

DER SAARLÄNDISCHE RUNDFUNK
1955 — 1978
Analysen zur Rundfunkpolitik
und Programmgestaltung

Rüdiger Nebe

1981

DER SAARLÄNDISCHE RUNDFUNK

1955 - 1978

ANALYSEN ZUR RUNDFUNKPOLITIK UND PROGRAMMGESTALTUNG

DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DES GRADES EINES
DOKTORS DER PHILOSOPHIE AN DER
SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FAKUL-
TÄT DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNI-
VERSITÄT MÜNCHEN



VORGELEGT VON

RÜDIGER NEBE

MÜNCHEN

1981

R E F E R E N T : PROF. DR. WOLFGANG R. LANGENBUCHER

K O R R E F E R E N T : PROF. DR. KURT SONTHEIMER

R I G O R O S U M : 13. bis 25. Juli 1981

Die Arbeit wurde im Dezember 1980 abgeschlossen.



Druck: Dissertationsdruck Novotny jr., 8135 Söcking/Starnberg

Meinen Eltern

1.1.1.1

1.1.1.2

1.1.1.3

1.1.1.4

1.1.1.5

1.1.1.6

1.1.1.7

1.1.1.8

1.1.1.9

1.1.1.10

1.1.1.11

1.1.1.12

1.1.1.13

1.1.1.14

1.1.1.15

1.1.1.16

1.1.1.17

1.1.1.18

1.1.1.19

1.1.1.20

1.1.1.21

1.1.1.22

1.1.1.23

1.1.1.24

1.1.1.25

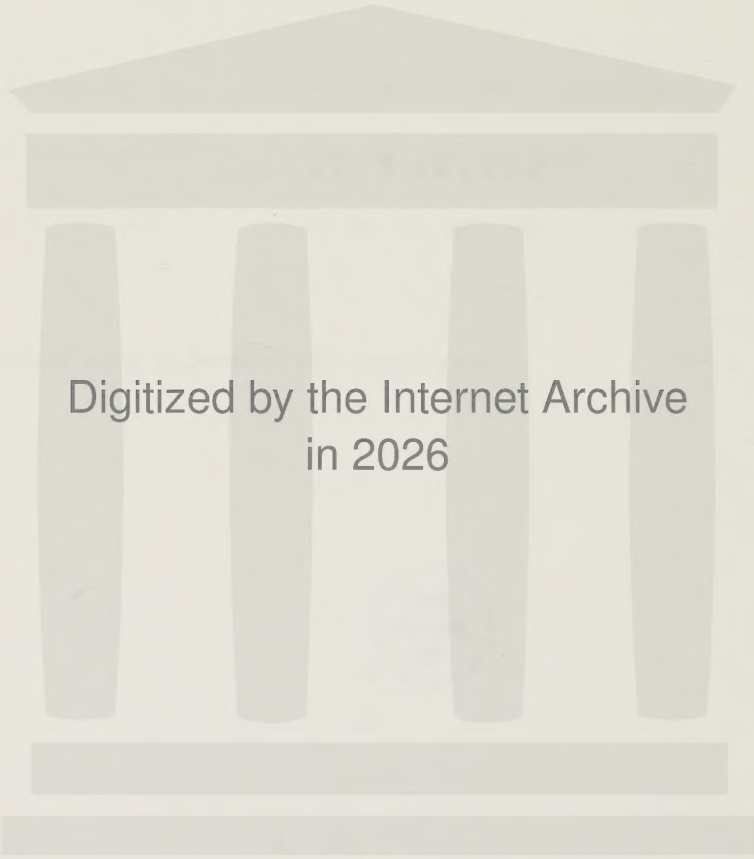
1.1.1.26

1.1.1.27

1.1.1.28

1.1.1.29

1.1.1.30



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549025_0027

I N H A L T

Einleitung	9
1. Politische Entwicklung und Wiederaufbau des Rundfunks im Saarland 1945 - 1955	15
1.1 Frankreich besetzt die Saar	15
1.2 Kommunikationspolitische Maßnahmen	16
1.3 Der Aufbau des politischen Lebens an der Saar	18
1.4 Wiederaufbau und Organisation von Radio Saarbrücken	22
1.4.1 Neuordnung unter französischer Kontrolle	22
1.4.2 Der Saarländische Rundfunk als Instrument der Politik	27
1.4.3 Im Zeichen der Zensur	29
1.4.4 Die Abstimmungskampagne zum Saarstatut	33
1.4.5 Volksabstimmung und Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik	35
1.4.6 Das Ende der publizistischen Kontrolle durch die Regierung des Saarlandes	36
1.5 Die Anfänge des Saarländischen Fernsehens	37
2. Das föderalistische Rundfunksystem der Bundesrepublik	41
2.1 Das föderalistische Prinzip	41
2.2 Die Entstehung der föderalistischen Rundfunkorganisation in der Bundesrepublik	42
2.3 Merkmale der föderalistischen Rundfunkstruktur	44
2.4 Reformbedürftiger Rundfunkföderalismus	45
2.4.1 Reform-Maßnahme 'Rationalisierung'	47
2.4.2 Parteieinfluß - eine Gefahr für die öffentlich-rechtliche Rundfunkstruktur	49
2.4.3 Kontrolle mit der Stoppuhr: Das Programmausgewogenheitspostulat der Parteien	51
2.5 Kooperation als Gemeinschaftsaufgabe der ARD	53
2.5.1 Finanzielle Grundlagen	55
2.5.1.1 Der ARD-Finanzausgleich	55
2.5.1.2 Die Rundfunkgebühr	56
2.5.1.3 Die Werbeeinnahmen der Rundfunkanstalten	58
2.5.2 Zusammenfassung	

3.	<u>Der Aufbau des saarländischen Fernsehens</u> <u>nach 1955</u>	62
3.1	Rundfunkfreiheit im Schatten von Saatskanzlei, Parlament und Parteien	62
3.1.1	Die Debatte des 1. saarländischen Rundfunkgesetzes im Landtag	62
3.1.2	Parlamentarismus und gesellschaftliche Relevanz	65
3.1.3	Landtagsdebatte: Vorschläge zur Änderung des Gesetzes Nr. 538	70
3.1.4	Der Kulturpolitische Ausschuß: Schaltstelle für den Parteien-Einfluß	71
3.1.5	2. Reformvorschlag der SVP: Noch mehr Einfluß für die Legislative	74
3.1.6	Das Gesetz Nr. 806 'Über die Veranstaltung von Rundfunksendungen im Saarland' (GVRS)	76
3.1.7	Das saarländische Privatfunkgesetz	77
3.2	Fernsehen im Saarland - Aufbau nach der Rückglie- derung	80
3.2.1	Die Entwicklung von 1955 - 1957	80
3.2.2	Rundfunk ohne Mittel: Die Entwicklung von 1958 - 1960	82
3.2.2.1	Aus Geldmangel: Plädoyer für Zusammenarbeit im Süd- westen	83
3.2.2.2	Der saarländische Wellenkrieg	86
3.3	Zum Sendebeginn weitere Hindernisse: Vorerst kein Regionalprogramm	88
3.4	Der Start in ein eigenes Fernseh-Regionalprogramm	90
4.	<u>Die Tochtergesellschaften des</u> <u>Saarländischen Rundfunks</u>	95
4.1	Rundfunk unter Werbezwang	95
4.2	Die Entwicklung der Werbefunk Saar von 1948 - 1957	97
4.3	Die Werbefunk Saar als Tochtergesellschaft des Saar- ländischen Rundfunks	102
4.3.1	Rechtliche Grundlagen	102
4.3.2	Die Entwicklung des Werbefunks nach 1957	104

4.3.2.1	Die Gremien des Saarländischen Rundfunks im Dienst der Werbung	108
4.3.2.2	Gefahr durch Rezession und Konkurrenz	110
4.4	Die Telefilm Saar	111
4.4.1	Rechtliche Rundlagen- und Aufgaben	111
4.4.2	Geringe Erfolge im Drittgeschäft	112
4.4.3	Verselbständigungsbestrebungen	115
4.5	Die Rundfunk-Kasino GmbH	116
5.	<u>Programmfreiheit und Programmverantwortung</u>	117
5.1	Rechtliche Grundlagen	117
5.2	Programmfreiheit	119
5.3	Programmverantwortung und öffentliche Aufgabe	122
5.4	Prädisposition und Neutralitätsgebot	123
5.5	Der Saarländische Rundfunk als Anstalt des öffentlichen Rechts	125
5.5.1	Der Rundfunkrat	125
5.5.1.1	Parteienstreit um Wahlverfahren und gesellschaftliche Relevanz	128
5.5.1.2	SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz	130
5.5.2	Der Verwaltungsrat	133
5.5.3	Der Intendant	134
5.6	Die Chefredaktion Hörfunk und Fernsehen	137
5.6.1	Organisationsstruktur: Neugliederung nach Proporz	137
5.6.2	Im Zeichen der CDU – Verstoß gegen die Rundfunkfreiheit	139
5.7	20 Jahre Dr. Franz Mai	142
5.7.1	Zum Abschied Kritik	142
5.7.2	Eine Chronik der Ereignisse	143
5.7.3	Intendantenkritik: Deformation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks	150
5.7.3.1	Der Rundfunkrat erweitert seine Kompetenzen	150
5.7.3.2	Delegationskompetenz: Mehr Freiheit für den Intendanten	152
5.7.3.3	Das Personalvertretungsgesetz des Saarlandes vom 9. Mai 1973	154
5.7.3.3.1	Gesetzliche Regelungen	154
5.7.3.3.2	Widerstand gegen die Rechte des Personalrats	156
5.7.3.3.3	Mitbestimmung als Maßnahme gegen einseitige Programm-Kontrolle	156

5.7.3.4	Weitere Demokratisierungsbestrebungen: Das SR-Redakteurstatut	163
5.7.3.5	Verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Mitbestimmung von Berufsgruppen	166
5.7.3.6	'frei' oder 'arbeitnehmerähnlich'? -Intendantenschelte für die Arbeitsgerichte	169
5.7.3.6.1	Mitarbeiter ohne Rechte	169
5.7.3.6.2	Der 'ständige' Freie	171
5.7.3.6.3	Die Tarifverhandlungen der RFFU: Mehr Rechte für die 'festen' Freien	172
6.	Das regionale Fernsehen des Saarländischen Rundfunks - eine Programm-Analyse	177
6.1	Vorbemerkungen zur Methode der Untersuchung	177
6.2	Zum Stellenwert des Regionalfernsehens	180
6.3	Zur Methode der Programm-Analyse	182
6.3.1	Die Dimension 'Themenbereiche'	183
6.3.2	Die Dimension 'Beitragsformen'	185
6.3.3	Die Funktions-Dimension	188
6.3.4	Auswertung und Beschreibung der quantitativen Ergebnisse	188
6.4	Das regionale Fernsehen des Saarländischen Rundfunks: Programm und Sendungen 1961 - 1963	190
6.4.1	Die Abendschau:Konzeption und Programm	190
6.4.2	Organisations- und Programmstruktur	193
6.4.3	Programmkonzepte und Themenschwerpunkte	193
6.4.4	Das Westmagazin	198
6.5	Das regionale Fernsehen des Saarländischen Rundfunks 1964 - 1967	202
6.5.1	Organisationsstruktur	202
6.5.2	Das Programm der Abendschau 'Hüben und Drüben'	203
6.5.2.1	Das Landesprogramm 'Hüben und Drüben' im Jahr 1964 Montag - Freitag 19.25 - 19.50 Uhr	204
6.5.2.2	Neue Sendungen im Regionalprogramm	209
6.5.2.2.1	Das Mittagsprogramm 'Im Dreieck'	209
6.5.2.2.2	Das Westmagazin, Montag - Freitag, 18.15 - 18.25 Uhr	211

6.5.3	Das regionale Fernsehen im Jahr 1965	213
6.5.4	Das regionale Fernsehen im Jahr 1966	214
6.5.5	Das regionale Fernsehen im Jahr 1967	216
6.5.5.1	Sendeschema	216
6.5.5.2	Im Mittelpunkt: Der Aktuelle Bericht	217
6.5.5.3	Neu im Programm: Prisma	218
6.6	Der Blick zum Nachbarn	219
6.6.1	Programme und Sendungen für Frankreich	219
6.6.2	Meinungsumfragen mit Blick zum Nachbarn	220
6.6.3	Die Berichterstattung für die Nachbarn	224
6.7	Das regionale Fernsehen 1968 - 1972	225
6.7.1	Programmstruktur	225
6.7.2	Die Sendung 'Kontakte'	228
6.7.3	Der Aktuelle Bericht 1970 - 1972	230
6.7.3.1	Die politische Berichterstattung im Aktuellen Bericht im Jahr 1971	233
6.7.3.2	Die politische Berichterstattung im Aktuellen Bericht im Jahr 1972	236
6.8	Das Dritte Fernsehprogramm des Saarländischen Rundfunks: Südwest 3	240
6.8.1	Programmstruktur	240
6.8.2	Regionale Sendungen	242
6.8.3	Programmerweiterung zum Wochen-Vollprogramm	243
6.8.4	S 3 - Kontrastprogramm: Konkurrenz für ARD und ZDF	244
6.8.5	Viel Kultur - wenig Information	245
6.9	Zusammenfassung	247
6.9.1	Themenschwerpunkte	247
6.9.2	Form und Funktion	249
7.	<u>Die Beiträge des Saarländischen Rundfunks im Ge- meinschaftsprogramm der ARD 1962 - 1972</u>	252
7.1	Die Programmdirektion Fernsehen: Hauptabteilung 'Unterhaltung'	252
7.2	Die Sendungen der Hauptabteilung 'Zeitgeschehen/ Chefredaktion'	255

7.2.1	SR-Beteiligung an den ARD-Magazinen 'Der Markt' und 'Report'	259
7.3	Der SR im Gemeinschaftsprogramm in den Jahren 1963 - 1968	260
7.4	3 - Prozent - Präsenz mit besonderer Handschrift	264
7.4.1	ARD-Prestige auf Kosten des Regionalprogramms	264
7.4.2	Die 'Superschuß'-Pleite	266
7.4.3	Zum Intendantenwechsel: Rückbesinnung und Maßhalte-Appelle	266
7.5	Der 'Blick zum Nachbarn' im Gemeinschaftsprogramm der ARD	268
7.6	Der Saarländische Rundfunk und seine Orchester	271
8.	Das Saarland - Bild eines Landes	273
8.1	'Tief unten windet sich die Saar' - Dreimal Saarland: 1966 - 1969 - 1973	273
8.1.1	'Die Saar' - Im Fegefeuer der Industrie	274
8.1.2	Im Herzen Europas - 10 Jahre nach dem Tag X	276
8.1.3	'Tief unten windet sich die Saar' - Das Saarland im Jahr 1973	278
8.2	Ein Monitor-Beitrag nach der Landtagswahl verärgert die Saarländer	280
8.2.1	Die politische Berichterstattung im Aktuellen Gericht nach der Landtagswahl am 4. 5. 1975	283
8.2.1.1	Tauziehen vor der 1. Landtagssitzung - ein Kommentar	284
8.2.1.2	Regierungsbildung an der Saar - Ausweg aus der Sackgasse?	286
8.2.1.3	Die Berichterstattung im Aktuellen Bericht während der Koalitionsgespräche	287
8.3	Das Ringen um Image und Ansehen: Kritik unerwünscht	290
8.3.1	Proteste gegen einen ZDF-Film	290
8.3.2	Das Saarland ist ganz anders	293
8.3.3	Der Fall 'Schwan' - Das 20-jährige Jubiläum des Saarlandes findet im Fernsehen nicht statt	296

	<u>Seite</u>
8.3.3.1 Ein Fall von Zensur	296
8.3.3.2 Aber - 'Die Saarländer wissen am besten, was los war'	299
9. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und privat- wirtschaftliche Medienindustrie im Saarland	301
9.1 Die Novellierung des Saarländischen Rundfunkgesetzes - Verärgerung im Vorfeld der Entscheidung	301
9.2 Das novellierte Rundfunkgesetz vom 7. 6. 1967	304
9.3 Das novellierte Rundfunkgesetz in der Diskussion des Rundfunkrates	306
9.3.1 Plädoyer der Gremien für den Privatfunk an der Saar	306
9.3.2 Meinungsumschwung auf der ganzen Linie	308
9.4 Das Vabanque-Spiel der Saarländischen Regierung um den Weiterbestand des Saarländischen Rundfunks	309
9.4.1 Der Landeszuschuß	309
9.4.2 Das neue Rundfunkgesetz in der Auseinandersetzung um den ARD-Finanzausgleich	310
9.4.2.1 Das Privatfunkgesetz in der Landtagsdebatte vom 21.7.76	310
9.4.2.2 Die CDU verhindert die Abschaffung des Privatfunkgesetzes	313
9.4.2.3 Die Klage der FRAG auf Erteilung einer Konzession	316
9.4.2.4 Konzession, Lizenzvergabe und technische Möglichkeiten zur Einrichtung eines privaten Senders an der Saar	317
9.5 Wirtschaftswerbung und Finanzausgleich in der Diskussion um den Privatfunk an der Saar	318
9.5.1 Beunruhigung bei Intendant und Rundfunkrat	318
9.5.2 Gefahren für die Wirtschaftswerbung	319
9.5.2.1 Noch mehr Werbung zum Ausgleich von Verlusten	319
9.5.2.2 Auch 'öffentlich-rechtlich' organisierte Konkurrenz ist gefährlich	321
9.6 Die Empfehlungen der Michel-Kommission	323
9.7 Trotz der vielen Bedenken: Noch ein Plädoyer für Privat- funk an der Saar	326
10. Zusammenfassung	329
Anmerkungen	337
Literaturverzeichnis	444
Abkürzungen	463

V o r w o r t

Seit 1960 ist der Saarländische Rundfunk Mitglied der ARD und damit ein Teil des föderalistischen Rundfunksystems der Bundesrepublik Deutschland. Bis ins Jahr 1955 machten im Saarland Zensur und politisches Diktat den Journalisten das Leben schwer, war dort jede freie Meinungsäußerung in Presse und Rundfunk so gut wie unmöglich. Wer unangenehm auffiel, mußte mit Berufsverbot rechnen. Viele Journalisten verließen damals das Saarland, um in der Bundesrepublik - wo das Grundgesetz seit 1949 die Pressefreiheit garantierte - neu anzufangen. Nach der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik bot sich dann auch an der Saar für Presse und Rundfunk die Chance, mit der wiedergewonnenen Freiheit die Berichterstattung in den Medien qualitativ der neuen Situation anzupassen.

Mit dem Aufbau des saarländischen Fernsehens wurde wenige Jahre nach der politischen Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik begonnen. Diese Arbeit will die Entwicklung des Saarländischen Rundfunks nach Kriegsende bis in die siebziger Jahre hinein verfolgen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Entwicklung des Fernsehens und die Frage, inwieweit in diesem Medium, das damals neu und ohne nennenswerte 'Vergangenheit' war, die Möglichkeiten, die sich in einer freiheitlich-demokratisch geordneten Gesellschaft dem Journalismus bieten, auch wahrgenommen und verwirklicht wurden.

Welche Schritte haben die Politiker im Saarland unternommen, damit Rundfunk und Fernsehen frei von staatlichem - und anderem Einfluß ihren Programmauftrag erfüllen konnten? Und was haben die Rundfunkverantwortlichen, die Gremien ebenso wie Programmdirektoren, Chefredakteur und leitende Redakteure des Saarländischen Rundfunks nach 1955 unternommen, damit die Freiheit der Berichterstattung auch wahrgenommen werden konnte? Bei der Beobachtung der Entwicklung des saarländischen Fernsehens wurde die Berichterstattung im Landesprogramm besonders aufmerksam verfolgt, die wegen ihrer Bedeutung bei der Verbreitung von Entwicklungen und Entscheidungen im Bereich der Landespolitik zwangsläufig starken Einflüssen ausgesetzt ist.

Diese Arbeit will u. a. die Position des Saarländischen Rundfunks im Umfeld bestehender Rechtsgrundlagen untersuchen, die die Freiheit des Rundfunks im Saarland garantieren sollen. Andererseits ist aber auch danach zu fragen, inwieweit diese Freiheiten durch Abhängigkeiten sowie Einflüsse von außen und innen auf die Organisation und das Programm eingeschränkt wurden. Dabei dienten zum Teil die Ergebnisse von Untersuchungen an anderen Rundfunkanstalten als Vorlage. Diese Arbeit will dazu beitragen, die Erkenntnisse über die Rundfunkwirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland nun auch um das Beispiel des bisher wenig beachteten Saarländischen Rundfunks zu bereichern.

Während im Hörfunk des SR 1955 technisch und personell - wenn auch in bescheidenem Maße - die Voraussetzungen für die Produktion und Verbreitung von Sendungen bereits geschaffen waren, stand der Aufbau eines saarländischen Fernsehens noch bevor. Bei den Planungen ging man davon aus, daß man im Saarland eine neue leistungsfähige Rundfunkanstalt bauen müsse, um später, als Mitglied der ARD, auch konkurrenzfähig zu sein. Die Startbedingungen dafür waren schlecht. Im Saarland herrschte akute Finanznot, vor allem aber fehlte infolge des zu kleinen Sendegebietes und der damit verbundenen niedrigen Einwohnerzahl die gesicherte finanzielle Grundlage durch ein regelmäßiges und ausreichendes Gebührenaufkommen. Es stand von vornherein fest, daß eine Rundfunkanstalt im Saarland nur bei entsprechenden Einnahmen aus der Werbung und durch Zuschüsse finanzierbar sein würde.

Im Dezember 1978 begann ich mit den Recherchen. Seit Januar 1972 war ich ständiger freier Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks im regionalen ersten und dritten Programm. Eigene Beobachtungen spielten bei der Konzeption eine wichtige Rolle. Besonders auffallend waren die ständigen Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Geschäftsführung und Programm-Mitarbeitern, sowie die überaus 'regierungsfreundliche' Haltung der Chefredaktion 'Fernsehen', die in der Personalpolitik und - dementsprechend auch in den Programmen - ihren Niederschlag finden mußte. Als Mitarbeiter der Landesschau 'Aktueller Bericht' und somit als ständi-

ger Beobachter der Sendung galt mein besonderes Augenmerk der politischen Berichterstattung, die sich offensichtlich nahezu ausschließlich in Verlautbarungen erschöpfte. Der Schluß lag nahe, daß in diesem Bereich parteipolitische Einflüsse große Wirkung haben. Diese Beobachtungen waren der Anlaß für die Programmanalyse der regionalen Informationssendungen in dieser Arbeit. Vor der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik war der Saarländische Rundfunk ein Instrument der Politik. Der nachfolgenden Untersuchung sei die Hypothese vorangestellt, daß sich daran auch nach 1955 'indirekt' kaum etwas geändert hat. Zensurmaßnahmen des Staates waren zwar nicht mehr möglich, aber vieles deutete darauf hin, daß 'selbstaufgelegte' Zensur den Stil der politischen Berichterstattung nach 1955 bestimmte. Nach dem Gesetz war es zwar fortan möglich, die Politik im Lande auch kritisch zu analysieren und zu kontrollieren, es war aber auch legal, dies nicht zu tun, und eben das hat man stets getan. Das will diese Untersuchung ebenfalls aufzeigen.

Zweite Hypothese: Der Saarländische Rundfunk war während des untersuchten Zeitraumes noch in anderer Hinsicht ein Instrument der Politik: Durch den zunehmenden Einfluß der politischen Parteien, vor allem der im Saarland die Regierung stellenden CDU, geriet der öffentlich-rechtliche Status des Saarländischen Rundfunks immer mehr in den Schatten der Regierungs- und Parteipolitik. Auch darüber will die vorliegende Arbeit Aufschluß geben.

Die Position des Saarländischen Rundfunks im Verbund der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik unterscheidet sich durch einige Besonderheiten. Seit 1967 gibt es im Saarland ein Privatfunkgesetz, das die Vergabe einer Konzession zur Veranstaltung von Rundfunksendungen auch an private Veranstalter zuläßt. Die Hintergründe für diese Maßnahme sind ebenfalls zu untersuchen. Ein weiteres besonderes Merkmal ist die enorme Abgängigkeit des Saarländischen Rundfunks von ungesicherten Einnahmen, wie der Werbung und dem ARD-Finanzausgleich. Vergeblich haben die Gremien des SR bisher um eine gesicherte finanzielle Grundlage gerungen. Das Programm der Europawelle Saar war seit jeher ein Instrument zur Steigerung der Werbeeinnahmen. Ohne seine 'Tochter', die Werbefunk Saar

GmbH, könnte der Saarländische Rundfunk gar nicht existieren. Auch diesem Sachverhalt ist besondere Aufmerksamkeit beizumessen.

Und schließlich will der SR als Rundfunkanstalt im Dreiländereck Elsaß-Lothringen, Luxemburg und Rheinland-Pfalz 'grenzüberschreitend' berichten. Der 'Blick zum Nachbarn' als Pflege der deutsch-französischen Freundschaft in der regionalen und überregionalen Berichterstattung wurde stets als gewichtiges Argument dafür benutzt, wie dringend notwendig doch die Existenz einer Rundfunkanstalt gerade im Saarland sei. Ob der Saarländische Rundfunk diese selbst gewählte Aufgabe bewältigt hat - auch das soll nachfolgend untersucht werden.

Und wie steht es um die 'Selbstdarstellung' der Saarländer in den regionalen und überregionalen Sendungen des Saarländischen Rundfunks? These: Der SR war während des untersuchten Zeitraumes auch ein Instrument der Imagepflege. Das vermeintlich geringe Ansehen des Saarlandes in der Bundesrepublik sollte aufgewertet werden. Als 'Stimme nach draußen' hatte der SR die Saarländer und ihre Hauptstadt Saarbrücken bundesweit positiv ins Gespräch zu bringen. Nach innen aber hatte er den Saarländern zu bestätigen, daß sie allen Vorurteilen zum Trotz zwar im kleinsten - umsomehr aber attraktiven und leistungsfähigen Bundesland leben würden. These: Gegen das Klischee vom armen, verschmutzten und ein wenig zurückgebliebenen Land vermittelte das Fernsehen einseitig ein auf die besten Eindrücke, auf die im großen und ganzen heile saarländische Welt reduziertes - und somit verfälschtes Abbild der Wirklichkeit.

Als Teil des föderalistischen Rundfunksystems der Bundesrepublik ist es Aufgabe des Saarländischen Rundfunks, die Zuschauer neben der überregionalen Ausstrahlung von Sendungen regional im Dreiländereck mit Informationen zu versorgen. Wie der Saarländische Rundfunk diese Aufgabe während des untersuchten Zeitraumes bewältigt hat, soll nachfolgend ebenfalls dargestellt werden. Die Programmstruktur und Programmgestaltung, die Konzeption von Sendungen sowie deren Inhalte geben darüber Aufschluß, welche Bedeutung die Veranstalter von regionalen Sendungen, die leitenden Redakteure ebenso, wie die Rundfunkverantwortlichen der letzten Instanz diesem grundsätzlich wichtigen Programmbereich beimessen. Die Programm

analyse will Präferenzen bei der Themenwahl ebenso aufzeigen wie die Dominanz bestimmter Beitragsformen und Funktionen. Die Ergebnisse sollen Hinweise geben auf die 'Absichten' der Programmgestalter und Produzenten. Aber auch auf mögliche Einflüsse von 'außen'. Wie der Saarländische Rundfunk diese wichtige Aufgabe während des untersuchten Zeitraumes erfüllt hat, soll ebenfalls untersucht werden. Die schwierige finanzielle Lage des SR ebenso, wie der bescheidene drei-Prozent-Anteil am Gemeinschaftsprogramm der ARD erlaubten seit jeher keine großen Sprünge. Die Notwendigkeit der Existenz einer saarländischen Fernsehanstalt ist deshalb - wenn überhaupt - von der Erfüllung dieser Aufgabe herzuleiten. These: Ein gutes Regionalprogramm würde gerade noch die Existenz einer dritten Fernsehanstalt im Südwesten rechtfertigen. Die Produktionen für das Gemeinschaftsprogramm sind gegenüber der Verpflichtung zu einem qualifizierten Regionalprogramm hier von untergeordneter Bedeutung. Die sich aus der Mitgliedschaft zur ARD ergebenden Vorteile müßten vor allem dem Regionalprogramm zugute kommen. Sollte die Untersuchung ergeben, daß die Leistungen des Regionalprogramms unzureichend sind, dann wären Zweifel an der Existenzberechtigung einer dritten Fernsehanstalt im Südwesten durchaus angebracht. Die Vorschläge der Michel-Kommission zur Neugliederung der rundfunkpolitischen Situation im Südwesten erhalten in diesem Zusammenhang neue Aktualität.

Meinen Bemühungen, immer wieder auch hinter die Kulissen des Saarländischen Rundfunks zu schauen, standen mancherlei Hindernisse im Weg. Chefredakteur Reintgen erklärte in einem Gespräch, daß er ja wohl der einzige sei, der über die Entstehung und die Entwicklung des saarländischen Fernsehens Aufschlußreiches aussagen könne, daß er aber dazu keine Zeit habe, ich würde ja selbst sehen, wie beschäftigt er sei. Ein 1. Redakteur des regionalen Fernsehens, der ebenfalls die frühen Jahre des saarländischen Fernsehens miterlebt hatte und wiederholt betonte hatte, daß er mit manches Interessante erzählen könne, war nur unter der Bedingung bereit, etwas auszusagen, falls eine schriftliche Genehmigung des Intendanten vorliege. Intendant Rohde und Justitiar von Boecklin waren jedoch trotz wiederholter Anfrage nicht bereit, diese Genehmigung schriftlich zu erteilen. Ebensowenig erhielt ich vom Verwaltungsrat die Erlaub-

nis zur Einsichtnahme von Sitzungsprotokollen. In gleicher Weise hatte mir der Rundfunk ratsvorsitzende untersagt, auch Protokolle von nicht-öffentlichen Sitzungen zu zitieren. In zwei Fällen habe ich mich über dieses Verbot hinweggesetzt.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß mich wiederholt Kollegen darauf angesprochen haben, ob ich mir denn auch im Klaren darüber sei, welche Konsequenzen diese Doktorarbeit für mich haben könne. Es sei in jedem Fall ratsam, wenn ich mich rechtzeitig nach einem neuen Arbeitgeber umsehen würde. Deshalb sei zuletzt noch darauf hingewiesen, daß ich mit den 'Befragungen' recht sparsam umgegangen bin. Ich wollte vermeiden, daß frühzeitig irgendwelche Gerüchte in Umlauf kommen, die weitere Recherchen sowie die Einsicht in Dokumente und die Sammlung von Materialien erschweren könnten. Zumal ich ja freier Mitarbeiter war. Zudem hatte ich den Eindruck, daß über die wenigen Aussagen hinaus kaum weitere aufschlußreiche Auskünfte zu erwarten waren. Das bestätigt folgende Bemerkung eines Mitarbeiters der Programmdirektion Fernsehen: "Sie können meinen Namen ruhig nennen, ich gehe ja sowieso bald in Pension."

Jenen Kollegen, die mir in Gesprächen Hinweise gaben und auf deren Aussagen und Unterlagen ich mich berufen durfte, bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Herrn Prof. Dr. Wolfgang R. Langenbucher danke ich für Anregung und Förderung dieser Arbeit. Für die Übernahme des Korreferates danke ich Herrn Prof. Dr. Kurt Sontheimer. Zu danken habe ich auch den Mitarbeiter im SR-Filmarchiv, ebenso Frau Scheffler im Sekretariat der Gremien.

Dank sage ich den Kollegen in der Rundfunk-Fernseh-Film-Union, die mich stets unterstützt haben.

München im Mai 1981

Rüdiger Nebe

1. Politische Entwicklung und Wiederaufbau des Rundfunks im Saarland: 1945 - 1955

1.1 Frankreich besetzt die Saar

Am 17. März 1946 tönte es zum ersten Mal seit Kriegsende auf Mittelwelle 222,5 über die Lautsprecher der Rundfunkgeräte im Saarland: "Radio Saarbrücken - hier spricht die Saar " (1). Auf Plakaten, Tage vorher - überall im Saarland angekündigt - war zu lesen: "Wartburg, Saarbrücken, 17. März 1946, 21.00 Uhr : Feierliche Eröffnung des Senders Radio Saarbrücken unter dem Vorsitz des Herrn Gouverneur des Saargebietes. Mitwirkende: Sinfonie-Orchester 'Metz', Radio-Orchester 'Saarbrücken'. Eintrittspreise: 10.-, 3.- und 6.- RM. Vorverkauf in der Wartburg (2). Im evangelischen Gemeindehaus in Saarbrücken, der Wartburg, wurde ab sofort für das Saarland wieder ein regelmäßiges Rundfunkprogramm ausgestrahlt.

Ein erster Blick auf das Ankündigungsplakat macht deutlich, daß Radio Saarbrücken mit dem Wiederbeginn ganz im Zeichen der französischen Besetzung des Saarlandes stand. Zuerst genannt wurde das Sinfonie-Orchester 'Metz'. Den Vorsitz bei der feierlichen Eröffnung führte der französische Militärgouverneur an der Saar, Gilbert Grandval. Bei seiner Ankunft im Sendesaal wurde die französische Nationalhymne gespielt. Grandval hatte man am 30. 8. 1945 zum Délégué Supérieur für die Saar ernannt (3).

Am 10.7.1945 wurde die amerikanische Besatzungsmacht durch die französische abgelöst. Die Amerikaner hielten die Saar seit dem 21. 3. 1945 besetzt (4). Der amerikanische Militärbefehlshaber in Saarbrücken, Oberst Kelley, ernannte am 4. 5. 1945 den Rechtsanwalt Dr. Neureuther zum Regierungspräsidenten für das Saargebiet (5). Wenige Tage später, am 10. 5. 1945, errichtete das amerikanische 'Regional Military Government Headquarters Westmark South Hesse' eine 'Provinzialregierung Saarpfalz und Rheinhessen' (6). Doch bereits am 25. 7. 1945 folgte ein Erlaß von General Morlière, der das Saarland zur selbständigen und verwaltungsrechtlichen Einheit innerhalb der französischen Zone erklärte (7).

Die Ablösung der amerikanischen durch die französische Besatzungsmacht, sowie die Ausklammerung des Saarlandes, bot nunmehr eine günstige Gelegenheit zur weiteren Verselbständigung des Saargebietes.

Am 22. 8. 1945 wurde die Verwaltungsteilung der französischen Zone geregelt. Es entstanden fünf Delegation Superieures: Saar, Rheinland, Pfalz, Baden und Württemberg. Jedes Gebiet erhielt einen Délégué Supérieur, der nur dem französischen Zonenbefehlshaber in Baden-Baden unterstellt war (8). Für das Saarland, wie bereits erwähnt, am 30. 8. 1945 Gilbert Grandval.

1.2 Kommunikationspolitische Maßnahmen

Als die amerikanischen Truppen im März 1945 in Saarbrücken einmarschierten, galt bereits das Gesetz Nr. 191 des alliierten Oberkommandos vom 24. 11. 1944, wonach jede publizistische Tätigkeit vorerst verboten war (9). Es folgte die Verlautbarung der französischen Militärregierung vom 6. 12. 1945 (10). Danach war es jedem Drucker und Verleger im Saarland strengstens verboten, eine Druckarbeit - welcher Art sie auch sein mochte, ohne vorherige Genehmigung der Militärregierung auszuführen. Ein Vierteljahr später wurde die publizistische Kontrolle durch 'Verfügung über Vervielfältigungsmaschinen' (11) vom 29. 3. 1945, auch auf technisches Gerät zur Herstellung von Publikationen erweitert. Es bestand Anmeldepflicht für alle Vervielfältigungsapparate, sowie Genehmigungspflicht für den Verkauf aller vervielfältigten Schriften und Hinterlegungspflicht für alle vervielfältigten Schriftstücke in zwei Exemplaren bei den Kreisdelegierten der Militärregierung.

Alle Bemühungen der französischen Militärregierung, Radio Saarbrücken möglichst bald wieder sendefähig zu machen, standen von Anfang an im Zeichen politischer Propaganda mit dem Ziel der Beeinflussung. Der Rundfunk im Saarland sollte ein Instrument der französischen Politik sein. 'La mise en route d'un poste émetteur constituait un complément indispensable à l'action de propaganda française en Sarre' (12).

Der Wiederaufbau des Senders wurde erstmals in einem Schreiben der Militärregierung an das Regierungspräsidium vom 19. 9. 1945 erwähnt (13). Darin wurde die Beschlagnahme der Wartburg zum 20. 9. 1945 mitgeteilt. Dort sollte ein 'Maison de Radio et propaganda' errichtet werden (14). Nach Schwan (15) ging die Anregung zum Wiederaufbau des Rundfunks bereits vorher von einer Privatinitiative zweier Ingenieure, Birkelbach

und Biedermann, im Juli 1945 aus. Die Vertreter der Militärregierung lehnten jedoch zunächst ab. Ihr Argument: Deutschland brauche keine Unterhaltung mehr. Doch bereits am 13. 8. 1945 (16) bedankte sich die französische Militärregierung für die Vorschläge und ging zugleich auf Einzelheiten für die Beschaffung des ausgelagerten technischen Geräts des ehemaligen Reichssenders Saarbrücken ein. Der entscheidende Schritt war die Beschlagnahme der Wartburg.

Mit welcher politischen Wirklichkeit sich Journalisten im Saarland fortan abzufinden hatten, welche Interessen sie vertreten mußten, veranschaulicht eine Note der französischen Regierung an die Alliierten vom 12. 2. 1946 (17). Folgende Forderungen wurden darin gestellt:

1. Die Saargruben müssen wieder französischer Besitz werden.
2. Das Saargebiet muß in das französische Wirtschafts- und Finanzsystem eingegliedert werden.
3. Das Saargebiet soll nicht mehr der Zuständigkeit des Kontrollrats unterstehen.
4. Die französische Armee wird dauernd in dem Grenzgebiet verbleiben.
5. Frankreich wird eine dauernde Kontrolle über die Organisation dieses Gebietes vornehmen und alle Maßnahmen ergreifen, um die Verwaltung des Saargebietes von der des Rheinlandes völlig zu trennen.
6. Das endgültige politische Statut der Saar wird später festgelegt.

Dieses Konzept offenbart eindeutig Anlehnung an die traditionelle Sicherheitspolitik Frankreichs gegenüber Deutschland. Die Ansicht, Frankreich habe 1935 an der Saar seine erste Niederlage erlitten, bestimmte weitgehend diese Überlegungen (18). Frankreich wünschte nach 1945 den wirtschaftlichen Anschluß der Saar an Frankreich und die Abtrennung vom übrigen Reichsgebiet mit besonderem politischen Statut.

Im April 1947 erläuterte der französische Außenminister Bidault in Moskau die Konzeption der französischen Politik im Saargebiet (19):

'Die Saar wird ein Gebiet bilden, dessen Bewohner eine eigene Staatsangehörigkeit besitzen, dessen auswärtige Beziehungen aber, mit dem

Schutz der Staatsangehörigen und ihrer Interessen im Ausland, von der französischen Regierung wahrgenommen werden. Eine saarländische Verfassung wird den Aufbau der öffentlichen Gewalten bestimmen. Diese Gewalten werden nur durch die Einrichtung eines 'Hohen Kommissars' der französischen Republik beschränkt, der dafür zu sorgen haben wird, daß auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung von saarländischen Behörden die Grundsätze des Wirtschafts- und Währungsanschlusses respektiert werden.'

England und Amerika - nicht die UdSSR - waren damals einverstanden. Jedoch unter Vorbehalt einer späteren friedensvertraglichen Regelung (20). Die Westalliierten duldeten diese Maßnahmen ausdrücklich nur als Provisorium bis zur endgültigen Regelung der Saarfrage im Friedensvertrag mit Deutschland. Umsomehr war es in den nachfolgenden Jahren ein besonderes Anliegen Frankreichs, bei der Mehrheit der saarländischen Bevölkerung einen Gesinnungswandel im Sinne der französischen Politik an der Saar möglichst schnell herbeizuführen. Alle kommunikationspolitischen Maßnahmen standen fortan im Zeichen dieses Anliegens.

1.3 Der Aufbau des politischen Lebens an der Saar

Der Aufbau der Regierung des Saarlandes begann bereits am 31. 7. 1945 mit der Bildung eines Regierungspräsidiums des Saarlandes, zu dem am 22. 1. 1946 ein beratender Ausschuß hinzutrat (21). Gleichzeitig erfolgte die Gründung eines Verwaltungsausschusses für Justiz, Inneres, Finanzen, Wirtschaft, Ernährung, Soziale Fürsorge, Erziehungswesen, Jugend, Sport und Kultur (22). Für alle Fragen des finanziellen und wirtschaftlichen Anschlusses wurde am 31. 3. 1947 eine 'Mission financière' - und am 5. 6. 1947 eine 'Mission économique Lorraine-Alsace-Sarre' gebildet (23). Bereits am 10. 9. 1945 erfolgte die Wiederherstellung der Gewerkschaften. Am 27. 10. 1945 konstituierten sich die ersten Parteien (24). Doch erst am 13. 12. 1945 wurde die Gründung von Parteien durch Ordonnance No. 23 legalisiert (25). Bedingung: Jede Partei mußte demokratisch und antinationalsozialistisch eingestellt sein (26).

Fünf Parteien wurden 1946 im Saarland gegründet:

1. Die christliche Vorkspartei (CVP) am 10. 1. 1946 (27)

2. Die Sozialdemokratische Partei (SPS) am 10. 1. 1946 (28)
3. Die Kommunistische Partei (KPS) am 10. 1. 1946 (29)
4. Die Demokratische Partei (DPS) am 26. 10. 1946 (30)
5. Der 'Mouvement pour le Rattachement de la Sarre à la France' (MRS) am 24. 2. 1946 (31)

Stärkste Partei im Saarland war die CVP. Die überragende Persönlichkeit in dieser Partei war Johannes Hoffmann, später saarländischer Ministerpräsident vom 20. 12. 1947 bis zum 23. 10. 1955. Auf der Gründungsversammlung der CVP wurde er zum Parteivorsitzenden gewählt.

Die CVP sprach sich für den Wirtschaftsanschluß des Saarlandes an Frankreich aus. Der Parteivorstand am 16. 4. 1946 (32):

"Die Partei ... bejaht ... die wirtschaftliche Angliederung des Saargebietes an das französische Wirtschaftssystem in der bestimmten Erwartung, daß die kulturellen Belange (deutsche Sprache, christlich-deutsche Schule) und die Eigenart unserer Bevölkerung respektiert werden."

Auch die SPS sprach sich für den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich aus (33):

"... daß die SPS jeder Lösung der Saarfrage, die den kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen des Saarvolkes Rechnung trägt, und die darauf gerichtet ist, die Existenzgrundlage des Saargebietes zu erhalten, zustimmen ... wird. Aus dieser Erkenntnis heraus wird die saarländische Sozialdemokratie einer wirtschaftlichen Vereinigung der Saar mit dem französischen Wirtschaftsgebiet keine Schwierigkeiten in den Weg legen."

Doch mußte sich die SPS wiederholt mit einer starken innerparteilichen Opposition auseinandersetzen (34). Als einzige Partei widersetzte sich die kommunistische Partei des Saarlandes dem Wirtschaftsanschluß an Frankreich. Sie blieb deshalb innenpolitisch isoliert und ohne Einfluß in der saarländischen Politik (35).

Der MRS als überparteiliche Organisation hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Saargebiet in den französischen Staatsverband zu integrieren. Und zwar nicht durch Annexion, sondern durch einen Volksentscheid der

Saarbevölkerung (36). Ziel des MRS war es, daß alle saarländischen Parteien Mitglieder der Organisation in ihre Kandidatenlisten aufnehmen. Also, Unterwanderung der Parteien im Sinne der französischen Interessenpolitik an der Saar (37).

Bereits am 10. 11. 1945 hatte Grandval alle Persönlichkeiten, die als mutmaßliche Parteichefs infrage kamen, in St. Ingbert versammelt und sie mit den Richtlinien der französischen Politik an der Saar vertraut gemacht (38). Am 16. 4. 1946, wenige Monate nach den Parteigründungen, verlangte Grandval von allen Parteien Stellungnahme und wohl auch Bekenntnis zum Wirtschaftsanschluß. Nur die KPS lehnte damals den Wirtschaftsanschluß ab, wie bereits erwähnt. Mit den Parteigründungen und dem Ja der Parteien zum politischen Konzept Frankreichs an der Saar war die politische Situation nun soweit geordnet, daß erstmals im Saarland nach dem Krieg gewählt werden konnte. Die Kommunalwahlen am 12. 9. 1946 waren ein erster Test für alle Parteien um festzustellen, wie stark ihr Anhang in der Bevölkerung war (39).

Die CVP erhielt von 422.915 gültigen Stimmen	52,4 % = 2.708 Sitze
die SPS	25,5 % = 802 Sitze
die KPS	9,1 % = 210 Sitze
Freie Listen	13,0 % = 1.046 Sitze (40).

Am 8. 10. 1946 wurde eine 'Vorläufige Verwaltungskommission' geschaffen. Zum letzten Mal berücksichtigte man damals die paritätische Behandlung aller zugelassenen Parteien. Die vorläufige Verwaltungskommission zählte sieben Mitglieder, denen jeweils eine Direktion unterstand (41). Die Militärregierung sah in der Verwaltungskommission einen ersten Schritt zur Errichtung einer Saarregierung (42).

Der entscheidende Schritt zur saarländischen Eigenständigkeit war die Einsetzung einer Verfassungskommission am 23. 5. 1947 (43). Richtlinie für die Arbeit der Kommission war ein Memorandum, das die französische Delegation in Moskau auf der Frühjahrskonferenz der Außenminister am 10. 4. 1947 (44) vorgelegt hatte. Einleitend hieß es:

"Die für das Saarland vorgesehene Regierungsform wird hauptsächlich durch wirtschaftliche Gegebenheiten bestimmt: Deutschland einen Teil seines Kriegspotentials zu nehmen, das Saarland in den französischen

Wirtschafts- und Währungsverband einzubeziehen' (45).

Entsprechend sollte das Saarland dem Zuständigkeitsbereich des Kontrollrates entzogen-, die öffentliche Verwaltung von der deutschen völlig getrennt- und eine eigene saarländische Staatsbürgerschaft geschaffen werden. Die auswärtigen Interessen des Saarlandes sollten von Frankreich wahrgenommen werden (46). Der Hohe Kommissar wurde beauftragt, die Respektierung der Grundsätze des wirtschaftlichen und währungspolitischen Anschlusses durch die saarländischen Behörden zu sichern (47). Zudem verfügte der Hohe Kommissar über ein Verordnungsrecht, durch das er ohne Mitwirkung saarländischer Stellen 'die notwendigen Verfügungen ... zur Durchführung der im Saarland vorgeschriebenen Rechtstexte' (48) treffen konnte.

Nach Ziffer III des Memorandums sollte Frankreich die saarländische Landesverteidigung übernehmen.

Durch Ordonnance Nr. 107 ordnete die Militärregierung in Baden-Baden am 25. 8. 1947 die Wahl einer 'Assemblée législative sarroise' (49) an. Der Wahlkampf begann offiziell am 14. 9. 1947, die Wahl fand am 5. 10. 1947 statt (50). Wahlbeteiligung: 95,7 %. Gültige Stimmen: 499.565. Davon erhielt die

CVP 51.2 %	DPS 7.4 %
SPS 32.8 %	KPS 8.4 % (51)

Am 8. 11. 1947 nahm die gesetzgebende Versammlung die Verfassung mit 48 gegen 1 Stimme an (52). Am 10. 12. 1947 erteilte die Militärregierung ihr Einverständnis (53).

Die Saarfrage war nunmehr ganz im Sinne der französischen Politik entschieden. Mit Auflagen und Einschränkungen nicht nur für die saarländische Regierung, sondern auch für die Presse. Es gab im Saarland nicht nur 'Ja'-Sager zur französischen Politik. Schon 1948 traten erste Anzeichen einer saarländischen Opposition gegen den wirtschaftlichen Anschluß zutage (54). In einer Denkschrift des State Department vom Oktober 1948 heißt es:

"Es gibt erhebliche Gruppen innerhalb aller Saarparteien gegen den Wirtschaftsanschluß an Frankreich und gegen die daraus zu erwartenden Folgen ..." (55).

Allerdings gab es damals keine organisierte Opposition. Der Widerstand ging vielmehr von einzelnen Personen in den saarländischen Parteien aus (56).

Eine geschlossene Opposition gegen den Wirtschaftsanschluß bildete sich später, ab 1949, unter der Führung des Industrieverbandes Bergbau der Einheitsgewerkschaft. Kurz vor den Landtagswahlen 1952 forderte der IV-Bergbau seine Mitglieder auf, ungültige Stimmen abzugeben (57). Eine bemerkenswerte Opposition gab es auch in der Katholischen Kirche. Federführend waren die Bischöfe von Trier und Speyer, die wiederholt versuchten, die saarländische Bevölkerung gegen einen Wirtschaftsanschluß an Frankreich und für eine Rückgliederung an die Bundesrepublik zu beeinflussen (58). In einem Dechantenbrief vom 26. 3. 1950 nahm die Katholische Kirche Stellung gegen die fortgesetzte Mißdeutung der bisherigen Wahlen im Saarland, die bei vielen Katholiken 'zu einem inneren Gewissenskonflikt' (59) geführt hätten. Der Brief erinnert daran, daß bis dahin das Saarvolk ... noch nicht klar und eindeutig über seinen außenpolitischen Willen befragt worden sei (60). Das Engagement der Kirche hatte zweifellos zahlreiche Gläubige im Saarland zu kritischer Distanz gegenüber der französischen Politik an der Saar veranlaßt. Berwanger betont, daß 'mit dem Fortschritt der innenpolitischen Autonomie ... auch die Überwachung und Unterdrückung aller Opposition gegen den Wirtschaftsanschluß Angelegenheit der saarländischen Regierung' (61) wurde. Deren Aufgabe war es nicht nur, das französische politische Konzept an der Saar zu verwirklichen, sondern auch jede Opposition gegen dieses Konzept rasch auszuschalten (62). Unter diesem Zeichen stand der Wiederaufbau von Radio Saarbrücken.

1.4 Wiederaufbau und Organisation von Radio Saarbrücken

1.4.1 Neuordnung unter Französischer Kontrolle

Von 1945 bis 1947 unterstand der Saarbrücker Rundfunk der französischen Besatzungsmacht. In diesen Jahren war Radio Saarbrücken ein Sender der Militärregierung (63).

Im September 1945 wurde mit dem Umbau der durch Bomben beschädigten Wartburg begonnen. Damit auch die technischen Voraussetzungen für den baldigen

Sendebetrieb gegeben waren, wurde ein erfahrenes Technikerteam - darunter auch ehemalige Angestellte des Reichssenders - in einer technischen Betriebsstelle zusammengefaßt (64). Bereits am 15. 12. 1945 waren Funkhaus und Sendeanlagen betriebsfertig. Der erste Sender für Radio Saarbrücken war ein fahrbarer 2-KW-Armeesender vom Typ 'Marconin' (65). Zunächst sollte vom günstigen Standort Heusweiler die Versorgung der Rundfunkteilnehmer im Saarland erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch die Eigentumsfrage der Sendeeinrichtungen mit der Postverwaltung noch nicht geklärt. Deshalb wurde der Armeesender Mitte Dezember 1945 vorerst in den Hof der Wartburg gestellt und dort betriebsfertig gemacht (66). Die Inbetriebnahme erfolgte am 17. 3. 1946 (67). Drei Monate später, am 19. 6. 1946 (68), wurde zum ersten Mal vom Standort Heusweiler, dem ehemaligen Reichssender Saarbrücken, gesendet. Auf der Europäischen Mittelwellen-Konferenz von Juni bis September 1948 in Kopenhagen erhielt der Saarbrücker Sender die heutige Frequenz von 1421 kHz = 211 m. Sie wird seit dem 15. 3. 1950 benutzt (69).

1951 begann die Versorgung des Saarlandes mit zwei UKW-Sendern, die vorerst nur das Mittelwellenprogramm verbreiteten. Ein eigenes UKW-Programm von vier bis fünf Stunden täglich strahlte Radio Saarbrücken vom 4. 10. 1953 aus (70). Frankreich war an einer Wiederherstellung der im Krieg völlig zerstörten Sendeanlage unter anderem auch deshalb gelegen, weil von dort aus das vom ORF vernachlässigte Elsaß und Lothringen günstig mit Rundfunksendungen versorgt werden konnte (71).

In den ersten Monaten nach Wiederbeginn betrug das Programmangebot von Radio Saarbrücken täglich knapp fünf Stunden (72). Gesendet wurde in drei Programmblöcken: Morgens von 07.00 - 08.00 Uhr, mittags von 12.30 - 13.15 Uhr und abends von 19.00 - 21.00 Uhr (73). Es gab viel Unterhaltung, wenig Information. Kommentierende Berichte und Features zum politischen Geschehen waren in dieser Zeit des Aufbaus unter französischer Aufsicht nicht zu erwarten. Zumal das kommunikationspolitische Konzept der Militärregierung erst im Entstehen war (74).

Drei Monate nach Sendebeginn, am 24. 6. 1946 (75), erging die Verordnung Nr. 46 'betreffend die Errichtung eines Rundfunkamtes im Saargebiet' (76). Die französische Bezeichnung des Amtes war: 'Office de la Radiodiffusion

Sarroise' (77). Artikel 1 der Verordnung Nr. 46 stellte fest:

'Für das Saargebiet wird ein mit finanzieller Selbständigkeit ausgestattetes Rundfunkamt errichtet, das mit der Leitung des Senders Saarbrücken beauftragt wird' (78).

Eine Durchführungsordnung legte fest, daß das Rundfunkamt von einem Verwaltungsrat geleitet wird, der ausschließlich aus Mitgliedern französischer Staatsangehörigkeit besteht (79). Seine Mitglieder waren nach Anhörung des *Délégué Supérieur de la Sarre* vom *Administrateur Général* in Baden-Baden ernannt. Sie übten ihre Befugnisse jedoch aus im *Namen des Gouverneurs de la Sarre* (80). Weitere Organe des Rundfunkamtes waren der *Contrôleur Général*, der *Direktor* und ein *Beratender Ausschuß*. Der *Contrôleur Général* wurde - ebenfalls durch die *Administrateur Général* nach Anhören des *Délégué Supérieur* - aus dem Kreis der Mitglieder des Verwaltungsrates ernannt (81). Er hatte die Geschäftsführung des Direktors zu überwachen, 'sowohl in Personalfragen ... als auch hinsichtlich des Betriebs des Rundfunkamtes in verwaltungsmäßiger, künstlerischer, technischer und finanzieller Hinsicht' (82). Der Direktor wurde durch den *Délégué Supérieur* ernannt, der im Einvernehmen mit dem *Administrateur Général* handeln mußte (83). Er vertrat das Rundfunkamt gerichtlich und außergerichtlich (84).

Am 16. 9. 1947 wurden die noch im Besitz der ehemaligen Reichspost befindlichen Rundfunkeinrichtungen dem Saarländischen Rundfunkamt zu vollem Eigentum übertragen. Mit dieser Maßnahme begann die Neuordnung des Rundfunkwesens im Saarland (85).

Zwei Verordnungen bildeten die Grundlage für die Organisation des Saarländischen Rundfunks bis 1952: Die Verordnung Nr. 124 (86) und die Verordnung Nr. 47 - 185 (87). Die Verordnung Nr. 124 erweiterte die Kompetenz des Saarländischen Rundfunkamtes, das fortan nicht nur den Sendebetrieb leitete, sondern nun auch die Verwaltung jedes Unternehmens des Rundfunks, des Fernsehens und der Telediffusion im Saarland übernahm (88). Die Verfügung Nr. 19 wurde aufgehoben und ersetzt durch die Verfügung Nr. 47 - 185 (99), die den Namen des Instituts änderte in 'Saarländische Rundfunkverwaltung'.

Oberstes Organ der Rundfunkverwaltung war der Verwaltungsrat mit zwölf

Mitgliedern. Sechs ernannte der Vertreter Frankreichs im Saarland und sechs Mitglieder die Regierung des Saarlandes unter Ausschluß ihrer eigenen Mitglieder (90). Die zwölf Mitglieder des höchsten Kontrollgremiums wählten ihren Vorsitzenden, der die französische Staatsangehörigkeit besitzen mußte (91). Bei Stimmengleichheit gab die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Damit war die Überlegenheit der französischen Mitglieder gesichert (92). Entscheidend war, daß der Hohe Kommissar, Gilbert Grandval, innerhalb einer Frist von zehn Tagen die Ausführung eines Beschlusses oder einer Entscheidung des Verwaltungsrates aufheben konnte (93). Weiter heißt es: Er übt eine ständige Kontrolle der Sendungen aus und ist befugt, jederzeit die Durchgabe jeglicher Mitteilung zu verlangen (94).

Grandval setzte von Anfang an einen Programmzensor ein. Mit der Zensur beauftragt wurde der französische Besatzungsangehörige Capitaine Lucien Ehringer, der zugleich Leiter der Saarbrücker Niederlassung der französischen Nachrichtenagentur AFP war (95). Im April 1947 wurde der bisherige Contrôleur Général Emanuel Charrin abgelöst durch Gérard Losson (96). Losson führte ab sofort nicht mehr den Titel eines Contrôleur Général, sondern eines Generaldirektors.

Am 11. 5. 1948 wies die Generaldirektion alle Abteilungsleiter des Saarländischen Rundfunks noch einmal darauf hin, daß sämtliche für das Mikrofon bestimmten Manuskripte, gleich welcher Art, vorher dem akkreditierten Vertreter des Hohen Kommissariats vorgelegt werden müssen. Bei größeren Sendungen geschah dies spätestens einen Tag vor der Sendung. Lediglich bei Meldungen und Nachrichten konnte eine Ausnahme gemacht werden. Die Überprüfung erfolgte dann kurz vor der Sendung (97).

Seit 1946 arbeitete die Nachrichtenabteilung von Radio Saarbrücken eng mit zwei Stellen der französischen Militärregierung zusammen. Eine dieser Stellen war die Abteilung 'Information', deren Leiter stets Mitglied des Verwaltungs- bzw. Aufsichtsrates war (98). Die zweite Stelle war die Abteilung 'Renseignements Généreux' der 'Section Service Controlé' (99).

Im Juli 1948 wurde der provisorische 2-Kilowatt-Sender auf dem Gelände der Wartburg ersetzt durch einen von der 'Radiodiffusion Francaise' zur

Verfügung gestellten Sender mit einer Leistung von 20 Kilowatt, der mit einem 120 Meter hohen Sendemast bei Heusweiler einen ausreichenden Empfang im Umkreis von 120 km sicherstellte (100).

Am 31. 3. 1948 betrug die Zahl der angemeldeten Rundfunkgeräte im Saarland 112.000. Zum Jahresende 1948 bereits 146.000 und ein Jahr später 166.000 (101). Zum Vergleich: Im März 1946 waren circa 50.000 Geräte gemeldet. Ein Jahr später: 102.000 (102).

In den ersten drei Jahren nach Sendebeginn betrug die Sendezeit des täglichen Eigenprogrammes ca. eineinhalb Stunden (103). Die übrige Sendezeit bestritt der Südwestfunk in Baden-Baden (104).

Am 6. 11. 1948 wählte der Verwaltungsrat Frédéric Billmann zum Generaldirektor des Saarländischen Rundfunks (105). Billmann war bisher Leiter des Informationsamtes des Hohen Kommissariats. Er trat sein neues Amt am 1. 7. 1949 an (106). Zu dieser Zeit war die redaktionelle Besetzung des Saarländischen Rundfunks klein. In der politischen Redaktion waren Ende 1948 ebenso wie in der Redaktion für Lokales und Sport neben dem Chefredakteur vier Redakteure, ein Reporter und zwei freie Mitarbeiter beschäftigt (107).

Berwanger zitiert ein Memorandum, das im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen zwischen einem Redakteur und der Sendeleitung zustande kam:

"Die Lokalredaktion war mit der Sportredaktion zusammen in einem Zimmer untergebracht ... Es gab weder einen Etat noch Korrespondenten, noch Nachrichtenmaterial, noch ein Archiv ... Für beide Ressorts war nur ein Telefonapparat vorhanden ... Was den Zeitfunk anging, so gab es keinen Übertragungswagen. Die Magnetofon-Apparate waren überbeansprucht, an Magnetofonband hatte der Zeitfunk ... überhaupt keinen Fundus und mußte ständig mit dem alten Band arbeiten, das infolge der ständigen Wiederbenutzung so stark zerschnitten- und geklebt war, daß es bei den Sendungen mehr als einmal riß ..." (108).

Im ersten Jahr der Sendetätigkeit war Radio Saarbrücken folgendermaßen organisiert: Die Leitung des Rundfunks oblag dem Controleur Général, damals Emanuel Charrin. Sein Büro war mit sechs Mitarbeitern besetzt. In der Verwaltung arbeiteten zwölf Angestellte. Es gab zwei Redaktionen: Eine für Literatur, die andere für Politik. Mit insgesamt elf festange-

stellten Redakteuren. Die Abteilung 'Künstlerische Leitung und Orchester' war mit 90 Mitarbeitern besetzt. Die Abteilung 'Technik' zählte 2 Personen. Der Hausverwaltung gehörten sechs Personen an. Insgesamt also 138 festangestellte Mitarbeiter (109). Der erste Chefredakteur von Radio Saarbrücken, Stern (110), zeichnete für alle Sendungen mit politischem Charakter gegenüber dem Generaldirektor verantwortlich. Ebenso für die Organisation, Gestaltung und Durchführung des Nachrichtendienstes (111). Dem Chefredakteur waren die Abteilungen 'Nachrichtendienst' sowie 'Zeitfunk' und 'Sport' unterstellt (112). Der Chefredakteur war ermächtigt, Verträge mit Presseagenturen und Korrespondenten abzuschließen betreffend die Lieferung von Nachrichtenmaterial. Dies geschah im Einvernehmen mit dem Verwaltungsdirektor (113). Entscheidend für die Programmgestaltung innerhalb der Chefredaktion und damit auch der politischen Berichterstattung war, daß der Generaldirektor über diesem so wichtigen Bereich eine uneingeschränkte Kontrolle ausüben konnte.

1.4.2 Der Saarländische Rundfunk als Instrument der Politik

Die Generaldirektoren des Saarländischen Rundfunks während der Zeit von 1946 bis Juli 1955 waren ausschließlich Franzosen (114). Für Billmann war der Saarländische Rundfunk stets ein Instrument der französischen Politik an der Saar, die sich nur verwirklichen lasse, wenn man die exklusive Kontrolle der öffentlichen Meinungsbildung, besonders der Presse, des Rundfunks und des Films besitze (115). Falls man auf saarländische Forderungen einging und falls man der Saar freie Verfügung über den Rundfunk gewähre, dann verzichte man bewußt auf alles, was bisher erreicht worden sei. Man brauche einen langen Atem, um eine Bevölkerung wie die saarländische, umzuwandeln... Es sei notwendig, die französische Politik der Wirtschaftsunion mit der Saar noch stärker und beharrlicher fortzusetzen, je mehr sie der Propagandareaktion des neuen Deutschland ausgesetzt sei. Zwar werde Frankreich an der Saar Verbündete finden, doch gebe es an der Saar zu wenig geeignete Persönlichkeiten, um die genannten Anstrengungen im erwünschten Sinne fortzusetzen. Diejenigen Saarländer, die sich in der französischen Schule ausbilden lassen, seien

nicht reif genug, die Hebel in die Hand zu nehmen (116). Also, Umerziehung der Saarländer mit Hilfe gezielter Propaganda durch die Medien im Saarland.

Ein zweites, viel diskutiertes Anliegen Frankreichs klang an: Die Europäisierung der Saar in den Jahren 1953 - 1955, das Abkommen über das Europäische Statut der Saar. Ein sogenannter europäischer - vom Ministerrat der westeuropäischen Union zu ernennender Kommissar, sollte die Interessen des Saarlandes in auswärtigen Angelegenheiten und Verteidigungsfragen wahrnehmen. Gleichzeitig hatte der Kommissar die Aufgabe, die Beachtung des Statuts zu überwachen (117). Er sollte das Saarland im Ministerrat und der beratenden Versammlung des Europarates, auf Tagungen der Außenminister, der Montanunion und im Ministerrat der westeuropäischen Union vertreten (118). Die wirtschaftliche Zusammenarbeit war in der Weise vorgesehen, daß die Errichtung einer Zollgrenze zwischen Frankreich und dem Saarland nicht erforderlich wird (119). Durch Volksabstimmung konnte die saarländische Bevölkerung dieses Statut annehmen oder ablehnen. Adenauer und der französische Ministerpräsident Mendès-France hatten am 23. 10. 1954 in Paris die 'Neuen Staatsverträge' zu dem Abkommen über das Statut der Saar unterzeichnet (120).

Die 'Neuen Staatsverträge' regelten die Zuständigkeit des Saarlandes in außenpolitischer Hinsicht. Internationale Verträge, die das Saarland betrafen und die durch Frankreich für das Saarland abgeschlossen waren, wurden ab sofort nunmehr durch die Ratifizierung im saarländischen Parlament wirksam (121). Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung waren jetzt - ebenso wie die Grenzüberwachung - Sache des Saarlandes. Doch auf ausdrückliches Ersuchen der saarländischen Regierung konnte Frankreich eingeschaltet werden (122). Notstandsrecht und Landesverteidigung lagen weiterhin bei Frankreich, das sich gegebenenfalls nur mit der saarländischen Regierung 'in's Benehmen' zu setzen hatte (123). Doch ehe die saarländische Bevölkerung die Chance erhielt, durch Volksabstimmung für oder gegen das Statut zu entscheiden, hatte sie von der ersten Regierungsbildung ab bis zur Volksabstimmung, vom 20. 12. 1947 (124) bis zum 23. 10. 1955, noch lange Jahre der politischen Unfreiheit zu erdulden. Zwar nahm die saarländische Eigenständigkeit in den Jahren nach der Regierungsbildung stetig zu, doch geschah dies immer im Einvernehmen

mit Frankreich und den französischen Interessen an der Saar. Wer sich im Saarland öffentlich gegen den Wirtschaftsanschluß und die französischen Bedingungen aussprach, mußte mit Konsequenzen rechnen. Betroffen waren auch die Journalisten und die in den Parteien organisierte Opposition. Denn die Kommunikationspolitik der saarländischen Regierung war nach Kriegsende beharrlich darauf ausgerichtet, im Rahmen der erweiterten innenpolitischen Autonomie des Saarlandes die erwünschte Meinungsbildung ganz im Sinne der französischen Politik durch umfassende publizistische Kontrolle zu betreiben. Zwar war nach Artikel 5 der saarländischen Verfassung vom 15. 12. 1947 - 'die Pressezensur ist unstatthaft' - die Pressefreiheit garantiert, doch wurde die zugesicherte Meinungsfreiheit durch Regierungsverordnung 'über die vorläufige Regelung des Pressewesens' vom 9. 3. 1948 (125) quasi wieder aufgehoben. Sie gab der Regierung des Saarlandes weitreichende Kontrollmöglichkeiten über die Presse und stabilisierte das Monopol der ihr nahestehenden Zeitungen (126). Diese vorläufige Verordnung wurde erst abgelöst durch das Pressegesetz vom 8. 7. 1955, wenige Monate vor der Volksabstimmung. Die Verordnung war also keineswegs nur vorläufig. Sie gibt Aufschluß über die Gesinnung der saarländischen Regierung gegenüber den Medien. In gleicher Weise wurden die Publikationen über den Sender des Saarländischen Rundfunks gesteuert. Nach dieser Verordnung bedurfte es zur 'Herausgabe periodischer Druckschriften ... der Genehmigung der Landesregierung' (127). Unter welchen Voraussetzungen die Genehmigung erteilt oder versagt werden konnte, darüber gibt es keine Aussage (128).

1.4.3 Im Zeichen der Zensur

Verantwortlicher Redakteur konnte nur sein, wer im politischen Säuberungsverfahren als unbelastet eingestuft - und saarländischer Staatsangehöriger mit Personalausweis 'A' (129) war, sowie seinen dauernden Aufenthalt im Saarland hatte. Von jeder Nummer einer periodischen Druckschrift mußte der Verleger vor Verteilung oder Versendung je ein Exemplar gegen eine ihm sofort zu erteilende Bescheinigung an die Polizeibehörden des Ausgabeortes und das Informationsamt der Landesregierung unentgeltlich abliefern (130). Der Innenminister hatte das Recht, jede Druckschrift zu verbieten, wenn sie eine Veröffentlichung

über den Hohen Kommissar, die Landesregierung oder eines ihrer Mitglieder oder staatlicher Behörden brachte und über Maßnahmen der Genannten unwahre Angaben enthielt, die geeignet sind, diese Personen verächtlich zu machen (131).

Das Presse- und Informationsamt der Regierung des Saarlandes hatte die Nachfolge des entsprechenden Amtes der Militärregierung anzutreten (132). Das Amt war ein Referat der Präsidialkanzlei und unterstand unmittelbar dem Ministerpräsidenten. Das Presse- und Informationsamt war zuständig bei:

1. Vergabe von Zeitungs- und Zeitschriftenlizenzen,
2. Aufhebung der Zwangsverwaltung von Lichtspieltheatern,
3. Mitarbeit und später alleinige Zuständigkeit bei und für Filmzensur,
4. Überwachung der Einfuhr von Druckerzeugnissen in Zusammenarbeit mit dem 'Saar-Archiv',
5. Ausgabe von Berufskarten für Journalisten (134).

Daß es um den Rundfunk nicht besser bestellt war, offenbart ein Schreiben des saarländischen Ministerpräsidenten vom 11. 1. 1948 an den Generaldirektor des Rundfunks, Losson (135). Darin versuchte Hoffmann zum erstenmal aktenkundig auf die politischen Sendungen Einfluß zu nehmen. Der Ministerpräsident beschwerte sich über die Berichterstattung des Rundfunks anläßlich der Pariser Besprechung (136), die seiner Meinung nach in der saarländischen Bevölkerung ein falsches Bild erweckt habe. Außerdem solle der Rundfunk in politisch so wichtigen Fragen im Interesse einer richtigen Berichterstattung auf eine überstürzte Aktualität verzichten. Der damalige Berichterstatter, Chefredakteur Oulmann, wurde wohl auch aus diesem Anlaß wenige Wochen später entlassen (137). Es geschah wiederholt, daß die Hoffmann-Regierung politische Sendungen absetzte und gleichzeitig ihre eigene Meinung umso häufiger über den Rundfunk veröffentlichte (138). Ein Beispiel: Am 19. 1. 1950, nachdem der saarländische Landtag in erster Lesung das Staatsschutzgesetz und ein Änderungsgesetz des STGB zum Schutze der Verfassung gebilligt hatte, appellierte Hoffmann in einer 8-Minuten-Sendung an die saarländische Bevölkerung, diesen Schutzgesetzen verständnisvoll zu begegnen (139). Die Sozialdemokratische Partei war gegen die Gesetzentwürfe und verfaßte

am 25. 1. 1950 (140) eine Stellungnahme, in der die endgültige Ablehnung der Gesetzentwürfe begründet wurde. Ein Redakteur des Saarländischen Rundfunks formulierte daraufhin eine Kurzfassung, die auf den Einspruch der Regierung hin ebenfalls nicht gesendet werden durfte. Die SPS veröffentlichte nun ihre Stellungnahme in der parteieigenen Zeitung 'Volksstimme'. Daraufhin mußte Radio Saarbrücken am folgenden Tag eine Erklärung Hoffmanns vor dem Landtag zur SPS-Veröffentlichung senden (141). Eingriffe dieser Art gab es wiederholt. Ein weiteres Beispiel: Im Dezember 1951 hatten die Einheitsgewerkschaft und die Christliche Gewerkschaft im Saarland zum Generalstreik aufgerufen (142). Der damalige Chefredakteur des Saarländischen Rundfunks, Böckmann, hatte angeordnet, die Öffentlichkeit über diese Vorgänge zu informieren. Der Leiter des Informationsamtes, Hoppe, bestand jedoch darauf, daß keine Meldung über den bevorstehenden Streik gesendet werden dürfe. Auch der saarländische Ministerpräsident Hoffmann schaltete sich ein und verlangte, daß keine Meldung über den Streik veröffentlicht werden dürfe, solange er nicht persönlich seine Genehmigung dazu erteilt habe (143). Höhepunkt des Mißbrauchs war der Beschluß einer Kabinettsitzung vom 19. 7. 1953 (144), wonach die Saarländische Rundfunk GmbH ab sofort dem Ministerpräsidenten des Saarlandes unterstellt wurde, sofern das Saarland in Sendungen angesprochen war (145).

Wie sehr der Rundfunk im Saarland ein Instrument der Regierungspolitik war, zeigte sich bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Landtagswahl vom 30. 11. 1952. Am 29. 10. 1952 hatte der saarländische Landtag den Termin für die Wahlen auf den 30. 11. 1952 festgelegt (146). Während dieser vier Wochen wurde Radio Saarbrücken hemmungslos für die regierungsamtliche Wahlpropaganda eingesetzt (147). Eigens zu diesem Zweck gab es im Saarbrücker Funkhaus für die 'Sonderaktion Wahlen' (148) ein Wahlpropaganda-Komitee (149), dem alle Abteilungsleiter der Programmdirektion angehörten (150). Generaldirektor, Sendeleiter und Chefredakteur übernahmen die Leitung der Sonderkommission (151). Das politische Programm war mit einer Sendezeit von täglich 115 Minuten 'Wahl' ausschließlich auf Wahlthemen zugeschnitten. In Nachrichten und Kommentaren wurde grundsätzlich die amtliche Propaganda vertreten (152). Ausländische Pressestimmen wurden nur dann veröffentlicht, wenn sie den Vorstellungen

der saarländischen Regierungspolitik entsprachen (153). Es gab eigens eine Sendung mit dem Titel 'Die Regierung des Saarlandes spricht'. Im Mittelpunkt der täglichen Propaganda standen folgende Themenbereiche: (154):

1. Die innersaarländische Bedeutung der Wahl (155),
2. Die Europäisierung des Saarlandes anstelle der bisherigen Lösung, die - auf der Ebene nationaler Einzelstaaten - die einseitige politische und damit wirtschaftliche Abtrennung von Deutschland und andererseits die einseitige wirtschaftliche und politische Trennung von Frankreich zum Inhalt hatte.
3. Die Schaffung einer engen Verbindung mit Deutschland, allerdings nur im Rahmen der europäischen Gemeinschaft und unter Wahrung der staatlichen Unabhängigkeit von Deutschland.
4. Diffamierung politischer Persönlichkeiten und Parteien der Bundesrepublik und des Saarlandes, sofern sie sich den politischen Verhältnissen im Saarland widersetzten.
5. Androhung chaotischer Verhältnisse im Saarland im Falle eines für die Regierungsparteien ungünstigen Ausgangs der Wahlen.
6. Behandlung von Themen, die von den Regierungsparteien in den Wahlveranstaltungen propagiert wurden.

Reichlich Kritik am Wahlverfahren und am Wahlverlauf gab es in der Bundesrepublik. Adenauer sagte am 18. 11. 1952 (156) anlässlich einer Bundestagssitzung " ... wir können nicht zulassen, daß der Wille der Bevölkerung an der Saar dadurch verfälscht wird, daß einem Teil des Volkes, und zwar einem sehr erheblichen, die Möglichkeit genommen wird, seinen politischen Willen zum Ausdruck zu bringen" (157). Die saarländische Propaganda betrachtete solche Äußerungen als Eingriff in saarländische Angelegenheiten und als Versuch, die Europäisierung der Saar zu bekämpfen (158).

Wahlergebnis am 30. 11. 1952 (159):

CVP	239.405	54,7 %
SPS	141.855	32,4 %
KPS	41.404	9,5 %
DV	14.669	3,4 %

Am 23. 12. 1952 wählte der Landtag Johannes Hoffmann erneut zum Ministerpräsidenten des Saarlandes.

1.4.4 Die Abstimmungskampagne zum Saarstatut

Die Volksbefragung über das Europäische Statut der Saar vom 23. 10. 1955 war zum letzten Mal Gegenstand spektakulären Mißbrauchs des Saarländischen Rundfunks durch die Regierungspolitik.

Die Propaganda für das 'Ja' zum Europäischen Statut der beiden führenden Parteien im Saarland, der CVP und der SPS, setzte im Oktober 1954 ein (160). Die Abstimmungskampagne dauerte drei Monate. Vom 23. 7. 1955 bis zum 23. 10. 1955 (161).

DPS, CDU, DSP und DDU sprachen sich gegen die Annahme des Europäischen Status aus (162). Für die Annahme entschieden sich: CVP, SPS, UAPS, SABP, CSU-Saar und FDP (163).

Die Pariser Verträge vom 23. 9. 1954 regelten nicht nur das Europäische Statut der Saar, sondern auch die Durchführung der Volksabstimmung. Artikel VI, Abs. 1 und 3 (164) legten fest:

'Die ... Zeitungen und die öffentlichen Versammlungen werden einer Genehmigung nicht unterworfen. Jede von außen kommende Einmischung, die zum Ziele hat, auf die öffentliche Meinung an der Saar einzuwirken, insbesondere der Beihilfe oder Unterstützung für die Presse, wird untersagt.'

Ergänzende Bestimmungen dazu sind in dem Beschluß des Rates der WEU über die Durchführung der Volksabstimmung in Artikel 8, Absatz b, 1 - 3 enthalten (165).

'Die Abstimmungsordnung hat die Bestimmungen zu enthalten, die notwendig sind, um allen Parteien gleiche Rechte und Einwirkungsmöglichkeiten auf dem Gebiet des Presse-, Rundfunk-, Fern-

seh- und Versammlungswesens und allgemein hinsichtlich jeder Art der Werbung zu gewährleisten.

Die Flugblätter und Abstimmungsplakate müssen im Saarland gedruckt werden.

Für den Fall, daß die Gleichschaltung hinsichtlich des Druckes von Abstimmungsplakaten nicht gesichert ist, muß die Regierung des Saarlandes die erforderliche Ermächtigung haben, um alle zweckentsprechenden Maßnahmen zur Sicherstellung einer gleichen Verteilung auf alle Parteien treffen.'

Rundfunk- und Fernsehstationen im Saarland hatten sich während der Abstimmungskampagne neutral zu verhalten. Die vom saarländischen Landtag am 8. 7. 1955 (166) erlassenen Ausführungsbestimmungen legten fest, daß Rundfunk und Fernsehen während des Abstimmungskampfes keiner Partei zur Verfügung gestellt werden durften. 'Eigene Berichte der Sendestationen für Rundfunk und Fernsehen über den Ablauf des Abstimmungskampfes müssen neutral gehalten sein' (167).

Am 2. 7. 1955 gab die französische Regierung ihren Standpunkt bekannt (168). Fortan sollte der Saarländische Rundfunk eine rein saarländische Angelegenheit sein. Die französischen Mitglieder im Aufsichtsrat schieden daraufhin aus (169).

Trotz Neutralitätsgebot verletzte Radio Saarbrücken während des dreimonatigen Abstimmungskampfes andauernd seine Neutralitätspflicht zugunsten der Befürwortung des Europäischen Status der Saar (170). Es gab dreimal wöchentlich eine 30-Minuten-Sendung 'Europastunde', die immer wieder die Hoffmann-Politik unterstützte, indem sie die 'Europäische Einigung' in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellte (171). Auch in der wichtigsten politischen Sendung während der Abstimmungskampagne, der 'Stimme des Tages', stand in Berichten und Kommentaren eindeutig die Befürwortung des Saarstatuts im Vordergrund (172). Es wurde unablässig für die Annahme der Pariser Verträge geworben (173).

1.4.5 Volksabstimmung und Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik

Ein Kommentar in der Stuttgarter Zeitung vom 9. 8. 1955 skizziert treffend die Stimmung an der Saar, zweieinhalb Monate vor der Volksabstimmung am 23. 10. 1955:

'Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann und Grandval haben zu lange den Deckel auf den Saartopf gedrückt, ohne der Volksmeinung auch nur das kleinste Ventil zu öffnen. Nun ist der Deckel weggeschoben worden. Der Dampf zischt wütend hervor, wild und unaufhaltsam. Da hat sich soviel Ressentiment gegen das Regime und die französische Politik an der Saar angesammelt, daß sich diese Explosion entladen muß und entlädt' (174).

Dementsprechend war dann auch das Ergebnis. Bei einer Wahlbeteiligung von 96.7 % und 97.4 % gültigen Stimmen (175), waren 67.71 % gegen das Statut. Nur 32.29 % stimmten dafür (176). Am 18.12.1955 wurde der saarländische Landtag gewählt (177). Bei einer Wahlbeteiligung von 9.4 % erhielten die

CDU	25,4 % der gültigen Stimmen
DPS	24.2 %
CVP	21.8 %
SPD	14.3 %
KP	6.6 %
SPS	5.9 %

1.9 übrige Parteien (178).

Am 10. 1. 1956 wurde die neue Regierung des Saarlandes vereidigt (179). CDU, DPS und SPD teilten sich in die Regierung (180).

Am 27. 10. 1956 wurde der Vertrag zur Regelung der Saarfrage zwischen der Bundesrepublik und Frankreich in Luxemburg unterzeichnet (181).

In Artikel 1, Abs. 1 heißt es :

'Frankreich ist damit einverstanden, daß sich der Anwendungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 1. 1. 1957 ab auf das Saarland erstreckt. Vorbehaltlich einer Übergangszeit, während der das Saarland und Frankreich weiterhin ein einheitliches Zoll- und Währungsgebiet bilden (182).

Diese Übergangszeit sollte spätestens am 31. 12. 1959 beendet sein (183). Am 1.1.1957 trat der Saarvertrag in Kraft, das Saarland wurde politisch in die Bundesrepublik eingegliedert (184). Am 5. 7. 1959 ging die Übergangszeit zuende (195).

1.4.6 Das Ende der publizistischen Kontrolle durch die Regierung des Saarlandes

Am 2. 11. 1955 wurde das 'Informationsamt der Regierung des Saarlandes' aufgelöst (186). Mit Wirkung vom 1. 1. 1957 wurde der ehemalige Chefredakteur der Saarländischen Volkszeitung, Dr. Eduard Schäfer, zum Leiter des Presseamtes der Regierung berufen (187). Aufgaben des Presseamtes waren: Pressekonferenzen, Pressedienst, Information, Zeitungsdienst, Pressearchiv, dpa-Fernschreiber, Film- und Rundfunkfragen (188). Aus einem Amt, das dafür zu sorgen hatte, daß die Presse im Saarland die Interessen der Regierung vertrat, war nun ein Amt geworden, das lediglich Verbindungsstelle der Regierung zur Presse zu sein hatte.

Ohne eine Anweisung der in Vorbereitung befindlichen Übergangsregierung abzuwarten, entließ der Verwaltungsrat des Saarländischen Rundfunks bereits am 27. 10. 1955 den bisherigen Generaldirektor Prof. Görgen (189). Begründung:

"Um der Befriedung des Landes willen, um eine ruhige Geschäftsführung nicht zu erschweren, und um der Regierung bei ihren Plänen zur Besetzung des Postens des Generaldirektor des wichtigsten Informationszentrums des Landes die Wege zu ebnen" (190).

Vorläufiger Geschäftsführer wurde Prof. Ernst Mayer (191). Bereits im Juni 1950 hatten sich die damals bestehenden sechs Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland zusammengeschlossen (192). Man ging davon aus, daß zahlreiche Probleme der Fernsehproduktion nur auf diesem Wege zu lösen seien (193). Koordination und gemeinsame Planung sollten es 'unter der Gewalt der finanziellen Zwänge' (194) den am Zusammenschluß beteiligten Rundfunkanstalten ermöglichen, die Bevölkerung unter Berücksichtigung des 'ökonomischen' Prinzips ausreichend mit Fernsehprogrammen zu versorgen (195). Dieser Zusammen-

schluß war gleichzeitig ein Bekenntnis zum Föderalismus, zu einer von den Regierungen, der Wirtschaft und anderen Interessengruppen unabhängigen Rundfunkarbeit.

1.5 Die Anfänge des saarländischen Fernsehens

Der Gründung der 'Saarländischen Fernseh AG' geht die rechtliche Neuordnung des Rundfunks im Saarland voraus. Auch das Fernsehen sollte - so wollten es die Autonomiebestrebungen der saarländischen Regierung - 'saarländisch' werden. Dies kam erstmalig im Landtag bei einer Debatte über die künftige Entwicklung der innenpolitischen Autonomie des Saarlandes am 4. 4. 1950 (196) zur Sprache. Drei Monate später, am 1. 7. 1950 (197) trat erstmals eine aus saarländischen und französischen Mitgliedern bestehende Rundfunkkommission zusammen. Dabei ging es um die Frage, ob die Neuordnung des Saarländischen Rundfunks durch eine saarländisch-französische Konvention geregelt werden soll oder durch ein saarländisches Gesetz (198). Es ergab sich noch ein zweiter Streitpunkt: Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann hatte eine Beteiligung der 'Société Financière de Radiodiffusion' (SOFIRAD) an der zu gründenden Rundfunkgesellschaft zugestanden (199). Die erste Streitfrage wurde am 19. 2. 1951 (200) nach zwölf Sitzungen entschieden. Man einigte sich auf die Entwürfe einer 'Konvention über den Saarländischen Rundfunk' und einer 'Satzung der Saarländischen Rundfunk GmbH (201). Der Konventionsentwurf vom 19. 2. 1951 regelte, daß mit saarländischer (60 v.H.) und französischer (40 v.H.) Beteiligung eine saarländische Rundfunkgesellschaft zu gründen sei. Die rechtlichen Verhältnisse im einzelnen sind in einem Gesellschaftsvertrag zu regeln (202). Weiterhin sah der Entwurf des Gesellschaftsvertrages eine Beteiligung des Saarlandes mit sechs-, der SOFIRAD mit vier Millionen frs vor (203). Am 27. 11. 1951 trat die Kommission noch einmal zusammen. Dabei kam es zu Änderungen der Entwürfe. Im Mittelpunkt stand die Neuverteilung des Gesellschaftskapitals, das nun zu 30 v.H. bei der SOFIRAD liegen sollte (204). Zugleich kam es zu einer Neuverteilung der Aufsichtsratssitze (205). Die französische Seite war mit vier-, die saarländische Seite mit sieben Mitgliedern vertreten. Doch hatte der Auf-

sichtsrat jetzt mit Dreiviertelmehrheit über die Ernennung des Geschäftsführers zu entscheiden. In allen anderen Fällen mit einfacher Mehrheit. Die Voraussetzungen der qualifizierten Mehrheit bei Beschlüssen der Gesellschaftsversammlung blieben in den oben genannten Fällen uneingeschränkt erhalten. Damit verfügte die SOFIRAD in allen wichtigen Fragen über eine Sperrminorität (206).

Am 27. 3. 1952 stimmte das Kabinett den Entwürfen zu (207). Bereits im November 1951 kam es zu Überlegungen, nun auch im Saarland einen Fernsehsender einzurichten (208). In einer Sitzung des Landtags vom 1. 6. 1952 (209) ging es um die Frage, wie man im Saarland einen Fernsehsender errichten könne, ohne der saarländischen Rundfunkverwaltung bzw. dem Staat finanzielle Lasten aufzuerlegen. Politische Gründe vor allem führten zu dieser Überlegung. Durch einen eigenen Fernsehsender sollte der Empfang von Sendungen aus dem Ausland verhindert werden. Am 8. 2. 1952 (210) stellte der Aufsichtsrat des Saarländischen Rundfunks fest:

"Da die saarländische Regierung sich der Gefahr bewußt ist, die im Saarland der Empfang von Fernsehsendungen aus dem Ausland mit sich bringen würde, hat sie diesem Problem ihre Aufmerksamkeit bereits zugewendet ... Ihr Bestreben ist, über einen lokalen Sender zu verfügen, dessen Qualität mindestens so gut ist, wie die der zukünftigen Konkurrenzsender wäre ... Die saarländische Regierung ist sich bewußt, daß es nicht möglich sein wird, ein solches Projekt durch öffentliche Mittel zu finanzieren und immer den Gedanken einer kommerziellen Station für günstig erachtet" (211).

Der Initiator des Projektes war der Generaldirektor des Saarländischen Rundfunks, Frédéric Billmann (212).

Am 8. 2. 1952 wurde der Plan erstmals ausführlich im Verwaltungsrat des Saarländischen Rundfunks diskutiert (213). Am 17. 5. 1952 wurde der Vertragsentwurf zwischen der saarländischen Rundfunkverwaltung und der saarländischen Fernseh-AG, die am 16. 5. 1952 durch Gesellschaftsvertrag gegründet wurde (214), abgeschlossen. Satzungsmäßiger Gesellschaftszweck der saarländischen Fernseh-AG war

"die Errichtung von Fernsehstationen, ihr Betrieb und ihre Verwertung unter welcher Form dies auch sei, innerhalb und außerhalb des Saarlandes ... Sie ist auch zur Verwendung des Reklamewesens, gleichgültig unter welcher Form dies sei - im Bereich der Rundfunk- und Fernsehsendungen innerhalb und außerhalb des Saarlandes berechtigt" (215).

Da ja gleichzeitig die deutsch-französischen Verhandlungen zur rechtlichen Neuordnung des Rundfunks liefen, bedeutete die Einbeziehung auch der Rundfunkreklame eine Vorwegnahme des Ergebnisses. Denn im Vertrag vom 17. 5. 1952 wurde nur die Frage der Fernsehwerbung behandelt. Zu diesem Zeitpunkt stand bereits fest, daß die Rundfunkverwaltung durch eine Rundfunkgesellschaft abgelöst werden sollte. Folglich stellte der Vertrag eine vorläufige Regelung dar. Erst am 30. 1. 1953 (216) kam die endgültige Regelung zustande. Im Vertrag vom 17. 5. 1952 verpflichtete sich die Gesellschaft gegenüber dem Saarländischen Rundfunk nach einer Aufbauzeit ein regelmäßiges Fernsehprogramm auszustrahlen (217). Um politische Auseinandersetzungen zu vermeiden, wurde der Fernseh-AG auferlegt, daß Programm und Werbung 'sich jeder politischen Tendenz zu enthalten' (218) hätten. Geschäftsführer der Fernseh-AG war der Generaldirektor des Saarländischen Rundfunks, Frédéric Billmann (219). Insgesamt sollte der Vertrag dem Saarländischen Rundfunk und damit auch der saarländischen Regierung, ebenso wie der Fernseh-AG, ein gutes Geschäft sichern. Die Fernseh-AG besaß ja das alleinige Recht, alle kommerziellen Möglichkeiten, die die saarländischen Fernsehanlagen boten, zu verwerten (220). Dafür mußte die Fernseh-AG an die Rundfunkverwaltung als Entgelt 50 Prozent des jährlichen Betriebsergebnisses bezahlen (221).

In der Sitzung vom 8. 3. 1952, in der sich der Verwaltungsrat des Saarländischen Rundfunks mit dem Vertrag zwischen Rundfunkverwaltung und Fernseh-AG befaßte, wurde nun auch beschlossen, daß der saarländischen Fernsehgesellschaft die Konzession der 'Radioreklame' übertragen wird (222).

Am 18. 6. 1952 wurde das saarländische Rundfunkgesetz verabschiedet (223). Neuer Rechtsträger war die 'Saarländische Rundfunk GmbH'.

Gesellschafter waren, wie bereits erwähnt, das Saarland mit sieben Millionen Franken Kapitaleinlage und die französische Rundfunk-Finanzierungsgesellschaft SOFIRAD mit drei Millionen Frs (224). Organe der Gesellschaft waren: Der Geschäftsführer, der Aufsichtsrat und die Gesellschaftsversammlung (225). Der Aufsichtsrat bestand aus elf Mitgliedern. Sieben bestimmte der saarländische Gesellschafter und vier der französische (226).

Am 30. 1. 1953 kam es zu einer Neufassung des Gesellschaftsvertrages vom 24. 10. 1952 (227). Bemerkenswert ist eine Bestimmung über den kommerziellen Rundfunk:

'Um eine schnelle Amortisierung der Fernsehanlagen durch die Einnahmen aus dem Rundfunkbetrieb zu ermöglichen, ist der Saarländischen Fernseh-AG das Recht eingeräumt, auf der Höhe des Saubergs in den Gemeinden von Berus und Feldberg eine Radio-Sendestation zu errichten. Diese Station muß eine Stärke und die Möglichkeit haben, den wichtigsten internationalen Reklamestationen, die augenblicklich in Westeuropa bekannt sind, an Reichweite gleichzukommen ... (228).

Das Programm der saarländischen Fernseh-AG wurde unter der Bezeichnung 'Telesaar' am 23. 12. 1953 zum ersten Mal ausgestrahlt (229). Für den Fernsehbetrieb standen ein kleiner Sender von 100 Watt auf dem Eschberg zur Verfügung, sowie zwei kleine Übertragungswagen und eine Studio-Ausrüstung mit drei E-Kameras und zwei Filmgebern. Das Studio befand sich im dritten Stock des Gebäudes Dudweiler Str. Nr. 57/59 (230). Anstelle der europäischen 625-Zeilen-Norm wurde im Saarland die französische 819-Zeilen-Norm benutzt (231). Nach der Erstsending von Telesaar gab es eine lange Pause. Erst ab Januar 1954 wurde wieder gesendet. Es handelte sich zunächst um Versuchssendungen. Der regelmäßige Programmdienst wurde am 6. 6. 1954 aufgenommen. (232).

Von 17 - 18.00 Uhr gabe es ein Nachmittagsprogramm mit Nachrichten, Wetterbericht und anschließend einem bunten Familienprogramm. Von 18.00 - 20.00 Uhr war Sendepause. Danach folge ein zweistündiges Abendprogramm. Im Mittelpunkt standen Spielfilme, Plaudereien,

Sketsche, bunte Abende, kleine Fernseh-Spiele und Dokumentarfilme (233). Im Sommer 1954 wurde die Zahl der FS-Teilnehmer im Saarland auf ca. 700 geschätzt (234). Seit April 1954 betrug die tägliche Sendedauer von Telesaar drei Stunden. Mitte 1954 zählte der Sender 37 Personen. Die Qualität des Programms soll mäßig gewesen sein (235). Am Programmaustausch der Fernsehanstalten in Deutschland war Telesaar nicht beteiligt.

Verworren waren die Besitzverhältnisse der saarländischen Fernseh-AG. Aufgrund der internationalen Besitzverflechtungen der Großaktionäre. Beteiligt waren vor allem französische Privatfirmen, die innerhalb eines weitverzweigten Trust die kommerzielle Auswertung der an der Grenze zu Frankreich stationierten 'Stations périphériques' (236) betrieben und mit der französischen Elektro-Industrie und einigen großen Werbeagenturen in Verbindung standen (237). Doch Gewinne waren der saarländischen Fernseh-AG nicht beschieden. Bis zum 1. 7. 1954 hatte sie einen Verlust von 25.510.753 frs (238) zu verbuchen. 14.5 Millionen entfielen auf den Aufbau des Fernsehsenders. Im nachfolgenden Geschäftsjahr stieg der Verlust um weitere 334.645.124 frs auf insgesamt 360.155.877 frs (239).

2. Das föderalistische Rundfunksystem der Bundesrepublik

2.1 Das föderalistische Prinzip

Grundlage des föderativen Prinzips ist 'die Bewahrung der Individualität von Einzelpersonen, Gruppen und Staaten, soweit diese Individualität lebensfähig und lebenswillig ist' (1). Für den Einzelnen bedeutet das, daß seine Freiheiten nur insoweit eingeschränkt werden dürfen, als es für die Existenz der Gemeinschaft erforderlich ist (2.) Das Ergebnis von Maßnahmen darf nicht die Erhaltung einer 'Schrebergarten-Individualität' sein (3), sondern Ziel ist 'die Erschaffung eines nach allen Seiten hin offenen und kontaktfähigen Personalreiches, der sich in einem ständigen Austausch sowohl mit seinen Mitmenschen als Einzelpersonen als auch Gliedern gemeinschaftlicher

Ordnungen befindet' (4). Es geht also darum, die Individualität des einzelnen Menschen zu schützen unter Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Gemeinschaft.

Die förderative Ordnung soll es dem Bürger ermöglichen in engeren Kontakt zu kommen mit der organisierten politischen Gesellschaft, er soll Gelegenheit erhalten, näher an ihre Herrschaftsinstitutionen und deren Amtsinhaber heranzurücken. Er soll deren politisches Handeln bewußt erfassen, bewußt daran Anteil nehmen und bewußt versuchen, es zu beeinflussen (5). Dabei ist es das Ziel, den Bürger durch ein Mehr an Kontrolle am Herrschaftsprozeß zu beteiligen durch Mitverantwortung (6). Durch Zerlegung des Zentralstaates in Gliedstaaten tritt neben die horizontale Gewaltentrennung die vertikale Gewaltentrennung. In der Bundesrepublik legt Art. 20 Abs. 1GG die Bundesstaatlichkeit als verfassungsrechtliches Struktur- und Organisationsprinzip fest. Eine Änderung dieses Grundgesetzes ist nach Art. 79 Abs. III GG unzulässig. Damit ist den Ländern eine Bestandsgarantie gegeben (7). Als Gliedstaaten stellen sie eigene Herrschaftsbereiche dar, 'die durch den bundesmäßigen Zusammenschluß in ihrer individuellen Eigenart erhalten, gesichert und zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken verbunden werden sollen' (8). Andererseits sind die Länder verpflichtet, Gemeinschaftsaufgaben zu erfüllen im Sinne eines kooperativen Föderalismus, dessen Prinzip darin besteht, 'eine einheitliche und planend abgestimmte Zusammenarbeit aller Ebenen und Träger der öffentlichen Verwaltung' zu ermöglichen, zum Wohle der Bürger (9).

2.2 Die Entstehung der föderalistischen Rundfunkorganisation in der Bundesrepublik

Die westlichen Besatzungsmächte bestimmten nach 1945 den Neuaufbau des Rundfunks in den Westzonen. Entscheidender Grundgedanke war es, den Rundfunk nach den schrecklichen Erfahrungen des dritten Reiches zu dezentralisieren, jede Einflußnahme durch den Staat in Zukunft auszuschließen. Die föderalistische Struktur des Rundfunks in der Bundesrepublik ist ein Ergebnis der alliierten Informations- und Rundfunkkontrolle nach Kriegsende. Die kommunikationspolitischen

Maßnahmen der Alliierten dienten zunächst dem Zweck, die Deutschen dem Faschismus zu entwöhnen, die deutsche Bevölkerung sollte für ein Leben in der Demokratie umerzogen werden (10). Die Massenmedien waren Mittel zur Demokratisierung, zur 'Reeducation', sie hatten Demontagepolitik zu betreiben und sollten zudem zunächst den Bedürfnissen der alliierten Truppen dienen (11). Als dann im weiteren Verlauf die alliierte Informationskontrolle Einfluß auf den Gesetzgebungsprozeß in Westdeutschland nahm, war es ein besonderes Anliegen der westlichen Besatzungsmächte, an die Stelle eines staatlichen Monopols über den Rundfunk das Prinzip pluralistischer Konkurrenz zu setzen (12). Vor allem die Amerikaner waren nur unter der Voraussetzung bereit, die bestehenden Sender in deutsche Hände zu übergeben, wenn Gesetze entstünden, die die Unabhängigkeit des Rundfunks garantierten (13).

Als erste westdeutsche Anstalt wurde am 1. 1. 1948 in der britischen Besatzungszone der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) durch Verordnung Nr. 118 der britischen Militärregierung für die Länder Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg mit Sitz in Hamburg gegründet (14). Es folgten in den amerikanischen Besatzungszonen nach dem pluralistischen Prinzip der Bayerische Rundfunk am 10. 8. 1948, der Hessische Rundfunk am 2. 10. 1948, Radio Bremen am 22. 11. 1948 und als vierte Anstalt in Stuttgart am 6. 4. 1949 der Süddeutsche Rundfunk (15).

In der französischen Besatzungszone entstand am 30. 10. 1948 der Südwestfunk für die Länder Württemberg-Hohenzollern, Baden und Rheinland-Pfalz (16). Am 12. 11. 1953 wurde der Sender Freies Berlin in den drei Westsektoren durch Landesgesetz errichtet (17). Als letzte Rundfunk- und Fernsehanstalt folgte 1956 der Saarländische Rundfunk.

Gemeinsames Ziel der Rundfunkpolitik der drei westlichen Militärregierungen war es, die Unabhängigkeit des Rundfunks sicherzustellen. Unterschiedlich waren jedoch die Maßnahmen zur Durchsetzung dieses Ziels: Die amerikanische Besatzungsmacht übertrug diese Aufgabe den gesetzgebenden Körperschaften der Länder. Dementsprechend entstand in jedem Land der amerikanischen Zone eine Rundfunkanstalt (18). In der britischen und französischen Zone dagegen wurde jeweils nur

eine zentrale Rundfunkanstalt auf dem Verordnungsweg eingerichtet (19).

Die Bemühungen der Alliierten um den Wiederaufbau des Rundfunks in Deutschland dienten dem Ziel, einen 'Idealkompromiß öffentlich-rechtlicher Organisation mit Staatsferne, demokratischer Kontrolle und dezentralisiertem Aufbau' zu finden (20). Wie bedeutsam diese Überlegungen für die weitere Entwicklung des Rundfunks in Deutschland waren geht daraus hervor, daß die Mehrheit der Nachkriegspolitiker aller Parteien Westdeutschlands damals keineswegs auf Staatsferne des Rundfunks drängte. Vielmehr war die Auffassung dominierend, daß der Rundfunk ein politischer Faktor ersten Ranges sei, und daß der Staat dementsprechend ein starkes Interesse am Wiederaufbau des Rundfunks haben müsse (21). Nach Kopper 'steckte im Entstehungsprozeß des neuen Rundfunks bereits der Keim für indirekte Formen der Aufhebung von Staatsdistanz' (22).

Das Bemühen deutscher Politiker um Einflußnahme auf den Rundfunk fand seine konsequente Fortsetzung im Bund-Länder-Streit in den fünfziger Jahren. Erwähnt sei nur der Entwurf des Bundesinnenministeriums über die 'Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben auf dem Gebiet des Rundfunks' im Jahr 1953, der die Gründung einer öffentlich-rechtlichen Bundesrundfunkanstalt 'Der Deutsche Rundfunk' vorsah, der jedoch gegen die im Grundgesetz festgelegte Verteilung von Bundes- und Länderkompetenzen verstieß und wegen verfassungsrechtlicher Bedenken scheiterte (23). Erwähnt seien auch die Bemühungen der damaligen Bundesregierung über die am 25. 7. 1960 gegründete 'Deutschland-Fernsehen GmbH' ein regierungseigenes Fernsehen zu betreiben, die jedoch am Urteil des Bundesverfassungsgerichtes am 23. 2. 1961 scheiterten (24).

2.3 Merkmale der föderalistischen Rundfunkstruktur

Entsprechend dem föderalistischen Prinzip der bundesstaatlichen Ordnung ist das föderative System des Rundfunks organisiert. Folgende Merkmale kennzeichnen die föderative Rundfunkstruktur:

1. Die Existenz von 9 öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten,

die unabhängig vom Staat mit dem Recht der Selbstverwaltung Hörfunk- und Fernsehprogramme produzieren sollen. Jeweils für den eigenen Sendebereich ein erstes und ein drittes Programm, sowie überregional ein Gemeinschaftsprogramm. Rechtliche Grundlage dieser Anstalten sind die Ländergesetze beziehungsweise der Staatsvertrag (25). Dieses plurale System wurde 1961 erweitert um eine zentrale, bundesweite Organisation, das 'Zweite Deutsche Fernsehen', das durch Staatsvertrag zwischen den Bundesländern ebenfalls als öffentlich-rechtliche Anstalt gegründet wurde. Das föderative System macht ein Monopol des Rundfunks unmöglich.

2. Als Anstalten des öffentlichen Rechts sind die Rundfunkanstalten wirtschaftlich selbständig. Sie werden finanziert
 - a) aus den Gebühreneinnahmen
 - b) den Einnahmen aus der Werbung
 - c) teilweise aus den Zuschüssen aus dem ARD-Finanzausgleich.
3. Besonderes Merkmal der öffentlich-rechtlichen Organisation ist die in den Gesetzen oder durch Staatsvertrag verankerte gesellschaftliche Kontrolle. Dadurch soll sichergestellt sein, daß alle bedeutsamen gesellschaftlichen Gruppen in den Programmen der Rundfunkanstalten zu Wort kommen (26).
4. Durch den föderativen Aufbau des Rundfunks entsteht die der Demokratie gemäßige Spannung zwischen Einheit und Vielfalt (27).
5. Die föderative Rundfunkstruktur der Bundesrepublik trägt dem unterschiedlichen kulturellen Gefüge der Länder Genüge (28).
6. Oberstes Betriebsziel aller Anstalten ist es, kooperativ die Versorgung der Bevölkerung mit qualifizierten Programmen regional und überregional in ausreichendem Maße unter Beachtung des Wirtschaftlichkeitsprinzips sicherzustellen (29).

2.4 Reformbedürftiger Funkföderalismus?

Die territoriale Gewalteinteilung ist nach Glotz eine der wichtigsten Funktionen des Föderalismus (30). Dieses System der 'checks and balances' habe verhindert, daß 'die Regierungspartei im Bund zu einer

nahezu unumschränkten publizistischen Macht im Rundfunkwesen' gekommen sei (31). Das schließt jedoch nicht aus, daß der noch aus der Besatzungszeit her bestehende Föderalismus nicht einer umfassenden Reform bedarf. Es lassen sich verschiedene 'Defekte' des föderativen Systems des Rundfunks in Deutschland nennen, die seit langem bestehen, und die es zu beheben gilt.

Da ist einmal die seit Bestehen der ARD andauernde Diskussion um den unzureichenden Finanzausgleich. Bisher ist es nicht gelungen, die schwache ökonomische Basis der nehmenden Anstalten langfristig zu sichern. Es sei auch an die Diskussion um eine Neugliederung im Rundfunkwesen im Jahr 1967 erinnert. Damals hatte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Kühn unter anderen die Ansicht vertreten, daß vier bis fünf Rundfunkanstalten für die gesamte Bundesrepublik genügen würden (32). Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Michel-Kommission im Jahr 1970, die einem Beschluß der Landesregierungen der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland zufolge 'Überlegungen zur zweckmäßigsten Organisation des Rundfunks in den genannten drei Ländern' angestellt - und dementsprechend Vorschläge zu einer Neugliederung des Rundfunks in diesem Raum unterbreitet hatte (33). Ob strukturverändernde Rationalisierungsmaßnahmen die Defekte des föderalistischen Rundfunksystems beseitigen können, und was diesbezüglich zu geschehen hätte, soll hier nicht untersucht werden. Es sei jedoch bemerkt, daß die schwierige finanzielle Situation 'unter Berücksichtigung der künftigen Aufgabenstellung des Rundfunks' der Anlaß zu diesen Überlegungen war (34). Seit Bestehen der ARD sind Bestrebungen im Gange, das föderative Rundfunksystem der Bundesrepublik zu stabilisieren, und das ist nur möglich, wenn es gelingt, die finanzielle Situation aller Anstalten dauerhaft zu sichern. Bisher wurde dieses Ziel nicht erreicht. Neben der Forderung nach strukturverändernden Maßnahmen sowie einen auf Dauer ungefährdeten Finanzausgleich gibt es derzeit noch zwei weitere Problemkomplexe, zu deren Beseitigung immer wieder aufgefordert wird:

1. Die bei den ARD-Anstalten bestehende Unzufriedenheit über die Gebührenregelung und die nach Meinung der Rundfunkverantwortlichen in den Sendern daraus resultierenden unzureichenden Ge-

bühreneinnahmen,

2. die hohe Abhängigkeit der Rundfunkanstalten von den Werbeeinnahmen, die wiederum in engem Zusammenhang steht mit den Gebühreneinnahmen und dem Finanzausgleich.

2.4.1 Reform-Maßnahme: Rationalisierung

Strukturverändernde Rationalisierungsmaßnahmen würden zwangsläufig den Einfluß von Regierungen und politischen Parteien, das System der 'checks and balances', erheblich stören (35). Dies wäre nur zu verhindern, wenn man die Neugliederung der Rundfunkstruktur mit einer Neugliederung der Länder verbindet, wie sie nach Art. 29 Abs. 1 GG verlangt wird (36). Wobei die 'historisch-emotionale Föderalismus-Auffassung' weniger eine Rolle spielen darf (37). Vielmehr sollen die Länder in ihrem Bereich 'alle Funktionen, die allgemein zum Verantwortungsbereich der Länder gehören, bedarfsgerecht, wirksam und wirtschaftlich wahrnehmen können' (38). Hier sei an die Vorschläge der 'Ernst-Kommission' erinnert, die einen Bericht für die Neugliederung des Bundesgebiets vorgelegt hatte (39). Übertragen auf die Rundfunkstruktur ergäben sich, falls die Neugliederungsmodelle der Kommission verwirklicht würden, Konsequenzen

- a) im Norden, dessen Ländergliederung die Ernst-Kommission als mangelhaft bewertete, und es ergäben sich Änderungen
- b) im südwestdeutschen Raum. Erhebliche Mängel bestehen dort im Hinblick auf Rheinland-Pfalz und das Saarland, die in ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit nach Meinung der Ernst-Kommission deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurückgeblieben sind. Außerdem liegen beide Länder in ihrer Größe unter den Richtwerten, die für die administrative Leistungsfähigkeit eines modernen Staates als unterste Grenze gelten müssen (40).

Betroffen wären danach folgende Rundfunkanstalten: RB, NDR, HR, SWF, SDR und SR. Vor allem im mittel- und südwestdeutschen Raum käme es zu Zusammenlegungen von Rundfunkanstalten (41). Zweifellos hätte eine Neugliederung des Bundesgebietes eine Neuverteilung der Macht zur Folge,

die nicht ohne Auswirkung auf die erwähnten Rundfunkanstalten bleiben würde (42). Die betroffenen Politiker reagierten auf diese Vorschläge nicht eben begeistert. Erhebliche Bedenken wurden gegen die Neugliederungsmodelle im Norden vorgebracht (43). Aber auch im Südwesten äußerten sich die Politiker 'sehr differenziert und vorsichtig' (44). So weist denn auch Laufer darauf hin, daß es zu 'heftigen Abwehrreaktionen und massivem Widerstand' kommen könne sofern Maßnahmen getroffen werden sollen, die 'das konkrete Ende' eines selbständigen Landes oder die Zuordnung zu einer anderen Landesregierung in einer anderen Landeshauptstadt zur Folge haben (45). Daß eine Neugliederung des Bundesgebietes bisher ausgeblieben ist, ist wohl eine Folge der weit verbreiteten Überzeugung, daß erst einmal der Verfassungsauftrag des Art. 29 GG 'an immanenten Prinzipien' der föderativen Verfassungsordnung zu überprüfen sei, ehe dieser Auftrag voreilig realisiert wird (46). Auch die Auseinandersetzung um die Vorschläge der Michel-Kommission im Hinblick auf eine Neugliederung des Rundfunks im südwestdeutschen Raum macht deutlich, wie sehr die speziellen Interessen der Länderregierungen letztlich eine Neuordnung unter dem Aspekt einer strukturverändernden Rationalisierung unmöglich machten (47). Unbeantwortet blieb bisher allerdings die Frage, in welcher Weise eine Verringerung der Zahl der Rundfunkanstalten sinnvoll ist, ohne daß dabei das föderative System selbst gefährdet wird (48). Grundsätzlich ist am föderativen Prinzip festzuhalten. Bestehende Mängel des Systems sollten kein Anlaß sein, am Sinn der föderativen Rundfunkstruktur zu zweifeln. Das gilt umso mehr, als das Prinzip des vergesellschafteten Rundfunks unmittelbar mit dem Prinzip des Funkföderalismus verbunden ist (49). Glotz stellt fest, daß die Durchlöcherung der föderalistischen Rundfunkstruktur auch das Ende der gesellschaftlichen Kontrolle über die elektronischen Massenkommunikationsmittel zur Folge haben würde (50). Als typisches Beispiel für erste bedrohliche Folgen der Krise des Föderalismus verweist Glotz auf die Verabschiedung des saarländischen Privatfunkgesetzes. Saarländische Politiker aller Parteien hätten damit die Konsequenz gezogen, aus den schwerfälligen, unbefriedigenden Verhandlungen um einen, die Existenz des SR sichernden Finanzausgleich (51). Die

Krise des föderativ strukturierten Rundfunks der Bundesrepublik ist zuallererst ein ökonomisches Problem.

2.4.2 Parteieneinfluß - eine Gefahr für die öffentlich-rechtliche Rundfunkstruktur

Das föderative Prinzip findet auf Länderebene eine Fortsetzung in der öffentlich-rechtlichen Struktur des Rundfunks. Dieses Organisationsprinzip soll die Rundfunkfreiheit verwirklichen und erhalten. Das bedeutet: Die Freiheit des Rundfunks ist vor staatlichem und privatem Einfluß zu bewahren. Andererseits haben sich die Rundfunkanstalten neutral zu verhalten (52). Um das sicherzustellen haben die Gremien Rundfunkrat, Verwaltungsrat und Intendant, wichtige Mitwirkungsrechte. Eine besondere Rolle hat dabei der Rundfunkrat. Dieser nimmt Funktionen der Programmkontrolle und Programmberatung wahr, er trifft Personalentscheidungen, wählt den Intendanten, achtet auf die Einhaltung der Programmrichtlinien und beschließt den Haushalt (53). Für alle Rundfunkräte gilt nach dem Gesetz, daß in ihnen die relevanten gesellschaftlichen Kräfte vertreten sein müssen mit dem Auftrag, 'die für die Programmgestaltung maßgeblichen oder mitentscheidenden Kräfte darauf zu kontrollieren und dahin zu korrigieren, daß den im Gesetz genannten Grundsätzen für eine anteilige Heranziehung aller am Rundfunk Interessierter Genüge getan wird' (54). Es ist also die Aufgabe der Rundfunkaufsicht, den Zugang aller, die an der gesellschaftlichen Kommunikation teilnehmen wollen, sicherzustellen (55). Für die Zusammensetzung des Rundfunkrats gibt es zwei Modelle:

- a) den pluralistisch-(ständisch) zusammengesetzten Rundfunkrat,
- b) den parlamentarischen Rundfunkrat.

Nach dem pluralistischen Modell entsenden die gesellschaftlich relevanten Gruppen neben den Parteien ihre Vertreter selbst in den Rundfunkrat. Im anderen Fall werden die Mitglieder vom jeweiligen Landesparlament ausgewählt ohne Vorgabe für eine pluralistische Zusammensetzung (56).

Die Nützlichkeit des parlamentarischen Modells wird von den meisten Autoren infrage gestellt (57). Parlamente sind Staatsorgane. Wenn Abgeordnete den Rundfunk kontrollieren, wäre ein aus Parlamentsabgeord-

neten zusammengesetzter Rundfunkrat 'Ableger eines Staatsorgans' (58). Freie Berichterstattung und öffentliche Kritik der Parlamente und Regierungen durch den Rundfunk wären dann kaum möglich (59). Freilich bedeutet 'parlamentarische' Wahl der Rundfunkräte nicht, daß ausschließlich Parlamentarier durch die Parlamente in den jeweiligen Rundfunkrat gewählt werden. So dürfen zum Beispiel nach dem NDR-Rundfunkgesetz aus Niedersachsen höchsten vier-, aus Schleswig-Holstein und Hamburg je zwei Mitglieder einem Parlament angehören (60). Von den 21 Mitgliedern des WDR-Rundfunkrates dürfen nach dem Gesetz maximal vier Mitglieder dem Landtag oder dem Bundestag angehören (61). Doch zeigt die Praxis eine andere Wirklichkeit auf. Bereits 1970 kam Hoffmann zu dem Ergebnis, daß der WDR-Rundfunkrat ein verkleinertes Abbild der parteipolitischen Mehrheitsverhältnisse im Landtag sei (62). Im gleichen Zeitraum gehörten dem NDR-Rundfunkrat von 24 Mitgliedern sogar 15 den gesetzgebenden Körperschaften an, obgleich das Gesetz dort nur 8 Parlamentarier zuläßt (63). Diese Entwicklung zeigt, daß die politischen Parteien die Schwächen des parlamentarischen Systems rigoros ausnutzen, um ihren Einfluß auf den Rundfunk zu verstärken. Die parlamentarisch gewählten Rundfunkräte des WDR und des NDR sind beispielhaft für extrem negative Auswirkungen des Parteieneinflusses.

Aber auch das pluralistische System bietet längst nicht den Schutz, den der Gesetzgeber vorgesehen hatte. Bereits 1972 errechnete Starck, daß 35 Prozent der Mitglieder der Rundfunk- und Fernsehräte aller Anstalten damals Vertreter von Exekutive und Legislative waren und kam dementsprechend zu dem Schluß, daß bereits zu dieser Zeit der Einfluß der Parteien soweit fortgeschritten war, daß viele Rundfunkgremien verfassungswidrig besetzt sind (64). Trotz dieser Entwicklung ist letztlich dem pluralistischen Rundfunkrat der Vorzug zu geben, da allein dieses System bei entsprechender Handhabung die Rundfunkfreiheit weitgehend sichern kann (65). Übermächtiger Parteieneinfluß ist grundsätzlich abzulehnen. Denn Parteien verengen 'das Kommunikationssystem Rundfunk und Fernsehen auf ihre politischen Perspektiven und bewirken dadurch daß es seinem umfassenden gesellschaftlichen Zweck nicht umfassend genug gerecht werden kann' (66). Bei der Zusammensetzung der Rundfunkräte ist zu bedenken, daß sie ein ausgewogenes Spiegelbild der gesellschaftlich relevanten Gruppen darstellen. Dabei ist beson-

ders zu berücksichtigen, daß die Auswahl der Kräfte flexibel stattfindet. Auch Minderheiten haben Mitwirkungsrechte. Es geht also um chancengleichen Zugang zur öffentlichen Kommunikation, um 'Kommunikative Relevanz' (67). Die Zusammensetzung des Rundfunkrats darf nicht, wie das bei allen Länderanstalten geschieht, auf die Mitgliedschaft nur ganz bestimmter gesellschaftlich relevanter Gruppen, die immer wieder vertreten sind, festgelegt sein.

2.4.3 Kontrolle mit der Stopuhr – Das Programm-Ausgewogenheitspostulat der Parteien

Seit Jahren geht bei den politischen Parteien in der Auseinandersetzung um den Einfluß auf den Rundfunk das Schlagwort von der 'Programmausgewogenheit' um. Dabei wird nicht dem Grundsatz der Meinungspluralität das Wort gesprochen. Vielmehr geht es darum, peinlichst darauf zu achten, daß dem politischen Gegner nicht mehr Sendezeit eingeräumt wird, oder daß der Überwachende gar kritisiert wird, während sein politischer Gegner positiv dargestellt wird. Das Postulat der Programmausgewogenheit wurde verfälscht in ein Abwägen nach 'Rotfunk' und 'Schwarzfunk' (68). Die Programmausgewogenheitsdebatte macht deutlich, in welchem Ausmaß sich die politischen Parteien inzwischen in die inneren Angelegenheiten des Rundfunks eimmischen. Und mehr noch: Die Abhängigkeit der Rundfunkanstalten von den Staats- und Senatskanzleien der Länderregierungen wird offenkundig. Aufermann stellt dazu fest – und dies zeige sich insbesondere in der Ausgewogenheitsdebatte – daß manche Politiker die Staatsferne eines freien Rundfunks 'mitunter gerne gegen die wirklichkeitsferne eines Verlautbarungsjournalismus eintauschen würden, sofern dieser ihren Interessen dient' (69). Für die negativen Auswirkungen dieser Entwicklung auf die föderative Rundfunkstruktur gibt es längst eine Fülle von Beispielen. So drohte die bayerische Staatsregierung in einer Presseerklärung am 25. 6. 1975 mit der Kündigung des Länderabkommens über die Koordinierung des ersten Fernsehprogrammes, falls die Intendanten der ARD keine größere Ausgewogenheit im Fernsehgemeinschaftsprogramm durchsetzten (70). Die Staatsregierung stellte eine 'einseitige Abstellung auf die Geschehnisse in der Bundesrepublik' fest (71). Zur gleichen Zeit drohte auch das baden-württembergische Staatsministerium

wegen 'mangelnder Ausgewogenheit' mit einer Änderungskündigung der Kooperationsvereinbarung der ARD-Rundfunkanstalten, des Fernsehvertrages (72). Wegen 'unzureichender Kontrolle' und 'zentralistischen Tendenzen' in Teilen des ARD-Programms. So stand es in einem am 24. 7. 1975 veröffentlichten Geheimpapier geschrieben (73). Unter anderem heißt es dort: 'Sendungen über Länderthemen aus dem Bereich eines nicht zum Sendegebiet der Rundfunkanstalten gehörenden Landes sollten nur mit Zustimmung der zuständigen Rundfunkanstalt zulässig sein' (74). Offensichtlich zog man dabei in Betracht, den Einfluß der Länderregierungen auf 'ihre' Rundfunkanstalt derart zu nutzen, daß 'unbequeme' Sendungen gar nicht erst ins Programm kommen. In diesem Zusammenhang sei auch an die Kündigung des Staatsvertrages durch den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gerhard Stoltenberg, im Juni 1978 mit Wirkung vom 31. 12. 1980 erinnert (75). Anlaß war die angeblich einseitige Berichterstattung über die Auseinandersetzungen um das Kernkraftwerk Gorleben. Bereits zwei Jahre vorher hatte der niedersächsische Ministerpräsident Albrecht erklärt: Um die 'Objektivität der Berichterstattung im Norddeutschen Rundfunk wiederherzustellen' sollen künftig alle Sendungen des NDR durch Videoaufzeichnungen registriert und in der Pressestelle der Staatskanzlei ausgewertet werden (76).

Die Auseinandersetzung um die angeblich mangelnde Ausgewogenheit hat sich weiter zugespitzt. Am 27. 6. 1980 hatte das Kabinett der bayerischen Staatsregierung in einer Sondersitzung erklärt, 'wegen der Zunahme von Verstößen gegen publizistische Grundsätze der Fairneß und Ausgewogenheit' seien 'Konsequenzen unausweichlich', falls die Bemühungen um ein verbessertes Länderabkommen erfolglos blieben (77). Der bayerische Innenminister Gerold Tandler hatte bei diesem Anlaß eigens für Tagesschau und Tagesthemen ein Aufsichtsratsgremium gefordert (78). Der Direktor des ARD-Gemeinschaftsprogramms, Dieter Schwarzkopf, stellte dazu fest, daß ein Ausscheiden Bayerns einen 'großen Schaden' für das Prinzip des kooperativen Föderalismus im Rundfunkwesen darstelle (79). Das Ausgewogenheitspostulat ist in dieser Form als medienpolitischer Mißbrauch anzusehen, der 'über die Einschüchterung und Selbstzensur der Journalisten zu einem opportunistischen Rückversicherungsjournalismus' führt (80). Die Folge sind

'phrasenreiche Verharmlosung sozialer Probleme und harmonistische Verschleierung oder Ausblendung politisch-ökonomischer Interessenkonflikte' (81). Sinnvoll angewandt ist Ausgewogenheit im Sinne interessenpluralistischer Meinungsvielfalt herzustellen. Politiker dagegen mißbrauchen das Ausgewogenheitspostulat dazu, 'sich selbst besser platziert und die Auffassungen oder Vertreter des anderen Lagers degradiert zu sehen' (82). Dementsprechend wird Ausgewogenheit stets dann vermißt, wenn Politiker ihre Meinung nicht so wiedergegeben sehen, wie sie es erwartet haben (83). Das Prinzip der Überparteilichkeit wird keinesfalls verletzt, wenn ein Rundfunkjournalist prononciert seine Meinung äußert und Vorgänge, Interessenpositionen und (Fehl-)entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kommentiert (84). Ein Verstoß gegen das Postulat der Überparteilichkeit liegt dagegen vor, wenn 'für parteipolitische (Propaganda)-zwecke oder für Ziele der Werbung treibenden Wirtschaft' geworben wird (85).

Die Unzufriedenheit der CDU über die Berichterstattung und insgesamt das Programm der ARD ist auch der Grund, weshalb die CDU seit Jahren neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk privatwirtschaftliche Konkurrenz etabliert wissen will. Die nach Meinung der CDU längst nicht mehr bestehende Meinungsvielfalt im Rundfunkwesen soll durch Zulassung privater Veranstalter wiederhergestellt werden (86). Außerdem nennt diese medienpolitische Argumentation einen 'Savonarola-Stil' (87). Offensichtlich gehe es weniger um ein 'kritisches, informatives und gesellschaftspolitisch engagiertes' Rundfunkprogramm, sondern darum, 'mit dem programmorganisatorischen Postulat der Ausgewogenheit die öffentlich-rechtliche Rundfunkstruktur selbst auszuheben' (88).

2.5 Kooperation als Gemeinschaftsaufgabe der ARD

In einer Denkschrift über die Zusammenarbeit der Deutschen Rundfunkanstalten wurde erstmals der Stand der Zusammenarbeit zusammengefaßt. (89). Grundlage der Kooperation ist die Verwaltungsvereinbarung der Landesrundfunkanstalten über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernsehens vom 27. 3. 1953 (90). Dieses Gemeinschaftswerk haben die Länder durch Staatsvertrag vom 17. 4. 1959 bestätigt und zur Pflicht erhoben (91). Jede Rundfunkanstalt hat im Gemeinschaftsprogramm einen Pflichtanteil zu erfüllen (92). Darüberhinaus haben verschiedene Lan-

des Rundfunkanstalten die Produktion bestimmter regelmäßig wiederkehrender Programmteile im Auftrag aller übrigen Anstalten übernommen: Tagesschau, Sportschau, Wetterkarte, Programmvorschau, Magazin der Woche (93). Die Programmplanung für das Fernsehgemeinschaftsprogramm erfolgt durch gemeinsame Organe, wie (94):

1. Die Fernsehprogrammkonferenz,
2. die Programmkoordination der ARD mit einem hauptamtlichen Programmdirektor und nebenamtlichen Koordinatoren für die einzelnen Programmsparten (Zeitgeschehen, Fernsehspiel, Sport, Unterhaltung, Familienprogramm).

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen Maßnahmen zur Reduzierung der Produktions- und Verwaltungskosten. Angestrebt ist optimale Leistungsfähigkeit unter Berücksichtigung des Wirtschaftlichkeitsprinzips. Erwähnt seien nur die Bemühungen um einen verstärkten Programmaustausch, gemeinsame Nutzung von Produktionsmitteln, Auflösung von Rundfunkorchestern, die Einrichtung eines Programmpools für die Regionalprogramme, Programmverbundsysteme. Allerdings konnte die akute Finanznot der Rundfunkanstalten damals und in den nachfolgenden Jahren nicht beseitigt werden. Vielmehr ist die Verschuldung bei den Rundfunkanstalten fortgeschritten, wirksame Maßnahmen müßten erst noch getroffen werden (95). Bereits 1967 war man sich im klaren darüber, daß trotz kostenreduzierender Zusammenarbeit das ARD-Zahlenwerk für die nächsten Jahre einen durchschnittlichen Jahresfehlbetrag von rd. 125 Mio Mark ausweisen würde (96). 1978 ist dieser Fehlbetrag auf 246.544.000 Mark angestiegen (97). Entschieden sprachen sich die Verfasser der ARD-Denkschrift gegen eine Reduzierung der Zahl der Rundfunkanstalten aus, sei es durch Auflösung oder Zusammenlegung von Anstalten. Sie stellten fest, daß die Zusammenlegung redaktioneller Einheiten, der Abbau von Klangkörpern oder die Fusion einzelner Rundfunkanstalten den kulturellen, sozialen und staatspolitischen Erwartungen widerspreche (98). Solche Rationalisierungsmaßnahmen würden

- a) die Vielfalt der Publizistik und damit die Freiheit der Meinungsbildung beeinträchtigen
- b) ebenso das kulturelle, insbesondere das musikalische und

literarische Leben in Deutschland, dessen Träger und Förderer die Rundfunkanstalten in hohem Maße seien,

- c) desgleichen das politische Selbstverständnis und Selbstbewußtsein der Landschaften und Länder in der Bundesrepublik.

An dieser Überzeugung haben die Verantwortlichen der Rundfunkanstalten bisher festgehalten.

Dem kooperativen Zusammenwirken der Rundfunkanstalten sind in zweierlei Hinsicht Grenzen gesetzt:

1. Wenn finanziell die Voraussetzungen fehlen für eine auftragsgemäße Produktion von Programmen auf regionaler und überregionaler Ebene,
2. wenn politische Entscheidungen der Länder durch Abhängigkeit von Legislative und Exekutive die Zusammenarbeit behindern oder verhindern. Wenn das föderative Prinzip von partikularen Interessen unterwandert wird.

2.5.1 Finanzielle Grundlagen

2.5.1.1 Der ARD-Finanzausgleich

Damit die übergeordneten Aufgaben und die Gemeinschaftsaufgaben des deutschen Rundfunks erfüllt werden können, soll jede Rundfunkanstalt in der Lage sein, ein ausreichendes Programm zu gestalten und zu senden (99). Weil einige Rundfunkanstalten nicht imstande sind, diesen Auftrag ausschließlich aus eigenen Mitteln zu bestreiten, wurde 1959 aufgrund eines Abkommens der Länder ein Finanzausgleich eingerichtet (100). Dem Länderabkommen ist der Vertrag der ARD über den Finanzausgleich vom 10. 12. 1958 vorausgegangen (101). Das Länderabkommen gab dem Finanzausgleichsvertrag der ARD die nach Ansicht der Länder erforderliche rechtliche Grundlage. Damit ging die Initiative im Rundfunkfinanzausgleich ganz auf die Länder über. Diese Entwicklung macht deutlich, daß die Länder über den Finanzausgleich frühzeitig um Einflußnahme auf die Rundfunkorganisation bemüht waren (102). Im Schlußprotokoll des Staatsvertrages über das Zweite Deutsche Fernsehen vom 6.6. 1961 (103) verpflichteten sich die Länder schließlich, das von den Ministerpräsidenten am 14. 7. 1961

geschlossene 'Abkommen zur Änderung des Abkommens über einen Finanzausgleich zwischen den Rundfunkanstalten vom 17. 4. 1959' mit Wirkung vom 1. 1. 1962 in Kraft zu setzen. Darin wird der Umfang der Zuweisungen an die nehmenden Anstalten, RB, SFB und SR nicht mehr wie bisher vorrangig der Regelung durch die ARD überlassen, sondern von nun an übernahmen die Länder die Regie. Neu ist, daß die Länder die Finanzausgleichsmasse nach § 5 des Abkommens vom 17. 4. 1959 mit Zweidrittel-Mehrheitsbeschluß festlegen können, falls es unter den Rundfunkanstalten nicht zu einer Einigung kommen sollte (104).

Wiederholt hat sich in der Vergangenheit gezeigt, daß die bisherige Regelung über den Finanzausgleich keine stabile Grundlage für die Existenzsicherung der finanzschwachen Anstalten darstellte. Zum Beispiel gibt es seit 1974 beim NDR Überlegungen, den Finanzausgleich zu kündigen, nachdem sich der NDR aufgrund der defizitären Entwicklung nicht mehr in der Lage sah, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen (105). Um das zu verhindern einigte man sich auf eine Übergangslösung in Form eines Moratoriums, wonach die nehmenden Anstalten den Gebenden für die Jahre 1975/76 30 Mio Mark stunden. Ein erneutes Moratorium wurde dann 1976 von den ARD Intendaten auch für das Jahr 1977 gebilligt (106). Im Februar 1978 einigten sich die in der ARD zusammengeschlossenen Rundfunkanstalten auf eine neue Verwaltungsvereinbarung über einen Finanzausgleich für die Jahre 1979 und 1980. Die Finanzausgleichsmasse wurde auf jährlich 122.32 Mio festgesetzt. Eine Neuregelung des Finanzausgleichs ist ab 1981 vorgesehen. Dafür wurde eigens eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Kriterien unter Berücksichtigung der Vermögenslage der Anstalten erarbeiten soll (107).

2.5.1.2 Die Rundfunkgebühr

Bei den Beratungen über den ersten Bericht der 'Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten' (KEF) am 23. 6. 1977 stand die Frage einer Anhebung der Rundfunkgebühr im Mittelpunkt (108). Mit der Gebührenfrage verbunden war die Regelung des Finanzausgleiches. Die KEF hatte eine Erhöhung der Grundgebühr

um 1.-- DM und der Fernsehgebühr um 1.50 DM vorgeschlagen (109). Demgegenüber hatten die Rundfunkanstalten der ARD in ihrer Stellungnahme zum KEF-Bericht im August um eine Gebührenerhöhung von insgesamt 3.-- DM zum 1. 1. 1979 gebeten. Die Chiefs der Staats- und Senatskanzleien gaben jedoch dem Vorschlag der KEF den Vorrang und legten den Zeitpunkt der Erhöhung ein halbes Jahr später als gewünscht, auf den 1. 7. 1979 fest, und zwar befristet bis Ende 1982 (110). Die Rundfunkanstalten vertraten die Ansicht, daß eine so bemessene Anhebung nicht ausreiche, um die Finanzierung des Rundfunks sicherzustellen. Das gelte auch für den Finanzausgleich. Die Ministerpräsidenten machten darüberhinaus den Abschluß des neuen Staatsvertrages von der Schaffung eines neuen funktionsgerechten Finanzausgleichs abhängig (111). Bei den Beratungen über den neuen FAG zeigte sich, daß man sich auch dieses Mal nur auf ein Provisorium einigen konnte. Der von den nehmenden Anstalten angemeldete Bedarf konnte von den gebenden Anstalten nur zum Teil aufgebracht werden. Erst 'nach sehr schwierigen Verhandlungen' kam man im Februar 1978 für die Zeit ab 1. 1. 1979 zu einer Finanzausgleichsvereinbarung, und zwar nur für eine Laufzeit von zwei Jahren (112). Wenig später, im März 1978 machten die Ministerpräsidenten den Abschluß eines neuen Staatsvertrages wieder von der Erfüllung einer Auflage abhängig: Man wollte abwarten, bis die von den Anstalten eingesetzte Arbeitsgruppe ihre Kriterien für eine Neuregelung über einen FAG vorgelegt hat (113). Die Einflußnahme des Staates auf die Rundfunkanstalten ist offensichtlich. Der Intendant des WDR, von Sell, sieht darüberhinaus eine 'besondere Gefährdung für die Rundfunkfreiheit' insofern gegeben, als 'die Zeiten der jeweiligen finanziellen Sicherstellungen für den Rundfunk in der Bundesrepublik von Abschnitt zu Abschnitt kürzer werden' (114). Denn es sei nicht mehr möglich, auf der Basis gesicherter Finanzerwartungen weiträumig zu disponieren. Die Anstalten würden in eine 'permanente Rechtfertigungssituation' gedrängt, 'was erkennbar bis zur Defensive auch der föderalistischen Organisation der Anstalten führt' (115). Kopper stellt zu dieser Entwicklung fest, daß die 'schleichende Verstaatlichung' die Rundfunkfreiheit gefährde. 'Führende Programm-Mitarbeiter im Rundfunk müssen zwangsläufig eine

Affinität zum Verwaltungshandeln des Staates entwickeln, wenn sie auf Dauer Realisierungschancen für ihre Arbeit erreichen oder behalten wollen' (116).

Anläßlich des 25-jährigen Bestehens der ARD stellte der Intendant des SDR, Bausch, bereits 1975 fest, daß die rundfunkpolitische Entwicklung seit 1965 wesentlich geprägt worden sei 'von den finanziellen Auseinandersetzungen und Entscheidungen zur Finanzierung des Rundfunks'(117). Dabei sei die Rundfunkgebühr infolge der Abhängigkeit des Rundfunks bei der Festsetzung der Gebühr durch die Ministerpräsidenten und Länderparlamente mehr und mehr zum 'politischen Preis' eskaliert (118).

2.5.1.3 Die Werbeeinnahmen der Rundfunkanstalten

1961 legte der ZDF-Staatsvertrag allgemeingültige Richtlinien für das Werbefernsehen in der Bundesrepublik fest. Danach darf keine Werbung nach 20.00 Uhr und an Sonn- und Feiertagen gesendet werden. Weiterhin nicht mehr als 20 Minuten täglich. Die Trennung von Werbung und Programm muß deutlich sein, jede Einflußnahme von Werbeveranstaltern und Werbeträgern auf das übrige Programm ist auszuschließen (119).

1948 begannen der SWF und RB als erste Anstalten, Werbesendungen im Hörfunk auszustrahlen. Die anderen Anstalten folgten in den nächsten Jahren. Als letzte strahlten der NDR und der WDR seit 1959 Werbesendungen aus (120). Am 3. 11. 1956 strahlte der BR als erste Anstalt Werbefernsehsendungen aus. Einen Monat später übernahm der SFB das halbstündige Werbefernsehprogramm des BR. Ab 1. 9. 1958 produzierte der SFB ein eigenes Programm (121). Die anderen Anstalten folgten.

Anlaß für diese Maßnahme war das von der 'Freien Fernsehen GmbH' mit Unterstützung des Bundespostministeriums geplante kommerzielle Fernsehen, das ausschließlich durch Werbung finanziert werden sollte (122). Man war der Meinung, daß allein die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik berechtigt seien, Werbung in Hörfunk und Fernsehen zu betreiben (123). Zunächst gab es täglich etwa 6 Minuten harte Werbung. Doch wurde die Werbezeit zu-

nehmend ausgedehnt. Zuletzt, vor der Regelung durch den ZDF-Staatsvertrag bis zu 24 Minuten täglich (124).

In den nachfolgenden Jahren bestimmten die Einnahmen aus der Werbung mehr und mehr die Einnahmenstruktur der Rundfunkanstalten. Bereits 1966 ergab sich bei einem Vergleich der Einnahmen aus Hörfunk- und Fernsehgebühr einerseits und der Werbegewinne andererseits bei der ARD ein Verhältnis von 2 : 1 (125). 1974 betrug der Anteil der Werbung im Vergleich zu den Gebühreneinnahmen (126) :

BR	15.5 %	SDR	16.5 %
HR	16.6 %	SWF	11.7 %
NDR	11.8 %	WDR	10.3 %
RB	38.7 %		
SR	43.7 %		
SFB	26.2 %		

Es zeigt sich, daß vor allen bei den nehmenden Anstalten die Abhängigkeit von den Werbeeinnahmen ungleich höher ist, als bei den gebenden Anstalten. Es ist nicht auszuschließen, daß die bezuschußten Anstalten sich bereits in einer bedrohlichen Abhängigkeit von der Werbung-treibenden Wirtschaft befinden (127). Im Hinblick auf den Programmauftrag bedeutet Werbeabhängigkeit: Inhaltliche Anpassung an die Interessen der Werbung-treibenden Wirtschaft. Programme sind derart zu gestalten, daß sie 'den Kaufappellen der Spots optimal den Boden' bereiten (128). Dementsprechend werden die Sendungen des Werberahmenprogrammes unter dem Zwang, hohe Einschaltquoten zu erzielen, disponiert. Rundfunkverantwortliche haben darauf hingewiesen, daß die Ausstrahlung massenattraktiver Sendungen dann intensiviert werden müsse, wenn ein weiterer Rückgang der Buchungen die Position der Rundfunkanstalten schwächen würde (129). Die Rezession im Jahr 1975 machte deutlich, das Konjunkturschwankungen die Rundfunkanstalten jederzeit finanziell in Schwierigkeiten bringen können.

2.5.2 Zusammenfassung

Es hat sich gezeigt, daß die Krise des föderativen Rundfunksystems der Bundesrepublik nach wie vor andauert. Das Ziel, Unabhängigkeit

durch eine ausreichende gemischte Finanzierung aus Gebühren und Werbung herzustellen, wurde bisher nicht erreicht.

Zusammenfassend lassen sich zwei Problemkomplexe feststellen, die derzeit das föderative System und damit auch die Rundfunkfreiheit gefährden:

1. ist die finanzielle Grundlage unzureichend infolge
 - a) einer Gebührenregelung, die den Rundfunk in gefährliche Nähe des Staates rückt,
 - b) infolge bedrohlicher Abhängigkeit der nehmenden Rundfunkanstalten von den Werbeeinnahmen und damit von der Werbung-treibenden Wirtschaft. Betroffen sind aber auch die anderen Rundfunkanstalten, die ebenfalls nicht ohne die schwierige finanzielle Situation aller Rundfunkanstalten andauert
 - c) infolge einer weitgehend provisorischen Regelung des Finanzausgleichsverfahrens
2. ist das öffentlich-rechtliche Rundfunksystem gefährdet durch den Einbruch partikularer Interessen
 - a) in die Rundfunkgremien (130)
 - b) in die Binnenstruktur der Rundfunkanstalten
 - c) auf das Programm.

Aus dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit dem Recht auf Selbstverwaltung ist ein 'bevormundeter' Rundfunk geworden, der sich kaum mehr dem 'Oligopol politisch-ökonomischer Interessengruppen' erwehren kann (131). Pross stellt fest, daß die gebotene Delegation von Macht und Verantwortung nicht auf die im öffentlichen Recht hierfür vorgesehenen Anstalten erfolge, sondern daß sie auf 'unkontrollierbare, anonyme Referenten' übergegangen sei, die 'bürokratisch' und nicht 'demokratisch' verantwortlich seien als Geheimräte der Demokratie und amtliche Verhinderer der in der Verfassungstheorie gebotenen Transparenz' (132). An dieser Stelle sei noch einmal auf die Ausführungen von Köpper hingewiesen, nach dessen Auffassung die Parteien in den letzten Jahren die verfassungsrechtliche Position des Rundfunks als 'politisches Macht-Organ' verloren haben (133).

Nach Kipper gilt die Formel von der Staatsräson des Rundfunks längst nur noch nach außen, während innen - vor allem im Programm - die 'integrierende Funktion für das Staatsganze' Vorrang hat. Die Verstaatlichung des Rundfunks in der Bundesrepublik wird offenbar durch eine fortwährende aktive Angleichung an die staatliche Verwaltung und ihr Selbstverständnis¹¹³⁴.

Der saarlandische Rundfunk als Teil des föderativen Rundfunksystems der Bundesrepublik ist nachfolgend insbesondere vor dem Hintergrund der geschilderten Mängel zu untersuchen.

3. Der Aufbau des Saarländischen Fernsehens nach 1955

3.1 Rundfunkfreiheit im Schatten von
Staatskanzlei, Parlament und Parteien

3.1.1 Die Debatte des 1. saarländischen Rundfunkgesetzes
im Landtag

Am 15. 5. 1956 hatte die Regierung des Saarlandes den Entwurf eines neuen Rundfunkgesetzes für das Saarland vorgelegt, der unter Mitwirkung des Verwaltungsrates des Saarländischen Rundfunks ausgearbeitet worden war (1) und bei den Beratungen über das neue Rundfunkgesetz dem Kulturausschuß als Grundlage diente. Der Kulturausschuß legte am 7. 11. 1956 einen Entwurf vor, der mit wenigen Änderungen dem Regierungsentwurf entsprach (2).

Bei der 2. Lesung des Gesetzes am 13. 11. 1956 im saarländischen Landtag (3) trat zutage, daß die Verfasser des Entwurfs der Regierung und den großen politischen Parteien mehr Einfluß auf den Rundfunk geben wollten als zu verantworten war. Umstritten war die Fassung der §§ 8 und 14, die die Zusammensetzung des Rundfunkrates bzw. des Verwaltungsrates betrafen. Die Mehrheit des Ausschusses für Kulturpolitik hatte sich dafür ausgesprochen, daß von den 25 Mitgliedern des Rundfunkrates höchstens je sechs Mitglieder und Stellvertreter dem Landtag angehören sollten. Demgegenüber wollte die Minderheit im Ausschuß die Zahl der Landtagsabgeordneten auf vier begrenzt wissen (4).

Im Verwaltungsrat sollte den Vertretern von Regierung und Landtag gar die Mehrheit gegeben werden. Die Mehrheit des Ausschusses hatte sich für folgende Fassung des § 14 entschieden:

'Der Verwaltungsrat besteht aus sieben Mitgliedern. Ein Mitglied wird von der Landesregierung ernannt. Drei Mitglieder beruft der Landtag aus seiner Mitte auf Vorschlag des Ausschusses für Kulturpolitik...' (5).

Die übrigen drei Mitglieder sollten nach § 10 vom Rundfunkrat gewählt werden. Die Minderheit im Ausschuß war der Ansicht, daß alle

Mitglieder des Verwaltungsrates, ausschließlich der Vertreter der Regierung, vom Rundfunkrat gewählt werden sollten (6). Kritik kam aus dem Lager der CVP (7). Dort vertrat man die Ansicht,

- a) daß es nicht zweckmäßig sei, wenn die restlichen Mitglieder des Rundfunkrates durch den Ausschuß für Kulturpolitik bzw. durch den Landtag berufen werden. Dieses Verfahren stünde im Widerspruch zu dem verfassungsmäßig verankerten Prinzip der Gewaltentrennung (8),
- b) daß der staatliche Einfluß im Verwaltungsrat überwiege, obgleich es doch das Anliegen aller bei der Abfassung des Gesetzentwurfes gewesen sei, den Rundfunk, der im Saarland bisher ein reines Regierungsinstrument gewesen sei, zu entpolitisieren (9).

Demgegenüber sprach sich der SPD-Abgeordnete Regitz dafür aus, das Gesetz in der vorgelegten Fassung zu verabschieden. Während die SPD in späteren Jahren immer wieder heftige Kritik am Wahlverfahren bei der Entsendung der Vertreter der gesellschaftlich relevanten Gruppen übte, insbesondere weil es an der nötigen Flexibilität bei der Auswahl fehle, wichtige Gruppen andauernd zu kurz kämen, sah man den Vorteil des Wahlverfahrens damals vor allem darin, daß durch die gezielte Auswahl durch den Landtag eine Vielzahl von Bewerbungen, die man wegen der Beschränkung auf 25 Mitglieder sowieso nicht berücksichtigen könne, verhindert würde (10). Regitz meinte, wenn man daran ginge, einen Katalog all der Gruppen aufzustellen, die für eine Präsenz im Rundfunkrat infrage kommen, dann sei zu befürchten, daß die Zahl 25 bei weitem nicht ausreichen würde (11).

Bei der Zusammensetzung des Verwaltungsrates vertrat die SPD ursprünglich die Auffassung, daß es nicht gut sei, wenn dieser nicht ganz vom Rundfunkrat gewählt werde. Die SPD war aber kompromißbereit indem sie davon ausging, daß es sich bei der derzeitigen Regelung um ein Provisorium handele. Es werde, so stellte der Abgeordnete Regitz fest, 'eines sehr starken Einflusses auch des Gesetzgebers bedürfen, damit wir hier möglichst in kurzer Frist eine Organisation des Rundfunks haben werden, wie sie den Vorstellungen in der

Bundesrepublik Deutschland entspricht' (12). Weshalb sich die SPD nicht gleich von Anfang an um eine solche Regelung bemühte, diese Frage ließ Regitz unbeantwortet. Diese Frage stellt sich umso mehr, weil man das Verfahren für die Wahl der Verwaltungsratsmitglieder bis zur dritten Lesung des Gesetzentwurfes am 27. 11. 1956 (13) dann doch geändert hatte. Nach § 14 sollte nunmehr der Rundfunkrat 6 Mitglieder wählen. Die Landesregierung hatte nach wie vor ein Mitglied direkt zu entsenden.

Bei der dritten Lesung wollte man auch auf den, nach Meinung der SPD überflüssigen, Katalog der großen Gemeinschaften plötzlich nicht mehr verzichten. Allerdings sollte der Katalog nicht mit in das Gesetz aufgenommen-, sondern durch den Beschluß des Landtags aufgeführt werden (14). Man war der Ansicht, daß auf diese Weise Gesetzesänderungen vermieden werden können, wenn eine Gemeinschaft an Bedeutung zunimmt oder verliert. In diesem Fall genüge eine Änderung des Katalogs durch Landtagsbeschluß (15). Folgende Gemeinschaften sollten ab sofort berücksichtigt werden (16):

- | | |
|--|-------------|
| 1. Die Universität des Saarlandes, | 1 Vertreter |
| 2. die Erzieherverbände | 1 Vertreter |
| 3. die Kunst und Literatur | 1 Vertreter |
| 4. der Landessportverband | 1 Vertreter |
| 5. die Frauenverbände | 2 Vertreter |
| 6. der Landesjugendring | 3 Vertreter |
| 7. der Deutsche Gewerkschaftsbund | 1 Vertreter |
| 8. der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften | 1 Vertreter |
| 9. die Industrie- und Handelskammer | 1 Vertreter |
| 10. die Handwerkskammer | 1 Vertreter |
| 11. die Landwirtschaftskammer | 1 Vertreter |
| 12. die Arbeitskammer | 1 Vertreter |
| 13. der Saarländische Städte- und Gemeindetag | 1 Vertreter |

Nicht geändert wurde § 8 Abs. 2, wonach höchstens sechs Mitglieder und Stellvertreter dem Landtag angehören dürfen (17). Bemerkens-

werter Weise hatte man das Verfahren bei der Zusammensetzung des Verwaltungsrates deshalb geändert, weil nirgendwo in der Bundesrepublik Mitglieder des Verwaltungsrates 'bereits durch das Gesetz delegiert werden' (18). Da man bedenken müsse, daß eine Aufnahme des Saarländischen Rundfunks in die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands davon abhängig sei, daß die Verwaltungsstruktur des SR der der anderen Rundfunkanstalten entspreche, habe die Mehrheit des Ausschusses am 25. 11. 1956 beschlossen, 'daß man auch im saarländischen Rundfunkgesetz die unmittelbare Entsendung von Abgeordneten in den Verwaltungsrat nicht vorsehen, sondern es dem Rundfunkrat überlassen solle, ob er von der Möglichkeit, den einen oder anderen Abgeordneten in den Verwaltungsrat zu wählen, Gebrauch macht' (19).

Das Gesetz wurde am 26. 11. 1956 bei zwei Enthaltungen mit allen übrigen Stimmen angenommen (20).

3.1.2 Parlamentarismus und gesellschaftliche Relevanz

Am 27. 11. 1956 wurde das 'Gesetz Nr. 538 über den Saarländischen Rundfunk' verkündet (21). Der Saarländische Rundfunk war nunmehr eine 'Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts'. Zum ersten Mal gab es im Saarland eine Rundfunkanstalt mit gesetzlich garantierter Unabhängigkeit:

'Der Saarländische Rundfunk ist eine gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Saarbrücken. Die Anstalt genießt im Rahmen dieses Gesetzes das Recht der Selbstverwaltung' (22).

'Der Saarländische Rundfunk hat seine Sendungen im Rahmen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu halten. Er darf nicht einseitig einer politischen Partei oder Gruppe, einer Interessengemeinschaft, einem Bekenntnis oder einer Weltanschauung dienen. Die Sendungen haben den religiösen, sittlichen und kulturellen Belangen Rechnung zu tragen' (23).

'Die Berichterstattung muß in vollständiger, objektiver und

unparteiischer Weise erfolgen. Nachrichten und Kommentare sind deutlich voneinander zu trennen' (24).

'Der Saarländische Rundfunk soll die internationale Verständigung fördern, zum Frieden und zur sozialen Gerechtigkeit mahnen, die demokratischen Freiheiten verteidigen und nur der Wahrheit verpflichtet sein' (25).

Paragraph 9 regelt die Zusammensetzung des Rundfunkrates. Ihm gehören je ein unmittelbar von der Regierung-, sowie der katholischen und evangelischen Kirche zu ernennendes Mitglied an (26). In Fragen, die die konfessionellen Minderheiten berühren, werden deren Vertreter beratend hinzugezogen (27).

Nach Paragraph 8, Abs. 1 besteht der Rundfunkrat aus 25 Mitgliedern. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu ernennen oder zu berufen. Nach Abs. 2 vertritt der Rundfunkrat 'die Allgemeinheit auf dem Gebiet des Rundfunks; er berät den Intendanten in den grundsätzlichen Fragen der Programmgestaltung und wacht über die Einhaltung der Gesetze und Satzungen. Seine Mitglieder sind verpflichtet, sich in erster Linie für die Gesamtinteressen des Rundfunks und der Rundfunkhörer einzusetzen. Sie sind an keine Weisungen und Aufträge gebunden.'

Von besonderer Bedeutung für die rundfunkpolitische Entwicklung im Saarland war Paragraph 9, Abs. 2, der das Wahlverfahren zur Entsendung der Repräsentanten der einzelnen gesellschaftlich-relevanten Gruppen in den Rundfunkrat regelte, und der auch heute noch gilt. Danach werden 22 Mitglieder und ihre Stellvertreter vom Landtag auf Vorschlag des Ausschusses für Kulturpolitik des Landtages berufen (28). Damit hatte der saarländische Gesetzgeber für das Parlament und die politischen Parteien die Möglichkeit geschaffen, Einfluß auf die Zusammensetzung der Rundfunkgremien auszuüben. In einem Kommentar der Pfälzischen Volkszeitung vom 3. 1. 1957 unter der Schlagzeile 'Neue Probleme für Radio Saarbrücken' wurden u. a. einerseits die Tatsache, daß der Saarländische Rundfunk zu diesem Zeitpunkt noch immer von der Landesregierung Subventionsgelder aus der Konzessionsabgabe von Europa 1 erhielt (29)- andererseits das Wahlverfahren bei der

Wahl der Rundfunkratmitglieder heftig kritisiert:

'Wenn aber schon die staatliche Subvention eines Senders im allgemeinen bedenklich ist, so scheint sie es im speziellen Fall des Saarlandes ganz besonders. Hier ist eine äußerst behutsame Form der Lösung am Platze, denn Radio Saarbrücken war lange genug kein Instrument der objektiven Information, sondern ein offizielles Sprachrohr der Regierungspolitik. Es soll zwar der neuen saarländischen Regierung nicht unterstellt werden, daß sie auch nur annähernd ähnliche Methoden anwenden wird wie ihre Vorgängerin. Es muß aber doch darauf hingewiesen werden, daß es ihr trotzdem sehr schwerfallen dürfte, das Wort vom staatlich subventionierten Sender von seinem Beigeschmack zu befreien.'

Der Verfasser des Kommentars bezog sich in seinen Ausführungen auf den Entwurf des neuen Rundfunkgesetzes. Aber auch in der endgültigen Fassung hatte man weder für den einen noch für den anderen Fall eine 'behutsame' Lösung gefunden. Es blieb bei der Bezahlung von Subventionsgeldern durch die Landesregierung und bei der Wahl von 22 Mitgliedern des Rundfunkrates durch den Landtag:

'Allein die Tatsache, daß nach diesem Entwurf 22 von 25 Mitgliedern des Rundfunkrates ... vom Landtag ... benannt werden sollen, beweist, daß die Befürchtungen (der Kommentator meint möglichen Staatseinfluß, Anm. d. Verf.) hier keineswegs voreilig sind.'

Und es gab im 1. saarländischen Rundfunkgesetz von 1956 noch andere, umstrittene Regelungen. So z. B. über die Dauer der Mitgliedschaft im Rundfunkrat, wie sie Paragraph 10, Abs. 1 festlegte (30). Danach gehörten Mitglieder, soweit sie nicht gemäß Paragraph 9, Abs. 1 ernannt wurden, dem Rundfunkrat auf die Dauer von drei Jahren an, während Mitglieder des Landtags, auf die Dauer der Wahlperiode, also fünf Jahre, in den Rundfunkrat gewählt wurden.

Bedenklich war auch die in Abs. 2 des Paragraphen 10 getroffene

Regelung, wonach der Landtag ein Mitglied des Rundfunkrates vorzeitig abberufen kann, 'wenn dessen Verbleiben im Amt eine ernstliche Schädigung des Anstaltsinteresses oder des Ansehens des Rundfunkrates darstellen würde' (31). Wann dem Anstaltsinteresse oder dem Ansehen des Rundfunkrates geschadet wird, lag demnach ganz im Ermessen des Landtags.

Aufgabe des Rundfunkrates war (32):

1. Die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates mit Ausnahme des Regierungsvertreters,
2. die Wahl des Intendanten und die Bestellung seines Stellvertreters,
3. die Abberufung von Mitgliedern des Verwaltungsrates, wenn ihr Verbleiben im Amt eine ernstliche Schädigung der Anstaltsinteressen oder des Ansehens des Verwaltungsrates darstellen würde, soweit diese vom Rundfunkrat gewählt worden sind,
4. die Abberufung des Intendanten und seines Stellvertreters.

Der notwendigen Kontrollfunktion des Rundfunkrates wurde weitreichend entsprochen. Hier orientierte sich das saarländische Rundfunkgesetz von 1956 an den Bestimmungen anderer Rundfunkgesetze der Bundesrepublik Deutschland. Daß die Wahl der Mitglieder des Rundfunkrates jedoch in erster Linie auf Vorschlag des Ausschusses für Kulturpolitik erfolgen sollte, der hinter verschlossenen Türen tagte, war gewiß keine glückliche Entscheidung des saarländischen Gesetzgebers, die im Saarland bis zum heutigen Tage umstritten ist (33). Der weitgehenden Beeinflussung der Rundfunkgremien durch die politischen Parteien war damit Vorschub geleistet. Umsomehr, als das Rundfunkgesetz der Regierung gestattete, ein unmittelbar von ihr erwähltes Mitglied zu entsenden. Zum anderen durften weitere sechs Mitglieder und deren Stellvertreter dem Landtag angehören. Sitzverteilung im Landtag 1955 (34):

CDU	14 Sitze
SPD	9 Sitze
FDP/ DPS	12 Sitze
CVP/ SVP	13 Sitze
KP	2 Sitze

Am 4. 6. 1957 bildete Egon Reinert (CDU) eine Koalitionsregierung aus den Heimatbundparteien CDU, SPD und DPS und am 26. 2. 1959 aus CDU, SPD und CVP (35). Am 19. 4. 1959 kam es zu einem Zusammenschluß von CDU und CVP (36). Am 30. 4. 1959 wurde Franz Josef Röder (CDU) Ministerpräsident der gleichen Koalition und am 17. 1. 1961 einer Koalition der CDU mit der Demokratischen Partei Saar (FDP/DPS)-(37). Nach der Landtagswahl vom 4. 12. 1960 sah die Sitzverteilung im Landtag so aus (38):

CDU	19 Sitze
SPD	16 Sitze
FDP/ DPS	7 Sitze
CVP/ SVP	6 Sitze

Bis zur Landtagswahl am 4. 5. 1975 behielt die CDU im Saarland die absolute Mehrheit. Erst das Patt im Landtag nach der Wahl am 4. 5. 1975 machte dem Übergewicht der CDU ein Ende (39).

Das Ergebnis der Landtagswahl am 27. 6. 1965 (40):

CDU	23 Sitze
SPD	21 Sitze
FDP	4 Sitze
CVP	2 Sitze

Am 14. 6. 1970 (41):

CDU	27 Sitze
SPD	23 Sitze
FDP	- Sitze

Das 1. Rundfunkgesetz des Saarlandes nach 1955 vom 27. 11. 1956 behielt seine Gültigkeit bis 1964.

3.3 Landtagsdebatte: Vorschläge zur Änderung des Gesetzes Nr. 538

Am 18. 4. 1961 kam es im Landtag des Saarlandes zu einer ersten Lesung des Gesetzes zur Änderung der §§ 9 und 10 (42).

Die SVP-Landtagsfraktion hatte den Änderungsantrag eingereicht. Frau Dr. Schweitzer (SVP) begründete einleitend den Antrag:

'Das derzeit gültige saarländische Rundfunkgesetz vom 27. 11. 1956 ist in manchen Punkten reform- und änderungsbedürftig. Darüber besteht im gesamten Plenum sicher Übereinstimmung. Desgleichen in allen Fraktionen und auch in allen Gremien des Saarländischen Rundfunks' (43).

Welche Paragraphen außer den genannten §§ 9 und 10 noch änderungsbedürftig waren, wurde in dieser Debatte nicht erwähnt. Der Antrag der SVP bezog sich auf notwendige Änderungen in der Berufung und der Zusammensetzung des Rundfunkrates. Angesprochen war der Paragraph 9, Abs. 2. Danach werden die übrigen Mitglieder des Rundfunkrates und ihre Stellvertreter, sowie die großen Gemeinschaften des öffentlichen Lebens, namentlich aus dem 'kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen' Bereich, vom Landtag auf Vorschlag des Ausschusses für Kulturpolitik berufen. Kritik der SVP: Auch die Vertreter der großen Gemeinschaften im Bereich des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen öffentlichen Lebens, können dem Landtag angehören. Die Folge: Sechs große Organisationen können theoretisch in die Lage versetzt werden, zu ihren Vertretern sechs Landtagsabgeordnete zu wählen. In einem solchen Fall wäre dann das gesamte Parlament nicht mehr in der Lage, sich als Parlament im Rundfunkrat vertreten zu lassen (44). Die Kritiker der SVP-Landtagsfraktion gingen also davon aus, daß eine Verfilzung des Rundfunkrates durch die politischen Parteien möglich sei. Daß Mitglieder des Landtags nicht nur als Vertreter des Landtags dem Rundfunkrat angehören, sondern auch als Vertreter der großen Gemeinschaften. Dementsprechend forderte die SVP eine Änderung des Wahlverfahrens. Die großen Gemeinschaften sollten ihre Vertreter im Rundfunkrat zukünftig selbst wählen.

Kritik der SVP:

'Seit Bestehen des Rundfunkrates ... kritisieren ... die großen Organisationen des öffentlichen Lebens, daß ihre Vertreter ... aufgrund einer Vorschlagliste vom saarländischen Parlament gewählt werden. Dadurch bestünde gewollt oder ungewollt die Gefahr einer unnötigen Politisierung des Rundfunkrates' (45).'

Vorschläge der SVP-Landtagsfraktion wurden bisher im Saarland nicht verwirklicht.

3.1.4 Der Kulturpolitische Ausschuß als Schaltstelle für den Parteeinfluß

Für das Saarland ergibt sich eine besondere Situation dadurch, daß der Wahl der Mitglieder des SR-Rundfunkrates durch den Landtag der sogenannte kulturpolitische Ausschuß des Landtags vorgeschaltet ist. Eingehende Bewerbungen der gesellschaftlich-relevanten Gemeinschaften wurden dort von den zwölf Mitgliedern aussortiert und standen später, bei der Wahl durch den Landtag, nicht mehr zur Diskussion (46). Die Michel-Kommission (47) hatte in ihrem Bericht auf die Nachteile dieses Verfahrens hingewiesen und dem unmittelbaren Entsendungs- und Wahlrecht der gesellschaftlich-relevanten Gruppen den Vorzug gegeben (48). Die Kommission sah eine Gefahr, daß dadurch die Rundfunkräte letztlich lediglich ein Spiegelbild der Stärkeverhältnisse der Parlamente seien. Auch Hermann Meyn (49) weist auf diese Gefahr hin: 'Die Befürchtung, die parlamentarischen Rundfunkräte würden zu Spiegelbildern der politischen Kräfteverhältnisse der Parlamente, hat sich in der Tat als berechtigt erwiesen' (50). Meyn weist aber auch darauf hin, daß dies in ähnlicher Form auch für den pluralistischen Rundfunkrat zutreffe, 'nur mit dem Unterschied, daß im einen Fall das parteipolitische Moment in der öffentlichen Wahl durch den Landtag klar zum Ausdruck kommt, während es im anderen Fall von den Verbänden und Institutionen stillschweigend einkalkuliert wird' (51). Parteipolitische Überlegungen seien in einer Parteidemokratie bei keinem Konstitutionsprinzip ausschaltbar, meint Meyn und gibt letztlich

dem parlamentarischen Rundfunkrat den Vorzug, vor allem, weil 'seine Zusammensetzung nicht starr gesetzlich festgelegt ist, sondern vom Parlament entsprechend der jeweiligen gesamtgesellschaftlichen und politischen Situation variabel gehandhabt werden kann unter Verzicht auf die langwierige parlamentarische Prozedur einer Gesetzesänderung (52). Will man dies auf den Saarländischen Rundfunkrat übertragen, so hat sich aber gerade dort gezeigt, daß dieses Vertrauen auf Flexibilität hinsichtlich der Auswahl der Bewerber um einen Sitz im Rundfunkrat vergeblich war. Von 1963 - 1972 gab es im SR-Rundfunkrat nur gelegentlich mal Veränderungen in der Präsenz der gesellschaftlich relevanten Gruppen (53).

Keinerlei Veränderungen gab es während der Zeit von 1972 bis 1980. Also fast während drei Wahlperioden. Außenseitern, kleineren Gruppierungen war es - wie in allen Bundesländern - auch im Saarland unmöglich, das Klischee von der Präsenz zahlenmäßiger Stärke, ausschließlich nach Quantität bemessen, zu durchdringen. Man kann verschiedener Meinung sein, ob neben der gesetzlich garantierten Präsenz der beiden großen Kirchen auch noch die katholischen Frauen und die evangelische Frauenhilfe einen Sitz im Rundfunkrat haben müssen. Oder weshalb der konservative Landesjugendring früher drei - heute immerhin noch zwei Stimmen haben muß, eine Stimme mehr als jede andere Gruppe (54). Auch im Hinblick auf die Entwicklung im Saarland deckt sich die Organisationsstruktur des Rundfunkrates mit der Feststellung Hermann Meyns, daß 'in den Kreis der von Anfang an am pluralistischen Machtverteilungsprozeß Beteiligten ... keine neuen Gruppen eingedrungen sind ... (55).

Die Landtagsdebatte vom 3. 2. 1966 über die Wahl von Mitgliedern und ihren Stellvertretern in den SR-Rundfunkrat gibt Aufschluß über Verfahrensweisen bei der Auswahl der Mitglieder durch den kulturpolitischen Ausschuß (56). Einleitend stellte die Abgeordnete Dr. Schweitzer (CDU) fest, daß die vom Ausschuß vorgelegte Vorschlagsliste 'in weitem Maße den Wünschen der Verbände Rechnung getragen habe (57). Diese Liste sei in den meisten Fällen einstimmig, in einigen anderen Fällen mehrheitlich zusammengestellt worden. Nachfolgend stellte die Berichterstatterin jedoch fest, daß sich 'außer den vom Ausschuß angeschriebenen Organisationen ... eine

Reihe großer Verbände um eine Vertretung im Rundfunkrat' bemüht habe, darunter so bedeutsame wie der Saar-Sängerbund, die Arbeitsgemeinschaft der kulturellen Verbände, die Volkshochschulen, die Katholische Erwachsenenbildung, der Landkreistag, das Kuratorium unteilbares Deutschland und der Saarländische Kulturkreis' (58). Man müsse in nächster Zeit Überlegungen anstellen, wie man diese Verbände bei den nächsten Wahlen berücksichtigen könne. Eine Lösung sei nach Meinung des kulturpolitischen Ausschusses darin zu sehen, 'daß der eine oder andere Verband für eine Wahlperiode durch einen anderen abgelöst wird' (59). Es hatten sich aber offensichtlich auch noch andere Verbände und Gruppen beworben, die von der Berichterstatteerin nicht erwähnt wurden. In der nachfolgenden Debatte kam dies nicht zur Sprache. Die Abgeordneten der Regierungsparteien gaben der vom Ausschuß für Kulturpolitik und Jugendfragen vorgeschlagenen Zusammensetzung der Liste ihren Beifall. Sie übernahmen den Vorschlag undiskutiert. Eine Auseinandersetzung zwischen CDU und SPD fand nach der Beifallskundgebung statt. Nachdem offenbar geworden war, daß der Ausschuß im Falle des Landesjugendringes mehrheitlich beschlossen hatte, 'für diesmal die zahlenmäßig starken konfessionellen Jugendverbände und die erfreulich zahlreichen Jugendsportverbände zum Zuge kommen zu lassen' während die vornehmlich parteipolitisch und gewerkschaftlich orientierte Jugend abgewählt worden war, unterstellte der SPD-Abgeordnete Regitz den Regierungsparteien, daß sie ihre Mehrheit im kulturpolitischen Ausschuß dazu benutzen würden, einseitig bewährte Mitglieder des Rundfunkrates 'aus irgendwelchen Gründen von der weiteren Beteiligung auszuschalten' (60). Regitz vertrat den Standpunkt, daß hier Mehrheiten dazu benutzt würden, CDU-genehme Leute in den Rundfunkrat zu wählen (61). Im Falle des Landjugendringes hatte der kulturpolitische Ausschuß einen Kandidaten ausgewählt (62), nachdem der Landesjugendring seine Kandidaten nicht nach Priorität, sondern in alphabetischer Reihenfolge vorgeschlagen hatte. Als Grund wurde angegeben, daß der Landesjugendring wegen der Vielfalt der in ihm erfaßten Verbände nicht in der Lage gewesen sei, eine Qualifizierung vorzunehmen (63). Wegen der CDU-Mitgliedschaft des erwählten Kandidaten hatte sich die SPD im Ausschuß gegen die Wahl ausgesprochen,

war aber von der CDU-Mehrheit überstimmt worden. Auf der anderen Seite mußte ein Vertreter der DGB-Jugend den Platz räumen (64).

3.1.5 2. Reformvorschlag der SVP: Noch mehr Einfluß für die Legislative

Die Vorlage der SVP hatte weiterhin zum Ziel, § 9, Abs. 1 des Gesetzes unverändert zu belassen (65), Abs. 2 jedoch dahingehend zu ändern, daß der Landtag zukünftig auf Vorschlag der Fraktionen des Landtages aus jeder Fraktion für je angefangene zehn Angehörige ein Mitglied als Vertreter und ein Mitglied als Stellvertreter in den Rundfunkrat wählt (66). Absatz 2 sollte also je nach Stärke der Fraktion jeder im Landtag vertretenen Partei eine entsprechende Zahl von Vertretern im Rundfunkrat sichern. Weil es doch - so die Begründung - Wille des Gesetzgebers sei, 'eine genügend starke Vertretung der Legislative im Rundfunkrat' (67) sicherzustellen. Auf diese Weise, meinte die SVP, würden alle Fraktionen des Landtags berücksichtigt.

Schon vier Jahre später wurde dieser Vorschlag der SVP vom Landtag aufgenommen und teilweise verwirklicht. Am 16. 12. 1965 wurde vom Landtag § 16, Zusammensetzung des Rundfunkrates, Abs. 3 des Gesetzes Nr. 806 vom 2. 12. 1964 geändert. Hieß es dort bisher: 'Der Landtag entsendet vier Mitglieder', so lautete Abs. 3 absofort: 'Der Landtag entsendet je Fraktion ein Mitglied' (68). 1966 also insgesamt nach wie vor vier Mitglieder, je ein Mitglied der CDU-, SPD-, FDP- und SVP-Fraktion. Dazu kam noch der Vertreter der Landesregierung. Ein Kommentar von Lothar K. Frost in den 'Stuttgarter Nachrichten' vom 27. 10. 1965 (69) befaßte sich mit dem parteipolitischen Gerangel, das der Gesetzesänderung vorausgegangen war. Die Vorgeschichte, die den Anlaß gab zu diesem Kommentar, macht deutlich, wie sehr die Parteien im Saarland auf mehr Einfluß im Rundfunkrat erpicht waren:

Am 27. 6. 1965 fanden im Saarland Landtagswahlen statt. Das Wahlergebnis reduzierte die Sitze der SVP von 6 auf 2, die beiden SVP-Mandatsträger schlossen sich der CDU an. Als sich der Landtag in

der ersten Oktoberwoche mit der Wahl des neuen Rundfunkrates befaßte, gab es Probleme. Man hatte zwar vier Rundfunkratsitze, aber nur drei Landtagsfraktionen. Die CDU war mit 25 Abgeordneten nunmehr stärkste Fraktion im Landtag und verlangte 2 Sitze. Die SPD, die 21 Abgeordnete zählte, verlangte jedoch ebenfalls 2 Sitze mit der Forderung, daß die FDP, die nur noch vier Abgeordnete zählte, eben auf einen Sitz im Rundfunkrat verzichten müsse. Verständlicherweise war die FDP da anderer Meinung. Es wurde ein Vorschlag eingebracht, daß man doch einen der vier Sitze unbesetzt lassen solle, damit sei dann die Gleichheit wiederhergestellt. Lothar Frost: "Da aber zeigte sich, daß die Parteien trotz allem Gezänk eine gemeinsame Nebenabsicht verfolgten: Drei statt vier Parteiensitze im Rundfunkrat würden nämlich den politischen Einfluß auf das unabhängige Gremium verringern. Fünf Parteiensitze würden ihn um eine Stimme vergrößern. So stellten denn die drei Fraktionen auf Vorschlag der SPD den gemeinsamen Antrag, die Zahl der Landtagssitze im Rundfunkrat durch Gesetzesänderung auf fünf zu erhöhen" (70). Obgleich der Landtag nach dem neuen Gesetz entsprechend der Zahl der Fraktionen nur noch drei Mitglieder und deren Stellvertreter in den SR-Rundfunkrat entsenden dürfen, gehörten 1966 insgesamt 5 Mitglieder dem Landtag an (71). Der Proporz hatte sich durchgesetzt. Und man erhöhte in den nachfolgenden Jahren die Zahl der Mitglieder des Landtags im Rundfunkrat. Nach der Rundfunkratwahl am 19. 3. 1969 waren plötzlich sechs Sitze im Rundfunkrat von Mitgliedern des Landtags besetzt (72), 1976 und 1979 gehörten bereits sieben Mitglieder des Rundfunkrates dem Landtag an (73). Bekanntlich mußte man für die FDP, die 1975 in den Landtag zurückgekehrt war, zusätzlich einen Sitz schaffen, den man 1970 anderweitig vergeben hatte, nachdem die FDP bei der Wahl am 4. 6. 1970 nicht über 5 Prozent der Stimmen gekommen war. Die erforderliche Erhöhung der Sitze auf 26 erfolgte durch Gesetzesänderung vom 16. 7. 1975 (74). Diese Entwicklung zeigt eindeutig eine zunehmende Polarisierung der politischen Parteien im Rundfunkrat des Saarländischen Rundfunks (75). Es zeigt sich auch, wie geschickt die neue Bestimmung im geänderten Rundfunkgesetz ausgenutzt wurde. Denn die Zahl der Mitglieder des Landtags war ja

nicht mehr auf vier beschränkt, wie bisher. Es heißt lediglich: 'Der Landtag entsendet je Fraktion ein Mitglied.

Noch eine dritte wichtige Änderung sah der Vorschlag der SVP-Landtagsfraktion 1961 vor:

Paragraph 10 des Gesetzes Nr. 538 sollte in der Weise geändert werden, daß nicht mehr nur die Mitglieder des Landtags auf die Dauer der Legislaturperiode dem Rundfunkrat angehören sollten, also fünf Jahre, sondern die Zugehörigkeit während der Legislaturperiode sollte fortan für alle Mitglieder des Rundfunkrates gelten. Die Vorlage der SVP-Landtagsfraktion wurde am 18. 4. 1961 mit 25 gegen 22 Stimmen, bei zwei Enthaltungen, abgelehnt (76). Die SPD stimmte damals für eine Annahme der Gesetzesänderung. Allerdings - so der Abgeordnete Regitz - sei es nicht empfehlenswert, 'den Landtag bei der Berufung der Vertreter der großen Gemeinschaften völlig auszuschalten' (77). Darüber solle man noch beraten.

Der CDU-Abgeordnete Dawo sprach sich gegen den Änderungsvertrag aus. Der Grund: Das Gesetz Nr. 538 aus dem Jahre 1956 weise zu viele Unzulänglichkeiten auf, so daß es nicht ratsam sei, lediglich über einzelne Punkte im Plenum zu beraten, da dies eine Erschwerung des Verfahrens darstelle (78). Vorschlag der CDU: Alle Fraktionen sollten dem Ausschuß für Kulturpolitik und für Jugendfragen ihre Änderungsvorschläge einreichen. Man wollte also in einem Zuge die Erneuerung des alten Gesetzes durchführen. Doch war man sich wohl schon damals darüber im Klaren, daß eine Überarbeitung des alten Gesetzes allein nicht ausreichen würde. Nur ein neues Gesetz konnte alle Unzulänglichkeiten des Gesetzes von 1956 beseitigen.

3.1.6 Das Gesetz Nr. 806 über die Veranstaltungen von Rundfunksendungen im Saarland (GVRS,

Am 2. 12. 1964 kam es in 2. und 3. Lesung im Landtag des Saarlandes zur Abstimmung über das neue Gesetz über die Veranstaltungen von Rundfunksendungen im Saarland (79): Aufgrund 'wesentlicher rundfunkrechtlicher und rundfunkpolitischer Veränderungen von denen das sogenannte 'Fernseh-Urteil' des Bundesverfassungsgerichtes vielleicht die bedeutendsten bewirkt hat' (80), war man zu

der Einsicht gekommen, daß nur der Erlaß eines neuen Gesetzes wirksame Abhilfe schaffen könne. Die von der SVP-Landtagsfraktion vor drei Jahren eingebrachten Änderungsvorschläge wurden nicht berücksichtigt. Im Gegenteil: Waren nach dem alten Gesetz nach Paragraph 9, Abs. 2 die großen Gemeinschaften des öffentlichen Lebens vor allem im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich 'zu berücksichtigen und zu hören' (81), so sind sie nach dem neuen Gesetz nur noch zu hören (82). Damit hatten Landtag und kulturpolitischer Ausschuß ihren Spielraum, ganz nach eigenem Gutdünken zu verfahren, erheblich erweitert. Eine weitere Neuerung gegenüber dem alten Gesetz von 1956, die 1965 noch einmal geändert wurde, ist bereits erwähnt worden. Danach entsendet der Landtag nicht mehr 'höchstens je sechs Mitglieder und Stellvertreter (83), sondern nach Paragraph 16, Abs. 3 des neuen Gesetzes vier Mitglieder (84). Das bis zum heutigen Tage im saarländischen Landtag heftig umstrittene Verfahren bei der Auswahl der Mitglieder des Rundfunkrates fand im neuen Gesetz keine Berücksichtigung.

3.1.7 Das saarländische Privatfunkgesetz

Im Mittelpunkt der Debatte um das neue Rundfunkgesetz stand eine andere, spektakuläre Neuerung: Der Abschnitt 'C' des Gesetzes Nr. 806 GVRs, 'Private Veranstalter von Rundfunksendungen' (85). Das neue Gesetz gab dem französisch-sprachigen Sender auf saarländischem Boden, Europa Nr. 1 in Saarbrücken, erstmalig eine Rechtsgrundlage in der Form einer Konzession für den Betrieb eines fremdsprachigen kommerziellen Rundfunks (86). Nach Paragraph 39 (87) wird die Konzession von der Landesregierung erteilt. Sie kann mit Auflagen verbunden werden. Ein Rechtsanspruch auf Erteilung der Konzession besteht nicht (88). Nach Absatz 2 dürfen 'die Sendungen keinen nennenswerten Einfluß auf die politische Meinungsbildung in der Bundesrepublik Deutschland oder Teilen hiervon ausüben' (89). Bei Nichtbeachten der Bedingungen kann die Konzession zurückgenommen werden (90). Außerdem muß das Programm 'der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes und der Verfassung des Saarlandes entsprechen ... und nicht einseitig einer Partei, einem Bekenntnis oder

einer Weltanschauung dienen' (91). Es gab also erhebliche Einschränkungen für den privaten Veranstalter, sofern es sich um Berichterstattung über Ereignisse und Zusammenhänge aus dem politischen Geschehen handelte. Paragraph 43 'Staatsaufsicht' (92) sagt dies deutlich. Die dort gemachten Auflagen erinnern an die Zeit der Hoffmann-Regierung vor der Rückgliederung des Saarlandes. Nach Absatz 1 unterliegen private Veranstalter von Rundfunksendungen der Staatsaufsicht, die nach Absatz 2 durch eine von der Landesregierung zu bestimmende 'Aufsichtsbehörde' ausgeübt wird (93). Diese ist nach Absatz 3 berechtigt,

1. die Sendungen dahingehend zu überwachen, daß sie keinen nennenswerten Einfluß auf die politische Meinungsbildung in der Bundesrepublik Deutschland oder Teilen hiervon ausüben, und daß nur in fremder Sprache gesendet wird (94),
2. die Befolgung der in der Konzession enthaltenen Auflagen zu überwachen und zu gewährleisten.

Weiterhin hat die Aufsichtsbehörde nach Paragraph 44 das Recht, 'von dem Veranstalter, notfalls von seinen Bediensteten, Auskunft über alle für die Staatsaufsicht ihr wesentlich erscheinenden Vorgänge sowie die Vorlage aller diesbezüglichen Bücher, Schriften, Aufzeichnungen, Tonbänder usw. zu verlangen' (95). Und nach Absatz 4 hat die Aufsichtsbehörde das Recht, 'auf Kosten des Veranstalters einstweilige Maßnahmen zur Abwendung einer Gefahr und für deren Dauer zu treffen. Sie kann insbesondere den Sendebetrieb oder einzelne Sendungen einstellen oder besonderen Vorschriften unterwerfen' (96). Aber, im Hinblick auf Europa Nr. 1, für den ja das Privatfunk-Gesetz gemacht war, sind diese Regelungen nicht sonderlich bedeutsam gewesen. Chefredakteur Jean Gorini gab in einem Interview folgenden Kommentar ab: "Unser Prinzip, Millionen Hörer täglich auf's neue zu gewinnen, heißt, politisch meinungsfrei zu informieren" (97).

Die Ja-Sager zum Saarländischen Privatfunkgesetz im Landtag stützten ihre Argumente auf die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes im sogenannten 'Fernsehurteil', wonach neben den öffentlich-rechtlichen Anstalten auch Veranstalter privaten Rechts dann zulässig seien, sofern ihre Organisationsform sicherstelle, daß alle gesellschaft-

lich-relevanten Kräfte zu Wort kommen (98). Die Novellierung des Rundfunkgesetzes im Saarland von 1967 (99) war keinesfalls eine spontane Aktion, sondern von langer Hand geplant. Denn schon 1964 hatte man sich ein Hintertürchen für diese Maßnahme offengehalten. Nach Paragraph 38 Abs. 1 GVRs (100) bedurfte die Veranstaltung von Rundfunksendungen in deutscher Sprache durch Veranstalter privaten Rechts lediglich besonderer gesetzlicher Regelung, die man dann schließlich, 1967, auch getroffen hatte. Absatz 2 (101) kam damit nur noch sekundäre Bedeutung zu. Die saarländische Landesregierung hatte in der ursprünglichen Fassung des Gesetzes Nr. 806 in Paragraph 40 die Auffassung vertreten, 'daß Rundfunksendungen in deutscher Sprache durch Veranstalter privaten Rechts unzulässig sind' (102). Doch in der zweiten Lesung zum neuen Rundfunkgesetz war der CDU-Abgeordnete Scherer der Meinung, daß eine derartige Bestimmung rechtlich in jedem Fall vertretbar wäre, weil 'die Organisationskompetenz im Rundfunkwesen unbestritten beim Landesgesetzgeber liegt' (103). Scherer: "Der Ausschuß hält es daher nicht für eine glückliche Lösung, im Paragraphen 40 lapidar festzustellen, daß Sendungen in deutscher Sprache durch private Veranstalter unzulässig sind" (104). Der Ausschuß für Kulturpolitik schlug vor, Absatz 1 des Paragraphen 40 folgendermaßen zu formulieren:

'Die Veranstaltung von Rundfunksendungen in deutscher Sprache durch Veranstalter privaten Rechts bedarf besonderer gesetzlicher Regelung.'

Der Abgeordnete Regitz (SPD) zum neuen Gesetz: "Ich glaube, man muß feststellen, daß die Bedeutung des neuen Gesetzes ... über unser Land hinaus wohl darin besteht, daß zum ersten Mal in einem Gesetz in der Bundesrepublik ... auch über die Möglichkeit der Veranstaltung von Rundfunksendungen durch Veranstalter privaten Rechts ... entschieden wird." (105)

Ausschließlich finanzielle Interessen der saarländischen Landesregierung und der Parteien bestimmten das konsequente Vorgehen in Richtung Privatfunk. 1964 ebenso, wie drei Jahre später (106). Man brauchte Geld. Deshalb schreibt das Privatfunkgesetz vor, daß private Veranstalter eine Konzessionsabgabe zuzüglich einer Pauschgebühr für die

Kosten der Staatsaufsicht in Höhe von einem Prozent des Mindestbetrages der Konzessionsabgabe an das Saarland zu entrichten haben (107). Wird zudem die Ausstrahlung von Werbesendungen erlaubt, beträgt die Höhe der Konzessionsabgabe 8 Prozent der Bruttowerbeeinnahmen ohne jeden Abzug. Mindestens aber drei Millionen Mark für jedes Kalenderjahr (108). Die Konzessionsabgabe wird durch die Landesfinanzbehörde verwaltet (109). Das Aufkommen ist ausschließlich für kulturelle Zwecke zu verwenden (110).

Für die Regierung des Saarlandes war die vorgeschriebene Konzessionsabgabe stets ein einkömmliches Geschäft. Bis zum Jahr 1978 betrug die Summe DM 99.252.502,94 (111). Der Geschäftsbericht der Europäischen Rundfunk- und Fernseh-AG weist für das Jahr 1976/77 eine Konzessionsabgabe von DM 8.872.000,-- aus (112). Der Umsatz betrug DM 35.241.155,-- (113). Bilanzgewinn: DM 2.860.080,-- (114).

Noch einmal zurück ins Jahr 1956 und zum ersten saarländischen Rundfunkgesetz nach der Volksabstimmung 1955. Nach Paragraph 27, Abs. 1 sollte der Saarländische Rundfunk als öffentlich-rechtliche Anstalt am 1. Januar 1957 'in alle Rechte und Pflichten des Saarländischen Rundfunks GmbH' (115) eintreten. Bis zu diesem Zeitpunkt oblag den Organen des Saarländischen Rundfunks GmbH die Weiterführung der Verwaltung der Gesellschaft (116). Die Bestimmungen des Gesetzes Nr. 334 über den Rundfunk vom 18. Juni 1952 (117) traten mit Inkrafttreten des neuen Rundfunkgesetzes außer Kraft.

3.2 Fernsehen im Saarland - Aufbau nach der Rückgliederung

3.2.1 Die Entwicklung von 1955 - 1957

Am 27. 10. 1955 entschieden sich 67,7 Prozent der Saarländer für eine Rückgliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik, bei der Landtagswahl am 18. 12. 1955 errangen die Neuen Parteien, die CDU, die DPS und die SPD 63,9 Prozent der Stimmen. Nach einem Übergangskabinett des parteilosen Heinrich Welsch vom 29. 10. 1955 an, bildeten schließlich am 10. 1. 1956 die CDU, die DPS und die SPD eine Koalitionsregierung (118).

Es stand außer Frage, daß die neue saarländische Regierung im Hinblick auf die Eingliederung in die Bundesrepublik die bestehenden Rechtsverhältnisse zwischen der Fernseh AG und dem Saarländischen Rundfunk unmöglich hinnehmen würde. Freilich konnte man die Saarländische Fernseh-AG so ohne weiteres nicht von der Bildfläche verschwinden lassen, nachdem sie ja bis zu diesem Zeitpunkt alle Voraussetzungen für die Ausstrahlung von Fernsehsendungen geschaffen hatte. Telesaar sendete seit dem 23. 12. 1953 (119). Das Privatunternehmen war im Saarland längst fest etabliert. Noch hatte der Vertrag vom 30. 1. 1953 zwischen der Regierung des Saarlandes, der Saarländischen Rundfunkverwaltung und der Saarländischen Fernseh-AG Gültigkeit (120). Und die Saarländische Fernseh-AG ließ keine Gelegenheit aus, darauf hinzuweisen, daß sie nicht auf die Abmachungen des alten Vertrages verzichten würde (121). Es war vorherzusehen, daß die Bereinigung dieser Situation nicht ohne weitgehende Konzessionen an die Saarländische Fernseh-AG möglich sein würde. Zu groß waren die Schwierigkeiten, als daß sie von heute auf morgen gelöst werden konnten. Wie die weitere Entwicklung aufzeigt, geschah dies schrittweise. Während das 1. Rundfunkgesetz des Saarlandes von 1956 diesen Sachverhalt völlig übergang, waren nach dem 2. Rundfunkgesetz von 1964 Rundfunksendungen privaten Rechts in fremder Sprache möglich (122). Und schließlich, infolge der Novellierung des 2. Rundfunkgesetzes im Jahr 1967 auch Veranstaltungen in deutscher Sprache. Die Tatsache, daß heute die Vergabe einer Konzession zur Veranstaltung von Rundfunk- und Fernsehsendungen in deutscher Sprache an private Veranstalter nach dem Gesetz möglich ist, hat ihren Ursprung in den Abmachungen des alten Vertrages vom 30. 10. 1953. Der Abschnitt 'C', Private Veranstalter von Rundfunksendungen, im 2. Rundfunkgesetz des Saarlandes, verschaffte dem Privatsender Europa 1 schließlich die längst fällige Legalität.

Am 1. 6. 1956 befaßte sich erstmals der Ausschuß für Kulturpolitik des Saarländischen Landtags mit den bestehenden Rechtsverhältnissen zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Saarländischen Fernseh-AG (123). Sowohl Frankreich als auch die Bundesrepublik und das Saarland waren damals der Ansicht, daß die bestehenden Rechtsver-

hältnisse im Hinblick auf die politische Entwicklung geändert werden müßten (124). Drei Lösungsmöglichkeiten standen zur Diskussion (125):

1. Übernahme aller Aktien durch die französische Regierung zum Zweck der Liquidierung der Gesellschaft,
2. die Gründung einer gemischten deutsch-französischen Gesellschaft zur Fortführung des Senders,
3. die Übernahme der Gesellschaft durch deutsche Interessen.

Ein Regierungsvertreter informierte den Ausschuß für Kulturpolitik im Landtag, daß sich die beteiligten Regierungen für die erste Lösung entschieden hätten. Ein zustimmender Beschluß der Regierung lag zu diesem Zeitpunkt bereits vor. Auch der Ausschuß für Kulturpolitik stimmte dieser Entscheidung zu (126). Unter Vorbehalt aller der Gesellschaft auf der Grundlage des Vertrages von 1953 zustehenden Rechte kam die Saarländische Fernseh-AG dem Wunsch der Regierung des Saarlandes nach, den Fernsehsender Europa 1 nicht in Betrieb zu nehmen (127). Der Saarländische Rundfunk erhielt die Erlaubnis, über die Anlage auf dem Schwarzenbergtum bei Saarbrücken Versuchssendungen auszustrahlen.

3.2.2 Rundfunk ohne Mittel:

Die Entwicklung von 1958 - 1960

Seit dem 1. 1. 1958 war Dr. Franz Mai (128) Intendant des Saarländischen Rundfunks. Auf einer Pressekonferenz am 2. 1. 1958 (129) wies er zuallererst auf die große Bedeutung eines Saarländischen Rundfunks in dieser Region hin. Wer dem Saarländischen Rundfunk die geistige Existenzberechtigung abspreche, verstoße gegen Grundprinzipien auf geistigem, politischem und publizistischem Gebiet; darum werde er als Intendant seine Aufgabe darin sehen, den Saarländischen Rundfunk gegen alle diesem etwa drohenden Gefahren abzusichern (130). Zweifel an der Existenzfähigkeit des Saarländischen Rundfunks gab es damals vor allem im Zusammenhang mit der Frage der Finanzierung. Dr. Mai: "Es führen viele Wege nach Rom; im Augenblick kann ich aber noch nicht sagen, welcher Weg die glatteste Straße ist" (131). Mit der Bemerkung - "warum sollten die übrigen deutschen Rundfunkanstalten

im vorbildlichen Handeln auf dem Gebiet der Wiedervereinigung nicht den heimgekehrten Bruder mit einer Mitgift ausstatten" (132), nahm Mai Bezug auf einen möglichen Finanzausgleich. Als weitere Geldquelle nannte er aber auch die Saarländische Fernseh-AG und die Radioreklame, die zu diesem Zeitpunkt wieder in den Händen des Saarländischen Rundfunks lag. Mai: Es gebe ein solides materielles Interesse des Saarländischen Rundfunks und auch des saarländischen Finanzministers an einer Erhaltung des Senders Europa 1 insbesondere, weil eine Finanzhilfe durch die Arbeitsgemeinschaft deutscher Rundfunkanstalten zunächst noch auf reinem Optimismus basiere (133).

3.2.2.1 Aus Geldmangel - Plädoyer für Zusammenarbeit im Südwesten

Bereits zum Zeitpunkt der wirtschaftlichen Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik am 1. 1. 1957 war die Frage, in welcher Weise die Eingliederung des Saarländischen Rundfunks in das Netz des deutschen Rundfunks zu vollziehen sei, Gesprächsthema. Schon damals stand fest, daß der Saarländische Rundfunk - zu dieser Zeit noch Radio Saarbrücken - aus eigenen Kräften nicht existenzfähig sein würde, um als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) seinen Beitrag zu leisten. Die Meinung, der Saarländische Rundfunk sei eine Belastung und auf Dauer einfach nicht lohnend, war häufig anzutreffen (134). Damals war der SR überwiegend auf die Gebühren von rund 230 000 Hörern angewiesen. Das war bei weitem zu wenig, um ein volles und qualifiziertes Programm zu gestalten. Staatliche Gelder waren damals nicht zu erwarten. Im Herbst 1957 hatte der Landtag einen vom Saarländischen Rundfunk erbetenen Zuschuß in Höhe von 200 Millionen Franken abgelehnt (135). Auch war im Gespräch, den SR dem Südwestfunk anzugliedern (136). Von Anbeginn hatte Intendant Mai wiederholt kritisiert, daß die Errichtung des Südwestfunks durch die französische Militärregierung nach Kriegsende, den Saarbrücker Sender zwei Drittel seiner finanziellen Basis gekostet habe, weil es der Wunsch der französischen Besatzung gewesen sei, daß das gesamte von den Franzosen besetzte Gebiet vom Südwestfunk versorgt werden solle (137). Im Jahr

1964 kam es verspätet zu einer spektakulären Auseinandersetzung zwischen dem Südwestfunk und dem Saarländischen Rundfunk, nachdem Intendant Mai keinen Hehl mehr aus seinen Ambitionen gemacht hatte und offen die Zusammenlegung der beiden Anstalten unter saarländischer Regie gefordert hatte. Am 29.12.1964 vertrat Mai in einem Interview im Saarländischen Rundfunk die Ansicht (138),

"daß der Saarländische Rundfunk, der zweifellos, was das Bühneneinzugsgebiet angeht, zu klein ist ... sich bewußt sein muß, daß seine Aufgabe nur erfüllt werden kann, wenn entweder eine völlig neue Struktur des gesamten deutschen Rundfunks möglich ist - die sehe ich im Augenblick nicht - oder, wenn er bereit ist, mit einer anderen Anstalt in eine echte Föderation zu gehen. Es bietet sich zweifellos im Augenblick eine solche Föderation an im Südwestfunk Baden-Baden."

Mai sprach sich zwar für eine Zusammenarbeit unter einer gemeinsamen Leitung (139) aus, doch kam es ihm in erster Linie auf eine Erweiterung des Sendegebietes des Saarländischen Rundfunks um Rheinland-Pfalz auf Kosten des Südwestfunks an. Auf einer Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise auf Schloß Halberg am 9. 3. 1964 (140) bezeichnete Mai die jetzige Aufteilung der in der ARD zusammengeschlossenen Rundfunkanstalten als Anomalie. Mai trat für eine Korrektur der nach dem Kriege von den französischen Besatzungsmächten gegründeten Rundfunkstruktur im Südwesten zugunsten des SR ein. Das Sendegebiet des Saarbrücker Senders sollte wieder die ursprüngliche Größe erhalten. Denn der SR habe durch die Neuordnung nach dem Krieg zwei Drittel seiner Hörer und die entsprechenden Gebühren verloren (141). - Ein Kommentar in der Süddeutschen Zeitung (142) interpretierte Mai's Wunsch nach einer Föderation des Saarfunks und des Südwestfunks folgendermaßen:

'Er möchte praktisch den ganzen Südwestfunk seinem Saarbrücker Sender einverleiben und umschrieb dies in Briefen an alle Rundfunkintendanten und die Mitglieder des Südwestfunk-Rundfunkrates als die Bildung einer 'Föderation des Saarfunks und des Südwestdeutschen Rundfunks zum Zweck der Rationalisierung im Rahmen der zusammengefaßten Produktionskräfte mit einer zentralen Disoo-

sition der Studios und Programme." (143)

Knapp fünf Jahre später, im April 1969 - wenige Monate bevor sich auch die Michel-Kommission um eine Lösung der rundfunkpolitischen Situation im Südwesten bemühte (144) - wurden Intendant Mai sowie Politiker der CDU und FDP wieder aktiv. Die Landtagsfraktionen der CDU und der FDP sprachen sich Ende März für eine Einbeziehung von Rheinland-Pfalz in das Sendegebiet des Saarländischen Rundfunks aus. Der FDP-Fraktionsvorsitzende Kurt John erklärte nach Rücksprache mit Intendant Mai, daß er eine Erweiterung des Sendegebietes, bei der der Sitz des Senders in Saarbrücken bliebe, sehr begrüße (145). CDU und FDP sprachen sich für eine Zweiländerlösung aus, weil man bei rund 4,7 Millionen Einwohnern auf eine Hörer- und Seherzahl komme, die in etwa der des Hessischen Rundfunks entspreche und somit eine recht kostengünstige Lösung darstelle (146). Am 16. 4. 1969 kritisierte der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Filbinger die Forderung des saarländischen Intendanten Mai sowie der beiden Landtagsfraktionen. Es entstehe der Verdacht, meinte Filbinger, daß man vor dem Gutachten der Michel-Kommission eine bestimmte, politisch genehme Lösung erzwingen wolle (147).

Vor diesem Hintergrund ist der Aufbau des Saarländischen Rundfunks, sowie seine Eingliederung in die ARD zu sehen. Denn die schwerwiegenden Folgen der Abtrennung der Saar vom übrigen Bundesgebiet traten jetzt mit Deutlichkeit in Erscheinung. Ohne eine gesicherte finanzielle Grundlage wurde der Aufbau auf reiner Spekulation, der Hoffnung, irgendwie werde man schon an das notwendige Geld kommen, betrieben. Als 1958 der Sendebetrieb in der Wartburg wieder aufgenommen wurde, gab es noch keinen Zuschuß aus dem ARD-Finanzausgleich, stattdessen Gelder von Europa 1, von 1958 - 1964 ca. 2 Mio Mark jährlich. (148), sowie bescheidene Gebührengelder von ca. 250.000 Hörern und für etwa 4000 angemeldete Fernsehgeräte, und schließlich die ebenfalls bescheidenen Erträge aus der Wirtschaftswerbung. Gesamtbruttoumsatz vom 1. 1. 1958 - 5. 7. 1959: DM 2.688.282,50 (149). Alles hing davon ab, ob es gelingen würde, ausreichend Gelder von den finanzstarken Rundfunkanstalten der Bundesrepublik auf Dauer zu erhalten. Vor allem aber kam es darauf an, Jahr für Jahr parallel zu den

steigenden Kosten eine stete Steigerung der Einnahmen aus der Wirtschaftswerbung zu erzielen. Bereits damals stand fest, daß Mißerfolge im einen wie im anderen den Zusammenbruch des Saarländischen Rundfunks zur Folge haben könnten. Die Kommerzialisierung des Hörfunks, der Europawelle Saar, war dadurch ebenso vorprogrammiert, wie die Novellierung des Rundfunkgesetzes als Maßnahme des Staates zum Zwecke der Geldbeschaffung und später benutzt als Druckmittel zur Existenzsicherung des Saarländischen Rundfunks (150).

3.2.2.2 Der saarländische Wellenkrieg

Am 23. 1. 1958 gaben der Generaldirektor der Saarländischen Fernseh-AG, Frédéric Billmann und der Intendant des SR, Dr. Franz Mai auf einer Pressekonferenz Stellungnahmen ab (151). Mai erklärte, die dem Saarländischen Rundfunk im Stockholmer Wellenplan zugeteilte Welle auf Band 1 im französischen 819-Zeilensystem sei vom Bundespostministerium ohne Wissen des Saarländischen Rundfunks gegen eine andere Welle, ebenfalls auf Band 1, jedoch im deutschen 625-Zeilensystem, umgetauscht worden, damit sie für den Umformer des SR auf dem Schwarzenbergturm zur Verbreitung des deutschen Fernsehprogrammes benutzt werden konnte. Weder der SR noch die Saarländische Fernseh-AG waren davon in Kenntnis gesetzt worden. Die 'AG' benutzte für die ab dem 16. 1. 1959 ausgestrahlten Sendungen jedoch die alte, mittlerweile auf Belgien übergegangene Frequenz. Dadurch kam es zu erheblichen Störungen der über den Schwarzenbergsender ausgestrahlten Sendungen des deutschen Fernsehprogrammes.

Billmann argumentierte dahingehend, daß vertragsgemäß die eingetauschte Welle dem Felsbergsender der Fernseh-AG zustehe (152). Mai hingegen vertrat den Standpunkt, daß diese Forderung der Saarländischen Fernseh-AG jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Weder das saarländische Rundfunkgesetz noch der Vertrag zwischen der Saarländischen Rundfunk GmbH und der Saarländischen Fernseh-AG gäben zu einer solchen Auslegung Anlaß. Zudem liege das Recht der Frequenzzerteilung allein bei der Bundespost (153).

Billmann rechtfertigte die Ausstrahlung von Werbesendungen in deutscher Sprache über den Sender Felsberg. Er meinte, daß diese ja

keine Programmänderung darstelle und deshalb auch nicht einer Genehmigung durch den SR bedürfe.

Mai berief sich auf die damals in der Bundesrepublik stattfindende Diskussion über das Werbefernsehen. Daß Gefahr für das kulturelle Niveau im Hör- und Fernsehfunk bestünde, wenn Reklamesendungen durch rein kommerzielle Unternehmen ausgestrahlt würden. Außerdem bedeute die Ausstrahlung deutscher Reklamesendungen durch die Fernseh-AG einen Einbruch in die einzigen neben den Hörfunkgebühren bestehenden nennenswerten Einnahmen des SR (154).

Am 25. 1. 1958 wurde der Fernsehsender auf dem Felsberg auf Anordnung des Bundespostministeriums vom 22. 1. 1958 stillgelegt (155).

Der Wellenkrieg fand ein Ende durch Vereinbarung zwischen dem Saarländischen Rundfunk und Vertretern von 'Images et Son' sowie der Saarländischen Fernseh-AG vom 11. 6. 1958 (156). Nach Ziffer 2 der Vereinbarung wurde die Sendeanlage auf dem Eschberg (Telesaar) am 1. 7. 1958 dem Saarländischen Rundfunk unentgeltlich bis zum 1.10.1958 zur Verfügung gestellt (157). Allerdings auch jetzt wieder vonseiten der Fernseh-AG '... ohne Verzichtleistung auf unsere Rechte nach dem für uns noch gültigen Vertrag vom 30. 1. 1953' (158). Weiterhin wurde vereinbart, daß beide Parteien sich bemühen sollten, eine Verwendung für den Gesamtkomplex zu finden, wobei an eine internationale europäische Organisation gedacht war (159). Ziffer 3 der Vereinbarungen regelte die jährlichen Zahlungen der Fernseh-AG an den Saarländischen Rundfunk. Der Forderung des SR nachkommend erklärte sich die Fernseh-AG bereit, beginnend mit dem 15. 7. 1958 an den Saarländischen Rundfunk jährlich 200 Millionen frs zu zahlen (160). 'Von diesem Betrag werden für den Fall, daß die Gültigkeit des Vertrages vom 30. 1. 1953 bejaht wird, frs 120.000.000,— auf die dem SR vertragsgemäß zustehende Vergütung angerechnet' (161). Diese Zahlungen waren Voraussetzungen dafür, daß der Sendebetrieb über den Werbesender Europa 1 aufrecht erhalten werden durfte. Am 15. 7. 1958 stellte Telesaar die Sendungen ein (162). Für eine Übergangszeit bis zum 1. 9. 1958 wurde zur Umstellung vom 625- auf das 819-Zeilensystem dem SR kurzfristig ein Übertragungswagen sowie eine

Orthicon-Anlage kostenlos zur Verfügung gestellt (163). Am 26. 6. 1959 änderte die Saarländische Fernseh-AG ihren Firmennamen in 'Europäische Rundfunk- und Fernseh-AG' (164).

3.3 Zum Sendebeginn weitere Hindernisse - vorerst kein Regionalprogramm -

Nachdem Telesaar den Sendebetrieb am 15. 7. 1958 eingestellt hatte, übernahm zunächst der Saarländische Rundfunk den Fernseh-Sendebetrieb durch Übernahme der deutschen Programme. Teilweise über den bisherigen Tele-Saar-Sender auf dem Eschberg und ab dem 10. 8. 1958 auch über den Sender auf dem Schwarzenberg. Dr. Franz Mai: "Bis zur Übernahme des Großflächensenders wird der SR in dem Umfang, in dem Telesaar sein Programm bisher ausstrahlte, das Saarland mit deutschen Programmen ... versorgen" (165). Der Baubeginn des neuen Funkhauses war für das Frühjahr 1959 vorgesehen. Kostenvoranschlag: ca. 10 - 12 Mio Mark (166). Die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten hatte am 19. und 20. 6. 1959 (167) beschlossen, dem SR eine angemessene Finanzierungshilfe zu gewähren. Danach sollte der SR für den Bau eines neuen Funkhauses auf dem Halberg in Saarbrücken einen 'verlorenen Baukostenzuschuß' von DM 5 Mio erhalten. Außerdem war die ARD bereit, für den Bau der erforderlichen Sendeanlagen eine Bürgschaft über 4 Mio Mark zu übernehmen. Weiterhin sollten die Zuschüsse durch Telesaar in Höhe von 200 Mio Franken jährlich ab dem 15. Juli dem SR zur Verfügung stehen. Drittens war zur Finanzierung des Senderneubaus auf dem Halberg eine Baulotterie vorgesehen. Viertens hoffte der SR auf einen Kredit der Landesregierung (168). Bis zum Januar übernahm der Saarländische Rundfunk das Werbeprogramm der sogenannten 'Südschiene', die aus dem Südwestfunk, dem Hessischen-, Süddeutschen- und Bayerischen Rundfunk bestand, in der Zeit von 19.30 Uhr bis 20.00 Uhr (169). Seit dem 1. 1. 1959 übernahm der SR dieses Programm jedoch nicht mehr auf seine Umsetzer, weil die Rechtsbasis dazu fehlte. Nach Aussage von Intendant Mai (170) war dies nur für beschränkte Zeit im Rahmen der Versuchssendungen möglich. Darüberhinaus war es dem SR nicht gelungen, mit den vier vertragsschließenden Anstalten erfolgreich über einen

Beitritt zu deren Werbefernsehvertrag zu verhandeln, der die Herstellung von Produktionen und die Beteiligung am Gewinn aus den Reklamesendungen der vier genannten Anstalten regelte. Aus diesem Grunde gab es im Saarland seit dem 1. 1. 1959 in der Zeit von 19.30 - 20.00 Uhr kein regionales Fernsehprogramm.

Für die kleine Gemeinde der Fernsehbesitzer und -Zuschauer war damals nicht abzusehen, wie es weitergehen würde, nachdem die Tele-saar ihren Sendebetrieb eingestellt hatte. Es gab ständig Anfragen beim Saarländischen Rundfunk und schließlich die Gründung einer 'Notgemeinschaft der Fernsehfreunde' (171). Zweierlei Ärgernisse erregten die Gemüter: Zum einen die Einstellung des regionalen Programms, zum anderen die Umstellung vom französischen 819-Zeilensystem zum deutschen 625-Zeilensystem. Die meisten saarländischen Fernsehzuschauer besaßen ein Gerät mit Einzelsystem. Ihnen blieb nur ein Ausweg: Die kostspielige Anschaffung eines neuen Gerätes. Obendrein waren viele Zuschauer darüber empört, daß die Bundespost bei ihnen nach wie vor Gebühren einzog, obgleich es im Saarland kein regionales Programm gab. Zudem war das Programm des Deutschen Fernsehens zu dieser Zeit in weiten Teilen des Saarlandes kaum zu empfangen, da die technischen Einrichtungen noch fehlten.

Am 12. 1. 1959 gab Intendant Mai in der Saarbrücker Zeitung eine Stellungnahme ab. Danach sollte es bis zum Herbst 1959 im Saarland wieder Fernsehen geben. Die Vorbereitungen dazu waren in vollem Gange. Bereits am 22. 10. 1959 (172) erfolgte die Inbetriebnahme des Großflächensenders 'Göttelborner Höhe'. Der 187 Meter hohe Sendemast, Baukosten rund 1,5 Mio Mark, sollte das ganze Saarland ausreichend erfassen. In Erwartung einer baldigen Wiederaufnahme des Sendebetriebes durch den Saarländischen Rundfunk stieg die Zahl der angemeldeten Fernsehgeräte sprunghaft an. Von 4.500 zum Zeitpunkt der wirtschaftlichen Eingliederung des Saarlandes 1957 in die Bundesrepublik auf rund 8.000 im September 1959 (173). Bis zum Ende des Jahres rechnete die Oberpostdirektion Saarbrücken mit einem weiteren Anstieg auf rund 15.000 Geräte.

Doch erfüllten sich die Hoffnungen, die man in die Leistungstärke des Senders 'Göttelborner Höhe' gesetzt hatte, nicht. In weiten Teilen

des Saarlandes war der Fernsehempfang nach wie vor schlecht. Um die Bildqualitäten landesweit gründlich auszumessen, lieh sich der SR vom Südwestfunk zwei Feldstärke-Meßwagen aus. Ergebnis: Um eine ausreichende Bildqualität überall im Saarland herzustellen, mußten etwa 12 Umsetzer gebaut werden. Empfangsprobleme gab es im Saarland bis in die siebziger Jahre. Wiederholt mußten in diesem Zeitraum Änderungen und technische Verbesserungen vorgenommen werden. Noch heute, im Jahr 1979, ist der Empfang des dritten Programmes in manchen Regionen des Saarlandes schlecht oder gar nicht möglich.

Nach der Inbetriebnahme des Fernseh-Großflächensenders 'Göttelborn' war es, wie erwähnt, mit erheblichen Einschränkungen möglich, im Saarland wieder 'fern' zu sehen. Noch fehlte aber die Ausstrahlung von regionalen Programmen. Wer sich über das Tagesgeschehen an der Saar informieren wollte, mußte sich der Zeitungen bedienen. Zwar gab es ein regionales Programm in der Zeit von 19.30 - 20.00 Uhr, doch handelte es sich dabei um Übernahme von Regionalsendungen des Südwestfunks (174). Karl-Heinz Reintgen (175), später Chefredakteur des Saarländischen Rundfunks, berichtete in dieser Zeit als Mitarbeiter des Südwestfunks vom Landesstudio Kaiserslautern aus über Ereignisse im Saarland. Diese Tätigkeit war später ausschlaggebend dafür, daß man ihn 1961 beauftragte, ein saarländisches Regionalprogramm aufzubauen.

3.4 Der Start in ein eigenes Fernseh-Regionalprogramm

Am 12. 7. 1960 hieß es schließlich in einer Mitteilung der Regierung des Saarlandes (176):

' Die erste Regionalsendung aus eigener Produktion brachte eine Reportage von Klaus Flätgen (177) über die deutsche Rektorenkonferenz und den Festkreis des Deutschen Hochschulverbandes mit Ausschnitten aus der Rede von Bundespräsident Lübke, sowie einige Interviews. Die Sendung wurde ausschließlich mit eigenen technischen Mitteln bestritten. Sie war eine erfolgreiche Generalprobe für die Regionalsendungen, die der Saarländische Rundfunk binnen kurzem regelmäßig gestalten wird.'

Zu dieser Zeit waren im Gebiet der Oberpostdirektion Saarbrücken bereits 56.555 Fernsehgeräte angemeldet (178). Von diesem Zeitpunkt an gab es in unregelmäßigen Abständen eigene Beiträge aus dem provisorischen Studio auf dem Halberg, das man in einem ehemaligen Pferdestall des Gründerzeit-Schlusses der Industriellenfamilie Stumm auf dem Halberg eingerichtet hatte. Doch der eigentliche Aufbau des regionalen Fernsehprogrammes wie des saarländischen Fernsehens überhaupt begann erst zu Beginn des Jahres 1961. Dr. Edmund Ringling (179):

'Als Anfang '61 mit dem Aufbau begonnen wurde, gab es immerhin schon als technischen Direktor Herrn Boehnke dazu wurde ich als Fernsehbeauftragter hinzugeholt. Und es gab Herrn Graps (180) als Chef der Produktion. Wir alle hatten Erfahrungen von anderen Anstalten her. Wir haben versucht, möglichst schnell zu Sendungen zu kommen. Und zwar zu regionalen Sendungen. Herr Boehnke hat zunächst einmal die allernotwendigsten Geräte herbeigeschafft. Raum hatten wir keinen. Also haben wir angefangen, in den ehemaligen Pferdeställen des Schlusses zu produzieren. Und zwar zunächst einmal Life-Sendungen. Zwei Leute gingen am Tage 'raus, das waren damals Herr Ohnesorg (181) und Herr Raaber (182). Die kamen dann mit den kleinen Beiträgen und abends haben wir elektronisch - eine Kamera war da - die Sendung gefahren. Ich habe dann Herrn Ehmke (183) aus Hamburg geholt. Man muß sich vorstellen, es gab ja im Saarland nur ein paar Leute, die mal bei Telesaar geringe Erfahrungen gesammelt hatten. Dazu gehörten als Kameralleute Herr Raaber und Herr Ohnesorg ... also habe ich Herrn Ehmke geholt als Aufnahmeleiter und Ablaufregisseur. Die Frau Ehmke, damals noch Fräulein Keese, kam als erste Cutterin an. Frau Ohnesorg, die von Hause aus ja Friseurin war, machte die Maskenbildnerin ... und so haben wir Sendung gemacht. Ich bin heute noch überrascht, daß wir jeden Abend durchfahren (die Sendung, Anm. d. Verf.) konnten. Es hat doch immer funktioniert. Wir haben täglich, außer sonntags, abends um 18 Uhr Sendung gemacht. Ende '60 war der SR ja schon Mitglied der ARD (183a). Wir konnten also über Ballenpfang die ARD-Sendungen bekommen, die über sehr wenige Stationen ausgestrahlt

wurden. Und da ja ohnehin zwischen 18.00 und 20.00 Uhr die Pause war, haben wir die, soweit es möglich war, ausgenutzt. Wir haben dann auch versucht, von anderen Anstalten Filme zu bekommen, die wir als Füllsel den regionalen Sendungen beigelegt haben. Stets waren wir jedoch bemüht, aus dem kulturellen- und dem folkloristischen Geschehen aus dem Saarland unsere Beiträge zu bekommen. Da war kein Programmschema vorgegeben, das war weitestgehend Improvisation."

Karl Graps schildert die Bemühungen des SR, mit wenig Geld dennoch ein akzeptables Programm zu machen:

"Truck Branss (184) sollte ja nicht nur Unterhaltungsregisseur werden. Er sollte als der einzige Regisseur für Fernsehen hier sein. Auch für aktuelle, journalistische Beiträge. Das hat er ja auch in der ersten Zeit gemacht ... Es fing eigentlich an mit so ganz simplen, kleinen Sachen. In der Unterhaltung waren das unbekannte Sängerinnen. Die wurden von den Schallplattenfirmen praktisch kostenlos geschickt. Und die trällerten dann ein Lied. Da wurde dann die Baracke - das provisorische Studio des SR im ehemaligen Pferdestall - außen als Schwarzwaldhäuschen dekoriert. Daß wir unter diesen Bedingungen Fernsehen machen konnten, das war möglich, weil hier eine Crew arbeitete, die begeisterungsfähig war. Da gab es nie Ärger, weil mal Überstunden gemacht werden mußten. Nicht so, wie heute. Da war vieles möglich, was heute nicht mehr möglich ist ... Eines muß man erwähnen, daß damals viele Experimente gemacht wurden. Unsere Techniker waren sehr bereitwillig. Es war möglich, auch mit der Elektronik so allerlei Spielchen zu machen. Als ich im Januar 1961 kam, zusammen mit Dr. Ringling und Truck Branss, da gab es zu diesem Zeitpunkt noch nichts an Fernsehproduktionen. Wir hatten da im Pferdestall ein kleines Synchronstudio, sehr bescheiden. Das war ein hufeisenförmiges Gebäude, rechts wurde dann später unser erstes elektronisches Studio eingerichtet, in dem wir die ersten Regionalprogramme gemacht haben. Oben d'rüber waren die Kamerakontrolle und die Filmgeber. MAZ (185) gab's noch nicht, damals. Es gab dann ebenfalls oben, in einem Badezimmer, die Filmentwicklungsanlage. Mit einer Ma-

schöne, die dazu gemacht war, Fotos vom Pfefferbergener zu entwickeln. Mit dieser Anlage haben wir unsere ersten Umkehrfilme entwickelt. In den ersten Tagen hatten wir aber zusammen nur einen Schreibtisch und einen Stuhl. Ich mußte mich immer auf den Schreibtisch setzen. Unter wurde dann ein Baum hergerichtet für das Synchronstudio. Dort war die Frau Lauderking 1961. Es gab keine Redaktion, keine Disposition. Mitarbeiter aus dem Hörfunk hatten im Jahr zuvor zusammen mit den beiden Kameramännern Pilotfilme für den Tag 'X' gedreht. Es war alles so, wie sich der kleine M. das Fernsehen vorstellt. Erschwerend kam hinzu, daß für das Fernsehen keine neuen Platzstellen geschaffen wurden. Man war der irrigen Meinung, wenn das Fernsehen jemanden benötigt, zum Beispiel einen Journalisten, dann konnten das die Leute vom Hörfunk nebenbei machen. ... Für die Produktion gab es überhaupt kein Geld. Das wurde ja alles für die technischen Einrichtungen gebraucht. Die Aufgabenstellung vom Januar '61 war, wir sollten versuchen, am Tage 'X' ein Regionalprogramm zu beginnen. Als Eigenleistung hatte der Saarländische Rundfunk damals nur die Werbesendungen ausgestrahlt. Bis zum März sollten dann die Voraussetzungen für ein eigenes regionales Programm geschaffen sein. Mit Sendungen an zwei oder drei Tagen in der Woche. Für diesen Tag 'X' hatten wir kleine Filme vorproduziert. Da ging dann der Truck Brans mit Paader oder Ohnesorg zum Beispiel in die saarländischen Hüttenwerke. So mit ThemaRhythmus der Technik, auf Musik geschnitten. Es kam dann neben der Werbung mal ein Beitrag aus dem Saarland. Die meisten Beiträge über das Saarland kamen damals vom Südwestfunk. Im Februar '61 ging es dann los. Zunächst nur an einem Tag in der Woche, dann an drei Tagen. Zwischen den Werbeblocks kamen unsere Beiträge. Nach und nach kamen Leute aus dem Saarland, die Mitarbeiter wollten. Dr. Ringling hat aus seinem Bekanntenkreis Mitarbeiter herangeholt, und eben gelegentlich aus dem Hörfunk. Dr. Ringling und ich sind zu den Redaktionssitzungen im Hörfunk gegangen, und da ergab es sich dann immer, daß wir sagten, das könnten wir doch auch für's Fernsehen machen. Es kamen zuweilen...

auch mal - heute bekannte - Leute beim Fernsehen. Aber die sind nach ein paar Wochen wieder gegangen. Die dachten, hier läuft ja sowieso nichts. Es war einfach so, daß wir recht wenig bieten konnten."

Früh erfolgte die Trennung der Fernsehproduktion in die beiden Abteilungen 'Programmdirektion' und 'Chefredaktion'. Die Ausgliederung der Chefredaktion aus der Verantwortung des damaligen Fernsehbeauftragten in der Position eines Programmdirektors, Dr. Edmund Ringling (187), hatte zwangsläufig eine Spaltung des Fernsehens des Saarländischen Rundfunks in diese zwei Produktionsbereiche zur Folge. Mit der Zusammenarbeit dieser beiden Abteilungen war es seitdem nicht weit her. Das gestörte Verhältnis zwischen Chefredakteur und Programmdirektor war stets ein offenes Geheimnis im Hause und führte auch zu Konfrontationen unter Redakteuren und freien Mitarbeitern. Mitarbeiter der Programmdirektion gingen den Kollegen in der Chefredaktion aus dem Wege, desgleichen waren Mitarbeiter der Chefredaktion in der Programmdirektion unerwünscht. Betroffen waren vor allem die freien Mitarbeiter, die ja gern für beide Abteilungen produziert hätten. Hierbei spielte wohl auch eine große Rolle, daß in der Programmdirektion promovierte Akademiker in leitenden Positionen waren, während in der Chefredaktion-Fernsehen überwiegend 'Halbgebildete' (188) beschäftigt wurden. Nach Aussage eines leitenden Redakteurs der Programmdirektion habe Intendant Mai 1967 die Mitarbeiter der Programmdirektion-Fernsehen zu sich gerufen. Mai teilte mit, daß sein 'Reich' in Gefahr sei (189). Es ging dabei um die vakante Stelle des Programmdirektors Fernsehen, nachdem Dr. Ringling am 1. 5. 1965 ausgeschieden war (190). Mai soll erwähnt haben, daß Chefredakteur Reintgen der Programmdirektion Fernsehen habhaft werden wolle. Mai gab bekannt, daß Karl Schnelting, bisher persönlicher Referent des Intendanten, nunmehr diese Position bekleiden solle.

4. Die Tochtergesellschaften des
Saarländischen Rundfunks

4.1 Rundfunk unter Werbezwang

§ 35 des saarländischen Rundfunkgesetzes regelt die Veranstaltung von Werbesendungen durch den Saarländischen Rundfunk (1).

Nach Abs. 2 kann die Gestaltung von Werbesendungen unbeschadet der Verantwortlichkeit der Anstalt einem gewerblichen Unternehmen übertragen werden, wenn

- a) der Saarländische Rundfunk mehr als fünfzig Prozent des Gesellschaftskapitals besitzt und
- b) die Anstalt auf die Gestaltung des Werbeprogramms im Saarländischen Rundfunk jederzeit entscheidenden Einfluß nehmen, insbesondere Zeit und Dauer der Ausstrahlung von Werbesendungen bestimmen kann.

Nach Abs. 3 ist jeder Einfluß von Werbeveranstaltern oder -trägern auf das übrige Programm auszuschließen.

Nach Abs. 4 muß das Werbefernsehprogramm vom übrigen Fernsehprogramm deutlich getrennt sein.

Nach Abs. 5 ist die Landesregierung ermächtigt,

- a) die Höchstdauer von Werbeprogrammen oder von Werbetexten und -bildern,
- b) Zeiten, in denen Werbesendungen veranstaltet oder nicht veranstaltet werden dürfen,

für den Fernseh Rundfunk zu bestimmen (2).

1978 ergab die Summe der Erträge DM 85.014.117,35 (3). Davon betragen die Zuwendungen aus dem ARD-Finanzausgleich DM 20.160.000,--. Die Kostenerstattungen aus Hörfunk- und Fernsehwerbung ergaben DM 22.306.785,--. Mehr als zwei Drittel davon, DM 15.814.873,65, kamen aus der Fernsehwerbung (4). Die Einnahmen aus den Teilnehmergebühren betrugen DM 34.715.627,98 (5). Legt man zugrunde, daß eine solide Finanzbasis allein durch die Gebühreneinnahmen

gewährleistet ist, so ergibt sich für den Saarländischen Rundfunk zu rund 50 Prozent Abhängigkeit von den Zahlungen Dritter. Setzt man die Werbeeinnahmen in Relation zu den Einnahmen aus den Teilnehmergebühren, so betrug der Anteil der Werbeeinnahmen 64 Prozent. Bei keiner anderen Rundfunkanstalt der ARD ist die Abhängigkeit von der Werbung so groß. Nach Schneider besteht 'eine konkrete Gefahr des programmpolitischen Einflusses der wirtschaftswerbenden Kräfte' dann, 'wenn sich das Verhältnis zwischen Gebühreneinnahmen und Werbegewinnen in der Weise entwickeln, daß die erwerbswirtschaftlich erzielten Gewinne in der Einnamestructur dominieren' (6). Für den Saarländischen Rundfunk könnte demnach - dies vorweggenommen - die von allen Rundfunkanstalten beklagte schwierige Finanzsituation - stagnierende Einnahmen aus Werbung und Gebühren bei stetig steigenden Kosten, besonders gefährlich werden.

Die Auswirkung dieser hohen Abhängigkeit des SR von den Einnahmen aus der Werbung auf das Hörfunkprogramm der Europawelle Saar wurde bereits am Rande angesprochen und soll hier auch nicht weiter vertieft werden. Es ist bekannt, daß das Programm der Europawelle ganz im Zeichen der Werbung steht, wobei die Ausstrahlung über den regionalen Bereich hinaus von besonderer Bedeutung ist. Von der Werbung im Fernsehen ist ausschließlich das Regionalprogramm betroffen, das in der Zeit zwischen 18.00 und 20.00 Uhr ausgestrahlt wird, also im gleichen Zeitraum wie die Werbung. Hohe Einschaltquoten und dementsprechend hohe Zuschauerzahlen sichern der Werbung ein breites Publikum, die Nachfrage vonseiten der werbungstreibenden Wirtschaft ist groß. Das bedeutet aber auch, daß Strategien der Werbung nicht durchkreuzt werden. Bei der Programmgestaltung haben Entscheidungen Vorrang, die ein möglichst breites Interesse wecken, der Massenerfolg ist ausschlaggebend (7). Dadurch wird die Funktion der regionalen Informationssendungen, den Zuschauer mit Nachrichten, Magazinbeiträgen, sowie Features, Kommentaren und Diskussionen zum politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschehen zu versorgen, erheblich erschwert. Das Dilemma der regionalen Informationssendungen besteht darin, daß sie 'als Teil des Vorabendprogrammes in der Nachbarschaft seichter Unterhal-

tungsserien und der kommerziellen Fernsehwerbung nur wenig Beachtung finden' (8). Das dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, daß man unter dem Aspekt der 'Dissonanzvermeidung' (9) beim Zuschauer und im Interesse der werbungstreibenden Wirtschaft versucht, die Programme konfliktfrei zu halten, um die Werbewirksamkeit nicht zu schwächen (10). 'Als Bestandteile des Werbeprogrammes haben die Informationssendungen nur noch die Funktion, die Rezeptionsbereitschaft der Zuschauer bis zum nächsten Werbeblock zu binden' (11). Wegen der hohen Abhängigkeit des Saarländischen Rundfunks von den Werbeeinnahmen steht das regionale Fernsehen in besonderem Maße im Schatten der Werbung.

4.2 Die Entwicklung der Werbefunk Saar von 1948 - 1957

In einer Vorlage der Saarländischen Rundfunkverwaltung vom 28. 7. 1948, die sich mit der Aufnahme von Rundfunkwerbung befaßte, wird auf die besonders günstige Lage des Saarlandes für die Veranstaltung von Werbesendungen hingewiesen:

' ... zwischen Frankreich und Deutschland einerseits, den Benelux-Ländern und der Schweiz andererseits, liegt unser Sender im Mittelpunkt des geschäftlich und industriell hochentwickelten Teiles von Europa' (12).

Bereits am 8. 8. 1948 wurden zum ersten Mal über Radio Saarbrücken Werbesendungen ausgestrahlt (13).

Am 10. 3. 1950 erfolgte die Ausgliederung des Werbefunks aus der Rundfunkverwaltung durch Gründung der 'Radio-Reklame GmbH' (14). Nach Paragraph 4 des Gesellschaftsvertrages waren die Saarländische Rundfunkgesellschaft mit frs 665.000,— und Rechtsanwalt Eduard José mit frs 35.000,— an der Firma beteiligt. Geschäftsführer waren nach Paragraph 9 des Geschäftsvertrages Frédéric Billmann und Edwin Müller (15).

Wirtschaftliche Grundlage des Unternehmens waren die Allgemeine

Wirtschaftswerbung, die Antennenmiete und die Produktionsgebühren (16). 70 Prozent der Antennenmiete gingen bis 1959 an die 'Saarländische Rundfunkverwaltung'. Von den restlichen 30 Prozent erhielt die 'Gesellschaft für Werbeaufträge aus dem Saarland' 5 Prozent, bei selbst gemittelten Aufträgen weitere zehn Prozent, und bei Übernahme der Bürgschaft weitere 5 Prozent (17). Handelte es sich um französische Auftraggeber, so floß die volle Spanne von 30 Prozent der ARAG (18) bzw. der 'Informations et Publicité' (19) zu. Demnach erzielte die Gesellschaft aus der Werbung der französischen Kunden keine eigenen Erlöse. In Rechnung gestellte Produktionsgebühren verblieben der Gesellschaft (20). Am 12. 1. 1951 wurden Gesellschaft und Geschäftsführung der Radioreklame GmbH finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch wieder der Saarländischen Rundfunkverwaltung unterstellt (21). Absofort waren alle Gewinne der Radioreklame an die Saarländische Rundfunkverwaltung abzuführen (22).

Mit dem Gesetz über den Rundfunk vom 18. 6. 1952 (23) gingen alle Rechte und Pflichten der Saarländischen Rundfunkverwaltung an die Saarländische Rundfunk GmbH über (24). Ebenso alle Rechte und Pflichten aus der Gründung und dem Betrieb der Radio-Reklame, die jedoch als zentraler Werbemittler weiterhin mit 3 Prozent von 30 an den Erlösen der Gesellschaft beteiligt blieb. Anstelle der Saarländischen Rundfunkverwaltung erhielt absofort die Saarländische Rundfunk GmbH 70 Prozent der Antennenmiete. In die verbleibenden 30 Prozent teilten sich - wie bereits erwähnt - die Radio-Reklame GmbH sowie die Gesellschaft für Werbeaufträge aus dem Saarland mit 15 Prozent. 12 Prozent gingen an den Konzessionär, die Firma Autz in Saarbrücken (25).

Am 30. 1. 1953 erwarb die Saarländische Fernseh-AG vom Saarländischen Rundfunk die Radio-Reklame GmbH (26). Damit war das Organverhältnis zwischen Radio-Reklame und Saarländischem Rundfunk gelöst. Die Anteile der Gesellschaft gingen auf die Saarländische Fernseh-AG über, das Organverhältnis wurde aufgelöst, es entstand somit eine neue Rechtsgrundlage. Absofort erhielt die Saarländische Fernseh-AG das alleinige Recht, über den Saarlän-

dischen Rundfunk Werbesendungen auszustrahlen. Das hatte der Verwaltungsrat von Radio Saarbrücken beschlossen (27). Die Saarländische Fernseh-AG hatte sich u. a. zu verpflichten, auf Antrag der Rundfunkverwaltung vor Ablauf von sechs Monaten alle Maßnahmen zu ergreifen, die es dem Saarländischen Rundfunk ermöglichen, die Lokalsendungen zu erweitern und den Aktionsradius des Mittelwellen-Senders zu vergrößern (28). Dem Vertrag vom 30. 1. 1953 lag demnach die Absicht zugrunde, über die Saarländische Fernseh-AG möglichst bald die Errichtung von Fernsehstationen zu finanzieren.

Nach Art. 12 des Vertrages hatte die Saarländische Fernseh-AG als Entgelt der ihr übertragenen Rechte 50 Prozent des jährlichen Betriebsergebnisses nach Abdeckung aller Unkosten an die Saarländische Rundfunk GmbH abzugeben. Es ist fraglich, ob diese Übertragung der Rechte an die Saarländische Fernseh-AG rechtsgültig war. Denn der Gesetzgeber hatte nicht vorgesehen, daß das vom Saarland an die Rundfunk GmbH verliehene Recht zur Ausstrahlung von Wort- (Reklame) und Bildsendungen an Dritte weitergegeben werden darf (29). Immerhin handelte es sich um eine Übertragung der Rechte an eine international zusammengesetzte, private Kapitalgesellschaft (30). Doch wurde diese Frage nie geklärt. Im Jahre 1954 erfolgte die Mittelung von Werbeaufträgen ausschließlich durch die Saarländische Fernseh-AG. Konzessionäre waren nicht beteiligt (31).

Mitte Mai 1954 wurde die Werbetätigkeit der Saarländischen Fernseh-AG auf die Fernsehwerbung erweitert. Die Telesaar übernahm die Verbreitung von Fernsehreklame zunächst bis zum Jahresende (32). 30 Prozent der anfallenden Antennenmiete erhielt die Radio-Reklame, sowie einen Anteil an den Vergütungen für künstlerische und technische Sonderleistungen (33).

Im wesentlichen blieben die Rechtsverhältnisse und wirtschaftlichen Grundlagen bis ins Jahr 1956 unverändert. Doch zeigte die politische Entwicklung im Saarland nach der Volksabstimmung an, daß sich bald grundlegende Veränderungen in den Beziehungen zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Saarländischen Fernseh-AG ergeben würden.

Bereits am 4. 6. 1957 kam es zu einem Beschluß des Verwaltungsrates, der die Übernahme der Anteile der Radio-Reklame GmbH zum Betrag von frs 12 Millionen vorsah (34). Der Rundfunkrat stimmte in einer Sitzung am 28. 6. 1957 dem Beschluß des Verwaltungsrates zu (35). Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. 7. 1957 (36) wurde die Radio-Reklame GmbH in 'Werbefunk-Saar, Gesellschaft für Funk- und Fernsehwerbung mbH' umbenannt (37). Verwaltungsdirektor Wilhelm Klein wurde Geschäftsführer der neuen Gesellschaft (38). Frédéric Billmann, der bisherige Geschäftsführer, schied aus der Gesellschaft aus (39).

Finanzieller Erfolg war der Fernsehwerbung in diesen ersten Jahren nicht beschieden. Haupteinnahmequelle blieb die Rundfunkwerbung. Daß die Fernsehreklame damals kein lohnendes Geschäft war, stellte sich bei der Gründung der Saarländischen Fernseh-AG heraus. Kurze Zeit nach Abschluß des Vertrages mit der Fernseh-AG stellte man fest, daß die Rentabilität eines Reklamefernsehsenders auf Jahre hinaus nicht gewährleistet werden könne, und daß der zu gründenden Fernsehgesellschaft eine breitere Basis durch Errichtung eines zusätzlichen Werbe-Rundfunksenders gegeben werden müßte (40).

Zum 30. 6. 1953 wurde erstmals nach dem Vertrag vom 16. 5. 1952 Bilanz gezogen (41). Im ersten Jahr betrug der Reinverlust frs 5.844.014,-- (42).

Am 23. 12. 1953 wurde der Sender 'Eschberg' (Telesaar) in Betrieb genommen (43). Seit dem 1. 4. 1954 wurden von dort drei Stunden täglich Fernsehsendungen und Reklame ausgestrahlt. Für das Berichtsjahr 1953/54 ergab sich ein Verlust von frs 25.510.753,--, der damit den Umfang des mit frs 15.000.000 eingesetzten Grundkapitals überstieg (44). Dringend erforderlich war infolge dieser Entwicklung die am 30. 4. 1953 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals auf frs 200.000.000 (45). Die Saarländische Fernseh-AG zählte im Jahr 1954 37 Belegschaftsmitglieder. Der hohe Verlust im Geschäftsjahr 1953/54 ist auf die kostspielige Installation der technischen Einrichtungen zum Betrieb des Fernsehsenders

'Telesaar' zurückzuführen. Insgesamt kosteten die Anlagen bis zu diesem Zeitpunkt ffrs 13.466.117 (46). Dazu kamen noch im Bau befindliche Anlagen, wie (47):

	ffrs
Techn. Ausstattung der Studios	2.324.253
Sender Eschberg	136.606
Sender Felsberg	507.117
Projektierung Sender Schaumberg	282.019
	3.249.996

Der Vorstand der Saarländischen Fernseh-AG berichtete aus dem Geschäftsjahr 1953/54:

'Gemäß den Bestimmungen unseres Abkommens mit dem Saarländischen Rundfunk haben wir uns entschlossen, sowohl auf dem Gebiet des Fernsehens als auch auf demjenigen des Werberundfunks Großanlagen zu schaffen, die sowohl dem Prestige des Saarlandes als auch den wirtschaftlichen Zwecken unserer Gesellschaft gerecht werden' (48).

Es handelte sich um die Sendeanlagen

1. Europa Nr. 1, Rundfunksender
2. Europa Nr. 1, Fernsehsender
3. Fernseh-Sender 'Telesaar'.

Am 25. 4. 1955 beschloß die Hauptversammlung der Saarländischen Fernseh-AG, das Aktienkapital wieder um einen Betrag von ffrs 300.000.000 auf ffrs 515.000.000 zu erhöhen (49). Aktionäre der Saarländischen Fernseh-AG waren zu dieser Zeit (50):

		ffrs
Die Firma Images et son	Monaco	212.600.000
Rechtsanwalt Ernst Schlachter	Paris	100.000
Billmann	Saarbrücken	100.000
Generalsekretär Alfred Bodry	Saarbrücken	100.000
Direktor Jean Masson	Paris	100.000
J. Hellmann	Paris	100.000

Am 8. 12. 1957 betrug das Grundkapital der Gesellschaft ffrs 515.000.000 (51).

Am 1. 4. 1955 wurden die ersten Sendungen über den Langwellen-

Sender Europa 1 ausgestrahlt. Insgesamt betrugen die Baukosten für den Sender mit den dazu gehörigen technischen Anlagen einschließlich des sich noch im Bau befindlichen Sendegebäudes ca. ffers 1,3 Milliarden (52).

In der Hauptversammlung am 25. 4. 1955 wurde der Name der Gesellschaft geändert in 'Saarländische Fernseh-AG-Tele-Saar-Europa Nr.1' (53).

Im Geschäftsjahr 1956/57 machte der Radio-Reklamesender Europa Nr. 1 erstmals beachtlichen Gewinn. Im Bericht über das Geschäftsjahr stellte der Vorstand einleitend fest, daß sich Europa Nr. 1 wachsender Popularität erfreue (54). Jahresgewinn ffers 141.458.527 abzüglich des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustvortrages von ffers 390.112.737 (55). Doch habe sich, so der Vorstand, 'in der Unterhaltung des Fernsehsenders 'Telesaar' ... keine fortschrittliche Entwicklung ... ' (56) eingestellt.

Die Fernsehwerbung blieb für die Saarländische Fernseh-AG ein Verlustgeschäft bis zur Übernahme des Fernsehbetriebes durch den Saarländischen Rundfunk. Das erhoffte große Geschäft auch mit der Fernsehwerbung erwies sich als Illusion. Geschäftliche Erfolge waren lediglich der Rundfunkwerbung durch die Radio-Reklame beschieden, die zu 94 Prozent die Erlöse der Gesellschaft bestimmte (57). Die Abmachung im Vertrag vom 30. 1. 1953, die u. a. die Errichtung und Einrichtung von Fernsehstationen zur Auflage gemacht hatten, führten nicht zum gewünschten Erfolg (58). Profitiert von den Bemühungen der Saarländischen Fernseh-AG haben auf der ganzen Linie die Regierung des Saarlandes und der Saarländische Rundfunk.

4.3 Die Werbefunk Saar als Tochtergesellschaft des Saarländischen Rundfunks

4.3.1 Rechtliche Grundlagen

Am 15. 7. 1959 stellte die Telesaar die Sendungen ein (59). Bis zur Wiederaufnahme des Sendebetriebs durch den Saarländischen Rundfunk am 22. 10. 1959 entfiel damit vorübergehend auch die

Fernsehwerbung im Saarland. Am 9. 11. 1959 wurde sie der in der übrigen Bundesrepublik praktizierten Form angeglichen (60). Damit hatte der Saarländische Rundfunk als letzte öffentlich-rechtliche Anstalt die Ausstrahlung von Fernsehwerbung fortan zum täglichen Bestandteil des Programmes gemacht (61). Als die Werbefunk-Saar am 23. 12. 1957 gegründet wurde, fehlte - wie bei allen Rundfunkanstalten - die gesetzliche Grundlage durch entsprechende Regelung in den Rundfunkgesetzen. Dies geschah im Saarland erst durch das Gesetz Nr. 806 GVRS vom 2. 12. 1964 durch Paragraph 35 (62). Bis zu diesem Zeitpunkt regelten die Verträge vom 23. 12. 1957 und vom 25. 5. 1962 (63) die Rechtsverhältnisse zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Werbefunk-Saar. Der Vertrag vom 25. 5. 1962 war eine Neufassung des Vertrages vom 23. 12. 1957. Die Gesellschaft erhielt nun einen Aufsichtsrat, der aus dem Intendanten des Saarländischen Rundfunks bestand sowie Mitgliedern des Verwaltungsrates und dem Vorsitzenden des Rundfunkrates (64). Der Aufsichtsrat war bei Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern beschlußfähig. Der oder die Geschäftsführer der Werbefunk-Saar bedurften der Zustimmung des Aufsichtsrates zu allen Rechtshandlungen gemäß Paragraph 7 des alten Vertrages vom 23. 12. 1957 (65). Eine Zweidrittel-Mehrheit des Aufsichtsrates war erforderlich bei:

1. Bestellung und Abberufung der Geschäftsführer
2. Änderung der Gesellschaftsverträge
3. Änderung des Gesellschaftszweckes
4. Veräußerung von Geschäftsanteilen (66).

Weiterhin war der Aufsichtsrat befugt, die Gesellschaft bei Vornahme von Rechtsgeschäften mit dem - oder den Geschäftsführern zu vertreten (67).

Gleichzeitig wurde im Vertrag vom 25. 5. 1962 die Gründung der 'Tele-Film-Produktion-Saar GmbH' angekündigt (68).

Mit dem Vertrag vom 25. 5. 1962 war der Einfluß des Saarländischen Rundfunks auf die Werbefunk-Saar ausreichend gesichert. In dieser Form entsprach die Organisation im wesentlichen den Bedingungen, die zwei-

einhalb Jahre später nach den §§ 33 und 35 GVRS bei der Durchführung von Werbesendungen im Bereich des Saarländischen Rundfunks erfüllt sein mußten (69).

4.3.2 Die Entwicklung des Werbefunks nach 1957

Am 9. 11. 1959 um 19.25 Uhr strahlte der Saarländische Rundfunk in einem provisorisch eingerichteten Filmgeberraum nach langer Pause im Fernsehen wieder Werbesendungen aus (70). Im Beiprogramm wurde mit 'Unterhaltung und Belehrung' (71) um Zuschauer geworben. Für die Zeit vom 9. 11. 1959 - 13. 12. 1960 gab es im Saarländischen Werbefernsehen folgende Programmstruktur (72):

1. Fernsehspiele	75
2. Kultur- und Dokumentarfilme	54
3. Abenteuer	48
4. Polizei- und Kriminalfilme	40
5. Familienprogramme	38
6. Musikalische Unterhaltung	37
7. Ratespiele	29
8. Kabarett	12

In den nachfolgenden Jahren war die Programmstruktur ähnlich. Sendezeit im ersten Jahr: ca. 19.30 bis kurz vor 20.00 Uhr. Das Rahmenprogramm dauerte etwa 22 Minuten (73).

Die Wiederaufnahme der Verbreitung von Werbesendungen der Werbefunk-Saar durch den Saarländischen Rundfunk führte schon in den ersten Jahren zu beachtlicher Umsatzsteigerung. So betrug der Gesamt-Bruttoumsatz in der Rundfunkwerbung in der Zeit vom

1. 1. 1959 - 5. 7. 1959	= DM 2.688.282,
6. 7. 1959 - 31.12. 1960	= DM 8.147.016 (74).

Erstmalig stellten sich auch bei der Verbreitung von Werbe-Fernsehsendungen Gewinne ein. Die Inbetriebnahme des 100 kW-Großflächen-Fernsehsenders 'Göttelborn' bildete die Grundlage für den Erfolg.

Brutto-Umsatz vom 9. 11. 1959 - 31. 12. 1960 : DM 5.312.400,-- (75).

Bei Wiederbeginn der Fernseh-Werbetätigkeit durch die Werbefunk-Saar waren im Saarland ca. 5.368 Fernsehgeräte angemeldet (76). Im Mai 1963 waren es bereits 15.298 Geräte (77). Nachdem die Sendezeit für Werbung 1962 von 3 - auf 20 Minuten erweitert worden war (78), zudem der Minuteneinschaltpreis nach 19.00 Uhr von DM 1.500,-- (79) auf DM 2.500 erhöht wurde, hatte dies eine enorme Steigerung des Gesamtbrutto-Umsatzes zur Folge. Die Sendezeit war bis auf die letzte Sekunde ausverkauft, die Nachfrage lag sogar weit über der zur Verfügung stehenden Sendezeit.

Bereits 1961 betrug der Gesamt-Bruttoumsatz 9.690.000,-- Mark (80). Das ergab eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr von DM 4311.600. Ein Jahr später hatte sich der Umsatz nahezu verdoppelt und stieg in den Jahren bis 1973 stetig an (81).

1962 DM	16.707.365,--
1963 DM	18.125.080,--
1967 DM	18.145.325,-- (82)
1968 DM	19.684.470,--
1969 DM	19.686.645,--
1970 DM	19.742.300,--
1971 DM	22.113.837,--
1972 DM	22.018.612,--
1973 DM	24.159.600,--
DM	249.794.852,--

1960 wurde das Werberahmenprogramm in drei Werbeblöcke aufgeteilt (83). Ein Jahr später zählte die Fernsehwerbung 13.194 Einschaltungen (84). Das Werberahmenprogramm dauerte 22 Minuten, davon Eigen- bzw. Fremdproduktion täglich ca. 5 Minuten (85).

Gemäß den Bestimmungen des Rundfunkgesetzes wurde der Gesellschaftsvertrag vom 23. 12. 1957, Paragraph 12, 'Verwendung des Jahresgewinnes', geändert. Vom 1. 1. 1965 ab prüfte der Rechnungshof des Saarlandes die Geschäftsjahre der Gesellschaft (86). Über die Verwendung des Jahresgewinnes und die Deckung des Verlustes entschied nunmehr die Gesellschaftsversammlung. Im Übrigen blieb der Gesellschaftsvertrag in allen Teilen unverändert.

Bis zum 15. 8. 1965 befanden sich die Geschäftsräume der Werbefunk-Saar in der Viktoriastraße in Saarbrücken. Infolge der erheblichen Beschädigungen durch eine Explosion wurden die Geschäftsräume in ein Gebäude des Saarländischen Rundfunks auf dem Halberg verlegt und damit die endgültige Eingliederung der Gesellschaft in den Gebäudekomplex des Saarländischen Rundfunks vollzogen.

Seit dem 1. 4. 1969 ist die Werbefunk Saar in die Untersuchungen von INFRATAM einbezogen (87). Gesamtkosten damals für ARD und ZDF: DM 1.417.200. 70 Prozent davon hatten die Werbegesellschaften aufzubringen. Die Werbefunk-Saar beteiligte sich mit DM 54.000.00 (88).

4.3.2.1 Die Gremien im Dienst der Werbung

Stets war es ein Anliegen des SR im Fernsehen regional über die Landesgrenzen hinaus auszustrahlen. Im sogenannten 'Dreiländereck' nach Elsaß, Lothringen, Luxemburg und Rheinland-Pfalz. Ein fester Bestandteil der Berichterstattung war seit jeher die Vermittlung von Informationen aus dem Saarland in diese Länder und umgekehrt (89). Insbesondere auch, um durch Ausweitung des Fernseh-Sendebereiches den SR für die werbungtreibende Wirtschaft attraktiver zu machen. Denn je größer der Sendebereich, umso mehr Interesse zeigen Industrie und Handel, umso häufiger ist die Nachfrage nach Sendezeit im Werbefernsehen. 1971 waren bei der Oberpostdirektion Saarbrücken 334.333 Hörfunkteilnehmer und 301.322 Fernsichtseilnehmer gemeldet (90). Bei einem Gesamtetat von rund DM 50.4 Millionen setzten sich die Einnahmen damals prozentual folgendermaßen zusammen (91):

Gebühren	36.7 %
Kostener-	
stattung und	
Werbung	30.4 %
ARD-Finanzaus-	
gleich	30.8 %
sonstige Er-	
träge	2.1 %

Die starke Abhängigkeit von Aufträgen der werbungtreibenden Wirtschaft sowie den Zuschüssen aus dem ARD-Finanzausgleich hat dem SR seit jeher schwer zu schaffen gemacht. Die schwierige Lage des SR ergibt sich durch das niedrige Gebührenaufkommen, das nur zu einem Drittel die hohen Kosten der Hörfunk- und Fernsehproduktion decken kann. Etwas mehr als 600.000 zahlende Teilnehmer heute reichen längst nicht aus. Ohne die finanzielle Unterstützung aus dem ARD-Finanzausgleich wäre es dem Saarländischen Rundfunk unmöglich, seinen Programmauftrag regional und überregional zu erfüllen. Jahr um Jahr hatte sich die Werbefunk-Saar mit geradezu verzweifelter Anstrengung um eine Steigerung der Einnahmen aus der Werbung bemüht. So wurde vor allem das Hörfunkprogramm der Europawelle Saar mehr und mehr auf Werbung abgestimmt. Die erste entscheidende Maßnahme war die Umstrukturierung des Hörfunk-Programmes zu Beginn 1964. Das erste Programm sollte fortan '... dem Bedürfnis nach Unterhaltung und Information der großen Massen der Hörer ...' (92) Rechnung tragen. Gerechtfertigt wurde diese Maßnahme mit der fadenscheinigen Begründung, daß man als publizistisches Medium nicht darüber zu befinden habe, ob dieser Anspruch gut oder schlecht sei. 'Wir haben diesen eindeutigen Wunsch unserer Hörer zunächst nur zu respektieren' (93). Im zweiten Programm wurde alternativ ab Januar 1965 für 'besondere und anspruchsvolle Interessen' (94) gesendet. Im Hörfunk also fortan ein Programm 'für die Vielen' auf der Europawelle Saar und eines 'für die einzelnen' (95), für Minderheiten regional im zweiten Programm. Die Spekulation von Geschäftsführung, Werbefunk und Programmgestaltern der Europawelle Saar mit dem Bedürfnis der 'großen Massen' nach viel Unterhaltung und wenig Information ging voll auf. Das neue Programm, fein abgestimmt auf Werbung, brachte dem Saarländischen Rundfunk beträchtliche Gewinne. Zumal der SR-Rundfunkrat mit Wirkung vom 1. 1. 1964 12 Minuten mehr Werbung genehmigt hatte (96). Nach Angaben der Saarbrücker Zeitung wurde dieser Beschluß 'nach sehr kritischen Ausführungen mehrerer Mitglieder des Rundfunkrates mit 13 gegen 6 Stimmen bei zwei Enthaltungen verabschiedet (97). Die Geschäftsführung des SR hatte die Erweiterung der Werbe-Sendezeit

vorgeschlagen. Der Rundfunkrat war ebenso, wie die Geschäftsführung, der Meinung, daß diese Maßnahme notwenig gewesen sei, um dem SR die Sicherstellung der finanziellen Mindestgrundlage zu sichern. Dies umsomehr, als die Zuwendungen aus dem ARD-Finanzausgleich bei weitem nicht ausreichten. Man zeigte sich bereit, die Werbung zu reduzieren, falls diese Zuwendungen erhöht würden. 1970 war das endlich der Fall (98). Die Sendezeit für Werbung wurde freilich nicht reduziert, sondern vielmehr das Programm der Europawelle noch umfassender auf gewinnträchtige Werbung abgestimmt. 1972 schrieb der Spiegel (99): 'Tatsächlich sind beim Saarfunk Werbung und redaktioneller Teil bereits so eng verflochten, daß sich etwa der Hitparaden-Moderator Dieter Thomas Heck während der Ansage ungeniert 'erst mal eine gute HB anstecken' darf'. Programmdirektor Werner Zilius (SPD) hatte damals wiederholt auf die gefährliche Kommerzialisierung der Europawelle Saar hingewiesen (100). Vor allem auf die Sponsor-Sendungen. Das sind komplette Programme, die von der Industrie finanziert werden (101).

Werbung gab es auf der Europawelle mit Wirkung vom 1. 1. 1964

werktätlich bis 12.00 Uhr	
in den Morgensendungen:	06.05 - 06.55 Uhr
	07.15 - 08.30 Uhr
vormittags	10.00 - 12.00 Uhr
nach 12.00 Uhr in der	
Mittagssendung	12.30 - 14.30 Uhr
abends	17.00 - 19.00 Uhr
	19.35 - 20.00 Uhr
nachts	22.00 - 24.00 Uhr (102).

Die Werbefunk Saar zur Entwicklung infolge der neuen Programmstruktur:

'Das konsequent und klar auf Unterhaltung und Information konzipierte Programm der Europawelle Saar findet sofort Anerkennung bei den Hörern und bei der werbungstreibenden Wirtschaft' (103).

Betrag der Umsatz aus der Hörfunkwerbung im Jahr 1963 noch DM 5.619.532,-- (104), so waren es 1964 bereits DM 6.282.850,-- (105).

1965 - 1966 stiegen die Einnahmen von 7.863.095 DM auf 9.000.043,— DM (106). Die Einnahmen aus der Fernsehwerbung betrugen 1966 DM 18.091.000,— (107). Im gleichen Jahr wurden erneut Anstrengungen unternommen, die Werbeeinnahmen weiter in die Höhe zu treiben. In der Sitzung vom 19. 12. 1966 (108) beauftragte der Aufsichtsrat die Geschäftsführung der Werbefunk Saar, für die Jahre 1967 - 1970 ein Budget auszuarbeiten mit dem Ziel, dem Saarländischen Rundfunk 1970 aus Kostenersatzung und Gewinn einen Gesamtbetrag von DM 15,0 Mio (109) zuzuführen. Gleichzeitig erhielt die Geschäftsführung den Auftrag, Konzeptionen zur Verbesserung der technischen Reichweite, sowie zur Verbesserung des Hörfunkprogrammes zu entwickeln. Außerdem sollte verstärkt 'Eigenwerbung' betrieben werden (110). Wieder waren die Anstrengungen der Werbefunk Saar erfolgreich. Auftragsgemäß wurden die Einnahmen bis 1970 und darüberhinaus gesteigert.

Hörfunkwerbung:	1967: DM 9.382.515
	1970: DM 18.712.768
	1973: DM 21.524.106 (111)

Fernsehwerbung:	1967: DM 18.145.325
	1970: DM 19.742.300
	1973: DM 24.159.600 (112)

1968 weist die ZAW-Werbefunkhöreranalyse (113) für die Europawelle Saar eine Hörerreichweite von 1.200.000 Hörer pro Tag aus. Für Eigenwerbung für das Programm der Europawelle mit Schwerpunkt Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg gab die Werbefunk Saar 1968 DM 1,5 Mio aus (114). 1971 erreichte die Europawelle mit ihrem Programm 1.650.000 Hörer pro Tag (115). Es ist festzustellen, daß der Umstrukturierung des Programms der Europawelle Saar im Jahr 1964 weniger ideelle, sondern vielmehr kommerzielle Überlegungen zugrunde lagen. Der Auftrag an die Geschäftsführung der Werbefunk durch den Aufsichtsrat, in dem der Intendant des SR-, der Vorsitzende des Rundfunkrates sowie die Mitglieder des Verwaltungsrates vertreten sind, lautete eindeutig: Mehr Geld und nochmals mehr Geld für den Saarländischen Rundfunk.

Am 8. 7. 1980 schlug die Werbefunk Saar dem Intendanten des SR offiziell vor, die Senderleistung der Mittelwelle (400 kW) wesentlich zu verstärken (116). Endlich, am 4. 6. 1973 (117), wurde der zweite 600 kW-Mittelwellensender des Saarländischen Rundfunks in Betrieb genommen. Von da ab betrug die Ausstrahlungsleistung des Senders Heusweiler 1200 kW (118). Die werbungstreibende Wirtschaft wurde sogleich davon in Kenntnis gesetzt (119).

4.3.2.2 Gefahr durch Rezession und Konkurrenz

Nach 1973 hatte die Werbefunk Saar bei der Geldbeschaffung für den SR zunehmend mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn der Werbeboom kam in diesen Jahren zum Stillstand. Die Einnahmen gingen sogar zurück. Die Ursache: Im Januar 1973 kamen die im Verlauf des Jahres 1971/72 eingeleiteten Selbstbeschränkungsmaßnahmen der Zigarettenindustrie voll zur Geltung. Die Werbefunk Saar hatte im Vergleich zu den Vorjahren einen Umsatzausfall von rund 1.5 Mio Mark zu beklagen (120). Doch konnten diese Einbußen zunächst durch zusätzlich eingeleitete Maßnahmen ausgeglichen werden.

Ebenfalls im Januar 1973 kam es zur Konkurrenz mit den Vorabendprogrammen der 'Südwestschiene'. HR, SDR, SWF und SR strahlten gleichzeitig ein gemeinsames Werberahmenprogramm aus (121).

1974 wurden bundesweit Kontakt- und Verkaufsgespräche mit Agenturen und Unternehmen durchgeführt. Schwerpunkte waren: Hamburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt und München (122), mit Erfolg. Denn der kontaktierte Kundenkreis tätigte 1974 bei der Werbefunk Saar einen Gesamtbruttoumsatz von DM 19.6 Mio. Das waren 46 Prozent des Gesamtumsatzvolumens (123). Dennoch konnten die Gesamtumsatzverluste nicht ausgeglichen werden (124).

1974 Entstand weitere Konkurrenz durch die Einrichtung der 'Service-Wellen' beim SWF und dem SDR. Wieder mußte die Werbefunk Saar Anstrengungen unternehmen, um diesem Druck wirksam zu begegnen (125). Vorbereitungen wurden getroffen, um auf dem bundesdeutschen Markt der Werbewirtschaft noch präsenter zu sein.

Trotzdem waren die Einnahmen weiterhin rückläufig. Denn ab dem 1. 1. 1975 wurde die Werbung für Zigaretten in Hörfunk und Fernsehen gesetzlich verboten. Umsatzausfall im Hörfunk: DM 1,7 Mio (126). Zum selben Zeitpunkt stellte die Werbefunk Saar fest, daß ' ... die zur Verfügung stehenden Werbesendezeiten ... selbst im Werbefernsehen bei allen Gesellschaften gegenüber den vorangegangenen Jahren noch nicht ausverkauft ... ' (127) sind. Zu dieser Zeit war der Rückgang des Umsatzes alarmierend:

1973 :	DM 45.683.706
1974 :	DM 43.165.815
1975 :	DM 38.338.963 (128).

Innerhalb von zwei Jahren betrug der Umsatzverlust DM 7.344.743,-
In den nachfolgenden Jahren stiegen die Erträge wieder an:

1976 :	DM 40.926.909
1977 :	DM 47.741.680
1978 :	DM 51.018.439 (129).

4.4 Die Telefilm Saar

4.4.1 Rechtliche Grundlagen und Aufgaben

Aufgabe der Werbefunk Saar war es seit jeher, jede Gelegenheit für Maßnahmen zur Erhöhung der Einnahmen wahrzunehmen, wobei auch eine Verminderung der Programmqualität in Kauf genommen wurde. Das Programm der Europawelle Saar war ein typisches Beispiel dafür, wie sich mit zunehmend werbewirksam verpackten Sendungen immer höhere Gewinne erzielen lassen. Auf der Suche nach zusätzlichen Einnahmequellen war es nur selbstverständlich, daß der Saarländische Rundfunk dem Beispiel anderer Rundfunkanstalten folgte und neben der Werbefunk Saar eine weitere Tochtergesellschaft ins Leben rief, die ganz dem Zweck der Geldbeschaffung dienen sollte. Am 25. 5. 1962 erfolgte im Handelsregister die Neueintragung der Firma 'Tele-Film-Produktion-Saar' als Tochtergesellschaft der Werbefunk Saar (130).

Nach § 2 des Gesellschaftsvertrages sind 'Produktion, Ankauf, Vermittlung und Verwertung von Filmen und Fernsehprogrammen aller Art, sowie die Vermietung von Produktionsstätten (131) der Gegenstand des Unternehmens. Weiterhin ist die Gesellschaft berechtigt, 'gleichweirige Unternehmen zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen. Organe der Gesellschaft sind (132):

1. der Geschäftsführer
2. der Aufsichtsrat
3. die Gesellschaftsversammlung.

Der Aufsichtsrat besteht aus dem Intendanten des SR, den Mitgliedern des Verwaltungsrates und dem Vorsitzenden des Rundfunkrates (133). Am 3. 9. 1962 wurde Dieter Ibach Geschäftsführer nachdem Wilhelm Klein ausgeschieden war (134). 2. Geschäftsführer wurde am 17. 9. 1964 Hermann Fünfgeld (135).

Am 7. 5. 1965 wurde der Gesellschaftsvertrag vom 25. 5. 1962 neu gefaßt (136). Nach § 10 haben die Geschäftsführer den Jahresabschluß und einen Geschäftsbericht aufzustellen, beide sind durch einen Steuerberater zu prüfen (137). Jahresabschluß und Geschäftsbericht sind mit dem Prüfungsbericht dem Aufsichtsrat vorzulegen. Vor allem aber prüft der Rechnungshof des Saarlandes ab 1. 1. 1965 die Geschäftsjahre der Gesellschaft (138).

Zwischen der Telefilm und dem Saarländischen Rundfunk wurde am 2. 1. 1963 ein Rahmenvertrag über die Durchführung von Produktionen abgeschlossen. Danach hatte sich die Telefilm gegen Festpreise zur Produktion von Filmen und Fernsehsendungen für den Saarländischen Rundfunk verpflichtet. Alle Rechte an den Produktionen verblieben jedoch bei der Telefilm. Der SR hatte lediglich das Recht zur Erstsendung. Für diese Produktionen stellte er Betriebsstätten und Personal zur Verfügung (139). SR-Mitarbeiter konnten nach dem Manteltarifvertrag für Telefilm-Produktionen dienstverpflichtet werden.

4.4.2 Geringe Erfolge im Drittgeschäft

Am 6. 11. 1967 stand in einer Aufsichtsratssitzung die Frage nach der Gesamtentwicklung der Telefilm in den ersten 5 Jahren auf

Punkt eins der Tagesordnung (140). Dabei ging es vor allem um die Entwicklung im Drittgeschäft, das erst seit 1964 aktiv betrieben wurde. Zu diesem Zeitpunkt betrug der Auftragseingang DM 6.7 Mio, das waren 23.6 Prozent des Gesamtauftragsvolumens seit Bestehen der Gesellschaft. Der Aufsichtsrat war mit der Entwicklung der Unternehmenstätigkeit zufrieden und stellte übereinstimmend fest, 'daß die Entwicklung der Unternehmenstätigkeit der Telefilm Saar GmbH die Richtigkeit der mit ! Gründung der Gesellschaft gefundenen Konzeption bestätigt' habe (141).

Der Stand der Auftragslage nach 5 Jahren macht deutlich, daß es mit dem Drittgeschäft, dem Ankauf, der Herstellung, der Vermittlung und Verwertung von Produktionen, die nicht im Auftrag des Saarländischen Rundfunks erfolgten, nicht weit her gewesen sein kann. Denn das Drittgeschäft machte während dieser fünf Jahre lediglich gut ein Fünftel der Gesamtproduktion aus. Den Rest hatte die Telefilm im Auftrag des Saarländischen Rundfunks produziert. Demnach sicherte der Saarländische Rundfunk mit seinen Aufträgen die Existenz seiner Tochtergesellschaft zu fast vier Fünftel. Stellte ihr dafür gemäß Rahmenvertrag Produktionskapazitäten, wie Kamerateams, Cutter und technisches Gerät zur Verfügung. Wie diese vom SR der Telefilm in Auftrag gegebenen Produktionen abgerechnet wurden, war nicht zu ermitteln. Auch lehnte es die Geschäftsführung der Telefilm ab, Einblick zu geben in Produktions-, Sende- und Weiterverkaufstatistiken. Ebenso gab die Telfilm keine Auskünfte darüber, was sie im Auftrag des Saarländischen Rundfunks bzw. im Auftrag Dritter produziert hatte (142). Nachdem die Telefilm offenbar überwiegend im Auftrag des Saarländischen Rundfunks produziert hatte, konnte sie wohl in erster Linie auch nur diese Produktionen weiterverwerten. Sie hatte also die Funktion, Produktionen, die von SR-Redaktionen in Auftrag gegeben- und betreut wurden, zu verwerten, sprich, zu verkaufen. Wie erfolgreich sie dabei war, konnte - wie bereits erwähnt - nicht ermittelt werden. Solche Praktiken sind allein schon deshalb be-

denklich, weil Planung und Herstellung von Sendungen unter dem Aspekt der 'internationalen Verwertbarkeit' (143) erfolgen können, nach dem Motto einer 'Produktstandardisierung' (144).

1978 beschäftigte die Telefilm 89 festangestellte Mitarbeiter (145). Noch im gleichen Jahr stellte sich heraus, was im Hause seit langem als ein offenes Geheimnis kursierte, daß die Produktionsmöglichkeiten der Telefilm bemessen am Mitarbeiterstab weit überschätzt wurden. Prokurist Schöneberger meinte in dem bereits zitierten Gespräch, befragt, ob die Betriebsgröße der Telefilm noch in einem realistischen Verhältnis zur Produktion stünde, daß die Telefilm sich unbedingt 'gesund schrumpfen' müsse. Dies würde bedeuten, daß die Hälfte aller festangestellten Mitarbeiter, etwa 45, entlassen werden müsse.

Karl Graps, langjähriger Produktionsleiter der Telefilm, äußerte sich im August 1979 in einem Gespräch zu diesen Vorgängen:

"Ich bin einer der wenigen hier, die seit jeher gegen die Telefilm' gewesen sind . . . Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß sich ein Sender mit so wenig Geld eine solche Tochter nicht leisten kann ... Daß ein Sender ein Büro braucht, um das, was er produziert, nach außen zu verwerten, das lasse ich gelten. Aber das Argument, daß man mit einer solchen Gesellschaft das Fernsehen mitfinanzieren kann - so ist es uns ja damals erzählt worden - das spricht gegen jeden Verstand ... Soweit ich mich erinnern kann, wurde damals in einem überschwenglichen Gedankengang die Telefilm geboren, weil es Ähnliches bei anderen Sendern auch gab. Man hoffte, daß man auf diese Weise Produktionen auch in bare Münze umsetzen konnte. Nur hat man vergessen, daß Produktionen auch mit Gewinn verkauft werden müssen. Aber solche Höhepunkte haben wir selten produziert. Ich hatte selbst als Produktionsleiter eine Produktion der Telefilm für das ZDF produziert, in Jugoslawien. Da weiß ich z. B., daß die Telefilm reinen Gewinn gemacht hat, so etwa DM 80.000,-. Das war eine Produktion, die nicht für den SR produziert wurde. Wenn es davon jedes Jahr drei gegeben hätte, da würde ich sagen, daß die Telefilm ihre Existenzberechtigung hat. Aber das hat es in zehn Jahren einmal gegeben. Die Frage ist doch, was wurde

in den letzten fünf Jahren verkauft?"

Am 1. 6. 1976 übernahm Dieter Ibach, Geschäftsführer der Telefilm, als Direktor auch noch die Leitung der Fernsehprogrammdirektion des Saarländischen Rundfunks (146). Als Fernsehdirektor hatte er die Möglichkeit, direkt Einfluß zu nehmen auf die Vergabe von Produktionen der Programmdirektion Fernsehen. Nach Aussage eines ehemaligen Redakteurs der Programmdirektion hatte Dieter Ibach den Redakteuren sozusagen 'ans Herz' gelegt, bei Vergabe von Aufträgen die Telefilm zu berücksichtigen. Man habe das auch getan, meinte der befragte Redakteur. Doch sei dies nicht unbedingt von Vorteil gewesen. So habe er einmal eine beträchtliche Summe gespart, als er eine Produktion nicht von der Telefilm, sondern vom SR herstellen ließ.

4.4.3 Verselbständigungsbestrebungen

Die Verkettungen zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Telefilm Saar haben in den letzten Jahren offensichtlich auch der 'SR-Tochter' Kopfzerbrechen bereitet, die sich - wie die jüngste Entwicklung zeigt - augenscheinlich mehr und mehr vom SR absetzen wollte mit dem Ziel, als rein kommerzielles Unternehmen eigenständig Geschäfte zu machen (147).

Am 2. 2. 1979 teilte die Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU) im DGB ihren Kollegen und Kolleginnen beim Saarländischen Rundfunk und der Telefilm mit, daß die RFFU vorhabe, nunmehr über die Rechtsberatung der RFFU klären zu lassen, 'ob eine unbezahlte Delegierung von festangestellten Mitarbeitern überhaupt mit der zunehmenden Privatisierung der Firma Telefilm Saar zu vereinbaren ist' (148). Dies geschah im Zusammenhang mit der Kündigung des Manteltarifvertrages durch die Telefilm Saar mit Wirkung vom 1. 1. 1979 (149). Die Telefilm hatte den Vertrag einseitig gekündigt und war daraufhin dem Verband Technischer Betriebe für Film und Fernsehen VTFF beigetreten. Nach Ansicht der RFFU versprach sich die Telefilm von ihrem Betritt zum VTFF 'eine Verbesserung ihres Auftragsvolumens und durch die Übernahme der ungünstigeren Tarifbedingungen beim VTFF eine Senkung der Personalkosten' (150).

Dies hätte auf Dauer zu einer Schlechterstellung der Telefilm-Mitarbeiter geführt.

Zu diesem Zeitpunkt war bereits bekannt, daß die Telefilm in Bälde aus den Räumen des Saarländischen Rundfunks ausziehen werde, um in einem angemieteten oder gekauften Gebäude außerhalb des Saarländischen Rundfunks in Saarbrücken eigene Produktions- und Verwaltungsräume einzurichten. Diese Maßnahme ist wohl auch als ein weiterer Schritt zur Privatisierung anzusehen.

Bei den Recherchen zur Darstellung der Position der Telefilm zeigte sich wiederholt, daß selbst langjährige Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks über die geschäftlichen Beziehungen der Telefilm keine Angaben machen konnten oder nichts aussagen wollten. Die 'Vermutungen', die man im Hause hatte, auch die Weigerung der Geschäftsführung der Telefilm, Angaben über die Produktion, den Verkauf und die Verwertung von Filmen zu machen, ebenso die Weigerung, Geschäftsberichte zur Einsichtnahme vorzulegen, lassen den Schluß zu, daß die preiswirtschaftlichen Aktivitäten der Telefilm der öffentlich-rechtlichen Kontrolle weitgehend entzogen sind. In einem Gespräch bestätigte die Vorsitzende der RFFU im DGB-Saar, Carla Best, daß es auch der RFFU trotz wiederholter Aufforderung nie möglich gewesen sei, die Geschäftsberichte der Telefilm einzusehen, obgleich doch nach § 10 des Gesellschaftsvertrages vom 25. 5. 1962 von den Geschäftsführern ein Geschäftsbericht aufzustellen ist und seit 1965 die Geschäftsjahre der Gesellschaft durch den Rechnungshof des Saarlandes geprüft werden.

4.5 Die Rundfunk-Kasino-GmbH

Zu erwähnen ist der Vollständigkeit halber noch die Rundfunk-Kasino GmbH als zweite Tochter der Werbefunk Saar. Sie entstand durch Gesellschaftsvertrag am 24. 4. 1961 (151). Gegenstand des Unternehmens ist nach § 2 der Betrieb eines Kasinos und einer Kantine. 100 %iger Gesellschafter ist die Werbefunk Saar. Durch Umwandlung einer Gesellschaftsforderung wurde das Stammkapital von 20.000 DM am 7. 5. 1965 auf 200.000 DM erhöht (152). Auch

bei der Rundfunk-Kasino-GmbH wird die Geschäftsführung von einem Aufsichtsrat überwacht, dem der Intendant des SR, der Verwaltungsrat und der Vorsitzende des Rundfunkrates angehören (153). Der Umsatz wurde z. B. für 1978 mit 1.032.766,40 DM (154) angegeben. Inwieweit hier ebenso, wie bei der Telefilm, Gewinne erzielt wurden, ist der Ertrags- und Aufwandsrechnung von 1978 nicht zu entnehmen. Weder die Telefilm Saar noch die Rundfunk-Kasino-GmbH sind dort erwähnt.

5. Programmfreiheit und Programmverantwortung

5.1 Rechtliche Grundlagen

Basis der Rechtsverhältnisse des Saarländischen Rundfunks ist das Gesetz Nr. 806 GVRs vom 2. 12. 1964. Am 1. 8. 1968 erfolgte durch den Saarländischen Landtag eine Neufassung des Gesetzes Nr. 806 GVRs in der nunmehr auch die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Vergabe einer Konzession zur Veranstaltung von Rundfunksendungen an private Veranstalter enthalten waren gemäß Gesetz Nr. 844 zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 GVRs (1). Die Bestimmungen für Rundfunkanstalten des öffentlichen Rechts blieben unverändert.

Paragraph 10, Abs. 1 des Gesetzes Nr. 806 GVRs legt die Grundsätze für Sendungen fest. Danach hat der Saarländische Rundfunk 'seine Sendungen im Rahmen der verfassungsmäßigen, freiheitlichen und demokratischen Ordnung zu gestalten. Die Sendungen sollen eine unabhängige Meinungsbildung ermöglichen und dürfen nicht einseitig einer Partei, einem Bekenntnis, einer Weltanschauung, einem Berufsstand, einer Interessengemeinschaft oder einer sonstigen Gruppe dienen. Sie haben den religiösen, sittlichen und kulturellen Belangen der Bevölkerung des Saarlandes Rechnung zu tragen' (2). Und Abs. 2: 'Der Saarländische Rundfunk soll die internationale Verständigung fördern, zum Frieden und zur sozialen Gerechtigkeit mahnen, die demokratischen Freiheiten verteidigen und nur der Wahrheit verpflichtet sein' (3).

Nach § 8 Abs. 1 ist der Saarländische Rundfunk eine rechtsfähige gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Recht der Selbstverwaltung (4). Aufgabe der Anstalt ist nach § 9 Abs. 2 die Gestaltung und Verbreitung von Programmen des Hör- und Fernseh Rundfunks (5). Nach Abs. 3 hat die Anstalt sicherzustellen 'daß der Anstaltsbereich ausreichend und möglichst gleichmäßig versorgt wird.' § 12 regelt die Zusammenarbeit mit anderen Rundfunkanstalten. Danach soll die Anstalt 'durch enge Zusammenarbeit mit den übrigen deutschen Rundfunkanstalten im Geltungsbereich des Grundgesetzes die gemeinschaftlichen Aufgaben des deutschen Rundfunks fördern.' Nach § 3 des Gesetzes haben Bundesregierung und Landesregierung ein Verlautbarungsrecht sofern es sich um die Bekanntgabe von Gesetzen, Verordnungen und amtlichen Erklärungen handelt (6). Das sind, einmal abgesehen von den Kontrollfunktionen der Gremien, die wesentlichen gesetzlichen Grundlagen, nach denen sich die Programmgestaltung zu richten hat. Freilich ist der gesetzliche Rahmen sehr weit abgesteckt. Die Gremien sowie die Programmgestalter müssen weitgehend darüber entscheiden, in welcher Weise der Programmauftrag zu erfüllen ist. Manche Frage blieb vom Gesetzgeber unbeantwortet. Wann ist z. B. der Anstaltsbereich 'ausreichend und möglichst gleichmäßig' versorgt, was heißt es. 'die gemeinschaftlichen Aufgaben des deutschen Rundfunks' zu fördern, wie ist ein Programm zu gestalten, damit es den 'religiösen, sittlichen und kulturellen Belangen der Bevölkerung' Rechnung trägt, was heißt überhaupt 'religiös' und 'sittlich'? Welche Programme dienen der internationalen Verständigung, dem Frieden und der sozialen Gerechtigkeit? Diese, wenig Konkretes aussagenden Formulierungen sind insofern problematisch, als nach § 27 Abs. 1 des saarländischen Rundfunkgesetzes allein der Interdant für die gesamten Geschäfte der Anstalt einschließlich der Gestaltung des Programmes verantwortlich ist (7). Er allein kann darüber entscheiden, ob Programme den Bedingungen des Gesetzes entsprechen. § 10 des Gesetzes, Grundsätze für Sendungen hebt die demokratiefördernde

Funktion des Rundfunks hervor, Die Sendungen müssen im Rahmen der verfassungsmäßigen, freiheitlichen und demokratischen Ordnung gestaltet werden, sie sollen eine unabhängige Meinungsbildung ermöglichen. D. h., sie sollen demokratische Öffentlichkeit herstellen, den Staatsbürger dahingehend informieren, daß es ihm möglich wird 'demokratisch Handelnder zu sein, aktiv partizipieren zu können am gesellschaftlichen Willensbildungsprozeß' (8). Der Rundfunk hat Artikulationsmöglichkeiten zu schaffen für jedermann, der am Programm des Rundfunks partizipiert. Dieser Überlegung liegt ein pluralistisches Konzept liberalen Demokratieverständnisses zugrunde, 'das sich um die Herstellung eines 'ausgewogenen' Meinungs- und Informationsmarktes bemüht' (9). Angesprochen ist damit das Grundrecht der Informationsfreiheit, Art. 5 Abs. 1 GG: 'Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.' Auf dieser Grundlage sind nunmehr die beiden Begriffe 'Programmfreiheit' und 'Programmverantwortung' näher zu untersuchen.

5.2 Programmfreiheit

Zunächst ist festzustellen, daß in Art. 5 Abs. 1 GG neben der Pressefreiheit ausdrücklich nur die Freiheit der Berichterstattung erwähnt ist, nicht aber der Begriff 'Rundfunkfreiheit'. Die Freiheit der Berichterstattung durch den Rundfunk wird nachfolgend verstanden einmal als Freiheit der Programmgestaltung und zum anderen als Freiheit der Berichterstattung (10). Es wird also unterschieden zwischen einer ungehinderten Zusammenstellung des Programmes und der ungehinderten Verbreitung von Rundfunk- und Fernsehbeiträgen, sofern diese sich im Rahmen der Verfassung bewegen. Bei der verfassungsmäßigen Herleitung der zu gewährenden Freiheit der Berichterstattung bestehen unterschiedliche Auffassungen (11). Grundsätzlich ist davon auszugehen, '... daß

alle in Betracht kommenden Kräfte in ihren Organen (den Organen der Rundfunkanstalten, den Rundfunkräten, Anm. d. Verf.) zu Wort kommen können, und daß für den Inhalt des Gesamtprogrammes Leitgrundsätze verbindlich sind, die ein Mindestmaß von inhaltlicher Ausgewogenheit, Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung gewährleisten' (12). So hat es das Bundesverfassungsgericht im sog. Fernsehurteil 1961 formuliert. Die Bundesverfassungsrichter gingen davon aus, daß nicht von einer Meinungsäußerungsfreiheit des Rundfunks die Rede sein könne, sondern nur von einer im Rundfunk gewährleisteten Meinungsäußerungsfreiheit (13). Mit der in Art. 5 Abs. 1 geschützten Individualmeinungsfreiheit ist die eigene Meinung, 'die aus der Persönlichkeit des Individuums fließende, wertende Stellungnahme' (14) gemeint. Diese Formulierung erzeugt zwangsläufig Assoziationen zu den journalistischen Praktiken im Liberalismus des Vormärz (15), als es darum ging, bürgerliche Freiheiten zu verteidigen. Als die Presse einen verzweifelten Kampf führte um ihre Unabhängigkeit gegen die Unterdrückung der Meinungsfreiheit durch den Staat (16). Öffentliche Meinung (17) - das war damals die Meinung einiger weniger Privilegierter der bürgerlichen Intelligenz, deren journalistisches Selbstverständnis noch in den Gedankengängen der Aufklärung (18) verwurzelt war, wonach sich die Richtigkeit einer Meinung 'notwendig aus der Auseinandersetzung geistig freier Menschen herauschält' (19). Nach Wufka handelt es sich bei der 'öffentlichen Meinung heute' ... um den Prozeß dialektischer Auseinandersetzung im Sinne einer Selbstreflexion des staatlichen Gemeinwesens, die auf die Anerkennung der Legitimität der Repräsentation und deren dauernde kritische Überprüfung gerichtet ist' (20). Im Vordergrund steht damit nicht mehr '... die Durchsetzbarkeit einer öffentlichen Meinung mit dem Ziel der politischen Verfestigung im staatsorganschaftlichen Bereich, sondern die dauernde kritische Diskussion, die zur Transparenz der Herrschaft führen soll' (21). Wird die öffentliche Meinung so verstanden, ist sie '... tatsächlich "wertfrei" und keine Meinung, kein stetiges Plebizit, das sich in Form einer quantitativen Mehrheit darstellt, sondern dialektische Kritik' (22).

Besondere Bedeutung erhält damit die 'umfassende Information' (23). Mit diesen Ausführungen werden gleichzeitig die Bedenken dagegen ausgesprochen, daß Programm-Mitarbeiter als Redakteure, Reporter und Kommentatoren sich des Mediums Rundfunk bedienen könnten, um ihre persönliche Meinung unter Ausschluß der Meinung anderer, organisierter Gruppen der Gesellschaft und nichtorganisierter, einseitig zu veröffentlichen. Das wäre in jedem Fall verfassungswidrig. Die Bundesverfassungsrichter gingen davon aus, daß die Pluralität der Meinungen berücksichtigt werden muß. Subjekt der Programmfreiheit und der Freiheit der Berichterstattung ist demnach weder der einzelne Bürger noch der in einer Rundfunkanstalt beschäftigte Programm-Mitarbeiter, sondern allein die Rundfunkanstalt (24).

Nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichtes besteht die Besonderheit des Rundfunks gegenüber der Presse darin, daß aufgrund technischer und finanzieller Besonderheiten die Zahl der Rundfunkträger in der Bundesrepublik im Vergleich zum Pressewesen verhältnismäßig klein sein müsse (25). Weshalb besondere Vorkehrungen zur Verwirklichung und Aufrechterhaltung der Rundfunkfreiheit erforderlich seien. D. h.: Der Rundfunk muß allen gesellschaftlich relevanten Kräften entsprechend der Pluralität der bestehenden Meinungen als Sprachrohr und Forum zur Verfügung stehen (26). Damit unterliegt der Rundfunk dem Prinzip der 'Nichtidentifikation' (27). Es ist ihm nicht gestattet, 'mit aus eigenem Willen gebildeten Meinungsäußerungen an dem öffentlichen Meinungsbildungsprozeß aktiv teilzunehmen. Denn er ist selbst nicht Teil der von ihm zu integrierenden und darzustellenden gesellschaftlich relevanten Kräfte. Es gibt demnach keine Meinungsfreiheit des Rundfunks, sondern nur eine solche im Rundfunk' (28). Mit der Veranstaltung von Rundfunksendungen hat der Rundfunk als neutrales Medium die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß der verfassungsrechtlich geschützte Meinungsbildungsprozeß im Sinne der Repräsentation von Meinungsvielfalt stattfinden kann. Das setzt aber auch voraus, daß die in den Rundfunkanstalten beschäftigten Programmgestalter die 'öffentliche Aufgabe' ungehindert und uneingeschränkt erfüllen können.

5.3 Programmverantwortung und öffentliche Aufgabe

Nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichtes ist der Rundfunk zur Überparteilichkeit verpflichtet. Diese Verpflichtung findet ihre normative Basis nach Wufka gleichfalls im Demokratiegebot des Art. 20 Abs. 1 GG ' ... das damit die Berichterstattungsfreiheit zu einer diesem Demokratiegebot entsprechenden "Freiheit" relativiert' (29).

Die Einhaltung des Gebotes der Überparteilichkeit kann aber nur am Gesamtprogramm gemessen werden (30). Dem Rundfunk ist nicht verwehrt, 'Kommentare, Stellungnahmen oder Meinungen Dritter auszustrahlen, es ist ihm jedoch versagt, sich mit diesen zu identifizieren oder selbst eine bestimmte, eigene politische Richtung zu vertreten' (31). Vor allem aus Art. 21 Abs. 1 GG ergibt sich, daß im Rundfunk nicht Individualrechte geltend gemacht werden können, sondern im Vordergrund steht 'die generell-objektive, von der demokratischen Ordnung umfaßte und diese wiederum lebendigerhaltende öffentliche Meinung' (32). Demgegenüber können allerdings aus Art. 5 Abs. 1 GG Individualrechte, wie das Recht des Rundfunks auf Stellungnahme in eigener Sache, Programmgestaltungs- und Programmwahlfreiheit unter Beachtung der Überparteilichkeit, sowie Abwehransprüche gegen den Staat geltend gemacht werden (33). Rundfunkfreiheit ist ' ... ein generelles, objektiv-kollektivrechtliches Freiheitsrecht' (34). Der in einer Rundfunkanstalt beschäftigte Journalist nimmt jedoch gegenüber seinen Mitbürgern, die nicht in einer Rundfunkanstalt arbeiten insofern eine Sonderstellung ein, als ihm im Rahmen der verfassungsrechtlich garantierten Freiheit der Berichterstattung das Recht zugestanden wird, über den Rundfunk durch seine Berichterstattung aktiv an der öffentlichen Meinungsbildung teilzunehmen. Nicht jeder einzelne Bürger hat ein Recht darauf, wohl aber der in einer Rundfunkanstalt beschäftigte Journalist. Er ist dafür verantwortlich, daß die dem Rundfunk obliegende Aufgabe, Meinungspluralität herzustellen, auch erfüllt wird. Das bedeutet, daß 'dem Hörer oder Zuschauer nicht nur die Länge, Breite und Fülle der Nachrichten vermittelt wird,

sondern auch die Abszesse und Ordinate eines Bezugssystems, in das sich die einzelnen Nachrichten eintragen lassen, damit sie verstanden-, d. h. in ihrer Bedeutung und in ihrem Zusammenhang erkannt werden können, damit sie dem eigenen Wissenstand einverleibt ... und dort jederzeit abrufbar gemacht werden können (35). Demnach geht die Berichterstattung über die reine Vermittlung von Nachrichten, aktuellen Ereignissen und Meinungen zu diesen Ereignissen durch andere Personen hinaus. Der Journalist soll 'über Ereignisse berichten, auf Vorgänge aufmerksam machen, Entscheidungen mitteilen, Funktionen verdeutlichen, Tatbestände erhellen. Dabei ist die Information so wichtig wie der Kommentator, der die Information analysiert, in größere Zusammenhänge stellt und bewertet' (36).

5.4 Prädisposition und Neutralitätsgebot

Grundsätzlich ist festzuhalten, daß eine exakte Trennung von Berichten nach orientierende und meinungsbildende Funktion nicht möglich ist. Auch die Tatsachenmitteilung in sachlich-neutraler Form ist subjektiv gefärbt. Bei der Auswahl von Nachrichten spielt die Prädisposition des Kommunikators eine wichtige Rolle, die durch dessen Persönlichkeit, seine Fähigkeiten und Interessen, Attitüden und Meinungen, Intentionen und Wertmaßstäbe, seine subjektive Erlebniswelt und sein Bild von sich selbst ...' geprägt wird (37).

Außerdem ist der Kommunikator von den Zielsetzungen und Direktiven seines Teams und seiner Produktionsinstitution abhängig. Da jede Selektion stets mehr oder weniger subjektiv geschieht, ist - streng genommen - eine objektive Berichterstattung auch beim besten Willen des Kommunikators ein nie zu erreichendes Ideal' (38). Daraus ist zu schließen, daß Tatsachenmitteilungen stets auch das Ergebnis subjektiver Meinung sind. Wie sehr die Auswahl einer anscheinend sachlich-neutral vermittelten Nachricht meinungsbildend sein kann, dafür nennt Geiger (39) ein Beispiel. Ein Kommunikator stellt bei der Auswahl von Nachrichten folgende Über-

legung an: 'Diese Nachricht entlastet die Regierung oder schwächt die Opposition, hilft einer gerade attackierten Minderheit oder kompromittiert eine mächtige Gruppe, schreckt ab oder erweckt Mitgefühl, belegt eine akute Bedrohung der Bevölkerung ...' (40). Auch unter diesem Aspekt ergibt es sich zwangsläufig, daß der in den Rundfunkanstalten tätige Journalist, der als Sachwalter der Öffentlichkeit dafür zu sorgen hat, daß die Meinungen der gesellschaftlich relevanten Gruppen über den Rundfunk publiziert werden, auch persönlich, subjektiv an diesem Meinungsbildungsprozeß beteiligt ist und damit selbst unvermeidbar meinungsbildend wirkt. Es wäre unrealistisch, wollte man von ihm verlangen, daß er sich jeglicher Meinungsäußerung enthält. Schon von daher gesehen ist es vertretbar, wenn der Journalist nicht nur passiv, lediglich als Organisator tätig ist, um ausschließlich als Sachwalter der Öffentlichkeit Meinungspluralität herzustellen, sondern darüberhinaus selbst aktiv wird. Das gilt umso mehr, als z. B. durch den zunehmenden Einfluß der politischen Parteien die analytisch-kritische Aufarbeitung des aktuellen politischen Geschehens immer mehr lahmgelegt wird. Geiger (41) stellt fest, daß die Kontrollorgane der Rundfunkanstalten bestenfalls noch Pfründe für Funktionäre seien, 'die sich wechselseitig nicht wehe tun und sich notfalls nach dem ihnen bekannten Gruppenmechanismus gegenseitig paralysieren. Pfründe, die da und dort schon die politischen Parteien ausschließlich unter sich verteilen' (42). Und Burghart (43) meint: 'Da die Parteien in der harten Konkurrenz, in der sie stehen, immer stärker versucht sind, zu verallgemeinern statt zu differenzieren, muß gerade der Journalist sich darum bemühen. Differenzieren ist Teil der journalistischen Aufgabe. Der Journalist muß umso mehr das gemeinsame aller Demokraten betonen, je mehr die Parteien das Trennende demonstrieren. Er muß Vorschläge machen, Empfehlungen geben. Er sollte aufpassen, daß die Spielregeln eingehalten werden und die Bürger, also die Wähler, auf Verstöße aufmerksam machen ... Zuschauer haben kaum Einfluß auf das, was in den öffentlich-rechtlichen Anstalten geschieht, und die Männer und Frauen, die für sie sprechen, vertreten primär das Interesse von Parteien und Verbänden.'

Wenn 'immer die gleichen Leute den gleichen Leuten ein Mikrofon unter die Nase (halten), um ein paar nichtssagende Sätze zu vermitteln ... im Dienst des politischen diplomatischen Protokolls' (44), dann kann es doch nur sinnvoll und wichtig sein, wenn Journalisten zugange sind, die nicht im Dienst des politischen diplomatischen Protokolls stehen und deshalb auch mal weniger bequeme Fragen stellen. Die Erfüllung der öffentlichen Aufgabe erhält gerade in diesem Zusammenhang wieder besondere Bedeutung. Umsomehr als die Parteien zunehmend offensichtlich von einem Rundfunkverständnis ausgehen, wonach diese das Recht aller auf Mitwirkung am politischen Willensbildungsprozeß inzwischen für sich allein in Anspruch nehmen wollen. Wie dabei verfahren wird, schildert Burghart: 'Das Meinungsklima zu ihren Gunsten zu gestalten, hatten sich die Wettermacher aller Parteien vorgenommen ... deshalb, und nicht etwa aus Zufall, werden mehr und mehr wichtige Führungsstellen in den Anstalten von Journalisten eingenommen, die der Partei angehören oder zugerechnet werden, die jeweils die Mehrheit besitzt' (45). Die Auswirkungen dieses Tatbestandes auf das Programm schildert Wenzel (46): 'Die insbesondere bei den politischen Sendungen beklagenswerte Farblosigkeit des Gedankens und Schwäche der Impulse ist daher niemals notwendige Folge der 'qualvollen' Objektivität sondern hat ihre Ursache allein in der Mittelmäßigkeit und dem fehlenden Widerstandswillen der für die Sendung verantwortlichen Personen ... gegenüber nivellierenden Interventionen interessierter Kreise'.

5.5 Der Saarländische Rundfunk als Anstalt des öffentlichen Rechts

5.5.1 Der Rundfunkrat

'Der Saarländische Rundfunk ist eine rechtsfähige gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitz innerhalb des Saarlandes. Die Anstalt genießt im Rahmen dieses Gesetzes das Recht der Selbstverwaltung' (47). Der Rundfunkrat hat die Aufgabe, die Allgemeinheit auf dem Gebiet des Rundfunks zu vertreten. 'Seine

Mitglieder sind verpflichtet, sich für die gesamten Interessen des Rundfunks und der Rundfunkteilnehmer einzusetzen. Sie sind an keine Aufträge oder Weisungen gebunden (48). Nach Paragraph 8,

Abs. 2 des Gesetzes überwacht der Rundfunkrat die Einhaltung der Gesetze und der Satzung. 'Er erörtert alle Fragen, die für die Anstalt und ihre Entwicklung von grundlegender Bedeutung sind. Er berät den Intendanten in der Programmgestaltung' (49).

Zusammensetzung des Rundfunkrates (50):

1. Der Rundfunkrat besteht aus 25 Mitgliedern. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu ernennen oder zu wählen. Die Tätigkeit des Rundfunkrates ist ehrenamtlich.
2. Dem Rundfunkrat gehören je ein unmittelbar von der Landesregierung sowie von der katholischen und evangelischen Kirche zu ernennendes Mitglied an. In Fragen, die die konfessionellen Minderheiten berühren, werden deren Vertreter beratend hinzugezogen.
3. Der Landtag entsendet je Fraktion ein Mitglied.
4. Die übrigen Mitglieder und ihre Stellvertreter werden vom Landtag auf Vorschlag des Ausschusses für Kulturpolitik und für Jugendfragen gewählt. Hierbei sind die großen Gemeinschaften des öffentlichen Lebens, insbesondere im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich zu hören.

Nach dem Gesetz obliegt dem Rundfunkrat die Gesamtüberwachung der Anstalt. Er übt ein Kontrollrecht aus, das ihn neben der generellen Aufsichtskompetenz speziell mit der Programm-Kontrollkompetenz gegenüber dem Intendanten beauftragt, die wiederum aus einer 'Programmberatungs-, Programmaufsichts- und Programmüberwachungskompetenz' (51) besteht.

Weiterhin obliegt dem Rundfunkrat (52):

1. Die Wahl und die Abberufung der Mitglieder des Verwaltungsrates mit Ausnahme des Regierungsvertreters

2. die Wahl und die vorzeitige Beendigung des Dienstverhältnisses des Intendanten,
3. die Zustimmung zu der Bestellung und Abberufung des stellvertretenden Intendanten,
4. die Feststellung und Änderung der Satzung,
5. die Zustimmung der Finanzordnung.

Nach Absatz 4 des Gesetzes stellt der Rundfunkrat den jährlichen Haushaltsplan sowie die Jahresrechnung fest, erteilt dem Intendanten und dem Verwaltungsrat Entlastung und genehmigt den Jahresbericht (53).

Fünftens hat der Rundfunkrat 'entsprechend seiner Stellung als Vertreter der Allgemeinheit ... die Öffentlichkeit über seine Arbeit zu unterrichten' (54).

Paragraph 16, Abs. 4 des Gesetzes über die Veranstaltungen von Rundfunksendungen im Saarland regelt die Zusammensetzung des Rundfunkrates durch eine parlamentarische Wahl. Bei einem Vergleich mit den beiden anderen Rundfunkanstalten im südwestdeutschen Raum, dem SDR und dem SWF, kam die Michel-Kommission mit Hinblick auf deren verfassungsmäßige Gestaltungsform zu dem Schluß, daß dem unmittelbaren Entsendungs- und Wahlrecht der gesellschaftlich relevanten Gruppen der Vorzug zu geben sei, wie dies beim SDR und beim SWF der Fall ist: 'Entscheidend soll die pluralistische Vertretung des öffentlichen Lebens sein, nicht aber das in den Parlamenten bestehende Parteienverhältnis. Die Gefahr, daß der Rundfunkrat nur das Stärkeverhältnis des Parlaments, nicht aber die notwendigerweise anders geartete pluralistische Struktur der Gesellschaft, auf die es allein ankommt, widerspiegelt, wird größer, wenn das allein von den politischen Parteien getragene Parlament die Wahl vornimmt.' (55).

Die Michel-Kommission vertrat die Ansicht, daß dieses Wahlverfahren besonders negative Auswirkungen dadurch haben könne, daß die Regelung im Saarland keine näheren Bestimmungen darüber enthalte, welche gesellschaftlich relevanten Gruppen bei der Wahl durch das

Parlament in welchem Stärkeverhältnis zu berücksichtigen sind. Außerdem genüge es nicht, wenn der Gesetzgeber die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Gruppen schon dann erfüllt sieht, wenn die großen Gemeinschaften des öffentlichen Lebens lediglich 'gehört' werden. Nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts hat der Rundfunk die Gewähr zu bieten, daß im Rundfunk, in seinen Sendungen, eine demokratische Öffentlichkeit unabhängig von den staatlichen Instanzen entstehen kann (56). Im Sinne 'der klassisch liberalen Vorstellung der Öffentlichkeit als der Gemeinschaft rasonierender Bürger ..., die, aktiv zum Meinungsmarkt beiträgend, im freien Wettbewerb der Ideen den politischen Willen des Staates sozusagen naturwüchsig produzieren' (57). Dieses Kräftespiel der Meinungen findet jedoch eine entscheidende Einschränkung bei der derzeitigen Zusammensetzung der Rundfunkräte aller Sender. Denn von den in den Gremien vertretenen gesellschaftlichen Gruppen geht ja nur ein Teil der für die Hörer und Zuschauer relevanten Aktivität aus (58).

Das gilt in besonderem Maße für den saarländischen Rundfunkrat, wo nach dem Gesetz ja nur die 'großen Gemeinschaften' infrage kommen. Für die Minderheiten ist dort kein Platz vorgesehen. Die Präsenz immer derselben gesellschaftlich-relevanten Gruppen über einen Zeitraum von zwanzig Jahren (59) macht deutlich, wie unflexibel sich der Ausschuß für Kulturpolitik und Jugendfragen und das Parlament auf eine 'mittlere Linie' (60) eingependelt haben, wie sehr aufgrund dieses Verhaltens 'allgemein bestimmte Ausgrenzungsmechanismen des pluralistischen Systems' zum Tragen gekommen sind (61).

5.5.1.1 Parteienstreit um Wahlverfahren und gesellschaftliche Relevanz

Der SPD-Landesvorsitzende und Oberbürgermeister von Saarbrücken, Oskar Lafontaine, übte wiederholt heftig Kritik an der Zusammensetzung des saarländischen Rundfunkrates und an den erwähnten gesetzlichen Regelungen. So auch im Januar 1977: Der Rundfunkrat im Saarland dürfe nicht länger eine Dépendance der CDU und ihr

nahestehender Organisationen sein, sondern müsse stärker als bisher die großen Gemeinschaften des öffentlichen Lebens, insbesondere im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich berücksichtigen (62). Lafontaine kritisierte u.a., daß zum Beispiel der deutsche Gewerkschaftsbund mit über 180.000 Mitgliedern nur durch ein Mitglied im Rundfunkrat vertreten sei, dagegen andere Gruppen, die nichteinmal in der Lage seien, ihren Mitgliederstand ordnungsgemäß nachzuweisen, desgleichen über einen Sitz verfügten (63). Lafontaine bezeichnete die bisherige Zusammensetzung des Rundfunkrates als sichtbaren Ausdruck der im Saarland herrschenden 'Filzokratie' zwischen regierenden CDU und bedeutenden Institutionen des Landes, wobei Qualifikation und Leistung gegenüber dem Parteibuch eine geringere Rolle spielten. Lafontaine appellierte an die Koalitionsparteien CDU und FDP, beim Rundfunkrat den Anfang zu machen und durch eine sachbezogene Auswahl der zu berücksichtigenden Organisationen eine effektivere Arbeit dieses Gremiums zu ermöglichen (64).

Bereits bei der Wahl des 6. SR-Rundfunkrates am 22. 3. 1972 war es wegen einer Änderung des Wahlverfahrens bei der Entsendung von Mitgliedern in den Rundfunkrat durch die CDU zu einem Eklat im Landtag gekommen. Die Oppositionssprecher Lafontaine, Recktenwald und Läßle (65) nannten das Wahlverfahren undemokratisch und verfassungswidrig, nachdem die Organisationen zum ersten Mal ihre Vorschläge nicht nach Prioritäten-, sondern in alphabetischer Reihenfolge einreichen mußten (66). Dieses Verfahren läßt nur den einen Schluß zu, daß fortan der kulturpolitische Ausschuß, in dem die CDU die Mehrheit hatte, die Prioritäten setzen wollte. Nachdem die CDU-Fraktion bei der Wahl des Rundfunkrates gegen die Stimmen der SPD die vom Landtagsausschuß für Kulturpolitik und Jugendfragen vorgelegte Liste der 19 Mitglieder angenommen hatte, zog die SPD aus Protest aus dem Ausschuß aus (67). Die SPD hatte vorgeschlagen, die Wahl aufzuschieben und durch eine Novellierung des Rundfunkgesetzes den gesellschaftlich relevanten Gruppen selbst die Bestimmung ihrer Vertreter zu überlassen (68). Von 1970 - 1975 war die Position

der CDU im Saarland besonders stark, da die FDP nach der Landtagswahl am 14. 6. 1970 nicht mehr im Landtag vertreten war (69). Damals kamen 27 Sitze auf die CDU und 23 Sitze auf die SPD (70).

5.5.1.2 SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz

Drei Monate nach der Wahl des 6. SR-Rundfunkrates, am 14. 6. 1972, lehnte die Saar-CDU in erster Lesung im Landtag eine SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz ab (71). Auf dem SPD-Parteitag am 30./31. 9. 1971 hatten die 280 Delegierten einstimmig zwei Anträgen des saarländischen SPD-Landesvorstandes zur Medienpolitik und speziell zur Lage von Rundfunk und Presse im Saarland zugestimmt (72). Die von der SPD gewünschte Rundfunkreform sah eine Gesetzesänderung in folgenden Punkten vor:

1. Die Alleinzuständigkeit des Intendanten soll durch eine kollegiale Führung abgelöst werden.
2. Im Verwaltungsrat ist die paritätische Mitbestimmung einzuführen.
3. Im Rundfunkrat muß das Personal des Saarländischen Rundfunks angemessen vertreten sein.
4. Die Programmverantwortlichkeit ist soweit als möglich nach unten zu delegieren.
5. Ein Redaktionsstatut ist im Gesetz zu verankern.
6. Das Privatrundfunkgesetz ist zu streichen.

Dem Antrag ging einleitend die Feststellung des SPD-Landesvorstandes voraus, daß die im Gesetz geforderte Ausgewogenheit des Programmes des SR nicht gegeben sei: Fast alle programm-relevanten Positionen seien von CDU-Mitgliedern besetzt. Bei Wahlen zum Verwaltungsrat bestimme die CDU sogar, welches SPD-Mitglied im Verwaltungsrat genehm sei (73). Um den Rundfunkrat zu entpolitisieren hatte die SPD vorgeschlagen, daß die delegierungsberechtigten großen Gemeinschaften vom Landtag und nicht vom kulturpolitischen Ausschuß

mit Zweidrittel-Mehrheit bestimmt werden. Zudem forderte die SPD eine flexiblere Benennung der gesellschaftlich-relevanten Gruppen, die gewährleisten sollte, daß die Gruppen entsprechend ihrer gesellschaftlichen Bedeutung im Rundfunkrat vertreten sind. Die SPD kritisierte, daß bisher der Landtag für jede Legislaturperiode festgelegt habe, wer relevant ist. Zudem werden den ausgewählten Gruppen kein Delegierungsrecht zugestanden, sondern nur ein Vorschlagsrecht (74). Deshalb komme es immer wieder zu krassen Ungerechtigkeiten. Die SPD erwähnte eine Entscheidung, die bei der letzten Wahl 1969 auf dem sozialpolitischen Sektor gefallen war. Damals erhielt die Christliche Gewerkschaft, nach Ansicht der SPD eine völlig unbedeutende Zwerggruppe (75) Sitz und Stimme, während z. B. die bedeutende Vereinigung der Kriegsoffer und Rentner (VDK) nicht zugelassen wurde.

Als Bundespräsident Gustav Heinemann am 5. 7. 1972 dem Saarland einen Besuch abstattete, überreichte ihm die 'Gemeinschaft für Pressefreiheit Saar e.V.' einen offenen Brief, der die von der Saar-SPD wiederholt geäußerten Bedenken noch einmal zum Ausdruck brachte. Im Mittelpunkt stand die 'tiefe Besorgnis über die zunehmende einseitige Politisierung im Presse- und Rundfunkbereich' (76) des Saarlandes. U. a. hieß es in dem Schreiben: 'Nach einem von der CDU ausgeklügelten Auswahlverfahren gehören nun 60 Prozent aller Mitglieder des Rundfunkrates der CDU an' (77).

Der Kommentar in der Deutschen Volkszeitung zitierte außerdem einen Beschluß des 9. Landesparteitages der SPD-Saar, wonach die Inbesitznahme des Saarländischen Rundfunks durch die CDU nunmehr praktisch abgeschlossen sei, 'seit die Mehrheitspartei am Landtag sich den Rundfunkrat - der laut Gesetz die Gesamtheit der Bürger des Landes als Kontrollorgan vertreten soll - aus größtenteils ihr genehmen Personen' zusammengestellt hatte (78). Gruppen auf CDU-Kurs seien insbesondere die katholischen Frauen- und Müttervereine, die katholischen Lehrerinnenverbände sowie die christlichen Gewerkschaften.

Als am 3. 5. 1972 die 'Saarbrücker Landeszeitung' ihr Erscheinen

einstellte, nachdem sie von der Saarbrücker Zeitung aufgekauft worden war und es von nun an nur noch eine Tageszeitung, die Saarbrücker Zeitung, im Saarland gab, war diese Entwicklung für die SPD ein Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es im Saarland ein CDU-Medienkartell gebe (79): Der Intendant des Saarländischen Rundfunks sei CDU-Mitglied, der Rundfunkrat werde von der CDU-Landtagsmehrheit bestimmt und bestehe überwiegend aus Mitgliedern und Freunden der CDU. Der stellvertretende Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung, Erich Voltmer (CDU) sei gleichzeitig Vorsitzender des Saarländischen Journalistenverbandes und des Rundfunkrates. Außerdem gelte Voltmer seit jeher als engagierter Befürworter eines Privatfunks im Saarland. Was ebenso auf den damaligen Vorsitzenden des SR-Verwaltungsrates, FDP-Minister a.D. Paul Simonis, zutreffe.

Zwar hatte die CDU anläßlich der Lesung der SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz im Juni 1972 ihre Bereitschaft erklärt, über die bestehenden Probleme hinsichtlich der Wahl und der Zusammensetzung des Rundfunkrates zu sprechen (80), jedoch war das offensichtlich nicht ernst gemeint. Bis zum heutigen Tag hat die Diskussion im Saarländischen Landtag zu keinen konkreten Ergebnissen geführt. Es gab noch nichteinmal glaubhafte Absichtserklärungen der CDU. Auch bei der letzten Rundfunkratswahl am 15. 5. 1975 war es zu Auseinandersetzungen zwischen der SPD und der CDU über die Zusammensetzung des Rundfunkrates gekommen. Die Fraktion der Sozialdemokraten hatte einen zweiten Sitz für den DGB befürwortet und gefordert, weiterhin sollten auch der Arbeitsgemeinschaft saarländischer Frauenverbände endlich jene Sitze zur Verfügung gestellt werden, die gegenwärtig von den konfessionellen Frauenverbänden besetzt werden, nachdem diese ja sowieso der Arbeitsgemeinschaft angehörten. Die Koalitions-Fraktionen der CDU und der FDP waren jedoch gegen eine Änderung der Zusammensetzung des Rundfunkrates (81). Vergeblich hatten sich auch die Verbraucherorganisationen und der Landkreistag beworben (82). Lafontaine war der Meinung, daß es ein Unding sei, daß der DGB mit seinen mehr als 180.000 Mitgliedern nur mit einer Stimme im Rundfunkrat präsent sei, während gewerkschaftliche Splittergruppen, wie der Christ-

liche Gewerkschaftsbund und die DAG, ebenfalls über einen Sitz verfügten (83). In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß der eher konservative Landesjugendring bis 1972 sogar über drei Stimmen verfügte und gegenwärtig immer noch über zwei Stimmen (84). Nach der letzten Rundfunkwahl hatte der saarländische DGB-Vorsitzende Manfred Wagner den Vorsitzenden des kulturpolitischen Ausschusses Gerd Meyer (CDU) darauf hingewiesen, daß die Zuerkennung nur eines Sitzes an den DGB den Bestimmungen des saarländischen Rundfunkgesetzes widerspreche. Im Saarland werde der DGB auch im Hinblick auf die Zusammensetzung anderer Rundfunkräte eindeutig benachteiligt (85).

5.5.2 Der Verwaltungsrat

Geht man davon aus, daß durch eine Überrepräsentation von Politikern, Parteimitgliedern und den Parteien nahestehender Personen in den Gremien parteipolitische Einflüsse auf die Binnenstruktur und auf das Programm möglich sind, so ist dem Verwaltungsrat als dem wohl mächtigsten Gremium besondere Aufmerksamkeit beizumessen. Er hat beim Saarländischen Rundfunk die Aufgabe

1. den Dienstvertrag mit dem Intendanten abzuschließen
2. die Anstalt bei Rechtsgeschäften und Rechtsstreitigkeiten mit dem Intendanten oder dessen Stellvertreter zu vertreten,
3. die Geschäftsführung des Intendanten zu überwachen,
4. über Maßnahmen des Intendanten, so weit sie seiner Zustimmung bedürften, zu beschließen,
5. die Finanzordnung zu erlassen
6. den vom Intendanten aufgestellten Entwurf des Haushaltsplanes sowie die Jahresrechnung und den Jahresbericht zu prüfen und dem Rundfunkrat mit seiner Stellungnahme vorzulegen,
7. die vom Rundfunkrat festgestellte Jahresrechnung und den genehmigten Jahresbericht zu veröffentlichen,
8. kann der Verwaltungsrat zur Erfüllung seiner Aufsichtspflicht jederzeit vom Intendanten Berichte über alle An-

- gelegenheiten der Anstalt zu verlangen (86),
9. besitzt der Verwaltungsrat erheblichen Einfluß bei der Einstellung und Entlassung leitender Angestellter. Der Intendant kann Entscheidungen darüber nur mit Zustimmung des Verwaltungsrates treffen (87).

Mitglieder des Verwaltungsrates des Saarländischen Rundfunks waren 1979:

Ministerialdirigent a. D., Franz Schlehofer, Vors.	(CDU)
Minister a. D., Paul Simonis, stellv. Vors.	(FDP)
Minister Ferdi Behles, Finanzminister	(CDU)
Direktor Karl Dinges	(SPD)
Präsident Norbert Engel, Arbeitskammer	(SPD)
Prof. Dr. Kielwein, Universität	(o.P.)
Ltd. Ministerialrat Reinhold Schreiner	(CDU)

Parteimitglieder in Spitzenposition bestimmen die Zusammensetzung des Verwaltungsrates des Saarländischen Rundfunks 1979 (88). Gemäß Paragraph 22 des saarländischen Rundfunkgesetzes, wird ein Mitglied des Verwaltungsrates von der Landesregierung ernannt, die übrigen sechs Mitglieder wählt der Rundfunkrat (89). Offensichtlich wird bei der Wahl des Verwaltungsrates durch den Rundfunkrat nach parteipolitischen Erwägungen entschieden. Regierung und Parteien teilen sich in die enorme Machtfülle dieses Organs. Weiterhin wird deutlich, daß die parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse im Landtag über den kulturpolitischen Ausschuß und den Rundfunkrat auch auf dieses Gremium übertragen werden, das bei der Besetzung von Stellen in leitender Position erheblichen Einfluß ausüben kann (90).

5.5.3 Der Intendant

Nach § 27 Abs. 1 des Saarländischen Rundfunkgesetzes leitet der Intendant die Anstalt 'unbeschadet der Rechte anderer Organe selbstständig und unter eigener Verantwortung. Er ist für die gesamten Geschäfte der Anstalt einschließlich der Gestaltung des Programmes verantwortlich' (91). Die Verantwortung des Intendanten bei der Leitung der Anstalt wird eingeschränkt durch Abhängigkeiten vom Rundfunk- und Verwaltungsrat. Neben der generellen Aufsichts- und

der speziellen Programm-Kontrollkompetenz des Rundfunkrates ist der Intendant gebunden an die Zustimmung des Verwaltungsrates bei der Einstellung leitender Angestellter. Als leitende Angestellte gelten nach Art. 20 Abs. 1 der Satzung des Saarländischen Rundfunks Direktoren, Chefredakteure, Justitiar und Hauptabteilungsleiter (92). Weiterhin bedarf der Intendant nach Abs. 2 bei Abschluß, Abänderung und Aufhebung von Dienstverträgen für Angestellte mit Bezügen über Gruppe 10 der Zustimmung des Verwaltungsrates (93). Nach Art. 21 Abs. 2 der Satzung bedarf der Intendant außerdem der Zustimmung des Verwaltungsrates 'bei wesentlichen Änderungen im Bestand der organisatorischen und vermögensrechtlichen Einrichtungen der Anstalt' (94). Nach § 34 GVRs obliegen alle Organe der Anstalt der Rechtsaufsicht der Landesregierung, sofern Gesetze verletzt werden (95). Falls die Rechtsverletzung nicht innerhalb einer angemessenen Frist behoben wird, kann die Landesregierung Maßnahmen ergreifen (96). Intendant Mai hat vor allem in den letzten Jahren seiner Amtszeit immer wieder betont, daß 'der Gesetzgeber vom Prinzip der umfassenden und alleinigen Programmverantwortung des Intendanten' (97) ausgegangen sei. Intendant Mai kritisierte, daß die Rundfunkgesetze hinsichtlich der Kompetenzen der Rundfunk- und Verwaltungsräte einer Novellierung bedürften (98), da die gegenwärtige Regelung zu einer Verwischung der Kompetenzgrenzen und damit zu einer Deformation des demokratischen Systems geführt habe (99). Der Intendant müsse frei sein in seinen Personal- und Programmentscheidungen. In Wirklichkeit sei der Intendant heute gezwungen, bei Personalentscheidungen 'seine Überlegungen darauf zu richten, für welche Kandidaten er die Zustimmung des jeweils zuständigen Gremiums erhält' (100). Wohl bei keiner anderen Rundfunkanstalt der Bundesrepublik hatte ein Intendant so lange, 20 Jahre, Geschäftsführung und Programmverantwortung inne. Wohl keine andere Rundfunkanstalt war mit der Persönlichkeit ihres Intendanten so sehr verknüpft, wie der Saarländische Rundfunk.

Am 1. 1. 1978 übernahm Prof. Dr. Hubert Rohde die Geschäfte (101). Die Wahl des neuen Intendanten vollzog sich vor dem Hintergrund eines beispielhaften Proporz-Gerangels. Nach der Koalition der

CDU mit der FDP im Saarland mußte der Posten des Ministers für Gesundheit und Sozialwesen von der CDU an die FDP abgegeben werden. Die ehemalige CDU-Ministerin Rita Waschbüch erhielt als Entschädigung den Posten des Vizepräsidenten des Landtags, den bisher Hubert Rohde (CDU) innehatte, der wiederum den vakant gewordenen Intendantenstuhl zugesprochen bekam. Favorisiert waren vor der Wahl neben Prof. Rohde, Rudolf Mühlfenzl, Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks und Franz-Josef Fischer, Ltd. Ministerialdirigent in der Saarbrücker Staatskanzlei, Rundfunkreferent des Ministerpräsidenten Röder und Mitglied des Rundfunkrats (102). Die Saarbrücker Zeitung wußte zu verkünden, daß die Wahl des neuen SR-Intendanten in den Wandelgängen des Saar-Parlaments seit Wochen eines der beliebtesten Themen sei (103) und Erich Voltmer (CDU), stellvertretender Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung, nannte die seiner Meinung nach vier 'potentesten Kandidaten' (Fischer, Mühlfenzl, Rohde, Herre) wohlweislich nach parteipolitischen Gesichtspunkten: 'Eines haben sie gemeinsam: Sie sind Mitglieder der Unionsparteien. Herre und Mühlfenzl in der CSU. Es ist völlig unrealistisch daran zu glauben, es könne ein politisch unabhängiger Kandidat Intendant auf dem Halberg werden. An keiner deutschen Rundfunkanstalt wurde bei der Wahl des Intendanten bisher unpolitisch gewählt' (104). Am 9. 5. 1977 hieß es in der Saarbrücker Zeitung: 'Um es offen auszusprechen: Eine starke Minderheit der Mitglieder des Rundfunkrates bekennt sich zur CDU, sodaß die besten Aussichten jener Bewerber haben dürfte, der letztlich die Unterstützung der Mehrheit der CDU-Mitglieder des Rundfunkrates haben wird.'

Wie stark muß doch diese CDU-Minderheit sein, wenn allein die Mehrheit dieser Minderheit genügt, um den, der CDU genehmen Bewerber, zum Intendanten zu wählen?

Die Funk-Korrespondenz unterstellte Prof. Rohde, 'daß er als viel zu schwach gegenüber der Regierung gelte, um einen so brisanten Posten, wie den des SR-Intendanten, zu bewältigen' (105). Hinsichtlich der Erwartungen, die man gegenüber dem neuen Intendanten habe, wurde in Verlautbarungen von Mitgliedern des Rundfunkrates deutlich, daß bei den Mitarbeitern des SR ein gewisser Nachholbe-

darf bestünde. Prof. Heinz Schuster, Vertreter der Kath. Kirche im Rundfunkrat 'Die hier geforderte Moral beginnt mit der Fähigkeit und Willigkeit zum Dialog, zur Kooperation, zur Delegation und zur immer neuen und kritischen Argumentation. Wer nur ein wenig die Mitarbeiter des SR kennt, ist sicher, daß ein künftiger Intendant in dieser Hinsicht Aufgeschlossenheit und Hoffnung, allerdings auch einen gewissen Nachholbedarf vorfindet (106). Und Franz Rudolf Kronenberger, Mitglied der SPD-Fraktion im Rundfunkrat wünschte, daß sich zukünftig das breite Spektrum der Meinungen auch in den Sendungen des SR mehr widerspiegeln müsse, 'ohne daß Journalisten, die Minderheitsmeinungen vertreten, Pressionen und Eingriffe von der Anstaltsleitung befürchten müßten' (107).

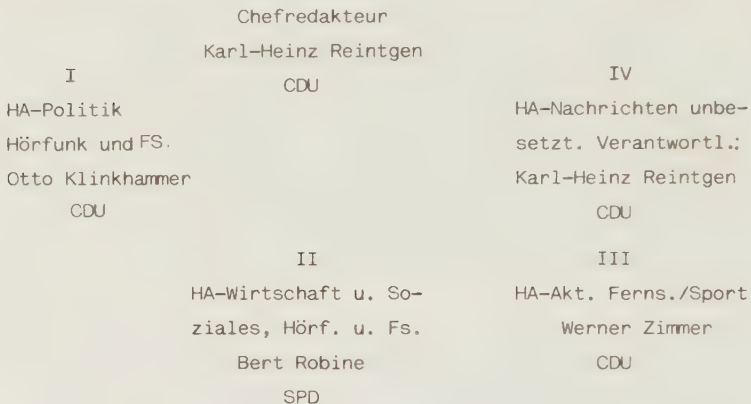
5.6 Die Chefredaktion Hörfunk und Fernsehen

5.6.1 Organisationsstruktur: Neugliederung nach Proporz

Im April 1974 informierte die Pressestelle des SR im monatlich erscheinenden Hausblatt 'SR-Information' die Mitarbeiter über die Neugliederung der SR-Chefredaktion (108). Nachdem der bisherige Hauptabteilungsleiter 'Politik', Karl-Jakob Backes (CDU) in Pension gegangen war und der Hauptabteilungsleiter 'Nachrichten', Arno Füssel, krankheitsbedingt pensioniert werden mußte, wurden diese beiden Hauptabteilungen neu verteilt. Die Abteilung 'Nachrichten' wurde nicht neu besetzt, sondern dem Chefredakteur Karl-Heinz Reintgen (CDU) unmittelbar unterstellt (109). Otto Klinkhammer (CDU) trat die Nachfolge von Karl-Jakob Backes an. Außerdem wurde die HA-Politik ergänzt durch Redaktionen der bisherigen HA-Zeitgeschehen. Nach der Neustrukturierung lagen die Außen-, Innen- und Landespolitik, die politischen Magazine, sowie der Zeitfunk und der 'Aktuelle Dienst' der Europawelle Saar fortan in der Verantwortung der HA-Politik. Die HA-Zeitgeschehen wurde gleichsam aufgelöst und der HA-Politik zugeordnet. Dafür wurde eine neue Hauptabteilung 'Aktuelles Fernsehen und Sport' geschaffen, die unter Leitung des bisherigen leitenden Redakteurs 'Sport', Werner Zimmer (CDU) den Aktuellen Bericht, den Regionaltag (3. Pro-

gramm) und die Abteilung 'Sport' umfaßte (110).

Nach der Neugliederung der SR-Chefredaktion ergab sich folgende Organisationsstruktur



Hauptabteilungsleiter 'Nachrichten' wurde später Hans Harro Schmidt (SPD). Der Aktuelle Bericht erhielt 1978 einen neuen leitenden Redakteur. An die Stelle von Conrad Dawo (CDU) trat Hans Dieter Zoller (CDU).

In allen Bereichen des regionalen Fernsehens waren nunmehr leitende Positionen mit CDU-Mitgliedern besetzt, abgesehen von der HA-Wirtschaft. Eine reine Proporz-Entscheidung war die Einrichtung der HA-Aktuelles und Sport. Bisher war der Aktuelle Bericht dem Chefredakteur und den beiden Hauptabteilungen Politik und Wirtschaft/Soziales unterstellt. Die übrige regionale, aktuelle Berichterstattung erfolgte unter der Verantwortung des leitenden Redakteurs. Der Sport wurde von der Sportredaktion zugeliefert. Der neue Hauptabteilungsleiter Werner Zimmer übernahm keinerlei Funktion, die bisher geeigneter Mitarbeiter entbehrt hatte. Andererseits zementierte die CDU durch diese 'Zwischenschaltung' eines neuen Hauptabteilungsleiters 'Aktuelles' ihre Position in dem für sie so wichtigen regionalen Fernsehen. Am Rande sei dazu bemerkt, daß dem neuen Hauptabteilungsleiter zwei Redaktionsräume zum Opfer fielen, weil ihm - ganz nach Etikette - entsprechende

Räumlichkeiten für Repräsentation zur Verfügung gestellt werden mußten. Zwei Redakteure, die der Redaktion 'Aktuelles Fernsehen' angehören, mußten in ein anderes Gebäude - abseits der Hauptredaktion - umziehen.

5.6.2 Im Zeichen der CDU - Verstoß gegen die Rundfunkfreiheit

Die Okkupation der Chefredaktion-Fernsehen des Saarländischen Rundfunks durch die CDU ist offensichtlich. Selbst wenn man unterstellt, daß Journalisten mit Parteibuch ihrer Partei gegenüber jederzeit auch 'kritisch' Position beziehen können, so ist doch übergeordnet davon auszugehen, daß die Vergabe von Stellen nach Parteibuch der entgegengesetzten Erwartung entspricht. Nach dem Motto: Jede Partei will ihren Mann an der richtigen Stelle. Außer Frage steht zudem, daß solcherlei Verfahren opportunistischer Willfähigkeit Vorschub leistet. Chancen, weiterzukommen, hat derjenige, der einer Partei angehört. Und wenn alle leitenden Redakteure eines so großen Produktionsbereiches wie dem regionalen Fernsehen einseitig einer Partei angehören, wie soll es da möglich sein, Meinungspluralität durch Präsenz unterschiedlicher Positionen herzustellen? Sogar die ständigen Berichterstatter des Aktuellen Berichtes aus Staatskanzlei und Landtag sind Mitglieder der CDU und obendrein überwiegend in leitenden Positionen: Otto Klinkhammer, Hans-Dieter Zoller, Werner Zimmer und Wolfhard Liegmann. Die CDU hat seit vielen Jahren im regionalen saarländischen Fernsehen eine Monopolstellung. Setzt man voraus, daß die Pluralität der Meinungen dauerhaft nur dann öffentlich zur Sprache kommen kann, wenn Meinungspluralität auch innerhalb einer Rundfunkanstalt sichergestellt ist, dann wäre es Bedingung, daß auf der einen Seite eben nicht nur Mitglieder der Partei 'A' über das politische Geschehen im Lande berichten, sondern auch die Mitglieder anderer Parteien, sowie Mitarbeiter ohne Parteibuch. Denn aus dem Recht von Rundfunk und Fernsehen, die Öffentlichkeit frei und ungehindert zu informieren, darf weder ein Recht des Einzelnen auf Wahrnehmung der öffentlichen Aufgabe

unter Ausschluß anderer hergeleitet werden, noch das Recht einer Gruppe von Journalisten, die einseitig einer Partei angehören, auf Wahrnehmung der öffentlichen Aufgabe (111).

Auch für den Saarländischen Rundfunk gilt, daß 'persönliche Abhängigkeiten' dadurch geschaffen werden, 'indem auch in den Regionalredaktionen verantwortliche Redakteurstellen nach dem Parteienproporz besetzt werden' (112). Berichterstattung über politisches Geschehen wird hier eindeutig zum Privileg einzelner, die nach ihrem Parteibuch ausgewählt werden. Allen Mitarbeitern des regionalen Fernsehens war bekannt, daß Chefredakteur Reintgen Interview-Fragen an führende Politiker, so etwa an den saarländischen Ministerpräsidenten, zuweilen 'abnahm' bevor sie gestellt wurden.

Unter der Schlagzeile 'Ein wertvolles Mitglied der CDU' (113), befaßte sich die Frankfurter Rundschau mit einem Artikel im 'Express', dem Mitteilungsblatt der SPD-Fraktion im Saarland, der im März veröffentlicht worden war. Darin wurde die parteipolitische Kopflastigkeit des Saarländischen Rundfunks angeprangert. Von zwölf führenden Mitarbeitern des Senders gehörten acht der CDU an und drei der SPD. Von den sieben Mitgliedern des Verwaltungsrates seien vier CDU- und zwei SPD-Mitglieder. Dazu komme noch ein FDP-Mitglied (114). Und dies, obgleich von den Wählerstimmen im Lande 48 Prozent auf die CDU und 42 Prozent auf die SPD entfielen. Heftige Angriffe richtete die SPD-Fraktion gegen Chefredakteur Karl-Heinz Reintgen, der in der CDU-freundlichen Chefredaktion ganz nach dem Motto 'teile und herrsche' regiere (115). Reintgen habe sich bisher jeglicher kommentierender Tätigkeit enthalten, ganz im Gegensatz zu seinen ARD-Chefredakteurskollegen. Umsomehr bemühe er sich stattdessen, der CDU zu beweisen, daß er ein wertvolles Mitglied sei. Abschließende Feststellung der SPD-Fraktion: Man werde es nicht zulassen, 'daß über die Köpfe der staatstragenden Parteien und über die zur Kontrolle verpflichteten Gremien der Anstalt hinweg eine politisch und fachlich

nicht zu verantwortende Günstlingswirtschaft betrieben wird' (116). Einige Monate später befaßte sich auch der Spiegel mit diesen Vorgängen: Wie man es mit den 'Linken' im Hause hielte, wird am Beispiel des SR-Jubiläumsfilmes '25 Jahre Saarländischer Rundfunk' beschrieben. Darin habe man Szenen aus der Redaktionskonferenz am Schneidetisch so zurechtgestutzt, daß die beiden sozialdemokratischen Hauptabteilungsleiter Arno Füssel und Bert Robine in der Endfassung gar nicht mehr vorkamen. CDU-Mitglieder dagegen, Otto Klinkhammer - 'Stammgast am Mittagstisch im Landtag' - sowie der Reintgen-Stellvertreter Karl-Jakob Backes 'fanden sich - obwohl am Drehtag abwesend - mit nachgestellten Szenen später in dem TV-Erinnerungsstück wieder' (117). Der SPD-Presse Sprecher und ehemalige SR-Mitarbeiter Wolf-Dietrich Stahnke im Spiegel: "Schlimmer jedoch ist, daß sich hier keiner getraut, einen Film zu machen, ohne konform zu sein ... Wer sich anpaßt, macht die meisten Mäuse." - Wer keine Schwierigkeiten bekommen wollte, tat gut daran, sich so zu verhalten, wie es der saarländische Schriftsteller Ludwig Harig in seinem Buch 'Die saarländische Freude' treffend beschreibt (118): 'Der Saarländer schafft keine Bedrohung von rechts und keine von links ... Hier herrscht die Parität und die Konformität, die Kompensation und die Nivellierung ... Die saarländische Ausgewogenheit ist quasi die Harmonie der nichtausgetragenen Widersprüche ... Die politische Ausgewogenheit ist so vollkommen, daß niemand darauf verfällt, die Harmonie dieses Gleichgewichtes jemals wieder zu stören.' Bezeichnenderweise kam es im Bereich der Chefredaktion-Fernsehen wegen umstrittener Programmentscheidungen des Chefredakteurs zu keinen nennenswerten Konflikten. Umso häufiger aber im Hörfunk. Allerdings weniger im Verantwortungsbereich des Chefredakteurs, sondern vor allem wegen der rigorosen Personal- und Programmpolitik des Intendanten. Dort haben sich seit 1969 immer häufiger Mitarbeiter gegen fragwürdige Entscheidungen des Intendanten Mai zur Wehr gesetzt. Demzufolge gibt vornehmlich die Beschreibung der Entwicklung im Hörfunk Aufschluß über die 'Nöte' der Programm-Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks. Den Ursachen dieser Nöte hat Ludwig Harig in seinem Buch 'Die Saarländische Freude' gedacht:

'Selbst die Ausgewogenheit in den Programmen des Saarländischen Rundfunks ist die mediale Entsprechung des Thomas von Aquin'schen 'Concursus oppositorum'. Der Intendant sieht die saarländische Assimilierungsfähigkeit zwischen konservativen Sklerotikern und progressiven Hysterikern als seine ausgesprochene Mission an' (119).

5.7 20 Jahre Dr. Franz Mai

5.7.1 Zum Abschied: Kritik

'Wenn Exfürsten poltern' (120), 'Ein Intendant sieht schwarz für den deutschen Rundfunk' (121), 'Sind Intendanten die Prügelknaben der Nation?' (122) – das waren einige Schlagzeilen, der bundesdeutschen Tagespresse zu der Abschiedsrede von Dr. Franz Mai am 19. 12. 1977 vor dem Rundfunkrat des Saarländischen Rundfunks. In dieser Rede spiegelt sich wider, weshalb Franz Mai vor allem in den letzten zehn Jahren seiner Amtszeit unnachgiebig vor den Arbeitsgerichten gegen Mitarbeiter seines Hauses von Berufung zu Berufung gestritten hat. Diese Rede gibt Aufschluß über die Hintergründe seiner Auseinandersetzung mit kritischen Mitarbeitern, die sich mit seiner sehr eigenwilligen Vorstellung von der 'Alleinverantwortlichkeit' des Intendanten nicht abfinden wollten, anderer Meinung waren und diese auch offen vortrugen. Nachfolgend soll eine Chronik der wichtigsten Ereignisse aufzeigen, wie eng der journalistische Freiraum für Minderheiten in den Redaktionen des Saarländischen Rundfunks war, die eine andere Auffassung von der 'öffentlichen Aufgabe' vertraten als ihr oberster Dienstherr. Wer dem Intendanten 'mißfiel', wurde schnell als 'linker Meinungsmacher' abgefertigt und auch abgeschoben.

Dr. Mai in seiner Abschiedsrede im saarländischen Fernsehen :

'Da gibt es sicherlich ehrenwerte Dichter und Literaten, Journalisten und Intellektuelle, die sich in ihrer echt deutschen Wesensart mit den Unzulänglichkeiten und Ungerech-

tigkeiten unserer zweiten deutschen demokratischen Gesellschaft innerlich nicht abfinden können, die nicht begreifen, daß alles Menschenwerk unvollkommen ist, die nicht verstehen wollen, daß menschliche Mängel unserer Gesellschaft der sehr behutsamen Korrektur bedürfen, die glauben, daß unablässige Kritik und revolutionäre Veränderung den Wandel zur perfekten Gesellschaft vollbringen könnten' (123).

Eine Chronik der wichtigsten Ereignisse von 1969 - 1977 soll nachfolgend aufzeigen, welche Konsequenzen der von Intendant Mai unterstellte Angriff revolutionärer Kräfte auf den demokratisch verfaßten Rundfunk für kritische Journalisten hatte.

5.7.2 Eine Chronik der Ereignisse

05. 11. 1969 Der Leiter der SR-Literaturabteilung, Arnfried Astel, erhält einen strengen Verweis, der in seine Personalakte eingetragen wird. Der Grund: Astel hatte auf einer CDU-Veranstaltung am 7. 9. 1969 in Saarbrücken gegen den damaligen Hauptredner des Abends, Bundeskanzler Kiesinger, Flugblätter verteilt (124).
08. 09. 1970 Das Arbeitsgericht Saarbrücken stellt in einem Urteil fest, daß der strenge Verweis rechtsunwirksam ist und aus Astels Personalakte gestrichen werden muß (125).
21. 06. 1971 Astel wird gekündigt. Dr. Mai: 'Wegen der besonderen Art Ihres Dienstvergehens fordere ich Sie auf, das Gelände des SR unverzüglich zu verlassen und in Zukunft nicht mehr zu betreten' (126).
15. 10. 1971 Das Arbeitsgericht Saarbrücken gibt der Klage Astels gegen die Kündigung statt (127). Mai kündigt an, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde (128).
22. 12. 1971 Dr. Mai kündigt Arnfried Astel zum 2. Mal (129).
11. 02. 1972 Das Landesarbeitsgericht hat die SR-Berufung im Fall Astel zurückgewiesen (130). Gleichzeitig läuft ein

Verfahren gegen die erneute Kündigung Astels vom
22. 12. 1971.

- o7. 12. 1972 Der 2. Senat des Bundesarbeitsgerichtes weist die Revision des SR gegen das Urteil vom 11. 2. 1972 des Landesarbeitsgerichtes ab (131).
30. o4. 1973 Das Arbeitsgericht Saarbrücken entscheidet, daß das Arbeitsverhältnis mit der Kündigung vom 22. 12. 1971 nicht aufgehoben ist (132).
- o4. 1970 Dr. Mai verändert einen 50-Minuten-Film von Adalbert Hansen, ohne den Autor von der Veränderung in Kenntnis gesetzt zu haben (133). Hansen wirft Dr. Mai 'Manipulation' vor und verlangt, daß die grundsätzlich garantierte Meinungs- und Informationsfreiheit auch im SR zu gelten habe (134). Mai kündigt daraufhin dem freien Mitarbeiter Hansen.
- Hansen geht vor das Arbeitsgericht Saarbrücken und 'obsiegt' in zwei Instanzen. Beschäftigt wird er jedoch nicht mehr. Hansen verlangt Entschädigung (135).
- o9. o8. 1972 Ein Kommentar von Pfarrer Hans-Dieter Osenberg in der Reihe 'aus kirchlicher Sicht' im FS-Regionalprogramm, Aktueller Bericht, mit kritischen Anmerkungen zum Verhalten der Amerikaner in Vietnam stößt bei Intendant Mai auf Mißfallen (136).
17. o8. 1972 Intendant Mai beruft sich auf seine Programmverantwortung und spricht im Akteullen Bericht einen Gegenkommentar (137).
30. o8. 1972 Ein Kommentar des evang. Kreissynodalvorstandes Saarbrücken, Landgerichtsrat Erwin Ruser, der in der Reihe 'Aus kirchlicher Sicht' vorgesehen war, wird abgesetzt. Der Grund: Ruser hatte in seinem Manuskript Stellung bezogen zu den Äußerungen Dr. Mai's am 17. 8. 1972 (138).
12. O2. 1973 Dr. Mai untersagt die Ausstrahlung des Hörspiels 'Staatsbegräbnis' von Ludwig Harig im Deutschlandfunk

obgleich das Hörspiel bereits im Saarländischen Rundfunk gesendet worden war (139).

26. 07. 1973 Dr. Mai lehnt einen Kommentar für die Reihe 'Aus kirchlicher Sicht' von Pfarrer Ohly ab. Der Grund: Der Kommentar befaßte sich anläßlich eines Bonner Empfangs für einen Politiker aus einem Lande, in dem Menschenrechte permanent verletzt werden, kritisch mit der Frage, ob in diesem Fall ein 'großer Bahnhof' angebracht sei? Die Sendereihe 'Aus kirchlicher Sicht' wurde daraufhin für einige Zeit ausgesetzt und neu überdacht (140).
24. 09. 1975 Dr. Mai besichtigt eine vom verantwortlichen Redakteur Johannes Mohn bereits abgenommene vierteilige Sendereihe zum 20-jährigen Bestehen des Saarlandes seit der Rückgliederung im Jahr 1955. Der Autor ist Heribert Schwan. Mai stellt Mängel fest und überarbeitet den ersten Film, der am 30. 9. 1975 in Südwest 3 gesendet werden soll (141). Autor Schwan wird nicht über die Änderung seines Filmes informiert.
06. 10. 1975 Ein Gespräch zwischen Intendant Mai und Heribert Schwan verläuft ergebnislos. Schwan wendet sich an die Gremien des Saarländischen Rundfunks mit der Bitte, noch vor Ausstrahlung der Sendungen die Änderungen zu überprüfen und für die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung zu sorgen. Ohne Erfolg (142).
14. 10. 1975 Der erste Film Schwans mit dem Titel 'Über den Wirtschaftsanschluß zur Scheinautonomie' wird gesendet (143).
10. 1975 Der Saarländische Rundfunk setzt die Saar-Dokumentation aufgrund einer einstweiligen Verfügung Schwans ab (144).
14. 12. 1976 Auf einer Personal-Teilversammlung protestieren die festangestellten Programm-Mitarbeiter der Programm-

direktion Hörfunk und des Personalrates gegen die Besetzung der Stelle des Hauptabteilungsleiters 'Kulturelles Wort'. Die Programm-Mitarbeiter machen der Geschäftsführung zum Vorwurf, daß 'parteiliche Motive' (145) und nicht sachliche Qualifikation bei der Entscheidung über die Besetzung der Stelle ausschlaggebend gewesen seien (146). In der Stellungnahme des Personalrates heißt es: 'Die Redakteure der Programmdirektion Hörfunk sehen darin einen erneuten Beweis für den wachsenden Einfluß der Parteien auf die Personalpolitik der Rundfunkanstalten, der dem Geist der Rundfunkgesetze widerspricht, die journalistische Arbeit zunehmend erschwert und damit dem Ansehen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten schadet' (147). Der Evangelische Pressedienst teilte anläßlich dieser Auseinandersetzung mit, daß die Stelle, wie im SR geegwöhnt werde, nach einem Vorschlag von Ferdinand Behles, dem Vorsitzenden der saarländischen CDU-Fraktion und deren Vertreter im SR-Rundfunkrat, mit Günther von Lojewski besetzt werden sollte (148).

18. 03. 1977 Dr. Heinz Schilling, 1. Redakteur der Abteilung 'Wissenschaft und aktuelle Kultur' wendet sich in einem Brief an seine Kollegen. Er teilt ihnen die Gründe mit, weshalb er zum 30. Juni gekündigt hat. Gleichzeitig, und aus denselben Gründen, hatten auch Bernd Schulz, Chefreporter 'Kultur' im Hörfunk und Jochen Senf, Abteilung Hörspiel, gekündigt. Ein dritter Mitarbeiter, Friedrich Hatzenbühler, hatte aus ähnlichen Erwägungen um seine Versetzung in eine andere Abteilung gebeten. Heinz Schilling zu den Vorgängen: "Es gibt in der Hauptabteilung 'Kulturelles Wort' politisch motivierte Kürzungen, die zumindest den Verdacht auf den Abbau konstituierender Programnteile aufkommen ließen ... Es gibt die Verbannung kritischer Sendungen aufs Abstellgleis ... Die Absurdität von Aus-

gewogenheit mit dem Ziel, letzte Reste eines kritischen Profils auch noch zu eliminieren ... Die zunehmende Keckheit der Parteien, Rundfunk als politisches Fischerstechen zu betreiben" (149). Eigentlicher Anlaß der Kündigung war eine Proporz-Entscheidung der CDU unter Mitwirkung von Programmdirektor Dr. Garber (SPD). Heinz Dieter Metz (CDU) sollte neuer Abteilungsleiter werden. Die verantwortlichen Redakteure von 'Kultur-aktuell', Schilling und Schulz, waren jedoch der Meinung, daß der neue Vorgesetzte nicht qualifiziert sei. Schilling: "Im Januar 1977 haben meine Kollegen Schulz und Hatzenbühler zusammen mit mir in Anwesenheit des Programmdirektors ihm sowohl die menschliche als auch die fachliche Qualifikation abgesprochen, unsere Abteilung zu leiten (150). Programmdirektor Garber bezeichnete Metz jedoch nach wie vor als Mann seiner Wahl. Schilling schilderte seine Situation als Redakteur des Saarländischen Rundfunks folgendermaßen: "Die Schere im Kopf ist keine Erfindung einiger Heiß- und Rotsporne ..., sondern längst Wirklichkeit beim SR. Um Zensurmaßnahmen vorzubeugen, nehme ich inzwischen schon öfters mal das angenehmere Thema für Kultur Aktuell, wähle den weniger anstößigen Interviewpartner, formuliere ein Thema immer öfter von einem 'neutralen' Aspekt bei den Besprechungen des Programmdirektors vor jeder Sendung. Ich leide nicht darunter, daß die Kulturredaktion - seitdem ich in Saarbrücken bin - bei der Spitze des Hauses einfach nicht stattfindet. Aber ich leide darunter, wie Dr. Mai versucht hat, mißliebige Journalisten seines Hauses öffentlich zu diskreditieren und sie auch anderswie zur Strecke zu bringen" (151).

o8. o6. 1977 Das Oberverwaltungsgericht in Saarlouis entspricht dem Antrag des Personalrates des Saarländischen Rundfunks auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, die

sicherstellt, daß die Geschäftsführung bei Einstellungen in den Gruppen 11 und 12 dem Anrecht des Personalrats auf Mitbestimmung entspricht (152)- Obwohl Rechtsmittel nicht mehr zugelassen sind, versucht die Geschäftsführung dennoch auf dem Wege einer Zulassungsbeschwerde dagegen vorzugehen (153).

- o1. o7. 1977 Der Präsident des deutschen Fußballbundes, Helmut Neuburger, Mitglied des Saarländischen Rundfunkrates, protestiert gegen einen Kommentar von Dr. Helmut Franz in der Sendereihe 'Aus kirchlicher Sicht', der sich anläßlich eines Freundschaftsspieles zwischen Deutschland und Argentinien kritisch mit der Verletzung der Menschenrechte in Argentinien befaßt hatte (154). Doch kam es nicht mehr zu einem Eingreifen Dr. Mai's, der zum Jahreswechsel in Pension ging. Mai in seinem Antwortschreiben an Neuburger: '... Auch ich empfinde diesen Beitrag als eine pseudochristliche, einäugige Heuchelei (155). Abschließend meinte Mai: "Zu oft haben mich die publizistischen Großinquisitoren und einige ihrer journalistischen kirchlichen Helfershelfer auf dem Scheiterhaufen ihres Druckpapiers verbrannt. Sie können von der restlichen verbleibenden Asche, die allerdings durchaus noch zeitgeistresistent ist, keine lodernde Flamme des Zorns mehr erwarten. Diese robuste restliche Asche wird sich am 31. 12. dieses Jahres milde lächelnd aus dem medialen Kolosseum der Großinquisition zurückziehen, weil sie nicht unbedingt den Märtyrertod erleiden möchte "(156).

Die Opposition im Hörfunk gegen die Amtsführung von Intendant Mai darf jedoch nicht überbewertet werden. Der Ablauf der Ereignisse zeigt auf, daß der Widerspruch ausschließlich aus der Hauptabteilung Kultur-Literatur, sowie dem Kirchenfunk kam. Beide Abteilungen sind der Programmdirektion Hörfunk unterstellt. Programmdirektor war bis 1972 Dr. Wilhelm Zilius (SPD). 1972 schrieb der Spiegel:

'Programmdirektor - und damit beispielsweise auch Aufseher der wichtigen Hauptabteilung 'Kulturelles Wort' - war bis vor einem halben Jahr der Sozialdemokrat Wilhelm Zilius, 58, gewesen. Er leitete seine Ressorts liberal und gestattete den Kulturredakteuren auch linke Meinungen und kritisches Politisieren. Das aber war für Mai, der nach 1950 als persönlicher Referent Konrad Adenauers gedient hatte, nicht etwa ein Beweis publizistischer Intelligenz, sondern eher ein Zeichen pubertärer Geisteshaltung. Gegen Zilius-Proteste strich er bildungspolitische Kommentare aus dem Programm und verbot etwa eine Podiumsdiskussion über den Verkauf der Saarbrücker Zeitung. In Streit gerieten der Intendant und sein Programmchef überdies, als Zilius immer wieder intern 'Auswüchse in der Werbung' des Saarländischen Rundfunks attackierte' (157).

Die Abschiedsrede von Dr. Franz Mai am 19. 12. 1977 vor dem Rundfunkrat ist vor dem Hintergrund der geschilderten Ereignisse zu sehen. Manche Fälle wurden vor Gericht- und stets zu Ungunsten der Geschäftsführung entschieden. Dr. Mai zu dieser Entwicklung:

"Die sogenannte innere Rundfunkfreiheit war in Wirklichkeit die Kampfansage gegen den demokratisch verfaßten öffentlich-rechtlichen Rundfunk, war eine Kampfansage gegen die Kompetenzen des gesetzlich für das Programm alleinverantwortlichen Intendanten und seiner leitenden Mitarbeiter" (158).

Folgende Entwicklungen haben, so Franz Mai, nach und nach zur Entmachtung des Intendanten und damit zur 'Deformation' (159) des demokratischen Systems des öffentlich-rechtlichen Rundfunks geführt:

1. Der Anspruch des Rundfunkrates, über den finanziellen Rahmen hinaus Kompetenz zu besitzen, auf Gebieten, 'die mittel- oder unmittelbar Einfluß auf die Programmqualität haben' (160).
2. Zustimmungspflicht der Gremien bei der Einstellung leitender Angestellter (161).
3. Die Bestimmungen des Personalvertretungsgesetzes des Saar-

landes vom 9. 5. 1973, wonach der Personalrat bei der Einstellung von Mitarbeitern in den gehobenen Gehaltsgruppen mitzubestimmen hat (162).

4. Die Rechtssprechung der Arbeitsgerichte, die 'einen schweren Schlag gegen das demokratische System des deutschen Rundfunks' darstellen (163).

5.7.3 Intendantenkritik: Deformation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

5.7.3.1 Der Rundfunkrat erweitert seine Kompetenzen

In der Rundfunkratsitzung am 16. 10. 1975 stellte Prof. Wolfgang Knies den Antrag, einen Ausschuß einzusetzen, der die Vorgänge um die mißglückten vier Dokumentationssendungen von Heribert Schwan über die Geschichte des Saarlandes untersuchen- und dabei vor allem auch die Programm-organisatorischen Probleme prüfen soll (164). Die Aufgaben des Ausschusses sollten vom Programmbeirat wahrgenommen werden. Auf Anfrage erklärte Knies, daß er den Antrag bewußt auf die vier Filme bezogen habe, damit die Programm-organisatorischen Fragen auch auf die zwei nicht ausgestrahlten Filme übernommen werden könnten. Der Antrag wurde bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Der Justiziar des Saarländischen Rundfunks, Freiherr v. Boecklin, gab zu diesem Beschluß am 11. 11. 1975 in einem Aktenvermerk folgende Stellungnahme ab (165):

'Sendungen im Sinne des § 10 GVRG (Grundsätze für Sendungen, Anm. d. Verf.) sind nur ausgestrahlte Programmbeiträge. Auf diese beschränkt sich daher auch die Programmkontrollfunktion des Rundfunkrates. Durch nichtgesendete Programme können die Sendegrundsätze des § 10 GVRG nicht verletzt werden. Dementsprechend besteht auch kein Anspruch des Rundfunkrates auf Vorführungen solcher Programme, die zur Sendung nicht, noch nicht oder nicht mehr vorgesehen sind' (166).

Eine vorweggenommene Inhaltsüberprüfung noch nicht gesendeter Bei-

träge wäre keine Programmkontrolle mehr, sondern Mitwirkung bei der Programmgestaltung. Damit würde in die ausschließliche Zuständigkeit des für die Programmgestaltung verantwortlichen Organs, des Intendanten, übergegriffen. Und dies widerspreche der klaren Funktionstrennung von Intendant und Rundfunkrat.

Ob der Rundfunkrat die ihm vom Gesetzgeber vorgegebenen Kompetenzen tatsächlich überschritten hatte, müßte erst noch geklärt werden. Nach § 15, Abs. 2 GVRS erörtert der Rundfunkrat alle Fragen, die für die Anstalt und ihre Entwicklung von grundlegenden Bedeutung sind. Er berät den Intendanten in der Programmgestaltung (167). Das saarländische Rundfunkgesetz sagt also nichts darüber aus, ob der Rundfunkrat sein 'Erörterungsrecht' auf Beiträge ausdehnen darf, die noch nicht gesendet sind.

Die Ergebnisse der Beratungen des besonderen Ausschusses, die in der öffentlichen Sitzung des Rundfunkrates am 19. 12. 1975 (168) vorgetragen wurden, lassen nicht den Schluß zu, daß tatsächlich in die Programmkompetenz des Intendanten eingegriffen wurde. Denn die nichtgesendeten Beiträge blieben unerwähnt. Der Ausschuß argumentierte 'ausgewogen'. Auszugsweise die Punkte eins und vier:

1. Der besondere Ausschuß ist einstimmig der Meinung, daß ernsthafte Vorwürfe gegen keinen der Beteiligten mehr aufrecht erhalten werden können.
2. Der Ausschuß stellt fest, daß es wünschenswert gewesen wäre, und es wird auch künftig für die Ausübung der unstrittigen Kompetenz des Intendanten maßgeblich sein, daß möglichst alle Bearbeitungen von Manuskripten oder Sendungen mit dem Autor zu besprechen sind.

In Punkt 2 also doch noch ein kleiner versteckter Tadel für Intendant Mai wegen seines rigorosen Vorgehens (169).

5.7.3.2 Delegationskompetenz: Mehr
Freiheit für den Intendanten

In seiner Abschlußrede kritisierte Intendant Mai die Einflußmöglichkeiten der Gremien auf die Personalpolitik des Intendanten. Inwieweit die Gremien, und das gilt vor allem für den Verwaltungsrat, wiederholt auf die Entscheidungen des Intendanten Einfluß genommen haben, konnte nicht nachgeprüft werden. Denn der Bitte um Einsichtnahme auch in die Protokolle von Verwaltungsratssitzungen, haben weder der Intendant noch der Verwaltungsrat stattgegeben.

Im Hinblick auf die vielen umstrittenen Entscheidungen von Dr. Mai und insgesamt auf den Stil seiner Amtsführung ist zumindest in diesem speziellen Fall die Frage berechtigt, ob die dem Intendanten vom Gesetzgeber überschriebene Machtfülle durch Gesetzänderung nicht eingeschränkt werden sollte. Das gilt insbesondere für den Anspruch auf Alleinverantwortung in der Personalpolitik und in der Programmgestaltung.

Dr. Mai nannte in seiner Abschiedsrede zwei Entscheidungen, die die personelle Programmorganisation des Saarländischen Rundfunks ungünstig beeinflussen haben und an deren Vollzug er als Intendant wohl nicht ganz unschuldig war:

1. Die Aufteilung der Organisationsstruktur des SR in drei Programmdirektionen: Prog. Dir.- Hörfunk, Progr. Dir. Fernsehen, Progr. Dir. Aktuelles Fernsehen (170).
2. Zu viele Hauptabteilungen innerhalb der Chefredaktion. Im Nachhinein stellte Mai fest, daß eine geringere Zahl eine flexiblere Programmgestaltung der Chefredaktion ermöglichen würde (171).

Einwirkungen von außen spielten bei der Umstrukturierung eine maßgebliche Rolle. Die Ausgliederung der Abteilung 'Aktuelles Fernsehen' erfolgte 1965 (172). Karl-Heinz Reintgen wurde Chefredakteur 'Aktuelles Fernsehen' und drei Jahre später auch noch Chefredakteur für Hörfunk und Fernsehen, nachdem vier Hauptabteilungen eingerichtet worden waren (173). Dr. Edmund Ringling (174) schilderte

die Vorgänge, die diese Entwicklung eingeleitet haben, so:

'Im Laufe des Sommers 1961 kam Herr Reintgen, speziell als politischer Redakteur. Da er ja nun beste Beziehungen zu Herrn Röder und zur Regierung überhaupt hatte, wurde damit auch der politische Inhalt (im Landesprogramm - Saar (Anm. d. Verf.) immer akzentuierter. Er hatte ja als Redakteur des Südwestfunks mit Sitz in Kaiserslautern während der Zeit des Wahlkampfes, des Saarstreites und des Saarkampfes, von dort berichtet, und natürlich im Sinne der Bundesrepublik. Das heißt also auch im Sinne der CDU. Nachdem der Anschluß des Saarlandes an die Bundesrepublik gekommen war, war ja die CDU damals fast unangefochten. Und da er mit diesen Herren ja immer zusammengearbeitet hatte, fand er dort auch überall offene Türen. Ich glaube, ich gehe nicht fehl in der Vermutung, daß das auch eine Anerkennung seiner Verdienste im Wahlkampf gewesen war. Ursprünglich war ausgemacht, daß der Fernsehbeauftragte, der also bald danach (nach der Einrichtung des saarländischen Fernsehens, Anm. d. Verf.) auch Fernsehdirektor werden sollte, die gesamte Verantwortung trüge. Und als Reintgen kam, war es auch noch so, daß er als Hauptabteilungsleiter kam. Dann aber ist die Entwicklung ja gezielt so manipuliert worden, daß eine Chefredaktion geschaffen wurde, und diese Chefredaktion dann auch aus dem Bereich des Fernsehdirektors herausgelöst wurde. Das waren Absprachen zwischen der Regierung, der Staatskanzlei und dem Intendanten' (175).

Dr. Mai's Klage über Fehlentwicklungen in der Binnenstruktur des Saarländischen Rundfunks beantwortete der medienpolitische Sprecher der SPD-Saar, Franz Rudolph Kronenberger, folgendermaßen (176):

Die derzeitige Aufteilung in drei Programmdirektionen sei - personenbezogen - im SR unter Mitwirkung der CDU vorgenommen worden. Von Einsprüchen oder Einwendungen Mai's sei seinerzeit nichts bekannt geworden. Wenn er heute indirekt sein unzulängliches Verhältnis zum im Direktorenrang stehenden Chef-

redakteur beklage und für dessen Nachfolger eine unter der Direktorenebene angesiedelte Position vorschlage, müsse er sich vorhalten lassen, daß er gegen die zunehmende Programm- und Personalanmaßung des jetzigen Chefredakteurs (177) während seiner Amtszeit nichts unternommen habe. Wenn Dr. Mai im nachhinein über Fehlentwicklungen in der Binnenstruktur des Saarländischen Rundfunks klage, so scheint dies in mancher Hinsicht nicht gerechtfertigt, da er doch nie gegen diese Entwicklung aufbegehrt habe.

Die bereits geschilderten Auseinandersetzungen zwischen Mitarbeitern und Intendant, insbesondere die beiden Proporz-Entscheidungen Metz und Lojewski in jüngster Zeit, bezeugen wohl die Richtigkeit dieser Kritik. Seine Entscheidung im Fall 'Lojewskj' begründete Mai als notwendige Maßnahme, um 'Ausgewogenheit' herzustellen (178). Daß von Ausgewogenheit teilweise keine Rede sein kann, verdeutlicht der Blick auf die Personalstruktur der Chefredaktion. Umsomehr verwundert es, wenn Mai behauptet, daß man eine Ausgewogenheit des Programms nur durch eine Ausgewogenheit des Personals erreiche. Es müsse ständig ein echter Dialog zustande kommen (179). Eben deshalb dürfe die Delegationskompetenz des Intendanten nicht eingeschränkt werden. Gerade bei der Einstellung der leitenden Mitarbeiter komme es darauf an, daß der Intendant in seiner Entscheidung frei ist. Nur dann könne er 'ausschließlich nach Kriterien der Qualität, der leistungsfähigen Persönlichkeit, der Loyalität und des Vertrauens entscheiden' (180). Den Anspruch der Programm-Mitarbeiter auf Mitspracherecht bei solchen Entscheidungen wertet Mai als 'Kampfansage gegen den demokratisch verfaßten öffentlich-rechtlichen Rundfunk' (181).

5.7.3.3 Das Personalvertretungsgesetz des Saarlandes vom 9. 5. 1973

5.7.3.3.1 Gesetzliche Regelungen

Das neue Personalvertretungsgesetz des Saarlandes (182) wandelte das bisherige Mitwirkungsrecht des Personalrates um in ein Mitbe-

bestimmungsrecht. Speziell für den Saarländischen Rundfunk wurde mit Paragraph 112 Abs. 1 - 4 eine bis zu diesem Zeitpunkt einmalige Regelung im Bundesgebiet getroffen. Danach kann der Saarländische Rundfunk mit dem Personalrat in Form einer Dienstvereinbarung für die Programm-Mitarbeiter nach Abs. 2 'besondere Arbeitsregeln' vereinbaren. In der Praxis bedeutet das die Einrichtung eines Redakteurstatuts (183).

Nach Abs. 1 sind der Vorsitzende des Personalrates und ein vom Personalrat zu bestimmendes Mitglied berechtigt, an den Sitzungen des Rundfunkrates mit beratender Stimme teilzunehmen. Außerdem hat der Vorsitzende des Personalrates das Recht, an den Sitzungen des Verwaltungsrates mit beratender Stimme teilzunehmen. Drittens ist ihm Gelegenheit zu geben, in den Ausschüssen des Rundfunkrates und des Verwaltungsrates die Auffassung des Personalrates darzulegen, sofern personelle oder soziale Angelegenheiten der Angehörigen der Rundfunkanstalt behandelt werden (184).

Nach Abs. 3 bildet der Personalrat einen Ausschuß für Angelegenheiten der Programm-Mitarbeiter. Der Ausschuß besteht aus dem Vorsitzenden (stellvertr. Vorsitzenden) des Personalrates und zwei weiteren Mitgliedern, je zwei vom Personalrat zu wählende festangestellte und ständige freie Programm-Mitarbeiter (185).

Nach Abs. 4 hat der Ausschuß die Aufgabe, Meinungsverschiedenheiten, die sich aus der Tätigkeit der Programm-Mitarbeiter oder bei Anwendung der besonderen Arbeitsregeln für die Programm-Mitarbeiter ergeben, mit dem Intendanten einvernehmlich zu klären (186). Falls jedoch eine Einigung nicht zustande kommt, entscheidet in letzter Instanz der Intendant. Die gesetzliche Programmverantwortung des Intendanten bleibt letztlich unangetastet. Intendant Mai nahm in seiner Abschiedsrede auch zu dieser Entwicklung Stellung: 'Diese innere anarchische Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems unter dem Deckmantel der 'inneren Rundfunkfreiheit', die von allen Parteien ausnahmslos und von vielen anderen Gruppen gefordert wurde, hat zu einem Zustand geführt, in dem immer hörbarer ... nach anderen Alternativen der Rundfunkorganisation in Deutschland gerufen wird (187). Zum Abschluß einer Dienstvereinbarung über

nahme vor allem von Exekutive und Legislative auf den Rundfunk dargestellt werden (193). Intendant Mai hatte in seiner Abschiedsrede ja selbst darauf hingewiesen, daß die Zustimmungsrechte der Gremien, eine wesentliche Einbruchsstelle der politischen Parteien in den deutschen Rundfunk geworden seien: 'Der vielbeklagte Parteienproporz hat hier auf legalem Wege für die Programmqualität bedauernswerte Folgen gezeigt' (194). Betroffen von dieser Entwicklung sind vor allem die Programm-Mitarbeiter, deren Anliegen, an Personalentscheidungen beteiligt zu werden, nicht zuletzt darin seine Ursache hat. Zudem können auch Intendanten irren. Sie bieten keineswegs die Gewähr, daß sie - auf der Grundlage der alleinigen Programmverantwortung - stets 'nach Kriterien der Qualität' entscheiden.

In einer nicht-öffentlichen Rundfunkratsitzung am 20. 2. 1977 (195) wurde über die Vorgänge im Hörfunk, Hauptabteilung 'Kultur' diskutiert. Dr. Mai hatte, wie bereits erwähnt, Günther v. Lojewskij als neuen Hauptabteilungsleiter vorgeschlagen. Begründung: Er, Dr. Mai, habe eine gewisse Einseitigkeit der Personalstruktur im Kulturbereich festgestellt. Der SR sei aus Gründen der Ausgewogenheit verpflichtet, auch einmal eine liberal-konservative Stimme ins Spiel zu bringen. Mai habe - so heißt es in der Niederschrift - zum Dritten die These aufgestellt, daß eine Ausgewogenheit des Programmes nur durch eine Ausgewogenheit des Personals zu erreichen sei. Es wird - so das Protokoll - im Kulturbereich des SR

- a) eine politische Ausgewogenheit des Personals -,
- b) ein echter Dialog und damit offenbar die Ausgewogenheit des Programmes vermißt (196).

Weil Dr. Mai eine 'liberal-konservative Stimme' in's Spiel bringen wollte, ging er offensichtlich davon aus, daß eine Ausgewogenheit des Programmes allein durch politische Ausgewogenheit zu erreichen sei. Dies bestätigt auch das Protokoll. Qualifizierte Berichterstattung im Kulturbereich setzt danach offenbar politische Ausgewogenheit voraus. Gerd Glimm, Mitglied des Rundfunkrates, erwiderte auf diese Feststellung des Intendanten, daß er die Forderung nach einer politischen Ausgewogenheit des Personals für ge-

fährlich halte, und es ihm unverständlich sei, wenn diese Forderung von einem Intendanten erhoben werde. Dies höre man sonst nur von politischen Parteien (197).

Die Geschäftsführung des Saarländischen Rundfunks hat während des untersuchten Zeitraumes stets alle Bemühungen des Personalrates um eine sinnvolle Anwendung des Saarländischen Personalvertretungsgesetzes blockiert. Sei es, daß es sich um den Abschluß einer Dienstvereinbarung gemäß § 112 Abs. 2 PVG handelte oder um die Anwesenheit des PR-Vorsitzenden im Verwaltungsrat oder um die Mitsprache des Personalrates bei Stellenbesetzungen. Knapp ein Jahr nach der Verabschiedung des saarländischen Personalvertretungsgesetzes kam es zu ersten unvermeidbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen Geschäftsführung und Personalrat über die Stellung und die Aufgaben des PR-Vorsitzenden im Verwaltungsrat. Der Justitiar des SR hatte die Meinung vertreten, daß der Vorsitzende des PR an den Sitzungen des Verwaltungsrates nur 'ad personam' teilnehme, weshalb der PR-Vorsitzende z. B. in allen für 'vertraulich' erklärten Angelegenheiten den PR gar nicht informieren könne. Deshalb besitze der Vertreter des PR kein Recht auf eine beratende Stimme (198). Gleichzeitig teilte der Personalrat mit, daß er 'wegen dieser und anderer vom Hause einschränkend interpretierter Bestimmungen des neuen PVG' den Anwalt der RFFU um Rechtsbeistand gebeten habe (199). Am Widerstand der Geschäftsführung des SR gegen Demokratisierungsbestrebungen im Rahmen des PVG hat sich auch in den nachfolgenden Jahren nichts geändert. In der Personalratssitzung am 17. 9. 1975 schließlich teilte der Hörfunk-Literatur-Redakteur Astel dem Personalrat mit, daß man 'wegen der ungenügenden Arbeitsmöglichkeiten des Programm-Mitarbeiter-Ausschusses' nunmehr wieder einen Redakteursausschuß **in's** Leben rufen wolle. Der Personalrat bedauerte dies, weil nunmehr klar sei, 'daß das neue Personalvertretungsgesetz in dieser Beziehung die gewünschten positiven Auswirkungen nicht gehabt habe (200).

Am 29. 9. 1975 hatte der Programm-Mitarbeiter-Ausschuß beschlossen, den Intendanten um einen Gesprächstermin zu bitten, bei dem unter anderem über die 'Handhabung der Programmkontrolle durch die In-

stanzen des Hauses' diskutiert werden sollte (201). Unter Punkt 2c heißt es:

'Der PMA hält es für sehr bedenklich, daß in der Programm-
direktion dem Abteilungsleiter für Literatur 'persönlich und
vertraulich' durch den zuständigen Direktor mitgeteilt wurde,
er habe die Bänder der von ihm zu verantwortenden Sendung
'Auskünfte' für eine ständige Vorprüfung und 'Abnahme' vorzu-
legen'(202).

Intendant Mai antwortete dazu in einem Schreiben vom 29. 9. 1975:

'Zu Punkt 2) habe ich Ihnen bei unserem unverbindlichen Ge-
spräch ausführlich erklärt, warum ich der Meinung bin, daß
der Intendant voll im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften
handelt, wenn er aufgrund seiner Programmverantwortung Teile
des Programmes kontrolliert. Ich sehe keine Veranlassung,
das Thema noch einmal zu behandeln, da es sich hier - wie
schon aus meinen mündlichen Äußerungen ersichtlich war -
nicht um einen im Gesetz vorgesehenen Fall handelt' (203).

Die Beziehungen zwischen der Geschäftsführung und den Programm-
Mitarbeitern haben sich nach 1975 weiter verschlechtert. Eine
Resolution der Teilversammlung der Programm-Mitarbeiter im Be-
reich der Programmdirektion Hörfunk vom 25. 3. 1977 zu den Ent-
wicklungen, die zur Kündigung der Redakteure Heinz Schilling und
Bernd Schulz geführt haben, spiegeln die tiefe Kluft zwischen dem
Intendanten und den Redakteuren im Hörfunk wider (204). Danach
waren die Ursachen

1. eine Programmpolitik, die durch politisch motivierte
Kürzungen und Verhinderungen von notwendigen Reformen
das Programmangebot gleichschaltet,
2. ein Führungsstil, der eine demokratische Willens- oder
Meinungsbildung verhindert,
3. eine Personalpolitik, die den Proporz bzw. die Besetzungs-
wünsche der Politiker bis hinunter zu den Abteilungslei-
tern durchsetzt,
4. die Verschleißstrategie des Hauses, die leicht zur Resigna-

tion und Selbstzensur führt.

Wie rigoros wiederholt über die Anliegen der Programm-Mitarbeiter und deren Interessenvertretung, dem Personalrat, hinwegentschieden wurde, dazu noch ein Beispiel: Im Februar 1979 teilte der Personalrat des SR mit, daß es - wie bereits mehrfach in der Vergangenheit - auch kürzlich wieder zu Mißstimmungen in Bezug auf das Verfahren bei Bewerbungen aus dem Hause um ausgeschriebene Stellen gekommen sei. Kritisiert hatte der Personalrat insbesondere, 'daß mit den Bewerbern aus dem Hause keine Gespräche über ihre Bewerbung geführt wurden. Der Personalrat hielt es außerdem für nicht richtig, daß versucht wird, Bewerber aus dem Hause zu einem Verzicht auf ihre Bewerbung zu überreden. Diese Kritik des Personalrates bezog sich auf das Verfahren bei der Ausschreibung der Stelle des Leiters 'Familienprogramm' - Fernsehen im Dezember 1978. Damals hatten sich u. a. auch Mitarbeiter aus dem Hause beworben. Unter ihnen Brigitte Schroedter, 1. Redakteurin in der Abteilung Familienprogramm, eine Mitarbeiterin mit mehrjähriger Erfahrung. Mit Tätigkeitsmerkmalen, die den Bedingungen in der Stellenausschreibung entsprachen. In einem Gespräch teilte Hauptabteilungsleiter Dr. Brugger der Bewerberin mit, daß sie ihre Bewerbung zurückziehen möge, da man sich bereits für einen anderen Bewerber entschieden habe. Brugger wollte auf diese Weise verhindern, daß eine qualifizierte - aber unerwünschte - Bewerberin aus dem Hause im Einstellungsgespräch mit dem Personalrat überhaupt zur Diskussion stand.

Im Auge hatte man einen Bewerber ohne jede einschlägige Erfahrung. Brugger und Fernsehdirektor Ibach hätten im Falle der Aufrechterhaltung der Bewerbung erhebliche Probleme gehabt, ihre Entscheidung gegenüber dem Personalrat zu rechtfertigen. Dr. Brugger begründete nicht, weshalb man die Bewerberin nicht haben wollte. Lapidare Erklärung: Man wolle sie eben nicht auf dieser Stelle haben. Frau Schroedter weigerte sich jedoch, ihre Bewerbung zurückzuziehen. Die Entscheidung über die Besetzung der Stelle verzögerte sich dadurch. Frau Schroedter bekam wenig später die Macht des Hauptabteilungsleiters zu spüren. Brigitte Schroedter: "Ich

bekam kein Projekt mehr genehmigt. Ich konnte mich entscheiden, meine Bewerbung aufrechtzuerhalten, um auf Dauer unerträglichem Druck ausgesetzt zu sein, oder eben meine Bewerbung zurückzuziehen. Letzteres erschien mir schließlich sinnvoller, denn der Personalrat kann zwar die Besetzung einer Stelle durch einen bestimmten Bewerber ablehnen, er kann sie jedoch nicht verhindern. Ich zog deshalb meine Bewerbung zurück" (205). Im Sommer wurde die Stelle mit dem von Ibach und Brugger gewünschten Bewerber besetzt (206).

Verschiedene Personal- und Programmentscheidungen im Bereich der Hauptabteilung Kultur der Programmdirektion Fernsehen machen deutlich, wie sehr dort Wohl und Wehe der Mitarbeiter von einem Hauptabteilungsleiter abhängen, der über die ihm untergeordneten Kollegen, Redakteure und freie Mitarbeiter, an die er Programmverantwortung zwangsläufig delegieren muß, rigoros hinwegentscheidet. So mußte Filmredakteur Peter Kochenrath am 19. 11. 1977 den Film 'Liebe und Anarchie', Regie: Lina Wertmüller, auf Anweisung von Dr. Brugger aus dem Programm nehmen - nachdem der Film bereits in allen Programmen ausgedruckt war - weil er

- a) den Bestimmungen über den Jugendschutz widerspreche, wonach Filme, die als jugendgefährdend gelten können, erst nach 21 Uhr ausgestrahlt werden dürfen. Liebe und Anarchie sollte um 20.15 Uhr in Südwest 3 gesendet werden.
- b) Das Thema Anarchie nicht in die 'momentane Informationslandschaft' passe, (wegen der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Schleyer, Anm. d. Verf.).

Ersetzt wurde der Film durch den Western 'Der Wildeste unter Tausend'. Dieser Film, den Brugger als 'jugendfrei' einstufte, wird von Filmkennern als 'streckenweise sehr brutal' bezeichnet (207). Im Mittelpunkt von 'Liebe und Anarchie' steht ein geplantes Attentat auf Mussolini. Denkbar wäre doch, daß solche Programm-entscheidungen nicht diktatorisch getroffen werden, sondern nach Absprache mit mehreren Redakteuren.

Im November 1978 schrieb die Redakteurin Brigitte Schroedter an

den Personalrat, zur Weiterleitung an den Programm-Mitarbeiterausschuß (208). Der Anlaß: 'Eingreifende Maßnahmen in's Programm durch Herrn Dr. Brugger' (209). Die Redakteurin schilderte zwei Fälle:

1. Projekt 'Videobericht einer Männergesprächsgruppe' der Gesamthochschule Essen. Dr. Brugger war von dem Projekt unterrichtet worden. Man war so verblieben, daß zunächst ein Rohschnitt der Selbstdarstellung angefertigt werden sollte. Danach wollte man entscheiden, ob der Beitrag gesendet werden soll. Der damalige Leiter des Familienprogramms, Dr. Werner, und Frau Schroedter, 'fanden die Aussagen so packend', daß beide Redakteure der Meinung waren, daß dieser Bericht auch im Abendprogramm placiert werden könne. Dr. Brugger sah sich die Kassette des Rohschnitts 'teilweise' an und lehnte aus 'formalen Gründen' ab, ohne Berücksichtigung des Inhalts. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits einen Vertrag mit den Produzenten, den der Leiter des Familienprogramms, Dr. Werner, abgezeichnet hatte. Dr. Brugger unterzeichnete den Vertrag nicht, sodaß die von den Produzenten bisher geleistete Arbeit im Auftrag der Redakteurin Schroedter nicht honoriert werden konnte. Die Redakteurin in dem Schreiben an den Personalrat: 'Frage: Welche Funktion hat ein Redakteur? Darf er nur ausführendes Organ seiner Vorgesetzten sein, ohne Eigeninitiative?'
2. Bei der Abnahme einer Studiodiskussion über Wohngemeinschaften 'Formen des Zusammenlebens' verfügte Herr Dr. Brugger, daß folgender Satz der Moderatorin Helga Dierichs, Leiterin des Frauenfunks beim Hessischen Rundfunk, herausgeschnitten werden mußte: 'Mit Sicherheit - das ist hier deutlich und angesprochen worden- bedeutet Wohngemeinschaft und jede Art von größerem Zusammenleben langfristig eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse.' Die Redakteurin: 'Auf meine Anfrage hin war Dr. Brugger nicht bereit, mir eine inhaltliche Begründung für den

Schnitt zu geben. Im Gegenteil, als ich das Wort 'Zensur' auszusprechen wagte, mußte ich noch persönliche Beschimpfungen ('meine Äußerung sei wieder einmal das Zeichen meiner mangelnden Intelligenz') vernehmen ... Frage: Ist ein Redakteur gezwungen, auf Befehl von Vorgesetzten Schnitte gegen seinen Willen auszuführen?'

3. Im Februar 1978 verfügte Herr Dr. Brugger folgenden Schnitt in einer 'Nachklapp-Sendung' (Sendung für Jugendliche im 3. Programm, Anm. d. Verf.) in einem von Walter Moßmann gesungenen Spottlied auf den ehemaligen Präsidenten der Bundesärztekammer, Sewering. Folgende Zeile mußte entfernt werden: 'Er (Sewering, Anm. d. Verf.) putzte sich die Brille, da waren's hundert Mille'. Brugger meinte, die genannte Zahl könne Anlaß einer Gegendarstellung sein. Frau Schroedter: 'Diese Zeile sang dann übrigens Walter Moßmann anläßlich einer Tagung über 'Zensur in den Medien' in einer ZDF-heute-Sendung.'

Nach Prüfung der Vorwürfe kam der Programm-Mitarbeiterausschuß zu dem Ergebnis, daß die Beschwerde berechtigt war, weil es sich in allen geschilderten Fällen um gravierende Eingriffe gehandelt habe. Da die Sendung über Wohngemeinschaften noch bevorstand, die Sendung sollte am 16. 12. 1978 stattfinden, verfügte der Programm-Mitarbeiterausschuß, daß der von Dr. Brugger beanstandete Satz nicht entfernt werden darf (210).

5.7.3.4 Weitere Demokratisierungsbestrebungen: Das SR-Redakteurstatut

Die geschilderten Entwicklungen machen im nachhinein deutlich, wie gering die Chancen für die Verwirklichung der im ersten SR-Redakteurstatut vom 28. 6. 1971 von den Programm-Mitarbeitern erhobenen Forderungen waren, knapp zwei Jahre vor der Verabschiedung des neuen saarländischen Personalvertretungsgesetzes (211). Dieses Statut sollte die publizistische Tätigkeit der Programm-Mitarbeiter des SR - bei Beachtung von Verfassung und Gesetz - überall dort sichern, wo sie gefährdet oder beeinträch-

tigt erscheint (212). 'Im Sinne der Meinungs- und Informationsfreiheit stellt dieses Statut die Unabhängigkeit der publizistischen Arbeit im Rundfunk von staatlichen, behördlichen, parteipolitischen, wirtschaftlichen und sonstigen gesellschaftlichen Interessengruppen oder dirigistischen Einflüssen (213) unter den Schutz der erarbeiteten Schutz- und Verfahrensregeln. Über die Einhaltung dieser Regeln wachen die Redakteursversammlung (RV) und der Redakteursausschuß (RA). Die Paragraphen 2 - Änderung und Ablehnung von Programmbeiträgen -, 4 - Beteiligung an Programm- und Personalentscheidungen - und 8 - Redakteursausschuß - bestimmen im wesentlichen den Inhalt des Entwurfs. Auszugsweise Paragraph 4:

1. Der Redakteursausschuß ist vor Entscheidungen, die die Struktur des Programms oder der Redaktionen verändern, zu informieren und anzuhören.
2. Der RA ist vor Personalentscheidungen im Programmbereich rechtzeitig zu informieren und anzuhören.
3. Der Geschäftsführung wird empfohlen, die RV einmal im Jahr über Programmpläne und damit verbundene Personalentscheidungen und rundfunkpolitische Entwicklungen zu informieren.

Und Paragraph 8:

3. Der Redakteursausschuß vertritt die Interessen der Programm-Mitarbeiter gegenüber den Gremien, dem Intendanten, allen leitenden Instanzen der Anstalt und gegenüber der Öffentlichkeit.
4. Der RA arbeitet mit den beim SR vertretenen Gewerkschaften und dem Personalrat zusammen.

Zu einer Redakteursversammlung, die den Redakteursausschuß wählt, kam es zum ersten Mal am 4. 5. 1973 (214). Zur Diskussion standen aktuelle rundfunkpolitische Fragen, wie: Personalvertretung, redaktionelle Mitbestimmung und Programmstruktur. Gleichzeitig wurden die sieben Mitglieder des neuen RA gewählt. Bereits drei Monate vorher, im April, hatte Intendant Mai die Auffassung

vertreten, daß die Mitbestimmungsansprüche der Rundfunkmitarbeiter verfassungswidrig seien (215). Hinsichtlich der Redaktionsstatute stützte sich Mai auf folgende Feststellung der Michel-Kommission: 'Umgekehrt wäre es nicht nur aus Gründen einer praktikablen Leitung des Rundfunks wenig ratsam, sondern auch verfassungsrechtlich bedenklich, wenn man den journalistischen Mitarbeitern gegenüber dem Intendanten ein für diesen verbindliches Mitspracherecht bei der Programmgestaltung einräumte. Das Individualrecht der freien Meinungsäußerung der Rundfunkmitarbeiter wird, sofern es überhaupt anstandsinterne Wirkung entfaltet, überwölbt durch die Verfassungsgarantie des freien Rundfunks, der ein Faktor der Gesellschaft, nicht aber der Einzelmeinungen seiner Mitarbeiter ist (216). Die Mitglieder der Kommission waren der Meinung, daß der Intendant als 'monokratisches Exekutivorgan' dennoch eine demokratische Einrichtung sei, weil er sich ja gegenüber dem Rundfunkrat verantworten müsse, der wiederum die den Rundfunk tragende Gesellschaft repräsentiere (217). Das setzt allerdings voraus, daß diese Gremien ihren Auftrag auch in dem vom Gesetzgeber gewünschten Sinn erfüllen können. Intendant Mai führte die 'Deformation' des öffentlich-rechtlichen Rundfunks u. a. ja auch auf ungünstige Einflüsse der politischen Parteien zurück: Die Kontrollfunktion der Gremien ist gestört, wenn nicht gar weitgehend ausgeschaltet. Es hatte sich gezeigt, daß auch der Saarländische Rundfunk ungünstigen Einflüssen der politischen Parteien in erheblichem Maße ausgesetzt ist. Weil die Kontrollmechanismen zunehmend außer Kraft gesetzt werden, haben auch die Programm-Mitarbeiter ein Recht auf Mitbestimmung. Dieses Recht sei hier verstanden als ein Recht der Programm-Mitarbeiter dabei mitzuwirken, daß die Staatsfreiheit des Rundfunks und seiner Beaufsichtigung in einem System ausgewogener Gesellschaftskontrolle sichergestellt sind (218). Es sei nicht verstanden als ein Demokratiegebot im Sinne einer Verbesserung der gegenwärtigen pluralistischen Repräsentation in den Rundfunk- und Verwaltungsräten zur 'Erlangung eines größeren Repräsentationsanteils gerade der Arbeitnehmer-Gruppe' (219), sondern als 'verbindliche

Mitentscheidungsbefugnis gegenüber dem Intendanten bei der Programmgestaltung und bei der Personalpolitik ... soweit die Leitungs-Teilhabe Herrschaftsabbau, Freiheitsvermehrung erstrebt (220).

Die Statutenbewegung der Redakteure in den Rundfunkanstalten war eine Folge zunehmender Einflußnahmen, insbesondere von politischer Seite, auf die Programmgestaltung und damit auf die 'innere Rundfunkfreiheit'. Der Einrichtung von Redakteurstatuten liegt die Überlegung zugrunde, in Konfliktfällen, wie etwa der Absetzung oder unzulässigen Veränderung einen Programmbeitrags, solidarisch die Interessen der betroffenen Programm-Mitarbeiter zu vertreten (221).

Nach der Verabschiedung des neuen saarländischen Personalvertretungsgesetzes hatte der PR-Mitbestimmungsausschuß zu Beginn des Jahres 1974 auf der Grundlage des ersten Redakteurstatus einen Entwurf für eine Dienstvereinbarung über 'besondere Arbeitsregeln für die Mitarbeiter im Programmbereich' ausgearbeitet, der im wesentlichen die Gedanken des alten Status übernahm und deshalb hier nicht weiter erörtert werden soll. Wie bereits erwähnt, ist eine Dienstvereinbarung über 'besondere Arbeitsregeln' bisher nicht zustande gekommen.

5.7.3.5 Verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Mitbestimmung von Berufsgruppen

Es hatte sich gezeigt, daß infolge der autoritären Haltung der Geschäftsführung des Saarländischen Rundfunks Grundregeln für eine Zusammenarbeit im Rahmen einer funktionierenden Kooperation und Koordination nicht zur Anwendung gekommen sind, und zwar im Vorfeld erarbeiteter Redaktionsstatute. Es ging ja zunächst einmal lediglich darum, Regelungen zu treffen, die ein reibungsloseres Zusammenwirken ermöglichen sollten. Das hätte auch ohne eine gesetzliche Regelung geschehen können. Bei entsprechender Bereitschaft der Geschäftsführung ebenso wie der Programm-Mitarbeiter. Freilich war das Konfliktpotential in-

zwischen so groß, daß an eine gütliche Einigung gar nicht mehr zu denken war. Die ablehnende Haltung der Geschäftsführung wurde dabei auch bestimmt von gleichgearteten Konflikten in allen Rundfunkanstalten. Zwei Monate vor der Verabschiedung des saarländischen Personalvertretungsgesetzes wurde dies in einem Schreiben der Geschäftsführung vom 2. 4. 1973 deutlich. Interdant Mai teilte darin dem Personalrat mit, daß er das vom Personalrat erarbeitete Papier für 'Innerbetriebliche Grundsätze' nicht unterzeichnen könne. Denn auf der letzten Interdant-Konferenz in Berlin habe man beschlossen, dieses Papier vor Verabschiedung erst einmal von der 'Juristischen Kommission der APO' überprüfen zu lassen. Es sei ein Bedenken der APO-Interdanten gegen diese Vereinbarung geäußert worden (222). Vor der Interdant-Konferenz waren sich Geschäftsführung und Personalrat des BR über das Papier, dessen wichtigste Punkte die innerbetriebliche Arbeit, Information und Konsultation betrafen, einig geworden. Beide Parteien hatten die Vereinbarung 'übereinstimmend' unterschreibensreif angesehen (223). Die für die Organisation des deutschen Rundfunks maßgeblichen Prinzipien mit Verfassungsrang sind (224):

1. Die grundrechtliche Rundfunkfreiheit,
2. die Staatsfreiheit des Rundfunks,
3. die Qualifizierung des Rundfunks als öffentliche Aufgabe,
4. die Legitimation und Kontrolle des Rundfunks durch die pluralistische Gesellschaft.

Diese Prinzipien bilden die Grundlage auch für die auf Belegschafts-Mitbestimmung zielender rechtspolitischer Forderungen (225). Allerdings gibt die Grundrechtsnorm wenig her für eine Ableitung von Aussagen über eine Organisationsstruktur des Rundfunks, die auch der Mitbestimmung einen Platz einräumt (226). Lediglich die Rundfunkgesetze nehmen direkt Bezug auf die innere Organisation durch Vorgabe von Kompetenzvorschriften (227). Das Grundgesetz legt nur 'äußerste Grenzen' fest, wie etwa die Staatsfreiheit des Rundfunks (228). Weiterhin enthält Art. 20 Abs.

die Verfassungsprinzipien der Rechts- und Sozialstaatlichkeit und der Demokratie (229), die jedoch weiterer Ausführungen bedürfen. Unbestritten sind auch die Programm-Mitarbeiter Träger des Grundrechts der Rundfunkfreiheit (230). Die Problematik der von den Programm-Mitarbeitern der öffentlich-rechtlichen Anstalten geforderten Mitbestimmung besteht darin, daß 'innerbetrieblich wechselseitige Einflußsphären' ausgegrenzt werden sollen (231), ohne daß dabei die Binnenstruktur der Rundfunkanstalt in der Art verändert wird, daß ein Verstoß gegen die Grundrechtsnorm vorliegt.

Erhebliche Bedenken gegen die Mitbestimmung bestehen hinsichtlich der Entsendung von Belegschaftsvertretern in die Anstaltsräte. Ipsen weist darauf hin, daß dadurch der verfassungsrechtliche Gleichheitssatz verletzt würde (232). Das Gebot der Inkompatibilität verbiete es den Belegschaftsmitgliedern, in den Räten tätig zu werden. Das gelte aber auch noch in anderer Hinsicht. Ipsen zitiert das Mehrwertsteuerurteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 27. 7. 1971, wonach 'die Träger für die Erfüllung der öffentlichen Aufgabe nicht eigentlich 'Herr' des Rundfunks und Fernsehens sind ... sondern daß diese Träger nur Instrument sind, mittels dessen die gesellschaftlich relevanten Kräfte und Gruppen die öffentliche Aufgabe erfüllen' (233).

Drittens vertritt Ipsen die Auffassung, daß im Fall der Mitwirkung von Belegschaftsvertretern in den Räten ein Verstoß gegen das Prinzip der Gewaltenteilung vorliege. Denn dadurch würde 'die Ausgewogenheit und Ausbalancierung des Entscheidungsprozesses der Räte, der letztlich von den für die pluralistische Gesellschaftsrepräsentanz zuständigen Organisationen und Einrichtungen zu verantworten ist, durch mitbestimmende Teilhabe nicht gruppenmediatisierter Ratsmitglieder beeinflusst' (234). Ipsen kommt zu dem Schluß, daß Mitbestimmung durch Mitentscheidungsbefugnisse 'eine Verletzung rundfunkrechtlicher Organisationsprinzipien von Verfassungsrang' darstelle (235). Statthaft sei lediglich die Teilhabe im Sinne von Mitberatung, die Wahrnehmung von Anwesenheitsrechten sowie von Ansprüchen auf Gehör und Stellungnahme. Dies aber auch nur dann, wenn die Räte unbeeinträchtigt und widerruf-

lich 'über Gegenstand, Zeitpunkt, Zeitmaß und Intensität der Mitwirkung' disponieren können (236). Danach stellen die Regelungen nach dem saarländischen Personalvertretungsgesetz keinen Verstoß gegen die Grundrechtsnorm dar. Denn mehr als eine 'beratende' Funktion wird den Belegeschäftsvertretern nicht zugesprochen. Und im Falle von Meinungsverschiedenheiten, bei denen eine Einigung zwischen Geschäftsführung und Programm-Mitarbeitern nicht zustande kommt, entscheidet ja nach § 112 Abs. 4 in letzter Instanz der Intendant. Auch hier werden die Kompetenzen der Gremien nicht angetastet. Somit besteht für die Programm-Mitarbeiter derzeit auch keine Möglichkeit, wirksam z. B. auf umstrittene Programmentscheidungen des Intendanten Einfluß zu nehmen sofern dieser auf seinem Recht der alleinigen Programmverantwortung beharrt. Und das hat Intendant Mai stets getan. Hoffman-Riem stellt fest, daß derzeit 'nirgendwo Problemlösungen verwirklicht oder in Sicht sind' die den Bemühungen der Programm-Mitarbeiter um Mitbestimmung in den Bereichen der Personal- und Programmpolitik Rechnung tragen (237). Regelungen müssen erst noch getroffen werden, die das Grundrecht der 'arbeitsteilig zusammenwirkenden Rundfunkmitarbeiter derartig ... konkretisieren, daß 'innerorganisatorisch 'Freiräume' bei der Aufgabenerfüllung bestehen und nutzbar sind (238).

5.7.3.6 'Frei' oder 'arbeitnehmerähnlich' - Intendantenschelte für die Arbeitsgerichte

5.7.3.6.1 Mitarbeiter ohne Rechte

Als 1963 das Zweite Deutsche Fernsehen seinen Sendebetrieb aufnahm und sich vielen freien- und festangestellten Mitarbeitern der ARD-Länderanstalten die Chance bot, sich durch einen Wechsel zum ZDF beruflich zu verbessern, versuchte der damalige Intendant des Saarländischen Rundfunks, Dr. Franz Mai, der befürchteten Mitarbeiterflucht dadurch zu begegnen, indem er seinen wenigen Fernseh-Mitarbeitern mit Kündigung drohte, falls sie

sich beim ZDF bewerben würden (239). Andererseits suchte man beim SR mit leeren Versprechungen die Abwanderung von Mitarbeitern zu verhindern. Ein Beispiel: 1961 kam der heute noch beim Saarländischen Rundfunk als Kamerareporter beschäftigte freie Mitarbeiter Manfred Bernardy von der Deutschland-Fernsehen GmbH, nachdem diese 1961 als verfassungswidrig erklärt worden war, zum Saarländischen Rundfunk. Das Angebot einer Festanstellung beim ZDF hatte Bernardy 1963 abgelehnt, nachdem ihm Chefredakteur Karl-Heinz Reintgen eine Festanstellung beim Saarländischen Rundfunk zugesagt hatte. Reintgen: "Machen Sie nicht den Fehler, gehen Sie nicht dahin. Die fangen schon mit vielen Millionen Schulden an. Das wird sowieso nichts. Sie sind unser Mann. Sie werden auch bei uns festangestellt (240). Wiederholte Anfragen Bernardys bei Reintgen in den nachfolgenden Jahren blieben jedoch ohne Erfolg. 1965 schließlich, von Bernardy um eine verbindliche Zusage gebeten, meinte Reintgen: "Wenn es Ihnen bei uns nicht paßt, können Sie ja gehen" (241). Zu diesem Zeitpunkt hatten andere Rundfunkanstalten ihren personellen Bedarf längst gedeckt. Bernardy klagte beim Arbeitsgericht Saarbrücken auf Festanstellung. Daraufhin erhielt er, Arbeitsverbot (241 a). Ein halbes Jahr später zog Bernardy die Klage zurück, nachdem man ihm angeboten hatte, ihn wieder zu beschäftigen, falls er seine Klage zurücknehme.

Die Situation der freien Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks war damals - und bis in die 70er Jahre hinein - erheblich schlechter, als die der Kollegen bei anderen Rundfunkanstalten. Wegen der niedrigen Honorare war guter Verdienst nur durch entsprechende Mehrarbeit möglich. Da stets gespart werden mußte, war der technische und personelle Aufwand im Vergleich zur erwünschten Programmleistung unzureichend. Tagtäglich hatten sich Reporter damit abzufinden, daß die Produktion von Filmen nur möglich war, wenn sie auf einen Lichtwagen oder einen Ton-techniker oder sogar beides verzichteten. Andererseits mußte aber irgendwie die damals umfangreiche Sendezeit im Regionalprogramm ausgefüllt werden. Unter diesem Zwang und infolge der

unzureichenden technischen und personellen Ausstattung ging Quantität häufig vor Qualität. Außerdem waren gut recherchierte, zeitaufwendige Filme wegen der niedrigen Honorare ein schlechtes Geschäft. Ein ehemaliger Mitarbeiter dazu: "Das hängt zusammen mit der Finanzmisere des SR. Es gab halt für einen 5-Minuten-Film nur zweihundert Mark, auch mal dreihundert" (242).

Wenn Intendant Mai in den letzten Jahren seiner Amtszeit immer wieder die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte beklagte (243), so kann diese Kritik nicht unwidersprochen bleiben. Denn gerade in seinem Hause mußten freie Mitarbeiter nicht nur wegen umstrittener personeller Entscheidungen des Intendanten und des Chefredakteurs um ihre Existenz fürchten, sondern vor allem auch wegen der schwierigen finanziellen Lage des Saarländischen Rundfunks (243 a)

5.7.3.6.2 Der 'ständige' freie Mitarbeiter

Im Juni 1974 hatte Dr. Mai bei einer Vortragsveranstaltung des Instituts für Rundfunkrecht der Kölner Universität seine Bedenken gegen die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte vorgetragen (244). Dr. Mai war der Ansicht, daß durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte die freien Mitarbeiter fast so gesichert seien, wie Beamte, sodaß im Falle einer Störung des Vertrauensverhältnisses kaum Möglichkeiten bestünden, diese Mitarbeiter gegen neue auszuwechseln (245). Dieser Anschauung ist entgegenzuhalten, daß der ständige freie Mitarbeiter, wie es ihn im Fernsehen vor allem im aktuellen regionalen Bereich gibt, täglich präsent sein muß, die Periodizität der Sendung setzt tägliche Anwesenheit voraus. Im Gegensatz zum typischen freien Mitarbeiter, der mal für diese oder jene Sendung und Rundfunkanstalt arbeitet, kann der freie Mitarbeiter im aktuellen regionalen Fernsehen seinen Beruf nur ausüben, wenn er für die Redaktion erreichbar ist, er muß seinen Wohnsitz in der Nähe der Redaktion haben. Das tägliche präsent-sein-müssen schafft eine besondere

Art von Abhängigkeit: Der freie Mitarbeiter im Regionalen kann nicht, wie der freie Unternehmer, sich um gelegentliche Mitarbeit auch bei anderen Rundfunkanstalten bemühen. Wäre er für seine Redaktion, für die er täglich arbeitet, die mit ihm rechnet, wiederholt nicht erreichbar, müßte er damit rechnen, daß diese sich nach einem Ersatzmann umsieht.

5.7.3.6.4 Die Tarifverhandlungen der RFFU - Mehr Rechte für die 'festen' Freien

Die Tarifverhandlungen der Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU) im DGB dokumentieren die schwierige Situation der freien Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks bei ihrem Ringen um soziale Absicherung. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung zwischen RFFU und Geschäftsführung des SR standen Forderungen, wie lineare Honorarerhöhung, Urlaubsgeld, Zahlungen von Sozialversicherungsbeiträgen und Gleichbehandlung bei der Spesenerstattung. Bevor der Tarifvertrag vom 13. 4. 1978 (246) dem arbeitnehmerähnlichen Status der Freien Rechnung trug, waren jahrelange zähflüssige Verhandlungen, die wegen der ablehnenden Haltung der Geschäftsführung immer wieder scheiterten, vorausgegangen. Die Verhandlungen über eine Verbesserung der Situation der Mitarbeiter im Fernsehen setzten 1971 ein. 1976 faßte die RFFU in einem Schreiben an die Mitglieder des Rundfunk- und des Verwaltungsrates, sowie an die Fraktionen im Saarländischen Landtag die Probleme der freien Mitarbeiter zusammen (247). Danach lasse die aktuelle Situation der freien Mitarbeiter des SR erkennen, daß sie gegenüber den Angestellten schwerwiegend benachteiligt seien und aus ihrer Freiheit keinerlei Vorteile ziehen könnten (248). Die RFFU nannte folgende Punkte:

1. Der freie Mitarbeiter befinde sich zwar in einer arbeitnehmerähnlichen Situation, habe aber keinen Kündigungsschutz und keine Kündigungsfrist, keine Weiterzahlung der Durchschnittsbezüge im Krankheitsfall, ebenso kein Arbeitslosengeld. Infolge von Rationalisierungen müsse er jederzeit mit einer empfindlichen Einschränkung seines Einkommens rechnen und in Einzelfällen mit der Bedrohung

seiner Existenz (249).

2. Für drei Wochen gesetzlichen Urlaub bezahle der Sender höchstens DM 2.670,-- Urlaubsgeld und kein Weihnachtsgeld (250).
3. Kein tarifliches Kindergeld (251).
4. Im Außendienst erhielten freie Mitarbeiter weniger Tagesspesen und weniger Kilometergeld als festangestellte Mitarbeiter (252).
5. Überstunden und Arbeit an Sonn- und Feiertagen würden nicht honoriert (253).
6. Kein Zuschuß zu den Essensmarken, obgleich viele Freie auf das Kantinenessen angewiesen seien (254).
7. Es gebe keine Einsicht in den Honorarraum, keine Tarifvereinbarungen und keinerlei Mitspracherecht bei der Neugestaltung des dringend reformbedürftigen Honorarraums (255).

Die RFFU stellte fest, daß über alle diese Punkte zwischen der Geschäftsleitung des SR und einer Kommission der RFFU bisher keine Einigung erzielt worden sei. Ein Entgegenkommen des SR sei derzeit nicht zu erkennen (256).

"Die freien Mitarbeiter des SR sind daher gezwungen, eine Reduzierung ihres Lebensstandards hinzunehmen oder durch Mehrarbeit den bisherigen Stand einigermaßen zu halten. Das ist auf die Dauer unzumutbar. Einige Kollegen haben daher gegen den SR auf Anstellung geklagt, weitere werden folgen, wenn sich keine neue Verhandlungsgrundlage zur Verbesserung der Situation der freien Mitarbeiter bietet"(257).

Im Juni 1976 teilte die RFFU mit, daß der SR nach wie vor jede lineare Honorarerhöhung ablehne (258). Auch über das Ergebnis der 19. und 20. Sitzung über einen Tarifvertrag für freie Mitarbeiter am 23. und 24. 11. 1977 teilte die RFFU mit: 'Rahmentarifverhandlungen für freie Mitarbeiter vorerst gescheitert' (259). Zwar hatte auch der SR inzwischen einen Entwurf ausgear-

beitet, doch die RFFU stellte dazu fest, daß es kaum einen Absatz gegeben habe, in dem die vorgeschlagene Verbesserung inhaltlich nicht hinter den bisherigen tariflichen Vereinbarungen bei den anderen Sendern zurückgeblieben sei (260). Uneinigkeit gab es nach Angaben des RFFU vor allem in drei Punkten:

1. Während andere Sender das Urlaubsgeld in Höhe des Durchschnittsverdienstes bezahlen, bezahle der SR den Freien höchstens DM 3.200,—. Der Entwurf des SR sah vor, diesen Betrag auf DM 3.600,— aufzustocken, d.h., die Bemessungsgrenze für Gehälter sollte von DM 4.000,— auf DM 4.500,— erhöht werden. Die RFFU stellte dazu fest, daß es diese Einschränkung in keinem anderen Tarifvertrag gebe.
2. Während die RFFU den arbeitnehmerähnlichen Status bereits bei 7 Tagen Mitarbeit monatlich gegeben sah, wollte der SR mindestens 10 Tage zur Bedingung machen.
3. Während bei den meisten Sendern freien Mitarbeitern nach 25-jähriger Tätigkeit nur noch aus wichtigem Grund gekündigt werden kann, hat der SR die Erfüllung dieser Forderung bisher abgelehnt. Dagegen wollte der SR durchsetzen, daß die Beschäftigungsjahre der freien Mitarbeiter frühestens von 1968 angerechnet werden. Damit hätte der SR die Möglichkeit gehabt, ungeachtet langjähriger Mitarbeit, jeden Freien spätestens nach einer 6-monatigen Frist loszuwerden (261).

Mit dem Abschluß des Tarifvertrages vom 13. 4. 1978 wurde die Situation der freien Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks wesentlich verbessert. Ungeregelt blieb jedoch die finanzielle Situation (262). Die wichtigsten Regelungen waren:

1. Wirtschaftliche Abhängigkeit ist gegeben, wenn ein Mitarbeiter beim SR oder den anderen ARD-Anstalten mehr als die Hälfte seiner erwerbsmäßigen Gesamtentgelte in den letzten 6 Monaten vor dem Monat der Geltendmachung eines Anspruchs aus diesem Tarifvertrag bezogen hat (263).

2. Soziale Schutzbedürftigkeit besteht, wenn ein Mitarbeiter im genannten Zeitraum an mindestens 7 Leistungstagen (264) für den SR oder die anderen genannten Anstalten tätig war (265).

3. Kündigung durch schriftliche Mitteilung des SR

2 Monate vorher nach		2 Beschäftigungsjahren		
3	"	"	"	5 "
6	"	"	"	10 "
12	"	"	"	20 " (266).

4. Bei Verminderung des Verdienstes durch Einschränkung der Mitarbeit muß der SR auf schriftliche Anforderung eine Erklärung abgeben, ob die Tätigkeit beendet-, wesentlich eingeschränkt- oder ein neuer Vertrag abgeschlossen wird. Erfolgt keine schriftliche Mitteilung im Hinblick auf eine Kündigung oder Einschränkung, kann der Arbeitnehmer auf Fortzahlung entsprechend seinem bisherigen Einkommen vor dem Verdienstrückstand bestehen (267). Ergänzend stellte der geschäftsführende Vorstand der RFFU in der Abschlusserklärung zum Tarifvertrag fest, daß die Gewerkschaften davon ausgehen, daß 'die Tätigkeit langjähriger Mitarbeiter durch den SR nur noch aus wichtigem Grund beendet werden kann (268).

5. Zahlung bei Arbeitsunfähigkeit:

Hat ein Mitarbeiter im davorliegenden Beschäftigungsjahr insgesamt mindestens DM 6.000 an Honoraren vom SR erhalten, so wird ihm vom 4. Tag der Arbeitsunfähigkeit an ein Zuschuß gewährt, der zusammen mit den Leistungen der gesetzlichen Kranken-/ Unfallversicherung 75 % von 1/365tel seiner Vorjahresvergütung beträgt (269).

6. Sozialversicherung, Lohnsteuer und Pensionskasse für freie Mitarbeiter werden bezahlt bzw. abgezogen, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und den zwischen den Rundfunkanstalten und den zuständigen Behörden getroffenen Vereinbarungen (270).

Doch ist es der RFFU bisher nicht gelungen, die finanzielle Situation der freien Mitarbeiter durch tarifliche Regelung zu verbessern und zu sichern. Auf Anfrage (271) teilte die RFFU über den Verlauf der Verhandlungen mit der Geschäftsführung des SR mit, daß der SR stets der Devise gefolgt sei, 'nichts zugestehen, was bei den anderen ARD-Anstalten nicht bereits jahrelang praktiziert wird und wenn, dann nicht in der gleichen Qualität, sondern in einem Umfang, der der kleinen nehmenden ARD-Anstalt ziemlich ist'(272). Als Konsequenz dieser Einstellung befolge die Geschäftsführung stets eine hinhaltende Taktik. Sofern Ergebnisse erzielt worden seien, wären SR-Mitarbeiter im Vergleich mit den Errungenschaften ihrer Kollegen bei den anderen Rundfunkanstalten in der Regel benachteiligt gewesen (273).

Wer vor dem Abschluß des Tarifvertrages als freier Mitarbeiter Interesse an einer Festanstellung bekundete, mußte damit rechnen, daß er nicht mehr beschäftigt wurde. Zwar bestanden für ständige freie Mitarbeiter im Falle einer Klage vor dem Arbeitsgericht gute Aussichten auf Erfolg (274), doch zogen sich diese Prozesse über mehrere Jahre hin. Ein Schreiben des ehemaligen Redakteurs Lothar Wegener an den Verfasser dieser Arbeit (275) macht deutlich, daß Mitarbeiter schon dann mit Arbeitsverbot zu rechnen hatten, wenn man annahm, daß sie eine Festanstellung anstrebten:

'Im Juni 1975 habe ich mit Ihnen über Ihre Mitarbeit an dem Projekt 'Weltkunde' verhandelt. Es handelte sich dabei um Ihre Mitarbeit an zwei Sendungen von jeweils 25 Minuten im Schulfernsehen des Saarländischen Rundfunks. Nachdem Ihr Exposé vorlag, informierte ich Herrn Schnelting, den damaligen Fernsehdirektor des SR, sowie Herrn Dr. Brugger, den für das Schulfernsehen verantwortlichen Hauptabteilungsleiter, über meine Absicht, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Herr Dr. Brugger erklärte daraufhin, er sei nicht damit einverstanden, daß Sie im Schulfernsehen des SR mitarbeiten. Er erwähnte dabei, daß Herrn Schnelting und ihm bekannt sei, daß Sie auf eine Fest-

anstellung im SR drängen und daß es ihm nicht opportun erscheine, seitens des SR irgendwelche Präjudizien für einen möglichen Prozeß zu liefern, den Sie gegen den SR anstrengen (276). Ich erinnere mich, daß ich Herrn Dr. Brugger erklärte, ich hielte Sie aufgrund des gelieferten Exposé und der mit Ihnen geführten Gespräche für einen sehr qualifizierten Mitarbeiter, auf den ich ungern verzichte. Herr Dr.

Brugger beharrte auf seinem Standpunkt' (277).

Ebenso war es riskant, sich als ständiger freier Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks um eine Stelle zu bewerben, die im Hause ausgeschrieben war. Denn die betreffenden Hauptabteilungsleiter hatten in Absprache mit der Geschäftsführung 'ihren' Kandidaten längst ausgewählt. Meist handelte es sich um Bewerber, die nicht zum festen Mitarbeiterstamm zählten und von außerhalb kamen. Im Bereich der Programmdirektion Fernseher geschah es wiederholt, daß unbequeme Bewerber aus dem Hause aufgefordert wurden, ihre Bewerbung zurückzuziehen (278). Gesprächspartner mit freier folgender anläßlich von Stellenausschreibungen war zu entnehmen, daß grundsätzlich Bedenken bestanden, eine Bewerbung einzureichen, um nur ja nicht in Verdacht zu geraten, daß man vorrabe, im Falle einer Ablehnung auf Festanstellung zu klagen. Mit Konsequenzen hatten hier freilich nicht nur freie Mitarbeiter zu rechnen, wie der Fall 'Schroder' zeigte.

5. Das regionale Fernsehen des
Saarländischen Rundfunks -
eine Programmanalyse

6.1 Vorbemerkung zur Methode der
Untersuchung

Untersucht wurde der Zeitraum von 1961 - 1972. Mitte der sechziger Jahre gab es täglich vier regionale Informationsverordnungen. Die vorliegende Inhaltsanalyse erfaßte demnach einzelne Sendungen über größere Zeiträume mehr im Stundentakt, wobei systematisch

jede Sendung alle drei Monate eine Woche lang untersucht wurde. Zum Beispiel vom 2. 2. - 8. 2., vom 9. 5. - 15. 5., vom 16. 8. - 22. 8., vom 3. 11. - 29. 11. usw. Pro Jahr wurde jede Sendung also insgesamt vier Wochen lang analysiert. Bei der Untersuchung von Fernsehsendungen sowie einzelnen Filmbeiträgen ergeben sich einige Probleme, die z. B. bei der Analyse von Zeitungen oder Zeitschriften nicht auftreten. Während in Archiven diese stets vollständig greifbar sind und durchgesehen werden können, müssen 16-mm-Fernsehfilm am Schneidetisch besichtigt werden. Es sei denn, die zu untersuchende Sendung wurde auf Videoband aufgezeichnet. Da jedoch in der vorliegenden Arbeit Sendungen über einen Zeitraum von elf Jahren untersucht werden sollen, war diese Methode freilich nicht anwendbar. Nur in wenigen Fällen war die Durchsicht von Filmen am Schneidetisch möglich. Das geschah dann, wenn die Inhalte von Filmen Gegenstand von Untersuchungen waren.

Diese Arbeit will einmal die Entwicklung von Programmstrukturen aufzeigen. Dazu bedurfte es keiner speziellen Methode; denn die einzelnen Redaktionen und ihre Sendungen sind in den von 1955 - 1972 erschienenen Winterprogrammen des Saarländischen Rundfunks veröffentlicht, die der Untersuchung als Grundlage dienten. Desgleichen die dort publizierten Programmkonzeptionen. Bestimmte Themenbereiche waren als Schwerpunkte der einzelnen Sendungen dem Zuschauer zur Orientierung vorgegeben. Sie stehen als sozusagen zu erfüllende 'übergeordnete Aufgabe' im Mittelpunkt der Untersuchung. Bei der Überlegung, wie die Programmanalyse anzulegen sei, ergab sich bei der Durchsicht der Programmhefte sogleich die Frage, ob die in den Winterprogrammen veröffentlichten Konzeptionen auch tatsächlich verwirklicht wurden. Schlagzeilen, wie 'Rundfunkanstalt im Dreiländereck' mit speziellen Aufgaben, wie z. B. 'regelmäßige grenzüberschreitende Berichterstattung', Mittler zwischen Frankreich und Deutschland, sowie 'Darstellung der bewegten Vergangenheit des Saarlandes', Schilderung der 'gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme unserer Tage', umfassende Berichterstattung über das landespolitische Geschehen, wobei auch mit Kritik nicht gespart werden sollte, erscheinen immer wieder in den Programmheften. Hier gab es einen Ansatz für die Untersuchung

Denn es sollte damit ja die ganze Bandbreite journalistischer Arbeit - Nachricht, Reportage, Bericht, Kommentar, Interview - in den Sendungen erscheinen. Neben der Vermittlung tagesaktuellen Geschehens in Nachrichtenform sollte die analytische Aufarbeitung des Geschehens durch Hintergrundberichte treten. Daraus entstand ein weiterer Ansatz für die Untersuchung. Es ergab sich die Frage nach Themenwahl, Form, Funktion und Länge der einzelnen Beiträge in den Sendungen. Dies ließ sich anhand von Ablaufplänen (1) und Filmlisten (2) ohne weiteres nachprüfen. Denn dort sind Titel und Länge des Beitrages aufgeführt und ebenso Interviews und Gespräche. Weiterhin geben die Ablaufpläne Aufschluß darüber, ob es sich jeweils um einen Film-, eine MAZ-Aufzeichnung oder eine Live-Sendung handelte. Unmöglich dagegen war es, die zu untersuchenden Sendungen auch auf Inhalt und Aussage zu überprüfen. Das konnte, wie bereits erwähnt, nur gelegentlich geschehen, sofern die Beiträge überhaupt greifbar waren, und wenn, dann war dies nur bei 16-mm-Filmen möglich. Denn die Durchsicht von MAZ-Aufzeichnungen war aus technischen Gründen nicht möglich, außerdem wurden nur die wichtigsten Sendungen aufbewahrt. Auch viele Filme, vor allem aus den frühen sechziger Jahren, waren nicht mehr greifbar. Nachdem man 1969 dazu übergegangen war, nur noch in Farbe zu drehen, hatte man viele schwarz-weiß Filme aussortiert und eingestanz. So war eine systematische Analyse nur auf der Grundlage der Ablaufpläne und Filmlisten möglich. Damit ließen sich Schwerpunkte von Sendungen, sowie Form und Funktion von Beiträgen feststellen. Bei der Auswertung kam mir meine langjährige Mitarbeit beim Saarländischen Rundfunk im Aktuellen Bericht zustatten. Ich kannte die Mitarbeiter der Sendung, die der Redaktion mit wenigen Ausnahmen von Anbeginn angehörten und ich kannte die Sendung, die ich sieben Jahre lang regelmäßig gesehen hatte.

Die Möglichkeit, die Sendungen nach Themenschwerpunkten, sowie Form und Funktion aufzuschlüsseln bot Gelegenheit, vor allem die Frage zu beantworten, welchen Themen der Vorzug gegeben wurde, und welche Funktion die Beiträge erfüllten. Würden z. B. überwiegend Filme mit Längen von einer- bis zwei Minuten gesendet, so läßt

sich daraus schließen, daß es sich dabei um Nachrichtenfirme handelte, denn Hintergründe lassen sich in dieser Kürze nicht aufzeigen. Das kann nur in längeren Beiträgen geschehen, also in den in den Winterprogrammen erwähnten 'Kernthemen', die dort definiert sind als Filme, die 'besonders die landes- und kommunalpolitische Arbeit im Saarland unter die Lupe'nehmen (3). Die 'quantitative' Aussagenanalyse, die Auswertung der Sendungen nach den erwähnten Kriterien, wird also auch Aufschluß über die Intentionen, Motive und die Situation der die Programme gestaltenden Redakteure und Programm-Mitarbeiter geben können. Neben der quantitativen Analyse, der reinen Beschreibung auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme (4), ergibt sich somit auch die Möglichkeit einer 'qualitativen' Untersuchung. In diesem Zusammenhang ist der Saarländische Rundfunk wieder als Teil des föderalistischen Rundfunksystems zu sehen. Denn es liegen ja bereits etliche Untersuchungen anderer Regionalprogramme vor(5). Bei der Überlegung, wie die Analyse des SR-Regionalprogrammes anzulegen sei, stand dementsprechend die Frage im Mittelpunkt, ob sich die Sendungen des Saarländischen Rundfunks von den einschlägig negativen Ergebnissen der Untersuchungen anderer Programme positiv unterscheiden. Dazu nachfolgend einige Bemerkungen.

6.2 Zum Stellenwert des Regionalfernsehens

Bedeutung und Notwendigkeit der Regionalprogramme werden allgemein bejaht. Nirgendwo sonst in der täglichen Berichterstattung des Fernsehens kann so 'bürgernah' informiert werden. Durch Berichte aus der Region besteht die Möglichkeit, den Bürger in seinem engen Lebensbereich direkt anzusprechen, ihm dort politische Entscheidungsprozesse, die ihn selbst betreffen, durchschaubar zu machen. 'Wo sonst, wenn nicht im Regionalen und Lokalen, kann das Massenmedium Fernsehen auf eine für den Bürger plausible Weise seiner Aufgabe gerecht werden, eine kritische, kontrollierende Öffentlichkeit herzustellen?' (6). So hat z. B. der Süddeutsche Rundfunk die 'Regionalisierung' zur Maxime erhoben, um 'einen bestimmten Hörerkreis in seinem staatsbürgerlichen Selbstverständnis zu aktivieren und ihn im Schnittpunkt der Interessen zu

zeigen, die rings um ihn wirksam sind' (7). Dieser Grundsatz läßt sich ohne weiteres auf die regionale Fernseharbeit übertragen. Primär sollen die regionalen Informationsprogramme die Zuschauer mit Nachrichten- und Magazinsendungen, Features und Diskussionen zum politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Geschehen im Lande versorgen (8). Somit haben die Regionalprogramme einen wichtigen Auftrag, den nur sie allein erfüllen können. So gesehen besitzen sie einen hohen Stellenwert im gesamten Programmangebot. Doch zeigt die Diskussion um die Qualität der Regionalprogramme eindeutig auf, daß sie allesamt die ihnen auferlegten Aufgaben nicht erfüllen. Ein Problem wurde bereits angesprochen: Als Bestandteil des Werberahmenprogrammes der Rundfunkanstalten zwischen 18 und 20 Uhr befinden sich die Programme 'in der Nachbarschaft seichter Unterhaltungsserien und der kommerziellen Fernsehwerbung' (9). Dementsprechend sind sie Bestandteil eines 'durchgängig konfliktfrei' gehaltenen Programmes, das den Sendern 'höhere Einschaltquoten und damit höhere Werbeeinnahmen' sichern soll (10). Damit 'haben die Informationssendungen nur noch die Funktion, die Rezeptionsbereitschaft der Zuschauer bis zum nächsten Werbeblock zu binden' (11). Allgemein wird den regionalen Informationssendungen vorgeworfen, daß sie - wohl auch im Hinblick auf ihre Position im Werberahmenprogramm - Dissonanzen vermeidend 'Idyllen' reproduzieren (12). Landespolitik werde schließlich 'zum unverbindlichen Gesellschaftsspiel oder zur pompösen Politshow' (13). Hofberichterstattung anstelle von sachlich-analytischer Aufarbeitung des politischen Geschehens, Anpassung oder gar Unterwürfigkeit gegenüber den Wünschen und Forderungen der Politiker in den Parteizentralen, Ministerien und Staatskanzleien - das ist wohl der Hauptvorwurf, der gegen die Regionalprogramme erhoben wird. 'Nicht das Wirken von politischen Entscheidungen wird gezeigt, sondern nur, daß entschieden wurde ...' (14). Michael Schmid-Ospach nahm die 1976 beim Regionalwettbewerb in Bremen eingereichten Filme zum Anlaß, einige besondere Merkmale der gesamten Regionalberichterstattung der ARD herauszustellen (15). Auffallend war, daß wichtige Themen immer wieder 'unkritisch' auf die Schnelle 'verschludert' wurden (16). So wichtige Bereiche wie Kommunal- und Landespolitik werden offensichtlich

vernachlässigt. Schmid-Ospach: "Ich frage mich: In den weit über hundert Filmen der letzten drei Jahre beim Bremer Wettbewerb - habe ich da einmal die kritische Analyse einer Landtagsdebatte gesehen oder die Darstellung einer landespolitischen Kontroverse oder, einen preisgekrönten Film des Vorjahres ausgenommen, eine zupackende landespolitische Attacke? (17)" Dem in Bremeneingereichter Film nach zu schließen, findet 'Fernsehen als kritischer Faktor zur politischen Bildung oder gar Willensbildung' in den Regionalprogrammen nicht statt (18). Allgemein gelten die Informations-sendungen des Werberahmenprogrammes als 'Stiefkinder' der Rundfunkanstalten, deren Notwendigkeit von den Fernseh-Verantwortlichen zwar nicht bestritten wird, die aber im Vergleich zu anderen Abteilungen und Redaktionen, die für das Gemeinschaftsprogramm produzieren, erheblich benachteiligt sind (19). Besonders zu schaffen macht den Regionalprogrammen die 'hausinterne Geringschätzung' (20). 'Kindergarten, Ausbildungsstätte, fünftes Rad am Wagen, Werberahmenprogramm' - das sind so die Freundlichkeiten, mit denen die regionalen Abteilungen gemeinhin von den Kollegen bedacht werden (21). Die nachfolgende Analyse will das Regionalprogramm des Saarländischen Rundfunks vor dem Hintergrund dieser 'Mängel' untersuchen. Dabei sollen die Sendungen vor allem unter dem Aspekt der politischen Berichterstattung betrachtet werden, inwieweit auch im Saarland die politischen Parteien das regionale Fernsehen zu ihrem 'Sprachrohr' umfunktioniert haben und in welchem Ausmaß dieser Einfluß in den Programmen zum Ausdruck kommt.

6.3

Zur Methode der Programmanalyse

Bei der nachfolgenden Inhaltsanalyse der regionalen Sendungen des Saarländischen Rundfunks sei dem Leitsatz Berelsons (22) besondere Bedeutung beigemessen: 'Content analysis is a research technique for the objective systematic, and quantitative description of the manifest content of communication' (23). Die quantitative Verfahrensweise 'soll numerische Werte über bestimmte formale Daten, Frequenzen und Intensitäten erbringen' (24). 'Manifeste' Inhalte der Sendungen waren die bereits erwähnten Angaben in den Filmlisten

und Ablaufplänen. Darüberhinaus soll aber auch anhand der Ergebnisse 'qualitativ' nach Motivation, nach den tieferen Hintergründen (25) gefragt werden. Bei der Analyse von Filmen ist zu beachten, daß es sich hierbei um eine optische und eine akustische Darstellung von Ereignissen handelt. Die nachfolgende Untersuchung stützt sich jedoch ausschließlich auf manifeste Inhalte, die akustisch sowie auf bedrucktem Papier in Erscheinung traten. Der Umfang des redaktionellen Angebots machte es erforderlich, zunächst einmal mit Hilfe einer 'dimensionalen Analyse' (26) jene Bereiche abzugrenzen, innerhalb derer die Inhalte der Sendungen untersucht werden sollen. Die Untersuchung von Holzer diente dabei als Vorlage. Folgende Dimensionen sollen die Beschreibung des redaktionellen Angebots in den SR-Regionalsendungen ermöglichen (27):

Die Dimension 'Themenbereiche'

Die Dimension 'Beitragsformen'

Die 'Funktions'-Dimension

Diese drei Dimensionen sind nunmehr in Kategorien aufzugliedern, die über die inhaltlichen Aspekte der jeweiligen Dimension Aufschluß geben sollen (28).

6.3.1 Die Dimension 'Themenbereiche'

Die nachfolgend aufgeführten Themenbereiche ergaben sich bei der Durchsicht der Filmlisten. Entsprechend der Konzeption, bei der Programmanalyse vor allem auf Themenschwerpunkte zu achten, wurden nur solche Themenbereiche gebildet, denen wiederholt Filme innerhalb des jeweils zu untersuchenden Zeitraumes zugeordnet werden konnten:

Landespolitik / Kommunalpolitik

Der Blick zum Nachbarn

Kultur

Arbeitswesen

Sport

Wirtschaft

Jugend/Schule/Ausbildung

Sozialwesen
Verkehrswesen
Umwelt
Universität/Wissenschaft/Forschung
Medizin, Gesundheitswesen
Kirchen
Tiere
Bauwesen
Bundeswehr
Freizeit

Der Landes- und Kommunalpolitik wurden alle Filme zugeordnet, die aufgrund von politischen Programmen, Entscheidungen, Maßnahmen und Verlautbarungen der Parteien sowie der Regierung zustande gekommen sind. Im Mittelpunkt stehen Politiker und ihre Politik. Dazu zählten auch Ereignisse, die den Bereich der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitik berührten.

Der Blick zum Nachbarn: Informationen über Ereignisse in den angrenzenden Ländern Elsaß-Lothringen, Luxemburg (29).

Kultur: Informationen zu Ereignissen in Theater, bildender Kunst, Literatur, Musik, sowie zur kulturhistorischen Vergangenheit des Saarlandes.

Arbeitswesen: Die Arbeitswelt im Saarland wird im wesentlichen von der Hüttenindustrie und dem Kohlebergbau bestimmt. Informationen über Entwicklungen sowie über die Situation der Arbeitnehmer in diesem Bereich haben besondere Bedeutung.

Wirtschaft: Ereignisse - Probleme aus Betriebs-, Volks- und Landwirtschaft - sowie Verbraucherfragen.

Jugend/Schule/Ausbildung: Nachrichten und Hintergrundberichte zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Freizeit, Familie, Schule und Beruf.

Sozialwesen: Informationen über soziale Tatbestände, Entwicklungen, Probleme.

Verkehrs-/Bauwesen: Informationen aus dem Bereich des Verkehrs- und Bauwesens.

Umwelt: Infolge der Verschmutzung durch die Hütten- und Eisenindustrie stellt Umweltschutz im Saarland eine besondere Aufgabe dar. Entsprechend groß ist die Bedeutung von Nachrichten, Reportagen und Berichten aus diesem Bereich.

Universität/Wissenschaft/Forschung: Die regelmäßige Berichterstattung über das Geschehen im Bereich der Universität ist ein Bestandteil der Programmkonzeptionen für die regionalen Informationssendungen.

Medizin/Gesundheitswesen: Alle Informationen über Ereignisse und Maßnahmen zur Gesunderhaltung. Das Geschehen im Bereich der Universitätsklinik Homburg.

Kirchen: Informationen über Aussagen, Maßnahmen und Ereignisse im religiösen Bereich.

Sport: Berichterstattung über das sportliche Geschehen im Saarland.

Tiere: Nachrichten aus dem Zoo sowie Berichte über den Tierschutz.

Militärwesen: Informationen über französisches-, deutsches- und amerikanisches Militär im Saarland und Rheinland-Pfalz.

Freizeit: Informationen und Tips für Erholung und Freizeitgestaltung.

6.3.2 Die Dimension 'Beitragsformen'

Folgende Beitragsformen sind in der Fernseh-Berichterstattung zu unterscheiden:

Reportage
Bericht
Nachricht
Dokumentation
Feature-Hintergrundbericht
Kommentar
Moderation
Interview
Gespräch

Die Reportage

Sach- oder erlebnisbezogene Mitteilungsform, Augenzeugenbericht, der seine Authentizität durch die persönliche Anschauung des Berichterstatters (Reporters) erhält. Beschreibung und Schilderung eines Ereignisses von aktuellem Interesse (30).

Der Bericht

Im Gegensatz zur Reportage, die durch die Direktheit und Spontaneität des Reporters, 'der miterlebend berichtet und interpretiert' (31) gekennzeichnet ist, werden im Bericht Ereignisse und Zusammenhänge, Prozesse, in der Regel je nach Umfang mehrere Tage vor den Filmaufnahmen recherchiert. Der Bericht wird vorbereitet. In einem Fernsehbericht können verschiedene Sendeformen auftreten, weshalb eine weiterreichende und exaktere Eingrenzung nicht möglich ist (32).

Die Nachricht

Meldung eines Ereignisses, die durch Kürze und Sachlichkeit gekennzeichnet ist (33).

Dokumentation

Berichterstattung über Personen und Ereignisse, die wirklichkeitsgetreu das wiedergibt, was tatsächlich geschehen ist. Bild- und Textmaterial wurden von der Redaktion bzw. dem Autor nicht- oder nur in geringem Umfang bearbeitet (34). Doch kommt diese Beitragsform in der täglichen aktuellen Berichterstattung selten vor.

Feature- Hintergrundbericht

Berichterstattung zu einem Thema, das nicht tagesaktuell sein muß. Das Feature enthält alle Beitragsformen und bemüht sich um eine möglichst umfassende Darstellung des behandelten Themas (35). Im Fernsehen sind Längen von 45- und 30 Minuten die Regel. Aber auch Magazinbeiträge mit Längen von 8- bis 15 Minuten gelten als Kurz-Feature.

Der Kommentar

Interpretation und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmen und politischen Entwicklungen (36). Immer spiegelt der Kommentar die persönliche Meinung des Kommentators wider. Er ist eine meinungsbildende, sachliche Stellungnahme zu gesellschaftlichen Ereignissen und individuellen Problemen (37).

Das Interview

Gespräch eines Journalisten mit einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Zwecke der publizistischen Verwertung (38). Infrage kommen aber auch nicht-öffentliche Personen. Im Bereich der aktuellen Berichterstattung sollen durch Fragen dem Befragten aufschlußreiche Informationen entlockt werden. In der Berichterstattung über politisches Geschehen ist das Interview besonders geeignet, durch gezielte Fragen zu spontaner Antwort aufzufordern. Im Gegensatz zum viel gebrauchten Statement, in dem die Befragten vorbereitet auf Fragen antworten.

Die Moderation

stellt eine Einleitung zu einem Beitrag dar. Der Zuschauer wird auf den angesagten Beitrag vorbereitet. Der Moderator kann aber auch im Anschluß an den gesendeten Beitrag meinungsbildend Stellung beziehen, wie dies häufig in Magazin-Sendungen geschieht.

Das Gespräch

Im Gegensatz zum Interview unterhalten sich beim Gespräch zwei oder mehrere Personen, die völlig gleichberechtigt sind, ohne daß sich

einer der Partner fragend unterordnet (39).

6.3.3 Die 'Funktions-Dimension'

Für die Untersuchung der Beiträge und Sendungen nach ihrer Funktion sind folgende Kategorien ausgewählt worden:

orientierend : Informationen in sachlich-neutraler Form (40).
Dieser Kategorie wurden die Nachrichtenfilme mit Längen zwischen einer- und zwei Minuten zugeordnet.

meinungsbildend : Interpretierende Erläuterung mit Aufforderung zu öffentlichem Consensus (41). Hintergrundinformation zu aktuellen Ereignissen, Entwicklungen. Analytische Aufarbeitung des Geschehens in längeren Beiträgen.

Auf eine dritte Kategorie, die 'kritisierende-kontrollierende' Funktion wurde verzichtet, weil diese Untersuchung nur durch eine Ansicht der Filme am Schneidetisch möglich gewesen wäre. Das aber konnte, wie bereits erwähnt, aus technischen Gründen nicht geschehen. Als kritisierend-kontrollierend können Beiträge dann gelten, wenn sie gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen, Verhältnisse und Institutionen, Persönlichkeiten und deren Verhaltensweisen anprangern und verurteilen (42). Hier darf aufgrund jahrelanger eigener Beobachtungen sowie aufgrund von Aussagen langjähriger Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks unterstellt werden, daß es solche Beiträge so gut wie überhaupt nicht gab. Die Richtigkeit dieser Behauptung ergibt sich aber auch bei der Durchsicht der Filmlisten im Hinblick auf die Themenwahl

6.3.4 Auswertung - Beschreibung der quantitativen Ergebnisse

Diese drei Dimensionen sowie die für sie relevanten Kategorien sollen

schließlich auch eine 'quantitative' Untersuchung ermöglichen. Es sei jedoch vorausgeschickt, daß der Versuch, anhand der ermittelten Daten auch Hintergründe und Ursachen aufzuzeigen, eine subjektive Betrachtungsweise darstellt. Die Ergebnisse werden 'deskriptiv' erfaßt (43). Es wird also auch nach Intentionen und Situationen gefragt als deren Ergebnis die ermittelte Aussage anzusehen ist. Sie sollen 'quantitativ interpretierend sichtbar gemacht werden' (44). Die Dimension 'Themenbereiche' läßt Schlüsse zu im Hinblick auf Präferenzen bei der Themenwahl. Es läßt sich untersuchen, ob z. B. der Bearbeitung von Themen mit gesellschaftlicher Brisanz größere Bedeutung beigemessen wird oder ob mehr den Themen von unterhaltendem Charakter der Vorzug gegeben wird, die dem Bedürfnis nach Zerstreuung entgegenkommen sollen. Bei denen es weniger auf den Inhalt ankommt, sondern mehr auf formale Momente, wie Farbe, Bewegung, Rhythmus, buntes Dekor (45), also eine optisch-eindrucksvolle Gestaltung. Wäre dies zu einem großen Teil der Fall, so ließe sich daraus der Schluß ziehen, daß bei der Programmgestaltung dissonanzvermeidende Intentionen eine gewichtige Rolle spielen.

Die Untersuchung nach 'Beitragsformen' setzt die Frage nach Themenwahl und Themenschwerpunkten konsequent fort. Sollte sich bei der Analyse ergeben, daß z. B. kurze Nachrichtenfilme dominierend sind, so ließe das den Schluß zu, daß die verantwortlichen Redakteure und programmgestaltenden Mitarbeiter Ereignisse, Entwicklungen und Prozesse nur mal so antippen ohne ein nennenswertes journalistisches Engagement, gesellschaftliche Probleme und Zusammenhänge ebenfalls mit in den Mittelpunkt der Berichterstattung zu rücken.

Schließlich ist noch die 'Funktion' der Beiträge zu ermitteln. Das soll innerhalb der beiden Kategorien 'orientierend' und 'meinungsbildend' geschehen. Als orientierend wurden alle Beiträge eingestuft, die in ein- bis zwei Minuten nachrichtlich auf Ereignisse hinweisen. Es handelte sich dabei um oberflächliche Berichterstattung, eben um Hinweise. Diese Ereignisse könnten je nach Bedeutung in das Umfeld von gesellschaftlichen Entwicklungen und Prozessen eingeordnet werden, sodaß es zu einer 'rational begründbaren Meinung des einzelnen zu bestimmten gesellschaftlichen Tatbeständen und Herbeiführung

eines demokratisch-orientierten öffentlichen Consensus über diese Tatbestände' kommt (46). Solche Beiträge, die diese Funktion erfüllen, wären als 'meinungsbildend' einzuordnen.

6.4 Das regionale Fernsehen des Saarländischen
Rundfunks: Programme und Sendungen 1961 - 1963

6.4.1 Die Abendschau - Konzeptionen und Programme

Seit dem 1. 2. 1961 wurde innerhalb des Werberahmenprogrammes, das von 18.45 - 20.00 Uhr stattfand, in der Zeit von 19.25 - 19.50 Uhr für das Saarland eine 'Abendschau' ausgestrahlt (47). Das redaktionelle Konzept sah vor, nicht nur reine Aktualität zu senden, sondern auch Dokumentarberichte und Filmfeuilleton mit Themen, die nicht an den Tag gebunden waren. Im Mittelpunkt der Berichterstattung sollte die bewegte Vergangenheit des Landes an der Saar stehen. 'Seine Städte und Dörfer, die Vielfalt der Bauwerke und künstlerischen Erzeugnisse vergangener Epochen werden so wenig vernachlässigt, wie das künstlerische Schaffen, die gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme unserer Tage' (48). Daneben hatte von Anfang an die Berichterstattung aus den Nachbarländern des Saarlandes, Elsaß-Lothringen, Luxemburg und Rheinland-Pfalz, große Bedeutung. Das galt ganz besonders für das aktuelle Geschehen in Ostfrankreich. Man ging dabei davon aus, daß der Saarländische Rundfunk dazu bestimmt sei, durch seine Berichterstattung den direkten Kontakt zwischen Frankreich und Deutschland zu pflegen. 'Mittler zu sein zwischen dem deutschen und dem französischen Kultur- und Wirtschaftsraum' (49). Der kleine Fernsehsender im Dreiländereck hatte sich von der ersten Stunde an ein großes Programm vorgenommen, dessen Realisierung einen beachtlichen personellen- und technisch gut ausgestatteten Mitarbeiterstab voraussetzte, der damals nicht vorhanden war. Dementsprechend bescheiden war der Anfang. Doch stieg die Zahl der Beiträge im ersten Halbjahr 1961 stetig (50):

Monat	Beiträge	Sendetage
Januar	7	7
Februar	15	10
März	17	8
April	17	11
Mai	33	17
Juni	41	18

Themenschwerpunkte waren im Juni (51):

Themen	item	Länge
Sport	10	46.23
Kultur	6	31.56
Arbeitswesen	4	14.53
Nachbarn	3	12.48
Kirchen	2	15.58
Freizeit	2	16.39
Politik	2	4.22
Wirtschaft	1	3.25
Jugend	1	4.16
Tiere	1	5.17
Umwelt	1	3.36
Verkehrswesen	1	2.23
Bauwesen	1	1.55
Universität	1	1.17

Schwerpunkte bildeten die Bereiche: Sport, Kultur, Freizeit, Arbeitswesen und Nachbarn. Die ungewöhnliche Länge der beiden Filme zum Themenbereich 'Kirchen' kam zustande durch einen Bericht über 'Fronleichnam' und eine musikalische Veranstaltung in der Christkönigskirche. Bei den Berichten über Ereignisse im Sport handelte es sich um die übliche Sport-Kommentierung. Die Filmbeiträge zum Bereich 'Kultur' hatten weniger feuilletonistischen-, sondern mehr unterhaltenden

Charakter. Gegenstand der Berichterstattung waren Ereignisse der 'leichten Muse'. Im Mittelpunkt standen musikalische- und festliche Veranstaltungen. Länge der Beiträge : 8 - 17 Min. Eine Untersuchung der Berichterstattung im Oktober ergab im wesentlichen dieselben Schwerpunkte und in etwa auch die gleiche Rangfolge. Die Politik spielte damals noch eine untergeordnete Rolle. Vernachlässigt wurden darüber hinaus so wichtige Themenbereiche, wie: Wirtschaft, Soziales, Schule - Ausbildung - Universität. Ereignisse mit eher unterhaltendem Charakter standen im Vordergrund. Das lag wohl daran, daß man dem optisch eindrucksvollen Szenarium den Vorrang gab. Wie bereits erwähnt, gab es in den ersten Monaten für das Fernsehen keine Redaktion. Fernsehen war mehr ein Nebenprodukt des Hörfunks (52). Die SR-Filmliste nennt für die Zeit vom 18. 10. 1961 bis zum 28. 10. 1961 folgende Beiträge in der Abendschau:

Thema	Länge in Min/s
Internationale Luftschutzübung in Düppenweiler	3.14
Verlorene Packung	1.40
Graphiker Schney wird 60 Jahre	8.13
Bergleute bauen	3.16
Alter Hafen - neuer Hafen	3.54
Spielarten des Billard	7.28
Italienische Arbeiter	2.00
Kiesgruben an der Siersburg	2.34
Brot	4.06
Bergkapellen	5.04
Sport	3.42
Sport	5.35
LKW-Geschicklichkeitsfahren	2.00
Saalbau in St. Wendel	3.57
Fuchsjagd in Neunkirchen	7.40
Schafherde	2.10
Japanischer Botschafter in Saarbrücken	1.30
Barockschloß Saarbrücken	4.15
Hauerfreisprechung	3.53
Brennendes Gericht (Unterhaltung)	13.10

Thema	Länge in Min/s
Ausstellung: Saarbr. Fotoamateure	4.17
Brennendes Gericht	15.00
Fritz-Claus-Ausstellung	5.06

Die Auswahl der Themen bestätigt, daß die Gestaltung der Filme überwiegend nach den Kriterien einer optisch-attraktiven Darstellung mehr unterhaltenden Charakters erfolgte. Es zeigt sich weiter, daß die in den Winterprogrammen abgedruckte Programmkonzeption kaum berücksichtigt wurde. Von der vielversprechend angekündigten Darstellung der bewegten Vergangenheit des Saarlandes war keine Rede. Ebenso von der angesagten Schilderung der 'gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme unserer Tage' (53). Stattdessen gab es locker-leichte Kost von geringem Informationswert.

6.4.2 Organisations- und Programmstruktur

1962 war das Fernsehen im Saarland redaktionell folgendermaßen organisiert (54):

Fernsehbeauftragter	: Dr. Edmund Ringling
Zeitgeschehen, Sport und Landesprogramm	: Karl-Heinz Reintgen
Chef vom Dienst, Landesprogramm	: Klaus Flätgen
Unterhaltung	: A. C. Weiland (55)
Familien- und Jugendprogramm	: Dr. Helga Prollius

6.4.3 Programmkonzepte und Themenschwerpunkte im Regionalprogramm

Erstmals gab es im Saarländischen Fernsehen eine klare redaktionelle Struktur. Das galt auch für das Programm der Abendschau von 19.25 - 19.50 Uhr, die inhaltlich wesentlich erweitert wurde. Allerdings stand

die Programmkonzeption vorerst nur auf dem Papier. Vorgesehen war eine Vielzahl von Schwerpunkt-Beiträgen an allen Wochentagen(56):

Montag	Nachrichten (57), Sport vom Wochenende, Blick ins Saarland (58).
Dienstag	Nachrichten, Das Interview (59), Unser Saarmagazin (60).
Mittwoch	Nachrichten, Einkauf mit dem Rechenschieber (61), Sendungen aus Industrie und Wirtschaft, Unsere Nachbarn heute (62), Saarländer in Bonn (63).
Donnerstag	Nachrichten, Film Spiegel (64) oder der aktuelle Wirtschaftsbericht, Blick ins Saarland.
Freitag	Nachrichten, Im Blickpunkt (65), Sportvorschau, Blick ins Saarland.
Samstag	Nachrichten, Unser Globetrotter oder Der Kulturspiegel (66), Elsässische Kunstgeschichte oder Reise durch die Nachbarschaft (67), So sicher wie das Amen in der Kirche (68).

Ein Programm also, das täglich - thematisch jeweils mit anderer Blickrichtung - neben die aktuelle Nachricht und den tagesaktuellen Film gleichrangig die analytische Aufbereitung der Geschehnisse in ausführlicher Form stellen wollte. Interviews, Diskussionen, auch kritischer Betrachtung durch kommentierende Filmbeiträge wurde besondere Bedeutung beigemessen. Kreuzverhöre mit 'Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens' (69) waren ebenso geplant wie die Darstellung der Sorgen und Schwierigkeiten des Bürgers (70). Weiterhin sollte die Berichterstattung zum politischen Geschehen im Mittelpunkt stehen. Unter der Schlagzeile 'Im Blickpunkt' (71) wollte man Diskussionen mit führenden Politikern und Wirtschaftlern des Landes führen, Berichte aus dem Landtag bringen und Abgeordnete vorstellen (72). Dieser Konzeption zufolge war es Aufgabe der Redakteure der Abendschau, durch Schwerpunktsendungen, die regelmäßig wiederkehren, den Zuschauer an die Sendung zu gewöhnen.

Sport am Montag, Interviews und Magazinbeiträge dienstags, am Mittwoch Einkaufstips, Beiträge aus dem wirtschaftlichen Geschehen, sowie Informationen über Ereignisse in den Nachbarländern. Donnerstags der Film Spiegel, Wirtschaftsberichte, Berichterstattung mit Schwerpunkt 'Saarland', am Freitag Politik und Sport und am Samstag zur Einstimmung ins Wochenende mehr Unterhaltung, Feuilleton, Reiseberichte. Ein thematisch derart auf Schwerpunkte hin konzipiertes Programm ist in besonderem Maße arbeitsintensiv, schafft sozusagen 'Mini-Ressorts', die von qualifizierten Redakteuren und freien Mitarbeitern betreut und versorgt werden müssen. Neben die allgemeine, am täglichen, nicht vorhersehbaren Geschehen, orientierte Berichterstattung, treten Planung und Produktion im voraus. Eine Durchsicht der Ablaufpläne und Film listen ergab, daß die Periodizität der Schwerpunkt-Beiträge an den vorgesehenen Wochentagen nur teilweise eingehalten wurde. Das war auch gar nicht anders möglich, denn der Abendschau Hüben und Drüben fehlte es an Redakteuren und festen freien Mitarbeitern. Freilich kann die in den Winterprogrammen jährlich veröffentlichte Konzeption kein Maßstab sein für eine Bewertung der Sendungen unter dem Aspekt 'gut' oder 'mißlungen' (73). Andererseits wurde dort ganz klar ein Auftrag formuliert, dessen Erfüllung als Ziel vorgegeben war. Man stellte hohe Ansprüche, die die Einrichtung eines kostspieligen Saarländischen Fernsehens rechtfertigen sollten.

Eine Durchsicht der Ablaufpläne der Monate Juni, September und Dezember 1963 ergab folgende Schwerpunkte in der Sendung Abendschau - Hüben und Drüben, Rangfolge nach Häufigkeit:

Themenbereiche	item	Min/s
Sport	59	222.50
Kultur	37	223.25
Nachbarn	36	136.20
Verkehrswesen	19	74.49
Politik	19	67.00
Kirchen	16	89.48
Tiere	13	46.54
Freizeit	13	44.29

Themenbereiche	item	Min/s
Bauwesen	12	15.43
Wirtschaft	12	52.00
Arbeitswesen	10	33.22
o.A. (74)	6	25.00
Medizin	3	24.13
Schule/Ausbildung	3	16.32

Davon wurden live - bzw. per MAZ gesendet:

Themenbereiche	item	Min/s
Wirtschaft	11	48.00
Kultur	7	84.30
Kirchen	6	61.29
o.A.	6	25.00
Politik	3	20.09
Tiere	2	16.00
Medizin	2	12.24
Sport	2	6.00
Arbeitswesen	1	7.00
Verkehrswesen	1	6.00

Sport, Kultur, sowie Nachrichten und Berichte aus den Nachbarländern standen sowohl nach Häufigkeit als auch nach Sendelänge mit Abstand an der Spitze der Rangfolge. Die Politik war immer noch von untergeordneter Bedeutung. Zwei ungewöhnlich lange Sendungen gaben ihr im untersuchten Zeitraum mehr Gewicht: 12 Minuten 'Ministerpräsidenten-tagung' im Juni und 14 Minuten 'Weihnachtsempfang in der Staatskanzlei' im Dezember. Wöchentlich wiederkehrende Sendungen waren:

1. montags der Sport vom Wochenende,
2. der Blick zum Nachbarn,
3. der aktuelle Wirtschaftsbericht. Jedoch nicht wie vorgesehen donnerstags, sondern freitags (75).

Es fehlte im untersuchten Zeitraum die im Winterprogramm 62/63 angekündigte Sendung 'Im Blickpunkt - die politische Diskussion' ebenso, wie freitags die 'Berichte aus dem Landtag'. Auch die angekündigten 'Sorgen und Probleme des Bürgers' kamen nicht zur Sprache. Die schwache Besetzung der Redaktion durch Redakteure und freie Programmmitarbeiter zeigte Wirkung. Wichtige Themenbereiche, wie Wirtschaft, Arbeits- und Sozialwesen und Schule/Ausbildung wurden redaktionell unzureichend bearbeitet. Die Berichterstattung fand im wesentlichen oberflächlich statt, es fehlte weitgehend die analytische Aufbereitung des Tagesgeschehens vor dem Hintergrund von Entwicklungen und Tendenzen. Das lag wieder daran, daß geeignete Mitarbeiter in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung standen. Es fehlten im regionalen Bereich Fachjournalisten. Und in den wenigen Bereichen, in denen es sie gab, wie z. B. im Sport und in der Kultur, wurde u. a. auch deshalb einseitig-übergewichtig produziert (77). Wie dürftig vor allem die Abendschau häufig ausfiel, dafür gibt die Sendung am 3. 9. 1963 ein Beispiel. Folgende Filme waren im Programm:

Letzte Schicht auf Grube Heinitz	2.00 (78)
Rekrutenvereidigung in Lebach	1.30
Autorennen in Luxemburg	2.30
Modenschau in Kleinblittersdorf	5.30
Pifferday in Ribeauville / Elsaß	7.09

Die Filmbeiträge in der Abendschau am darauffolgenden Abend:

Statement: Dr. Ripplinger zum Pockenalarm	2.00
Grubenschäden bei Bahnanlagen	1.31
Schobermesse in Luxemburg	4.15
Puzzlespiel um einen Studentenkeller	15.00

6.4.4 Das Westmagazin

Am 1. 10. 1963 wurde die regionale Berichterstattung erweitert durch die zehn-minütige Sendung 'Westmagazin' (79), die in der Zeit von 18.15 - 18.25 Uhr vor allem für die Nachbarn in Frankreich und Luxemburg gedacht war. Zweisprachig gestaltet, sollte das 'Westmagazin' die Zuschauer jenseits der Grenze über kulturelle Ereignisse in Deutschland informieren und umgekehrt die saarländische Bevölkerung über Ereignisse in Frankreich. Das 'Westmagazin' sollte ein Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung sein. Der Saarländische Rundfunk wollte damit der sich selbst auferlegten Pflicht, eine Dreiländereck-Anstalt mit Brückenfunktion nach Frankreich zu sein, nachkommen. Dementsprechend ging die Auswahl der Themen über den regionalen Bereich hinaus. Das Winterprogramm 63/64 kündigte folgende Programmrubriken an:

- Theaterrundschau, Infomationen 'über alle wesentlichen Neuinszenierungen der großen deutschen Bühnen und des französischen Theaters' (80).
- 'Das dramaturgische Gespräch' (81), gedacht als live-Sendung, die alle vier Wochen 'Theaterpraktiker und -kritiker aus Deutschland und Frankreich an einen Tisch' (82) bringen sollte.
- Weiterhin waren regelmäßig Berichte aus Galerien und Museen vorgesehen. Filme über Ausstellungen im südwestdeutschen Raum, aus dem Elsaß, Lothringen und Luxemburg.
- Und schließlich unter der Schlagzeile 'Filmkunst' Beiträge, die sich 'informierend und kritisch mit neuen Filmen und mit der Situation des Films im allgemeinen (83) beschäftigen sollten.
- Sowie Sendungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (84). Geplant waren regelmäßig zu sendende Porträts von Schriftstellern, Musikern und Schauspielern (85).

Das waren große Pläne, die jedoch - ebenso wie in den anderen Sendungen - auch im 'Westmagazin' nicht annähernd verwirklicht werden konnten. Es gab nur einen Redakteur, Dr. Hans Emmerling (86), der an fünf Tagen der Woche insgesamt 50 Minuten Sendezeit mit Beiträgen der wenigen freien Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks auszufüllen hatte. An eine konsequente Verwirklichung der Programmkonzeption, wie

sie das Winterprogramm vorsah, war gar nicht zu denken. Eine Untersuchung der Filmlisten ergab auch in diesem Fall, daß man sich mit weitaus weniger zufrieden geben mußte. Die Leistungsfähigkeit der kleinen Rundfunkanstalt im Dreiländereck wurde weit überschätzt. Ein täglich erscheinendes regionales Kulturmagazin mit überregionaler Blickrichtung wäre nur mit einer erheblich größeren Redaktion und mehr qualifizierten, mit dem kulturellen Geschehen vertrauten Mitarbeitern möglich gewesen.

Premiere also am 1. 10. 1963. Das Programm (87):

	Inhalt	Länge
live	Ansage	0.30
MAZ	Begrüßung durch den Intendanten in deutsch und französisch	4.35
live	Vorstellung der Sendung	1.30
live	Ansage in deutsch/französisch	0.30
Film	10 Jahre Kammerorchester Ristenpart (SR)	3.08

Filmbeiträge mit Längen von 3 - 8 Minuten bestimmten den Inhalt der Sendung. Die Filme wurden live zweisprachig moderiert, zwischenrein gab es auch Kommentare zu kulturellen Ereignissen (88). In den ersten drei Wochen wurden folgende Beiträge gesendet (89):

	Inhalt	Min/s	Sendetag
live	Berliner Philharmonie	1.40	2.10
Film	Ausstellungsbericht aus Straßburg	8.29	
live	Festival in Metz	2.30	3.10
Film	Festival in Metz	2.14	
live	Premiere in Saarbr. mit Stand- fotos	1.30	

	Inhalt	Min/s	Sendetag
Film	Der weite Weg (Filmkritik)	2.43	
live	Interview (o.A.)	10.00	4.10
live	Kommentar zum Tode Gustav Gründgens. Mit Standfotos	5.00	7.10
Film	Ausstellung in Kaiserslautern (Übernahme vom SWF)	5.02	
Film	Eröffnung Frankfurter Messe	3.00	9.10
Film	Beckmann-Ausstellung in Karls- ruhe	6.43	
live	Kommentar zum Tode Edith Piaf, mit Standfotos	2.30	11.10
live	o.A.	2.00	
Film	Ausstellung	5.12	
live	Bericht über Ausstellung in Kaiserslautern	2.00	14.10
live	ders. in französisch, gekürzt	1.00	
Film	Eröffnung des Goethe Instituts in Nancy	5.00	
live	Bericht über Theateraufführung in Kaiserslautern, mit Standf.	2.00	15.10
live	Ansage in franz. zu:		
Film	Beckmann-Ausstellung in Karls- ruhe, Wiederholung in franz.	6.43	
live	Gespräch über Bilder eines Saar- brücker Malers	4.00	17.10
Film	Ludwig Harig liest zu Bildern von Hans Dahlem	6.31	
Film	Karikaturen von Lyonel Feininger (Übernahme HR)	4.04	18.10
live	Ansage zu: (frz.)	1.30	
Film	Topolskis Chronicle (Wiederh. in franz.	5.50	

	Inhalt	Min/s	Sendetag
live	Ansage in dtsch. und frz. zu:	2.00	21.10
Film	Kunstpreis der Jugend	7.15	
live	Bericht über Neuinszenierungen während der Berliner Festwochen (frz. mit Standfotos)	3.00	
Film	Begegnung mit Günther Grass, Übernahme vom HR	4.13	
live	Neuinszenierung von 'Nachtzug' am Saarl. Staatstheater, mit Standfotos	2.00	

Es gab viele live-Sendungen, Gespräche und Kommentare, optisch veranschaulicht durch Standfotos. Billig zu produzierende Beiträge, mit denen die umfangreiche Sendezeit ausgefüllt werden mußte. Aus dem regionalen Bereich kamen Ausstellungsberichte und Berichte über Theateraufführungen. Filme über Ereignisse von überregionaler Bedeutung wurden von anderen Rundfunkanstalten übernommen. Zieht man in Betracht, daß 1963 der Berichterstattung über kulturelles Geschehen bereits in der täglichen Abendschau überragende Bedeutung beigemessen wurde (90), so war die Sendung 'Westmagazin' - legt man die Vernachlässigung anderer wichtiger Ressorts zugrunde - ein ungerechtfertigt hoher Tribut an den eher beschaulichen, unproblematischen Alltag in der Kunst, im Kino und im Theater. Das ging auf Kosten der Berichterstattung über die politische, wirtschaftliche und soziale Wirklichkeit im Saarland und seinen Nachbarländern.

6.5 Das regionale Fernsehen des Saar-
 ländischen Rundfunks 1964 - 1967

6.5.1 Organisationsstruktur

Es blieb vorerst bei der Aufteilung der Produktion in zwei Haupt-
abteilungen. Neu war die Umbenennung der Hauptabteilung 'Zeitge-
schehen' in 'Chefredaktion-Fernsehen'. Chefredakteur: Karl-Heinz
Reintgen.

Beauftragter für das kulturelle FS-Programm:

Dr. Edmund Ringling

Hauptabteilung Unterhaltung:

Leitung	: Albert C. Weiland
Show	: Truck Branss
Kabarett	: Wolfgang Drescher
Filmfeuille-	
ton	: Emil Zalud

Chefredaktion Fernsehen:

Gesamtverantwortung	: Karl-Heinz Reintgen
Regionalprogramm	: Klaus Flätgen
Landesprogramm 'Hüben und Drüben'	: Adolf Betz, Dr. Adolf Müller
Westmagazin	: A. C. Schmitt
Im Dreieck-Mittagsprogramm	: Sven Trittelvitz
Sport	: Jupp Hoppen, Werner Zimmer
Wirtschaft	: Friedrich Nowotny
Politik	: Otto Klinkhammer
FS-Berichte	: Peter Ehmke, Horst Knaut
Sendeleitung	: Rudolf Lauer

Die Erweiterung des regionalen Fernseh-Programms hatte redaktionell
Um- und Neubesetzungen zur Folge. Die Zahl der Redakteure wurde mehr
als verdoppelt. Neu hinzu kamen: Adolf Betz, Dr. Adolf Müller, A. C.
Schmitt, Sven Trittelvitz, Werner Zimmer, Otto Klinkhammer, Peter
Ehmke und Horst Knaut (91). Während das regionale Fernsehen von
1961 - 1963 redaktionell eher provisorisch betreut wurde, schienen
1964 erstmals durch Schaffung von Ressorts und deren Besetzung durch

Redakteure mit Spezialaufgaben wichtige Voraussetzungen für tiefer greifende Berichterstattung, z. B. in den bisher zu kurz gekommenen Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales, Bildungswesen, erfüllt zu sein. Gleichzeitig aber war damit die Grundlage geschaffen, daß wichtige Themenbereiche aus der Verantwortung der 'Hüben und 'Drüben' Redaktion ausgegliedert werden konnten, wie das später im Falle von Wirtschaft und Politik geschah. Jeder Bereich erhielt eine eigene Hauptabteilung. Beiträge aus Politik und Wirtschaft wurden von diesen beiden Abteilungen verantwortet und dem Landesprogramm zugeliefert.

6.5.2 Das Programm der Abendschau 'Hüben und Drüben'

1964 wurde die Konzeption der Abendschau noch einmal überarbeitet. Noch detaillierter macht das Winterprogramm 1964/1965 Angaben über Programmstruktur und Schwerpunktsendungen, wie:

Forum Saarland	(92)
Bonn apart	(93)
Verbraucherfragen	(94)
Medizinische Reihe	(95)
Die Reportage	(96)
Das andere Revier	(97)
Blick in die Zeitgeschichte	(98)
Kulturspiegel	(99)
Buch- und Schallplattenecke	(100)
Kirche und religiöses Leben	(101)
Reise in die Nachbarschaft	(102)
Bildung und Schule	(103)
Filmspiegel	(104)
Unsere Nachbarn heute	(105)
Das Aktenzeichen	(106)
Die Außenübertragung	(107)

Bemessen an täglich 25 Minuten Sendezeit von 19.25 - 19.50 Uhr, die ja zuallererst einmal mit dem täglichen aktuellen Geschehen zu füllen war, und in Anbetracht der beschränkten technischen Mittel sowie des personellen Defizits, stellte dieser Schwerpunkt-Katalog eine unlösbare Aufgabe dar (108). Zwar hatte man inzwischen

die Redaktion 'Hüben und Drüben' erweitert, doch reichte der Personalbestand im besten Falle aus, Tagesaktualität in Form von Nachrichtenfilmen zu übermitteln. Um diesen Aufgabenkatalog, zu dem u.a. auch die analytische Aufarbeitung des aktuellen Geschehens durch Hintergrundinformation gehörte, zu bewältigen, fehlte es nach wie vor an Mitarbeitern, vor allem Reportern. Gut gemachte Hintergrundberichte verlangen entsprechende Fachkenntnisse. Anstelle von geschulten Journalisten bevorzugte man in der Chefredaktion, um Geld zu sparen, den überall einsetzbaren Allround-Journalisten, der für jeden Beitrag verwendbar ist und eben mal von da und dort berichtet, rein nachrichtlich. Für diese Form der Berichterstattung hatte die Chefredaktion den 'Kamerareporter' geschaffen. Das waren freie Mitarbeiter, die zwar gelernt hatten, eine Kamera mehr oder weniger gut zu bedienen, die aber kaum journalistische Erfahrung besaßen und nun plötzlich auch als Reporter tätig sein sollten. Die textlichen Informationen waren dementsprechend häufig dürftig und mußten von den Redakteuren nachbearbeitet werden (109).

Gute Journalisten hatten in den Anfangsjahren des saarländischen Fernsehens auch bei anderen Rundfunkanstalten unter weitaus besseren Bedingungen Chancen, unterzukommen. Das Saarland hatte wenig zu bieten. Wer wollte schon nach Saarbrücken, wenn sich Möglichkeiten bei anderen deutschen Rundfunkanstalten boten. Dabei wirkte sich negativ aus, daß die regionale Fernseharbeit in einem so kleinen Bundesland mit knapp einer Million Einwohner wenig Aufregendes zu bieten hat. Bedeutsame Ereignisse finden selten statt. Die Berichterstattung erschöpft sich allzuoft in Belanglosigkeiten. Das zeigte sich auch deutlich bei der Analyse der Beiträge in den Filmlisten.

6.5.2.1 Das Landesprogramm 'Hüben und Drüben'

1964, Montag - Freitag 19.25 - 19.50 Uhr

Untersucht wurde alle drei Monate eine Woche. Durchsicht von Filmlisten und Ablaufplänen nach Thema, Sendelänge sowie Häufigkeit je Themenbereich. Rangfolge nach Sendeminuten.

Themenbereich	Min	item
1. Sport	75.15	9 (davon 3 x Sport- schau)
2. Kultur	63.38	12
3. Landespolitik	57.22	10
4. Nachbarn	46.24	11
5. Medizin	30.31	3
6. Verkehrswesen	20.32	11
7. Wirtschaft	19.52	6
8. Schule/Ausbildung	17.54	11
9. Umwelt/Freizeit	17.04	6
10. Bundeswehr	16.36	3
11. Kirchen	16.19	5
12. Justiz	15.03	2
13. Wissenschaft/Technik	9.59	4
14. Tiere	9.55	3
Nachrichten - regional	67.00	
Moderation	24.45	

Sport, Kultur, Landespolitik, Nachbarn - das waren die Schwerpunkte der Sendung. Diese Reihenfolge zeigt auf, daß teilweise nach der Programmkonzeption Sportschau, das andere Revier/unsere Nachbarn heute, sowie kulturelles Geschehen und schließlich Ereignisse und Entwicklungen im Bereich der Medizin - in regelmäßiger Folge berichtet wurde. Wieder erhielt die Landespolitik mehr Gewicht durch zwei Beiträge mit Überlängen von 10.35 und 12.36 Min aus Bonn, die unter der Rubrik 'Bonn-apart' ohne Bezug zur Landespolitik waren. Regional dominierten Kurzbeiträge zur Landespolitik mit Längen zwischen 1.30 und 3.00 Min. Dienstags wurden Aussagen von Politikern bei der Landespressekonferenz gesendet, die in der Sendung anmoderiert wurden. Die Berichterstattung über politisches Geschehen im Saarland war nahezu ausschließlich auf Statements von Politikern

und Nachrichtenfilme beschränkt. Es gab Studiogespräche, in denen über Landespolitik 'geplaudert' wurde. Nicht zu vergleichen mit einem kritischen Interview. Landespolitiker erhielten Gelegenheit für Verlautbarungen (110). Der im Winterprogramm angekündigte Regelmäßige kritische Kommentar, sowie die Absicht, 'die Tätigkeit der Parteien von Fall zu Fall kritisch unter die Lupe' (111) zu nehmen, waren im untersuchten Zeitraum nicht nachweisbar.

In der Kultur hatten Ereignisse, wie Ausstellungen, Musikveranstaltungen (des öfteren Chöre) und Aufführungen in den Theatern Saarbrückens Vorrang. Im untersuchten Zeitraum gab es einen 22-minütigen Film über eine Veranstaltung 'Europa singt', sowie außer der Reihe eine live-Sendung von 11 Min. über die Dokumenta in Kassel. Konzeptionsgemäß berichtete 'Hüben und Drüben' regelmäßig über Ereignisse in den Nachbarländern. Freilich war diese 'grenzüberschreitende' Berichterstattung letzten Endes eben doch mehr für saarländische Zuschauer bestimmt, die relativ häufig etwas aus Ostfrankreich und Luxemburg zu sehen bekamen. Dagegen sahen die Luxemburger bestenfalls ein- oder zweimal pro Woche im regionalen saarländischen Fernsehen etwas aus ihrem Lebensbereich. Von regelmäßiger Berichterstattung für die Nachbarn aus deren Lebensbereich konnte keine Rede sein. Das gilt auch für die Zuschauer in Elsaß-Lothringen (112). Folgende elf Berichte gab es 1964 in den vier untersuchten Wochen über Ereignisse in den Nachbarländern:

1. Französische Gewerkschaftler auf dem Halberg	1.28
2. Luxemburgische Kajakmeisterschaften	3.45
3. Deutsch-franz. Spießbratenessen	6.10
4. 14. Juli in Metz	2.06
5. Empfang bei Fournier	4.24
6. Neues Museum in Barr	9.07
7. 50 Jahre Pfadfinder in Luxemburg	4.06
8. Nato-Schießen in Chaumont	7.02
9. Jahresausstellung in der Pfalzgalerie	3.47
10. Club Solitaire in Saarbrücken	2.59
11. Auszeichnung für beste Schulnoten in Luxemburg	1.30

Im Schnitt gab es an jedem dritten Tag einen Beitrag mit Blick in die

Nachbarländer. Legt man bei der Beurteilung zugrunde, daß von 'tieferen Einblicken' (113) für die saarländischen Zuschauer 'in das Alltagsleben wie das Festtagsleben drüben' (114) die Rede war, so wurde dieser Auftrag zweifellos nicht erfüllt. Schon gar nicht, nachdem der Anspruch erhoben wurde, den 'aktuellen Stand der Dinge jenseits der Grenzen ins Bild' (115) zu bringen.

Zweitrangige Bedeutung hatte 1964 nach wie vor die Wirtschaft. Aus diesem Bereich gab es jeden Freitag den 'Marktbericht'. Er wurde live zur Untermalung mit Grafiken gesendet und hatte eine Länge von durchschnittlich 1.30 Min. Mehr eine Service-Sendung mit Preisvergleichen und Tips für den Verbraucher. Es gab nur einen Kommentar im untersuchten Zeitraum mit einer Länge von drei Minuten (116).

Ebenfalls unterrepräsentiert waren so wichtige Themenbereiche wie: Bildung, Schule, Universität, betriebliche Ausbildung. Zwar gab es insgesamt elf Berichte, doch handelte es sich dabei um Kurzberichte, Nachrichtenfilme, wie die Gesamtsendezeit von 17.54 Min. beweist. Die Durchsicht der Filmlisten und Ablaufpläne ergab, daß im Jahr 1964 in der Abendschau Hintergrundberichte, die dem Zuschauer Zusammenhänge auf breiter Ereignisebene durchschaubar machen sollten, kaum gesendet wurden. Und das trifft auffallend auf alle Themenbereiche zu, in denen es bei hintergründiger Berichterstattung zu Konflikten kommen kann, wie z. B. Wirtschaft, Bildungspolitik, Sozialwesen, Arbeitswelt.

Stichprobe 'Wirtschaft' im Juli 1964 (117):

1. Groß- und Wochenmarktpreise	1.30
2. Verwirrung um Schokoladenpreise	1.21
3. Marktbericht-live	2.00
4. Meisterstücke der Conditoren	0.56
5. Marktbericht-live	2.00
6. Handwerksausstellung in Rohrbach	2.00
7. Marktbericht	2.00
8. Sommerschlußverkauf	2.30
9. Marktbericht	2.30
10. Gang über den Wochenmarkt	1.04
11. Es ist nicht alles Sekt, was perlt	6.12

Es handelte sich überwiegend um Service-Beiträge, Verbrauchertips, Informationen für den Einkauf.

Überraschend hoch waren immer wieder Umfang und Häufigkeit solcher Beiträge, die nur entfernt oder auch gar nicht mit dem Saarland zu tun hatten. Allein im Juli betrug die Sendezeit für Filmberichte von überregionaler Bedeutung rund 63 Minuten. Folgende Beiträge wurden gesendet:

Min/s

1.	75. Geburtstag von Jean Cocteau	10.33
2.	Militärfilmfestival in Versailles	9.39
3.	Was halten junge Soldaten von der Veröffentlichung des Wehrbeauftragten Heye?	12.10
4.	Auf ein Wort Herr Kollmannsperger: Thema - Entwicklungshilfe	10.39
5.	Soll sich der Schriftsteller politisch engagieren? - Eine Diskussion mit Primanern	13.00
6.	Nato-Schießen in Chaumont	7.02

Zur Ergänzung noch eine Stichprobe zum Thema 'Landespolitik', ebenfalls im Juli 1964. Filmliste und Ablaufpläne geben folgende Beiträge an:

Min/s

1.	Ein Abgeordneter wird vorgestellt	3.00
2.	Päpstlicher Orden für Schulrat Röder	1.00
3.	Der Landtag geht in Ferien	7.00
4.	Kommentar zu Landtagssitzung	2.00
5.	Bundesgesundheitsministerin Dr. Schwarzhaupt in Saarbrücken	4.50
6.	Seebohm im Saarland	4.25
7.	Ministerpräsident Röder 55 Jahre	5.14
8.	Kommentar zur Woche	4.00

In zwei Kommentaren nahm Otto Klinkhammer, Abteilungsleiter 'Politik' Stellung zur Landespolitik (118). In diesem Umfang wurde Politik selten kommentiert. In der Regel gab es alle paar Wochen einen Kommentar. Die bevorstehende Sommerpause des Parlaments war der Anlaß für die beiden Kommentare.

Fazit für 1964: Viele Kurzfilme, Berichterstattung mehr an der Oberfläche, kaum Hintergrundberichte, die dem Zuschauer Zusammenhänge auf breiter Ereignisebene durchschaubar machten. Das trifft insbesondere auf solche Themenbereiche zu, die politisch gesehen brisant sind: Wirtschaft, Bildungspolitik, Sozialwesen, Arbeitswelt. In der Berichterstattung zur Landespolitik gab es viel 'Verlautbarung', wie die Beiträge im Juli - abgesehen von den beiden Kommentaren - deutlich machen. Keine Hintergrundberichte.

6.5.2.2 Neue Sendungen im Regionalprogramm

6.5.2.2.1 Das Mittagsprogramm 'Im Dreieck'

Seit dem 5. 10. 1964 gab es Montag bis Freitag von 12.30 - 13.30 Uhr eine Mittagssendung mit dem Titel 'Im Dreieck' (119). Für Bergleute und Hüttenarbeiter in der Mittags- und Nachtschicht (120). Damals gab es im Dreiländereck ca. 200 000 Schichtarbeiter. Ein Teil des Mittagsprogramms wurde unter der Schlagzeile 'Bonjour voisins' zweisprachig ausgestrahlt (121). Nachdem in Frankreich immer mehr Zuschauer 'Mehr-Normen-TV-Geräte' besaßen, waren wichtige Voraussetzungen erfüllt, nunmehr für spezielle Zuschauergruppen auch jenseits der saarländischen Grenze Programme auszustrahlen. Die Mehr-Normen-Geräte ermöglichten es, sowohl das luxemburgische und das 1. Programm der ORTF mit 819-Zeilen zu empfangen, als auch das 2. französische- und die beiden deutschen Programme. In der Mittagssendung sollten 'so ziemlich alle Programmsparten vertreten (sein), die das Fernsehen zu bieten hat: Filme und Musik, Übertragungen und Sport, Diskussionen und Beiträge aus Wissenschaft und Forschung' (122). Vorgesehen waren außerdem Gespräche mit prominenten Persönlichkeiten im Studio, sowie Filme und Nachrichten aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Pathetisch heißt es im Winterprogramm 1965/66:

'Im Dreieck ist ein Programm der Freundschaft. Eine Hand wird

gereicht über die Grenzen hinweg ... eine Stunde ..., die Sie (die Zuschauer im Saarland, Anm. d. Verf.) mit Ihren Nachbarn und Freunden in Lothringen und Luxemburg verbindet' (123).

Im Dreieck war keine typisch regionale Sendung. Vielmehr sollte sie jenen Zuschauern, die abends berufstätig waren, am Tage darauf Informationen und Unterhaltung - regional und überregional - nachliefern. Der aktuelle Teil wurde in Form einer Tagesschau gesendet. Dazu gab es Unterhaltungsserien, Musik- und Quizsendungen.

Stichprobe: Das Programm der Sendung 'Im Dreieck' im November 1964, geordnet nach Themenbereichen, Nachrichtenblöcken und Moderation. Rangfolge nach Sendeminuten:

	Min/s
1. Weltnachrichten (Filme und gespr.Nachrichten	49.18
2. Moderation	25.16
3. Tips-Service	23.30
4. Studiogespräche	16.50
5. Wochenrückblick II (regional)	16.32
6. Bundeswehr	11.36
7. Nachrichten aus dem Montandreieck (regional und aus den Nachbarländern)	11.20
8. Wochenrückblick I (überregional)	9.34
9. Verkehrswesen	6.50
10. Kultur	4.40
11. Nachbarn	4.31
12. Sport	3.16
13. Tiere	3.13
14. Landespolitik	3.00
15. Medizin	2.11

Bei den Filmbeiträgen zum regionalen Geschehen handelte es sich mit wenigen Ausnahmen um Wiederholungen aus aktuellen Sendungen vom Vortage. Kurzfilme für die Weltnachrichten wurden von der Ifage (124)

geliefert. Redakteur der Sendung war damals Sven Trittelvitz.

6.5.2.2.2 Westmagazin,
Montag - Freitag 18.15 - 18.25 Uhr

Das Westmagazin erschien 1964 mit neuer Konzeption. Während es ursprünglich ganz der Kultur gehören sollte, wurde nunmehr die Berichterstattung auch auf andere Themenbereiche ausgedehnt. Doch erhielt das 10-minütige Magazin überwiegend unterhaltenden Charakter. Die einzelnen Filme waren in der Regel nicht länger als drei Minuten. Im Schnitt zwei Beiträge pro Sendung und viel Moderation, wie die nachfolgende Tabelle aufzeigt:

Das Programm 1964, Rangfolge nach Sendeminuten (125):

	Min/s	item
1. Moderation	58.06	19
2. Kultur	49.06	13
3. Nachbarn	38.58	9
4. Freizeit	21.55	5
5. Sport	19.56	4
6. Kirchen	9.24	2
7. Arbeitswesen	6.27	1
8. Tiere	4.52	1
9. Schule/Ausbildung	2.00	1

Der hohe Anteil der Moderation hatte seine Ursache in der Zweisprachigkeit der Sendung. Doch wurden die einzelnen Filme in der Regel in deutscher Sprache gesendet (126). Nur gelegentlich gab es Beiträge, die französisch synchronisiert waren. Im Westmagazin gab es kaum Wiederholungen. Für diese Sendung waren ständig Fernsehteams unterwegs, weit nach Frankreich hinein, das ja in dieser Sendung besonders berücksichtigt werden sollte. Damit erhöhte sich die tägliche Sendezeit montags - freitags von 25 Min. Landesprogramm 'Hüben und Drüben' auf 35 Minuten.

1964 waren für das regionale saarländische Fernsehen etwa 15 freie Mitarbeiter ständig tätig (127). Reporter und Kamerareporter. Doch gab es damals nur etwa 10 Kameramänner. Zieht man in Betracht, daß ja nicht nur für das Regionalprogramm produziert wurde, sondern daß darüberhinaus 3 Prozent des ARD-Programms bestritten werden mußten, so wird deutlich, daß die Produktionskapazität weit unter dem tatsächlichen Bedarf lag. Das trifft auch auf das technische Personal, Beleuchter und Toningenieure zu (128). Regional waren Teams häufig nicht verfügbar, weil sie zur Erfüllung der 3 Prozent ARD-Verpflichtung unterwegs waren.

Im Jahre 1964 war der feste Mitarbeiterstab des saarländischen Fernsehens vorerst komplett. Stets bemüht, mit geringem finanziellen Aufwand ein umfangreiches regionales Programm - und 3 Prozent ARD-Anteil zu bestreiten, wollte man nunmehr regional und überregional beweisen, wie richtig die Entscheidung gewesen war, im kleinen Saarland eine Fernseh-Sendeanstalt zu errichten.

Damalige Mitarbeiter, die zum Teil auch heute noch beim Saarländischen Rundfunk beschäftigt sind, bestätigten in Gesprächen, daß die Aufbaujahre und die Jahre nach 1964 die schönsten Jahre gewesen seien. Man habe mit wenigen Mitteln viel Programm gemacht, da wurde nicht nach Arbeitszeit oder genehmigten Überstunden gefragt, viel gearbeitet, aber auch viel Geld verdient. Wer zur kleinen Schar der festen Mitarbeiter gehörte, konnte - so hieß es einhellig - fast uneingeschränkt produzieren. Man war ständig unterwegs, nicht nur im Saarland, sondern auch beim Nachbar Frankreich, nicht nur im Osten, sondern weit hinein in den Süden. Man sei - so wird immer wieder bestätigt - eine aufeinander eingeschworene Produktionsgemeinschaft gewesen, stets im Einsatz, um die umfangreiche Sendezeit auszufüllen. Eine Hand wusch sozusagen die andere. Die Chefredaktion brauchte die kleine Schar freier Mitarbeiter, die bereit waren, unter erschwerten Bedingungen werktags wie auch am Wochenende, Filme zu realisieren, dafür jedoch hinsichtlich der Produktion kaum Einschränkungen oder gar Nicht-Abnahme von Filmen durch Chefredakteur und Redakteure in Kauf nehmen mußten. Man hatte gar nicht die Zeit, lange über Filme zu diskutieren oder sie zu ändern, bevor man sie in die Sendung nahm.

6.5.3 Das regionale Fernsehen des
 Saarländischen Rundfunks im Jahr 1965

Auch 1965 gab es im Regionalprogramm wieder Änderungen und die Einrichtung einer neuen Sendung. Das Westmagazin wurde im Juni eingestellt (129). Stattdessen gab es von 18.05 - 18.25 die Sendung 'Aktuelles von hüben und drüben' (130), Montag bis Freitag. Im Anschluß an die ersten Abendnachrichten der Tagesschau sollten die aktuellen Informationen aus aller Welt in der Übermittlung von Tagesneuigkeiten aus dem Saarland und den Nachbargebieten ihre Fortsetzung haben (131). Es gab viele Kurzfilme und viele gesprochene Nachrichten. Eine Neuerung gab es im Mittagsprogramm. Die Sendezeit wurde um eine halbe Stunde von 12.30 - 13.30 Uhr erweitert und damit verdoppelt (132). Eine Untersuchung des Programmes ergab 1965 folgende Schwerpunkte:

	Min/s
1. Weltnachrichten	208.49
2. Unterhaltung	114.08
3. Moderation	85.07
4. Wochenrückblick- regional	79.26
5. Nachbarn	57.21
6. Sport	48.41
7. Kultur	40.18
8. Freizeit, Erholung, Feierlichkeiten	35.36
9. Arbeitswesen	30.56
10. Nachrichten - Montandreieck	25.21
11. Nachrichten - Saarland	26.08
12. Schule - Ausbildung	22.45
13. Wochenrückblick - überregional	20.48
14. Landespolitik	9.38
15. Medizin	15.40
16. Wirtschaft	8.15
17. Kirchen	7.28
18. Tiere	6.26
19. Soziales	8.39
20. Studiogespräche	27.27

Feste Bestandteile der Sendung waren 'Der Prominententip' und das 'Blumenquiz', sowie donnerstags mit Längen bis 15 Minuten eine Serie mit dem Titel 'Üb' mit, bleib' fit'. Es dominierten Nachrichten und Unterhaltung. Bei den Filmbeiträgen handelte es sich ausschließlich um Wiederholungen. Ein Schwerpunkt war der französische Teil der Sendung mit Nachrichten, Filmen und einer Zusammenfassung aktueller Themen der deutschen Innen- und Außenpolitik mit Blickrichtung auf die deutsch-französische Politik (133). Im Dreieck war schon bald im Saarland eine beliebte Sendung, die viel gesehen wurde. Die bunte Mischung aus Unterhaltung und Information zur Mittagszeit vor dem Schichtwechsel kam nicht nur bei den Arbeitnehmern im Bergbau gut an. Wie Nachfragen ergeben haben, saß im Saarland zur Mittagszeit vielfach die ganze Familie vor dem Fernsehgerät. Fernsehen am Vormittag war damals eben auch etwas Besonderes.

6.5.4 Das regionale Fernsehen im Jahr 1966

Das Jahr 1966 stand ganz im Zeichen von Programmänderungen und der Einrichtung neuer Sendungen. Man machte sich die hohen Einschaltquoten vor- und nach der ARD-Tagesschau um 18.00 und um 20.00 Uhr zunutze und teilte dementsprechend die regionale Abendschau in verschiedenen Sendungen auf. Zunächst gab es 'Aktuelles von hüben und drüben' in der Zeit von 18.05 - 18.15 Uhr, bisher 18.05 - 18.25 Uhr, mit viel Regionalnachrichten und kurzen Filmbeiträgen. Dann, 19.20 - 19.40 Uhr, die Sendung 'Mosaik' als Magazin mit längeren Filmbeiträgen, keine aktuellen Nachrichten. Neben den bereits bekannten Schwerpunkten sollten neue Serien in die Sendung aufgenommen werden: 'Unser Landtag', 'Saarländische Politiker privat', Kommentar 'Aus christlicher Sicht', 'Treffpunkt Theater', 'Junge Leute heute' (134). Ein weiterer Schwerpunkt der Sendung sollten unterhaltende Beiträge sein, in bunter Folge gemischt (135). Zuletzt, 19.45 - 19.50 Uhr der 'Aktuelle Bericht', in dessen Mittelpunkt jeweils das wichtigste Tagesereignis stehen sollte 'in der Form einer Nachricht, eines aktuellen Filmberichtes oder eines Kommentars' (136).

Zum Vergleich nachfolgend die beiden wichtigsten Sendungen des Landesprogrammes 1966, 'Mosaik' und 'Aktuelles von hüben und drüben':

Mosaik	Min/s	item
1. Kultur	38.31	5
2. Unterhaltung	31.59	2
3. Schule/Ausbildung	27.46	4
4. Moderation	27.36	14
5. Freizeit / Reise	26.18	3
6. Kirchen	24.28	5
7. Sonstige	23.16	1 *
8. Nachbarn	20.45	5
9. Wirtschaft	17.01	3
10. Medizin	15.18	1
11. Wissenschaft / Technik	10.09	3
12. Landespolitik	8.22	3
* (Sondersendung auf MAZ: Forum Europa)		

Aktuelles von hüben und drüben	Min/s	item
1. Nachrichten /Regional (Nachrichten- sprecher)	46.20	12 **
2. Nachbarn	22.05	8
3. Landespolitik	17.01	5
4. Moderation	14.30	12
5. Verkehrswesen	11.38	5
6. Kultur	11.21	5
7. Wissenschaft / Technik	9.30	2
8. Wirtschaft	7.28	1
9. Sport	6.46	2
10. Soziales	5.25	2
11. Kirchen	4.30	2
** (Tage in jeweils mehreren Blöcken)		

Wie vermutet hatten in der aktuellen Sendung Nachrichten und Kurzfilme Vorrang, längere, nicht tagesaktuelle Filme, gab es in der Regel in der Sendung 'Mosaik'. Besondere Aufmerksamkeit schenkte 'Aktuelles von hüben und drüben' den Nachbarn in Frankreich und Luxemburg. In der zweiten Jahreshälfte wurde die Konzeption von Mosaik geändert. Die Unterhaltung erhielt nunmehr mit weitem Abstand den Vorrang vor anderen Themenbereichen. Im Mittelpunkt stand eine Spielfilmserie mit dem Titel 'Drei in Paris'. Länge pro Folge ca. 23 Minuten.

Die Zuschauer im Saarland hatten es damals nicht leicht, sich an Sendungen und Sendezeiten zu gewöhnen. Immer wieder wurden Sendungen geändert, erhielten eine neue Konzeption oder wurden bald wieder aus dem Programm genommen. Ein Beispiel gibt auch das Jahr 1967.

6.5.5 Das regionale Fernsehen im Jahr 1967

Es gab keine neuen Sendungen, aber neue Sendezeiten für alle Sendungen des Landesprogrammes.

6.5.5.1 Sendeschema (137):

12.30 - 13.30	Im Dreieck	
18.05 - 18.30	Mosaik	(bisher 19.20 - 19.40) Montag-Freitag samstags: 19.35 - 19.45
19.20 - 19.30	Kurzfeature	montags : Sportschau dienstg.: Zur Verlängerung des Aktuellen Berichts mittw. : Verbraucherfragen / Schule donners.: Wirtschaft und Soziales freitgs.: medizinische Reihe samstgs.: Unterhaltung
19.35 - 19.50	Akt.Be- richt	freitgs.: Kommentar aus kirchlicher Sicht samstgs.: Nur in der Zeit von 19.45 - 19.50 Uhr

Für den Zuschauer war dieses Wirrwarr von Sendezeiten gewiß schwer überschaubar. Zumal die Sendezeiten einzelner Sendungen an bestimmten Tagen wechselten bzw. anderen Sendungen zur Verfügung standen.

6.5.5.2 Im Mittelpunkt:
Der Aktuelle Bericht

Der Aktuelle Bericht entwickelte sich von nun an mehr und mehr zur wichtigsten Sendung des Landesprogrammes. 'Mosaik' war im wesentlichen eine Unterhaltungssendung mit Spielfilmserien, Reiseberichten, viel Kultur und dem gewohnten Blick zum Nachbarn.

Im Aktuellen Bericht trat die Berichterstattung über das politische Geschehen im Saarland immer mehr in den Vordergrund. Doch handelte es sich dabei nach wie vor überwiegend um Verlautbarungen durch Statements und bei Studiogesprächen. Beispiel: Die Berichterstattung im Oktober 1967 (138):

	Min/s
1. Pressekonferenz der Saarregierung	3.07
2. Aus der Landespressekonferenz	3.31
3. Kommentar zur Landtagssitzung	3.14
4. Kommunalpolit. Tagung der CDU	1.10
5. Gespräch mit dem Fraktionsvorsitzenden der FDP	6.26
6. Statement: Landespressekonferenz	2.15
7. Gespräch mit Bundesverkehrsminister Leber	7.07
8. Landespressekonferenz	2.00
9. Sitzung der CDU-Fraktion	4.04
10. Statement: Prof. Carlo Schmid anl. eines Besuches im Saarland	1.16
11. CDU-Parteitag	1.21
12. Landespressekonferenz (SPD)	1.44
13. Sendeausschnitte aus dem CDU-Parteitag	5.09

Schwerpunkt der Berichterstattung war die wöchentliche Landes-
pressekonzferenz, die im wesentlichen aus Statements bestand, die je-

weils anmoderiert wurden. Es gab keine Hintergrundberichte, z. B. zum CDU-Parteitag. Otto Klinkhammer bezog in einem Kommentar Stellung zur Landtagssitzung (139). Klinkhammer war damals, wie auch in den nachfolgenden Jahren, der einzige Redakteur des saarländischen Fernsehens, der Kommunal- und Landespolitik kommentierte. Vom Verfasser befragt, ob es nicht bedenklich einseitig sei, wenn Landespolitik ausschließlich von einem Mitarbeiter regelmäßig kommentiert werde, zumal wenn er CDU-Mitglied in einem von der CDU-regierten Bundesland sei, meinte Klinkhammer im Oktober 1979: Dies habe sich so ergeben, nachdem sonst kein Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks diese Aufgabe übernehmen wollte. Wohl deshalb, weil eben nun mal Berichterstattung über landespolititsches Geschehen ein unbequemes Geschäft sei. Auf die Frage, ob man dann nicht eben weitere qualifizierte Mitarbeiter von außerhalb nach Saarbrücken hätte holen müssen, meinte Otto Klinkhammer, daß man solche Bemühungen nicht unternommen habe, weil es u. a. 'typisch saarländisch' sei, unter sich zu bleiben, sich da nichts dreinreden zu lassen. Klinkhammer verneinte, daß allein parteipolitische Interessen diesbezüglich eine Rolle gespielt hätten. Entscheidend sei gewesen, daß man sich gar nicht um Alternativen bemüht habe, und daß kein anderer interessiert gewesen sei, diese Aufgaben zu übernehmen (140).

6.5.5.3 Neu im Programm:

'Prisma'

Nocheinmal gab es 1967 eine Änderung im Programm. Das 'Kurzfeature', täglich 19.20 - 19.30 Uhr, war seit dem 7. 1. 1967 eine eigenständige Sendung mit dem Titel 'Prisma' (141). Inhaltlich blieb es bei Kurzfeatures zu allen Themenbereichen. Schwerpunkte waren die Sendereihen: Unsere Nachbarn, französischer Bilderbogen, Reiseberichte, Beiträge zum Thema 'Bildung und Schule', 'Medizin' und neu: ein Jugendmagazin (142). In der zweiten Hälfte des Jahres war 'Prisma' eine feste Einrichtung an allen Wochentagen. Zur Veranschaulichung das Programm im Oktober:

	Min/s	item
1. Freizeit / Erholung / Reise	39.57	4
2. Schule / Ausbildung	22.47	3
3. Nachbarn	20.00	2
4. Städteportraits	19.41	4
5. Verkehrswesen	19.11	2
6. Sonstige (101)	15.42	3
7. Wirtschaft	10.33	1
8. Arbeitswesen	9.50	1
9. Kirchen	9.31	1
10. Service / Tips	9.02	1
11. Moderation	9.19	19 *
* (Tage (143))		

Pro Abend brachte Prisma entsprechend der Sendezeit einen Beitrag plus Moderation. Montags gab es die 'Notizen vom Wochenende' in Form einer Nachrichtensendung. Über die Woche verteilt war 'Prisma' ein buntes Allerlei, mal Information, mal Unterhaltung. Die Beiträge hatten zuweilen überregionalen Charakter, so z. B. die Reiseberichte. Die Beiträge innerhalb der verschiedenen Sendereihen erschienen 14- tägig.

6.6 Der Blick zum Nachbarn

6.6.1 Programme und Sendungen für Frankreich

Allen Sendungen des regionalen saarländischen Fernsehens gemeinsam war der Auftrag, möglichst täglich über Ereignisse und Sehenswertem aus den Nachbarländern nach den Nachbarländern zu berichten. Diese Aufgabe wurde sehr ernst genommen. Immer wieder wurde in Programmen und sonstigen Veröffentlichungen darauf hingewiesen, daß die Existenz der Saarbrücker Rundfunk-und Fernsehanstalt insbesondere im

Hinblick auf die Erfüllung dieses Auftrages bedeutsam sei. Und zwar sollte der Zuschauer jenseits der saarländischen Grenze nicht nur gelegentlich, sondern tagtäglich über Ereignisse und Vorgänge in seinem Lebensbereich – aber auch im Saarland und der übrigen Bundesrepublik – informiert werden.

'Das Saarländische Fernsehen, dessen Regionalprogramm nicht nur nach Osten bis Kaiserslautern ..., sondern auch nach Westen bis Metz und Luxemburg zu empfangen ist, hat sich stets als eine Brücke zwischen den Völkern verstanden, über die geistige Geschehen sich austauschen und freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden sollen' (144).

Wie dieser Auftrag zustande kam und wie er verwirklicht werden sollte, schilderte Intendant Dr. Mai in einem Aufsatz (145):

'Ein regionales Hörfunk- und Fernsehangebot existiert im ost-französischen Raum praktisch nicht. Die bestehende Informationslücke hat in zunehmendem Maße dazu geführt, daß staatliche Institutionen wie auch gesellschaftliche Organisationen aus dem Elsaß und Lothringen an den Saarländischen Rundfunk herangetreten sind mit der Bitte um Berücksichtigung ihrer regionalen und lokalen Geschehnisse in Hörfunk- und Fernsehreportagen. Aus diesem Grunde hat der Saarländische Rundfunk ein eigenes Korrespondenten- und Reporternetz für Ostfrankreich aufgebaut, um die dortige Bevölkerung eingehend – zum Teil in zweisprachigen Sendungen – über alle wesentlichen Ereignisse unterrichten zu können.'

6.6.2. Meinungsumfragen mit Blick zum Nachbarn

Es ist schnell nachgewiesen, daß diese Feststellung stark übertrieben war. Von einer 'eingehenden' Berichterstattung 'über alle wesentlichen Ereignisse' konnte keine Rede sein. Zweifellos waren die Anstrengungen des SR erheblich und die Ergebnisse in Anbetracht der unzureichenden Ausstattung beachtlich. Doch reichte es eben nur alle paar Tage mal zu einem Bericht für die Nachbarn aus

deren Lebensbereich. Es fehlte einfach an Mitarbeitern und technischem Gerät.

Der Gedanke, die Berichterstattung des Saarländischen Rundfunks regional weit über die saarländischen Grenzen hinaus nach Elsaß-Lothringen und Luxemburg auszudehnen, war gewiß sehr verlockend. Zumal sich dadurch ja die Bedeutung der Saarbrücker Rundfunkanstalt erheblich aufwerten ließ. Zudem gab es in den Nachbarregionen ein beachtliches Zuschauerpotential, das - wie Intendant Mai feststellte - hinsichtlich der regionalen Berichterstattung vom französischen Fernsehen recht stiefmütterlich behandelt wurde.

1963 wurde im Auftrag der Werbefunk Saar GmbH durch die Wickert Institute Tübingen eine Meinungsumfrage über die Sehbeteiligung im Saarland und jenseits der Grenze durchgeführt (146). Danach betrug die Bevölkerungszahl in den einzelnen Gebieten -

(Erwachsene von 17 - 69 Jahre):

Land	Einwohner
Saarland	783.000
Elsaß-Lothringen	1.630.000
Luxemburg	252.000

Auf die Frage: Wie ist das meistens um ... Uhr? Haben Sie zu diesem Zeitpunkt Ihr Fernsehgerät auf das saarländische Fernsehen eingeschaltet oder nicht, antworteten von hundert

mit ja:	Saarland	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	Uhrzeit
	27	-	5	18.15
	41	9	14	18.30
	35	9	13	18.45
	38	16	15	19.00
	38	13	12	19.15
	42	16	13	19.30
	43	18	11	19.45
	60	19	25	20.00

Die Sehbeteiligung im Vergleich zum Saarland schwankte in den beiden Nachbarregionen im Schnitt zwischen 25 und 30 Prozent. Doch darf man diese Zahlen nicht überbewerten. Denn befragt wurden ja nur die Fernsehbesitzer, und von denen gab es 1963 im Vergleich zur Gesamtbevölkerung nicht viele. Die Frage 'Haben Sie ein Fernsehgerät bzw. haben Sie die Möglichkeit am Fernsehen teilzunehmen?' - führte zu folgendem Ergebnis (147):

Besitz	Saarland	Elsaß-Lothringen	Luxemburg
ja	21	12	4
nein	79	88	96

Möglichkeit			
ja	57	53	48
nein	43	47	52

Wie klein die Zahl der regelmäßigen Zuschauer in Elsaß-Lothringen und Luxemburg damals war, wird mit dem Ergebnis der dritten Frage 'Schalten Sie sich in das Werbefernsehen Saar täglich ein oder an wieviel Tagen in der Woche?' (148) deutlich:

Saarland	Elsaß-Lothringen	Luxemburg	wöchentlich
37	14	-	täglich
17	-	86	1 x
13	43	7	2 x
16	43	-	3 x
7	-	-	4 x
10	-	7	5 x

Im Saarland waren zum Zeitpunkt der Umfrage 157 666 Fernsehgeräte bei der Oberpostdirektion angemeldet. Diese Geräte verteilten sich

auf 357 403 Haushaltungen im Saarland (149). In Elsaß-Lothringen besaßen damals 12 Prozent von 1.630.000 Einwohnern (17 - 59 Jahre) ein Fernsehgerät (150). Das sind 165.000 Geräte. Beachtlich war die Zahl der regelmäßigen Seher (täglich und 3 x wöchentlich) in Elsaß-Lothringen. Legt man zugrunde, daß auf jedes Fernsehgerät im Schnitt zwei Zuschauer kamen, so wurden mit dem Gruß 'Bonjour voisins' täglich in Elsaß-Lothringen doch immerhin rund 40.000 Zuschauer angesprochen und zwei bis dreimal pro Woche sogar weit über 100.000. Der Blick nach drüben hätte demnach vor allem den Zuschauern in Elsaß-Lothringen zu gelten. Doch sind an der Richtigkeit der 1963 im Auftrag der Werbefunk Saar durchgeführten Meinungsumfrage und ihrer Ergebnisse erhebliche Zweifel angebracht. Sehr wahrscheinlich war die Zahl der regelmäßigen Seher in den Nachbarländern tatsächlich viel geringer. Denn eine Hörer- und Seherbefragung im Auftrag des Saarländischen Rundfunks führte 1972 (151) zu Ergebnissen, die aufzeigten, daß die Sehbeteiligung jenseits der saarländischen Grenze elf Jahre später - also zu einem Zeitpunkt, an dem die Sehbeteiligung wegen der allgemein ansteigenden Nutzungshäufigkeit weit über den Werten von 1963 hätte liegen müssen - weit unter den Zahlen von damals lag.

1972 betrug die Gesamtbevölkerung in Ostfrankreich 1.981.640 (152). Davon erfaßte das Regionalprogramm des SR 287.284 (153). Von diesen sahen das Regionalprogramm des SR

regelmäßig	6.6 % =	18 961
unregelmäßig	9.1 % =	26 143
nicht	84.3 % =	242 180 (154).

Für Luxemburg ergaben sich ähnliche Zahlen. Gesamtbevölkerung 1972: 259.340. Davon erfaßte das Regionalprogramm 41.661 (155).

regelmäßig	7.3 % =	3 041
unregelmäßig	9.5 % =	3 957
nicht	83.2 % =	34 663 (156).

Die Geschäftsführung des Saarländischen Rundfunks und jene, denen daran gelegen war, kräftig die Werbetrommel für den SR im Saarland

und bundesweit zu rühren, haben die Möglichkeiten des SR, über das Saarland hinaus regional auch die Nachbarländer im Westen ausreichend mit einem Fernsehprogramm zu betreuen, weit überschätzt. In den Redaktionen dagegen sah man die Schwierigkeiten (157).

6.6.3 Die Berichterstattung für die Nachbarn

Die Zahl der Beiträge mit Blick zum Nachbarn war bescheiden, wenn man die in den Programmen Jahr für Jahr euphorisch angekündigte tägliche Berichterstattung aus den Nachbarländern zum Maßstab nimmt. Stichprobe: Alle Beiträge des Regionalprogramms im April 1966, alle Sendungen:

Elsaß Lothringen	Min/s
Malerei Lothringens	6.13
Deutsch-französische Freundschaft in Tholey	5.06
Nordische Woche in Straßburg	3.33
Rheinkies für Frankreichs Straßen	3.59
Osterverkehr in Elsaß-Lothringen	2.04
Eröffnung der französischen Woche	2.47
Teppichkunst in Straßburg	3.32
EXPO - Metz	1.55
Provencial. Impressionen	13.12
50-Jahr-Feier Verdun	2.15
Dr. Maurer in Metz	1.15
Franz. Soldaten im Saarland	1.23
Demonstration in Verdun	2.21
Deutsch-franz. Kunstausstellung in Paris	1.09
Erste Störche im Elsaß	2.07
Plakate in Frankreich	3.16
Für Gammler Zutritt nach Frankreich	3.56
Modedefestival in Nizza	1.15
Pariser Metrobau	0.43
Paris zeigt neue Mode	1.09
Töpfer von Soufflenheim	6.00

Die Zuschauer in Luxemburg konnten im gleichen Zeitraum aus ihrem Lebensbereich lediglich 5 Beiträge im Saarländischen Regionalprogramm sehen:

	Min/s
Fußball: Lux.-Belgien	2.47
Luxemburg en miniature	3.18
Jugendherbergen in Luxemburg	5.39
Neue Sporthalle in Luxemburg	0.48
Könnte Luxemburg Nato-Stadt werden?	5.46

Allein 17 Berichte aus Elsaß-Lothringen und dem übrigen Frankreich wurden im Mittagsprogramm gesendet. Vier im Aktuellen Bericht. Es gab wenig Tagesaktualität. Die längeren Beiträge hatten überwiegend unterhaltend-feuilletonistischen Charakter. Eine Stichprobe im Juni 1966 ergab ein ähnliches Ergebnis. Elf Beiträge wurden im Mittagsprogramm gesendet, vier im Aktuellen Bericht und einer in der Sendung 'Mosaik'. Eine Stichprobe ein Jahr später im Juli 1967 zeigte keinerlei Veränderungen gegenüber der Berichterstattung im Vorjahr auf. Insgesamt sendete das Regionalprogramm 15 Beiträge aus Elsaß-Lothringen, ein Bericht kam aus Luxemburg. Im Mittagsprogramm waren 8 Beiträge zu sehen, 4 in der Sendung 'Prisma' und zwei in 'Mosaik'. Schwerpunktssendung mit Blick zum Nachbarn war damals das Mittagsprogramm.

6.7 Das regionale Fernsehen des
Saarländischen Rundfunks 1968 - 1972

6.7.1 Programmstruktur

1968 gab es im Regionalprogramm eine Umstrukturierung. Das Mittagsprogramm 'Im Dreieck' wurde am 19. Juli zum letzten Mal ausgestrahlt (158). Die Sendung wurde abgesetzt wegen des 3. Fernsehprogrammes,

das seit dem 5. 4. 1969 ausgestrahlt wurde (159). Aus Kostengründen und wegen zu geringer Produktionskapazität konnte sich der SR das Mittagsprogramm nicht mehr leisten. Die Sendung 'Mosaik' blieb noch bis zum September 1968 in der Verantwortung der Chefredaktion und wurde dann dem Werberahmenprogramm zugeordnet (160). Ebenso die Sendung 'Prisma'. In der Verantwortung der Chefredaktion verblieben der 'Aktuelle Bericht' mit den 'Notizen vom Wochenende' montags, sowie die Sportschau. Dieser Umstrukturierung im Herbst 1968 folgte zum Jahresbeginn 1969 eine umfassende Neugliederung des Werberahmenprogrammes. Wurden bislang alle regionalen Sendungen in der Verantwortung der Chefredaktion produziert, so übernahm nun die Abteilung Unterhaltung der Programmdirektion Fernsehen ausschließlich des 'Aktuellen Berichts' alle Sendungen.

1969 gab es folgende Programmstruktur (161):

- 18.05 Unterhaltungsprogramm I
 (Beiträge aus dem ARD-Pool, sowie SR-Beiträge)
- 18.30 Unterhaltungsprogramm II (mit SR-Beiträgen)
- 19.00 Sandmännchen
- 19.05 Unterhaltungsprogramm III (aus dem ARD-Pool mit
 Beiträgen des SR)
- 19.40 Aktueller Bericht

Bereits ab September 1968 produzierte die Abteilung 'Unterhaltung' der Programmdirektion Fernsehen des Saarländischen Rundfunks folgende Sendungen (162):

'Der Saarbrücker Bilderbogen' - dienstags 18.05 - 18.20 Uhr
monatlich

Es handelte sich dabei um eine unterhaltende Magazinsendung mit 'Liedbeiträgen und Kurzporträts ansässiger Künstler und durchreisender Prominenz' (163). Der 'Saarbrücker Bilderbogen' ist heute noch im Programm. Alle vierzehn Tage, Mittwochs 18.00 - 18.15 Uhr.

'Der Jugendclub', dienstags 18.05 - 18.25 Uhr, monatlich.

Diese Sendung wurde für Jugendliche von Jugendlichen gestaltet. Es gab eine Redaktionsgemeinschaft, bestehend aus Schülern von Saarbrücker Ober- und Berufsschulen, die das Programm gemeinsam mit

Redakteuren des Saarländischen Rundfunks zusammenstellte und produzierte (164). Schwerpunkt der Sendung war eine Live-Diskussionsrunde mit schulischen, gesellschaftspolitischen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Themen (165). Mit dieser Konzeption sollte vor allem die Zielgruppe der 15 - 20-jährigen angesprochen werden, die damals zu 58 Prozent zu den regelmäßigen Sehern des Regionalprogrammes zählte (166). Im Schnitt enthielt jede Sendung vier Beiträge, deren Inhalte auf Information (Schule, berufliche Ausbildung), Unterhaltung (Porträts von Sängern, Lieder zuweilen auch mit sozialkritischem Aspekt), sowie Freizeit und Reise abgestimmt waren. Wie angekündigt standen im Mittelpunkt der Diskussionen aktuelle Fragen und Probleme Jugendlicher in Schule, Ausbildung, Beruf und Bundeswehr. Den Jugendclub gab es bis zum 24. 6. 1971 (167). Er wurde vermutlich aus werbepsychologischen Gründen eingestellt. Sendungen, in denen gehäuft Konflikte zur Sprache kamen, paßten offensichtlich nach der Umstrukturierung des Werberahmenprogrammes nicht mehr in's Konzept. Ein weiterer Grund für die Einstellung waren ständige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Jugendlichen und den mitbestimmenden Redakteuren der Sendung (168)

'Der Stammtisch', monatlich

Journalisten, Dramaturgen, Geistliche, Lehrer und Redakteure plauderten über Probleme des Alltags (169). Und es gab das

'Tele-Essay', ebenfalls einmal im Monat.

Es handelte sich dabei um Kurzfilme bis zu zehn Minuten unterhaltenden Charakters (170).

Weitere Produktionen der Abteilung 'Unterhaltung' für das Regionalprogramm waren damals unter der Rubrik 'Kleines Intermezzo' regelmäßig wiederkehrend (171):

'Der kleine Schauspielführer' ein unterhaltsames Theaterquiz,

'Chöre des Saarlandes' - eine Porträtserie,

'Zu Gast im Studio' - Interviews mit prominenten Gästen aus der Unterhaltungsbranche,

'Jugend musiziert' - Vorstellung von Nachwuchstalenten deutscher, französischer und luxemburgischer Musikschulen, sowie

Zeichentrickfilm-Serien und Spielfilme in Fortsetzung.

Insgesamt wurden 1969 für die einzelnen Sendungen des Regionalprogrammes in Minuten produziert (172):

	(1969)	(1968)
Unterhaltungsbeiträge	15 666 Min	10 449 Min
Harte Werbung	6 138 "	6 128 "
Aktueller Bericht	5 385 "	4 912 "
Prisma	2 399 "	2 572 "
Sandmännchen und Intermezzo	1 159 "	3 252 "
Mosaik	851 "	2 642 "
Sportschau (Akt. Bericht)	789 "	821 "

Die Rückschau auf die Programmstruktur des regionalen saarländischen Fernsehens zeigt auf, daß das Programm im Bereich der Chefredaktion seit 1968 konsequent reduziert wurde. Dies geschah, wie bereits erwähnt, wegen der bevorstehenden Einrichtung des regionalen 3. Programms. 1968 hatten die Redaktionen der Chefredaktion insgesamt von Montag - Freitag 90 Minuten Sendezeit zu bestreiten. 1969 waren es nur noch 20 Minuten Aktueller Bericht (172).

6.7.2 Die Sendung 'Kontakte'

Neu hinzu kam am 7. 3. 1970 die Sendung 'Kontakte' (173). Samstags, 10 Minuten von 18.35 - 18.45 Uhr. Die Sendung brachte Kurzfeatures unter den Schlagzeilen 'Der Bürger und die Behörde', 'Das Saarland und Frankreich', 'Das Saarland und die Welt' (174).

Die Sendung 'Kontakte' brachte keine Hintergrundberichte zu aktuellen Ereignissen z. B. im Verlauf der jeweiligen Woche. 'Kontakte' war

auch keine Ergänzung der Berichterstattung im Aktuellen Bericht an den vorausgegangenen Tagen. Eine Durchsicht der Filmlisten im 2. Halbjahr 1970 ergab folgende Beiträge (175):

1. Camping-Kochen im Regen.
2. Verordnung gegen krumme Maße
3. Hörgeschädigte Kinder
4. Markstraße Marseille
5. Vor 100 Jahren: Die Schultze Kathrin
6. Languedoc und Roussillon
7. Der saarländische Maler Bernhard Cullmann im Morgenland
8. Fragen - Prüfen - Helfen
9. Das deutsch-französische Abitur
10. Togo sucht den Weg nach Morgen
11. Doppelt gewacht ist teuer
12. Die Azzuri von Burbach
13. Hugenotten an der Saar
14. Der Bürger und die Behörde
15. Canal du Midi
16. Aus der Geschichte von Mettlach
17. Petra Michaely: Theodor Wolff-Preisträgerin
18. Kindergärten müssen nicht fehlen
19. Ein Saarbrücker Schreinermeister in Togo
20. Bürger und Behörde: Winterbergdenkmal
21. Doch Weihnachtsgeld für die Universität?
22. Fragen - Prüfen - Helfen: Das Ballett auf dem Dorf
23. Säuglingsnahrung im Labortest

Alle Beiträge waren zwischen 9 und 10 Minuten lang. Die Themenfolge zeigt, daß diese Sendung ganz dem vorgegebenen Konzept entsprach. Der Redakteur war Dr. Adolf Müller. Die Sendung 'Kontakte' gab es bis 1977. Dann wurde sie durch 'Daten der Woche' - eine aktuelle Wochenrückschau - abgelöst. Von 1969 ab bis zum heutigen Tage war der Aktuelle Bericht die einzige tägliche Sendung der Chefredaktion im regionalen ersten Programm. Die Umstrukturierung des Werberahmenprogrammes 1969 und 1970 hatte eine Erhöhung der Sehbeteiligung um ca. 5 % zur Folge (176) und lag damit etwa um 10 % über der Seh-

beteiligung beim ZDF-Programm (177). Im Werberahmenprogramm gab es nach der Umstellung zwischen den Werbeblöcken nur noch reine Unterhaltung, den Aktuellen Bericht ausgenommen. Die Erhöhung der Sehbeteiligung um 5 % war eine Folge dieser Maßnahme, die ausschließlich dem Zweck diente, das Programm werbewirksamer zu machen. Freilich auf Kosten der Informationssendung. Für 1971 ergab sich folgende Programmstruktur des Regionalprogramms, das nunmehr aus drei Unterhaltungsblöcken bestand (178):

- 18.00 Uhr Unterhaltungsprogramm 1, Beiträge aus dem ARD-Pool,
sowie SR-Produktionen
- 18.30 Uhr Unterhaltungsprogramm 2, SR-Beiträge
- 19.00 Uhr Sandmännchen
- 19.05 Uhr Unterhaltungsprogramm 3, ARD-Pool mit SR-Beiträgen
- 19.40 Uhr Aktueller Bericht.

6.7.3 Der Aktuelle Bericht 1970 - 1972

Es ist anzunehmen, daß die Reduzierung der regionalen Informationssendungen auf eine zentrale Sendung, den Aktuellen Bericht, eine Erhöhung der Sehbeteiligung zur Folge hatte, weil sich dadurch zwangsläufig das Interesse des Zuschauers nurmehr dieser einen Sendung zuwandte. Informationen und Berichte über das aktuelle Geschehen im Saarland gab es ja nur noch im Aktuellen Bericht. Und zwar zur besten Sendezeit, eine halbe Stunde vor der Tagesschau.

Im Saarland erreichte der Aktuelle Bericht 1972 bei einer Gesamtbevölkerung von 841.352 Einwohnern ab 15 Jahre (179) 706.441 Personen. Eine Befragung im Hinblick auf Bekanntheitsgrad und Beurteilung ergab folgendes Ergebnis (180):

Ich kenne den Aktuellen Bericht, gefällt mir gut	70.7 %
gefällt mir mittelmäßig	23.6 %
gefällt nicht	2.0 %
nicht bekannt	3.7 %

Interessant ist die Aufschlüsselung der Zuschauer des Aktuellen Berichtes nach Bildungsgruppen. Danach gefiel der Aktuelle Bericht bei Zuschauern mit

Volksschulbildung gut bis mittel zu 94,3 %
Mittlere Reife " " " zu 94,9 %
Abitur / Hochschule " " " zu 93,7 %
ohne Schulabschluß " " " zu 88,9 % (181).

Alle Bildungsgruppen beurteilten demnach den Aktuellen Bericht nahezu gleichwertig positiv.

Das Interesse der Zuschauer galt dabei vor allem folgenden Themenbereichen (182):

Aktuelles Tagesgeschehen	86,2 %
Landespolitik	63,4 %
Sport	52,6 %
Bildung	49,6 %
Soziales	43,5 %
Wirtschaft	42,3 %
Kultur	34,8 %
Wissenschaft	34,8 %
Landesgeschichte	32,8 %
Kirche und Gesellschaft	26,8 %

Die Analyse des Aktuellen Berichts 1969 ergab, daß bereits damals das Programm im wesentlichen dieser Rangfolge entsprach:

Rangfolge der Themenbereiche	Minuten	Item
1. Nachrichten-regional (gesprochene Nachrichten durch N.-Sprecher)	77.23	19 (Tage)
2. Landespolitik	49.16	15 (Beiträge)
3. Sport	42.59	5 (Sportschau Montags)
4. Kultur	23.08	15
5. Wirtschaft	22.12	12
6. Medizin	19.23	5
7. Nachbarn	14.51	9

Rangfolge der Themenbereiche	Minuten	item
8. Arbeitswesen	13.04	7
9. Bildung	12.09	7
10. Verkehrswesen	11.37	7
11. Justiz	7.00	3
12. Kirchen	6.56	3
13. Soziales	4.33	1

Auffallend für alle Themenbereiche ist die Kürze der Beiträge. Es wird deutlich, daß unverändert im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren auch 1969 die Berichterstattung im Aktuellen Bericht überwiegend durch Nachrichtenfилмe erfolgte. Unterrepräsentiert war im untersuchten Zeitraum die Berichterstattung über Ereignisse im sozialen Bereich. Auch die 'Bildung' kam bei 7 Beiträgen mit nur 12 Min. Gesamtlänge - im Schnitt pro Film ca. 1.40 Min. - zu kurz.

Zwei Jahre später, 1971, eine ähnliche Rangfolge:

	Min/s	item
1. Nachrichten-regional	87.16	24 (Tage)
2. Landespolitik	82.57	24 (Beiträge)
3. Sport	62.51	9 (Sportschau montags)
4. Bildung	35.05	14
5. Wirtschaft	33.57	9
6. Verkehrswesen	23.42	13
7. Nachbarn	21.20	9
8. Arbeitswesen	20.24	8
9. Kultur	19.34	10
10. Soziales	13.41	4
11. Kirchen	12.40	5

Doch war jetzt die Berichterstattung während des untersuchten Zeitraumes intensiver. Längere Beiträge gab es wiederholt im Bereich

'Bildung' und 'Wissenschaft'. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sich damals freie Mitarbeiter auf diese Bereiche spezialisiert hatten.

Im Bereich 'Wirtschaft' hatte das Engagement des Saarländischen Rundfunks - Chefredaktion für die damalige ARD-Sendung 'Markt' - heute Plusminus - Auswirkung auf den Aktuellen Bericht. Alle drei Monate hatte der SR 45 Minuten 'Markt' zu produzieren. Mitarbeiter dieser Sendung arbeiteten auch regelmäßig für den Aktuellen Bericht. Da sie als freie Mitarbeiter in der Regel Themen anboten, hatte dies zwangsläufig Auswirkung auf die Häufigkeit von Berichten zum Geschehen in der Wirtschaft (183). Wie die Rangfolge der Themenbereiche nach Sendezeit aufzeigt, wurde der Berichterstattung über das Geschehen in der Landespolitik besondere Bedeutung beigemessen. Die Gesamt-Sendezeiten stiegen im untersuchten Zeitraum stetig an. Die Untersuchung der Berichterstattung im Aktuellen Bericht und den anderen aktuellen Sendungen Mitte der sechziger Jahre hat aufgezeigt, daß die Zuschauer überwiegend nachrichtlich über das Geschehen im Saarland informiert wurden. Darüberhinaus gab es vergleichsweise selten Kommentare, Reportagen, Kurzfeatures und Interviews, die sich analytisch mit Ereignissen und deren Ursachen, Hintergründe, beschäftigten. Die meisten Beiträge waren sachlich-neutral gehalten. Meinungsbildende, interpretierend-erläuternde sowie kritisierend-kontrollierende Beiträge fehlten weitgehend. Besonders auffallend zeigt sich dieser Verzicht in der Berichterstattung zum landespolitischen Geschehen. Nachfolgend eine Analyse der Beiträge zum Themenbereich 'Landespolitik' von 1971 - 1972. Alle drei Monate wurden zwei Wochen untersucht, wechselweise in der ersten bzw. zweiten Hälfte des Monats, jeweils März, Juni, September und Dezember. Die Untersuchung wurde nach den Angaben in den Filmlisten 1971/72 durchgeführt.

6.7.3.1 Die politische Berichterstattung im
Aktuellen Bericht im Jahr 1971

März	
Landespressekonferenz (LPK)	1.35
LPK	1.10
LPK	2.34

März	
Röder besucht Fallschirmjäger in Bexbach	1.15
Treffen der Ministerpräsidenten	0.30
Minister Schäfter besucht Fabrik in Neunkirchen	0.55
Baden-Württ. Wirtschaftsminister besucht das Saar- land	0.58
LPK	4.00
LPK	2.30
Landtagssitzung	7.35
SPD-Tagung	1.31
LPK	1.18
LPK	1.44
Juni	
LPK	2.19
SPD zur Länderneugliederung	1.55
LPK	3.15
Interview mit Kultusmin. Scherer zur Situation der Student. Wohnheime	1.32
Justizm. Wickelmeyer besucht Sozialeinrichtungen in Saarlouis	1.07
Sitzung des Landtags	10.00
LPK in Mainz	3.16
SPD-Fraktion besichtigt Flughafen Ensheim	2.28
Ehrung für ältestes SPD-Mitglied	0.41
Pressefahrt des Finanzministeriums	1.03
LPK	1.36
LPK	1.46
LPK	1.54
Landtagssitzung	10.00

Für September und Dezember ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Be-
richterstattung war in diesen beiden Monaten jedoch nicht so umfang-

reich. Im Mittelpunkt der Berichterstattung stand wie bisher die Landespressekonferenz. Es handelte sich dabei um Statements von Politikern aller Parteien. Ihnen wurde im Rahmen dieser Sendung wöchentlich Gelegenheit gegeben, die Zuschauer über die Politik ihrer Partei bzw. Regierung zu informieren. 1971 gab es während des untersuchten Zeitraums - März, Juni, September und Dezember weder einen Kommentar noch einen Filmbericht, der sich analytisch mit dem aktuellen politischen Geschehen im Lande auseinandersetzte. Aussagen von Politikern standen unwidersprochen im Raum. Auch dann, wenn diese Aussagen widersprüchlich waren, was häufig geschah. Denn ein Politiker wird selten bestätigen, oder gar für gut befinden, was ein Kollege von der Gegenpartei behauptet hat. Das gilt vor allem dann, wenn Regierung und Opposition das Wort haben. Der Aktuelle Bericht war damals wie heute auch ein Instrument der politischen Parteien im Saarland, die ihn dazu benutzten - bzw. die Gelegenheit dazu erhielten -, den Zuschauer von der Richtigkeit ihrer Politik zu überzeugen. Dies ist umso schwerwiegender, als sich die Redaktion - von wenigen, kaum erwähnenswerten Ausnahmen abgesehen - jeder analytisch-kritischen Betrachtung enthielt. Freilich kann dies nicht allein Aufgabe der Redakteure und Reporter sein. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß die Repräsentanz der Gesellschaft nur durch die Pluralität der Meinungen auch der anderen Wortführer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens herstellbar ist (184). Das Fernsehen darf nicht Sprachrohr einiger weniger sein, sondern es hat medial-instrumentalen Charakter (185). Wenn demnach tagtäglich Politiker - und immer wieder bekannte Spitzenpolitiker - dem Zuschauer die 'Richtigkeit' ihrer Politik darlegen, so ist das einseitig und widerspricht dem Auftrag, im Fernsehen Öffentlichkeit durch Pluralität der Meinungen herzustellen. Darüberhinaus ist es Aufgabe der an einer Sendung wie z. B. dem Aktuellen Bericht mitwirkenden Journalisten, durch umfangreiche Hintergrundberichterstattung dem Zuschauer Hilfen zu geben, Tagesereignisse durch ergänzende Information in den nicht-tagesaktuellen größeren Zusammenhang einzuordnen. Denn Rundfunk und Fernsehen sind auch Instrumente 'zur kritischen Infragestellung von Auffassungen, die die Politiker haben.' (186). Sie dürfen demnach 'nicht nur ein Podest, eine Tribüne für die Darstellung dieser Auffassungen sein.' (187).

6.7.3.2 Die politische Berichterstattung.
im Aktuellen Bericht im Jahre 1972

März	
LPK	2.04
Röder zu Memorandum Saar-Pfalz-Kanal	4.00
Bundeswehr Informationstagung im Landtag	1.51
LPK	3.55

Juni	
Int. Parlamentarientreffen im Saarlandtag	3.10
FDP-Parteitag	4.45
LPK	3.48
SPD besichtigt Altenwohnheime	1.05
Landtagssitzung	10.05
Berufskongreß der JU	2.27

September	
Interview mit Wirtschaftsminister Schäfer	2.40
LPK	2.41
Bundesm. Ertl besucht Saarland	3.05
In Bonn vorgestellt: Marktwirtschaft von morgen, von Dr. Manfred Schäfer	1.25

Dezember	
Sondersitzung der CDU-Fraktion	2.35
Statement Werner Klumpp	2.11
LPK	3.06
Landtagssitzung	10.00
Weihnachtsansprache des Ministerpräsidenten	8.14

Nachrichten, Statements, Zusammenfassungen von Landtagssitzungen - das waren im wesentlichen die Inhalte der Sendungen. Bei den wenigen Interviews wurde nicht etwa nachgefragt, entwickelte sich nicht etwa ein Gespräch, in dem der Befragte unvorbereitet mit spontanen, von Sackunde des Interviewers zeugenden Fragen konfrontiert wurde, sondern offensichtlich waren die Fragen vor dem Interview abgesprochen worden. Die Fragen wurden meist so gestellt, daß sie dem Interviewten Gelegenheit gaben, Frage auf Frage und Statement für Statement das zu sagen, was in der Öffentlichkeit die 'Richtigkeit' der Politik der eigenen Partei beweisen sollte.

Ein typisches Beispiel für diesen fragwürdigen Verlauf von Interviews mit häufig nachfolgender Gegenargumentation durch Vertreter der Opposition, und umgekehrt, gibt ein Interview, das Wolfhard Liegmann (188) im Juni 1971 mit dem saarländischen Innenminister Alfred Wilhelm geführt hat. Im Anschluß an das Interview sendete der Aktuelle Bericht ein Statement, das ein Mitglied der SPD-Landtagsfraktion gab. Interview und Statement erschienen unter der Sparte 'Landespressekonferenz'. Länge des Interviews: 1.39 Min.

Frage: In der Landtagssitzung am kommenden Mittwoch, Herr Wilhelm, wird der Stellenplan abschließend beraten werden. Gibt es Veränderungen gegenüber der Regierungsvorlage?

Wilh.: Der Ausschuß hat die Stellenplanvorlage der Regierung sehr sorgfältig beraten. Ich möchte nicht gerne auf die Entscheidung, die im Plenum zu fallen hat, vorgreifen. Es gibt einige Veränderungen bei der Polizei und bei den Krankenhäusern. Hier haben wir also in den Abschlußberatungen etwas mehr zugelegt als die Regierung zugelegt hat.

Frage: Wie wird dieser Stellenplan, Herr Wilhelm, vollzogen werden können? Es sind ja allerhand Finanzmittel notwendig?

Wilh.: Wesentliche Veränderungen für die Finanzlage ergeben sich nicht nur aus dem Stellenplan sondern auch aus

der Anpassung des saarländischen Besoldungsgesetzes an das Bundesbesoldungsgesetz. Es kommt natürlich darauf an, wie schnell dieser Stellenplan, der jetzt vorliegt, auch ausgeschöpft wird. Ursprünglich waren für den Stellenplan Mittel in einer Höhe von etwa 9,5 Mio vorgesehen, für dieses Jahr. In der Zwischenzeit sind aber durch die Beratungen auch im Ausschuß, ist dieser Betrag etwas überschritten worden. Es ist natürlich eine Frage des Vollzugs des Stellenplanes, wie wir finanziell mit diesen Mitteln im Haushalt 1971 auskommen?

Frage: Sehen Sie eine Möglichkeit mit den Finanzmitteln auszukommen, um den Stellenplan zu vollziehen?

Wilh.: Bei sachgerechter Anwendung der Möglichkeiten wird es wahrscheinlich sein, daß wir in keine großen Schwierigkeiten geraten.

Nachfolgend kurze Anmoderation und folgendes Statement eines Mitglieds der SPD-Landtagsfraktion. Länge: 1.03 Min.:

Die SPD-Landtagsfraktion hat sich heute vormittag mit der am Mittwoch anstehenden Verabschiedung des Stellenplanes des Landes für das Jahr 1971 befaßt. Sie wird einer Anzahl von Kapiteln zustimmen. Insbesondere dort, wo es um den Dienststellenbereich der Staatsverwaltung geht. Auch bei der Polizei und den Krankenhäusern. Sie ist aber nicht in der Lage, dem Stellenplan der Zentralverwaltung ihre Zustimmung zu geben. Sie glaubt, daß hier vom Organisatorischen und von der Aufgabenverteilung noch vieles im Argen liegt und daß aus diesem Grunde die angekündigte Veränderung der Resortierung und auch eine Überprüfung der Aufgaben der Zentralverwaltung dringend erforderlich ist. Bei Akzeptierung einzelner Kapitel wird sie in der Gesamtabstimmung gegen diesen Stellenplan der Landesregierung stimmen.

Der Interviewer stellte drei Fragen. Offensichtlich war er der Meinung, daß die Stellenplanvorlage der Regierung bei der bevorstehenden Land-

tagssitzung durchaus auch in den Reihen der Regierungspartei, der CDU, auf Kritik stoßen könnte, und daß deshalb Veränderungen erforderlich seien. Weiterhin hatte der Interviewer Zweifel, ob dieser Stellenplan im Hinblick auf die schwierige Finanzlage des Landes verwirklicht werden kann. Diese Frage wurde zweimal gestellt. Beide Gesprächspartner redeten aneinander vorbei. Die erste Frage wurde nicht beantwortet. Der Zuschauer erfährt nicht, welche Veränderungen es gegenüber der Regierungsvorlage gegeben hat und - im Detail - bei Polizei und Krankenhäusern. Unverständlich ist der Satz: "Hier haben wir also in den Abschlußberatungen etwas mehr zugelegt, als die Regierung zugelegt hat."

Im weiteren Verlauf des Interviews stellte der Interviewer die Frage, ob dieser Stellenplan überhaupt finanzierbar sei. Offensichtlich gab es da Probleme, über die der Zuschauer jedoch nichts erfuhr. Resümee des Innenministers: "Es ist natürlich eine Frage des Vollzugs des Stellenplanes, wie wir finanziell mit diesen Mitteln im Haushalt 1971 auskommen?" - Hier mußte sich der aufmerksam zuhörende Zuschauer auf den Arm genommen fühlen. Das Interview besaß kaum Informationswert. Aufgabe der Redaktion wäre es gewesen, dieses Gespräch bereits am Schneidetisch als 'unsendbar' zu erklären. Es sei denn, man hätte es im Kontext entsprechender Hintergrundinformation gesendet. Information darüber, wie die Regierungsvorlage aussah, Erwartungshaltung der Parteimitglieder im Landtag, Widersprüche, Uneinigkeit innerhalb der CDU, ob dieser Stellenplan finanzierbar ist und welche Probleme es im Detail gibt, fehlten. Wieso hat sich die Finanzlage wegen der Anpassung des saarländischen Besoldungsgesetzes an das Bundesbesoldungsgesetz geändert? Inwiefern wurde der Stellenplan gegenüber dem Vorjahr erweitert? Statt Information wurden dem Zuschauer Phrasen übermittelt. Dieses Interview ist ein Beispiel dafür, wie unkritisch Aussagen von Politikern hingenommen wurden. Dementsprechend auch der Schluß des Interviews. Mit einem Schnitt am Schneidetisch hätte wenigstens diese überflüssige Phrase beseitigt werden können. Das Statement der Opposition macht die Kontroverse zwischen CDU und SPD deutlich, übermittelt jedoch lediglich die Information, daß der Stellenplan irgendwie Mängel hatte. Der befragte SPD-Politiker deutete an, was der CDU-Politiker verschwiegen

hatte. Weitere Informationen wurden nicht gegeben. Warum ist die Redaktion des Aktuellten Berichtes dieser Frage nicht nachgegangen, die doch eindeutig der Anlaß für Interview und Statement gewesen ist? Wäre es nicht Aufgabe der Redaktion, im Umfeld beider Aussagen zu recherchieren, Sachverhalte verständlich herauszuarbeiten, damit der Zuschauer die widersprüchlichen Aussagen der beiden Politiker richtig einordnen kann? Interview und Statement machen deutlich, wie unsinnig doch das verkrampfte Bemühen um 'Ausgewogenheit' ist. 1.39 Min. für die Regierung, 1.03 Min. für die Opposition. Sendezeit nach der Stoppuhr für reine Verlautbarung. Widersprüchliches mit geringem Informationswert dahergesagt und ohne sachliche Ergänzung, Kommentierung oder kritische Anmerkung durch die Redaktion.

6.8 Das Dritte Fernsehprogramm des
 Saarländischen Rundfunks: Südwest 3

6.8.1 Programmstruktur

Seit dem 5. 4. 1969 gibt es im Sendegebiet des Saarländischen Rundfunks ein Drittes Fernsehprogramm 'Südwest 3' (S 3). Am 9. April begann das 'Telekolleg Südwest' (189). Im Winterhalbjahr 1969/70 gab es zunächst aus Kostengründen nur an vier Wochentagen, Donnerstag bis Sonntag, ein Programm (190):

Schwerpunkte:

Donnerstag:	Regionaltag. Zunächst Halbstunden-Features mit Themen aus Wirtschaft, Politik und Zeitgeschehen, die in der Verantwortung der Chefredaktion produziert wurden.
Freitag:	Dokumentation aus Politik, Wirtschaft und Kultur.
Samstag:	Unterhaltung, Konzert, Ballett
Sonntag:	Film-Club S'3

Der Süddeutsche Rundfunk, der Südwestfunk und der Saarländische Rundfunk gestalteten das Dritte Programm gemeinsam.

Ab 18.30 Uhr wurde das 'Telekolleg' ausgestrahlt, um 20.00 Uhr übernahm Südwest 3 die Tagesschau des Deutschen Fernsehens. Die Erweiterung des Dritten Programmes in ein Vollprogramm hing ganz von der bevorstehenden Entscheidung über die bereits seit 1968 diskutierte Gebührenerhöhung ab (191). Nachdem der Landtag des Saarlandes am 5. 11. 1969 (192) den beiden Staatsverträgen und dem Abkommen über den Finanzausgleich zugestimmt hatte, waren alle Voraussetzungen erfüllt, damit am 1. 1. 1970 das neue Rundfunkgebühren- und Finanzausgleichsrecht in Kraft treten konnte (193). Besondere Bedeutung wurde im Saarland dem Regionaltag beigemessen. Nicht 'brandeilige Aktualitäten' (194) sollten im Mittelpunkt stehen, sondern Berichte, die dazu beitragen, 'die regionalen Themen und Probleme zu vertiefen und mit Hintergrundmaterial zu versehen' (195). Insbesondere aus den Bereichen: Landespolitik, Kultur und Gesellschaft und der Nachbarschaft (196). Im ersten Jahr betrug die gesamte Sendezeit für S 3:Min. 6 392 (197). Davon waren Eigenproduktionen 21.1 % (198), der Rest waren Übernahmen von anderen Sendern. Die Gesamtsendezeit betrug in den Bereichen (199):

	Min.
Dokumentation	1.558.08
Unterhaltung	402.36
Politik	313.41

Der Anteil an Eigenproduktionen im Bereich 'Dokumentation' war beachtlich. Ebenso die Auswahl von Themen mit regionalem Bezug, jeweils donnerstags. So z. B. (200)

Geheime Reichssache: Aktion Vorgarten - ein Rückblick auf die
Vorgänge bei der Evakuierung der Bevölkerung
an der saarländisch-franz. Grenze 1939

Wo wohnen Studenten heute?,

Das Saarland - ein attraktives Erholungsgebiet?,

Raumordnung an der Saar - Pläne und Modelle,

Saar-Report: Ereignisse, Ansichten und Analysen,

Die kleinen Leute und ihr Geld - ein Vergleich zwischen stati-

stischen Durchschnittsfamilien im Saarland, in Frankreich und Luxemburg,
Neue Farben auf der Saar-Palette - neu angesiedelte Betriebe,
ihre Bedeutung für das Land, die Gemeinden und den Arbeitsmarkt.

Monatlich wiederkehrende Sendungen waren:

Du und deine Gesundheit - ein Gesundheitsmagazin,
So sehen es die Journalisten - eine Gesprächsrunde mit saarländischen Journalisten,
Die Prominentenrunde (201)

6.8.2 Regionale Sendungen

In Vorbereitung war die Sendung 'Forum Saar 3', eine politische Diskussionsrunde am regionalen Donnerstag. Dem Zuschauer sollte Gelegenheit gegeben werden, sich telefonisch an der Diskussion zu beteiligen. Vorgesehen waren folgende Themen: (202):

Länder-Neugliederung
Bildungswesen an der Saar
Raumplanung über die Grenze hinweg
Strukturverbesserung
Die Zukunft der Saarbergwerke
Ist man an der Saar dümmer als anderswo?

Eine Stunde lang sollten aktuelle Fragen ausführlich diskutiert werden. 1972, in der zweiten Hälfte des Jahres, kam als zweite regionale Sendung im Dritten Programm 'Magazin Saar 3' hinzu (203). Beide Sendungen erschienen von nun an 14-tägig. Was die Winterprogramme jahrelang hinsichtlich der Aufgaben des Aktuellen Berichtes, aber auch anderer regionaler Informations-Sendungen, vergeblich versprochen hatten, nämlich - neben der nachrichtlichen Berichterstattung regelmäßig auch Hintergrundinformation zum aktuellen Geschehen zu übermitteln - sollte nunmehr Magazin Saar 3 übernehmen. Erst jetzt war man zu dem Eingeständnis bereit, daß der Aktuelle Bericht wegen der knappen Sendezeit 'nur ausnahmsweise umfangreiche Hintergrundberichterstattung erlaubt' (204). Bislang war man widersprüchlich dazu davon ausgegangen, daß der Aktuelle Bericht auch den Auftrag habe, aktuelles Geschehen

zu kommentieren und analytisch aufzuarbeiten. 'Eine wesentliche Ergänzung ist die Behandlung der wichtigsten Themen in längeren Beiträgen (Kernthemen), wobei besonders die landes- und kommunalpolitische Arbeit im Saarland unter die Lupe genommen wird' (205).

Die Sendung 'Forum Saar 3' gab es bis Ende 1975. Sie wurde zugunsten von 'Magazin Saar 3' aus dem Programm genommen, das von nun an alle vierzehn Tage gesendet wurde. Man ging davon aus, daß eine einstündige Magazin-Sendung vielseitiger gestaltet werden könne, daß verschiedene längere Filmbeiträge - in der Regel zwischen 6 und 10 Minuten - mehr Zuschauer ansprechen würden, weil für jeden etwas dabei sei. Außerdem war man überzeugt, daß Filme attraktiver seien, daß die optische Gestaltung von Ereignissen und Sachverhalten beim Zuschauer auf größeres Interesse stoße als eine trockene Diskussionsrunde, in der eine Gruppe von Personen zu nur einem Thema ihre Meinung äußerte. Nur in besonderen Fällen wollte man hin und wieder anstelle von Magazin Saar 3 diskutieren (206). Der Verfasser weiß aus eigener Erfahrung zu berichten, daß Forum Saar 3 bei den überwiegend freien Mitarbeitern eine recht unbeliebte Sendung war, da für diese Sendung selten Filme produziert wurden. Es gab keine Aufträge. Nachdem die Forumsendung 1976 durch Magazin Saar 3 ersetzt wurde, gab es im Schnitt doppelt so viele Aufträge. Wer zum relativ kleinen Team der Magazin Saar 3-Mitarbeiter gehörte (207), konnte 1978/79 allein dort monatlich im Schnitt bis zu zwei Filme mit Längen zwischen 5 und 8 Minuten produzieren.

Neu ins regionale Dritte Programm kam 1970 der Kulturspiegel, monatlich mit Beiträgen zum kulturellen Geschehen im Dreiländereck, in der Verantwortung der Programmdirektion Fernsehen, sowie die Monatschronik der Chefredaktion, ebenfalls am regionalen Donnerstag. Eine Zusammenfassung jener Nachrichten und Nachrichtenfилme, die im vergangenen Monat Schlagzeilen gemacht hatten (208).

6.8.3 Programmerweiterung zum Wochen-Vollprogramm

Im September 1971 begann Südwest 3, wie zu erwarten war nach der Gebührenerhöhung, mit der Ausstrahlung eines Wochen-Vollprogrammes an sieben Tagen (209).

Für 1972, dem ersten Jahr mit Wochen-Vollprogramm ergab sich folgende Sendestatistik (210):

Kultur	: 3 637 Min.
Ausbildung	: 2 456 "
Information	: 570 "
Unterhaltung	: 322 "
Wissenschaft	: 202 "
insgesamt	: 7 187 Min.

Zum Vergleich die Sendestatistik vier Jahre später, 1975 (211):

Kultur	: 5 655 Min
Ausbildung	: 2 343 "
Information	: 634 "
Unterhaltung	: 483 "
Wissenschaft	: 72 "
insgesamt	: 9 187 Min.

Produktionen in den Bereichen Kultur, Ausbildung, Unterhaltung und Wissenschaft wurden in der Verantwortung der Programmdirektion hergestellt und gesendet. Diese Abteilung des Saarländischen Rundfunks gestaltete das 3. Programm nahezu allein, wenn man einmal vom geringen Anteil der Chefredaktion - 'Information' (Magazin Saar 3, Forum Saar 3, Monatschronik) absieht. Die Programmdirektion Fernsehen war dominierend vor allem mit kulturellen Features sowie mit dem monatlich ausgestrahlten 'Kulturspiegel' und 'Sammelsurium', zwei Kulturmagazine. Der Kulturspiegel wurde regional gesendet, Sammelsurium einmal im Monat in Südwest 3, überregional in Baden-Württemberg, Saarland und Rheinland-Pfalz.

6.8.4 S 3 - Kontrastprogramm: Konkurrenz für ARD und ZDF

Ab dem 1. 9. 1973 wurde in Südwest 3 ein neues Programmschema eingeführt, infolge der Strukturänderung im 1. und 2. Programm am 1. 10. 1973 (212). Durch das neue Schema sollte das Programm von Südwest 3 in einen

günstigen Kontrast zu den anderen Programmen gesetzt werden. Vorge-
sehen waren Beiträge, die den Wünschen breiterer Zuschauerschichten
entsprachen. D. h.: Unterhaltung im Dritten Programm, wenn die bei-
den anderen Programme Information zu bieten haben. Man wollte dem 1.
und 2. Programm schlichtweg Zuschauer abwerben. So wurde der Spiel-
film vom Samstag auf Mittwoch verlegt. Das Fernsehspiel vom Mittwoch
wurde auf den Donnerstag verlegt und der Regionaltag von Donnerstag
auf Dienstag. Den ungünstigsten Sendeplatz erhielt demnach der Re-
gionaltag, der von nun an ab 20.05 Uhr mit dem Spielfilm im ZDF,
Beginn 19.30 Uhr, nahezu chancenlos zu konkurrieren hatte (213). So-
weit ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Dritten Fernseh-
programmes des Saarländischen Rundfunks.

6.8.5 Viel Kultur - wenig Information

Es würde zu weit führen, wenn nunmehr auch das Dritte Programm einer
detaillierten Betrachtung unterzogen würde. Bemerkenswert ist, daß
das Dritte Programm eine Domäne der Programmdirektion Fernsehen wurde.
Das bedeutete: Es gab ungleich mehr Kultur auf Kosten der Information.
Beispiel: Sendestatistik 'Fernsehen', Eigenproduktionen

3. Programm	Min/sek	1976	(214)
Kultur	11.139		
Ausbildung	3.938		
Information	2.442		
Wissenschaft	1.787		
Unterhaltung	616		

Die Sendestatistik unterscheidet zwischen 'austauschfähigen' und 'nicht
austauschfähigen' Eigenproduktionen, wie das in der Regel bei den rein
regionalen Sendungen der Fall ist, deren Inhalte fast ausschließlich
im Saarland von Bedeutung sind und deshalb überwiegend nur saarländische
Zuschauer interessieren. Während Beiträge der Programmdirektion Fern-
sehen 1976 (215) mit wenigen Ausnahmen als 'austauschfähig' eingestuft

wurden, galten rund zwei Drittel der Beiträge der Chefredaktion Information als 'nicht-austauschfähig'. Ein Vergleich 1976 (216):

Programmgattung	austauschfähig	nicht austauschf.
<u>Information</u>	Min	Min
Politik	296.30	875.36
Wirtschaft	41.34	179.50
Sozialpolitik	5.45	256.00
Sport	107.30	105.24
<u>Programm Dir.</u>		
Literatur	527.49	50.05
Bildende Kunst	1.086.20	81.53
Film.Dokument.	217.44	7.19

Es zeigt sich deutlich, daß die Berichterstattung über das regionale Geschehen - den Kulturspiegel ausgenommen - von der Chefredaktion Fernsehen wahrgenommen wurde. Und zwar in den bereits erwähnten Sendungen Magazin Saar 3 und Forum Saar 3. Darüberhinaus war die Chefredaktion aber auch an der Produktion von 30 Minuten - Dokumentationen mit Bezug Saarland sowie Nachbar Frankreich beteiligt z. B. 1976:

- König Stumm und seine Erben - Aufstieg und Niedergang einer Industriedynastie. Ein Versuch, die Hintergründe der Pleite des Stumm-Konzerns darzustellen (217).

- Die Saar zwischen Deutschland und Frankreich-Saarpolitik 1945-1959.

Allerdings gab es solche Beiträge der Chefredaktion im Dritten Programm selten.

Nachdem wegen der Einrichtung eines dritten Programmes in den Jahren 1965/70 bis auf den Aktuellen Bericht alle Sendungen des regionalen 1. Programmes eingestellt wurden, wäre es sinnvoll gewesen, bestehende Lücken im Bereich 'Information' durch Einrichtung entsprechender Informationssendungen im dritten Programm zu schließen oder wenigstens zu verringern. Stattdessen wurde das 3. Programm eine Domäne der Pro-

grammdirektion Fernsehen. Die Einrichtung eines dritten Programmes hatte eine Verödung der Sendelandschaft im regionalen ersten Programm zur Folge. Für Sendungen mit langer Tradition, wie: Im Dreieck, Mosaik und Prisma gab es keinen Ersatz. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der Zuschnitt des Programms auf eine einzige zentrale Sendung, den Aktuellen Bericht, einzelnen Beiträgen, z. B. aus dem Bereich des politischen Geschehens dadurch besondere Brisanz verleiht, daß das Interesse der Zuschauer ausschließlich auf diese eine Sendung ausgerichtet ist, alle Informationen dieser Sendung entnommen werden. Eine ergänzende Darstellung aktueller Ereignisse, über die der Aktuelle Bericht informiert hatte, war nachfolgend in den Sendungen 'Magazin Saar 3' und 'Forum Saar 3' infolge der Periodik dieser Sendungen im 14-tage Rhythmus kaum möglich und wurde auch gar nicht in die Konzeption mit einbezogen. Im Mittelpunkt dieser Sendungen standen Themen, die über längere Zeiträume hin jederzeit abgerufen werden konnten. Man konnte heute darüber berichten, aber auch erst in vierzehn Tagen oder später.

6.9 Zusammenfassung

6.9.1 Themenschwerpunkte

Programmstruktur und Programmkonzeption der regionalen Sendungen des Saarländischen Rundfunks spiegeln zunächst einmal den Anspruch auf 'totale' Information wider. Der Zuschauer soll 'umfassend' über alle gesellschaftlich relevanten Ereignisse und Tatbestände informiert werden. Und zwar nicht nur oberflächlich, sondern hintergründig. Dementsprechend gab es in den ersten acht Jahren bis zu vier Sendungen täglich. Genug Sendezeit also, um diesen Auftrag weitgehend zu erfüllen, eine entsprechende personelle Besetzung der Redaktionen mit qualifizierten Mitarbeitern vorausgesetzt. Doch zeigt die Rangfolge der Schwerpunkte für die ersten Jahre auf, daß wichtige Bereiche des gesellschaftlichen Geschehens unzureichend oder auch so gut wie überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Erbauliches, Unterhaltendes stand im Mittelpunkt der Sendungen. Saarländisches Allerlei, mal da und mal dort aufgelesen, war dominierend. Man war offensichtlich bemüht, das regionale Informationsprogramm konfliktfrei zu halten. Landes- und Kommunalpolitik fand kaum statt und wenn, dann in der Form von Verlautbarungen. Der Alltag von

Kindern und Jugendlichen, deren Probleme in Schule und Beruf gab es, den Regionalsendungen nach zu schließen, im Saarland ebenso wenig, wie Konflikte im Bereich des Arbeits- und Sozialwesens. Das gleiche gilt für wirtschaftliche Entwicklungen, und das in einem Industrieland, dessen Wirtschaft und Arbeitswelt im wesentlichen von der Hütten- und Eisenindustrie geprägt wird. Stattdessen gab es eine Unmenge von Beiträgen unterhaltenden Charakters in den Bereichen Sport, Kultur und auch im Blick zum Nachbarn. Die völkerverbindende Funktion des Saarländischen Rundfunks im Dreiländereck bestand in erster Linie darin, leicht verdauliche Kost mit den besten Grüßen nach Drüben und von Drüben zu übermitteln. Denn gute Beziehungen ließen sich ja nur aufrecht erhalten, wenn man nur das Beste über den Nachbarn zu sagen wußte. Übergewichtig Anteil am Gesamtprogramm hatte die kulturelle Berichterstattung. Volkstümliches sowie Berichte über Kunstaussstellungen waren regelmäßig vertreten. Vor allem aber Theateraufführungen im saarländischen Staatstheater, die nicht etwa kritisch im Feuilleton-Stil besprochen wurden, sondern lediglich die Bedeutung des Staatstheaters als Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Saarland herausstellten.

Mitte der sechziger Jahre rückte die Berichterstattung über die Landespolitik in der Rangfolge der Themenbereiche immer mehr in den Vordergrund. Die tägliche Präsenz saarländischer Spitzenpolitiker im regionalen Fernsehen, die unreflektiert sich des Fernsehens als Podium für Beifall erheischende Verlautbarungen bedienen durften, signalisiert den zunehmenden Einfluß der politischen Parteien in den Landesprogrammen. Der politischen Prominenz blieb es überlassen, das unbequeme Geschäft der Politik auch im Fernsehen zu betreiben. Indem Tag für Tag die Repräsentanten der Regierungspartei sowie der Opposition das Wort hatten und dementsprechend stets Gegensätzliches zum gleichen Sachverhalt äußerten, immer bemüht, den politischen Gegner als unglaublich darzustellen, kann die politische Berichterstattung in den regionalen Informationssendungen bestenfalls als unterhaltsames Politgerangel bezeichnet werden, ohne ernstzunehmenden Informationswert. Die wöchentliche Landespressekonferenz des Aktuellen Berichts gibt dafür ein treffendes Beispiel. Politische Information wird hier zur Anpreisung politischer Leistungsfähigkeit (218).

Es steht einer Rundfunkanstalt nicht gut an, wenn solche Mängel damit entschuldigt werden, daß man halt nicht genügend qualifizierte Mitarbeiter habe, um die Berichterstattung über das politische Geschehen im Lande für den Zuschauer informativer, hintergründiger zu gestalten. Vielmehr müßte dieses Eingeständnis dazu führen, den Mitarbeiterstab entsprechend zu erweitern. Die eigentliche Ursache für diesen Mißstand dürfte wohl sein, daß man gar kein Interesse hatte, fähige Journalisten, die das politische Geschehen mit kritischer Distanz beobachten und durch fundierte Darstellung von Entwicklungen und Prozessen für den Zuschauer informativ aufbereiten, in die Redaktion zu holen. Denn das bestehende gute Einvernehmen zwischen saarländischen Politikern und 'etablierten' saarländischen Journalisten könnte ja durch solche Neulinge gestört werden. Daß hierbei vorsätzlich gehandelt wurde, wird dadurch erhärtet, daß die Mängel der Anfangsjahre bis heute bestehen. Gegen Ende der sechziger Jahre war die Berichterstattung über die Landes- und Kommunalpolitik in der Rangfolge an die erste Stelle gerückt. Da sie formal und funktionell unverändert blieb, ist dies nur so zu werten, daß von politischer Seite der Einfluß auf das regionale Fernsehprogramm gezielt verstärkt- und von den Verantwortlichen des Saarländischen Rundfunks bereitwillig akzeptiert wurde. Die Einrichtung von vier Hauptabteilungen und ihre Besetzung nach Proporz im Jahr 1968 ist als entscheidende Maßnahme für diese Entwicklung anzusehen.

6.9.2 Form und Funktion

Die Ergebnisse der Untersuchung der beiden Dimensionen sowie der ihnen relevanten Kategorien bestätigten die Richtigkeit der obigen Betrachtung. Die stiefmütterliche Behandlung wichtiger Themenbereiche wiegt umso schwerer, weil diese - wenn sie Bestandteile des Programms waren - in der Regel in zwei-Minuten-Beiträgen abgehandelt wurden. Sendungen mit unterhaltendem, erbaulichem Charakter waren im Schnitt ungleich länger, bis zu sieben und mehr Minuten. Das trifft vor allem auf die dominierende kulturelle Berichterstattung zu. Auch hier gilt, daß das Provisorium der Anfangsjahre nie überwunden wurde. Der Anspruch auf vielseitige, umfassende Information über alle Bereiche des

gesellschaftlichen Geschehens ist über das Stadium oberflächlicher Berichterstattung nie hinausgekommen. Ein systematisches Vorgehen zur Verwirklichung der jährlich veröffentlichten Programmkonzeption war nicht nachzuweisen. Der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern mag auch hier eine Rolle gespielt haben, doch hätte es auch in diesem Zusammenhang ein Anliegen der SR-Fernsehverantwortlichen sein müssen, diesen Mißstand zu beheben. Es gab ja auch genügend Sportreporter und Kulturberichterstatte. Die überwiegend aus den sogenannten 'Kamerareportern' und weitgehend ungelernten Journalisten in Redaktion und Produktion zusammengewürfelte Mannschaft des aktuellen Fernsehens hätte unbedingt mit Fachjournalisten für Wirtschaft, Politik, Arbeit, und Soziales ergänzt werden müssen.

Im dicht besiedelten kleinen Saarland mit knapp einer Million Einwohnern übernimmt der Saarländische Rundfunk im Regionalprogramm mehr die Funktion eines Stadtsenders und weniger die Funktion einer Landesrundfunkanstalt. Von Saarbrücken aus sind auch die entferntesten Winkel des Saarlandes in 45 Autominuten zu erreichen. 'Bürgernahe'-Information, die sich an den Bedürfnissen der saarländischen Bevölkerung orientiert, die den Bürger in seinem engeren Lebensbereich anspricht, wäre hier mit vergleichsweise geringem personellem und technischem Aufwand realisierbar. Andererseits verbirgt sich hinter der Enge des Raumes die Gefahr, daß sich wegen der engen Nachbarschaft von Rundfunk, Landtag und Staatskanzlei politische Einflüsse besonders nachteilig auf die Programme auswirken. Politiker und Journalisten treffen sich beinahe täglich, man kennt sich, es entstehen 'kumpelhafte' Beziehungen, Duzfreundschaften, wer möchte da schon Landespolitik kritisch unter die Lupe nehmen, wie das euphorisch in den Winterprogrammen versprochen wurde? Auch darin ist zweifellos eine Ursache zu sehen für die wenig informative, ausgewogene Hofberichterstattung im Aktuellen Bericht, die aus unzähligen Statements und Nachrichten-Filmen besteht, aus widersprüchlichen Aussagen von Politikern, auf die sich der Zuschauer selbst seinen Reim machen soll. Dissonanzen werden offensichtlich vermieden. Dementsprechend fehlt stets dann, wenn Ereignisse und Entwicklungen politisch brisant sind, jede Analyse. Es gab keine Interviews, in denen der Fragende nachhakte, etwa gar die Richtigkeit von Aussagen bezweifelte, sondern Fragen wurden stets so ge-

stellt, daß sie dem Befragten Gelegenheit gaben, immer nur das Beste von sich und seiner Politik bzw. der Politik seiner Partei, zu behaupten. Dasselbe gilt für längere Studiogespräche, häufig bis zu vier und fünf Minuten. Es ist bezeichnend für die rundfunkpolitische Situation im Saarland, daß kritische Anmerkungen zum landespolitischen Geschehen, die bestehende Mißstände beim Namen nannten, im Bereich des regionalen Fernsehens stets von 'außen' kamen (219).

Wildemann und Kaltefleiter (220) unterschieden drei Funktionen der Massenmedien: Informations-, Artikulier- und Kritikfunktion (221). 'Die Artikulierfunktion der Medien im demokratischen System besteht darin, der politischen Führung die mannigfaltigen Meinungen des Volkes darzulegen' (222). Das bedeutet: Politische Berichterstattung darf nicht einseitig von oben nach unten erfolgen, sondern sie soll vermitteln, Kommunikation in Gang setzen zwischen Regierenden und Regierten. Diesem Auftrag kam das Regionalprogramm des Saarländischen Rundfunks im untersuchten Zeitraum nicht nach. Es hat nicht, wie gefordert, 'die Vielfältigkeit des Volkswillens' (223) artikuliert, sondern lediglich den Willen der politischen Parteien, die Meinung im Saarland populärer Politiker, zu deren Popularität das Fernsehen erheblich beigetragen hatte. Demzufolge wurde auch die 'Kritikfunktion' nicht erfüllt. Danach sollen die Parlamente Regierung und Verwaltung kontrollieren, während die Massenmedien alle Institutionen des öffentlichen Lebens kritisch beobachten sollen, Regierung und Parlament ebenso wie Verbände und Parteien (224). Die politische Berichterstattung bestand fast ausschließlich aus Verlautbarung durch Statements sowie kurzen Nachrichtenfilmen. Analytische Berichte und Kommentare gab es selten und somit auch keine nennenswerte meinungsbildende Darstellung des landespolitischen Geschehens.

Immo Vogel, Leiter des Regionalfernsehens beim Südwestfunk, stellte 'aus der Sicht eines Programmverantwortlichen' zu der Frage, was Politiker unter guten politischen Sendungen verstehen, fest: "Die besten (Sendungen, Anm. d. Verf.) wären auf jeden Fall die, in denen sie (die Politiker, Anm. d. Verf.) oder ihre Gesinnungsfreunde am häufigsten erscheinen. Kopfsalat - einmal ganz abgesehen von der Einseitigkeit. In der Kritik einer Sendung sind sich Politiker verschiedener Couleur

oft einig: Sie und ihre Thesen seien zu selten erschienen. Dabei vergessen sie, vor lauter Selbstdarstellungsbedürfnis, daß politisch meinungsbildende Sendungen auch ganz ohne Politiker auskommen können - indem sie nämlich bestimmte Geisteshaltungen ausdrücken oder widerspiegeln. Und wenn das dann noch gut gemacht ist, ist die Wirkung wesentlich größer als ein Politikerstatement'(225). Anlässlich der Preisverleihung beim dritten Radio Bremen-Fernsehwettbewerb der regionalen Informationsprogramme im März 1976 betonte die Jury die Notwendigkeit, daß das Fernsehen auch im Bereich der Region über die Aktualität hinaus kritisch informieren müsse. Arnold (226) hob insbesondere hervor, daß die 'drängenden Fragen dieser Welt' auch im Sendegebiet der Regionalprogramme bestünden, und daß es dem Bürger doch mitunter schwer falle, 'die Spielzüge zu durchschauen, die zwischen Interessengruppen und Behörden im Gange sind' (227). Auftrag des Rundfunks sei es '... am Einzelbeispiel, gerade am unbequemen und durch Machtverfälschungen schwer durchschaubaren, die vor sich gehenden Veränderungen der Abhängigkeitsstrukturen zu durchleuchten' (228). Und dafür müsse der Rundfunk seine Unabhängigkeit bewahren (229).

7. Die Beiträge des Saarländischen Rundfunks im
Gemeinschaftsprogramm der ARD 1962 - 1972

7.1 Die Programmdirektion Fernsehen und
Hauptabteilung 'Unterhaltung'

Seit dem 1. Januar 1964 ist der Saarländische Rundfunk verpflichtet, 3 % des Gemeinschaftsprogrammes des Deutschen Fernsehens zu bestreiten (1). 1964 waren das rund 50 Sendestunden (2). Bereits 1962 hatte der SR als freiwilliges Mitglied der ARD zahlreiche Beiträge ins Gemeinschaftsprogramm eingebracht. Allerdings ausschließlich ins Nachmittagsprogramm in der Zeit von 17.00 - 18.30 Uhr (3). Das waren insgesamt 20 Filme mit Längen zwischen 20 und 35 Minuten. Überwiegend Reiseberichte, kulturelle Features und religiöse Sendungen - Übertragungen von Vespergottesdiensten beider Konfessionen in saarländischen Kirchen - sowie kleinere Beiträge zur Unterhaltung, musikalische Porträts. Mit der Produktion dieser Beiträge wurde im Herbst

1961 begonnen (4). Geplant war, zu allen Sparten, Fernsehbericht, Fernsehspiel, Unterhaltung und Nachmittagsprogramm - Beiträge zu liefern (5). Weil damals geeignete Studios noch fehlten, begnügte man sich mit provisorischen Produktionsräumen und geringen technischen Möglichkeiten, die 'der künstlerischen und geistigen Qualität unserer Beiträge hoffentlich keinen Abbruch tun' (6). Man war bestrebt, möglichst bald 'eine zwar kleine aber eindringliche und unüberhörbare Stimme im Vielstimmen-Konzert des deutschen Fernsehens zu werden' (7).

Bilanz nach eineinhalb Jahren: 3 Prozent Pflichtanteil am ARD-Programm (8):

- 5 Fernsehspiele
- 10 Fernsehberichte
- 5 Beiträge zur Sparte 'Kabarett'
- 10 Beiträge aus dem Bereich 'Show'
- 10 Beiträge zum Nachmittagsprogramm

Dem Fernsehspiel und der Fernseh-Show galt das besondere Interesse der Hauptabteilung - Unterhaltung, später 'Programmdirektion Fernsehen'. Ein guter, viel beachteter Auftakt gelang dem SR mit dem Fernsehspiel 'Die Stühle' von Eugène Ionesco, Regie Peter Zadek, der damals auch den 'Nebich' von Sternheim inszeniert hatte. Zadek stand damals noch am Anfang seiner Karriere, wie auch andere heute namhafte Regisseure, die man beim SR mit Vorliebe erwähnt: Helmut Käutner, Wolfgang Liebeneiner, Eberhard Itzenplitz, Hans Dieter Schwarze, Jiri Belka, Rolf von Sydow, Wilm ten Haaf (9). Man verweist auch heute noch mit Stolz darauf, daß damals mancher, später berühmte, Regisseur und Fernsehjournalist beim SR seinen Start gehabt habe. Edmund Ringling (10):

"Es durfte ja alles nichts kosten. Unsere Mittel waren bescheiden. Wir hatten kein Geld, um namhafte Regisseure, Schauspieler und Sänger einzukaufen. Meine Frau und ich, wir sind jedes Wochenende unterwegs gewesen, kreuz und quer durch die Bundesrepublik, vor allem, um bei Theateraufführungen dabei zu sein, sozusagen auf Talentsuche, nach begabten Leuten, die wir für relativ wenig Geld

einkaufen konnten, denen wir andererseits aber die Chance boten, Inszenierungen oder Rollen zu übernehmen, die man ihnen anderenorts nicht gegeben hätte. Bei uns gab es Gelegenheit, zu experimentieren. Wir sahen darin eine Chance, als kleine Anstalt mit wenig Geld bundesweit dennoch Profil zu gewinnen."

Ein weiterer Schwerpunkt war die Unterhaltung. Hier sollte die kleine Form besonders gepflegt werden (11). Truck Branss war - wie schon erwähnt - der Mann, der damals mit seinen musikalischen Porträts den SR bundesweit bei den Zuschauern in's Gespräch bringen sollte. Um für die Jahre 1963 - 1965 nur einige zu nennen (12):

Hildegard Knef, Lale Andersen, Françoise Hardy, aber auch anspruchsvollere Sendungen wie 'Play Bach' von Jacques Louissier. Dazu kamen unterhaltende Beiträge aus dem Bereich des Kabarettis. Sowie u. a. in den 'Porträts in Musik' international bekannte Chansonsänger und schließlich vier Jahre lang das populäre Fernseh-Wunschkonzert 'Meine Melodie' mit Marianne Koch (13).

In einer Serie 'Lieder zum Nichtmitsingen' wurden bekannte Interpreten des literarischen Chansons vorgestellt, so u. a.: Eartha Kitt, Paden Powell, José Feliciano (14).

Das waren alles in der Regel relativ billige Produktionen, die beim Publikum mit einem Infratest-Durchschnitt von + 3.3 (15) gut ankamen. 1966 war der SR zur Hauptsendezeit u. a. mit folgenden Beiträgen aus dem Bereich 'Unterhaltung' im ARD-Programm vertreten(16):

Meine Melodie - 4 Sendungen

Traummelodie - 4 Sendungen, eine tänzerisch pantomimische Show in französisch-deutscher Koproduktion

Musikauktion - Show mit Heinz Erhard

sowie Sendungen aus dem Bereich der kabarettistischen Unterhaltung, der Folklore, Unterhaltung 'Spiel' und Variété.

Die Fernsehberichte der Hauptabteilung 'Unterhaltung' sollten sich überwiegend mit künstlerischen und wissenschaftlichen Fragen befassen (17).

7.2 Die Sendungen der Hauptabteilung
'Zeitgeschehen/Chefredaktion '

Die Hauptabteilung Zeitgeschehen, später 'Chefredaktion' wollte dem SR im Bereich der politischen Dokumentation in der ARD Ansehen verschaffen. Themen, 1963, waren (18):

Angst - ein Merkmal unserer Zeit

Das zerrissene Revier (19)

Familienpolitik in Frankreich

Und 1964/65 (20):

- | | |
|---------------------------|---|
| Der große Plan | - Entwicklungshilfe Frankreichs im eigenen Land |
| Allons Enfants | - das deutsch-franz. Jugendwerk |
| Von Persepolis bis | |
| Teheran | - zwei Teile:
a) Gärten und Moscheen
b) Probleme, Kontraste, Möglichkeiten |
| Bezahlt der Staat die | |
| Kinder? | - ein Vergleich der deutsch-franz. Familienpolitik |
| Der Notstand im Rechts- | |
| staat | - Gegenüberstellung der berechtigten Interessen des Staates und des Bürgers |
| Die Kinder von Theresien- | |
| stadt | - authentische Beispiele zu Fragen der Wiedergutmachung an Überlebenden des nationalsozialistischen Terrors hinter dem Eisernen Vorhang |
| Der Kollege im Aufsichts- | |
| rat | - Bericht zur Problematik der Mitbestimmung |
| Stand der Krebsforschung | |
| in der BRD | - Chancen der Heilung |
| ... und beseht das Land | |
| wie es ist | - Zum Jahrestag der Staatsgründung Israels. |

Kontrapunkte einer Entwicklung

Zehn Jahre nach dem
Statut

- Filmbericht zum Jahrestag der Ablehnung
des europäischen Statuts

Die Unorganisierten

- die Stellung nichtorganisierter
Bundesbürger in einem fast durchorgani-
sierten Staat

Wie wird der Bundes-
bürger informiert?

- Die Begriffe 'informativ' und 'quali-
tativ' als besondere Aspekte der Analyse

Die Vorliebe der Chefredaktion für populäre, publikumswirksame Themen, ist offensichtlich. Schwerpunkt der ersten Jahre war das frühe Engagement für die Darstellung der Entwicklung in Israel in den Jahren 1964/65. Es folgten verschiedene Features über den Iran (1966) sowie Anfang der siebziger Jahre Berichte über die politische und gesellschaftliche Situation in den Entwicklungsländern (21). Es würde zu weit führen, hier alle Titel einzeln zu nennen, die im untersuchten Zeitraum im Abendprogramm gesendet wurden. Es sollen lediglich Schwerpunkte aufgezeigt werden. Ebenso wenig konnte die Qualität der erwähnten Filme untersucht werden. Auffallend ist, daß es sich bei den ARD-Features des Saarländischen Rundfunks durchwegs um sehr kostspielige Produktionen handelte. So sind zum Beispiel im Winterprogramm 1967/68 für den Zeitraum eines Jahres folgende Features entstanden (22):

Europa morgens sieben Uhr - Was geschieht in Skandinavien, England, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei oder Deutschland zur siebten Morgenstunde?

Märkte der Zukunft - eine Untersuchung des Südamerikanischen Marktes

Kontinent ohne Straßen - Brasilien, Chile und Argentinien

Auf den Spuren Alexander
von Humboldts

- eine Reise durch Venezuela, Kolumbien, Panama, Guatemala und Mexiko

Vom Urwald zur Industrie

- Vom Quellgebiet des Orinoco viele tausend Kilometer nach Puerto Ordaz

Das Konzept ist offensichtlich: Man wollte optisch-attraktive Filme mit schönen Bildern aus fernen Ländern in der Form von Reisebereichen mit einem Touch Politik und Gesellschaft in's Abendprogramm bringen .

Ein halbes Jahr später, Schwerpunkt: Bundesrepublik. Dazu heißt es im Vorwort (23):

'Gerade im Bundestagswahljahr 1968 sieht der SR seine besondere Aufgabe in der Darstellung der Bereiche in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, die vorrangig das Leben in unserem Staate bestimmen. In den Berichten gehen wir, wie im vergangenen Jahr davon aus, daß Kritik nicht um 'jeden Preis' geübt werden soll. Wir wollen die Hintergründe des politischen Handelns transparent machen, und zwar in aller Offenheit, aber auch in aller Verantwortlichkeit.'

Vorgesehen waren folgende Beiträge (24):

- | | |
|------------------------------------|---|
| Der Mörder kam am hellen Tag | - eine Analyse über die Sicherheit in Deutschland |
| Von Conrad I bis Konrad Adenauer | - Wurzeln der Demokratie in der deutschen Gesellschaft |
| Wie wählt man in Europa | - Wahlsysteme in anderen europäischen Ländern (Frankreich, England, Niederlande, Italien) |
| Föderalismus in Deutschland | - Das Verhältnis von Bund und Ländern |
| Die Bundeswehr, eine Dokumentation | - Die Bedeutung der Bundeswehr von ihrer Entstehung an |
| Wege nach China | - Die sich anbahnenden wirtschaftlichen und industriellen Beziehungen der BRD zu China |

Bei der Durchsicht der Autorenliste fiel auf, daß die Chefredaktion für diese Produktionen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nur Autoren beschäftigte, die von außerhalb des Saarlandes kamen und nicht zum festen Mitarbeiterstab z. B. den im Regionalprogramm beschäftigten Reportern, gehörten. Dafür gibt es drei Gründe:

1. Die Überlegung, daß die Mitarbeiter der regionalen Redaktionen den Anforderungen eines ARD-Features zur besten Sendezeit nicht gewachsen sind. Zieht man in Betracht, daß eine analytische, kommentierende, die 'Hintergründe' von Entwicklungen und Ereignissen aufhellende Berichterstattung im regionalen Programm weitgehend fehlte, weil es dafür an geeigneten Mitarbeitern mangelte (25), so mußte sich dies zwangsläufig auch auf die Vergabe von Features auswirken, deren besondere Aufgabe ja die umfassende Darstellung von Entwicklungen, Ereignissen und deren Ursachen ist.
2. Die festen Mitarbeiter des Regionalprogrammes werden für die tägliche aktuelle Berichterstattung benötigt, sie sind unabhängig. Feature-Themen werden den Redakteuren von freien Journalisten angeboten oder umgekehrt von Redakteuren an nach deren Meinung qualifizierte freie Mitarbeiter (Autoren) vergeben. Regionalreporter bieten selten Feature-Themen an, weil die Produktion von 45-Minuten-Berichten für den ständigen freien Mitarbeiter eine radikale Umstellung seiner Arbeitsweise zur Folge hat und zudem die enge Bindung an eine Redaktion für längere Zeit löst. Denn die Produktion eines Features von der Recherche bis zur Endfertigung dauert zwischen zwei und drei Monate. Der freie Mitarbeiter wäre während dieser Zeit für die regionale Redaktion, für die tägliche aktuelle Arbeit, nicht disponierbar. Wegen des andauernden Personalmangels beim Saarländischen Rundfunk, hätte dies für freie Mitarbeiter womöglich zur Folge gehabt, daß man sich in der Redaktion einen Ersatzmann beschafft hätte. Und wer wollte schon die tägliche, ständige Mitarbeit, den regelmäßigen - im Monatsschnitt konstant bleibenden - sicheren Verdienst gegen die harte Konkurrenz im Feature-Geschäft eintauschen? In diesem Zusammenhang sei auf den damals schon latent vorhandenen besonderen Status dieser ständigen freien Mitarbeiter verwiesen, die aufgrund ihrer Tätigkeit doch eher Arbeitnehmer waren und nicht - wie es später die Geschäftsführungen der Rundfunkanstalten interpretiert wissen wollten - freie, selbstständige Unternehmer (26).

3. Der Auswahl von Feature-Realisatoren liegt die Überzeugung zugrunde, daß Fachjournalisten am ehesten die Gewähr bieten, daß aus dem geplanten Feature auch das Beste gemacht wird. Zweifellos wird ein Spezialist für Innen- oder Außenpolitik, für wirtschaftliche Fragen oder Kultur dem Regionalreporter, der täglich auf verschiedenen 'Hochzeiten' tanzt, über Ereignisse jeder Art berichtet, in der Regel durch fundierteres Wissen überlegen sein.

Zum anderen spielt die Angst der verantwortlichen Redakteure vor einem 'Verriß' des gesendeten ARD-Beitrages bei der Vergabe von Aufträgen sicherlich eine nicht unwesentliche Rolle (27).

Von insgesamt 36 politischen Features in der Zeit von 1963 - 1968 wurden 20 im Abendprogramm gesendet und 16 im Nachmittagsprogramm. Bei den kulturellen Features der Programmdirektion lag der Schwerpunkt auf Reiseberichten, Städteporträts und Porträts von Künstlern und Schriftstellern.

7.2.1 SR-Beteiligung an den ARD-Magazinen 'Der Markt' und 'Report'

Seit Oktober 1963 war der SR am ARD-Wirtschaftsmagazin 'Der Markt - Wirtschaft für Jedermann' beteiligt, das alle 14 Tage samstags am Nachmittag ausgestrahlt wurde (28). In den ersten Jahren beteiligte sich der SR mit je 10 Minuten (29). Diese Sendung wurde in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk und dem Hessischen Rundfunk gestaltet (30). 1967 kam noch der Bayerische Rundfunk hinzu (31). 1965 übernahm der SR erstmals die Federführung und Gestaltung der ganzen Sendung für sechs Monate (32).

Bis zum heutigen Tage ist der SR an der ARD - Wirtschaftssendung beteiligt, die in neuer Gestalt 1975 unter dem Titel 'Plusminus' erschien. Vierzehn-täglich, donnerstags zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr (33). Allerdings war der SR jetzt nur noch mit vier Terminen beteiligt, nachdem sich die Zahl der mitwirkenden Rundfunkanstalten auf fünf erhöht hatte. Es gehörten dazu, der NDR, WDR, BR, SWF und SR (34). 1976 standen dem SR nur noch drei Termine jährlich zur Verfügung (35).

Und noch an einem weiteren ARD-Magazin war der SR damals beteiligt: Seit dem 1. 7. 1966 an der politischen Magazin-Sendung 'Report' des Südwestfunks in Zusammenarbeit mit dem Süddeutschen Rundfunk (36). Wobei der SR die Aufgabe übernahm, mit Schwerpunkt 'Nachbar Frankreich' zu berichten. In den beiden Winterhalbjahren 1967/68 produzierte die SR-Chefredaktion folgende Beiträge (37):

Die Waffengeschäfte des Herrn Cummings
Die Reise De Gaulles nach Warschau
Frankreich vor den Wahlen
Spannungen im Deutschen Gewerkschaftsbund
Ein Interview von Peter-Scholl-Latour mit dem Schah von Persien
und
ein Beitrag über das Problem der US-Deserteure aus Vietnam, die in Europa untertauchen. Stolz heißt es dazu (38): 'Fast alle Fernsehanstalten Europas haben diesen Bericht übernommen.'

Die Mitarbeit des Saarländischen Rundfunks bei 'Report' dauerte bis 1970 an (39). Die Beiträge für Report wurden von Mitarbeitern der Chefredaktion realisiert,

7.3 Der SR im Gemeinschaftsprogramm in den Jahren 1963 - 1968

Anschließend eine Zusammenfassung der SR-Beteiligung am Gemeinschaftsprogramm von 1963 - 1968 nach Programmgattungen (40):

Gattung	item	Wiederholung
Fernsehspiel	37	4
Unterhaltung	96	3
Musiksendungen	21	2
Kult. Feature (41)	46	-
Polit. Feature	55	-
Kirchen	38	-
Nachm. Programm	124	8

Auf die einzelnen Jahre verteilt ergaben sich dieselben Schwerpunkte, wie in der Zusammenfassung. Zählt man Fernsehspiel und Musiksendungen mit zur Gattung 'Unterhaltung' dann wird umso deutlicher, daß diesem Bereich der Fernseh-Produktion ungleich mehr Bedeutung beigemessen wurde, als anderen wichtigen Bereichen. Im Schnitt produziert der SR zwei bis drei Fernsehspiele pro Jahr und in der Unterhaltung ohne Fernsehspiel und Musiksendungen 15 - 17 Beiträge mit Längen zwischen 30 und 45 Minuten. Die Termine für polit. und kult. Feature hielten sich in etwa die Waage, wobei die Chefredaktion die Programmdirektion mit den Markt-Terminen um bis zu 6 item-Einheiten übertraf. Im Großen und Ganzen haben sich die Anteile der einzelnen Programm-gattungen bis ins Jahr 1977 wenig verändert (42). Die Einrichtung des Dritten Programmes zeigte hier keine Wirkung. Der SR mußte ja seinen 3-Prozent-Pflichtanteil zum Gemeinschaftsprogramm beisteuern.

Eine Durchsicht der Betriebsabrechnungen Fernsehen, ARD-Gemeinschaftsprogramm, von 1968 - 1977 (43) ergab hinsichtlich der jährlichen Ausgaben für die einzelnen Programm-gattungen folgende Entwicklung:

1968 - 1971			
Zeitgeschehen/			
Dokumentation	: Kosten zwischen 1,8 und 2	Mio Mark	
FS-Spiele	: Kosten zwischen 2,5 und 2,7	Mio Mark	
Unterhaltung	: Kosten zwischen 2,3 und 2,7	Mio Mark	(44)
Familienprogramm	: Kosten zwischen 0,4 und 0,8	Mio Mark	
1972 - 1975			
Dokumentation	: Kosten zwischen 2,1 und 3	Mio Mark	
Fernsehspiel	: Kosten zwischen 2,5 und 3,6	Mio Mark	
Unterhaltung	: Kosten zwischen 3,3 und 5,5	Mio Mark	(45)
Familienprogramm	: Kosten zwischen 0,5 und 1,8	Mio Mark	

1976 - 1977

Dokumentation	: Kosten 1./2. Jahr : 2.7/3.9 Mio
Fernsehspiel	: Kosten 1./2. Jahr : 2.7/2.6 Mio
Unterhaltung	: Kosten 1./2. Jahr : 4.8/4.4 Mio
Familienprogramm	: Kosten 1./2. Jahr : 4.8/3.7 Mio

Die Unterhaltung, das FS-Spiel hinzugerechnet, kostete den SR während des untersuchten Zeitraums doppelt bis dreimal soviel, wie die Information. Steigende Tendenz in den jährlichen Ausgaben auch im Familienprogramm: Von 1972 - 1976 stiegen die Kosten von 473.000 DM auf 1.9 Mio. Hier spielte die Beteiligung des SR an der 'Sendung mit der Maus' in Koproduktion mit dem WDR und dem SDR, sowie an der kostspieligen Spielfilmserie 'Pan Tau' in Koproduktion mit dem WDR und dem tschechoslowakischen Fernsehen eine gewichtige Rolle. Der Höhepunkt war 1975/76 erreicht, nachdem weitere Spielfilmproduktionen wieder in Koproduktion mit WDR und SDR, hinzugekommen waren: 'Wir pfeifen auf den Gurkenkönig', Regie, Hark Bohm, und in Zusammenarbeit mit dem WDR: 'Die Ilse ist weg'. Nachdem diese Produktionen abgeschlossen waren, wurde der Etat des Familienprogramms jedoch um eine Million gekürzt (46). Neue, derart kostspielige Produktionen, gab es vorerst nicht mehr. Der Grund: Akute Finanznot, Sparmaßnahmen. Der Sendeanteil des Familienprogrammes mit Sendungen für Kinder, Jugendliche und Frauen entsprach in diesen Jahren in etwa dem Anteil der Programmattung 'Dokumentation'. In Minuten:

	1974	1975	1976
Dok.:	735	787	803
Fam.:	788	738	879

Zu erwähnen sind abschließend noch die Beiträge des SR in der Tagesschau und im Magazin der Woche. Zielsetzung in der Tagesschau 1977 war die 'Berichterstattung über aktuelle politische, wirtschaftliche, kulturelle und sportliche Ereignisse - Darstellung des Landes, der Menschen und ihrer Probleme - Präsenz im Konzert der 'Großen' innerhalb der ARD' (47). Im Vordergrund stand die vielbeschworene Imagepflege des Saarlandes und der Saar-Lor-Lux-Region (48). Der Anteil des SR in der Tagesschau war bescheiden und lag im Schnitt weit unter 3 Prozent. Der Grund dafür war, daß im kleinen Saarland relativ wenig Bedeutsames geschieht, das auch bundesweit auf Interesse stößt. Als 1975 das Wahlergebnis bei den Landtagswahlen zu einer Patt Situation geführt hatte, die auch bundesweit aufmerksam beobachtet wurde, führte dies zu einem sprunghaften Anstieg der Beiträge von bisher durchschnittlich 1.2 % auf 2.5 % (49). 1976, als die Verhandlungen zwischen den Parteien um eine Auflösung der Patt-Situation geführt wurden, lag der SR-Anteil bei 2.3 % (50).

Erheblich höher war die Zahl der Beiträge im Magazin der Woche. Bis 1977 im Schnitt 5.5 %.

Für diese Sendung wurden auch Beiträge zugeliefert, die nicht regionalen Bezug hatten, weshalb die Gesamtzahl der gesendeten Beiträge höher war als bei der Tagesschau.

Ein Vergleich der Gesamtbetriebskosten der Produktion für das Gemeinschaftsprogramm und das Regionalprogramm für die Zeit von 1968 - 1977 (51) ergab, daß im Schnitt für die Präsenz im Gemeinschaftsprogramm unverhältnismäßig mehr Gelder ausgegeben wurden als für das Regionalprogramm. Das wurde vor allem in den Jahren 1968 - 1971 deutlich (52):

Regionalprogramm insges.	16.214.000 DM
Gemeinschaftsprogramm insges.	34.433.000 DM

Für den Zeitraum von 1972 - 1977 ergab sich eine Angleichung der Kosten für das Gemeinschaftsprogramm an das Regionalprogramm (53):

Regionalprogramm insges.	83.275.000 DM
Gemeinschaftsprogramm insges.	84.566.000 DM

7.4 3-Prozent-Präsenz
mit besonderer Handschrift

Für den Saarländischen Rundfunk war der 3-Prozent-Anteil am ARD-Programm stets und in erster Linie eine Grundlage für Prestigegewinn. Die nach Radio Bremen kleinste Anstalt der ARD wollte im Gespräch sein, und mit ihr das Saarland, das nach seiner Rückgliederung sehr unter seinem geringen Ansehen litt und unablässig bemüht war, sein Image bundesweit aufzuwerten. Dementsprechend hatte der Saarländische Rundfunk die Aufgabe, einen Teil seiner Produktionen in den Dienst der Imagepflege zu stellen. Als 'besondere Handschrift' (54) aus dem Saarland 'um im großen Angebot der übrigen acht Anstalten bestehen zu können' (55). Das Gefühl, isoliert-, weit weg zu sein vom aktuellen Geschehen in der Bundesrepublik, als armes, in der Entwicklung zurückgebliebenes Bundesland zu gelten - nach Ansicht der Saarländer ein bundesweit bestehendes Vorurteil-, sowie das Wissen um die niedrige Zuzugs- aber hohe Abwanderungsquote (56), erklärt das stete Bestreben der Saarländer, mit Hilfe einer eigenen Rundfunkanstalt das Saarland und seine Bewohner regelmäßig positiv ins Gespräch zu bringen. Andererseits hat der SR im Saarland als kultureller Mittelpunkt zu gelten. Er hat Symbol zu sein für aktives gesellschaftliches Leben in dem ansonsten kulturell unterversorgten Bundesland, vom 'Zentrum Saarbrücken' einmal abgesehen. Intendant Mai: "Wir hoffen, daß der Saarländische Rundfunk ... weiterhin auch dem Saarland als ein wichtiger kultureller Faktor erhalten bleibt und als Zeuge dafür wirkt, daß in diesem Land keineswegs ein geistiges und kulturelles Hinterhof-Milieu herrscht, sondern Aufgeschlossenheit und evolutionärer Entwicklungswille ..." (57).

7.4.1 ARD-Prestige auf Kosten
des Regionalprogrammes

1978 erhielt der Saarländische Rundfunk aus dem ARD-Finanzausgleich 20.160.000 DM (58). Für Produktionen im ARD-Gemeinschaftsprogramm gab der SR 16.666.000 DM (59) aus. Das sind 82,6 Prozent der Summe aus dem ARD-Finanzausgleich.

In gewohnter Manier, dem Privatfernsehen an der Saar eine Bresche zu schlagen, schrieb die 'Saarbrücker Zeitung' im Januar 1980 unter der Schlagzeile 'Der SR fällt nicht mit der ARD', bezugnehmend auf die Auseinandersetzung um den NDR und ein mögliches Auseinanderfallen der ARD (60):

'Aber selbst unter der Voraussetzung, daß die ARD und damit ihr Finanzausgleich zu existieren aufhöre, wäre die Situation für den SR nicht bedrohlich. Die ARD als Zusammenschluß aller Landesrundfunkanstalten hat nämlich 'nur' die Aufgabe, ein erstes TV-Programm zu senden ... Für Mittel aus dem Finanzausgleich muß der SR also einen bestimmten Prozentsatz des ersten Programmes produzieren ... Das SR-Regionalprogramm ('Aktueller Bericht') und der SR-Hörfunk werden somit nicht von der ARD bezuschußt. Würde die ARD zerfallen, gäbe es für den SR keine Mittel aus dem Finanzausgleich mehr. Es gäbe aber auch kein erstes TV-Programm mehr, für das der SR Geld aufbringen müßte. Unter dem Strich heben sich beide Posten in etwa auf.'

Sicherlich ein interessanter Gedanke, wohl auch ein verdeckter Hinweis darauf, daß der SR im Falle unangenehmer Folgen durch das Saarländische Privatfunkgesetz auch ohne die ARD auskommen könne (61). Die nicht unerhebliche Differenz von rund 3,5 Mio Mark übersah der Autor der Saarbrücker Zeitung allerdings. Würde dieser Blick in die Zukunft für den Saarländischen Rundfunk eines Tages Wirklichkeit, könnte dies für das Saarländische Fernsehen den Abrutsch in die Tätigkeitsmerkmale eines Fernseh-Landesstudios mit ausschließlich regionalen Aufgaben zur Folge haben. Das wäre vielleicht gar nicht einmal unsinnig, wenn man in Betracht zieht, daß der SR bei knapp einer Million Einwohner eines kleinen, dicht besiedelten Bundeslandes, eher die Position eines Stadtsenders und weniger einer 'Landesrundfunkanstalt' einnimmt. Es könnte auch durchaus sinnvoll sein, wenn der SR die 3-Prozent-Prestige-Anteile am ARD Gemeinschaftsprogramm, die Aufwendung erheblicher Produktionskapazitäten gegen eine engagierte Berichterstattung im regionalen Bereich mit grenzüberschreitender Funktion zum Nachbarn Frankreich eintauschen würde. Es hatte sich ja gezeigt, daß hier beträchtliche Defizite bestehen. Die Pro-

grammverpflichtung des Saarländischen Rundfunks gegenüber dem 3. Programm Südwest kosteten den SR 1978 13.569.000 DM. Der Geringere Teil davon ging an das regionale 3. Programm. Zweifellos könnte die ständige akute Finanznot des Saarländischen Rundfunks durch Reduzierung des stark Prestige-betonten Programmvolumens zugunsten des Regionalenerheblich vermindert werden. Dies bedürfte allerdings einschneidender rundfunkpolitischer Maßnahmen.

7.4.2 Der 'Superschuß'-Pleite

Ein Beispiel für die negativen Auswirkungen des zuweilen übertriebenen Geltungsbedürfnisses der SR-Rundfunkverantwortlichen war die SR-'Superschuß'-Millionen-Pleite. Es handelte sich dabei um ein kostspieliges Fußball-Quiz von eineinhalb Stunden, mit dem die Programmdirektion Fernsehen nach langer Pause den SR endlich wieder mit einer großen Fernsehshow ins Abendprogramm bringen wollte, und dabei kläglich scheiterte. Nach einer Pilotsendung im Herbst 1978 im Sonntag-Nachmittag-Programm wurde schließlich im Februar 1979 nach einer weiteren Ausstrahlung im Abendprogramm die Sendung nach verheerender Kritik - 'eine drittklassige und dilettantische Show, ein Eigentor' - (62) abgesetzt. Auch wegen des Protests der anderen Rundfunkanstalten. Es war offensichtlich, daß man im SR die Möglichkeiten finanziell, aber auch personell überschätzt hatte. Mit Live-Sendungen dieser Größenordnung hatte man im SR bisher keine Erfahrung. Hinsichtlich der akuten Finanznot der Anstalt war es deshalb unverantwortlich, für mehr Ansehen im 'Konzert der Großen' ein solches Risiko einzugehen. Bereits nach der Pilotsendung waren sich die Programm-Mitarbeiter im Hause darüber einig, daß der SR mit dieser Sendung im Abendprogramm der ARD nicht bestehen konnte.

7.4.3 Zum Intendantenwechsel: Rückbesinnung und Maßhalte-Appelle

Die 'Superschuß'-Pleite des Saarländischen Rundfunks machte deutlich, daß die grundsätzlichen Ausführungen des seit dem 1. 1. 78 amtieren-

den neuen Intendanten Prof. Hubert Rohde am 19. 1. 1978 vor dem Rundfunkrat zumindest bis zum Februar 1979 wenig gefruchtet haben. Rohdes Konzeption sah vor, daß sich die Anstrengungen des Saarländischen Rundfunks 'künftig darauf konzentrieren sollten, für die Beiträge zum Gemeinschaftsprogramm vor allem in der Unterhaltung wieder die kleine kammerenspielartige Form einzuführen'. Mit Ausnahme der Bemühungen, durch Ko-Produktion mit anderen Sendern die Präsenz des SR im Gemeinschaftsprogramm zu erhöhen, halten wir es bei der Größenordnung unserer Anstalt wie auch ihrer finanziellen Möglichkeiten für angemessener, uns der kleinen Form in erster Linie der gehobenen Unterhaltung zu widmen' (63). Damit knüpfte Intendant Rohde an erfolgreiche SR-Produktionen der sechziger Jahre an, in denen der SR seine bescheidenen Möglichkeiten realistischer nutzte, als man in den Unterhaltungsbeiträgen der sogenannten kleinen Form, 'd. h. der Verzicht auf unangemessenen großen Aufwand und die Beschränkung auf das Wesentliche' (64) nach dem Motto 'Not macht erfinderisch', den Vorzug gab. Noch an eine weitere SR-Tradition knüpfte Intendant Rohde an: 'Die besondere Situation des Saarländischen Rundfunks - auch als gewichtiges Argument für die Eigenständigkeit der Anstalt - liegt in seiner Lage an der Grenze zu Frankreich und Luxemburg. Dieser Aspekt ist durchgängig bei der Gestaltung aller Programme zu beachten. Aber auch dabei muß das Prinzip gelten, daß Themen aus diesem Bereich nur aufgegriffen werden können, wenn dafür ein ausreichendes Interesse auch noch im Umfeld des Saarlandes erwartet werden kann' (65). Wie aber kann man einerseits die Eigenständigkeit des SR von seiner Bedeutung als Dreiländeranstalt abhängig machen, wenn man andererseits ein ausreichendes Interesse der Zuschauer in den Nachbarregionen zur Bedingung macht, das angeblich - den bisherigen Verlautbarungen der Geschäftsführung nach zu schließen - siebzehn Jahre lang unbestritten bestanden hat? Während der Amtszeit von Intendant Mai war die regelmäßige, im regionalen Bereich sogar die ständige Berichterstattung über Ereignisse in Frankreich und Luxemburg oberstes Prinzip, das freilich, wie die Untersuchung gezeigt hat, mehr auf dem Papier stand (66). Man ging damals davon aus, daß die Nachbarn die regionalen Sendungen auch als eine an sie gerichtete Berichterstattung beachten sollten, weil ihnen dort

Informationen über ihren engeren Lebensbereich übermittelt würden. Die Ausführungen des neuen Intendanten deuten darauf hin, daß man sich im SR nunmehr von diesem, bisher so ernst genommenen, Prinzip abwenden wollte. Das war in Anbetracht der spärlichen Berichterstattung aus den Nachbarregionen eine längst fällige Konsequenz. Allerdings wurde damit der Argumentation für die Notwendigkeit einer 'Dreiländeranstalt' endgültig die Basis entzogen, die - gemessen an der regionalen und überregionalen Berichterstattung - von Jahr zu Jahr dünner geworden war.

7.5 Der 'Blick zum Nachbarn' im Gemeinschaftsprogramm der ARD

Auffallend gering war während des untersuchten Zeitraumes die Berichterstattung des Saarländischen Rundfunks über das politische und kulturelle Geschehen in Frankreich. Zieht man in Betracht, daß es doch immer ein besonderes Anliegen des Saarländischen Rundfunks war, eine völkerverbindende Brücke zu Frankreich zu schlagen, so verwundert es doch sehr, daß diese Funktion im politischen - ebenso wie im kulturellen Feature bundesweit kaum wahrgenommen wurde. Es zeigte sich, daß nach einer Euphorie der ersten Jahre das Interesse an Frankreich zunehmend geringer geworden war und nach 1968 nahezu aufhörte. Andere Interessen traten in den Vordergrund. Eine Durchsicht der SR-DFS-Statistik im Zeitraum von neun Jahren, von 1964 - 1972, ergab folgende Statistik (67):

Jahr	Thema
1964	Französische Entwicklungshilfe im eigenen Land Das deutsch-französische Jugendwerk
1965	Bezahlt der Staat die Familie - Familienpolitik in Frankreich
1966	-
1967	Frankreich-Entwicklungshilfe im eigenen Land (Wdh.)

1968	Frankreich - Horizonte 85
1969	-
1970	-
1971	-
1972	-

Gab es in den Jahren 1964 - 1968 im Schnitt jährlich ein ARD-Feature, das sich mit politischen und gesellschaftlichen Vorgängen in Frankreich beschäftigte, so sendete der SR vier Jahre lang von 1969 - 1972 nicht einen einzigen Beitrag mit 'Blick zum Nachbarn' in der ARD. Stattdessen Schwerpunkte: Afrika und der Iran, aber auch politisches und gesellschaftliches Geschehen in Deutschland.

Ein ähnliches Bild ergibt die Zusammenstellung der kulturellen ARD-Features der Programmdirektion Fernsehen, Hauptabteilung Kultur, für den Zeitraum von 1964 - 1972 (68):

Jahr	Thema
1964	Einer aus Alibi - Leben und Werk des Henri Toulouse Lautrec
1965	Längs der Seine - Die Ile de France im Bild ihrer Maler- Marseille - Portrait einer Stadt Die Camarque
1966	Ode an das Leben - Jean Lurcat und seine Wandteppiche Der Herr der Camarque Die Lothringischen Grenzgemeinden
1967	Die letzten Kelten - Bretonischer Alltag zwischen Mythos und Wirklichkeit Eine Landschaft der Jeanne d'Arc Auguste Rodin
1968	-
1969	-
1970	-
1971	-
1972	-

Auch im Bereich der Programmdirektion, Hauptabteilung Fernsehen, zeigt sich deutlich die Abwendung vom Nachbarn Frankreich. Andere Schwerpunkte wurden gesetzt. 1968 gab die Olympiade in Mexiko Anlaß, 'Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Mexikos in Reportagen und Dokumenten zu untersuchen'(69). Drei Features produzierte die Abteilung 'Kunst und Wissenschaft' über Mexico. 1969 sollte eine Reihe 'Der Künstler und seine Welt' der Abteilung Kunst und Wissenschaft das Verständnis für Kunst und Künstler im 20. Jahrhundert (70) wecken.

Schwerpunkte 1970 waren populärwissenschaftliche Sendungen sowie Porträts von Künstlern, Frankreich blieb unberücksichtigt.

Schwerpunkte 1971: zeitgenössische Kunst. Im Mittelpunkt stand ein Porträt über Joseph Beuys (71).

1972: Eine Dokumentation über Mexico, Spanische Künstler und ihr politisches Engagement, ein Bericht zur Situation der Kunstvereine in Deutschland, eine Verfilmung der Lebensgeschichte Gustav Reglers unter dem Titel 'Merzig-Moskau-Mexico' (72).

1973 sendete die Programmdirektion Fernsehen ein ARD-Feature über Frankreich: 'Das Spektakel der 23 Tage', ein Bericht über die Tour de France. Kein Frankreich-Feature der Chefredaktion (73). Stattdessen:

1. Maharadschas ohne Macht, über die heutigen Verhältnisse in Indien
2. Politik per Computer
3. Wofür sterben am Sambesi - über den Guerilla Krieg in Mozambique.

1974 sendete die Chefredaktion ein Frankreich-Feature unter dem Titel: 'Fos sur mer' von Harald Kubens. Es handelte sich dabei um die Erschließung eines neuen Industriegebietes an der Mittelmeerküste.

1975: Kein Frankreich-Feature. Die Chefredaktion sendete einen ARD-Beitrag über die Lage Israels, sowie einen Filmbericht über die 'Ölmacht Iran' und eine Darstellung der Bedeutung des Autos in der modernen Industriegesellschaft - 'In Sachen Auto' (74).

1976: Kein Beitrag über Frankreich.

1977 sendete die Programmdirektion Fernsehen ein ARD-Feature. Flauberts 'Madame Bovary' diente als Vorlage für die Beschreibung des Lebens seiner jungen Frau aus der Sicht unserer Tage (75).

Es zeigt sich deutlich, daß das Interesse am Blick zum Nachbarn im Bereich ARD-Feature ab 1968 merklich nachgelassen hat. Das war zu der Zeit, als im regionalen Bereich nach und nach die Programmvielfalt auf eine Sendung, den Aktuellen Bericht, reduziert und das Dritte Programm eingerichtet wurde, das für den Saarländischen Rundfunk eine erhebliche finanzielle Belastung darstellte. Im ersten Jahr, 1969, kostete das 3. Programm rund 1.8 Mio, 1972 waren es schon rund 5.6 Mio und 1977 knapp 11 Mio (76). Allerdings führte dies - wie schon erwähnt - nicht zu einer Einschränkung der Berichterstattung im 1. Programm - überregional. Entscheidend war, daß die Schwerpunkte auf kostspielige Produktionen in aller Welt verlagert wurden. Das gilt sowohl für die Produktion der Programmdirektion Fernsehen als auch für die politischen Features der Chefredaktion.

7.6 Der Saarländische Rundfunk und seine Orchester

Wie sehr man seit jeher bemüht war, mit Hilfe des Saarländischen Rundfunks auch dem Saarland Ansehen zu verschaffen, daß man - um dies zu erreichen - keine Kosten scheute, macht die Einrichtung zweier Orchester deutlich. Seit 1946 leistet sich der SR ein Sinfonie-Orchester und seit 1952 ein Kammerorchester. Man hätte nach 1955 sicherlich die Möglichkeit gehabt, die Ausgaben für die beiden Orchester zu reduzieren, vielleicht eines der beiden Orchester aufzulösen. Aber gerade in den Jahren nach der Rückgliederung des Saarlandes, als es nur den Hörfunk und kein überregionales Fernsehen gab, brauchte man eine Einrichtung, die den Saarländischen Rundfunk und das Saarland nach außen repräsentierte. 1977 betrug der Personalstand des Orchesters 86 Personen (77). Zum Vergleich: Die Chefredaktion zählte im gleichen Jahr 57 Mitarbeiter. Die Programmdirektion Fernsehen hatte ebensoviele Mitarbeiter wie das Orchester (78).

1967 betrug der Personalstand des Orchesters 82 Mitarbeiter (79).

Zweifellos haben beide Einrichtungen regional und überregional große Bedeutung erlangt, ihren Auftrag erfolgreich erfüllt und damit ihre Existenz gesichert. Sie sind nach wie vor vorrangig gehegte und gepflegte Aushängeschilder des Saarländischen Rundfunks und des Saarlandes. Wohl hat auch die Bedeutung des Orchesters als kulturelle Einrichtung im kulturell schwach versorgten Saarland den Weiterbestand dieser beiden Einrichtungen bislang sichergestellt.

Bereits 1961 kam die General-Finanzkontrolle des Saarlandes (GFK) in ihrem Bericht über die Prüfung der Abschlüsse des Saarländischen Rundfunks zum 31. 12. 1960 und 31. 12. 1961 (80) 'gemessen an den Programmleistungen unter Gegenüberstellung der für die Orchester aufzuwendenden Mittel' (81) zu der Feststellung, daß 'die Unterhaltung der Orchester durch den Saarländischen Rundfunk in der derzeitigen Organisationsform und Stärke nicht vertretbar' (82) sei. Die Geschäftsführung des SR bemerkte dazu, daß sie bereits seit 1958 immer wieder auf die Belastung des Haushaltes durch die Unterhaltung der Orchester (Kammer-, Sinfonie- und Tanzorchester, (Anm. d. Verf.) hingewiesen habe (83). Auch bei den Verhandlungen über den Finanzausgleich im Jahr 1958 hätten die gebenden Anstalten den Wunsch geäußert, der SR möge auf die Orchester verzichten (84). Doch seien die Gremien und die Landesregierung davon ausgegangen, 'daß die Erhaltung der Orchester zur Aufrechterhaltung des kulturellen Besitzstandes der Saar notwendig sei' (85). Diese Meinung teilte zwiespältig schließlich auch die Geschäftsführung, obgleich sie doch auf die große Belastung des Haushaltes durch die Orchester hingewiesen hatte und sprach sich letztlich für den Weiterbestand der Orchester aus: Man sei der Ansicht, 'daß die beiden Kulturorchester, nämlich das Sinfonie- und das Kammerorchester, erhalten bleiben sollten, solange hierzu irgendwie die Finanzkraft des SR ausreicht. Beide Orchester bilden tatsächlich einen wesentlichen Bestandteil des kulturellen Lebens dieses Landes, und es würde zweifellos eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung der kulturellen Situation eintreten, wenn diese beiden Orchester nicht mehr aufrecht erhalten werden könnten' (86). Elf Jahre später im Jubiläumsjahr 1972 konnte dann schließlich das Sinfonieorchester des SR sein 25-jähriges - und das Kammerorchester sein 20-jähriges Bestehen feiern. Stolz feststellung im Jubiläumsheft des SR: 'Das

Kammerorchester hat sich über die Grenzen des Saarlandes hinaus durch Hörfunk, Fernsehen und Schallplattenproduktionen sowie durch zahlreiche Tourneen viele Freunde geschaffen' (87). Aber auch die Funktion des Orchesters als unverzichtbare Bestandteile des kulturellen Lebens wurde nicht vergessen: 'Mit 35 öffentlichen Konzerten jährlich bestreitet der Saarländische Rundfunk einen Großteil aller musikalischen Veranstaltungen im Saarland' (88). Damit haben die Orchester drittens ein wirksames Instrument gegen 'geistiges und kulturelles Hinterhof-Milieu' (89) im Lande zu sein. Nach außen sind sie ein kostspieliges Instrument der Imagepflege, die sich das Land als Nutznießer und der SR als Geldgeber eigentlich gar nicht leisten kann. Doch soll die kulturelle Bedeutung der beiden Orchester hier nicht bestritten werden.

8. Das Saarland - Bild eines Landes.
Die Berichterstattung des Saarländischen Rundfunks über das Saarland

- 8.1 'Tief unten windet sich die Saar' -
Dreimal Saarland: 1965 - 1969 - 1973

'So langsam gebt's dunkel
Licht kommt zu Licht
Uff der Grub' der Kumpel
wechselt jetzt Schicht
Das ist mei' Heimat
Wälder und Grube
Arbeiter und Kaufleut -
streitende Bube
Und gebt's noch soviel Ruß
und noch soviel Dreck
von meim Sarbrügge
geh' ich nimmer weg.'

Aussage einer saarländischen Heimatdichterin in dem Film: 'Tief unten windet sich die Saar.' - Oder: 'Das ist typisch saarländisch.'(1)

Das war während des untersuchten Zeitraumes der letzte Beitrag des Saarländischen Rundfunks über das Saarland in der ARD. Als Beispiel eine Szene aus diesem Film: Eine Stammtischrunde ist versammelt. Aussage eines Mitglieds dieser Runde: 'Wenn wir hier so zusammensitzen, mein Freund ... , ich, Hofbesitzer, langjähriger Minister usw. ... hier ein alter Gastwirt, da der eine oder andere Freund, ein Oberlehrer, oder wer des sein mag - wir sitzen hier sehr freundschaftlich zusammen, unterhalten uns über alle Probleme und sind uns im Großen und Ganzen einig ... Wir zanken uns nicht, und das ist, glaube ich, typisch saarländisch.'

8.1.1 Die Saar - Im Fegefeuer der Industrie

1965 beschrieb Max Stanze in dem ARD-Beitrag 'Die Saar' (2) Land und Saar so:

'Kanus und Kajacks schwimmen auf der Wasserfläche. Am Ende der Saarschleife ist das Wasser der Saar gestaut. Dadurch sinkt der noch mitgeführte Industrieschlamm größtenteils auf den Grund des Flußbettes. Doch die Saar, deren Wasser nicht weniger -, aber auch nicht mehr verschmutzt ist als das anderer Flüsse und Ströme Deutschlands, wird von Jahr zu Jahr sauberer. Industrie und Gemeinden haben längst die Gefahr eingesehen und das Abwasser aus den Vorflutern der neuen Kläranlagen führt nur so viel Sink- und Schwebstoffe mit sich, daß Bakterien und andere Lebewesen damit fertig werden. Aber das Ziel ist noch nicht erreicht, und es werden noch einige Jahre vergehen, bis man an der Saarschleife und an anderen Stellen des Flusses wieder baden kann.'

Tatsache war jedoch, daß die Verschmutzung der Saar durch die Industrie Lothringens und des Saarlandes bereits damals kaum mehr zu überbieten- de Ausmaße angenommen hatte. Der Autor des Films jedoch nahm diese Entwicklung widersprüchlich folgendermaßen zur Kenntnis:

'Die Landschaft ringsum verändert ihr Gesicht in einem Schleier aus Dampf und Rauch. Zechen und Hütten schleudern Dampf, Rauch und Abgase in die Luft. Die Riesen der Industrie haben einen schlechten Atem.'

Und an anderer Stelle:

'Die Saar bei Dillingen aber ist noch ganz erschrocken vom Fegerfeuer der Industrie, das sie eben noch durchlaufen mußte.'

Die zunehmende Verschandelung der Landschaft durch die Energiestraßen der Starkstromleitungen wurde folgendermaßen beschrieben:

'Durch Felder und Wälder, über Höhen und Täler ziehen sich die Leitungen, bis Umspannwerke sie an die Eisenbahn weiterleiten ...

Lebendiges Bild einer Verbundwirtschaft der Schwerindustrie des Saarlandes und Lothringens. Alle Signale stehen auf 'Freie Fahrt'. -

Negative Entwicklungen im Lande wurden durch Verharmlosung bestehender Probleme heruntergespielt. Eine Werbeagentur hätte das Saarland kaum positiver darstellen können. Das Saarland sollte einen möglichst guten Eindruck machen. Diesem Ziel war die Auswahl der Kameraeinstellungen untergeordnet. Man wollte beweisen, daß das Saarland entgegen bestehender Vorurteile den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht zu scheuen brauchte. Der weit verbreiteten Meinung, daß Saarbrücken eine unterentwickelte Provinzstadt sei, widersprach Autor Max Stanze so:

'Der Verkehr im Geschäftsviertel ist prozentual gesehen stärker als in anderen Großstädten der gleichen Einwohnerzahl.!

Saarbrücken sollte als attraktive Großstadt vorgestellt werden. Wer Saarbrücken damals an Ort und Stelle besichtigte, sah freilich mehr als die Kamera zeigte: In Saarbrücken gab es damals ebenso wie heute nur zwei Geschäftsstraßen, die Bahnhofstraße und die Kaiserstraße. Das Zentrum, die Altstadt, rund um den St. Johanner Markt - heute eine attraktive Fußgängerzone - war damals ein heruntergekommenes, vom Krieg schwer gezeichnetes Viertel, in dem sozial schwache Familien billig wohnten. Der Film zeigte, was zeigenswert war und verharmloste oder verschwieg alles, was negative Eindrücke übermittelte. Noch einmal ein Ausschnitt aus dem Kommentar des Filmes:

'Ruhe und reine Luft aus den Wäldern ... die Stille der Landschaft ist vollkommen ... im ganzen Land findet man Wallfahrtskapellen, zu denen die Gläubigen pilgern, um die Hilfe der Heiligen

zu erleben, denen der Ort geweiht ist ... Von hier aus und weiter nach Westen zu lächeln die Engel in den Portälen der Kirchen ... durch den Gau eilt das Flößchen Blies ... '

Die Beschreibung der Saar und ihrer Umgebung endete mit Aufnahmen von einer Wanderung zur Saar-Quelle. Kommentar:

'... Dort durchstreift der Förster mit seinem mutigen Terrier auf seinem Kontrollgang das Dickicht ... die Sonne scheint warm in's Tal, das Wild liegt im Lager ... Täler mit Wald und Wiesen, auf denen Kräuter wachsen, weiten sich plötzlich vor den Augen ... und über den Quellen der Saar wohnen die Götter ... kein Heiliger hat sie bis heute vertrieben.'

8.1.2 Im Herzen Europas - 10 Jahre nach dem Tag X

Ein zweiter Film des Saarländischen Rundfunks über das Saarland folgte vier Jahre später, 1969: Im Herzen Europas - 10 Jahre nach dem Tag X (3), der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik im Jahre 1959. Einleitend zitierte der Film ein weit verbreitetes Vorurteil: Das Saarland, das sind qualmende Schlote und Fördertürme inmitten ausgedehnter Wälder. Auf diese Feststellung legt man im Saarland seit jeher großen Wert. Denn, so wird immer wieder behauptet, inmitten dieser Wälder falle die Industrie nicht so sehr auf. Zudem werde durch die Wälder der hohe Grad der Luftverschmutzung erheblich gemindert. Und über Saarbrücken berichten die beiden Autoren: Eine 'kleine Großstadt' mit 'dekorativer City', attraktiven barocken Bauten. Und über die Saarbrücker Mädchen: 'Ihr Chic fällt auf. Bei Kennern deutscher Großstädte erreichen sie stets erste Noten.' Anschließend zeigte der Film Verschmutzung durch die Industrie. Die Autoren fragten: 'Ist der Saarländer ein engherziger Hinterwäldler? Anschließend Schichtwechsel in einem saarländischen Bergwerk. Frage: Ist der Saarländer wirklich so intolerant? Die nachfolgende Szene beantwortet diese Frage. Zu sehen sind Jugendliche in Hippie-Kleidung - die Szene ist offensichtlich gestellt - singend und Gitarre spielend vor einer Kirche. Die Kamera zeigt groß die Gesichter von Kirchgängern, die aus dem

Gottesdienst kommen. Sehr verstört, abweisend. Die Jugendlichen mit empörtem Blick strafend. Also sind die Saarländer allem Anschein nach doch intolerant. In jedem Fall – so die Folgerung der Autoren: 'Mit dem Saarländer stimmt was nicht.' Der ARD-Beitrag 'Im Herzen Europas' war von drei Filmen der einzige, der sich um eine Antwort auf die Frage, was es denn nun tatsächlich mit dem Saarland auf sich hat, bemühte. Dem um Sympathie werbenden Einstieg in den Film folgte schon bald die Ernüchterung: Arbeitsplatzdefizit, letzter Platz im Bundesvergleich. Das gleiche gilt, so stellten die Autoren fest, für das Bruttosozialprodukt. Prognose: '1980 wird das Bruttosozialprodukt im Saarland um 15 % hinter dem Bundesdurchschnitt herhinken. 100.000 Arbeitsplätze werden fehlen ... die Saar leidet unter ihrer einseitigen Struktur. Jeder zweite in der Industrie Beschäftigte arbeitet hier in der Schwerindustrie. An der Ruhr nur jeder fünfte ... Das Übergewicht von Kohle, Eisen und Stahl lastet auf dem Land ... Der Kohlebergbau verlor zwei Drittel seiner Beschäftigten und geht noch weiter zurück ... Die Eisen- und Stahlindustrie muß bei der Rationalisierung noch mehr Arbeitskräfte freisetzen ... Das Saarland braucht Arbeitsplätze in neuen Industrie- und Wachstumsbranchen ... Um diese neuen Industriebetriebe anzusiedeln, fehlt dem Saarland aber ein wichtiger Trumpf: Die voll ausgebildete Infrastruktur, vor allem Straßen ... Zu spät förderte das Saarland die Ansiedlung neuer Betriebe.'

Dieser Film nannte die Probleme des Saarlandes aus saarländischer Sicht im Gemeinschaftsprogramm der ARD erstmals beim Namen. Die im Film geschilderte Entwicklung hatte nur allzu bald bedrohliche Ergebnisse (4). Doch wurden die im Film angesprochenen Probleme nicht weiter hinterfragt, politische Hintergründe, denkbare Fehler in der Wirtschaftspolitik, zeigte der Film nicht auf. Sie wurden offensichtlich absichtlich umgangen. Es fehlte jede kritische Auseinandersetzung mit der Politik der saarländischen Regierung(5). Auf die einleitenden negativen Anmerkungen folgte im Film dann auch gleich ausgiebig die positive Schilderung des Saarlandes. Wurde eben noch behauptet, daß es dem Saarland an neuen Industrie- und Wachstumsbranchen fehle, so wurde nun festgestellt, daß zu den positiven Entwicklungen an der Saar Pläne für die Neuansiedlung von Betrieben der weiterverarbeitenden

Industrie gehörten. Parallel dazu: Intensivierung des kulturellen Lebens, Ausbau der Verkehrswege und Saarkanalisation, die den Anschluß des Saarlandes an das europäische Wasserstraßennetz sicherstellen solle. Im letzten Teil schilderte der Film die guten nachbarlichen Beziehungen des Saarlandes zu Frankreich.

8.1.3 Tief unten windet sich die Saar -
 Das Saarland im Jahr 1973 -

Der bisher letzte Versuch des Saarländischen Rundfunks, das Saarland in einem ARD-Beitrag darzustellen, war der Film: Tief unten windet sich die Saar. Doch war dieser Beitrag wohl mehr eine Sendung für Insider. Nach dem Motto: Das Saarland einmal ganz anders. Es gab keine Analyse, keine Wertung, sondern nur ein buntes Durcheinander von Vor- und Nachteilen, sowie Vorurteilen und sachlicher Information. In Schlagworten vorgetragen. Der Film bemühte sich nicht um eine logisch-konsequente Darstellung des Saarlandes. Vier Komponenten bestimmten den Inhalt:

1. Beschreibung des Landes durch Zitate aus Texten
saarländischer Schriftsteller
2. Die Szene: In Nachrichtenform vermittelte Information aus dem Geschehen in Wirtschaft, Industrie und Kultur.
3. Eine Busfahrt mit Besuchern durch das Saarland
4. Statements, Aussagen über das Saarland, Meinungen.

Die Filmgestaltung erfolgte nach einem Zahlenschlüssel, der die Auswahl des Bildmaterials und der akustischen Information bestimmte. So entstand in ständigem Wechsel der einzelnen Komponenten eine Schnittfolge, die aus einem zufälligen Zusammenspiel von erwähnten Vor- und Nachteilen in Bild und Ton bestand. Zeigte die Kamera Positives, so konnte es geschehen, daß die akustische Information genau das Gegenteil aussagte. Durch dieses Verfahren entstand im Film überwiegend Asynchronität von Bild und Ton, die das Aufnahmevermögen der Zuschauer überforderte. Manchmal allerdings waren die Gegensätze zwischen Bild

Ton so stark, daß dadurch reizvolle Verfremdung entstand. Beispiel: Die Kamera schwenkt langsam aus grüner romantischer Landschaft in ein weitflächiges Gelände, auf dem der Pflanzenwuchs immer spärlicher wird, plötzlich absterbende Bäume, das Grün verwandelt sich in Schmutz und Schlamm, abstoßend, abruptes Ende einer Illusion. Dazu der Kommentator:

Der Fremde, der durch das schöne Nahetal nach dem Industriemittelpunkt Saarbrücken fährt, ist angenehm überrascht durch die Bilder, die während der Fahrt an ihm vorüberziehen. Wälder, Felder und Wiesen lösen einander harmonisch ab. Und hineingebettet in diese eigenartige, schöne deutsche Landschaft liegen schmucke Dörfer. Bald tauchen die ersten Anzeichen des Kohlengebietes, die Gruben und Schlammweiher auf, aber sie stören das Landschaftsbild nicht ... '

Zwischen solchen und anderen Szenen ist immer wieder die durch das Saarland reisende Busgesellschaft zu sehen und zu hören: "Wir sind vom Saarland ganz entzückt ... Ich liebe meine Heimat, es gibt hier soviel Wald ... Die Saarländer sind immer nett und gastfreundlich ... Mir gefällt das Saarland, ich bin immer bei Saarlandfahrten dabei ... Es heißt immer, das Saarland wäre verschmutzt ... aber wir haben nix von gemerkt ... "

Der Zuschauer wurde aufgefordert, sich seinen Reim auf das Dargebotene zu machen. Als Beispiel noch ein Szenenausschnitt: Zu sehen waren unter Tage schwer arbeitende Bergleute. Dazu wurden Verse eines saarländischen Schriftstellers zitiert:

'Wir sind die Bauern der Tiefe. Wir ernten jedweden Tag auf dunklen und steinigten Feldern mit schwingendem, klingendem Schlag.'

Für kritische Saarlandkenner beinhaltet diese Szene gewiß einen guten Schuß Ironie. Dieser Film unterschied sich von anderen Saarland-Beiträgen des SR durch seine unkonventionelle Gestaltung. Er zeigte das Saarland vielseitig aus allen möglichen Perspektiven ohne dabei den Versuch zu unternehmen, es besser zu machen als es ist. Ein bunt schillerndes Mosaik bestehend aus Eindrücken, die nach dem erwähnten Zahlenschlüssel in rhythmischer Folge gezeigt wurden.

Doch hatten alle Filme eines gemeinsam: Auffallende Zurückhaltung in der Kommentierung der Landespolitik. In den wenigen Fällen, in denen dies geschehen ist, kamen die Berichte von außerhalb ins Saarland. Verfaßt von Journalisten, die nicht im Saarland tätig waren, die für Rundfunkanstalten und Tageszeitungen in anderen Bundesländern arbeiteten.

8.2 Ein Monitor-Beitrag nach der Landtagswahl verärgert die Saarländer

Ein Sturm der Entrüstung fegte 1976 über das Saarland, als WDR-Redakteur Rüdiger Hoffmann in einem Beitrag in 'Monitor' über die schwierige politische Situation an der Saar (6) kritisch berichtete. Dieser Film veranlaßte den saarländischen Ministerpräsidenten Röder zu einer geharnischten Beschwerde, die er an die Intendanten der ARD gerichtet hatte. Röder stellte fest, daß das Saarland und seine Bürger in einer geradezu herausfordernd unsachlichen Weise diffamiert worden seien (7). Die Reaktion auf diesen Beitrag machte deutlich, daß kritische Anmerkungen über das Saarland nicht nur bei saarländischen Politikern auf Mißfallen stoßen. Auch die saarländische Bevölkerung zeigte sich damals in großer Mehrheit empört. Hoffmann im Gespräch mit Ministerpräsident Röder: "Herr Ministerpräsident, wäre in dieser Situation (8) ein Rücktritt und Neuwahlen nicht der klügere, der vernünftigere Weg (9)?" Nächste Frage: " ... Wenn man die Größenordnung der Bundesländer untereinander vergleicht, ist dann die Rolle, die das Saarland für die Bundespolitik spielt, nicht eine Nummer zu groß (10)?" Röder: "Nein, die kann gar nicht groß genug sein, diese Nummer. Denn der Beitrag, den wir in der Bundesrepublik zu leisten haben, ist nach meiner Auffassung ein wesentlicher deshalb, weil wir besondere Erfahrungen in der Geschichte der letzten 20 Jahre und noch länger gemacht haben, die der Bundesrepublik ganz gut tun, wenn sie dort Verwendung finden (11)."

Moderator Casdorff anschließend in der Abmoderation: "Es ist fast erschütternd, dieses Selbstbewußtsein eines deutschen Landesfürsten. Aber Franz Josef Röder steht nicht allein auf weiter Flur. Auch die

Politiker seines Nachbarlandes Rheinland-Pfalz leiden offenbar nicht gerade unter Minderwertigkeitskomplexen ... (12).

Worum ging es in diesem Monitor-Beitrag? Nach der Landtagswahl am 4. 5. 1975 gab es im Landtag 25 CDU-, 22 SPD- und 3 FDP-Abgeordnete. Rüdiger Hoffmann: "Noch ringen die Liberalen an der Saar um den neuen Kurs. Die FDP-Fraktion im saarländischen Landtag, ganze drei Abgeordnete, hat es in der Hand, deutsche Geschichte zu machen. Denn es ist nicht auszuschließen, daß Bürgerkoalitionen an der Saar und in Niedersachsen langfristig das Signal für eine neue Koalition auch im Bund geben könnten. Eine Provinz macht große Politik. Eine Provinz, die dadurch in Gefahr gerät, ihre eigenen Probleme unter den Teppich zu kehren. Probleme gibt es ... reichlich: Eine vernachlässigte Wirtschafts- und Strukturpolitik, fehlende Landesentwicklungspläne, - das Sozialprodukt liegt weit unter - und die Arbeitslosigkeit über dem Bundesdurchschnitt - und über 12 Prozent der Saarländer glauben an den Teufel. Den stetigen Exodus vornehmlich jüngerer Facharbeiter kann die Landesregierung nicht stoppen. Bis 1985 wird jeder zehnte zu den Wirtschaftszentren an Rhein und Ruhr abgewandert sein ... Wenn am 1. Dezember der CDU-Wirtschaftsminister dem lukrativen Posten des Chefs der Landesbank in Rheinland-Pfalz dieser verfahrenen Situation den Vorzug gibt, kann kein Nachfolger gewählt werden. Der Regierung fehlt die Mehrheit ... Hier wird nur noch verwaltet und nicht mehr regiert. In der historischen Staatskanzlei zwischen Wochenmarkt und Kirche versucht der Ministerpräsident ein Kabinett über die Runden zu bringen, das eher durch Affären denn durch Leistungen in die Schlagzeilen geriet (13)."

Tagesgespräch im Saarland waren damals bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Ministerpräsident Röder und dem damaligen CDU-Vorsitzenden und Kultusminister Werner Scherer, der als Anwärter auf die Nachfolge Röders galt. Hoffmann dazu: " ... Der sogenannte Patt-König an der Saar muß seinen ehrgeizigen Nachfolger im Auge behalten. Franz Josef Röder hält Kultusminister Scherer deshalb mit politischen Informationen über das Tagesgeschäft der Regierung kurz. So erfuhr der Parteivorsitzende Scherer von den Koalitionsvorgesprächen Röders mit FDP-Chef Genscher erst im Autoradio. Wann Scherer den dienstältesten

Ministerpräsidenten der Republik beerben kann, weiß er nicht. Auch das behält Röder für sich. Er hat den Ehrgeiz, 1979 sein 20-jähriges Jubiläum als Ministerpräsident zu feiern (14).^{*} Anschließend befaßte sich Hoffmann mit der Kontaktaufnahme der CDU mit den Liberalen an der Saar, um durch eine Koalition regierungsfähig zu bleiben: 'Gleich nach der Wahl versuchte Röder die FDP bei der Laune zu halten. Seine Christunion billigte - einmalig in einem westdeutschen Landesparlament - den drei FDP-Abgeordneten den Fraktionsstatus zu. Einer der drei Liberalen - ebenso einmalig - wurde Vizepräsident des Landtags. Er bekommt doppelte Diäten. Der Fraktionsvorsitzende gar erhält das Anderthalbfache dazu und der Dritte im Bunde, sein Stellvertreter, bekommt 50 Prozent extra ... (15).^{*} Anschließend brachte der Beitrag eine Aussage des saarländischen FDP-Vorsitzenden Werner Klumpp, die er fünf Monate vorher, kurz nach der Landtagswahl, gemacht hatte: '... Die FDP lehnt eine Koalition mit der CDU ab. Dabei bleibt es ... (16). Dazu der Kommentar Hoffmanns: 'Doch allmählich wurden ihre Führer weich. In der vergangenen Woche verkündete - völlig überraschend für die FDP an der Saar - ihr Vorsitzender Werner Klumpp vor knapp 40 Mitgliedern im Ortsverband St. Arnual einen ebenso neuen wie bis heute umstrittenen Kurs ... ' Klumpp dementsprechend im Film: '... Ich bin bestärkt mit der Auffassung unseres Bundesvorsitzenden, des gesamten Präsidiums der FDP, daß in jedem Fall versucht werden muß, einmal auszuloten, inwieweit die CDU im Saarland bereit ist, mit der FDP zusammenzuarbeiten' (17). Hoffmann zu diesem Meinungsumschwung in einem Gespräch mit Werner Klumpp im Monitor-Beitrag: 'In ihrer Partei gibt es einen heftigen Widerstand gegen ein - wie man sagt - Umfallen, zugunsten der CDU. Und schon geht das Wort von der Pendlerpartei im Saarland um. Wie wollen Sie eigentlich diese Zerreißprobe innerhalb ihrer Partei über die nächste Wahl hinaus bestehen?' Klumpp: 'Dazu ist es erforderlich, daß wir die Partei überzeugen, und dazu muß man sich ganz einsetzen. Dies will ich tun, und ich glaube, daß wir Erfolg damit haben werden' (18).

Die politische Szene an der Saar nach der Landtagswahl bis Dezember 1976 war gekennzeichnet von Widersprüchen, Kontroversen und sich verändernden Positionen. Der Verlauf der Ereignisse forderte gerade-
wegs dazu heraus, aktuelle Ereignisse durch entsprechende Hintergrund-

information zu zementieren. Das Wirrwarr von widersprüchlichen Meinungen zu ordnen und auch das aufzuzeigen, was der politischen Prominenz im Saarland offensichtlich unangenehm war. Wie sonst ist die heftige Reaktion von Ministerpräsident Röder und anderen CDU-Politikern im Saarland zu verstehen? Über den Stil des Kommentars im Monitor-Film kann man geteilter Meinung sein, doch die Aussage stimmte. Ihre Richtigkeit wurde vonseiten der CDU im Saarland ja auch nicht bestritten.

Rüdiger Hoffmann setzte sich kritisch und provozierend mit dem politischen Geschehen an der Saar nach der Landtagswahl auseinander. Der Film zeigte Hintergründe- sowie Widersprüche von Aussagen und Entscheidungen auf. Zum Vergleich nachfolgend eine Durchsicht der Berichterstattung im Aktuellen Bericht:

8.2.1 Die politische Berichterstattung im Aktuellen
Bericht nach der Landtagswahl am 4. 5. 1975

Tag der Sendung	Titel	Länge
6. 5. 1975	Pressekonferenz der Landesreg.	5.00
13. 5.	Landespressekonferenz (LPK)	3.00
14. 5.	Koalitionsgespräche CDU / FDP	1.00
15. 5.	Kontaktgespräche der Saarparteien	2.30
17. 5.	Regierungsbildung an der Saar - Ausweg aus der Sackgasse	4.30
20. 5.	Konstituierende Sitzung der SPD-Fraktion	2.00
27. 5.	Pressekonferenz der Landesregierung	3.00
27. 5.	SPD-Clausurtagung	2.00
2. 6.	Clausurtagung der CDU	2.30
3. 6.	L P K	3.00
9. 6.	Konstituierende Sitzung der CDU-Landtagsfraktion	2.30

10. 6.	Pressekonferenz der Landesreg.	3.00
9. 7.	Tauziehen vor der 1. Landtagssitzung	2.00
10. 7.	Kontaktgespräch zwischen CDU, SPD und FDP	1.15
10. 7.	Fraktionssitzungen von CDU und SPD	2.00
10. 7.	Verabschiedung des Landtags	2.30
15. 7.	Interview, Klumpp: Vereinbarung für die Parlamentsarbeit	2.00
15. 7.	Interview, Scherer: Wie geht es im Landtag weiter	2.00

Das war die Berichterstattung im Aktuellen Bericht während des Zeitraumes von sechs Wochen nach der Wahl. Wie üblich, überwiegend Verlautbarungen. Lediglich zwei Beiträge fielen aus dem Rahmen:

1. Regierungsbildung an der Saar - Ausweg aus der Sackgasse?
2. Tauziehen vor der ersten Landtagssitzung.

Beide Titel deuten an, daß der Autor der beiden Filme, Wolfhard Liegmann, darum bemüht war, das aktuelle politische Geschehen auch nach den Ursachen zu hinterfragen.

8.2.1.1 Tauziehen vor der 1. Landtagssitzung - Ein Kommentar

Liegmann sprach den Kommentar vor dem Landtagsgebäude (19):

'Die politischen Fronten hier im Landtag sind härter denn je. Das in den Kontaktgesprächen der politischen Parteien mühsam errichtete Gebäude über eine vermutliche Zusammenarbeit im neuen Saarlandtag trotz der Patt-Situation droht einzustürzen. Und man muß sich heute fragen, ob die konstituierende Sitzung des saarländischen Landtags am kommenden Montag nicht sogar platzt. Was ist geschehen? Gestern abend in Saarbrücken trafen Vertreter der SPD und FDP zu Gesprächen zusammen. Grundsätzlich waren sich beide Kommissionen in den Kontaktgesprächen einig in wichtigen Fragen der Zusammenarbeit. Aber die FDP weigerte sich ein von der SPD ge-

wünschtes Papier über die Zusammensetzung des Landtagspräsidiums zu unterzeichnen. Offenbar unter Druck gesetzt von der SPD und aufgrund von gewissen Zugeständnissen, die die FDP wohl an die CDU gemacht hat, versucht die FDP jetzt zu vermitteln. Sie möchte morgen nur im Beisein der SPD-Vertreter mit der CDU hier im saarländischen Landtag sprechen. Angelpunkt des ganzen Geschehens und der Kontroversen sind unterschiedliche Auffassungen zwischen CDU und SPD über die Besetzung des Direktors des saarländischen Landtags. Und man muß abwarten, ob die Fronten sich morgen vielleicht noch etwas aufweichen lassen. Aber es sieht im Augenblick ganz so aus, als werden die Parteien bei ihrem Standpunkt beharren, und es muß damit gerechnet werden, daß zum ersten Mal in der Geschichte eines deutschen Länderparlaments die konstituierende Sitzung eines Landtags mit unverhofften Zwischenfällen endet.'

Wohl nur Eingeweihte dürften imstande gewesen sein, diesem Kommentar inhaltlich zu folgen. Zu verwirrend waren die Aussagen, zu oberflächlich. Andeutungen wurden gemacht, aber Erläuterungen dazu fehlten.

1. Der Autor stellte zunächst fest, daß das mühsam errichtete Gebäude für eine vermutliche Zusammenarbeit im neuen Saar-Landtag einzustürzen droht. Doch welche Zusammenarbeit ist gemeint? Zwischen der SPD und der FDP oder der FDP mit der CDU? Verwirrend auch die Formulierung: 'Trotz' der Patt-Situation. Diese war doch zunächst die Ursache für die Auseinandersetzungen im Landtag.
2. Der Autor stellte fest, daß sich beide Kommissionen von FDP und SPD 'grundsätzlich' in wichtigen Fragen der Zusammenarbeit einig waren. Doch schon im nächsten Satz wurde behauptet, daß sich die FDP weigerte 'ein von der SPD gewünschtes Papier über die Zusammensetzung des Landtagspräsidiums zu unterzeichnen. Wieder erfährt der Zuschauer nicht, um welche Zusammenarbeit es sich handelte. Auch blieb der Zeitpunkt der Weigerung unerwähnt. War es gestern oder bereits während der Kontaktgespräche?
3. Die heikle Frage nach der Ursache der Meinungsverschiedenheit blieb unbeantwortet. Was stand in diesem Papier, das die FDP unterzeichnen sollte? Der Kommentator vermutete nur, daß die FDP von der SPD unter Druck gesetzt wurde. Er sprach von 'gewissen Zu-

geständnissen' der FDP an die CDU ohne diese näher zu erläutern. Unverständlich war deshalb auch die Feststellung, daß die FDP jetzt zu vermitteln versucht. Und wie ist die Bemerkung zu verstehen, daß die FDP 'morgen nur im Beisein der SPD-Vertreter mit der CDU hier im saarländischen Landtag' sprechen will.

4. Nun schwenkte der Kommentator plötzlich um. Gab es zunächst noch Kontroversen zwischen FDP und SPD, so sind jetzt der Angelpunkt der Kontroversen unterschiedliche Auffassungen zwischen SPD und CDU über die Besetzung des Direktors des saarländischen Landtags. keinerlei Erläuterungen dazu.

5. Sprach der Kommentator einleitend davon, daß das 'mühsam errichtete Gebäude der Zusammenarbeit einzustürzen droht, so kam er nun zu der Frage, ob sich die Fronten morgen 'vielleicht noch etwas aufweichen' lassen. Schränkt jedoch sofort ein, daß es im Augenblick ganz so aussieht, als ob die Parteien bei ihrem Standpunkt verharren werden.

Dieser Kommentar hat den Zuschauer wohl eher verwirrt als aufgeklärt.

8.2.1.2 Regierungsbildung an der Saar -

Ausweg aus der Sackgasse? (20)

Dieser Beitrag erläuterte die politische Situation an der Saar nach dem Patt im Landtag. Der Autor war wieder Wolfhard Liegmann. Der Zuschauer wurde darüber informiert, daß die CDU an der Saar ohne Koalitionspartner nicht regieren kann und machte deutlich, daß die Situation im deutschen Bundesrat recht verworren sei, weil ohne die drei Stimmen der saarländischen Regierung kein zustimmungspflichtiges Gesetz, das vom Bundestag beschlossen wurde, verabschiedet werden könne. Der Kommentar erläuterte die Schlüsselrolle der FDP an der Saar und befaßte sich mit der Frage einer möglichen Koalition der FDP mit der CDU. Auch erinnerte der Kommentar daran, daß die FDP sich jedoch auf ihrem Parteitag am 12. 1. 1975 für eine Koalition mit der SPD ausgesprochen hatte. Es folgten im Film Redeausschnitte vom Parteitag. Schlußkommentar: 'Wie schwierig die jetzige Situation an der Saar ist, zeigt die Tat-

sache, daß auch für die Auflösung des Landtags, zu Neuwahlen zu kommen, die Acht-Drittelmehrheit von mindestens 34 Stimmen von insgesamt 50 Abgeordneten notwendig ist. Der Weg aus der Sackgasse wird für alle Beteiligten ein langer Marsch.'

Der Film war informativ - sachlich und erläuterte verständlich die schwierige politische Situation an der Saar. Darüberhinaus gab es in diesen Monaten des politischen Durcheinanders, der Unüberschaubarkeit der Situation für den weniger gut unterrichteten Zuschauer durch sich täglich ändernde Meinungen und Aussagen keine Berichte, die sich hintergründig, analytisch-erläuternd mit dem Hin und Her im saarländischen Landtag und der Staatskanzlei auseinandersetzten. Wie gewohnt bestand die Berichterstattung im Aktuellen Bericht aus Satements. Es dominierten die Aussagen von Politikern, die Haltung der Berichterstatteer im Aktuellen Bericht war passiv. Es gab keine Initiativen, die das politische Geschehen hinter den Kulissen durchschaubar machten. Undenkbar, daß eine Sendung wie der Monitor-Beitrag, auch einmal im Aktuellen Bericht hätte gesendet werden können.

8.2.1.3 Die Berichterstattung im Aktuellen Bericht während der Zeit der Koalitions- gespräche

Im Herbst 1976 begannen im Saarland die Verhandlungen zwischen der FDP und der CDU über eine Koalition. WDR-Redakteur Rüdiger Hoffmann nannte in Monitor die strittigen Standpunkte beim Namen: Bestehende Meinungsverschiedenheiten in der CDU zwischen Ministerpräsident Röder und dem CDU-Vorsitzenden Scherer, Umschwenken des FDP-Vorsitzenden Klumpp auf Koalitionskurs, heftiger Widerstand in der saarländischen FDP gegen ein Umfallen der FDP zugunsten der CDU, dies alles vor dem Hintergrund einer vernachlässigten Wirtschafts- und Strukturpolitik mit verheerenden Folgen für den Arbeitsmarkt im Saarland. Vor diesem Hintergrund erhielten die politischen Entscheidungen besondere Bedeutung. Doch der Aktuelle Bericht brachte, wie die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, auch jetzt wieder nur Statements. Verlautbarung anstelle von Hintergrundinformation zum aktuellen politischen Geschehen.

Eine Durchsicht der Filmliste (21) vom 28. 10. 1976 bis 7. 12. 1976 ergab folgende Beiträge:

Sendetag	Titel	Länge
28. 10.	FDP zur Koalitionsfrage	1.30
10. 11.	Landtagssitzung	2.24
16. 11.	LPK	2.49
23. 11.	LPK	3.50
30. 11.	LPK	3.04
1. 12.	LPK	2.51
3. 12.	FDP-Vorstandssitzung	1.07
6. 12.	FDP-Parteitag	6.21
7. 12.	Koalitionsverhandlungen CDU/FDP und LPK	0.39 2.05

Lediglich ein Bericht deutet an, daß in diesem Fall näher auf die Politik der FDP im Saarland eingegangen wurde: Am 6. 12. gab es eine Sendung über den FDP-Parteitag mit einer Länge von 6.21 Min. Bestehend aus vier Min. Film und einem Kommentar zum Parteitag.

Der Film begann mit Originalton, einem Redeausschnitt, der dem Zuschauer mitteilte, daß der Antrag des Landesvorstandes der FDP -man solle Koalitionsverhandlungen mit der CDU aufnehmen -mit Mehrheit angenommen worden war. Der Film schilderte den Verlauf der Diskussion. Der Kommentar orientierte sich an den Aussagen verschiedener Redner in Form einer Inhaltsangabe. Zu Wort kamen der FDP-Vorsitzende (22), der stellvertretende Landesvorsitzende der FDP (23) sowie ein Sprecher der Jungdemokraten. Auf diese Statement-Montage folgten verschiedene Redeausschnitte vom Parteitag, die sich abwechselnd für oder wider den Beschluß des Landesvorstandes aussprachen. Diese Redeausschnitte spiegelten zwar die Meinungsverschiedenheiten in der FDP wider, blieben jedoch unkommentiert. Dieser Beitrag bestand aus einer Aneinanderreihung von Statements ohne jede journalistische Aufarbeitung. Es

folgte dann anschließend ein Kommentar von Otto Klinkhammer. Länge: zweieinhalb Minuten. Klinkhammer begann mit der Prognose, daß es im Februar 1977 wahrscheinlich zu einer Koalition der FDP mit der CDU kommen werde: 'Nicht Liebe führte sie zueinander, sondern die pure politische Zweckmäßigkeit ... Wer den Parteitag miterlebte, gewann den Eindruck, als müsse die FDP den Pakt mit dem Teufel schließen ... Nichts Positives fand man an der CDU, nur Böses, Falsches, Herzloses. Jenem anderen hingegen, dem man sich versprochen hatte - der SPD - wand man Kränze. Die Szene war gespenstisch (24).' Klinkhammer stellte anschließend die Frage, ob die FDP etwa Angst vor der Stärke der CDU habe, die ja schon einmal, als es kritisch wurde, mit dem Mehrheitswahlrecht geliebäugelt - und damit den Tod der FDP heraufbeschworen hatte. Resümee: 'Die CDU macht es der FDP schwer, sie zu lieben.' Andererseits habe ja die CDU im Saarland einiges getan, was der FDP die Entscheidung, mit der CDU im Saarland zusammenzuarbeiten, erleichtern könnte: 'Die Entscheidung für die Polenverträge, die Stimmabgabe für die Regierungskoalition im Bundesrat - dies alles kann doch nicht nur Taktik gewesen sein zur Rückgewinnung der Macht. Die FDP sollte an dieser Stelle ein wenig nachdenken und auch die CDU verstehen.' Und andererseits habe ja auch die CDU berechnete Gründe zur Skepsis gegenüber der FDP, 'die auf vielen Ebenen mit der SPD flirtet und die Sozialdemokraten mit Augenzwinkern auf später vertröstet. Und die FDP hat bisher wenig dazu getan, der Union zu beweisen, daß das, was sie unter Auflockerungsübung versteht, nicht in Wirklichkeit arglistige Täuschung ist.'

Zwischen den Zeilen sprach sich Klinkhammer klar für eine Koalition der FDP mit der CDU aus, wobei er 'ausgewogen' beide Parteien aufforderte, die Masken abzunehmen, konsequent auf eine Zusammenarbeit hinzuarbeiten. Klinkhammer abschließend zum Beginn der Koalitionsverhandlungen: 'Am Tisch sitzt die CDU mit einem keineswegs klaren Konzept der FDP gegenüber, deren Vorsitzender nun einen neuen Vorstand im Rücken hat, in dem Gegner einer Koalition mit der CDU stark sind. Ein saarländisches Rätsel beginnt. Hoffentlich werden die Wähler vom Zuschauen in den nächsten Wochen nicht müde. Politisch müde!'

Der Kommentar sprach viele bestehende Probleme an, warf jedoch eher

Fragen auf, als daß er sie beantwortete. Aufgabe der politischen Berichterstattung im Aktuellen Bericht wäre es gewesen, diese Lücken zu schließen. Dazu hätte man jedoch hinter die Kulissen schauen müssen.. Stattdessen sendete der Aktuelle Bericht in gewohnter Weise Verlautbarungen, Statements von Politikern aller Parteien, ohne Widerspruch, ohne Analyse von Ursachen und Hintergründen.

8.3 Das Ringen um Image und Ansehen: Kritik - unerwünscht

8.3.1 Proteste gegen einen ZDF-Film

Am 28. 7. 1973 sendete der 'Länderspiegel' im ZDF einen Beitrag mit dem Titel: Arbeitslose im Saarland (25). Drei Tage später berichtete die Saarbrücker Zeitung unter der Schlagzeile 'Röder protestierte beim ZDF-Intendanten' (26) über die Fernsehsendung und die Verärgerung des saarländischen Ministerpräsidenten. Danach hieß es in einem Fernschreiben Röders an den ZDF-Intendanten u. a.: 'Das ZDF hat sich am 28. 7. 1973 u. a. mit den wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Problemen des Saarlandes befaßt. Gegen die unausgewogene Darstellung und die negativen einseitigen Tendenzen dieses Berichtes protestiere ich mit Nachdruck. Der Bericht läßt die beachtlichen Erfolge und den wirtschaftlichen Aufschwung völlig außer Betracht, den das Saarland in den letzten Jahren durch gezielte Schaffung neuer Arbeitsplätze in wachstumstarken modernen Industrien genommen hat' (27).

Thema des Beitrags war es, die Probleme des Saarlandes aufgrund ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklungen aufzuzeigen. Dies geschah sachlich, der Kommentar war beschränkt auf die Feststellung vollendeter Tatsachen ohne jede Kritik an der Wirtschaftspolitik der Landesregierung. Es ging darum; negative Entwicklungen und daraus resultierende Probleme aufzuzeigen. Wie sollte es da Aufgabe und Pflicht des Autors sein, ausgewogen von beachtlichen Erfolgen und wirtschaftlichem Aufschwung zu berichten, wie sich das Ministerpräsident Röder wünschte? Ein Ausschnitt aus dem Kommentar im Film: 'Im April '73, mitten in der brausenden Hochkonjunktur, hatte das Saarland eine Arbeits-

losenquote von 1.8 Prozent. Im Mai 1.7 Prozent. Der Bundesdurchschnitt im Mai: 1 Prozent ... Gerade für Frauen ist der Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen im Saarland gravierend. Als Beweis für die ungenügende Wirtschaftsstruktur ist auch zu bewerten, daß rund die Hälfte der arbeitslosen Frauen unter 30 Jahre alt ist. Ein anderer Aspekt des Arbeitsmarktes: Fast aussichtslos ist die Arbeitssuche für Berufsgruppen mit gehobener Qualifikation ... Am Beispiel des Neunkircher Eisenwerkes werden die Strukturprobleme der Eisenindustrie des Saarlandes deutlich. Mit 125 Mio Mark Investition soll das Werk konkurrenzfähig erhalten werden. Heute sind dort rund 7000 Arbeitnehmer beschäftigt. 1977, wenn die Modernisierung abgeschlossen sein soll, werden es nur noch 4000 sein ... Wer allerdings auf der Suche nach Arbeitsplätzen bei anderen Stahlerzeugern an der Saar vorsprechen sollte, hat geringe Chancen. Bis 1980 sollen außer den 3000 Arbeitsplätzen in Neunkirchen 5000 weitere bei der Eisenindustrie im Saarland eingespart werden. Es müssen neue Industrien angesiedelt werden ... (28). Der Präsident der Industrie und Handelskammer des Saarlandes, Hubert Dohmen, bestätigte anschließend in einem Statement: ' ... in den nächsten 10 Jahren müssen hier 10 - 12000 Arbeitsplätze entstehen, um den Arbeitsmarkt ins Gleichgewicht zu bringen' (29).

Einen Tag vor dem Protest Röders hatte die Saarbrücker Zeitung einen Kommentar zu dem Beitrag im Länderspiegel veröffentlicht (30). Auch dort war man darüber verärgert, daß wieder einmal überregional 'nur' negativ über das Saarland berichtet wurde:

'Da war es wiedereinmal zu hören: Das Saarland liegt in vielen sozialen Belangen am Ende der bundesdeutschen Länderskala. Im Saarland gibt es mit 1.7 Prozent die verhältnismäßig meisten Arbeitslosen - Bundesdurchschnitt: 1 Prozent -, und hier haben auch qualifizierte Bewerber die geringsten Chancen. Jedenfalls wurde in diesem Sinne vor der ZDF-Kamera des 'Länderspiegel' ein Diplomlandwirt gleich weitergeschickt zu überregionaler Stellenvermittlung. Eine weitere Bekräftigung des Negativbildes ... Von diesem Saarland, in dem es doch außerdem - wie man weiß - nur Schornsteine gibt und keine Landschaft, geschweige denn sonstwie Attraktives (31)'.

Der Kommentar lieferte die im Saarland sooft geäußerte Beteuerung, daß es hierzulande doch auch Schönes gebe, gleich mit, obgleich der ZDF-Bericht sich mit dieser Frage überhaupt nicht zu beschäftigen hatte. 'Eine weitere Bekräftigung des Negativbildes', das war zweifellos der eigentliche Anlaß für diesen Kommentar, nicht etwa die geschilderten Fakten, deren Richtigkeit der Kommentator der SZ abschließend sogar bestätigte.

'Doch die auf dem Bildschirm mitgeteilten Fakten waren unabweisbar. Und - sie wurden zudem von einheimischen Experten bestätigt. So plädierte der Präsident der Arbeitskammer, Norbert Engel, dafür, endlich den Bildungs-, den Wohn- und Freizeitwert des Saarlandes zu verbessern. Und Hubert Dohmen, Präsident der Industrie- und Handelskammer, gab zu, es fehle an attraktiven Arbeitsplätzen und insbesondere an Arbeit für Frauen ... auch das saarländische Einkommensniveau sei zurückgeblieben' (32).

Dieser Kommentar erweckt den Eindruck, daß man über bestehende Probleme im Saarland, zumal, wenn sie so schwerwiegend sind, besser nicht reden sollte, um dem Ansehen des Saarlandes nach außen und innen nicht zu schaden. Zeitungsleser im Saarland müssen, wenn sie mehr wissen wollen, auf überregional erscheinende Zeitungen - sowie die Fernsehberichte anderer Rundfunkanstalten zurückgreifen. Beispiel: Ein Bericht von Heiko Flottau in der Süddeutschen Zeitung im März 1977 (33). Auch dieser Bericht beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Problemen des Saarlandes. Flottau nannte die Tatsachen ohne Schnörkel beim Namen. Auch in diesem Fall ist es undenkbar, daß ein solcher Artikel auch einmal in der Saarbrücker Zeitung abgedruckt worden wäre. Flottau: "Entlassungen, wie sie jetzt im Neunkircher Eisenwerk drohen ... sind die Quittung für eine jahrzehntelange falsche Strukturpolitik ... Viele meinen, daß es Ende der sechziger Jahre, als der Nachkriegsboom seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte, für eine konzentrierte Industrieansiedlung schon zu spät gewesen sei. Der Anstoß hätte ein Jahrzehnt zuvor kommen müssen. Doch damals, kurz nach der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik, tat man das Gegenteil. Zunächst bestimmte ein Gesetz, daß für eine befristete Zeit die Ansiedlung bundesdeutscher

Betriebe der schriftlichen Genehmigung durch die Behörden bedürfe. Später war man bestrebt, dem Saarland seinen 'günstigen Arbeitsmarkt' zu erhalten. Günstig war der Arbeitsmarkt freilich nur für die einheimische Wirtschaft, die bei dem auch durch lothringische Pendler verstärkten Überangebot an Arbeitskräften viele Jahre wesentlich niedrigere Löhne zu zahlen brauchten als die Konkurrenz 'drüben im Reich' ... Alteingesessene Firmen unterstützten lange Zeit jenes Bekenntnis saarländischer Wirtschaftspolitik, nach dem die einheimische Wirtschaft vor allzu scharfem Wettbewerb und neuer Konkurrenz 'aus dem Reich' zu schützen sei ..., weil es die Eigentümer über Jahrzehnte hinweg, teilweise mit politischer Rücken- deckung, verstanden hätten, sich einen Naturschutzpark zu schaffen und dadurch eine Abhängigkeit der Arbeitnehmer erzeugt wurde, die ihresgleichen in der Bundesrepublik sucht' (34). Zu dem - von der saarländischen Regierung wiederholt gepriesenen - Ansiedlungsboom stellte Flottau fest, daß viele Giganten nur Zweigwerke bauten, die 'bei der ersten Krise und nach dem Kassieren von allerlei Steuervorteilen' wieder dicht gemacht hätten. Tatsache sei, daß die Montan-Monostruktur nicht überwunden wurde und verlorene Arbeitsplätze nicht ausreichend ersetzt worden seien. Demnach sprachen saarländische Regierungsvertreter 'weiterhin, besonders vor Fernsehkameras, lieber von Konjunktur - als von Strukturproblemen' (35). Solche Probleme wurden im saarländischen Fernsehen mehr verschleiert als aufgedeckt. Willig unterwarfen sich Redakteure und Programm-Mitarbeiter dem Diktat der Politik.

8.3.2 Das Saarland ist ganz anders ...

Ein Film über eine Anzeigenserie im Auftrag der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Saar (GW-Saar) war der Anlaß einer gerichtlichen Auseinandersetzung vor dem Landgericht Saarbrücken. Der Beitrag setzte sich kritisch mit Form und Inhalt der vierteiligen Serie auseinander, die bundesweit für das Saarland werben sollte (36). Angesprochen wurden mittelständische Unternehmer, die man zur Übersiedlung ins Saarland überreden wollte. Dabei kamen wieder einmal - ganz nach

Klischee - die besonderen Vorzüge des Saarlandes zur Sprache:
'Das Saarland ist nämlich ein schönes Land. Ein Drittel seiner Fläche ist Wald - auch im industriellen Ballungsgebiet ... Die Saarländer sind bodenständig. Verlässlich. Wer von der Holzer Höhe zum Schaumberg blickt, der weiß, daß der Horizont der Saarländer nicht enger ist, als anderswo, sondern offen. Nach allen Seiten ...' (37). Folgende Konzeption lag der Anzeigenserie zugrunde: Zwei Schlagzeilen sollten auf die Werbung der GW-Saar aufmerksam machen. Die erste Schlagzeile bestätigte scheinbar bestehende Vorurteile, die zweite sollte sie widerlegen. Beispiel: Die Saarländer sind arm - 'nur' jede zweite Familie hat ein eigenes Haus' (38). Darunter acht Schriftblöcke in unterschiedlichen Schriftgrößen. Es gab viel Text, in dem für das Saarland geworben wurde. Auch Nachteile wurden genannt, wie es der Konzeption entsprach. Doch hatte der Autor des Filmes den Eindruck, daß Vorurteile, soweit sie bestehen, durch den Text eher bestärkt - und nicht abgebaut wurden. Daß hier mühsam Anstrengungen unternommen wurden, durch Übertreibung, Umschreibung, ungeschickte Formulierung und verschiedentlich peinlich berührende 'Vorzüge' über bestehende Probleme hinwegzutäuschen, Selbstverständliches wurde hochgespielt zur Attraktion, Nachteile wurden beiläufig vage angetippt und anschließend überspielt. z.B.:

'Wir haben nicht nur Wanderwege durch hohe Laubwälder, sondern auch manches Wirtschaftsdickicht. Für unsere Stahlindustrie ist gerade in letzter Minute ein Weg freigeschlagen worden ... (39). Wir haben zuviele Arbeitslose, es müssen noch mehr Verarbeitungsbetriebe her. Aber wir haben auch Reichmann, Karst und Steinbach (40) und industrieerfahrene Männer und Frauen. Plus eine Landschaft, die anders ist, als man denkt. Plus eine voll entwickelte Infrastruktur. Plus Chic und Urbanität. Plus Museen, Orchester, Theater, Künstler und Wissenschaftler von Ruf' (41).

Kommentar im Film: 'Da ist vom Land der Hügel und Wälder die Rede, vom guten saarländischen Klima, vom bodenständigen Saarländer, der zuweilen recht provinzlerisch vorgestellt wird. Zitat: Wer von der Holzer Höhe zum Schaumberg blickt, der weiß, daß der Horizont der Saarländer nicht enger ist als anderswo ... (42). Warum hier überhaupt die Vorgabe, daß die Saarländer beschränkter sein sollen als andere Bundesbürger?

Und manchmal wird es auch etwas peinlich. Zitat: Es hat wohl seinen Grund, daß Studenten bei uns Fackelzüge veranstalten, weil wieder einmal ein Professor eine ehrenvolle Berufung nach anderswo abgelehnt hat. Oder: Wir haben immer wieder saarländische Professoren unter den fünf Weisen und Bibbelches Bohnesupp.'

Im Film erhielt der Leiter der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Gelegenheit, in einem Statement Stellung zu beziehen. Ein Mitarbeiter des Instituts für Konsum und Verhaltensforschung der Universität des Saarlandes stellte die Erfolgsaussichten dieser Anzeigenserie wegen formaler und graphischer Mängel infrage. Noch ehe der Film gesendet wurde, erhielt der stellvertretende Chefredakteur Otto Klinkhammer ein Schreiben der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Saar GmbH, unterzeichnet von Ernst Klitscher (43) u. a. mit folgendem Wortlaut: 'Nicht etwa die abweichende Meinung, die in der vorgesehenen Sendung vermutlich zum Ausdruck kommt, ist es, die mich zu diesem Brief veranlaßt, sondern die Tatsache, daß die gegenteilige Meinung gar nicht erst eingeholt wird, demzufolge also die für die Meinungsbildung unerläßliche Darstellung der Gegenposition nicht erfolgt ... Der grundsätzlichen Bedeutung wegen habe ich einen Durchschlag dieses Briefes Herrn Prof. Dr. Rohde (Intendant, Anm. d. Verf.) zugeleitet. Eine Unterrichtung des Verwaltungsrates des Saarländischen Rundfunks behalte ich mir vor' (44). Dies war eindeutig ein Versuch, noch vor der Sendung auf die Gestaltung des Filmes Einfluß zu nehmen. Der stellvertretende Chefredakteur Otto Klinkhammer und der verantwortliche Redakteur, Alf Betz, hatten sich den Film daraufhin noch einmal angesehen (45), kamen jedoch zu dem Schluß, daß die vorgetragenen Bedenken unbegründet seien. Eine Woche später, am 10. 8. 1978 (46) traf ein zweites Schreiben ein, das an den Vorstand des Saarländischen Journalistenverbandes mit Durchschlag an den saarländischen Wirtschaftsminister Werner Klumpp, an den Finanzminister Ferdinand Behles, an den SR-Intendanten Prof. Rohde, Otto Klinkhammer, Prof. Dr. Kroeber-Riehl, Inhaber des Lehrstuhls für Konsum- und Verhaltensforschung an der Universität des Saarlandes und Ministerialrat Ernst Klitscher, Gesellschaft für Wirtschaftsförderung gerichtet war. Der Autor der Anzeigenserie, Roland Stigulinszky, formulierte seinen Protest u. a. folgendermaßen: ' ... Ich bin zu lange im Geschäft, als daß ich das Kinderspiel von Gegendarstellung und

Leserbrief für spielsenswert hielte. Deshalb schreibe ich als Kollege an Kollegen, die - wie die Öffentlichkeit - ein Interesse daran haben, daß Redaktionsstuben nicht mit Fälscherwerkstätten verwechselt werden können. Denn der freie SR-Mitarbeiter Nebe hat in seinem Bericht gefälscht und womöglich den verantwortlichen Redakteur getäuscht. Die Fälschungen lassen sich leider belegen. Ich stelle anheim, ob und wie Sie auf diese Beschuldigungen reagieren wollen - ich persönlich halte die Art und Weise der Berichterstattung für so indiskutabel, daß mir eine juristische Bemühung zuviel der Ehre für Herrn Nebe wäre ...' (47). Dem Autor des Filmberichtes war dieses Schreiben wohl einer juristischen Bemühung wert. Er verklagte den Autor der Anzeigenserie auf Widerruf. Ein Urteil des Landgerichtes Saarbrücken gab zunächst dem Kläger recht (48).

Ein Beispiel mehr dafür, daß unbequeme Meinungen häufig mit Diffamierung und indirekter Drohung beantwortet werden. Die Adressaten der Vorwürfe und Proteste sind nicht etwa die verantwortlichen Redakteure, sondern Intendanten und Politiker, sowie die Gremien der Rundfunkanstalten (49).

8.3.3 Der Fall 'Schwan' - Das 20-jährige Jubiläum des Saarlandes findet im Fernsehen nicht statt

8.3.3.1 Ein Fall von Zensur

Eine dreiteilige Fernsehdokumentation für Südwest 3 sowie ein ARD-Feature wurden 1975 nicht ausgestrahlt, weil Intendant Dr. Franz Mai an den Sendetexten Veränderungen vorgenommen hatte, ohne den Autor der Beiträge davon in Kenntnis zu setzen (50). Der Evangelische Pressedienst teilte damals mit, daß Mai ohne Abstimmung mit dem Autor an den bereits fertig synchronisierten Folgen für Südwest 3 rund 20 Streichungen, Veränderungen und Ergänzungen am Sendetext vorgenommen hatte (51). Weiterhin habe Mai die ARD-Dokumentation einer eigenhändigen Bearbeitung unterzogen und dabei an Bild und Kommentar 20 Änderungen durchgeführt (52). Ziel dieser Maßnahme war es, die von Heribert Schwan geübte Kritik an der französischen Saar-Politik nach

dem Krieg bis zur Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik zu verharmlosen. Wohl um die guten Beziehungen zum Nachbarn Frankreich nicht zu stören. Hatte Schwan zum Beispiel kommentiert - 'Die klassische Funktion des Journalismus, nämlich Kritik und Kontrolle, gab es an der Saar nicht. Staat und Rundfunk waren gleichgeschaltet. Der Rundfunkmißbrauch auf deutschem Boden blieb in der deutschen Rundfunkgeschichte nach dem Krieg bis heute einmalig ... Die Saarbrücker Zeitung erfüllte übrigens die gleiche Funktion wie Radio Saarbrücken' (53) -, so interpretierte Intendant Mai die damalige Situation an der Saar folgendermaßen:

'Radio Saarbrücken war zumindest eine staatsnahe Rundfunkeinrichtung. Staat und Rundfunk standen in naher Wechselbeziehung. Regierung, Parteien und Verwaltung versuchten immer wieder, auf den Rundfunk Einfluß zu nehmen und ihn zur Unterstützung ihrer Politik zu bewegen. Dennoch haben sich die damaligen Mitarbeiter einen, wenn auch begrenzten journalistischen Freiraum schaffen können. Die Stellung des Rundfunks auf saarländischem Boden in jener Zeit ist aber gewiß nicht mit der Staatsfreiheit des Rundfunks der Bundesrepublik in den 50-er Jahren zu vergleichen gewesen' (54).

Das war gewiß ein klassischer Fall von Zensur. In der Anmerkung zu der zitierten überarbeiteten Fassung schrieb Intendant Mai: 'Die ganze Fassung dieses Absatzes zeigt eine gewisse Unkenntnis der rundfunkpolitischen Lage in der Zeit nach dem Kriege ... Die Mitarbeiter als gefügte Werkzeuge der Regierungspropaganda zu bezeichnen, die sich mißbrauchen ließen, ist eine unzulässige Diskriminierung dieser Menschen. Wenn sie dies gewesen wären, wären sie sicherlich nicht nach 1955 in ihren Funktionen belassen worden ...' (55).

Weitere Beispiele:

Schwan: 'Das hervorstechendste Merkmal der französischen Politik war immer wieder das betonte Zurschaustellen der militärischen Macht. Die Präsenzpflcht saarländischer Politiker in Zivil bei einer solchen Schau hob den Gegensatz zwischen Macht und Gefolgschaft besonders hervor' (56).

Überarbeitete Fassung:

'Bei den französischen Militärparaden am 14. Juli erschienen auch saarländische Politiker in Zivil' (57).

Anmerkung dazu: 'Hier scheint es richtig zu sein, eine weniger emotionale Fassung zu wählen. Man sollte sich in historischen Features, zumal, wenn sie die Zeitgeschichte betreffen, vor tendenziösen und emotionalen Formulierungen hüten und möglichst neutral und sachlich berichten (58).

Und ein letztes Beispiel: Im Zusammenhang mit dem 1. offiziellen Saargespräch zwischen der Bundesrepublik und Frankreich im Januar 1950 sprach Schwan von der 'starren' (59) Haltung Adenauers. Mai strich das Adjektiv 'starr'. Seine Anmerkung dazu: 'Adenauer verhandelte in dieser Frage hart, aber flexibel wie die saarpolitische Entwicklung der folgenden zwei Jahrzehnte zeigte. Von Starrheit kann deshalb nicht gesprochen werden' (60).

Der saarländische Historiker Albert Kraus kam nach einer Durchsicht von Original und überarbeiteter Fassung zu dem Urteil, 'daß die vom SR an Dr. Schwan gerichteten Vorwürfe mangelnder Sorgfaltspflicht an den SR-Intendanten' (61) zurückgegeben werden müssen. Und Prof. Hans Mommsen bestätigte die Richtigkeit dieser Kritik an Intendant Mai in einem SR-Hörfunk-Kommentar auf der Europawelle Saar am 18. 10. 1975 (62):

'Nicht Dr. Heribert Schwan ließ es bei der Abfassung seines Manuskriptes an historischer Sorgfalt fehlen, sondern der für die Zweitfassung Verantwortliche. Die zensierte Textfassung hält an zahlreichen, in der beigelegten Synopse detailliert erläuterten Stellen, einer kritischen Überprüfung nicht stand ... Muß der vorurteilslos verfahrenende Historiker sich diesen Vorwurf wirklich gefallen lassen, wenn er es wagt, Tabus anzurühren und sich dem kollektiven Wunsche des Vergessen-Wollens bestimmter Ereignisse zu widersetzen?'

In den SR-Hausmitteilungen vom 16. 12. 1975 gaben Personalrat und Programm-Mitarbeiterausschuß eine Stellungnahme zu den Vorgängen um die Saar-Dokumentationen ab, die auch dem besonderen Ausschuß des Rundfunkrates vorgetragen worden war:

'Ohne die sachliche Berechtigung einzelner Textänderungen zu diskutieren, ist der Programm-Mitarbeiterausschuß nach Durchsicht der Originaltexte und der vorgenommenen Änderungen zu der Überzeugung gelangt, daß die Eingriffe insgesamt so gravierend sind, daß die Aussagen des Autors wesentlich verändert wurden ... Durch die persönliche Bearbeitung der Manuskripte von Herrn Dr. Schwan hat der Intendant die bestehende Delegation der Programmverantwortung ad hoc aufgehoben und selbst die Rolle des Redakteurs übernommen. Daraus folgt, daß er auch - wie jeder andere Redakteur - verpflichtet war, Änderungen mit dem Autor abzusprechen bzw. in Zusammenarbeit mit diesem vorzunehmen' (63).

8.3.3.2 Aber - 'Die Saarländer wissen am besten, was los war.'

Während die überregionale Presse sich damals einhellig mit dem Vorgehen Dr. Mais beschäftigte und dieses heftig kritisierte, nahm die Saarbrücker Zeitung diesen Vorfall zum Anlaß, auf diejenigen zu schimpfen, die dem Saarland Schlechtes nachsagen wollen. Das Ansehen des Saarlandes stand wieder einmal auf dem Spiel. Unter der Schlagzeile 'Saarländer wissen am besten was los war' (64) schrieb Erich Voltmer (CDU), stellvertretender Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung, in einem Kommentar: 'Schwerwiegender ist jedoch die Absicht, mit dem Filmstreifen wieder den Hader der 50-er in diesem Lande heraufzubeschwören. Wer damals noch keine zehn Jahre war, bringt nicht die Voraussetzung für einen Auftrag zu einer Dokumentation mit, die der historischen Bedeutung des 23. 10. 1955 generell - und des deutsch-französischen Verhältnisses insbesondere gerecht wird ... Die Saarländer sind es satt, sich von Leuten, die das Land nicht kennen, sagen zu lassen, was sie alles falsch gemacht haben. Sie wissen selbst am besten, was in der Vergangenheit vor 20 und 30 Jahren los war' (65). Dieser unsachliche, polemische Kommentar unterstellte dem Autor in selbstherrlicher Weise mangelnde Qualifikation. Schon deshalb, weil er damals 'noch

keine zehn Jahre' war. Die Saarländer freilich, die wissen am besten, was damals los war, und wer von draußen kommt, suggeriert Voltmer dem Leser, wer das Land nicht kennt, der ist auch nicht befugt, den Saarländern zu sagen, was sie falsch gemacht haben. Da wird nach zweierlei Maß gemessen, nach Saarländern und Nicht-saarländern. Wer nicht zum Saarland gehört, wer von draußen kommt - welche andere Absicht sollte er schon haben als den Saarländern zu sagen, welche Fehler sie gemacht haben? Und was sollte er anderes vorhaben, als den Hader der 50-er Jahre nochmals heraufzubeschwören? Der Kommentar entbehrte jeder Bereitschaft, sich sachlich mit der FS-Dokumentation Schwans auseinanderzusetzen und vertrat auf peinliche Weise den Standpunkt, daß man die Saarländer über ihre Vergangenheit nicht zu informieren brauche, weil sie selbst wissen, was damals los war. Nach Voltmer wohl auch jene, die - wie der Autor damals erst zehn Jahre alt waren. Vorausgesetzt, sie sind Saarländer. Gäbe es im Saarland alternativ zur Saarbrücker-Monopol-Zeitung eine zweite Tageszeitung, dann wäre der Fall 'Schwan' dort vielleicht fairer kommentiert worden. Einen Monat zuvor hatte sich Voltmer mit folgendem Kommentar zum Wortführer der Saarländer gemacht: ' Da hat sich der Intendant des SR erlaubt, an einem Filmstreifen aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Volksabstimmung vom 23. 10. 1955 einige Korrekturen vorzunehmen und schon ertönen außerhalb des Saarlandes Aufschreie über ein solches Vorgehen ... Das Saarland muß auf jeden Fall madig gemacht werden, da nun einmal seine Menschen am 'schwärzesten und dümmsten' sind, zumindest solange bis ein anderer politischer Wind weht' (66).

Dieser Kommentar des stellvertretenden Chefredakteurs der Saarbrücker Zeitung erinnert an die Umsturz-Phobie des SR-Intendanten Mai, der in jeder linksliberalen kritischen Stimme sogleich den Angriff subversiver Mächte auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk vermutete. Ganz deutlich kommen in diesem Kommentar Ängste vor Umsturz und Veränderung in der politischen und kulturellen Ordnung des Saarlandes zum Vorschein. Der entlarvende Angriff Voltmers auf die kritische Stimme eines 'Außenseitters' ist als typische Reaktion dieser latent vorhandenen Ängste anzusehen. Gleichzeitig erinnert Voltmers Kommentar an den SPD-Hinweis auf ein im Saarland vorhandenes CDU-

Medienkartell zum Zwecke der Abwehr unerwünschter Kritiker an der Saar-Politik und am konservativen bürgerlichen Establishment im Saarland.

9. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und
privatwirtschaftliche Medienindustrie
im Saarland.

9.1 Die Novellierung des Saarländischen
Rundfunkgesetzes - Verärgerung im
Vorfeld der Entscheidung

Die Art und Weise, in der am 7. Juni 1967 im Saarländischen Landtag in 1., - 2. - und 3. Lesung der von den Abgeordneten Weber (CDU), Wolfskeil (SPD) und Wust (FDP/DPS) eingebrachte Entwurf zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 GVRS vom 2. 12. 1964 - die Novellierung des Saarländischen Rundfunkgesetzes - durchgeführt wurde (1), wirft kein gutes Licht auf den Verlauf der rundfunkpolitischen Entwicklung an der Saar. Unter strenger Geheimhaltung hatten die drei Abgeordneten der drei Fraktionen diesen Gesetzesentwurf ausgearbeitet. In einem Verfahren, das 'einen groben Verstoß gegen die Minimalerfordernisse parlamentarischer Willensbildung' (2) darstellte und 'nicht mehr nur als bloße Stilwidrigkeit begriffen werden darf, sondern zur Verfassungswidrigkeit der gesamten Neuregelung führte' (3), wurden die Abgeordneten aller Parteien im Landtag regelrecht überrannt. Kritik am Verfahren übte in der Debatte vor allem die SPD. Der Abgeordnete Conrad bei der 1. Lesung:

'Herr Präsident, diese Vorlage ist den Abgeordneten meines Wissens erst heute morgen zugegangen. Bei der Bedeutung dieser Vorlage halte ich die Zeit für zu kurz, um jetzt schon die 1. Lesung durchführen zu können. Ich bin der Meinung, wir sollten die 1. Lesung jetzt nicht durchführen' (4).

Der Abgeordnete Silvanus (SPD) setzte die Kritik am Verfahren fort:

'Was hier gemacht werden soll, ist des Guten zuviel. Man mutet einem Abgeordneten, der ansonsten in die Geheimverhandlungen nicht eingeschaltet war und infolgedessen sich nicht genau auskennen kann, zu, über das, was er da mitbeschließen soll ... innerhalb von - was weiß ich - zwei oder drei Stunden eine solche Grundsatzentscheidung zu fällen' (5).

Die Abgeordnete Dr. Schweitzer (CDU), die sich für eine Annahme des Entwurfs aussprach, setzte sich leichtfertig über die Tragweite der vorgesehenen Entscheidung mit der Bemerkung hinweg (6):

'Im übrigen - ich habe den Entwurf erst heute morgen, wie Sie alle, zu Gesicht bekommen - habe mir die Mühe gemacht, ihn ganz schnell durchzublätern' (7)

Der Abgeordnete Conrad hatte in der 1. Lesung auch den Anlaß für die Gesetzesänderung heftig kritisiert. Er erhob den Vorwurf, daß dieses Gesetz nur deshalb verabschiedet werden sollte, damit die Parteien an der Saar ihre leeren Kassen auffüllen können. Dieses wolle man sich über die Zulassung privater Veranstalter beschaffen:

'Ich verkenne durchaus nicht, daß die Verfasser dieses Gesetz-entwurfes gute Absichten gehabt haben bei ihren Überlegungen, wie man die politischen Parteien aus einem Dilemma herausführen könne ... Kostgänger des Staates zu sein. Ob man aus diesem Dilemma aber dadurch herauskommen kann, daß man die Parteien zu Geschäftspartnern in einem Wirtschaftsunternehmen macht, möchte ich sehr bezweifeln. Ich werte die Nachteile, die aus einem solchen Gesetzentwurf sich ergeben viel höher als die Vorteile, die sich ergeben könnten, und ich kann deshalb für meine Person diesem Gesetzentwurf schon in der 1. Lesung nicht zustimmen' (8).

Keine Bedenken hatte dagegen die Abgeordnete Dr. Schweitzer (CDU):

'Ich bin bereit, an all den Dingen mitzuarbeiten, die unserem Lande eine legale und - sagen wir einmal - möglichst umfangreiche Geldquelle erschließen. Wir sollten uns davon nicht abschrecken lassen, wenn Sie so wollen, daß das materialistische Ideen sind' (9).

Geplant war die Gründung einer privatwirtschaftlichen Fernsehgesellschaft, an der sich die Landesverbände Saar und Rheinland-Pfalz von CDU, SPD und FDP mit insgesamt 58 Prozent beteiligen sollten, im Verhältnis von 50 : 42 : 8 Prozent. Die restlichen Anteile sollten die Zeitungsverleger in Rheinland-Pfalz und im Saarland übernehmen, sowie Europa I, die Röchling Bank und die Bank für Gemeinwirtschaft, eventuell auch der Saarländische Rundfunk durch die Werbefunk Saar (10).

Der Verlauf der Debatte im saarländischen Landtag macht deutlich, wie oberflächlich über schwerwiegende Bedenken und Argumente gegen eine Einrichtung privaten Fernsehens im Saarland hinwegdiskutiert wurde. Alle die wichtigen Fragen und Meinungen, die nach der Novellierung des Gesetzes bundesweit diskutiert wurden, kamen bei der Debatte im Saarländischen Landtag nicht zur Sprache. Erörtert wurden lediglich Anlaß und Verfahren der Gesetzesänderung, nicht aber deren mögliche Folgen. Mehr am Rande wies der SPD-Abgeordnete Conrad darauf hin, daß er Gelegenheit gehabt habe, 'das kommerzielle Fernsehen in den USA zu studieren' Was ich da gesehen habe, das war im Niveau das Minderwertigste, was man am Fernsehschirm bieten kann. Von morgens bis abends gibt es nichts anderes als Wildwestfilme, Krimis, Klamauk. Es geht dort nur darum, den Fernseher anzulocken. Ich glaube, daß wir in der Bundesrepublik diesen Weg nicht gehen sollten' (11). Bemerkungen, wie die des SPD-Abgeordneten Burger wurden übergangen: 'Mir war es als Mitglied des Parlamentes und als Mitglied des zuständigen Ausschusses bisher nicht einmal möglich, die Gesetzesänderung im Entwurf zu lesen. Ich lehne es als Parlamentarier ab, so in drei Lesungen über ein Gesetz zu befinden' (12).

Das Abstimmungsergebnis nach der 3. Lesung (13):

	ja	nein	Enthaltung	entschuldigt
CDU	20	-	3	2
SPD	5	14	-	1
FDP/DPS	3	-	-	1

9.2

Das novellierte Rundfunkgesetz vom 7. 6. 1967

Die entscheidende Änderung des Gesetzes Nr. 806 GVRS vom 2. 12. 1964 erfolgte im novellierten Gesetz durch Paragraph 38, Grundsatz (14): Art. 1 des alten Gesetzes (15) fiel weg, Art. 2 wurde folgendermaßen geändert (16):

'Wer als Veranstalter privaten Rechts Rundfunksendungen veranstalten will, bedarf hierzu einer Konzession.'

Bisher gestattete das alte Gesetz Veranstaltungen privaten Rechts nur in fremder Sprache (17).

Nach dem geänderten Abschnitt 'C' darf eine Konzession nur solchen Gesellschaften erteilt werden, deren Satzung dem nach Paragraph 46 c (18) zu bildenden Beirat die in diesem Gesetz vorgegebenen Mitwirkungsrechte einräumt (19). Eben dieser Beirat aber, dessen Aufgabe es sein soll, die Allgemeinheit gegenüber dem Veranstalter zu vertreten (20), wie das bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten geschieht, ist nach Meinung verschiedener Autoren (21) nicht geeignet, die Aufgaben eines pluralistisch gegliederten, kontrollierenden und korrigierenden Kollegialorgans zu erfüllen. 'Weder die allgemeine Struktur des Beirats nach dem Aktiengesetz noch die besondere Regelung nach dem zweiten saarländischen Rundfunkänderungsgesetz lassen den Beirat als ein taugliches Rundfunkkollegialorgan im Stil der Rundfunkräte der öffentlich-rechtlichen Anstalten erscheinen' (22). Nach dem neuen Gesetz sind die Überwachungsfunktionen des Beirats von vornherein nur auf ein Beraten, Erörtern und Hinweisen beschränkt (23), ohne daß er darüberhinaus in der Lage wäre, seine Auffassung im Falle eines Konfliktes durch Maßnahmen, wie Abwahl des Vorstandes, durchzusetzen (24). Stern, Bethge kommen zu dem Schluß, daß dieser Beirat nicht den Anforderungen des BVerfG im Fernsehurteil entspreche, 'da eine effiziente Kontrolle der meinungsbildenden Funktion des Rundfunks, der auch ein privatrechtlicher Veranstalter von Rundfunksendungen verpflichtet ist, nicht gewährleistet ist' (25). Beide Autoren sehen in der vom saarländischen Gesetzgeber vorgesehenen Regelung einen verfassungswidrigen Verstoß gegen Art. 5, Abs. 1, Satz 2 GG (26). Dieser

Auffassung war auch das Oberverwaltungsgericht Saarlouis gegen-
über der Freien Rundfunk AG (FRAG), die auf der Grundlage des
saarländischen Privatfunkgesetzes ihren Anspruch auf Erteilung
einer Privatfunk-Konzession einklagen wollte (27). Das Gericht
ging davon aus, daß derzeit für den Landesbereich die technischen
Voraussetzungen fehlten, um die erforderliche Vielzahl von Sende-
möglichkeiten zu schaffen. Bedingung sei jedoch, daß Meinungs-
pluralität durch verschiedene Veranstalter hergestellt werden
könne (28). Nachdem dies derzeit unmöglich sei, berufe sich die
Klägerin zu unrecht auf das Fernsehurteil des Bundesverfassungs-
gerichtes von 1961 wonach auch Gesellschaften privaten Rechts
Träger von Rundfunkanstalten sein können, sofern organisatorisch
und durch Gesetz entsprechende Vorkehrungen zur Sicherung der Rund-
funkfreiheit getroffen sind (29). Vor allem aber stellte das Ober-
verwaltungsgericht Saarlouis fest, daß die Verfassungswidrigkeit
der Vorschriften des saarländischen Landesrundfunkgesetzes darin
zu sehen sei, 'daß sie unter Verletzung des Art. 5, Satz 2 GG die
Veranstaltung von Rundfunksendungen durch eine private Gesellschaft
zulassen, deren gesetzlich festgelegte Organisation nicht die
hinreichende Gewähr dafür bietet, daß alle gesellschaftlich rele-
vanten Kräfte zu Wort kommen können' (30). Denn der nach § 46 C GVRs
zu bildende Beirat stelle nicht sicher, daß alle gesellschaftlich
relevanten Kräfte im Gesamtprogramm hinreichend zu Wort kommen,
da der Beirat eben nur erörternde und beratende Funktion habe und
somit die in ihm vertretenen Gruppen und Organisationen keinen
wirksamen Einfluß ausüben könnten (31). Die Verwaltungsrichter be-
mängelten auch die Regelung der Staatsaufsicht durch die §§ 41 und 42
GVRs (32) die nicht dazu geeignet sei, 'die gebotene innere Neu-
talisierung der Rundfunkmacht und die gesellschaftliche Eigenkon-
trolle zu ersetzen' (33).

9.3 Das novellierte Rundfunkgesetz in der Diskussion des Rundfunkrates

9.3.1 Plädoyer der Gremien für den Privatfunk an der Saar

Über die bundesweite Reaktion auf die spektakuläre Gesetzesnovellierung im Saarland gibt es eine Fülle von Material in Zeitungen, Fachzeitschriften und Büchern. Die zahlreichen Autoren äußerten sich überwiegend negativ zu dieser Maßnahme. Überwiegend besteht die Meinung, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, aber noch gibt es keine endgültige Entscheidung darüber. Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes steht sehr wahrscheinlich bevor. Im Vorfeld dieser Entscheidung, soll diese Frage hier nicht weiter behandelt werden. Interessant ist aber auch die Frage nach der Haltung des Saarländischen Rundfunks in der Diskussion über das Für und Wider eines kommerziell betriebenen Fernsehens im Saarland, die nachfolgend näher betrachtet werden soll.

Am 27. 6. 1967 befaßte sich der Rundfunkrat zum ersten Mal mit dem neuen Gesetz (34). Der Vorsitzende, Prof. Kielwein, hatte vorgeschlagen, zwei Punkte streng voneinander zu trennen:

1. Das Gesetzgebungsverfahren,
2. den materiellen Inhalt des neuen Gesetzes.

Das Rundfunkratmitglied Neuberger war dagegen der Ansicht, daß man über das Gesetzgebungsverfahren nicht diskutieren solle, weil sich dies der Zustimmung des Rundfunkrates entziehe (35). Niemand widersprach. Die Mehrheit der Mitglieder stellte dazu lediglich fest, daß sie von dem Gesetz ebenso überrascht worden sei, wie 'offenbar Mitglieder der Landesregierung und der Geschäftsführung der Anstalt' (36).

Vergleicht man den Diskussionsverlauf dieser ersten Rundfunkratsitzung nach der Gesetzesnovellierung mit den Protokollen zu Rundfunkratsitzungen späterer Jahre, so ist festzustellen, daß man zunächst auch im Rundfunkrat der Meinung war, daß das neue Gesetz dem Saarländischen Rundfunk in finanzieller Hinsicht durchaus Gutes

bringen könne. Später allerdings war nur noch von 'Existenzgefährdung' durch private Konkurrenz die Rede. In der ersten Sitzung am 27. 6. 1967 bestimmten folgende Argumente den Inhalt der Diskussion: Das neue Rundfunkgesetz eröffne eine Reihe von finanziellen Möglichkeiten, die den Etat und damit den gesamten Status des SR verbessern helfen können. Nach derartigen Möglichkeiten sei schon lange gesucht worden. Insbesondere habe sich der Verwaltungsrat, dessen Aufgabe darin bestünde, die bestmögliche finanzielle Ausstattung der Anstalt zu gewährleisten, damit befassen müssen (37). Dr. Schäfer, Vorsitzender des Verwaltungsrates, sah als Möglichkeit die Beteiligung an einer neuen Konzessionsabgabe sowie am Gewinn eines neuen Unternehmens und Lieferung von Produktionen an das neue Unternehmen (38). Auch Friedrich Regitz, ebenfalls Mitglied des Verwaltungsrates, war der Meinung, 'daß eine einmal gebotene Chance genutzt werden müsse' (39). Reinhold Schreiner, Mitglied des Rundfunkrates, meinte demgegenüber, daß ein neues kommerzielles Unternehmen im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung durchaus zu einem echten Konkurrenten der Werbefunk Saar GmbH werden könne (40). Solche Bedenken teilte Dr. Schäfer jedoch nicht. Er meinte, Konkurrenz sei schließlich eine Erscheinung des allgemeinen Wirtschaftslebens. Im Falle eines Rückgangs der Werbeaufträge müsse eben eine Vereinbarung zwischen Werbefunk Saar und dem neuen Unternehmen getroffen werden (41). Schäfer wies darauf hin, daß die Beschlußfassung des Verwaltungsrates positiv gewesen sei. Der Verwaltungsrat habe jedoch eingeschränkt, daß man an der Ausgangsposition, daß der SR die Hälfte seines ordentlichen Etats aus Werbeeinnahmen bestreiten müsse, im übrigen nicht vorbeikomme (42). Der Rundfunkrat veröffentlichte folgenden Beschluß (43):

'Der Rundfunkrat zeigt Verständnis für den Versuch, dem SR die Mittel zuzuführen, die er bislang auf dem Wege des Finanzausgleichs der Rundfunkanstalten nicht erhalten konnte, und die er zur Sicherstellung seiner Existenz dringend benötigt. Der Rundfunkrat des SR wird die weitere Entwicklung sorgfältig beobachten und sich zum gegebenen Zeitpunkt erneut zu dem Projekt äußern.'

Ebenso, wie in der Landtagsdebatte, wurde also auch im Rundfunkrat

nur am Rande über mögliche tiefgreifende negative Einwirkungen auf die Existenz des Saarländischen Rundfunks diskutiert. Man war der Ansicht, daß der SR von einem privaten Veranstalter von Rundfunksendungen im Saarland nur profitieren könne.

9.3.2 Meinungsumschwung auf der ganzen Linie

1967 sah der Betriebshaushalt des SR folgendermaßen aus (44):

Gebühreneinnahmen	13 Mio
Zuschuß des Landes	5 " (45)
ARD-Finanzausgleich	5 "
Einnahmen der Wirtschaftsgesellschaften	11 "
	34 Mio

Demnach bestand der Betriebshaushalt des SR 1967 zu 38.2 % aus Gebühren und 61.8 % aus wirtschaftlichen und sonstigen Einnahmen. Die Existenz des SR war damals in vierfacher Hinsicht unsicher:

1. Abhängigkeit vom Landeszuschuß
2. vom ARD-Finanzausgleich
3. von den Einnahmen aus der Werbung
4. kleines Sendegebiet - geringe Gebühreneinnahmen

Im weiteren Verlauf der Diskussion um das novellierte saarländische Rundfunkgesetz rückten diese Abhängigkeiten bei der Beurteilung der Situation des Saarländischen Rundfunks im Falle privater Konkurrenz immer mehr in den Vordergrund. Gründe für die Ablehnung gab es plötzlich genug. Eine besondere Gefahr ging von den Abmachungen im ARD-Finanzausgleichsvertrag aus (46). Weiterhin setzte sich allgemein die Einsicht durch, daß der SR gegen die Konkurrenz durch einen privaten Veranstalter, der ja ausschließlich durch Werbung finanziert werden müßte, eben doch nicht bestehen könne. Kurioserweise wurde das novellierte Rundfunkgesetz des Saarlandes im Zuge des Meinungsumschwungs zu einem wirksamen Druckmittel

gegen die Ministerpräsidenten der Länder und die Intendanten der Rundfunkanstalten, mit dem sich beim Ringen um mehr Geld gut taktieren ließ. Nach dem Motto: Entweder mehr Geld oder andernfalls Privatfunk an der Saar, verlief die Diskussion um das neue Rundfunkgesetz plötzlich in einer völlig neuen Dimension. Ging es ursprünglich darum, dem Land und auch dem Saarländischen Rundfunk durch eine Konzessionsabgabe und andere geschäftliche Verbindungen finanziell unter die Arme zu greifen, so bestand die besondere Taktik jetzt darin, wiederholt zu beteuern, daß man das Gesetz ja gar nicht in die Tat umsetzen wolle, sofern man Unterstützung von anderer Seite bekomme. Im Übrigen waren sich alle darüber einig, daß jede Gefahr vom Saarländischen Rundfunk abzuwenden sei.

9.4 Das Vabanque-Spiel der Saarländischen Regierung um den Weiterbestand des Saarländischen Rundfunks

9.4.1 Der Landeszuschuß

Die prekäre finanzielle Lage des Landes war der Anlaß zur Gesetzesnovellierung. Mit dem Finanzausgleichsvertrag der in der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik zusammengeschlossenen Anstalten vom 10. 12. 1958 erhielt der SR zunächst im Rechnungsjahr 1959, 1960, 1961 je 2 Millionen DM nach Abruf als Investitionszuschuß für den Funkhausbau (47). Ein Investitionskredit über 4 Millionen Mark wurde dem SR zinslos in den Rechnungsjahren 1962 und 1963, à 2 Millionen, zur Verfügung gestellt (48). 1964 und 1965 betrug die Zuwendung aus dem ARD-FAG DM 5 Mio (49). Dieser Betrag blieb konstant. Wiederholt hatte der SR eine Erhöhung der Zuwendung gefordert. Argument: Die finanzielle Situation des Saarländischen Rundfunks würde sich so lange nicht bessern können, solange u. a. der Finanzausgleich zwischen den Rundfunkanstalten der ARD nicht - den veränderten Verhältnissen entsprechend - neu geregelt wird' (50). Um die finan-

zielle Not zu lindern, hatte sich die Landesregierung per Vertrag vom 3. 3. 1965 (51) verpflichtet, dem SR eine jährliche Finanzierungshilfe von 5 Millionen Mark für die Dauer der Laufzeit des bestehenden Finanzausgleichs bis 1969 zu gewähren (52). Die jährliche Belastung des Landeshaushalts durch den 5 Millionen-Zuschuß für den SR stellte für das Land eine schwere Bürde dar, die man schnell loswerden wollte. Ministerpräsident Röder am 13. 6. 1967 vor der Landespressekonferenz: 'Für die Saar als armes Bundesland ergebe sich die Notwendigkeit, sich darüber etwas einfallen zu lassen, wie es zu Geldquellen käme' (53). Diese Aussage bezog sich auf das neue Rundfunkgesetz. Die finanzielle Abhängigkeit des SR war rundfunkpolitisch gesehen nicht nur fragwürdig, sie stellte auch einen erheblichen Unsicherheitsfaktor für den Saarländischen Rundfunk dar. Auch Intendant Mai teilte diese Bedenken. Er vertrat die Ansicht, daß diesem Vertrag die Gefahr innewohne, daß die Meinungsfreiheit und die Unabhängigkeit des SR eingeschränkt würden (54). Diese Gefahr könne allerdings vermindert werden, wenn der Vertrag langfristig und unkündbar sei. In den Rechtsfragen enthalte dieses Gesetz zwar einige Verbesserungen, auf der anderen Seite allerdings Erschwerungen, deren Auswirkungen man erst einmal abwarten müsse (55).

9.4.2 Das neue Rundfunkgesetz in der
Auseinandersetzung um den ARD-Finanzausgleich

9.4.2.1 Das Privatfunkgesetz in der Landtagsdebatte
vom 21. 7. 1976

Neun Jahre nach der Gesetzesnovellierung war aus dem zunächst erfolgreichen Taktieren mit dem Privatfunkgesetz inzwischen ein riskantes Vabanque-Spiel geworden. Denn die FRAG drängte weiter auf Erteilung einer Konzession. Auf der anderen Seite hatte man den SR durch eine beachtliche Erweiterung der Zahlungen aus dem ARD-Finanzausgleich finanziell gestärkt. Und von einer Reduzierung der Zahl der Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik, der der SR

zum Opfer fallen sollte, war auch längst nicht mehr die Rede. Die CDU beharrte dennoch weiter auf ihrer Argumentation von 1967.

Am 21. Juli 1976 hielt Ministerpräsident Röder im Saar-Landtag eine Ansprache, die - wie schon so oft in der Vergangenheit - die Gesetzesnovellierung von 1967 rechtfertigen sollte. Röder behauptete, daß die Änderung des Rundfunkgesetzes die Existenz des SR nicht etwa gefährde, sondern im Gegenteil sichere. Röder: Man habe von nicht unmaßgeblicher Seite die Existenz des SR infrage gestellt. So habe sich am 19. 3. 1967 der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Heinz Kühn in Neuß die Forderung zu eigen gemacht, die Zahl der Rundfunkanstalten von 9 auf 5 zu vermindern (56). 'Bei dieser Bedrohung des SR konnte es nicht ausbleiben, daß der saarländische Gesetzgeber im Vollzug des Auftrages, für eine ausreichende Rundfunkversorgung und Selbstdarstellung des Landes zu sorgen ... die gesetzlichen Möglichkeiten für die Veranstaltungen von Rundfunksendungen ... erweitert hat ... Nach Inkrafttreten der Gesetzesnovelle verstummte für Jahre die Forderung nach Auflösung des SR' (57). Der Hinweis auf Bestrebungen, die dahin zielten, den SR aufzulösen, noch im Jahre 1976, war zweifellos stark übertrieben. Solche Maßnahmen waren nur denkbar im Rahmen einer Neuorganisation des Rundfunks im südwestdeutschen Raum. Darüber war jedoch seit der Vorlage des Berichtes der Michel-Kommission im Jahre 1971 nicht mehr ernsthaft diskutiert worden. Geschweige denn, daß irgendwelche Pläne zur Durchführung entsprechender Maßnahmen existierten. Vielmehr stand wie eh und je die Frage zur Diskussion, wie denn der SR auch in Zukunft finanziell abgesichert werden könne. Dazu aber bedurfte es längst nicht mehr des Privatfunkgesetzes als Druckmittel. Deshalb hatte die SPD im Saarland ja auch immer wieder darauf gedrungen, das Gesetz abzuschaffen. Die ausreichende Finanzierung des SR war 1976 eine Frage, die unabhängig vom umstrittenen Privatfunkgesetz diskutiert werden mußte. Die Beharrlichkeit der CDU im Saarland ist nur so zu interpretieren, daß man die einmal geöffnete Tür zur Einrichtung eines Privatfunks eben nicht mehr schließen wollte. Die bisher getroffenen Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung des Saarländischen Rundfunks sprechen dafür, daß man inzwischen den SR erhalten wollte, ohne daß es

dazu eines Druckmittels bedurfte. Am 1. 1. 1970 trat eine staatsvertragliche Regelung in Kraft (58), wonach die Zuwendungen an den SR aus dem ARD-Finanzausgleich auf 10 Mio im Jahr verdoppelt wurden. Auch wurde sichergestellt, daß der SR am wachsenden Gebührenaufkommen teil hat. Außerdem erhielt der SR ab sofort weitere 5 Mio als Ersatz für die bis dahin vom Land gewährte Finanzhilfe (59). Röder in seiner Ansprache vor dem Landtag: 'Dieser ARD-Ausführungsvertrag wurde nur unter der Bedingung geschlossen, daß in keinem Land der Bundesrepublik Deutschland weiteren Rundfunkanstalten die Erlaubnis erteilt, oder sonst zugelassen wird, daß Hörfunk und (oder) Fernsehsendungen von privater Hand veranstaltet werden' (60).

Die Saarbrücker Zeitung zitierte am 22. 7. 1976 (61) Ministerpräsident Röder:

'Weil wir die Möglichkeit hatten, etwas zu tun, was die anderen nicht wollten,' seien für das Saarland und den Saarländischen Rundfunk erfreuliche Ergebnisse herausgekommen. Seit 1967 spreche niemand mehr von der Auflösung des SR. Arbeitsplätze seien erhalten worden.

In der gleichen Ausgabe der Saarbrücker Zeitung sprach sich Erich Voltmer, stellvertretender Chefredakteur der SZ, für den privaten Rundfunk aus. In einem Kommentar vertrat Voltmer die Meinung, 'daß die Absage der Sozialdemokraten an jede Art privaten Rundfunks nur ideologisch zu erklären ist. So, wie es private und öffentlich-rechtliche oder amtliche Presse gibt, so darf im Grunde auch ein privater Rundfunk nicht ausgeschlossen werden. Durch das Verbot eines privaten Rundfunks wird die Meinungsvielfalt nicht gesichert, sondern eingeengt' (62).

Wenige Monate vor der staatsvertraglichen Regelung vom 1. 1. 1970 hatte Ministerpräsident Röder - wohl, um wegen der bevorstehenden Regelung Druck auszuüben - vor der Landespressekonferenz verkündet, daß er wahrscheinlich noch in diesem Jahr einer privaten Rundfunkgesellschaft eine Konzession erteilen werde (63). Bewerber um eine Privatfunk-Konzession waren damals:

- Die Allfunk GmbH, in der sich die rheinlandpfälzischen und saarländischen Zeitungsverleger zusammengeschlossen hatten (64)
- die Zeitschriften-Funk-Union GmbH, an der zu je einem Drittel die Verlage Burda, Gruner & Jahr und Der Spiegel beteiligt waren (65)
- die Europäische Rundfunk- und Fernseh-AG (Europa I) (66) die sich schließlich in der Freien Rundfunk AG (FRAG) zusammengeschlossen hatten (67).

9.4.2.2 Die CDU verhindert die Abschaffung des Privatfunkgesetzes

Eine Woche vor der zitierten Aussage Röders war im Saarländischen Landtag am 14. 7. 1976 in erster Lesung ein von der SPD-Landtagsfraktion und der FDP-Landtagsfraktion eingebrachtes Gesetz zur Änderung des Gesetzes Nr. 806 GVRS vom 2. 12. 1964 abgelehnt worden (68). Die SPD hatte sich in dieser Debatte wie bisher für das öffentlich-rechtliche-föderalistische Rundfunksystem ausgesprochen, die CDU dagegen sah keinen Anlaß, das umstrittene Gesetz abzuschaffen. Ministerpräsident Röder rechtfertigte das Privatfunkgesetz in bekannter Weise: Sicherstellung des SR durch Existenz des novellierten Rundfunkgesetzes (69). Er appellierte an die SPD, doch endlich mit dem technischen Fortschritt zu gehen. Ganz nach den Vorstellungen des Gesetzgebers, 'unter Berücksichtigung der tatsächlichen und rechtlichen Gegebenheiten im Saarland eine dem technischen Fortschritt angemessene Regelung für das Gebiet des Rundfunks zu finden' (70). Röder zitierte auch dieses Mal - wie eine Woche später - seinen Ministerpräsidenten-Kollegen Heinz Kühn. Röder: 'Das war, meine Damen und Herren, eine glatte Kriegserklärung an uns. Dies hier: Wir werden deinen Forderungen nicht nachgeben, und wenn du weiter drängst, dann werden wir dafür sorgen, daß der Saarländische Rundfunk von der Bildfläche verschwindet (71). Das novellierte Rundfunkgesetz aber habe, so Röder, dies verhindert und zudem eine Aufstockung des ARD-Finanzausgleichs von 5

auf 10 Millionen Mark bewirkt (72). Auf die entscheidende Frage, die zuvor der SPD-Abgeordnete Franz Rudolph Kronenberger angesprochen hatte, daß im Falle der Erteilung einer Konzession und der Einrichtung eines privaten Rundfunkunternehmens es im Saarland zu einer Verlagerung der Werbung und damit zu Einkommensverlusten nicht nur beim Saarländischen Rundfunk – sondern auch bei Teilen der Presse kommen könne, gab die CDU keine Stellungnahme ab. Man verharnte bei der lapidaren Erklärung, daß es einer Demokratie eben gut anstehe, wenn durch Ansiedlung privater Konkurrenz neben den öffentlich-rechtlichen Anstalten Meinungspluralität sichergestellt werde. Der Abgeordnete Ferdinand Behles (CDU) in der Debatte: 'Es geht nicht nur um den Aspekt 'Saarländischer Rundfunk', sondern ebenso um den Grundsatz ... in einer pluralistischen Gesellschaft muß soetwas (Privatfunk, Anm. d. Verfassers) möglich sein' (73). Der Verlauf der Debatte zeigte deutlich, daß es der CDU letztlich gar nicht mehr um die Erhaltung des Saarländischen Rundfunks ging, sondern um die Möglichkeit, dem Privatfunk Tür und Tor zu öffnen. Die Argumentation der CDU wurde immer widersprüchlicher. Der CDU-Abgeordnete und Vertreter der CDU-Fraktion im Rundfunkrat, Ferdinand Behles: 'Ich wiederhole, was der Ministerpräsident gesagt hat: Es geht hier um eine Möglichkeit, etwas tun zu können, wann immer man es möchte ... Ich wäre bereit ... zu sagen, wenn durch die Beibehaltung dieser Klausel der Saarländische Rundfunk Gefahr liefe, seine Existenz zu verlieren, unter diesen Aspekten haben wir die Pflicht und Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß unverzüglich eine entsprechende Regelung getroffen wird, die ein Tangieren des Saarländischen Rundfunks verhindert' (74). Bereits 1980 kann es der saarländischen Landesregierung passieren, daß sie nach jahrelangem Hinauszögern der Erteilung einer Konzession, die ja seit 1970 von der FRAG immer wieder beantragt wurde, 'etwas tun' muß. Denn eventuell schon 1980 wird sich das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe mit dem saarländischen Privatfunkgesetz beschäftigen und womöglich klären, ob dieses Gesetz verfassungswidrig ist (75). Sollte aber Karlsruhe die Privatfunkklausel für verfassungskonform erklären, dann würde

das Verwaltungsgericht in Saarlouis die saarländische Landesregierung zur Erteilung einer Konzession an die FRAG verurteilen (76). Der saarländische SPD-Vorsitzende Läßle zu dieser Entwicklung: Noch habe das Parlament die Chance, politisch zu entscheiden. Denn wenn das Bundesverfassungsgericht erst in der Sache gesprochen habe, bleibe dem Gesetzgeber keine Möglichkeit mehr, seinen Willen durchzusetzen (77). Die gefürchtete Konkurrenz für den Saarländischen Rundfunk wäre dann beschlossene Sache. Dennoch sah die CDU in der Landtagsdebatte keinen Grund, das umstrittene Gesetz, dem Vorschlag der SPD entsprechend, beiseite zu räumen. Ungeachtet der Tatsache, daß die finanzielle Lebensfähigkeit des Saarländischen Rundfunks sozusagen am seidenen Faden des ARD-Finanzausgleichs hängt, der gekündigt werden könnte, falls private Veranstalter im Saarland eine Konzession erhalten. Denn - wie bereits erwähnt - kann nach Paragraph 10 Abs. 3 c der Vertrag von jeder Rundfunkanstalt mit einer Frist von 6 Monaten zum Ende eines jeden Rechnungsjahres gekündigt werden, wenn 'in einem Land der BRD weiteren Rundfunkveranstaltern die Erlaubnis erteilt oder sonst zugelassen wird, daß Hörfunk- und/oder Fernsehsendungen veranstaltet werden' (78). Das aber könnte das Ende des Saarländischen Rundfunks als öffentlich-rechtliche Anstalt sein, die 1976 aus dem ARD-Finanzausgleich Zuwendungen über DM 20.160.000 erhielt (79).

Dennoch vertrat der CDU-Abgeordnete Ferdinand Behles in der Landtagsdebatte am 15. 7. 1976 die Ansicht: Solange der Saarländische Rundfunk nicht direkt betroffen sei, 'und es ist nicht der Fall, soll man diese Chance (die gesetzl. Möglichkeit zur Einrichtung privaten Fernsehens an der Saar, Anm. d. Verf.) nicht vertun ... Ich finde, wenn man so etwas tut, über das man leidenschaftslos und leidenschaftlich diskutiert hat, dann sollte man es beibehalten bis zu dem Zeitpunkt, da man wirklich gezwungen ist, eine derartige Vorschrift zu streichen' (80).

9.4.2.3 Klage der FRAG auf Erteilung einer Konzession

Am 26. 10. 1976 hatte die saarländische Landesregierung den Forderungen der FRAG auf Erteilung einer Konzession zur Veranstaltung von Rundfunksendungen zum 2. Mal eine Abfuhr erteilt (81). Begründung: Dies ließen die rundfunkpolitischen Überlegungen des Ministerrates nicht zu. Mit der Privatfunkklausel habe eine Bereicherung, aber keine Verarmung der Rundfunklandschaft vorbereitet werden sollen. Die Existenz des SR bestimme den Vollzug des Gesetzes. Im Falle einer Zulassung befürchte die Landesregierung nicht auszugleichende Einnahmeverluste des SR. Daran könne auch eine jährliche Konzessionsabgabe von 3 Millionen Mark nichts ändern (82). Mit der Widerspruchklage der FRAG gegen die Entscheidung der Landesregierung vom Oktober 1976 beim Verwaltungsgericht Saarlouis am 21. 8. 1978 (83) war das Vabanque-Spiel der Landesregierung mit der Privatfunkklausel in die entscheidende Phase getreten. Bereits 1968 hatte die FRAG einen Antrag auf Erteilung einer Sendelizenz gestellt, aber die Staatskanzlei lehnte ab (84). Auch ein zweiter Anlauf scheiterte. Daraufhin klagte die FRAG erstmalig am 22. 11. 1971 (85) beim Verwaltungsgericht in Saarlouis auf Erteilung einer Lizenz zur Veranstaltung von Rundfunksendungen einschließlich Kabelrundfunk und Werbesendungen durch die Exekutive. Am 30. 9. 1972 wies die 1. Instanz das Anliegen der FRAG ab (86). Die FRAG ging in Berufung. Am 25. 4. 1974 (87) kam es dann zur Verhandlung vor dem 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts in Saarlouis und zu einem Urteil am 13. 5. 1974 (88). Danach wurde der Verwaltungsstreit der FRAG gegen die Landesregierung ausgesetzt. Man wollte eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes darüber einholen, ob die im Juni 1967 vom Saarländischen Landtag herbeigeführte gesetzliche Regelung über die innere Organisation eines privatrechtlichen Veranstalters mit dem Grundgesetz vereinbar ist (89). Sollte das BVerfG entscheiden, daß die Bestimmungen des saarländischen Rundfunkgesetzes über die Organisation privater Veranstalter verfassungsgemäß sind, so würde das Verwaltungsgericht der Klage der FRAG stattgeben, anderenfalls sie jedoch abweisen (90). Doch lehnte der 1. Senat des BVerfG

am 24. 3. 1976 eine Entscheidung ab (91). Das Gericht ging davon aus, daß die Frage der Verfassungsmäßigkeit einer organisatorischen Regelung privaten Rundfunks in dem Streit um die Konzessionserteilung unerheblich sei. Es bestehe kein Rechtsanspruch auf diese Erteilung und die Saarbrücker Landesregierung habe sich auch dahingehend festgelegt, die beantragte Konzession nicht zu erteilen (92). Mit dem wiederholt ablehnenden Bescheid der saarländischen Landesregierung im Oktober 1976 trat das Ringen um den Privatfunk an der Saar in die 2. Phase. Wieder klagte die FRAG beim Verwaltungsgericht Saarlouis.

Am 21. 8. 1978 kam es - wie bereits erwähnt - zur Verhandlung. Der Vertreter der FRAG vor Gericht, SZ-Geschäftsführer Dr. Hans Stiff, sah in den Bedenken des SR, daß dieser durch einen privaten Sender in seiner Existenz gefährdet würde, 'das Wehklagen aller Monopolisten' (93), wenn ihnen Konkurrenz ins Haus stehe. Mit der Nichterteilung einer Konzession sichere man dem SR im Rahmen des ARD-Finanzausgleichs ein Stillhaltegeld. Es sei eine erschreckende Handhabung der Grundrechte, die man in ein Gesetz schreibe, nicht um sie zu gewähren, sondern um sie vorzuenthalten (94). Das Verwaltungsgericht Saarlouis setzte das Verfahren aus und erbat vom BVerfG jetzt eine Entscheidung darüber, ob die Bestimmungen des Privatfunkgesetzes über Mitwirkung und Repräsentanz der gesellschaftlich-relevanten Gruppen dem Grundgesetz entsprechen. Das BVerfG gab zu erkennen, daß es nunmehr darüber, wie bereits erwähnt, eine Entscheidung fällen wolle.

9.4.2.4 Konzession, Lizenzvergabe und technische Möglichkeiten zur Einrichtung eines privaten Senders im Saarland

In einem Interview äußerte Ministerpräsident Röder im Juni 1978 (95) daß zwischen einer Lizenzerteilung und einer Konzessionserteilung zu unterscheiden sei. Die saarländische Landesregierung könne nur eine Konzession erteilen. Und dies nur an einen Bewerber, der vom

Bundespostminister bereits eine Lizenz besitzt (96). Umgekehrt könnte freilich auch der Bundespostminister die Bedingung stellen, daß zuerst eine Konzession der saarländischen Landesregierung vorliegen müsse. Derzeit ist ungeklärt, ob einem Konzessionsinhaber überhaupt vom Bundespostministerium eine Fernsehfrequenz zur Verfügung gestellt werden kann. Der viel zitierte Kanal 39 auf dem Felsberg dürfte kaum zur Verfügung stehen. Bereits im Juli 1967 hatte das Bundespostministerium in einem Gesoräch mit der Saarbrücker Zeitung diese Möglichkeit verneint (97). Auf die Frage, ob es möglich sei, die dem französischen Privatsender Europa 1 von der Stockholmer Wellenkonferenz 1961 (98) überlassene Frequenz einer im Saarland zu gründenden privaten Fernsehgesellschaft zur Verfügung zu stellen, antwortete das Bundespostministerium: 'Veränderungen der technischen Merkmale mit dem Ziel, diesen Fernsehkanal für Sendungen in Richtung Bundesgebiet zu verwenden, sind nicht möglich' (99). Auf die Frage, ob man einem privaten Veranstalter eine Frequenz geben könne, meinte das Ministerium, daß - sofern eine optimale Versorgung im Saarland mit drei Fernsehprogrammen gewährleistet werden soll - 'für andere Programme keine zusätzlichen Frequenzen zur Verfügung stehen' (100). Allerdings vertrat das Bundespostministerium auch die Ansicht, daß man, sofern die saarländische Regierung an ein privates Unternehmen eine Konzession erteilen sollte, sich bemühen wolle, Frequenzen für die bundesweite Ausstrahlung dieser Programme zu bekommen (101).

9.5 Wirtschaftswerbung und Finanzausgleich in der Diskussion um den Privatfunk an der Saar

9.5.1 Beunruhigung bei Intendant und Rundfunkrat

Der Optimismus, mit dem man im SR-Rundfunkrat nach der Novellierung des Rundfunkgesetzes in der Sitzung am 27. 6. 1967 die Möglichkeiten einer Aufstockung der SR-Finzen durch konsequente Anwendung des geänderten Gesetzes diskutiert hatte (102), war zweieinhalb Jahre später größten Bedenken gewichen. In einer Sondersitzung am

8. 12. 1969 (103) befaßte sich der Rundfunkrat eingehend mit allen Fragen einer möglichen Konzessionierung einer kommerziellen Rundfunkanstalt im Saarland. Intendant Mai erläuterte in einer Erklärung die prekäre Situation des SR im Falle der Erteilung einer Konzession durch die Landesregierung. Mai gab zu bedenken, daß der Landeszuschuß von 5 Millionen ersetzt wurde durch einen Sonderzuschuß der ARD in gleicher Höhe (104). Es war jedoch der saarländischen Landesregierung nicht gelungen, meinte Mai, bei den Verhandlungen um die Staatsverträge diesen Zuschuß in die Staatsverträge einzubauen (105). Die Folge: Der Sonderzuschuß der ARD würde im Falle einer Konzessionserteilung gestrichen werden. Zudem ließe der Staatsvertrag über den Finanzausgleich zu diesem Zeitpunkt eine Kündigung zum 31. 12. 1971 zu. Dr. Mai: 'Man kann nicht die ernste Gefahr übersehen, daß die übrigen deutschen Rundfunkanstalten im Falle einer Konzessionserteilung im Saarland ihre Länder drängen könnten, auch zu diesem Zeitpunkt den Staatsvertrag zu kündigen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß angesichts der Strukturprobleme der Länder und des Rundfunks ein solches Drängen bei den übrigen Landesregierungen Gehör finden würde' (106). Mais Schlußfolgerung: Es bestünde Gefahr, daß auch der gesamte Finanzausgleich in Höhe von derzeit 15 Millionen infrage gestellt sei (107).

In derselben Sitzung gab auch der SR-Rundfunkrat eine Erklärung ab. Nach eingehender Diskussion war man zu der Überzeugung gekommen, 'daß die Konzessionierung einer kommerziellen Rundfunkgesellschaft im Saarland möglicherweise die weitere Existenz des Saarländischen Rundfunks infrage stellt, zumindest aber eine schwerwiegende Verminderung seiner Funktionsfähigkeit zur Folge haben dürfte' (108).

9.5.2 Gefahren für die Wirtschaftswerbung

9.5.2.1 Noch mehr Werbung zum Ausgleich von Verlusten

Im Jahr der Novellierung des Rundfunkgesetzes setzte sich der Betriebshaushalt des SR folgendermaßen zusammen (109):

1. Gebühreneinnahmen	13 Mio
2. Zuschuß des Landes	5 Mio
3. ARD-Finanzausgleich	5 Mio
4. Einnahmen aus den Wirtschaftsgemeinschaften	11 Mio
	34 Mio

Die Zuwendungen aus der Werbung betrugen DM 10.177.592 (110). In der gemeinsamen Sitzung des Programmbeirats des SR und des Aufsichtsrats der Werbefunk Saar GmbH im November 1967 (111) stellte der Aufsichtsrat der Werbefunk Saar die Frage, unter welchen Bedingungen der Mittelzufluß an den SR bis 1970 auf 14 - 15 Millionen erhöht werden könne. Diese Erhöhung sei von existenzieller Bedeutung für die Anstalt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Schäfer, stellte fest, daß der Betriebshaushalt des SR etwa zu zwei Dritteln aus wirtschaftlichen und sonstigen Einnahmen- und nur zu einem Drittel aus Gebühren gedeckt werde (112). Dagegen könnten alle übrigen Anstalten den Haushalt zu etwa 90 Prozent aus Gebühreneinnahmen decken. In dieser Sitzung wurde u. a. auch die Frage gestellt, unter welcher Voraussetzung die kommerzielle Tätigkeit der Europawelle ausdehnungsfähig sei. Es wurde festgestellt, daß der Werbefunk seinen Umsatz vergrößern könnte, wenn er größere Freiheiten in der Form der Werbung hätte. Wenn man nicht nur Wirtschaftswerbung treibe, sondern auch Werbung für kulturelle Zwecke, sowie für religiöse Gemeinschaften. Außerdem sei zu überdenken, ob man nicht auch Werbesendungen in Fremdsprachen zulassen könne und ob Diskjockeys Werbetexte selbst sprechen dürften. Ferner könnten auch Patronatssendungen und Schallplattenwerbesendungen ohne Einschränkung erlaubt werden (113). Zitat nach Protokoll: 'Die Frage ist, wo liegt der mittlere Weg, der den glatteren Einbau in den Rhythmus des Programms vorteilhaft erscheinen läßt, ohne daß dem Hörer die Unterscheidung von Werbung und Nichtwerbung erschwert wird' (114). Der Verlauf der Diskussion zeigt auf, daß man - um die Einnahmen aus der Werbung in die Höhe zu treiben - nach Möglichkeiten bis an die Grenzen des Erlaubten suchte.

9.5.2.2 Auch öffentlich - rechtlich organisierte Konkurrenz ist gefährlich

In einer Sitzung des Rundfunkrates am 11. 10. 1976 (115) stellte Intendant Mai fest, daß der SR davon ausgehen müsse, daß der jetzige Antragsteller für eine Konzession (gemeint war die FRAG, d. Verf.) diese Konzession wirtschaftlich nutzen will und Werbung in Hörfunk und Fernsehen betreiben wird. Mai verwies auf die völlig veränderte Situation auf dem Werbemarkt und die angespannte Konkurrenzsituation im Bereich der Hörfunkwerbung : 'Jede Konkurrenz, besonders hier am Ort, würde uns einen erheblichen Einbruch bringen in der Werbung, die nun mal 20 Prozent unserer Einnahmen im Jahresetat ausmacht' (116). Gewiß waren diese Bedenken berechtigt. Wie bereits erläutert, gab es auf dem Werbemarkt im Sendebereich von Hörfunk und Fernsehen des Saarländischen Rundfunks während der Zeit von 1972 - 1976 erhebliche Einbußen aufgrund ungünstiger Einwirkungen auch ohne Konkurrenz die aufzeigen, wie problematisch eine zu große finanzielle Abhängigkeit einer Rundfunkanstalt von der Werbung sein kann.

Finanzielle Einbußen gab es:

- 1972 durch Einführung der sogenannten Service-Wellen beim Hessischen- und Bayerischen Rundfunk. Erhöhter Konkurrenzdruck (117).
- 1973 Durch die im Verlauf des Jahres 1971/72 eingeleiteten Selbstbeschränkungsmaßnahmen der Zigarettenindustrie, die ab dem 1. 1. 1973 auf dem Sektor Werbefernsehen voll wirksam wurden. Umsatzausfall gegenüber den Vorjahren: DM 1.5 Mio (118). Wegen der schwierigen finanziellen Situation des SR stellte die Werbefunk Saar ihre Spendentätigkeit in den Größenordnungen der vorausgegangenen Jahre ein (119).
- 1974 Durch die gesamtwirtschaftliche Situation im Jahr 1974, die vor allem auf dem Sektor des Hörfunkgeschäftes zu erheblichen Umsatzausfällen führte. Erhöhter Konkurrenzdruck durch Einführung der Service-Wellen beim Südwestfunk und dem Süddeutschen Rundfunk (120).

1975 Durch Umsatzausfall, wegen des gesetzlichen Verbots der Ausstrahlung von Zigarettenwerbung in Hörfunk und Fernsehen: 1,7 Mio (121). Außerdem: Allgemein rückläufige Umsatzentwicklung. Die zur Verfügung stehenden Werbesendezeiten können nicht ausgefüllt werden (122).

Auftragslage	Werbefunk	Werbefernsehen	Umsatz
1974	18.567.465	24.598.350	43.165.815
1975	16.630.793	21.708.170	38.338.963
1976	18.102.209	22.824.700	40.926.909

In den Jahren 1976 - 1978 war die Tendenz wieder steigend. Der Gesamterlös stieg von DM 40.926.909 im Jahr 1976 auf DM 51.018.439 Mark im Jahr 1978 (123). Die Gründe: Belebung der Konjunktur und Einrichtung einer Generalagentur in Frankfurt 'zur Verbesserung des verkaufspolitischen Instrumentariums' im April 1975 (124). Zur Zeit gelten für die Fernsehwerbung im Saarland 1000-er Preise zu DM 22.80 pro 30-Sekunden Spot (125). Im Hinblick auf andere große Konkurrenten, wie Radio Luxemburg, Südwestfunk, ZDF und Süddeutscher Rundfunk ist der SR als 'Zugewinnsender' einzustufen. Das heißt: Durch den SR kann 100-prozentige Abdeckung aller Zuhörer- und Zuschauergruppen erreicht werden. Doch kann zum Beispiel in schlechten Zeiten die werbungstreibende Wirtschaft notfalls auf den SR verzichten und nur über die anderen Medien werben. Dies könnte umso mehr der Fall sein, weil die Aufträge im Bereich des Werbefernsehens überwiegend nicht von Unternehmern stammen, die im Saarland ansässig sind. Die, wenn auch nur geringfügig, besseren Einschaltquoten des Werberahmenprogramms des SR zwischen 19 und 20 Uhr im Saarland, machen den SR derzeit attraktiv für die Werbung (126).

Doch kann sich dies schnell ändern. Das hatte die Rezession Anfang der siebziger Jahre drastisch vor Augen geführt. Alarmierend für den Werbefunk war 1979 der rapide Rückgang von Hörern der Europawelle Saar. Nach Angaben der Werbefunk zählten wichtige Sendungen der Europawelle im Jahr 1979 im Schnitt bis zu 20 Prozent weniger Hörer (127).

Ein privater Veranstalter von Hörfunk- und Fernsehsendungen im Saarland, dessen finanzielle Existenz allein durch Werbung gesichert werden soll, muß seine Kunden beim SR und dessen Konkurrenten abwerben. Dies müßte zwangsläufig zu Einnahmeverlusten führen. Außerdem: Während in den sechziger Jahren die Nachfrage nach Werbezeit in Hörfunk und Fernsehen weit über der tatsächlich vorhandenen Sendezeit für Werbung lag (128), konnte auch nach der Rezession in den siebziger Jahren die zur Verfügung stehende Sendezeit von 20 Minuten im Fernsehen nicht mehr ausgefüllt werden. 1975 war die Werbe-Sendezeit zu 82 Prozent belegt (129), im Jahr 1978 zu 90 Prozent (130). Zweifel daran sind berechtigt, ob ein privater Veranstalter von Hörfunk- und Fernsehsendungen im Hinblick auf die geschilderte Situation so hohe Gewinne erzielen kann, daß er - ohne in die roten Zahlen zu kommen - sich auch noch die vom saarländischen Gesetzgeber vorgeschriebene jährliche Konzessionsabgabe leisten kann, die nach Paragraph 43, Abs. 2 des Privatfunkgesetzes im Falle einer Erlaubnis zur Ausstrahlung von Werbesendungen 8 Prozent der Bruttoeinnahmen ohne jeden Abzug, jedoch mindestens 3 Mio Mark für jedes Kalenderjahr beträgt (131). Hinzu kommt nach Abs. 1 eine Pauschgebühr für die Kosten der Staatsaufsicht in Höhe von 1 Prozent des Mindestbetrages der Konzessionsabgabe. Diese Summe will ersteinmal erwirtschaftet sein. Private Veranstalter im Saarland gehen bei solchen Bedingungen finanziell ein hohes Risiko ein.

9.6 Die Empfehlungen der Michel-Kommission

Die schwache Position des Saarländischen Rundfunks im ARD-Verbund bestätigen die Ergebnisse der Untersuchungen der Michel-Kommission (132). Die Mitglieder der Kommission beschäftigten sich mit der Frage, in welcher Form die Organisation des Rundfunks im südwest-

deutschen Raum am zweckmäßigsten sei. Anlaß war die wachsende Kritik an der seit Kriegsende bestehenden Rundfunkstruktur im Südwesten. Bemängelt wurde, daß

1. Baden-Württemberg als einziges Land der BRD in die Gebühreneinzugsgebiete zweier Rundfunkanstalten aufgeteilt ist (133).
2. Der Südwestfunk kein geographisch zusammenhängendes, in sich geschlossenes Gebühreneinzugsgebiet besitzt (134).
3. Der Saarländische Rundfunk ein finanzschwaches Glied der ARD im südwestdeutschen Raum darstellt (135), und ohne den Zuschuß aus dem ARD-Finanzausgleich sowie Befreiungen von Finanzierungen von Gemeinschaftsaufgaben der ARD nicht lebensfähig ist (136).

Die Nachteile des status quo sind nach Meinung der Kommission insbesondere durch die politische und geographische Struktur des SWF-Sendegebietes bedingt (137). Im Hörfunk würde die Bevölkerung im Untersuchungsgebiet ungleichmäßig mit Programmen versorgt, weil es Regionen gebe, 'die nur zwei bis drei Programme von SDR, SWF oder SR empfangen können, wogegen in den Überlappungszonen ... bis zu neun Programme gehört werden können' (138). Welche Auswirkungen diese 'Überlappungen' auf die Werbung des Saarländischen Rundfunks haben können, wurde bereits ausgeführt. Folgende Organisationsmodelle stellte die Michel-Kommission zur Diskussion (139):

1. Beibehaltung der bestehenden Rundfunkorganisation und verstärkte Kooperation,
2. die Bildung von drei Landesrundfunkanstalten, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden Württemberg,
3. Zusammenlegung des Südwestfunks und des Süddeutschen Rundfunks bei Beibehaltung der Selbständigkeit des Saarländischen Rundfunks
4. die Bildung einer Dreiländer-Anstalt,
5. Bildung einer Landesrundfunkanstalt für das Land Baden-

Württemberg und einer gemeinsamen Landesrundfunkanstalt für Rheinland-Pfalz und Saarland.

Vier Mitglieder der Kommission waren der Meinung, daß das Modell '5' die beste Lösung sei (140). Zwei Mitglieder gaben der Gründung einer Dreiländeranstalt den Vorzug (141), und ein Mitglied entschied sich für die Beibehaltung des status quo (142). Bemerkenswert im Hinblick auf die Situation des Saarländischen Rundfunks ist die Stellungnahme zweier Mitglieder, die sich für die Gründung einer Dreiländer-Anstalt entschieden hatten. Sie gingen davon aus, daß das finanzielle Gefälle der südwestdeutschen Rundfunkanstalten in der Reihenfolge SWF, SDR, SR zu stark sei und sich die Zweierlösung demzufolge lediglich auf ein bloßes Kurieren der Symptome beschränke. 'Die finanziellen Schwierigkeiten, denen bislang der SDR und noch mehr der SR ausgesetzt sind, würden gleichsam nur auf die neue Zweiländeranstalt verschoben' (143). Vielmehr würde diese Zweierlösung sogar einen Rückschritt gegenüber der bisherigen Rundfunksstruktur darstellen, meinten die beiden Mitglieder, 'weil mit ihr zwangsläufig die Zerschlagung der finanziell bisher leistungsfähigsten Anstalt im Südwesten, nämlich des Südwestfunks, verbunden ist' (144). Die beiden Mitglieder der Kommission begründeten ihren Vorschlag 'Dreiländer-Anstalt' vor allem im Hinblick auf die unterschiedliche finanzielle Situation der Rundfunkanstalten im Südwesten. Die Schaffung einer Drei-Länder-Anstalt könne bestehende Probleme, 'wie das unterschiedliche Gebührenaufkommen, die Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Wirtschaftswerbung, der Zwang zur Rationalisierung und die Unmöglichkeit einer Prognose der in Zukunft anfallenden Kosten' (145) wirkungsvoller begegnen. Beide Mitglieder vertraten die Ansicht, daß bei der Planung der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Rundfunks 'mit Sicherheit nur mit den Einnahmen aus dem Gebührenaufkommen gerechnet werden kann' (146). Hingegen sind die Einkünfte aus der Wirtschaftswerbung 'in Anbetracht der möglichen Konkurrenz künftiger privatrechtlicher Rundfunkgesellschaften mit zu großen Unwägbarkeiten belastet' (147). Bezugnehmend auf die öffentlich-rechtliche Struktur der Rundfunkanstalten und ihre Richtigkeit stellten beide Mitglieder fest, daß solche Anstalten auch hinsichtlich ihrer Finanzausstattung und hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit

so konstruiert sein müssen, 'daß ihre Funktionsfähigkeit auch in der Zukunft nicht im mindesten beeinträchtigt werden kann' (148). Bedenken gegen die Einrichtung einer Anstalt Rheinland-Pfalz/Saarland seien vor allem deshalb angebracht, weil 'nicht von ungefähr ... der erste Einbruch in die öffentlich-rechtliche Struktur durch den Gesetzgeber bei der kleinen Anstalt des Saarlandes erfolgt ... ist' (149). Beide Mitglieder sahen in der Novellierung des Saarländischen Rundfunkgesetzes 'eine ständige Bedrohung der öffentlich-rechtlichen Struktur' (150). Diese Ausführungen zweier Mitglieder der 7-köpfigen Michel-Kommission machen deutlich, welche Bedrohung auf den SR im Falle einer Konkurrenz durch einen privaten Veranstalter bei der derzeitigen Organisation des Rundfunks im Südwesten zukommen könnte.

9.7 Trotz der vielen Bedenken: Noch ein
 Plädoyer für den Privatfunk an der Saar

Rechtzeitig, vor der angekündigten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, erschien im Januar 1980 ein Buch von Werner Theisen, dem Prozeßbevollmächtigten der Freien Rundfunk AG, in dem der Autor den Versuch unternimmt, sozusagen im letzten Augenblick nachzuweisen, daß alle Bedenken gegen dieses Gesetz unangebracht sind (151). Theisen kommt zu dem Schluß, '... daß die tragenden Privatfunkbestimmungen des GVRs der Verfassung entsprechen.' Daß sie 'peinlich genau' den Weg einhalten würden, den das Bundesverfassungsgericht vorgegeben hat. 'Das Privatfunkgesetz befolgt den Weg genauer als die Mehrzahl der auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk bezogenen Ländergesetze,' die teilweise sogar verfassungswidrig seien. Theisen: 'Nachdem sie (die Rundfunkgesetze, Anm. d. Verf.) gleichwohl durch die Rechtsprechung nicht beanstandet worden sind, verdienen im Vergleich zu ihnen die Privatfunkbestimmungen des GVRs die Anerkennung als ein Muster an Verfassungstreue' (152). Theisen nimmt die Kritik an der Zusammensetzung des Beirates, daß dieser den wirksamen Einfluß der gesellschaftlichen Kräfte nicht sicherstelle, zum Anlaß für eine Attacke gegen die Rundfunkräte im öffentlich-rechtlichen System und insbesondere

gegen die Bestimmungen in den Rundfunkgesetzen: 'Denn wenn die Verfassung trotz erheblicher Mißstände das bestehende öffentlich-rechtliche System duldet, dann duldet sie erst recht die Privatfunkbestimmungen, die von solchen Mißständen frei sind. Selbst bei vergleichbaren Mißständen müßten sie geduldet werden, weil die Verfassung im privaten Bereich nicht päpstlicher ist als gegenüber den Anstalten des öffentlichen Rechts' (153). U. a. weist Theisen auf die Schwächen mehrerer Rundfunkgesetze hin, die es ermöglichten, daß '... nicht die Gruppen selbst, sondern politische Organe ... über die Besetzung der Ratssitze' (154) entscheiden würden. Demgegenüber garantiere die private Rechtsform die Staatsfreiheit besser, '... als jeder noch so ausgeklügelte Versuch, Staatsfreiheit mittels des öffentlich-rechtlichen Systems zu erreichen' (155). Bedenken sind nach Theisen auch angebracht hinsichtlich der Präsenz der unmittelbaren Repräsentanten des Staates in den Rundfunkgremien: 'Deren Einfluß macht in aller Offenheit und Brutalität deutlich, daß der Versuch, mittels einer öffentlich-rechtlichen Anstaltsform Staatsferne zu erreichen, kaum mehr hervorbringt, als ein Feigenblatt. Denn wer sein eigener Kontrolleur ist, unterliegt keiner Kontrolle' (156). Hinsichtlich dieser Schwächen des öffentlich-rechtlichen Systems schneide der Beirat, wie ihn das Privatfunkgesetz vorsieht, im Vergleich mit den Kontrollmöglichkeiten der Rundfunkräte gut ab, weil er 'umfassende und wirksame Kontrollrechte' (157) gewährleiste.

Diese Ausführungen Theisens zur Ergänzung. Theisen betont, daß jene Autoren, auf die sich der Vorlagebeschluß des Oberverwaltungsgerichtes in seiner Argumentation stütze, in bedenklicher Nähe 'zu der übermächtigen Interessentengruppe stünden, die die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten darstellen' (158). Diese Autoren haben nach Ansicht Theisens das Oberverwaltungsgericht Saarlouis im wesentlichen beeinflußt und zu der fehlerhaften Vorlage an das Bundesverfassungsgericht (159) geführt. Theisen unterstellt, daß übermächtige Interessenten bemüht seien, die Meinungsbildung in ihrem Sinne zu steuern (160). Als Prozeßbevollmächtigter der FRAG hat Theisen seine Stellungnahme im Auftrag der FRAG abgegeben.

Damit gibt es in der Literatur erstmals auch eine Arbeit, in der umfassend 'Gegenposition' bezogen wird. Dabei wurde insbesondere auf die verfassungsrechtlich problematischen Schwächen des öffentlich-rechtlichen Systems hingewiesen. Sicherlich kann man nicht ein Kontrollgremium, wie den Beirat des Privatfunkgesetzes als verfassungswidrig erklären, wenn die gleichen Bedenken auch gegenüber dem öffentlich-rechtlichen System geltend gemacht werden können.

In einem Interview mit der Saarbrücker Zeitung im Dezember 1979 (161) nahm der Nachfolger des 1979 verstorbenen Ministerpräsidenten Franz Josef Röder, Werner Zeyer, zum Thema 'Privatfunk' Stellung. Zeyer: 'Ich bin der Meinung, daß man es ernst nehmen muß mit dem, was im Art. 5 des Grundgesetzes gesagt ist: 'D. h., daß man eintreten muß für Meinungsfreiheit und für Meinungsvielfalt' (162). Zeyer sprach sich für eine Beibehaltung des öffentlich-rechtlichen Systems aus, allerdings sollte auch anderen Veranstaltern die Möglichkeit zum Betrieb von Rundfunk- und Fernsehanstalten eingeräumt werden. Dabei ging Zeyer davon aus, daß die technischen Voraussetzungen dafür inzwischen vorhanden seien. Zeyer: 'Ich bin in beiden Fällen für die öffentlich-rechtliche Kontrolle, weil sie im Saarländischen Rundfunkgesetz bereits vorgesehen ist, auch für private Veranstalter. Das wird gerne unterschlagen. Ich darf allerdings anmerken, daß ich nicht sicher bin, ob noch überall die öffentliche Kontrolle funktioniert' (163). Noch im November 1979 hatte die FDP mit der SPD im Saarland für eine Änderung des Gesetzes Nr. 806 GVRS gestimmt, war jedoch auch dieses Mal gegen die Stimmen der CDU unterlegen (164).

10. Zusammenfassung

Die Errichtung einer saarländischen Rundfunkanstalt stand von Anbeginn im Zeichen großer finanzieller Schwierigkeiten. Man wußte, daß das Gebühreneinzugsgebiet des Saarländischen Rundfunks viel zu klein war, um aus den Gebühreneinnahmen allein eine leistungsfähige Rundfunkanstalt zu finanzieren. Indem man sich über diese Tatsache hinwegsetzte, war die Abhängigkeit des SR von anderen Geldquellen gleichsam vorprogrammiert, und damit seine Selbständigkeit und seine Unabhängigkeit von Anbeginn infrage gestellt.

Die Rundfunkpolitik im Saarland war von Maßnahmen bestimmt, dem Lande und seinen politischen Parteien ebenso, wie dem finanzschwachen Saarländischen Rundfunk legale Geldquellen zu erschließen. Eine Gelegenheit dazu bot sich, indem man zunächst einmal der bereits im Saarland bestehenden privaten Rundfunkgesellschaft, der Saarländischen Fernseh AG, nach der Rückgliederung des Saarlandes eine neue Rechtsgrundlage gab. Das geschah mit dem 1. saarländischen Rundfunkgesetz von 1956, das die Veranstaltung von Rundfunksendungen in fremder Sprache zuließ. Als Gegenleistung erhielt der SR aus den Gewinnen des Hörfunk-Reklamesenders Europa 1 jährlich eine Antennenmiete von ca. 1,7 Mio DM.

Der 2. Schritt zur Veranstaltung von Rundfunksendungen privaten Rechts war die Verabschiedung des 2. saarländischen Rundfunkgesetzes von 1964. Danach bedurfte die Veranstaltung von Rundfunksendungen in deutscher Sprache nurmehr besonderer gesetzlicher Regelung. Wieder wurde die Saarländische Fernseh-AG - inzwischen als 'Europäische Rundfunk- und Fernseh AG' mit neuem Firmennamen tätig - angezapft. 6 Mio Konzessionsabgabe flossen seitdem jährlich direkt in den unter akuter Finanznot leidenden Landeshaushalt. Der SR mußte ab sofort auf die an ihn direkt gezahlte Antennenmiete verzichten. Stattdessen erhielt er seit 1966 aus der Konzessionsabgabe 5 Mio DM jährlich von der saarländischen Landesregierung. Nachdem diese Verpflichtung lediglich durch einen längerfristigen Vertrag, nicht jedoch gesetzlich geregelt wurde,

geriet der SR von 1966 - 1969 in bedenkliche Abhängigkeit von der Landesregierung.

Mit dem Privatfunkgesetz von 1967 trat schließlich zutage, daß die Einrichtung von Rundfunk- und Fernsehsendungen privaten Rechts von langer Hand schrittweise geplant war. Wieder sah man eine Gelegenheit, die leeren Kassen aufzufüllen.

Das konsequente Hinarbeiten der CDU im Saarland auf ein privates Fernsehen - bis 1967 unter Mitwirkung einiger SPD-Politiker - bedeutete stete Gefahr für den SR ebenso wie für das föderative Rundfunksystem der Bundesrepublik. Die Rundfunkpolitik im Saarland gibt für die Zeit von 1964 - 1980 ein Beispiel dafür, wie sehr vor allem finanzschwache Rundfunkanstalten in den Sog der Politik geraten können und damit nicht nur ihre Unabhängigkeit verlieren, sondern darüberhinaus auch das föderative Rundfunksystem schwächen. Saarländische Politiker haben mit der Drohung, im Saarland Privatfernsehen zuzulassen, falls die Interessen des Saarlandes nicht ausreichend berücksichtigt würden, nicht nur die Ministerpräsidenten der Länder erpreßt, sondern auch die Intendanten der ARD.

Auf der Suche nach neuen Geldquellen setzten sich die saarländischen Politiker rigoros über die Interessen des Saarländischen Rundfunks hinweg. Denn als das novellierte saarländische Rundfunkgesetz verabschiedet wurde, war ja nicht abzusehen, daß es vorerst nicht zur Einrichtung eines privaten Senders im Saarland kommen würde. Andererseits mußte man bei der Novellierung des Gesetzes davon ausgehen, daß der zu über einem Drittel von den Werbeeinnahmen abhängige SR durch die Konkurrenz eines privaten Veranstalters, der seine Sendungen ausschließlich aus den Werbeeinnahmen finanzieren mußte, in arge Bedrängnis kommen konnte.

Im kleinen, mit knapp einer Million Einwohner dicht besiedelten Saarland nimmt der SR mehr die Position eines Stadtsenders- und weniger die Stellung einer Landesrundfunkanstalt ein. Die räumliche Enge, die Nachbarschaft von Staatskanzlei und Landtag, bewirkte enge Kontakte zwischen leitenden Angestellten des SR und führenden Politikern im Lande. Nach dem Motto 'Man kennt sich und tut sich deshalb nicht weh' wurde neben der Vermittlung von Nachrichten die ebenso notwendige Vermittlung von Problemen und Konflikten in

vertiefend-hintergründiger Form kaum erfüllt. Dies wiegt umso schwerer, als ja gerade dem Regionalprogramm dadurch besondere Bedeutung zukommt, daß hier die Möglichkeit besteht, den Zuschauer in seinem Lebensbereich direkt anzusprechen und aufzuklären. Eine kontinuierliche, an der wirtschaftlichen, sozialen, bildungspolitischen und kulturellen Entwicklung orientierte Berichterstattung war jedoch nicht nachweisbar.

Eine latent vorhandene kritische Distanz und eine damit verbundene Konfliktbereitschaft der beim SR tätigen Programm-Mitarbeiter gegenüber Spitzenpolitikern und Funktionären im Lande war ebenfalls nicht nachweisbar. Hintergrundinformationen zum aktuellen politischen Geschehen wurden bestenfalls gelegentlich mal gegeben. Die ansonsten sehr umfangreiche Berichterstattung über das politische Geschehen erschöpfte sich in Verlautbarungen von Politikern und Funktionären. Die Programmverantwortlichen des Saarländischen Rundfunks haben es zugelassen, daß das regionale Fernsehen den Mächtigen im Lande ganz nach Bedarf als Sprachrohr für Selbstdarstellungen diene.

Die Berichterstattung war bestimmt von den Verlautbarungen in der wöchentlichen Landespressekonzferenz, Veranstaltungen, Feiern, Besichtigungen. Aktiv waren also in der Regel die Politiker, die ihre Auftritte im Fernsehen inszenierten. Das Schlagwort von der 'Hofberichterstattung' ist hier durchaus angebracht. Aufschluß über die passive Haltung der Mitarbeiter des Regionalfernsehens geben auch die vielen 'Befragungen', die vom Befrager meist so eingeleitet wurden: Sind Sie der Meinung, daß ..., Wie stehen Sie dazu, daß ..., Herr X hat den Vorwurf erhoben ..., Was gedenken Sie zu tun ...? - Auf diese Weise wurde den Befragten Gelegenheit gegeben, nur das Beste von sich und ihren Entscheidungen zu behaupten. Meinungsverschiedenheiten und Widersprüche, die dabei zwangsläufig zum Vorschein kamen, wurden von den Journalisten des Saarländischen Fernsehens in der Regel nicht ausgearbeitet. Hier muß unterstellt werden, daß dies absichtlich geschah. Man wollte offensichtlich keinen Ärger. Im Einklang mit den Führungseliten, zu denen ja die im kleinen Saarland weithin bekannten Regionaljour-

nalisten ebenfalls zählten, betrieb man konsequent die Erhaltung des status quo des guten Einvernehmens.

Die Berichterstattung des regionalen Saarländischen Fernsehens war 'unausgewogen'. Die Führungseliten im Lande, vor allem im politisch-administrativen Bereich, erhielten ungleich mehr Sendezeit als andere Gruppen. Dies wiegt umso schwerer, als bei der Berichterstattung nach dem Prinzip des 'Sich nicht Einmischens' verfahren wurde. Die unreflektierte Veröffentlichung von widersprüchlichen Verlautbarungen setzt den Rezipienten außerstande, die übermittelte Information im Sinne einer Weiterentwicklung des eigenen Wissensstandes und der eigenen Meinung, zu verwerten.

Das regionale und überregionale Fernsehen des Saarländischen Rundfunks war ein Instrument der Führungselite im Lande, die sich dieses Mediums zur eigenen Imagepflege ebenso, wie der Imagepflege des ganzen Landes, von der die Führungselite ja auch profitierte, bediente. Außerdem könnte für die Tatsache, daß die Programme des regionalen Fernsehens in hohem Maße konfliktfrei gehalten waren, auch die enorme Abhängigkeit des Saarländischen Rundfunks von den Werbeeinnahmen mit verantwortlich sein. Denn die regionalen Informationssendungen wurden ja innerhalb des Werberahmenprogrammes ausgestrahlt, das unter dem Zwang einer werbewirksamen - am Massenpublikum orientierten Gestaltung steht. Zwischen der heilen Welt der Werbung und seichter Unterhaltung ist nur wenig Platz für gesellschaftliche Probleme und Konflikte.

In beiden Rundfunkgesetzen, 1956 und 1964, entschied sich der saarländische Gesetzgeber für einen parlamentarisch gewählten Rundfunkrat und hielt damit den Weg frei für einen verstärkten Einfluß der politischen Parteien und der Regierung auf den Saarländischen Rundfunk. Schaltstelle des Einflusses war der Ausschuß für Kulturpolitik und Jugendfragen im Landtag. In diesem Ausschuß besaß die CDU während des untersuchten Zeitraumes die Mehrheit und konnte so die Zusammensetzung des Rundfunkrates und des Verwaltungsrates und letztlich die Besetzung wichtiger Positionen im redaktionellen Bereich beeinflussen.

Die Wahl der Rundfunkratmitglieder erfolgte nach parteipolitischen

Gesichtspunkten. 1978 gehörten von den 26 Mitgliedern des Rundfunkrates 7 Mitglieder dem Landtag an. Nach § 16 Abs. 3 der Neufassung des GVRG vom August 1968 entsendet der Landtag je Fraktion ein Mitglied. Seit der Verabschiedung des 2. saarländischen Rundfunkgesetzes hatte sich das Parlament zunehmend über die gesetzliche Sperrklausel hinweggesetzt und damit gegen das Rundfunkgesetz verstoßen.

Die CDU im Saarland benutzte ihre Mehrheit dazu, ihren Einfluß auf den Saarländischen Rundfunk, insbesondere auf das regionale Fernsehen, zu verstärken. Schaltstelle innerhalb des SR war die Chefredaktion. 1979 waren im Bereich des für die Landespolitik bedeutsamen regionalen Fernsehens alle wichtigen Positionen mit CDU-Mitgliedern besetzt.

Entsprechend der Zusammensetzung des Rundfunkrates hatte die CDU auch im Verwaltungsrat die Mehrheit. Von dort aus konnte sie erheblichen Einfluß auf die Personalstruktur ausüben.

Der Beschluß des Rundfunkrates im Jahr 1968, die beiden Chefredaktionen Hörfunk und Fernsehen in einer Direktion unter CDU-Regie zusammenzufassen, diente dem Zweck der verstärkten Einflußnahme auf das regionale Fernsehen.

Intendant Mai leistete dem Einfluß Vorschub, indem er ebenfalls seit 1968 konsequent jeden Einfluß seiner Meinung nach politisch linksorientierter Mitarbeiter zu unterbinden versuchte. Das Arbeitsklima des Saarländischen Rundfunks war seitdem geprägt von den Abwehrmaßnahmen der Geschäftsführung gegen vermeintliche Angriffe 'neomarxistischer' Kräfte auf den demokratisch-verfaßten öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Daraus resultierend herrschte bis zum Intendantenwechsel im Jahr 1978 ein Führungsstil, der jeder demokratischen Willens- und Meinungsbildung hinderlich war und dementsprechend Auswirkung auf die journalistische Arbeit der Programm-Mitarbeiter hatte.

Personalpolitik und Führungsstil der Geschäftsführung ließen keine Zweifel daran aufkommen, daß unerwünschter Widerspruch, Verstöße gegen die 'ungeschriebenen Gesetze' des Hauses mit Kündigung oder

Arbeitsverbot geahndet wurden. Der undemokratische Herrschaftsanspruch in den Schaltstellen des Hauses diente offensichtlich auch zur Einschüchterung der Programm-Mitarbeiter.

Die Auseinandersetzung zwischen den beiden großen Parteien im Saarland um die Zusammensetzung des Rundfunkrates, macht deutlich, wie sehr der SR im Zeichen des parteipolitischen Einflusses und des Proportzes stand, wie sehr die Parteien bestrebt waren, Macht über den Rundfunk im Saarland zu bekommen.

Die Nachteile der parlamentarischen Wahl von Rundfunkratsmitgliedern wurden offensichtlich. Das Rundfunkgeschehen im Saarland wurde in erster Linie von den Parteien, von Parteimitgliedern und von Parteien abhängigen Personen bestimmt.

Am Beispiel der rundfunkpolitischen Entwicklung im Saarland ist die Anwesenheit von Parteivertretern der Exekutive und Legislative in den Rundfunkgremien generell abzulehnen. Auch im Fall des Saarländischen Rundfunks hatte sich gezeigt, daß Abgeordnete und Regierungsvertreter ihre demokratische Legitimation dazu benutzten, sich des Rundfunks als Instrument zur Stabilisierung und Ausweitung ihrer politischen Macht zu bedienen.

Während der Zeit von 1945 - 1955 war der Saarländische Rundfunk ein Instrument der Politik. Daran hat sich nach der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik im Wesentlichen nichts geändert. An die Stelle des direkten staatlichen Einflusses trat der 'indirekte' Einfluß. Exekutive und Legislative mißbrauchten ihre demokratische Legitimation indem sie in 'ihrem Sinne' über den Saarländischen Rundfunk bestimmten.

Die Entwicklung der Programmstruktur im Vergleich mit den Programmkonzeptionen zeigte auf, daß die Programmverantwortlichen des SR die finanziellen Möglichkeiten der Anstalt weit überschätzt hatten. Eine Verwirklichung der angestrebten Ziele war nur bruchstückhaft möglich. Dazu fehlte es an Programm-Mitarbeitern und technischem Gerät.

Die Entwicklung der Programmstruktur zeigte aber auch auf, daß die Programmverantwortlichen des SR dem Regionalprogramm in den sechziger Jahren große Bedeutung beigemessen haben. Es gab bis zu vier Sendungen täglich. Damals war die Berichterstattung aus den Nachbarregionen, insbesondere Ostfrankreich, relativ umfangreich. Diese Programmvietfalt entsprach durchaus den Bedingungen, die eine 'Dreiländeranstalt' zu erfüllen hatte. Deshalb wäre es sinnvoll gewesen, die Produktionskapazität dieses Programmbereichs zu stabilisieren oder gar zu erweitern. Stattdessen verlagerte sich gegen Ende der sechziger Jahre mit der Einrichtung eines dritten Programmes sowie dem Bestreben auf angemessene ARD-Präsenz 'im Konzert der Großen' das Interesse auf andere Produktionsbereiche. 1968 begann aus finanziellen Gründen die Demontage des regionalen 1. Programms, und damit auch die Demontage der von den Rundfunkverantwortlichen im Saarland viel gepriesenen 'Dreiländeranstalt', deren Programme ja im wesentlichen von den regionalen Redaktionen produziert wurden.

Damit hatte sich das gesteckte Ziel, als 'Dreiländeranstalt' gegenüber anderen Rundfunkanstalten eine besondere Funktion auszuüben, von der ja ständig die Notwendigkeit einer dritten Rundfunkanstalt im Südwesten hergeleitet wurde, als unerreichbar erwiesen.

Unrealistisch war das Anliegen, in das dritte Nachbarland, nach Rheinland-Pfalz, zu senden, denn der Südwestfunk strahlt dort ein eigenes Regionalprogramm aus. Insgesamt gesehen war die Berichterstattung nach Ostfrankreich und Luxemburg - bemessen an der Programmkonzeption - bescheiden. Es hatte sich gezeigt, daß der SR mit seinen Programmverpflichtungen im Gemeinschaftsprogramm der ARD, im dritten- und im regionalen 1. Programm, finanziell überfordert war.

Die Schwächen des föderalistischen Rundfunksystems der Bundesrepublik Deutschland wurden am Beispiel des Saarländischen Rundfunks deutlich. Die Rundfunkanstalten waren bislang außerstande, eine wirksame Strategie gegen die egoistischen, ganz auf Machterweiterung abgestimmten Interessen der Länderregierungen ebenso, wie

der politischen Parteien in den Länderparlamenten, zu entwickeln. Das Recht der Rundfunkanstalten auf Selbstverwaltung wird durch die Einflußmöglichkeiten von Legislative und Exekutive erheblich eingeschränkt. Die Unabhängigkeit der Rundfunkanstalten aber ist eine unerläßliche Voraussetzung für eine gut funktionierende Zusammenarbeit auf überregionaler Ebene. Der Einfluß durch den Staat und die politischen Parteien reduziert schließlich die großen Möglichkeiten eines föderalistisch organisierten Rundfunksystems auf die Enge einer 'Schreibergarten-Individualität' auf Länderebene.

Andererseits hatte sich gezeigt, daß im Falle des Saarländischen Rundfunks die Zusammenarbeit der ARD hinsichtlich einer Finanzierungshilfe für die finanzschwachen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft unzureichend funktionierte. Dadurch war es möglich, daß der SR Mitte der sechziger Jahre finanziell in unzumutbare Abhängigkeit von der Landesregierung geriet.

Als Teil des föderalistischen Rundfunksystems der Bundesrepublik hat der Saarländische Rundfunk infolge seiner von Anbeginn an dauernden schwierigen Finanzlage und der unter anderem daraus resultierenden Abhängigkeiten die ARD mehr belastet als konstruktiv ergänzt und gefestigt. Auch seine programmlichen Leistungen machen ihn nicht zu einem unverzichtbaren Teil des föderalistischen Rundfunksystems der Bundesrepublik. Es war unnötig, für das Saarland eine eigene Rundfunkanstalt zu schaffen. Der Vorschlag des SWF-Intendanten Friedrich Bischoff im Jahre 1957, neben den Landesstudios Tübingen, Freiburg und Mainz noch ein SWF-Landesstudio Saarbrücken einzurichten, war durchaus realistisch.

Im Hinblick auf eine denkbare Neugliederung des Rundfunks in der Bundesrepublik und insbesondere im Südwesten könnte es sinnvoll sein, wenn der SR als Landesrundfunkanstalt im Bereich des Fernsehens ausschließlich regionale Aufgaben übernehmen würde. Ein Ansatz für die Argumentation, daß der SR ein wichtiges, unersetzliches Glied in der Kette der ARD-Anstalten darstellt, konnte nur unter diesem Aspekt gefunden werden.

ANMERKUNGEN

1. Politische Entwicklung und Wiederaufbau
des Rundfunks im Saarland 1945 - 1955
 - 1) Saarländischer Rundfunk, Hrsg., 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, Die Entwicklung seit Wiederbeginn, Saarbrücken 1971, S. 12
 - 2) a.a.O.
 - 3) vgl. Friedrich Regitz, Die Politik der Abtrennung 1945 - 1955, in: Klaus Altmeyer Hrsg., Das Saarland, Saarbrücken 1958 S. 60
 - 4) vgl. Georg Kratz, Mittelrhein-Saar, Stuttgart und Köln 1954, S. 63
 - 5) a.a.O. , S. 30
 - 6) a.a.O, S. 13
 - 7) a.a.O., S. 66 ff. Schreiben des General Morliere, Beigeordneter an der Militärregierung vom 25. 7. 1945 an den Regierungspräsidenten in Saarbrücken, Dr. Neureuther: ' ... bestätige ich Ihnen hiermit, daß alle Machtbefugnisse, welche bisher der Herr Oberregierungspräsident in Neustadt innegehabt hat, Ihnen für das Saargebiet übertragen sind.'
 - 8) Journal Officiel de la Republique, Lois et Décrets 1945, S. 4, zit. bei Heribert Schwan, der Rundfunk als Instrument der Politik im Saarland 1945 - 1955, Diss. Berlin 1974, S. 12.
 - 9) vgl. Dietrich Berwanger, Massenkommunikation und Politik im Saarland 1945 - 1959, Diss. Berlin 1969, S. 32
 - 10) AB1. des Regierungspräsidiums Saar 1945, S. 59
 - 11) AB1. des Regierungspräsidiums Saar 1946, S. 48
 - 12) Notes Documentaires et Etudes, No. 991. Trois ans de Présence française en Sarre, Paris 1948, S. 31, zit. bei Schwan.

- 13) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 34
- 14) a.a.O.
- 15) vgl. Schwan, a.a.O., S. 39
- 16) a.a.O.
- 17) vgl. Johannes Hoffmann, Das Ziel war Europa, München 1963
- 18) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 11. Die am 1.3.1935 erfolgte Eingliederung des Saargebietes ins Deutsche Reich.
- 19) Johannes Hoffmann, a.a.O., S. 54 ff.
- 20) Berwanger, a.a.O., S. 13
- 21) vgl. Das Saarland 1945 - 1956, Materialsammlung, Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg, 2 Bde., Bd. I, Hamburg 1956, S. 17.
- 22) a.a.O.
- 23) a.a.O., S. 19
- 24) a.a.O. Gegründet wurden: Die Christliche Volkspartei (CVP) die Sozialdemokratische Partei (SPS) und die Kommunistische Partei (KPS)
- 25) Journal Officiel du Commandement en Chef Français en Allemagne-Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation 1945, S. 58, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 16
- 26) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 16
- 27) Robert Heinz Schmidt, Saarpolitik 1945 - 1957, 3 Bde., Berlin 1959 - 1962, Bd. I, S. 170
- 28) a.a.O.
- 29) a.a.O.
- 30) Ludwig Pistorius, Der Hohe Kommissar und die DPS, Schriften des Deutschen Saarverbandes, Nr. 4, Köln 1952, S. 23 ff. Erst am 26.10.1946 wurde die Parteigründung der DPS genehmigt, nachdem auch der Wirtschaftsanschluß des Saarlandes an Frankreich ins Parteiprogramm aufgenommen wurde.

- 31) Schmidt, a.a.O., S. 149 ff. Der MRS entstand im Februar 1946 aus dem am 25. 3. 1945 in Paris gegründeten 'Mouvement pour la Liberation de la Sarre'. Vgl. Klaus Altmeyer, Das Saarland in der Geschichte von den Anfängen bis 1945 in: Das Saarland, a.a.O., S. 55
- 32) vgl. Regitz, a.a.O. S. 64.
- 33) SPS, Bericht der Delegierten, Saarbrücken 1946, S. 5
- 34) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 18
- 35) vgl. Hans Joachim Hagmann, die saarländischen Landtagswahlen vom 30. 11. 1952, Köln 1953, S. 14
- 36) Johannes Hoffmann, a.a.O., S. 59
- 37) Das Saarland 1945 - 1956, Bd. I, a.a.O., S. 19
- 38) Per Fischer, Die Saar zwischen Deutschland und Frankreich, Politische Entwicklung von 1945 - 1959, Frankfurt 1959
- 39) Ausgenommen die DPS. Sie nahm nicht an den Kommunalwahlen teil. Vgl. Fischer, a.a.O., S. 65 ff.
- 40) St. A. des Saarlandes: Stat. Handbuch für das Saarland 1949, S. 48 ff.
- 41) Abl. des Regierungspräsidiums Saar 1946, S. 206
- 42) Jacques Freymond, Die Saar 1945 - 1955, München 1961, S. 45
- 43) Abl. des Regierungspräsidiums Saar 1947, S. 167
- 44) Ludwig Dischler, Das Saarland 1945 - 1956, 2 Teile, Bd. I Hamburg 1956/57, S. 20 ff.
- 45) a.a.O.
- 46) a.a.O. S. 23
- 47) a.a.O. S. 24
- 48) a.a.O. S. 20
- 49) Journal Officiel 1947, S. 1012, zit. bei Schwan, a.a.O., S. 16
- 50) Verordnung von 29. 8. 1947, § 16, § 1, zit. bei Schwan, a.a.O., S. 16
- 51) a.a.O.
- 52) Gesetzgebende Versammlung des Saarlandes (GVS)-Drucksache Abt. I, Nr. 6, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 30
- 53) a.a.O.
- 54) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 67
- 55) a.a.O.

- 56) vgl. Freymond, a.a.O., S. 76
- 57) vgl. Hagmann, a.a.O., S. 14 und 86
- 58) Text bei DPS, Freiheit für die Saar, S. 64 ff.
- 59) a.a.O.
- 60) a.a.O.
- 61) Berwanger, a.a.O., S. 112
- 62) vgl. Pistorius, a.a.O., S. 77. Am 2. 6. 1950 wählte die DPS einen neuen Vorstand, der sich gegen die einseitige Orientierung nach Frankreich und die politische Trennung von Deutschland aussprach.
- 63) vgl. Schwan, a.a.O., S. 38
- 64) a.a.O., S. 39
- 65) a.a.O.
- 66) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 14
- 67) a.a.O., S. 19
- 68) Schwan, a.a.O., S. 40
- 69) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 19
- 70) a.a.O.
- 71) vgl. Schwan, a.a.O., S. 41, Bis zum heutigen Tage ist die Berichterstattung nach Ostfrankreich und Luxemburg vorrangig Aufgabe der Hörfunk- und Fernsehberichterstattung. Vgl. auch Kap. 6, S. 220 ff.
- 72) vgl. 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 19
- 73) a.a.O., S. 19 ff.
- 74) Radio Saarbrücken sollte nach dem Willen der französischen Programmverantwortlichen in den ersten Jahren Bindeglied sein zwischen Deutschland und Frankreich. Vgl. 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 22
- 75) a.a.O., S. 12
- 76) a.a.O.
- 77) a.a.O.
- 78) Journal Officiel du Commandement en Chef Français en Allemagne-Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation 1946, S. 221, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 30
- 79) a.a.O., S. 35 ff.
- 80) a.a.O., S. 35

- 81) a.a.O.
- 82) a.a.O.
- 83) a.a.O.
- 84) a.a.O.
- 85) Verordnung Nr. 111 vom 16. 9. 1947, Journal Officiel 1947,
S. 1124, zit. bei Schwan, a.a.O., S. 43
- 86) Journal Officiel du Commandant en Chef Francais 1947, S. 1239
zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 39
- 87) Abl. des Regierungspräsidiums Saar 1948, S. 8
- 88) Verordnung Nr. 124, Art 1, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 39
- 89) a.a.O., Art. 3
- 90) Abl. des Regierungspräsidiums Saar 1948, Verfügung Nr.
47 - 185, Art. 3, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 39
- 91) a.a.O., Art 3 und 4
- 92) a.a.O., Verfügung Nr. 47 - 185, Art. 6
- 93) a.a.O., S. 40, Art. 7
- 94) a.a.O.
- 95) vgl. Schwan, a.a.O., S. 59
- 96) vgl. 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 14
- 97) vgl. Schwan, a.a.O., S. 59 ff.
- 98) a.a.O., S. 60
- 99) a.a.O.
- 100) vgl. 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 17
- 101) St. Handbuch für das Saarland 1950, S. 130
- 102) a.a.O.
- 103) Trois ans de Présence Francaise en Sarre, a.a.O., S. 31 ff
zit. bei Schwan, a.a.O., S. 128
- 104) a.a.O.
- 105) SR-Verwaltungsrat, Niederschrift der Sitzung vom 6.11.1948
Landesarchiv, Akten des Presse- und Informationsamtes des
Saarlandes 1948 - 1955, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 100
- 106) Presse und Informationsamt der Regierung des Saarlandes
o. Aktenvermerk, zit. bei Berwanger, a.a.O., S. 100
- 107) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 100
- 108) Berwanger, a.a.O., S. 100
- 109) vgl. Schwan, a.a.O., S. 45
- 110) Saarländischer Journalistenverband, Hrsg. Mänschen,

Medien, Mächte, 25 Jahre Saarländischer Journalistenverband 1947 - 1972, Saarbrücken 1972, S. 69

Klaus Altmeyer, Rundfunk im Saarland, Die Entwicklung seit 1945, in: Menschen, Medien, Mächte, a.a.O., S. 67

Während der kurzen Amtszeit von Chefredakteur Stern bildete sich die Nachrichtenredaktion. Ihm folgten noch im Jahr 1946 Chefredakteur Bretz und 1947 Dr. Korth, der noch im Herbst von Gaston Oulmann abgelöst wurde. Oulmann war nicht nur Chefredakteur, sondern er betrieb 'nebenbei' eine Gangsterorganisation, die international Kunstschatze verschob. Erst 1948 wurde Oulmann entlassen und anschließend von der französischen Kriminalpolizei verhaftet. Im April 1948 übernahm Harald Böckmann die Chefredaktion, der nicht nur die Nachrichtenredaktion ausbaute, sondern auch neue politische Sendungen einführte. Vgl. Schwan, a.a.O., S. 136

111) vgl. Schwan, a.a.O., S. 49

112) a.a.O.

113) a.a.O.

114) Die herausragende Persönlichkeit war Frédéric Billmann.

In seiner fast sechsjährigen Amtszeit hatte er Radio Saarbrücken im wesentlichen geprägt. Er übernahm im Juli 1949 von seinem Vorgänger Gérard Losson die Saarbrücker Anstalt. Vgl. Klaus Altmeyer, Rundfunk im Saarland, a.a.O., S. 69
Von 1952 - 1973 war Billmann Generaldirektor der Europäischen Rundfunk- und Fernseh-AG Europa I. Er starb am 27. 3. 1973.
Vgl. dazu Schwan, a.a.O., S. 62

115) a.a.O., S. 83

116) a.a.O., S. 84

117) Erich Kosthorst: Jakob Kaiser, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen 1949 - 1957, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1972.
Vgl. auch: Das Recht des Saarlandes, Blatt für die Praxis der Justiz, Verwaltung und Wirtschaft, Saarstatut 1954, Einleitung, Art. 2

118) vgl. Das Recht des Saarlandes, a.a.O., Art. 3

119) a.a.O., Art. 12 B, Abs. 3

120) Allgem. Vertrag vom 20. 5. 1953, Einleitungsformel, Abl. des Regierungspräsidiums Saar 1963 - S. 770

Adenauer war der Auffassung, daß man das Statut annehmen sollte um dann über die nachfolgende Landtagswahl eine Opposition gegen die Regierung Hoffmann zu wählen. Vgl. Kosthorst, a.a.O., S. 340 ff

121) vgl. Hoffmann, a.a.O., S. 302, ff

122) a.a.O.

123) Allgemeiner Vertrag, a.a.O., Art. 11,1

124) An diesem Tage stellte der von der Gesetzgebenden Versammlung zum Ministerpräsidenten gewählte Johannes Hoffmann sein Kabinett vor, das noch am gleichen Tag vereidigt wurde.

125) Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar. 1948, S. 276

126) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 147

127) Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar 1948, S. 276

128) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 76

129) Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar 1948, § 5

Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die ihren ständigen Wohnsitz im Saarland hatten, erhielten einen Personalausweis 'B', vgl. dazu: Schwan, a.a.O., S. 27.

Im November 1948 waren alle im Saarland lebenden Journalisten erfaßt worden. Das Presse- und Informationsamt plante seit April 1949 die Ausgabe einer 'Saarländischen Berufskarte' für Journalisten. Ziel: Die Sauberhaltung des journalistischen Berufs. In Zusammenarbeit mit dem Journalistenverband des Saarlandes kam es schließlich 1951 zur Ausgabe von Pressekarten für Mitglieder des Journalistenverbandes, die von diesem auf ihre berufliche Eignung überprüft worden waren. Journalisten 'kommunistischer Denkart' erhielten keine Pressekarte, auch wenn sie Mitglieder des Journalistenverbandes waren. Vgl. Berwanger, a.a.O., S. 148 ff.

130) ABl. des Regierungspräsidiums Saar 1948, S. 6

131) a.a.O., § 10.1

132) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 75

133) Geschäftsordnung der Regierung des Saarlandes 1948, § 2
Ziff. 2

134) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 76

- 135) Schwan, a.a.O., S. 61
- 136) a.a.O.
- 137) a.a.O.
- 138) a.a.O., S. 62
- 139) a.a.O.
- 140) a.a.O.
- 141) a.a.O.
- 142) a.a.O., S. 64
- 143) a.a.O.
- 144) a.a.O., S. 65
- 145) a.a.O.
- 146) Hagmann, a.a.O., S. 46
- 147) a.a.O.
- 148) vgl. Schwan, a.a.O. S. 157
- 149) a.a.O.
- 150) a.a.O.
- 151) a.a.O.
- 152) a.a.O., S. 158
- 153) a.a.O.
- 154) vgl. Hagmann, a.a.O., S. 88 ff
- 155) Man betonte, daß diese Wahl lediglich die Neuwahl des Landtags sei, Es gehe also darum den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Besitzstand zu erhalten und weiterzuentwickeln. Vgl. dazu Schwan, a.a.O., S. 161
- 156) Deutscher Bundestag, Protokoll der 237. Sitzung vom 18. 11. 1952
- 157) a.a.O.
- 158) vgl. Schwan, a.a.O., S. 166
- 159) Regitz, a.a.O., S. 77
- 160) vgl. Schwan, a.a.O., S. 166
- 161) Mit der Veröffentlichung der vom Landtag verabschiedeten Gesetze wurde das Datum der Volksabstimmung auf den 23. 10. 1955 festgesetzt.
- 162) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 230
- 163) a.a.O.
- 164) Das Recht des Saarlandes, Blatt für die Praxis der Justiz, Verwaltung und Wirtschaft, Hg.: Dr. Klein, Saar-

- statut 1954, Art. VI, Abs. 1 und 3, zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 238
- 165) a.a.O.
- 166) ABl. des Saarlandes vom 23. 7. 1955, Nr. 87, Gesetz Nr. 457 vom 8. 7. 1955, § 31, Abs. 1 und 2
- 167) a.a.O.
- 168) vgl. Schwan, a.a.O., S. 169
- 169) a.a.O.
- 170) a.a.O.
- 171) a.a.O.
- 172) a.a.O., S. 170
- 173) a.a.O., S. 175
- 174) Stuttgarter Zeitung, vom 9. 8. 1955
- 175) Das Saarland 1945 - 1956, 1. Teil, a.a.O., S. 131
- 176) a.a.O.
- 177) a.a.O. S. 146
- 178) Klaus Altmeyer, Erwin Sinnwell, die Volksbefragung vom 23. 10. 1955 und die Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik, in: Das Saarland, a.a.O., S. 96
- 179) LTS, 3. Wp. 2. Sitzung vom 10. 1. 1956, LTS-DR, Abt. I, Nr. 2, S. 14 ff
- 180) Über die polit. Mitarbeit der CVP, die ja in der Rangfolge der Stimmen nach der Landtagswahl an 3. Stelle stand, wurde später entschieden. Erst am 30. 11. 1958 kam durch ein Rahmenabkommen zwischen der CSU/CVP und der CDU-Saar die Vereinigung beider Parteien zustande. Vgl. dazu: Schmidt, Saarpolitik 1945 - 1947, 1. Bd., a.a.O., S. 349
- 181) Text: Regierung des Saarlandes (Hg), Vertrag zwischen der Bundesrepublik und der französischen Republik zur Regelung der Saarfrage, 1956, zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 256
- 182) Saarvertrag 1956, Kap. I: Polit. Bestimmungen, Art. I, Abs. 1 zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 258
- 183) Saarvertrag 1956, Art. 3
- 184) vgl. Altmeyer/Sinnwell, Die Volksbefragung ... in: Das Saarland, a.a.O., S. 101
- 185) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 259

- 186) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 263
- 187) a.a.O.
- 188) Chef der Staatskanzlei, Verfügung vom 1. 2. 1957, zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 264
- 189) AGer.Sbr., HRB 2405, So. bd. Bl. 36
- 190) a.a.O.
- 191) a.a.O., . 38. Dr. Meyer war vorher Direktor im Kultusministerium der Übergangsregierung Heinrich Welsch, die der saarländische Landtag am 29. 10. 1955 gewählt hatte. Vgl. dazu: Altmeyer/Sinnwell, a.a.O., S. 94
- 192) vgl. Hans Brack, Die Organisation der übergeordneten Aufgaben des Rundfunks, in: Egmont Zechlin (Hrsg.), Organisation des Rundfunks 1948 - 1962, Gesammelte Sonderdrucke aus Rundfunk und Fernsehen, Heft 2/1960, 1/1962, 4/1962, Hamburg 1962, S. 14
- 193) vgl. Hans Bausch, ARD - Was ist das?, in: ARD (Hrsg.) ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 13 - 18 .
- 194) Bausch, a.a.O., S. 17
- 195) Vgl. dazu Kap. 2, S. 53
- 196) LTS, 1. Wp., 77. Sitzung vom 4.4.1950 - LTS Dr, Abt. I, Nr. 82, S. 152
- 197) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 122
- 198) Ausführungen Dr. Wobido, nach: Niederschrift über die Sitzung der Rundfunkkommission vom 1. 7. 1950, erste Besprechung, Landesarchiv, Akten des Presse- und Informationsamtes, zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 122
- 199) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 122, Die SOFIRAD befand sich im Besitz des französischen Staates.
- 200) a.a.O.
- 201) a.a.O
- 202) a.a.O., S. 123
- 203) a.a.O
- 204) Niederschrift über die Sitzung der Rundfunkkommission vom 27. 11. 1951. Vgl. dazu Berwanger, a.a.O., S. 125
- 205) AGer Sbr. HRB 2405, So.bd. Bl. 1, § 12
- 206) a.a.O., § 11 und 12
- 207) Schreiben der Präsidialkanzlei (Aktz. G 577/52) an den

Landtag vom 16. 5. 1952, LTS-Landtagsverwaltung, Akt. ziff. 568 - I - 1314, zit. nach Berwanger, S. 125

208) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 125

209) LTS, 3. Wp., Ausschuß für Kulturpolitik, Sitzung vom 1. 6. 195.

Anlage: 'Die saarländische Fernseh-AG und ihr Verhältnis zur saarländischen Rundfunk GmbH', 5. Bl., Bl. 1, Sitzungsprotokoll

210) Verwaltungsrat des Saarländischen Rundfunks, Niederschrift der Sitzung vom 8. 2. 1952, Anlage: 'Die Möglichkeiten der Errichtung eines FS-Senders im Saarland.

211) Zum ersten Mal wird im Saarland von der Möglichkeit gesprochen, dort einen privaten Sender einzurichten. Bis zum heutigen Tage stand die Einrichtung eines privaten Fernseh-senders immer wieder im Mittelpunkt des medienpolitischen Gesprächs im Saarland. Vgl. dazu Kap. 8, S. 301 ff.

212) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 126

213) vgl. a.a.O.

214) Ager. Sbr., HRB 2370, So.bd., Bl. 1 ff.

215) a.a.O

216) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 127

217) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 24

218) a.a.O. S.127.

219) 25 Jahre SR. a.a.O., S. 24

220) Vertrag vom 17. 5. 1952, a.a.O., § 5

221) a.a.O., § 12 a

222) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 130

223) ABl. des Regierungspräsidiums Saar 1952, S. 674

224) Ager. Sbr., HRB 2405, So. bd. Bl. 1, § 3. Ebenda: Gründung der 'Saarländischen Rundfunk GmbH' durch Gesellschaftsvertrag vom 24. 10. 1952, eingetragen im HR am 31. 12. 1952,

225) Menschen, Medien, Mächte, a.a.O., S. 70 ff.

226) a.a.O., S. 71

227) Vertrag vom 17. 5. 1952 .. gemäß zwischenzeitlich erfolgte Vereinbarungen ... in der Fassung vom 30. 1. 1953, zit. nach Berwanger, a.a.O., S. 131

228) a.a.O.

229) 25 Jahre SR, a.a.O., S. 25

230) a.a.O.

231) a.a.O.

233) a.a.O.

234) a.a.O.

235) vgl. Berwanger, a.a.O., S. 221

236) Gemeint sind die vorwiegend oder ausschließlich für das Publikum in Frankreich arbeitenden Sender: Radio Luxemburg, Radio Monte Carlo und Europa Nr. 1, die alle an der Grenze zu Frankreich stationiert sind. Vgl. dazu Berwanger, a.a.O. S. 218

237) a.a.O., S. 218 ff.

238) AGer. Sbr., HRB 2370, So.bd., Bl. 347: Bericht über die Prüfung der D-Mark-Eröffnungsbilanz für den 6. 7. 1959, Bl. 3 ff.

239) a.a.O.

ANMERKUNGEN

Kap. 2 Das föderalistische Rundfunksystem der Bundesrepublik

- 1) Ernst Deuerlein: Föderalismus. Die historischen und philosophischen Grundlagen des föderativen Prinzips. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1972, S. 331
Vgl. dazu auch: Heinz Laufer: Das föderative System der Bundesrepublik Deutschland.
Bayerische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), München 1974.
- 2) Ernst Deuerlein, a.a.O.
- 3) a.a.O.
- 4) a.a.O.
- 5) Vgl. Heinz Laufer, a.a.O., S. 54
- 6) Vgl. a.a.O.
- 7) Das gilt allerdings nicht für die bestehenden Länder in ihrer derzeitigen konkreten Gestalt. Denn nach Art. 29 GG ist eine Änderung der Ländergrenzen sowie die Auflösung bestehender Länder durchaus möglich. Vgl. Laufer a.a.O., S. 56
- 8) a.a.O., S. 167
- 9) a.a.O., S. 168
- 10) Vgl. Wolfgang Kapust: Entwicklung des Rundfunks nach 1945.
In: Jörg Aufermann, Wilfried Scharf, Otto Schlie (Hrsg.). Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 34.
- 11) Zur amerikanischen Informationspolitik ausführlich: Barbara Mettler: Demokratisierung und Kalter Krieg. Zur amerikanischen Informations- und Rundfunkpolitik in Westdeutschland 1945 - 1949. Berlin 1975, Vgl. a.a.O., S. 47 ff
- 12) Vgl. a.a.O., S. 105
- 13) Diese Einstellung wurde 1947 bei den Verhandlungen über die Neuorganisation des Bayerischen Rundfunks deutlich. Es war die grundsätzliche Politik der amerikanischen Militärregierung, daß 'Rundfunkorganisationen als der Allgemeinheit dienende Ein-

richtungen geschaffen werden, die unbeeinflusst sind von irgendeiner Gruppe mit Sonderinteressen oder von staatlichen, politischen, wirtschaftlichen, religiösen oder irgendwelchen anderen Einzelbestandteilen der Allgemeinheit.' So hieß es in einem Schreiben der Militärregierung von Bayern an den bayerischen Ministerpräsidenten vom 21. 11. 1947. Abgedruckt bei Barbara Mettler, a.a.O., S. 106 ff.

- 14) Vgl. Wolfgang Kapust, a.a.O., S. 38

Zur Entwicklung und der Organisation des Rundfunks nach 1945: Hans Ulrich Reichert: Der Kampf um die Autonomie des deutschen Rundfunks, Heidelberg und Stuttgart 1955.

Hans Brack, Günter Herrmann, Hans-Peter Hillig, In: Egmont Zechlin (Hrsg.), Organisation des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland 1948 - 1962, Hamburg 1962.

- 15) Vgl. Kapust, a.a.O., S. 38 ff.

- 16) Vgl. a.a.O., S. 39 ff.

- 17) Vgl. Klaus Peter Jank: Die Rundfunkanstalten der Länder und des Bundes, Berlin 1967, S. 16. Vgl. auch Günter Herrmann: Zur Entwicklung der Rundfunkorganisation in der Bundesrepublik Deutschland, in: Egmont Zechlin (Hrsg.), Organisation des Rundfunks 1948 - 1962, a.a.O., S. 59 ff. Weitere Literatur zur Entwicklung des Rundfunks nach 1950: Hans Bausch, Zweieinhalb Jahrzehnte Rundfunkpolitik, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1975, Hamburg 1975, S. 18 ff. Ebenso: Ansgar Diller, Die sechs Anfänge des Fernsehens in Deutschland, in: Programmdirektion Fernsehen 1952 - 1977, München 1977, S. 6 ff. Vgl. auch: Winfried B. Lerg, Rolf Steininger: Rundfunk und Politik 1923 - 1973, Berlin 1975. Sowie: Rainulf Schmücker, Unabhängigkeit und Einheit. Wie die ARD entstanden ist, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 19 - 49.

- 18) Vgl. Rüdiger Hoffmann: 'Rundfunkorganisation und Rundfunkfreiheit', Berlin 1975, S. 30

- 19) Vgl. Hoffmann, a.a.O.

- 20) Gerd G. Kopper: Rundfunkzukunft - Schleichende 'Verstaatlichung' in: Hörfunk, Fernsehen, Film, Zeitschrift der Rundfunk-Fernseh-Film Union (RFFU) in der Gewerkschaft Kunst im DGB 6/79, S. 20

- 21) Vgl. a.a.O.
- 22) a.a.O.
- 23) Vgl. Kapust, a.a.O. S. 43
- 24) BVerfG 12, S. 205 ff. Abgedr. in: Wolfgang Lehr, Klaus Berg: Rundfunk und Presse in Deutschland. Rechtsgrundlagen der Massenmedien - Texte -. 1. Auflage Mainz 1971, S. 211 - 256.
Über die Bemühungen um ein Bundesrundfunkgesetz vgl.: Rolf Steininger: Rundfunkpolitik im ersten Kabinett Adenauer, in: Winfried B. Lerg, Rolf Steininger (Hrsg.), Rundfunk und Politik 1923 - 1973, Berlin 1975, S. 341 - 383.
Vgl. auch zur 'Deutschland-Fernsehen-GmbH': Hans Peter Hillig: Werdegang und Organisation des zweiten Fernsehprogramms, in: Brack, Herrmann, Hillig a.a.O., S. 93 - 105.
- 25) Staatsverträge bestehen bei den Mehrländeranstalten NDR und SWF
Neben den neun Rundfunkanstalten bestehen noch die beiden Bundesrundfunkanstalten 'Deutschlandfunk' und 'Deutsche Welle', die durch Bundesgesetz gegründet wurden, sowie das 'Zweite Deutsche Fernsehen', dessen Rechtsgrundlage ebenfalls ein Staatsvertrag ist. Über die Organisation des Rundfunks ausführlich: Hans Brack: Organisation und wirtschaftliche Grundlage des Hörfunks und des Fernsehens in Deutschland, München 1968, S. 14
- 26) Vgl. BVerfG 12, S. 205 ff.
- 27) Vgl. Christian Wallenreiter: Rückblick in die Zukunft, in: Evangelische Konferenz für Kommunikation (Hrsg.), Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt 1972, S. 28.
Eine besondere Chance der föderalistischen Rundfunkstruktur wurde darin gesehen, daß 'die Länder in ihrer eigenständigen geistigen und kulturellen Eigenart' in den Programmen der ARD in der Weise vertreten sind, 'daß sich die Bürger mit diesen Programmen identifizieren könnten, weil sie sich im Programm repräsentiert fühlen.' Annemarie Mevissen. Aufgabe und Selbstverständnis des Deutschen Fernsehens, in: Programmdirektion Deutsches Fernsehen ARD (Hrsg.), Notizen zum ARD-Programm. 25 Jahre Deutsches Fernsehen 1952 - 1977, München 1977, S. 179. Ein wichtiger Programmauftrag, den sich die Anstalten selbst stellten, bestand darin, den Zuschauer weder zu bevormunden noch ihm fertige Rezepte

zu liefern. Dabei kam es vor allem darauf an, dem Zuschauer Gelegenheit zu geben, 'die immer komplizierter werdenden Zusammenhänge' so darzustellen, daß der Zuschauer sie entsprechend einordnen kann.

Informationen sollten zu 'politischem Mitdenken und Mit-handeln' anregen. 'Wenn es nicht gelingt, durch Klärung der Zusammenhänge die zeitgeschichtlichen Ereignisse durchschaubarer zu machen, besteht die Gefahr, daß der Zuschauer eher in Ratlosigkeit und Lethargie verfällt, als daß er sich ein eigenes Urteil und eine eigene Meinung bildet.' Mevissen, a.a.O., S. 18C

28) Vgl. Wallenreiter, a.a.O., S. 28

29) Vg. a.a.O. Vgl. dazu auch die Ausführungen von Peter Glotz: Das föderative Prinzip und die Rationalisierung im Rundfunkwesen, in: Rundfunk und Fernsehen 4/1967, S. 376 - 363. Glotz bezweifelt, daß eben das von Wallenreiter zitierte ökonomische Prinzip sinnvoll angewandt wird. Glotz stellt fest, daß die ökonomischen Defekte (Streit um die ARD-Finanzausgleich, mangelnde Kooperation, mangelnde Wirtschaftlichkeit, die Diskrepanz zwischen gebenden und nehmenden Anstalten) das föderative Rundfunksystem in eine Krise gebracht haben. Daran konnte auch die neue Gebührenregelung und die neue Ordnung des Finanzausgleiches ab 1. 1. 1970 nichts ändern. Vgl. dazu die Ausführungen in diesem Kapitel, S.55

30) Vgl. Glotz, a.a.O., S. 380

31) a.a.O. Das wurde offenbar durch den Versuch der Einrichtung einer Staats- und Regierungsrundfunkanstalt im Jahr 1960 sowie durch die permanenten Versuche der Regierungen und Parteien in den nachfolgenden Jahren, ihren Einfluß auf die bestehenden Rundfunkanstalten zu verstärken.

32) Vgl. Glotz a.a.O., S. 378.

33) Bericht der Kommission zur Untersuchung der rundfunkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum. Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland. Kornwestheim 1970, S. I

34) Zur wirtschaftlichen Situation der Rundfunkanstalt, vgl. Heinz-Hermann Herbers, Wirtschaftliche Grundlagen und Probleme des Rundfunks, in: Jörg Aufermann, Wilfried Scharf, Otto Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 63 ff.

- 35) Glotz, a.a.O., S. 380
- 36) 'Das Bundesgebiet ist unter Berücksichtigung der landsmannschaftlichen Verbundenheit, der geschichtlichen- und kulturellen Zusammenhänge, der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und des sozialen Gefüges durch Bundesgesetz neu zu gliedern. Die Neugliederung soll Länder schaffen, die nach Größe und Leistungsfähigkeit die ihnen obliegenden Aufgaben wirksam erfüllen können.'
- 37) Laufer, a.a.O., S. 140.
- 38) a.a.O.
- 39) Vgl. a.a.O., S. 146
- 40) Vgl. a.a.O., S. 149
- 41) Ausführungen Kap. 9, S. 323 ff.
- 42) Vgl. Glotz a.a.O., S. 381. Glotz weist daraufhin, daß man den politischen Sinn der föderativen Gliederung zerstören würde, falls man diese politischen Entscheidungen unter lediglich ökonomischem Blickwinkel träfe.
- 43) Vgl. Laufer a.a.O., S. 149
- 44) a.a.O., S. 151
- 45) a.a.O.
- 46) a.a.O., S. 154
- 47) In ihren Schlußfolgerungen kam auch die Michel-Kommission zu der Überzeugung, daß die Interessengegensätze der Landesregierungen im Falle der Einrichtung einer Dreiländeranstalt eine erhebliche Konfliktsituation schaffen würden. Dies zeigten auch die praktischen Erfahrungen mit dem NDR ebenso wie dem WDR. Vgl. a.a.O., S. 261
- 48) Vgl. Glotz a.a.O., S. 379
- 49) Vgl. a.a.O., S. 384
- 50) vgl. a.a.O.
- 51) Vgl. a.a.O.. Vgl. auch Kapitel 9, S. 310 ff.
- 52) Vgl. Ausführungen Kap. 5, S. 119 ff.
- 53) Im Großen und Ganzen lassen sich die Kontrollmöglichkeiten des Rundfunkrates so zusammenfassen. In den einzelnen Rundfunkgesetzen und Staatsverträgen gibt es allerdings Unterschiede. Vgl. dazu: Wolfgang R. Langenbacher, Rundfunkkontrolle und

- gesellschaftliche Relevanz, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.), Herrschaft und Kritik, Frankfurt 1974, S. 86 ff.
- 54) BVerfG 12, S. 262. Zit. nach Helga Montag: Privater und öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Berlin 1978, S. 27.
- 55) Vgl. Langenbucher a.a.O., S. 89
Vgl. auch zur Problematik der Rundfunkkontrolle: Otto Schlie, Organisation und gesellschaftliche Kontrolle des Rundfunks, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, a.a.O., S. 52 ff.
- 56) Vgl. Montag, a.a.O., S. 28. Den parlamentarisch zusammengesetzten Rundfunkrat gibt es beim NDR und beim WDR. Mischformen bestehen beim SFB und beim SR. Vgl. auch Kap. 5, S. 161 ff.
- 57) Grundlage für die Ablehnung des Parlamentarischen Modells ist die Tatsache, daß die Parteien zu sehr dem Staat verhaftet sind und ihren speziellen Interessen den Vorrang geben. Bedroht sei die Rundfunkfreiheit vor allem dann, wenn die Parteien ungleich mehr Einfluß haben, als andere Gruppen.
- 58) Christian Starck: Zusammensetzung der Rundfunkgremien und Rundfunkfreiheit, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.), Herrschaft und Kritik, Frankfurt/Main 1974, S. 15 ff.
- 59) Vgl. Christian Starck: Rundfunkräte und Rundfunkfreiheit, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Zur Theorie der politischen Kommunikation, München 1974 S. 277.
- 60) Staatsvertrag über den Norddeutschen Rundfunk vom 16. 2. 1955, § 8 Abs. 2, abgedruckt bei Brack, Herrmann, Hillig, Organisation des Rundfunks, a.a.O., S. 159
- 61) WDR-Gesetz § 8 Abs. 3, zit. nach Starck, Zusammensetzung der Rundfunkgremien, a.a.O., S. 28
- 62) Vgl. Rüdiger Hoffmann, a.a.O., S. 95
- 63) Vgl. a.a.O., S. 96
- 64) Vgl. Starck, a.a.O., S. 37
- 65) Vgl. Langenbucher, a.a.O., S. 78
- 66) Kurt Sontheimer: Zum Problem der gesellschaftlichen Kontrolle des Rundfunks und seiner Organisation, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.) Herrschaft und Kritik, a.a.O., S. 64

67) Langenbucher a.a.O., S. 90

68) Vgl. Jörg Aufermann: Rundfunkfreiheit und Programmausgewogenheit, in: Jörg Aufermann, Wilfried Scharf, Otto Schlie (Hrsg.), a.a.O., S. 364 ff. Vgl. zum Problem der Ausgewogenheit auch: Hans H. Klein, Das Prinzip der Ausgewogenheit in Rundfunk und Fernsehen, in: Deutschland-Union-Dienst Nr. 158, Bonn, 21. 8. 1975, S. 3 - 7. Zur Entwicklung des Parteieneinflusses Norbert Schneider, Parteieneinfluß im Rundfunk, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 116 ff.

Über die Bedrängung der regionalen Informationssendungen durch die Politiker: Michael Schwarze, Herr Müller will ins Bild. Das Regionalfernsehen und die Landespolitik, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 6. 3. 1979.

Über Anspruch und Erwartungen von Parteien und Politikern am Beispiel der ZDF-Sendung 'Journalisten fragen - Politiker antworten' ausführlich: Claudia Mast, Politiker im Fernsehen. Eine Analyse der Sendung 'Journalisten fragen - Politiker antworten', in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München, 1979, S. 167 - 201. Zur Problematik des Parteieneinflusses: Hermann Meyn, Die Gefahren für die Freiheit von Rundfunk und Fernsehen?, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Zur Theorie der politischen Kommunikation, München 1974, S. 257 ff.

Über die Art und Weise, wie das Fernsehen Politiker präsentiert: Vgl. Walter Ruhland, Überparteilichen Parteien zu Diensten, in: Die politischen Magazine im Bundestagswahljahr 1976, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Politik und Kommunikation, a.a.O., S. 202 - 210. Ruhland macht den Rundfunkanstalten Einseitigkeit bei der Auswahl derer, die zu Wort kommen sollen, zum Vorwurf: 'Die Kontrolle des politischen Systems beschränkt sich auf die Bearbeitung und Präsentation der Meinungskomplexe der gut eingeführten politischen Institutionen. Das Verlangen der Staatsgewalt und insbesondere der das Parlament bildenden Parteien nach Einfluß ist das bestimmende Element der Rundfunkpraxis. Die Vorherrschaft der Parteien wird zur Regel, die

- Berücksichtigung außerparlamentarischer Bereiche zur Ausnahme.' a.a.O., S. 207. Über den Zusammenhang von 'Rundfunkfreiheit' und 'Ausgewogenheit' bei der Darstellung und Kommentierung der Ereignisse in Politik, Wirtschaft und Kultur vgl.: Albert Scharf, Plädoyer für ein öffentlich-rechtliches Programm, in: Programmdirektion Deutsches Fernsehen/ARD (Hrsg.), Notizen zum ARD-Programm, a.a.O., S. 182 ff. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt: Dietrich Schwarzkopf, Grenzen des Meinungs-journalismus, in: Notizen zum ARD-Programm ..., a.a.O., S. 91 ff. Schwarzkopf kritisiert Tendenzen zu einem 'offen auf durchgreifende gesellschaftliche Veränderung' hin zielenden Journalismus, dessen Ursprung in der Studentenbewegung der 60er Jahre zu sehen sei. Vgl. dazu auch Franz Mai, Zwei Dezennien der Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems, in: Geiger, Mai, Burghart, Der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 54
- 69) vgl. Aufermann, a.a.O., S. 365
- 70) In: Staatsrundfunk ante portas. Oder: Hilfe, die Bayern kommen, in: Funk-Korrespondenz, Nr. 27 - 28 v. 2. 7. 1975, S. 1
- 71) a.a.O.
- 72) Cordula Zytur: Zurück zur kleindeutschen Lösung. Filbingers sieben Punkte, in: Funk-Korrespondenz, Nr. 31 v. 30. 7. 1975, S. 1 - 2
- 73) Vgl. Aufermann, a.a.O.
- 74) a.a.O.
- 75) Vgl. Der Journalist, Nr. 7 vom 7. 7. 1978: Stoltenberg schlägt zu, S. 8
- 76) Vgl. Eckhart Spoo: Albrecht will den NDR überwachen lassen, in: Frankfurter Rundschau vom 18. 5. 1976
- 77) DPA-Meldung 246 vom 14. 10. 1980
- 78) vgl. a.a.O.
- 79) a.a.O.
- 80) Aufermann a.a.O., S. 384
- 81) a.a.O.
- 82) Manfred Buchwald: Ausgewogenheit - eine überflüssige Vokabel, in: Der Journalist, Nr. 7/76, S. 22. Bei Aufermann, a.a.O. S. 369.

- 83) Vgl. a.a.O.
- 84) Vgl. a.a.O., S. 372
- 85) a.a.O.
- 86) So z. B. die Argumentation des CDU-Medienexperten Heinrich Windelen im Jahr 1975. Vgl. dazu Aufermann, a.a.O., S. 367 - 368. Dasselbst zit. nach: Hans H. Klein: Das Prinzip der Ausgewogenheit in Rundfunk und Fernsehen, in: Deutschland-Union-Dienst Nr. 158, Bonn 21. 8. 1975, S. 3 - 7
- 87) a.a.O., S. 368
- 88) a.a.O.
- 89) Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Denkschrift über die Zusammenarbeit der deutschen Rundfunkanstalten, Hamburg 1967.
- 90) Abgedruckt in der Fassung vom 2. 7. 1964 in: ARD-Denkschrift, a.a.O., S. 39 - 41. Vgl. auch: Hans Bausch, ARD - was ist das? Rundfunk in der Bundesrepublik Deutschland, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 13 - 18.
- 91) Abkommen über die Koordinierung des Ersten Fernsehprogramms vom 17. 4. 1959, abgedruckt in: ARD-Denkschrift, a.a.O., S. 37 - 38
- 92) BR 17 %
HR 8 %
NDR 20 %
RB 3 %
SR 3 %
SFB 8 %
SDR 8 %
SWF 8 %
WDR 25 %
vgl. ARD-Denkschrift a.a.O., S. 10
- 93) a.a.O., S. 11
- 94) a.a.O.
- 95) vgl. Herbers, a.a.O., S. 87
- 96) Man errechnete für 1967 infolge der Zusammenarbeit eine Reduzierung des Betriebsaufwandes um 320 Mio Mark für Hörfunk und Fernsehen. Vgl. ARD-Denkschrift a.a.O., S. 33
- 97) Vgl. ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1979, Hamburg 1979, S. 91.
Zur Tendenz des Wirtschaftsjahres 1978 wird festgestellt, das der steigende Kostendruck während der letzten 5 Jahre bei

unveränderter Gebührenhöhe und zunehmenden Aufgaben auch durch noch so wirtschaftliches Handeln und noch so intensive Rationalisierungsbemühungen nicht aufgefangen werden konnte.

a.a.O., S. 9'

98) Vgl. ARD-Denkschrift a.a.O., S. 33

99) Vgl. a.a.O., S. 17

100) Abkommen über einen Finanzausgleich zwischen den Rundfunkanstalten vom 17. 4. 1954, abgedruckt in: ARD-Denkschrift, a.a.O. S. 50

101) Vgl. Hans Brack: Die organisatorische Entwicklung von Hörfunk und Fernsehen in Nord- und Westdeutschland von 1948 - März 1961, in: Organisation des Rundfunks 1948 - 1962, a.a.O., S. 53

102) Bislang waren die Ausgleichszahlungen allein durch die ARD geregelt, die am 27. 3. 1953 durch eine Satzungsänderung beschlossen hatte, daß die zur Durchführung der Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft erforderlichen Mittel von den einzelnen Mitgliedern 'nach Maßgabe ihrer Finanzkraft' aufgebracht werden. Vgl. Brack a.a.O., S. 52

103) Abgedruckt bei Brack, a.a.O., S. 185

104) Vgl. ARD-Denkschrift, Abkommen über einen Finanzausgleich der Rundfunkanstalten vom 17. 4. 1959, § 5, a.a.O., S. 51

105) Vgl. Heinz-Hermann Herbers: Wirtschaftliche Grundlagen und Probleme des Rundfunks, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), a.a.O., S. 73

Dabei gilt es zu bedenken, daß der NDR gemäß § 3 des Länderabkommens über den FAG - 21 Prozent des Finanzausgleichsbedarfs aufbringt. Vgl. ARD-Denkschrift a.a.O., S. 52

106) Vgl. a.a.O., S. 74. Dasselbst zit. nach: ARD, ARD-Zahlenwerk III der ARD-Landesrundfunkanstalten 1974 - 1977, Stuttgart 1975, S. 8

107) Vgl. Saarländischer Rundfunk, Geschäftsbericht für das Jahr 1978, S. 6

108) Die KEF wurde am 2. 7. 1975 gegründet. Vgl. Hans Bausch: Zweieinhalb Jahrzehnte Rundfunkpolitik, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1975, Hamburg 1975, S. 37.

Einen Abriß über die Kostenentwicklung bei den Rundfunkanstalten und damit verbunden notwendigen Gebührenerhöhungen gibt: Oskar Maier, Nach der Gebührenerhöhung. Finanzen und transparentes Finanzgebaren der ARD, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch

1971, Hamburg 1971, S. 22 ff. Vgl. auch Heinz-Hermann Herbers, Wirtschaftliche Grundlagen und Probleme des Rundfunks, zu: Aufermann, Scharf, Schlie, Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, a.a.O., S. 63 ff.

Vgl. auch: Gerhard Schröder, Die ARD vor neuen Aufgaben. Rückblick auf 1970, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1971, Hamburg 1971, S. 11 ff.

- 109) Vgl. Christoph Strupp: Rückblick auf 1977/78, in: ARD (Hrsg.) ARD-Jahrbuch 1978, S. 13
- 110) Vgl. a.a.O.
- 111) Vgl. a.a.O., S. 14
- 112) Vgl. a.a.O.
- 113) a.a.O., S. 15
- 114) Friedrich-Wilhelm von Sell, Rundfunkfreiheit und Programm - auftrag. Perspektive 1979, in: ARD-Jahrbuch 1978, S. 23.
- 115) a.a.O., S. 24
- 116) Kopper a.a.O., S. 21
- 117) Bausch, Zweieinhalb Jahrzehnte Rundfunkpolitik, a.a.O., S. 36
- 118) a.a.O. Gesetzliche Grundlage ist der am 30. 10. 1968 abgeschlossene Staatsvertrag zur Regelung des Rundfunk-Gebührenwesens. Der Vertrag war erforderlich geworden, nachdem das Bundesverwaltungsgericht in zwei Urteilen am 15. 3. 1968 festgestellt hatte, daß die Organisationshoheit der Länder auch die Befugnis zur Regelung der Rundfunkgebühren umfaßt. Vgl. dazu: Albert Scharf: Leistungsentgelt oder politischer Preis? Probleme der Rundfunkgebühren, in: ARD-Jahrbuch 1969, S. 52
- 119) Vgl. Herbers, a.a.O., S. 76
- 120) Vgl. a.a.O., S. 75
- 121) Vgl. a.a.O.
- 122) Vgl. a.a.O.
- 123) Vgl. Funk-Korrespondenz Nr. 4 vom 22. 1. 1958, S. 6
zit. bei Herbers a.a.O.
- 124) Vgl. a.a.O., S. 76
- 125) Vgl. Klaus-Joachim Schneider: Konzentrationsbestrebungen der deutschen Landesrundfunkanstalten in verfassungsrechtlicher Sicht, Berlin 1970, S. 68

- 126) Erstellt nach den Angaben in den Geschäftsberichten der Rundfunkanstalten bei Herbers a.a.O., S. 86
- 127) Das betrifft vor allen den Saarländischen Rundfunk. Vgl. dazu Ausführungen Kap. 4, S. 106 ff.
- 128) Eike Henning: Die Abhängigkeit der Massenmedien von den Werbeeinnahmen und dem Anzeigenteil, in: Rals Zoll (Hrsg.), Kritik-Manipulation der Meinungsbildung, Opladen 1971, S. 59.
- 129) Der Rückgang der Buchungen war eine Folge der Rezession im Jahr 1975. Damals kam es in der Hörfunk- und Fernsehwerbung zu erheblichen Einbußen. Vgl. Herbers a.a.O., S. 83. Vgl. hierzu auch die Ausführungen über den Saarländischen Rundfunk in Kap. 4, S. 140 ff.
- 130) Das trifft auch auf die Verwaltungsräte zu, die bei allen Rundfunkanstalten nahezu ganz in den Händen von Exekutive und Legislative sind. Welche Einflußmöglichkeiten über dieses Gremium möglich sind, geht aus dessen Alleinzuständigkeit bei Haushalts- und Verwaltungsfragen sowie aus dessen Kompetenz bei Stellenbesetzungen der oberen Gehaltsstufen hervor. Zur Situation beim SR - dazu die Ausführungen in Kap. 5, S. 130 ff.
- 131) Harry Pross: Rundfunk für alle - die überfällige Aufgabe, in: DGB (Hrsg.), Ist die Rundfunkfreiheit bedroht? Medienpolitische Konferenz des DGB in Zusammenarbeit mit der Rundfunk-Fernsehfilm-Union am 18. und 19. 4. 1978 in Bonn. Maschinenschrift, München 1978, S. 10 - 11
- 132) a.a.O., S. 11
- 133) a.a.O., S. 21
- 134) a.a.O.

ANMERKUNGEN

3. Kap. Der Aufbau des Saarländischen

Fernsehens nach 1955

- 1) LTS-DR, 3. Wp., Abt. II, Nr. 50B. Vgl. auch: LTS, 3. Wp.-
Ausschuß für Kulturpolitik und Jugendfragen, Sitzung vom
15. 5. 1956
- 2) LTS-DR, 3. Wp., Abt. II, Nr. 50 C
- 3) LTS, 20. Sitzung vom 13. 11. 1956, S. 541 - 546
- 4) Vgl., a.a.O., S. 541
- 5) a.a.O.
- 6) vgl. a.a.O.
- 7) Vgl. a.a.O., S. 541 - 542
- 8) Der CDU-Abgeordnete Simon unterstellte der CVP, daß sie diese
Kritik jetzt vorbringe, weil sie annehme, daß die Mehrheit des
Landtags sie nicht im Rundfunk- und Verwaltungsrat haben wolle.
Wäre ihr die Vertretung garantiert worden, dann hätte sie auch
dem Gesetz zugestimmt. Denn bisher habe sie ja geschwiegen.
Vgl. a.a.O., S. 543. Die CVP war im Landtag damals höchst unbe-
liebt. CDU und SPD machten ihr zum Vorwurf, daß sie als eine
der Regierung Hoffmann hörige Partei wesentlich dazu beigetra-
gen habe, daß der Rundfunk 'zu einem Büttel Grandvals und
Hoffmanns degradiert worden' sei. So der DPS-Abgeordnete
Simonis, bei der dritten Lesung des Gesetzes am 27. 11. 1956 .
LTS, 22. Sitzung vom 27. 11. 1956, S. 575
- 8) LTS, 20. Sitzung vom 13. 11. 1956, S. 541
- 9) vgl. a.a.O., S. 542
- 10) vgl. a.a.O.,
- 11) vgl. a.a.O.
- 12) vgl. a.a.O., S. 543
- 13) LTS, Berichterstattung und 3. Lesung des Gesetzes über den
Saarländischen Rundfunk, 22. Sitzung vom 27. 11. 1956, S. 575 -
579
- 14) Vgl. Ausführungen des CDU-Abg. Simon, a.a.O., S. 575
- 15) vgl. a.a.O.

- 16) vgl. a.a.O., S. 576
 - 17) vgl. a.a.O.
 - 18) vgl. a.a.O., S. 576 - 577
 - 19) vgl. a.a.O., S. 576
 - 20) vgl. a.a.O., S. 579.
 - 21) AB1. des Saarlandes vom 13. 12. 1956, S. 1549
 - 22) a.a.O., § 1, 'Rechtsform, Name, Sitz', Art. 1
 - 23) a.a.O., § 3, 'Grundsätze für Sendungen', Art. 1
 - 24) a.a.O., Art. 2. Manfred Heun differenziert die in den Rundfunkgesetzen erhobene Objektivitätsforderung nach vier Dimensionen:
 - a) Das Verhältnis der kommunizierten Aussagen (Inhalte) zur Realität,
 - b) die sprachliche Darstellung der berichteten Sachverhalte,
 - c) die Auswahl der zu sendenden Sachverhalte,
 - d) die optische-artikulatorische Realisierung der Nachrichten.
- Heun will die Forderung nach Objektivität auf die erkenntnistheoretische Dimension unter Punkt a) beschränkt wissen, die von der Subjektivität des Berichterstatters mitbestimmt wird. Es ist demnach von einer 'Subjekt-Objekt-Beziehung' zu sprechen. Die unter b) - d) erwähnten Dimensionen sind dagegen als Forderung nach Neutralität anzusehen. Der Terminus 'Objektivität' in den Rundfunkgesetzen ist also zu unterscheiden
- a) nach der unvermeidbar in die - zunächst angestrebte objektive Darstellung des Ereignisses - später bei der Gestaltung der Nachricht einfließenden Subjektivität und
 - b) der am Allgemeininteresse orientierten erwünschten Neutralität des Journalisten.

Nach Heun ist Subjektivität in keinem Fall auszuschließen, weshalb er die unter b - d genannten Dimensionen als 'besondere Formen' der Subjektivität bezeichnet. (Vgl. Manfred Heun, Die Subjektivität der öffentlich-rechtlichen Nachrichten, in: Erich Straßner (Hrsg.), Nachrichten. Entwicklungen-Analysen-Erfahrungen, München 1975, S. 66 ff. Diese speziellen Formen der Subjektivität würden lediglich mit dem Etikett 'objektiv' gehandelt, um die Tatsache, daß es sich in Wirk-

lichkeit um 'kaschierte' Subjektivität handelt, zu verschleiern. Vgl. a.a.O., S. 78

25) a.a.O., Art. 3

26) a.a.O., Art. 1, S. 1550

27) a.a.O.

28) a.a.O., Art. 2

29) Diese Behauptung ist nicht richtig. Die Zahlungen gingen direkt von Europa 1 an den Saarländischen Rundfunk. Sozusagen als Zahlungen des 'modus vivendi'. Die Beträge beliefen sich jährlich auf ca. 2 Mio Mark. Freilich geschah dies mit Billigung der saarländischen Regierung. Immerhin waren das Zahlungen eines privaten Veranstalters von Rundfunksendungen an eine öffentlich-rechtliche Anstalt.

LTS Sbr., 1976, S. 42.

30) a.a.O., § 10. 'Dauer der Mitgliedschaft', Abs. 1, S. 1550. Die unter Anm. 30 und 31 erwähnten Regelungen betreffend die Dauer der Mitgliedschaft blieben auch im 2. saarländischen Rundfunkgesetz von 1964 bestehen. Sie gelten also auch heute noch. Andererseits zeigt ein Vergleich der Rundfunkratmitglieder der verschiedenen Amtsperioden, daß von der Möglichkeit, alle drei Jahre den Rundfunkrat in seiner Zusammensetzung zu erneuern, kaum Gebrauch gemacht wurde.

Vgl. auch Ausführungen, S. 164 ff.

31) a.a.O., Art. 2

32) a.a.O., § 11, 'Aufgaben', Art. 1, Abs. 3

33) Vgl. auch Kap. 5, S. 128 ff.

34) Vgl., Die Verfassung des Saarlandes, die politische Entwicklung an der Saar seit 1920, hrsg. v. Präsidenten des LTS, Sbr. 1976, S. 42

35) a.a.O., S. 44

36) a.a.O., S. 45

37) a.a.O.

38) a.a.O., S. 42

39) CDU 25-, FDP 3-, SPD 22 Sitze. Verf. d. Saarl., S. 42

40) Verf. d. Saarl., a.a.O., S. 42

- 41) a.a.O.
- 42) LTS, DR Nr. 39 vom 18. 4. 1961, 7. Sitzung vom 11. 4. 1961
S. 181
- 43) a.a.O.
- 44) a.a.O.
- 45) a.a.O.
- 46) Dies bestätigte Dr. Brundhilde Peter (SPD), Mitglied des
Ausschusses für Kulturpolitik und Jugendfragen des Landtags
in einem Gespräch am 8. 8. 1979.
- 47) Bericht der Kommission zur Untersuchung der rundfunkpoli-
tischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum (Michel-
Kommission), Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland,
Kornwestheim 1970, S. 199, vgl. dazu Kap. 5, S. 127
- 48) vgl. auch Kap. 5, S. 128ff.
- 49) Herrmann Meyn, Die Gefahren für die Freiheit von Rundfunk
und Fernsehen, in: Zur Theorie der politischen Kommunikation,
hrsg. v. Wolfgang R. Langenbucher, München 1974, S. 257.
- 50) a.a.O., S. 261
- 51) a.a.O. Gegen eine Bevorzugung des parlamentarischen Rundfunk-
rates spricht jedoch einmal die Tatsache, daß die vom Volk
gewählten Parlamente Staatsorgane sind und demzufolge jeder
Rundfunkrat, der von einem Parlament beherrscht wird, 'Ableger
eines Staatsorgans' wäre. Otto Schlie, a.a.O., S. 55 . Das gilt
auch für die Zusammensetzung der Verwaltungsräte. Staatsfrei-
heit des Rundfunks setzt voraus, daß Regierungsmitglieder, so-
wie Mitglieder der Exekutive, keinen bestimmenden Einfluß im
Rundfunk ausüben dürfen. Dementsprechend ist der Feststellung
beizupflichten, 'daß parlamentarisch beherrschte oder weit-
gehend beeinflusste Rundfunkgremien das verfassungsrechtliche
System von Herrschaft und Kritik in einem wesentlichen Be-
reich zerstören'. Schlie, a.a.O., S. 56
- 52) **Meyn, a.a.O., S. 262**
- 53) Neu hinzu kamen: Der Deutsche Beamtenbund, die Deutsche Ange-
stelltenengewerkschaft 1966, der Arbeitskreis für Erwachsenen-
bildung 1972 und die evangelische Frauenhilfe. Ausgeschieden

ist der Saarländische Kulturkreis 1966, der Landesjugendring verlor eine Stimme. Er hatte anstelle von drei ab sofort nur noch zwei Stimmen. Ausgeschieden ist das evangelische Frauenwerk. 1970 wurde ein Sitz frei, nachdem die FDP bei der Landtagswahl nicht über 5 Prozent kam. 1975, als die FDP wieder im Landtag vertreten war, kam diese Stimme zusätzlich hinzu. Durch Gesetzesänderung am 15. 5. 1975 wurde die Zahl der Sitze im Rundfunkrat von 25 auf 26 erhöht. Vgl. SR-Geschäftsbericht 1975, S. 6

54) vgl. Kap. 5, S. 161 ff.

55) Meyn, a.a.O., S. 259

Folgende Gruppen bewarben sich im Saarland immer wieder vergeblich um einen Sitz im Rundfunkrat:

Ärztekammer	Arbeitskreis saarl. Frauenverbände
Apothekerkammer	Verband deutscher Schriftsteller
Architektenkammer	in der IG-Druck und Papier
Notarkammer	Landesmusikrat
Steuerberaterkammer	Verbraucherzentrale
Rechtsanwaltskammer	Verband der Hörfunk- und Fernseh-
Tierärztekammer	Teilnehmer
beratende Ingenieure	Gewerbeverband Saar und der Selbstständigen

Vgl. Statistisches Handbuch für das Saarland 1980, IX. Wirtschaftsorganisationen und Berufsverbände, S. 96 ff.

56) LTS, 5. Wp., 12. Sitzung vom 3. 2. 1966, S. 223 - 227

57) a.a.O., S. 223

58) a.a.O., S. 223 - 224

59) a.a.O., S. 224

60) a.a.O.

61) vgl. a.a.O.

62) Bei dem Kandidaten handelte es sich um das CDU-Mitglied Ferdinand Behles, der zu diesem Zeitpunkt bereits weit über vierzig Jahre alt war.

63) vgl. LTS a.a.O., S. 225

64) vgl. a.a.O.

65) a.a.O.: 'Dem Rundfunkrat gehören je ein unmittelbar von der Regierung sowie der katholischen und evangelischen Kirche zu ernennendes Mitglied an. In Fragen, die die konfessionellen

Minderheiten berühren, werden deren Vertreter beratend hinzugezogen.' Gesetz Nr. 538, a.a.O., S. 1150

66) a.a.O.

67) a.a.O.

68) ABl. des Saarlandes v. 11. 1. 1966, Nr. 3, S. 49.

Es ist hier noch einmal festzuhalten, wie sehr der saarländische Gesetzgeber offensichtlich bemüht war, sich in der Rundfunkgesetzgebung ein Hintertürchen für eine zunehmende Politisierung des Rundfunkrates offenzuhalten. Im ersten Gesetz von 1956 durften höchsten 6 Rundfunkratmitglieder dem Landtag angehören. Das war eindeutig. Ob Fraktionsmitglied oder Repräsentant einer der großen Gemeinschaften – die Zahl '6' durfte nicht überschritten werden. Mit der Änderung im zweiten Gesetz 'Der Landtag entsendet vier Mitglieder' sowie der Änderung ein Jahr später 'Der Landtag entsendet je Fraktion ein Mitglied' war schließlich die Möglichkeit gegeben, zusätzlich Vertreter der großen Gemeinschaften, die aber auch dem Landtag angehörten, in den Rundfunkrat zu entsenden. Obgleich es 1980 im saarländischen Landtag nur drei Fraktionen gab, gehörten sieben Mitglieder des Rundfunkrates dem Landtag an.

69) 'Proporz siegt über Paragraphen', der Saar-Landtag will sein 'wegweisendes' Rundfunkgesetz ändern, a.a.O.

70) a.a.O.

71) ---

72) vgl. SR-Geschäftsbericht (GB) 1969, S. 3

73) vgl. SR-GB 1975 und 1979, S. 3 bzw. S. 4

74) vgl. SR-GB 1975, S. 6

75) vgl. auch Kap. 7 S. 130 ff

76) ABl. des Saarlandes, vom 24. 12. 1964 S. 1118

77) a.a.O.

78) vgl. LTS, Gesetz Nr. 538, 1. Lesung des Gesetzes zur Änderung der §§ 9 und 10 vom 11. 4. 1961, S. 182

79) LTS, 4. Wp., 2. und 3. Lesung des Gesetzes Nr. 806 (GVRS) vom 2. 12. 1964, S. 1963

- 80) a.a.O.
- 81) ABl.d.S. vom 13.12.1956, Gesetz Nr. 538 vom 27. 11. 1955
S. 1549
- 82) ABl. d.S. vom 24. 12. 1956, a.a.O., S. 1114. Nur die Vertreter der beiden großen Kriehen werden noch beratend hinzugezogen (Art. 2). Die Vertreter der großen Gemeinschaften sind nur noch zu hören (Art.4).
- 83) ABl. d.S., a.a.O., S. 1114
- 84) Gesetz Nr. 806 GVRS, a.a.O., S. 1114
Dieser Absatz wurde am 1. 8. 1968 wieder geändert. In der Neufassung des Gesetzes über die Veranstaltungen von Rundfunktendungen im Saarland heißt es unter § 16 Abs. 3: Der Landtag entsendet je Fraktion ein Mitglied. Amtsblatt des Saarlandes vom 23. 8. 1968, Nr. 29, S. 560.
- 85) Gesetz Nr. 806 GVRS, a.a.O., S. 1119 ff.
- 86) Vgl. dazu Kap. 3, S. 77 ff. Die Vereinbarung vom 11.6.1958 bedurfte noch der Legitimation. Vor allem betreffend die Zahlungen der Saarländischen Fernseh AG an den Saarländischen Rundfunk.
- 87) ABl. d.S. a.a.O., Art. 1, S. 1118 ff.
- 88) a.a.O.
- 89) a.a.O.
- 90) a.a.O., § 40 'Rücknahme der Konzession, Abs. 1 - 8
- 91) a.a.O., § 41 'Leitsätze', Abs. 1
- 92) a.a.O. S. 1119
- 93) a.a.O
- 94) a.a.O., Art. 3, Abs. 1
- 95) a.a.O.
- 96) a.a.O.
- 97) Die Zeit v. 8. 5. 1970. Zit. nach Helga Montag, Privater oder öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Berlin 1978, S. 74
- 98) BVerfG Bd. 12, 262. LTS, 4 Wp., 2. und 3. Lesung des Gesetzes Nr. 806, a.a.O., S. 1965
- 99) LTS, Dr. Nr. 585, 5 Wp., Entwurf der Abgeordneten Weber (CDU), Wolfskeil (SPD) und Wust (FDP/DPS) vom 7. 6. 1967
- 100) LTS, Gesetz Nr. 806 GVRS, a.a.O., S. 1118

- 101) a.a.O.: 'Wer als Veranstalter privaten Rechts Rundfunksendungen in fremder Sprache veranstalten will, bedarf hierzu einer Konzession
- 102) a.a.O., S. 111.8
- 103) LTS, Gesetz Nr. 806 GVRS, a.a.O., S. 1965. Scherer schloß sich der Auffassung des Ausschusses für Kulturpolitik und Jugendfragen an.
- 104) a.a.O.
- 105) a.a.O., S. 1966
- 106) Vgl. dazu Kap. 9, S. 301 ff.
- 107) LTS, DR Nr. 585, 5. Wp., 2. Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 über die Veranstaltung von Rundfunksendungen im Saarland (GVRS) vom 7. 6. 1967, § 43 'Konzessionsabgabe', Art. 1 S. 5
- 108) a.a.O., Art 2
- 109) a.a.O., § 44, Art. 1
- 110) a.a.O., § 43, Art. 5
- 111) Nach Anfrage; Schreiben des Ministers der Finanzen. Aktz. CI-Ke vom 9. 3. 1979
- 112) Europäische Rundfunk- und Fernseh-AG, Europa 1, Geschäftsbericht für das Jahr 1976/77 vom 1. 12. 1977
- 113) a.a.O., S. 15
- 114) a.a.O.
- 115) Gesetz Nr. 538, a.a.O., S. 1552
- 116) a.a.O.
- 117) Gesetz Nr. 334: ABL d.S. vom 18. 6. 1952, S. 647 und Gesetz Nr. 538, a.a.O., § 28, Außerkrafttreten von Bestimmungen, S. 1552
- 118) vgl., Die Verf. d. Saarl., a.a.O., S. 44
- 119) vgl. Kap. 1, S. 40
- 120) vgl. Kap. 1, S. 39
- 121) So auch im Bericht des Aufsichtsrates für das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. 7. 1958 - 30. 9. 1958. Vgl. dazu: Amtsgericht Sbr., Handelsregisterband (HRB) 4502, So. bd. 3, Bl. 324
- 122) vgl. Kap. 3, S. 78 ff.
- 123) LTS, 13. Wp., Ausschuß für Kulturpolitik, Sitzung vom 1.6.1956

- 124) a.a.O.
- 125) a.a.O.
- 126) a.a.O.
- 127) AGer. Sbr., HRB 4502, Sq. bd. Bl. 285, Bericht des Aufsichtsrates der Saarländischen Fernseh-AG für das Geschäftsjahr 1956/57
- 128) Dr. Franz Mai, geb. am 13. 1. 1912, war vom 1.1.1958 - 31. 12. 1977 Intendant des Saarländischen Rundfunks. Vor seiner Amtszeit in Saarbrücken war er Ministerialrat im Bundespresseamt und persönlicher Referent von Bundeskanzler Adenauer. Zuvor, seit dem 12. 11. 1945, war Dr. Mai als Zivilrichter in Frankfurt tätig. Im Januar 1948 Strafrichter und Vorsitzender des Großen und Kleinen Schöffengerichts. Seit Februar 1950 Referent für das Wohnungsbau-, Arbeits- und Vertriebenenministerium. Seit Juni 1950 persönlicher Referent von Konrad Adenauer.
- 129) vgl. SZ, Profilprogramm für Saarländischen Rundfunk, v. 3. 1. 1958
- 130) zit. nach SZ, a.a.O.
Dr. Mai in einem Interview in der Funk-Uhr Nr. 52 v. 16. 12. 1971: Zur Situation des Saarländischen Rundfunks zum Zeitpunkt seiner Amtsübernahme: 'Ich habe mit Freuden die Wahl angenommen, obwohl es ein fast hoffnungsloses Unternehmen war. Es gab kein eigenes Funkhaus, der Sender war in einem desolaten Zustand. Der Mittelwellensender war von ORTF Frankreich geliehen. Und zu allem Überfluß hatte in den ersten Dezembertagen ein Streik des Personals stattgefunden. Die amtierende provisorische Geschäftsleitung hatte keine Möglichkeit mehr gesehen, die Gehälter zu bezahlen. Bei einem Etat von 6.5 Mio war ein Schuldenberg von 1.5 Mio aufgelaufen.'
- 131) zit. nach SZ, a.a.O.
- 132) a.a.O.
- 133) vgl. a.a.O.
- 134) vgl. Eugen Becker, Wer hat im Frequenz- und Wellenkrieg recht? in: Saarbrücker Zeitung vom 24. 1. 1958

- 135) a.a.O.
- 136) vgl. Rheinzeitung, a.a.O.
- 137) vgl. epd, Kirche und Fernsehen, Nr. 40 v. 15. 10. 1966
- 138) vgl. FK Nr. 1 v. 1.1.1965
- 139) vgl. a.a.O.
- 140) vgl. FK Nr. 13 v. 26. 3. 1964
- 141) vgl. a.a.O., Dr. Mai wies immer wieder daraufhin, daß die unglückliche Rundfunkordnung im Südwesten nach dem Krieg dadurch zustandegekommen war, daß Frankreich ja die Abtrennung des Saarlandes an das französische Staatsgebiet betrieben habe und deshalb unter französischer Regie dort einen Sender benötigte. Damit aber auch die übrigen französischen Besatzungsgebiete versorgt werden konnten und man dort nicht auf den ehemaligen Reichssender zurückgreifen konnte, sei der Südwestfunk mit Sitz in Baden-Baden geschaffen worden.
- 142) Walter Schallies, Saarbrücken greift nach dem Südwestfunk, in: SZ v. 10. 10. 1964
- 143) a.a.O.
- 144) vgl. dazu Kap. 9, S. 323 ff.
- 145) vgl. Schwarzwälder Bote, Verliert der Südwestfunk Rheinland-Pfalz?, vom 1. 4. 1969. Die Auseinandersetzung zwischen dem Saarländischen Rundfunk und dem Südwestfunk hat neben dem Ärger über den Verlust von Rheinland-Pfalz als Sendegebiet noch einen weiteren Hintergrund: Noch vor der Verabschiedung des saarländischen Rundfunkgesetzes war ja wiederholt in der Öffentlichkeit die Frage gestellt worden, ob es denn sinnvoll sei, eigens für das Saarland eine Rundfunkanstalt einzurichten, da ja der SR ein zu geringes Gebührenaufkommen haben würde, um finanziell weitgehend unabhängig zu sein. In diesem Zusammenhang hatte der damalige Intendant des Südwestfunks, Friedrich Bischoff, angeboten, neben den SWF-Landesstudios in Tübingen, Freiburg und Mainz auch noch ein SWF-Landesstudio Saarbrücken einzurichten. Vgl. dazu Funk-Korrespondenz 1957 Nr. 13, S. 4 und Nr. 24, S. 6. Zit. bei: Hans Bausch (Hrsg.) Rundfunk in Deutschland, Bd. 3, Rundfunkpolitik, 1. Teil, München 1980,

S. 238

- 146) vgl.: Die Rheinpfalz, Saarfunk peilt Fusion an, v. 1. 4. 1969
- 147) zit. nach: Die Welt v. 17. 4. 1969.
- 148) Gedacht als 'modus vivendi' des Saarländischen Rundfunks und Europa 1. Ab 1965 erhielt der SR aus der Konzessionsabgabe von Europa 1 über den saarländischen Landeshaushalt als Finanzierungshilfe und Ersatz für den zu niedrigen ARD-Finanzausgleich 5 Mio.
- 149) vgl. Daten und Fakten, 25 Jahre Werbefunk Saar, Gesellschaft für Funk- und Fernsehwerbung mbH, Saarbrücken 1975, S. 24
- 150) vgl. Kap. 9, S. 310 ff.
- 151) vgl. SZ, a.a.O.
- 152) Der Sender auf dem Felsberg wurde am 5. 9. 1956 in Betrieb genommen. Die Fernseh-AG berief sich auch hier auf den Vertrag vom 30. 1. 1953, wonach der SR verpflichtet sei, alle ihm zur Verfügung stehenden Frequenzen an Telesaar abzutreten.
- 153) vgl. SZ v. 24. 1. 1958
- 154) vgl. SZ, a.a.O.
- 155) vgl. SZ vom 27. 1. 1958. Danach schickte der Bundespostminister am 22. 1. 1958 ein Fernschreiben an die Fernseh-AG mit der Aufforderung, ihren ohne Genehmigung am 16. 1. 1958 in Betrieb genommenen FS-Sender auf dem Felsberg mit Ablauf des Tagesprogrammes einzustellen. Nachdem die Telesaar (FS-AG) dieser Aufforderung jedoch nicht nachkam, ließ das Bundespostministerium gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über Fernmeldeanlagen den Sender polizeilich außer Betrieb setzen.
- 156) AGER. Sbr., HRB 4502, So.bd. 3, Bl. 311, Bericht des Vorstandes der Saarl.- Fernseh-AG zum Geschäftsjahr 1957/58
- 157) a.a.O.
- 158) a.a.O.
- 159) a.a.O., B. 312
- 160) a.a.O.
- 161) a.a.O.
- 162) a.a.O., Bl 311
- 163) AGER. Sbr., HRB 4502, So. bd. 3, Bl. 324, Bericht des Aufsichtsrates für das Rumpf-Geschäftsjahr vom 1. 7. 1958 - 30. 9. 1958

- 164) a.a.O., Bl. 347, Bericht über die D-Mark-Eröffnungsbilanz für den 6. 7. 1959 der Europäischen Rundfunk- und Fernseh-AG
- 165) a.a.O.
- 166) vgl. SZ vom 5. 7. 1958, 'Saarland auf unabsehbare Zeit ohne eigenes Fernsehprogramm?'
- 167) vgl. SZ, a.a.O.
- 168) a.a.O.
- 169) vgl. SZ vom 8. 1. 1959
- 170) a.a.O.
- 171) SZ vom 28. 11. 1958
- 172) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 31
- 173) Angaben der Oberpostdirektion Sbr., in: SZ vom 15. 9. 1959
- 174) SR Wi.-Pr. 1961/62, S. 43 (SR)
- 175) Karl-Heinz-Reintgen, am 3. 11. 1915 in Wilhelmshaven geboren. Begann 1935 im Haus des Rundfunks als Volontär beim Deutschlandsender. 1941 übernahm er die Leitung des Soldatensenders Belgrad und der Sendegruppe Südost. 1952 Mitarbeit beim SWF, Hörfunk und Fernsehen. Berichtete von Kaiserslautern aus regelmäßig über das Geschehen im benachbarten Saarland. 1965 wurde Reintgen Direktor 'Akteulles Fernsehen' und im Mai 1968 übernahm er als Chefredakteur auch den Hörfunkbereich. 1973 wurde er stellvertretender Intendant. In: SR-Information, Nr. 11, 1975 S. 2. Ein Gespräch im Rahmen dieser Arbeit lehnte Reintgen ab mit der Begründung, er habe zuviel zu tun.
- 176) Pressedienst der Regierung des Saarlandes vom 12. 7. 1960, Arch. SZ
- 177) Klaus Flätgen, heute verantwortlicher Redakteur der 14- tätig erscheinenden Sendung 'Bilderbogen', mittwochs 18.00 - 18.15 Uhr, kam 1960 zunächst als freier Mitarbeiter zum Saarländischen Rundfunk. Flätgen war vorher Schauspieler beim Landestheater Saarbrücken. 1962 wurde Flätgen Chef vom Dienst, Landesprogramm. Wechselte 1965 in die Redaktion 'Fernsehberichte' arbeitete dort zusammen mit Peter Ehmke und Horst Knaut. 1967 dann wieder Redakteur im Landesprogramm, und schließlich, 1968 Wechsel in die Programmdirektion Fernsehen, Hauptabteilung Unterhaltung. Erhielt dann 1970 eine eigene Redaktion für

Unterhaltsbeiträge für das Regionalprogramm. Zit. nach
SR-Winterprogramme 1962 - 1970.

- 178) Lt. Anfrage bei der Oberpostdirektion Saarbrücken.
- 179) Dr. Edmund Ringling kam am 1. 4. 1961 vom Norddeutschen Rundfunk, wo er als freier Mitarbeiter im kulturellen Bereich tätig war. Intendant Mai hatte ihn mit der Aufgabe nach Saarbrücken geholt, als Fernsehbeauftragter das Fernsehen des Saarländischen Rundfunks aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht an eine Aufteilung des Saarländischen Fernsehens in eine Chefredaktion-Fernsehen und eine Programmdirektion Fernsehen gedacht.
- 180) Karl Graps kam a. 1. 1. 1961 als Produktionsleiter vom Südwestfunk nach Saarbrücken. Karl Graps, Dr. Ringling und Truck Branss waren sozusagen die Männer der ersten Stunde.
- 181) Fred Ohnesorg kam ebenfalls im Januar 1961 als Kameramann zum Saarländischen Rundfunk. Ohnesorg war vorher Kameramann bei Telesaar. Ohnesorg ist auch heute noch beim SR.
- 182) Wilhelm Raaber kam zusammen mit Fred Ohnesorg von Telesaar. Heute Chefkameramann.
- 183) Horst Ehmke war in den 60iger Jahren Redakteur, heute Studio-
regisseur beim SR. Ehmke kam vom NDR, wo er als Synchron-
regisseur tätig war.
- 183a) Die Unterzeichnung des Vertrages über den Beitritt des Saarländischen Rundfunks zum Fernsehvertrag vom 27. 3. 1953 erfolgte am 22. 6. 1961. Vgl. Hans Bausch (Hrsg.), Rundfunk in Deutschland, Bd. 3, Rundfunkpolitik nach 1945, 1. Teil, S. 282/83
- 184) Truck Branss war, bevor er zum Saarländischen Rundfunk kam, elektronischer Kameramann beim Sender Freies Berlin. Sollte beim SR zunächst gar nicht als Unterhaltungsregisseur arbeiten, sondern er sollte als Regisseur für das gesamte Fernsehen zuständig sein. Als dann Karl-Heinz Reintgen das Regionalprogramm aufbaute, wechselte Branss in den Bereich Fernsehen-Unterhaltung, nachdem er vorher schon kleine Porträts mit Sängerinnen aus der Schlagerbranche gestaltet hatte. Diese musikalischen Porträts, machten dann Mitte der 60iger Jahre den SR in der ARD bekannt. Vgl. dazu auch Kap. 7, S. 352 ff.

- 185) Magnetbandaufzeichnung. Einsatz elektronischer Kameras insbesondere bei Studioproduktionen.
- 186) Kam 1961 als Tontechnikerin zum Saarländischen Rundfunk. Wurde 1967 Chefcutterin. Besaß jedoch keine Erfahrung als Cutterin. Sie übernahm die Leitung der Schneideräume mit rein organisatorischen Aufgaben.
- 187) vgl. dazu Kap. 5, S. 135 ff.
- 188) zit. nach Franz Mai, zwei Dezennien der Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems, in: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, Zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 53 ff: 'Journalistische Urbegabungen mit abgeschlossenem Hochschulstudium haben und hatten Seltenheitswert ... Studenten, die ein festes Berufsziel als Richter, Studienrat, Volkswirt u.a. vor sich hatten, zeigten wenig Lust, das unbekannte Land der Publizistik zu betreten. Wer sich zur Verfügung stellte, waren meistens Studenten der Politologie, Soziologie, Psychologie, Germanistik und ähnliche Studienbereiche. Diese Studenten merkten plötzlich, daß am Ende ihrer Studien sie keine erkennbare konkrete berufliche Existenz erwartete. Nicht ihrer unrealistischen Fächerwahl gaben sie die Schuld, sondern in einem natürlichen menschlichen Exkulpationsprozeß beschuldigten sie, nicht einmal ganz zu Unrecht, die Gesellschaft, ihr Studienfächer angeboten zu haben, die zu keiner Existenzfunktion in dieser Gesellschaft führten. Sie waren daher für gesellschaftsverändernde Ideologie geradezu vorprogrammiert ... Sie verließen bereitwillig ihre Universität, um als Halbgebildete im Bereich der Massenmedien tätig zu werden.' Diese Äußerungen Mais spiegeln die abweisende Haltung der Intendanz gegenüber den Mitarbeitern im 'Regionalen' und deren geringem Stellenwert innerhalb der 'akademisch' zusammengesetzten Spitze der Hierarchie im Hause wider. Im Bereich Fernsehen-regional gab es während des untersuchten Zeitraumes lediglich einen Redakteur mit abgeschlossenem Studium (Promotion). Unter den freien Mitarbeitern gab es bis 1975 keinen Mitarbeiter mit abgeschlossenem Studium. Allerdings soll hier darauf hinge-

wiesen werden, daß ein Studienabschluß allein keine Gewähr für qualifizierte journalistische Arbeit bietet.

189) Diese Aussage machte ein Abteilungsleiter in Gegenwart des Verfassers sowie anderer Mitarbeiter. Eine schriftliche Wiedergabe seiner Äußerung lehnte der Abteilungsleiter jedoch ab.

190) vgl. SR-GB 1966, S. 5

Mit Wirkung vom 4. 3. 1966 wurde der persönliche Referent des Intendanten, Karl Schnelting (CDU) mit der Koordination der Programmdirektion betraut. Schnelting wurde später Fernsehdirektor.

ANMERKUNGEN

Kap. 4 Die Tochtergesellschaften des Saarländischen Rundfunks

- 1) Abl. d. S. v. 23. 8. 1968, Bekanntmachung der Neufassung des Gesetzes über die Veranstaltung von Rundfunksendungen im Saarland (GVRS) v. 1. 8. 1968, S. 563
- 2) a.a.O.
- 3) SR-GB 1973, S. 46
- 4) a.a.O., S. 44
- 5) a.a.O.
- 6) Klaus-Joachim Schneider, Konzentrationsbestrebungen der deutschen Landesrundfunkanstalten in verfassungsrechtlicher Sicht, Schriften zum öffentlichen Recht Bd. 115, Berlin 1970. S. 68.
- 7) vgl. Gert Ellinghaus, Fernsehmacher, Tübingen 1975, S. 43.
- 8) Eckhart Pohl, Strukturprobleme und Stellenwert des Regionalfernsehens, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 275.
- 9) Ellinghaus, a.a.O., S. 43
- 10) vgl. Pohl, a.a.O., S. 281
- 11) Pohl, a.a.O.
- 12) Daten und Fakten, 25 Jahre Werbefunk Saar, Gesellschaft für Funk- und Fernsehwerbung mbH, 10. 3. 1959 - 10. 3. 1975, Saarbrücken 1975, S. 3
- 13) vgl. a.a.O., S. 4
- 14) AGER. Sbr., HRB, So.bd., Bl. 1
- 15) vgl. a.a.O., Bl. 3
- 16) 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 5. Als Preis für die Rundfunkwerbung hatten die werbungtreibenden Firmen eine sogenannte 'Antennenmiete' zu entrichten.
- 17) vgl. a.a.O., S. 5; AGER. Sbr. HRB 2510, Reg.bd.27, S. 182
- 18) SARAG: Saarländische Annoncen- und Reklameagentur GmbH.
- 19) 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 4
- 20) vgl. a.a.O.

- 21) vgl. a.a.O., S. 5
- 22) vgl. AGER. Sbr. HRB So.bd. Bl. 12
- 23) vgl. Kap. 1, S. 79 ; Alexander Schum, Der Saarländische Rundfunk, in: Altmeyer Klaus (Hrsg.), Das Saarland, Sbr. 1958, S. 290
- 24) vgl. AGER. Sbr., HRB, So.bd., Bl. 16
- 25) vgl. 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 6
- 26) vgl. AGER. Sbr. HRB 2409, So.bd., Bl. 23
- 27) vgl. a.a.O.
- 28) vgl. Schwan, a.a.O., S. 112
- 29) vgl. a.a.O., S. 113
- 30) An dem Aktienkapital von frs 15.000.000 waren u.a.beteiligt:
- | | |
|---------------------------|------------|
| Prinz v. Monaco | 10.000.000 |
| Saarl. Rundfunk-Verwaltg. | 1.000.000 |
| Charles Michelson, Paris | 2.600.000 |
| John Cronan, New York | 1.000.000 |
| und weitere 10 Anteils- | |
| eigner, alle aus Paris, | |
| mit insg. frs 1.000.000 | |
| sowie | |
| Frederic Billmann, Sbr. | 1.000.000 |
| Alfred Bodry, Sbr. | 1.000.000 |
- 31) vgl. 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 9
- 32) vgl. a.a.O., S. 10
- 33) vgl. a.a.O.
- 34) vgl. a.a.O., S. 14
- 35) vgl. a.a.O.
- 36) vgl. AGER. Sbr., HRB, So. bd., Bl. 34
- 37) vgl. a.a.O.
- 38) vgl. a.a.O.
- 39) vgl. a.a.O.
- 40) LTS, 3.Wp., Ausschuß für Kulturpolitik, Sitzung vom 1.6.1956, Anlage: Die Saarl. Fernseh-AG und ihr Verhältnis zur Saarländischen Rundfunk GmbH, 5. Bl., Bl. 1
- 41) vgl. AGER. Sbr., HRB 4502, So.bd., Bl. 90
- 42) vgl. a.a.O.
- 43) vgl. a.a.O., Bl. 145

- 44) vgl. a.a.O., Bl. 146
- 45) vgl. a.a.O.
- 46) vgl. a.a.O., Bl. 149
- 47) vgl. a.a.O., Bl. 151
- 48) AGER. Sbr., HRB 4502, Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1953/54, Bl. 165.
- 49) vgl. a.a.O., Bl. 178
- 50) vgl. AGER. Sbr., HRB 4502, So.bd. 2, Bl. 214
- 51) vgl. a.a.O., B. 232
- 52) vgl. a.a.O., Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1954/55, Bl. 264. Es handelte sich bei den erwähnten Summen um alte Francs. 1.— DM waren 100 alte Francs.
- 53) vgl. a.a.O.
- 54) vgl. a.a.O., Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1956/57, Bl. 278
- 55) vgl. a.a.O., Bl. 281
- 56) vgl. a.a.O.
- 57) vgl. 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 16
- 58) Im Geschäftsjahr 1956/57, ein Jahr vor dem Ende des Fernsehsenders Telesaar, heißt es im Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr: 'In der Unterhaltung des Fernsehsenders Telesaar konnte ... keine fortschrittliche Entwicklung erzielt werden. Die Einnahmen sinken weiterhin ab ...', zit. nach HRB 4502, So.bd. 2, Bl. 281. Und im letzten Betriebsjahr 1957/58 teilte der Vorstand mit: 'Auch in diesem Jahr schließt die Bilanz mit einem Jahresverlust von 92.941.812 frs ab. Zwar konnte ein Betriebsgewinn erwirtschaftet werden, der jedoch in anderweitigen Belastungen aufging', zit. nach AGER.Sbr. HRB 4502, So.bd. 3, Bl. 311
- 59) AGER. Abr., HRB 2370, So.bd. Bl. 311, Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 1957/58. Folgende Vereinbarungen kamen zustande:
 - 1. Die Zahlung eines Betrages von frs 200.000.000, die - beginnend mit dem 15. 7. 1958 - jährlich zu leisten ist. Von diesem Betrag werden für den Fall, daß die Gültigkeit des Vertrages vom 30. 1. 1953 bejaht wird, frs 125.000.000 auf die dem SR vertragsmäßig zustehenden

Vergütungen angerechnet.

2. Die Sendeanlagen wurden dem SR unentgeltlich zur Verfügung gestellt, spätestens bis zum 1. 10. 1958. Allerdings ohne Verzichtleistung auf die Rechte nach dem Vertrag vom 30. 1. 1953

60) vgl. 15 Jahre Werbefunk an der Saar, 8. August 1948 - 8. August 1963, Hrsg. WFS, Gesellschaft für Funk- und Fernsehwerbung mbH, Sbr. 1963, S. 6

61) BR Mai 1956
SFB Dez. 1956
SWF Jan. 1958
HR Jan. 1958
SDR Jan. 1959
NDR Apr. 1959
WDR Apr. 1959
RB Apr. 1959

zit. nach Helga Montag, Privater oder öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Die Einführung des Werbefernsehens bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, Berlin 1978, Anm. 6, S. 85

62) ABl. d.S. GVRS Nr. 806, a.a.O., S. 1117.

63) AGER. Sbr., HRB 4512, So. bd. 25, Bl. 42 und Bl. 63, Neufassung des Paragraphen 7 des Gesellschaftsvertrags vom 23.12.1957

64) vgl. a.a.O., Bl. 63

65) vgl. a.a.O., Bl. 42

66) vgl. a.a.O., Bl. 64

67) vgl. a.a.O.

68) vgl. a.a.O., Bl. 65: 'Die Gesellschaft erteilt die nach dem Gesellschaftsvertrag erforderliche Zustimmung zur Gründung einer Fernseh-Produktionsgesellschaft unter der Firma Tele-Film-Produktion-Saar GmbH'.

69) vgl. ABl., Gesetz Nr. 806 GVRS, § 33 'Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmen, Abs. 1, a) Rechtsform einer juristischen Person
b) Aufsichtsrat
c) Unternehmenszweck im Zusammenhang steht mit Aufgabe aller Betriebe der Anstalt.

Die Beteiligung bedarf der Zustimmung des Rundfunkrates, a.a.O., S. 1117 und § 35 'Werbesendungen', Abs. 2, S. 1117:

Die Gestaltung von Werbesendungen kann unbeschadet der Verantwortlichkeit der Anstalt einem gewerblichen Unternehmen übertragen werden, wenn

- a) der Saarländische Rundfunk mehr als 50 Prozent des Gesellschaftskapitals besitzt und
- b) die Anstalt auf die Gestaltung des Werbeprogramms im Saarländischen Rundfunk jederzeit entscheidenden Einfluß nehmen, insbesondere Zeit und Dauer der Ausstrahlung von Werbesendungen, bestimmen kann.

70) vgl. 15 Jahre Werbefunk, a.a.O., S. 29

71) a.a.O.

72) vgl. a.a.O.

73) a.a.O.

74) a.a.O., S. 21

75) a.a.O., S. 25

76) vgl. a.a.O., S. 6

77) vgl. a.a.O.

78) Daten und Fakten, 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., S. 31.

Bereits am 30. 9. 1960 war die Sendezeit für reine Werbung mit Zustimmung des Rundfunkrates von bisher 12 auf 18 Minuten erhöht worden. Vgl. Daten Fakten, a.a.O., S. 26

79) a.a.O., S. 26

80) a.a.O.

81) vgl. Anlage 3, Umsatztätigkeit der Werbefunk Saar von 1961 - 1973

82) Von 1963 - 1967 war der Umsatz jährlich nahezu konstant.
Vgl. Daten und Fakten, a.a.O., Anlage 3

83) Daten und Fakten, a.a.O., S. 25

84) vgl. a.a.O., S. 26

85) vgl. a.a.O., S. 27

86) vgl. AGer. Sbr., HRB 4512, So.bd. 25, Bl. 71

87) vgl. Daten und Fakten, a.a.O., S. 42

88) vgl. a.a.O.

89) vgl. Kap. 6, S. 220 ff.

- 90) vgl. Daten und Fakten, a.a.O., S. 42
- 91) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 44
- 92) Wilhelm Zilius, Gesamtverantwortung 'Kulturelles Wort' in:
SR-Winterprogramm 1964/65, Hrsg. SR, S. 6
- 93) a.a.O.
- 94) a.a.O.
- 95) a.a.O., S. 7
- 96) Daten und Fakten, a.a.O., S. 35, Vgl. auch SZ vom 30.11.1963
- 97) SR, a.a.O.
- 98) Ab 1. Januar 1970 trat die neue Ordnung des Finanzausgleichs
zwischen den Rundfunkanstalten in Kraft. Fortan erhielt der
SR eine Finanzhilfe von 15 Mio Mark. Die 5-Mio-Finanzhilfe des
Landes fiel weg. Vgl. dazu SR-Geschäftsbericht 1970, S. 4 und 28.
- 99) Der Spiegel v. 10. 7. 1972 'Erst mal HB'.
- 100) a.a.O.
- 101) a.a.O.
- 102) Daten und Fakten, a.a.O., S. 34
- 103) a.a.O.
- 104) vgl. a.a.O., Anlage 3
- 105) vgl. a.a.O.
- 106) vgl. a.a.O.
- 107) vgl. a.a.O.
- 108) vgl. a.a.O., S. 38
- 109) a.a.O.
- 110) vgl. a.a.O.
- 111) vgl. a.a.O., Anlage 3
- 112) vgl. a.a.O.
- 113) a.a.O., S. 42
- 114) vgl. a.a.O., S. 41
- 115) vgl. a.a.O., S. 47
- 116) vgl. a.a.O., S. 45
- 117) vgl. a.a.O., S. 52
- 118) vgl. a.a.O., S. 49
- 119) vgl. a.a.O.
- 120) vgl. a.a.O.
- 121) vgl. a.a.O.

- 122) vgl. a.a.O., S. 50
- 123) vgl. a.a.O.
- 124) vgl. a.a.O.
- 125) vgl. a.a.O., S. 51
- 126) vgl. a.a.O., S. 52
- 127) a.a.O.
- 128) a.a.O. Der Umsatz 1974 und 1975 auf Anfrage
- 129) Auf Anfrage
- 130) AGer. Sbr., HRB 4062, So.bd. Bl. 2
- 131) a.a.O. Bl. 3
- 132) a.a.O., Bl. 4
- 133) a.a.O., Bl. 7
- 134) a.a.O., Bl. 9
- 135) vgl. a.a.O., Bl. 14
- 136) a.a.O., Bl. 18
- 137) vgl. a.a.O.
- 138) vgl. a.a.O., Bl. 19
- 139) zit. nach Bericht der Michel-Kommission, a.a.O., S. 44
- 140) vgl. HRB 4062, a.a.O., Bl. 37
- 141) a.a.O., Bl. 39
- 142) Im Verlauf eines Gespräches des Verfassers mit dem Prokuristen der Telefilm, Schöneberger, im Juli 1979, sagte dieser zunächst zu, Unterlagen - wie gewünscht - zu beschaffen, soweit ihm dies möglich sei. Nach mehrmaliger Anfrage, ob das erbetene Material zur Verfügung gestellt werden könne, wurde dem Verfasser schließlich im Oktober 1979 mitgeteilt, daß die Telefilm keinerlei Einsicht in ihre Geschäfte gewähren könne.
- 143) Ellinghaus, a.a.O., S. 51
- 144) Franz Dröge, Wissen ohne Bewußtsein, Materialien zur Medienanalyse, Frankfurt / Main, 1972, S. 114, zit. bei: Ellinghaus, a.a.O., S. 51
- 145) vgl. SR-GB 1978, S. 40
- 146) vgl. SR-GB, 1976, S. 6
- 147) RFFU-Info, Nr. 1/79
- 148) vgl. a.a.O.

149) RFFU-Info Nr. 8/78

150) a.a.O.

151) Vgl. Bericht der Kommission zur Untersuchung der rund-
funkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum, Korn-
westheim 1971, S. 44

152) vgl. a.a.O.

153) a.a.O.

154) SR-GB 1978, S. 40

ANMERKUNGEN

Kap. 5 Programmfreiheit und Programmverantwortung

- 1) Gesetz Nr. 844 zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 GVRs, Abl. d. S., Nr. 24 v. 26. 6. 1967, S. 478.
- 2) a.a.O., S. 1113. Hier sei angemerkt, daß alle diese Sendegrundsätze, Leitgedanken und Programmrichtlinien, wie sie in allen Rundfunkgesetzen erwähnt werden, zu allgemein formuliert sind. Für eine Deutung des Rundfunks hinsichtlich seiner Funktion und Aufgabe sind diese Begriffe nicht verwendbar. Vgl. dazu: Klaus-Joachim Schneider, Konzentrationsbestrebungen der deutscher Landesrundfunkanstalten in verfassungsrechtlicher Sicht, Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 115, Berlin 1970, S. 42 ff.
- 3) Gesetz Nr. 806, a.a.O., S. 1113
- 4) Gesetz Nr. 806 GVRs, a.a.O., S. 1113
- 5) a.a.O.
- 6) a.a.O., S. 1112
- 7) vgl. a.a.O., S. 1116. Dabei gilt zu beachten, daß der Intendant Sendungen abnehmen- und in letzter Instanz über ihre Verbreitung entscheiden kann. Die Kontrollfunktion des Rundfunkrates wird erst nach Ausstrahlung der Sendungen wirksam. Vgl. auch Kap. 5. S. 149
- 8) Gert Ellinghaus, Fernsehmacher, Tübingen 1975, S. 30
- 9) a.a.O.,
- 10) Vgl. Joachim Wenzel, Die Programmfreiheit des Rundfunks. Ein Beitrag zur Auslegung des Artikels 5 GG, Diss., Oberhöchstatt 1970, S. 7 ff. Wenzel interpretiert Rundfunkfreiheit als Garantie für freie Programmgestaltung und freie Berichterstattung durch ungehinderte Verbreitung der Sendungen.
- 11) - -
- 12) BVerfGE Bd. 12, S. 205 ff.
- 13) vgl. Wenzel, a.a.O., S. 16
- 14) Eduard Wufka, Die verfassungsrechtlich-dogmatischen Grundlagen der Rundfunkfreiheit, Frankfurt 1971, S. 57
- 15) vgl. a.a.O., S. 54

- 16) vgl. Kurt Koszyk, Deutsche Presse im 19. Jahrhundert, Berlin 1966
- 17) Öffentliche Meinung als Produkt individueller Meinungen.
Ein Forum, auf dem Meinungen und Interessen präsentiert werden können. Die öffentliche Meinung ist nicht als festumrissenes, meßbares Gebilde anzusehen, sondern ist Bestandteil eines sozialen Prozesses, an bestimmte Objekte, Zeitumstände und Personen gebunden. Vgl. dazu: Kurt Koszyk, Karl. H. Pruys, Wörterbuch zur Publizistik, München 1969, S. 263
- 17) Wufka, a.a.O., S. 55
- 19) a.a.O.
- 20) Wufka meint hier die dualistische Scheidung zwischen Staat und Gesellschaft, die Konfrontierung. Vgl. a.a.O., S. 58.
- 21) a.a.O., S. 61
- 22) a.a.O., S. 62
- 23) a.a.O., S. 65
- 24) Vergleicht man diese Interpretation der Bundesverfassungsrichter mit den entsprechenden Bestimmungen im saarländischen Rundfunkgesetz, § 10, Art. 1, Grundsätze für Sendungen, so wird deutlich, daß diese Grundsätze in der Praxis kaum anwendbar sind, weil sie viel zu allgemein formuliert sind.
- 25) vgl. BVerfGE Bd. 12, S. 261 ff.
- 26) vgl. a.a.O., S. 262 ff. Alle in Betracht kommenden gesellschaftlichen Kräfte sollen in den Organen der Rundfunkanstalten Einfluß haben und im Gesamtprogramm zu Wort kommen können, entsprechend den Leitgrundsätzen, die ein Mindestmaß von inhaltlicher Ausgewogenheit, Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung gewährleisten sollen.
- 27) Wenzel, a.a.O., S. 24, daselbst zit. nach: Krüger, Allgemeine Staatslehre, S. 178 ff.
- 28) Wenzel, a.a.O., S. 40
- 29) Wufka, a.a.O., S. 77. Neben Art. 5 Abs. 1 GG und Art. 20 - 'die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat' - erhebt Wufka auch noch Art. 21 Abs. 1 zur normativen Basis - 'Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit ...' Hier sei der

Begriff der 'politischen Willensbildung' angesprochen. Die richtige Interpretation des Wortes 'mitwirken' ergebe, daß neben den politischen Parteien sinngemäß die Beteiligung anderer Kräfte vorauszusehen sei. Das Mitwirken außerpar-
teilicher Kräfte sei jedoch nur in der öffentlichen Meinung möglich, die als Vorfeld zur Bildung des politischen Willens führt. Dies alles habe als normative Basis für den Begriff 'Rundfunkfreiheit' zu gelten.

- 30) Vgl. a.a.O., S. 77, Anm. 379.
- 31) a.a.O., S. 76
- 32) a.a.O., S. 78 ff
- 33) a.a.O., S. 79
- 34) a.a.O.
- 35) Otto B. Roegele, Funktionen und Verantwortung des Publizisten in der heutigen Gesellschaft, in: Zur Lage, Schriftenreihe der Fachverbände im VDS, Bd. 1, Berlin 1967, S. 199.
- 36) Heinz Burghart, Journalismus in Bedrängnis, in: Geiger, Mai, Burghart, Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, Zürich 1978, S. 60
- 37) Gerhard Maletzke, Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963, S. 93 ff. Vgl. auch: Peter Nissen, Walter Menningens, Der Einfluß der Gatekeeper auf die Themenstruktur der Öffentlichkeit, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München 1979, S. 211 ff. Am Beispiel dreier großer Tageszeitungen in Schleswig Holstein setzen sich beide Autoren mit dem Selektionsverhalten der die Informationen übermittelnden Journalisten auseinander. Zum Problem der in den Rundfunkgesetzen geforderten Objektivität vgl. auch: Manfred Heun, Die Subjektivität der öffentlich-rechtlichen Nachrichten, in: Straßner, Erich (Hrsg.), Nachrichten. Entwicklungen-Analysen-Erfahrungen, München 1975, S. 66-82. 'Die Forderung nach gesellschaftlicher Neutralität transportiert in ihrer nachrichtlichen Realisierung tagtäglich die 'Alle-in-einem-Boot'-Ideologie, indem sie die Interessen der wenigen Kapitaleigner und die der Masse der Lohnabhängigen als gleich-

berechtigte nebeneinander stellt. Diese angeblich neutrale Nachrichtenpraxis mit ihrer ausgewogenen Darstellung gesellschaftlicher Konflikte fördert nicht nur nicht die Entwicklung eines eigenen Interessenstandpunktes beim Nachrichtenrezipienten, sondern begünstigt seine Entpolitisierung.' a.a.O., S. 74. Diese Feststellung impliziert eine notwendige, und in jedem Fall subjektive, meinungsbildende Darstellung des Geschehens durch eine, die Hintergründe aufzeigende, Analyse.

38) Maletzke, a.a.O., S. 94

Vgl. dazu auch Otto B. Roegge, Überlegungen des Zeitungswissenschaftlers zur Nachricht, in: Akademie für politische Bildung (Hrsg. Kommunikationsprobleme bei Fernsehnachrichten, Politische Medienkunde Bd. 3, Tutzing 1977, S. 21: 'Wenn der Journalist schon die Transformation des Ereignisses zur Nachricht nicht so bewirkt, wie die Maschine ein bestimmtes Produkt stets gleich und nach gleichem Muster produziert, wenn der Journalist in diese gestaltende Arbeit sich selbst mit einbringt, seine ganze Person, seine Kenntnisse, seine Vorurteile, seine Erfahrungen, seinen gesellschaftlichen Hintergrund, seine politisch-weltanschauliche Option, dann ist verständlich, daß es Nachrichten, die das Ereignis allseitig ausgeleuchtet wiedergeben, nicht geben kann.'

39) Willi Geiger, Sicherung der Informationsfreiheit des Bürgers im Fernsehen als Verfassungsproblem, in: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, a.a.O., S. 16

40) a.a.O.

41) a.a.O., S. 26

42) a.a.O.

43) Burghart, a.a.O., S. 71

44) Wolfgang Langenbacher, zit. bei Burghart, a.a.O., S. 80 ff.

45) Burghart, a.a.O., S. 68 ff.

46) a.a.O., S. 78. Dasselbst zit. nach Herbert Krüger, Allgemeine Staatslehre, Stuttgart 1966, S. 219

47) Gesetz Nr. 806, a.a.O., § 8 Rechtsform, Abs. 1, S. 1113

48) a.a.O., § 15, Abs. 1, S. 114. Vgl. dazu Anm. 8: Auch hier

fehlen detaillierte Angaben darüber, welcher Art die 'gesamten Interessen des Rundfunks und der Rundfunkteilnehmer' sind.

- 49) a.a.O., Abs. 2
- 50) a.a.O., S. 16, Abs. 3, der Landtag entsendet vier Mitglieder wurde am 1. 8. 1968 geändert. Absofort entsandte der Landtag nur noch je Fraktion ein Mitglied. Neufassung des GVRS vom 1. 8. 1968, Amtsbl. des Saarlandes v. 23.8.1968, Nr. 29, S. 558
- 51) vgl. Bericht der Kommission zur Untersuchung der rundfunkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum, a.a.O., S. 199
- 52) vgl. Gesetz Nr. 806, a.a.O., § 15, Art. 3, Abs. 1 - 5, S. 1114
- 53) vgl. a.a.O.
- 54) a.a.O.. Am 20. 6. 1973 beschloß der Rundfunkrat, künftig öffentlich zu tagen. Vgl. SR-Information vom 7./8.1973, S. 2
- 55) Michel-Kommission, a.a.O., S. 199. Für ein generelles Verbot der Mitarbeit von Parlamentariern in den Rundfunkräten spricht die Tatsache, daß die Parteien 'als Institutionen, die von ihrem Zweck her auf die Gewinnung staatlicher Macht angelegt sind' dazu neigen, 'den Rundfunk als Vehikel zur Gewinnung und Erhaltung der Macht zu mißbrauchen.' Otto Schlie, Organisation und gesellschaftliche Kontrolle, a.a.O., S. 60 ff
- 56) vgl. Ellinghaus, a.a.O., S. 29
- 57) a.a.O., S. 30
- 58) vgl. Manfred Jenke, Gruppen und Programme, Rundfunk als Forum herrschaftsfreier Kommunikation, in: Medium Dokumentation, Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt 1972, S. 72
- 59) Vgl. Ausführungen Kap. 3, S. 41 ff.
- 60) Ellinghaus, a.a.O., S. 33
- 61) Ellinghaus, a.a.O., S. 33

Von 1972 - 1980, innerhalb dreier Amtsperioden, waren im SR-Rundfunkrat stets dieselben Gruppen vertreten:

Arbeitskammer	Dr. Angestellten Gewerk.
Hochschule	Handwerkskammer
Lehrerschaft	Landwirtschaftskammer
Landessportverband	Städte- und Gemeindetag
Kath. Frauen	Arbeitgeberverbände
Ev. Frauen	Freie Berufe
Landesjugendring	Journalistenverband

Dt. Gewerkschaftsbund	Beamtenbund
Christl. Gewerkschaftsbund	Erwachsenenbildung
Kath. Kirche	Ev. Kirche

Vgl. dazu SR-GBe 1972 und 1978, S. 4

62) Pressemitteilung des SPD-Landesvorstandes-Saar vom 23. 1. 1977

63) a.a.O.

64) a.a.O.

65) Friedel Läßle, SPD-Landesvorsitzender

66) Jede Organisation hatte 5 Kandidaten in alphabetischer Reihenfolge vorzuschlagen, unter denen der kulturpolitische Ausschuß auswählen konnte. Auch an diesem Verfahren ist wiederholt Kritik geübt worden, da es den meisten Gruppen kaum möglich war, 5 qualifizierte Mitglieder auszuwählen. Eine Prioritätsliste erleichterte diese Auswahl innerhalb der Gruppe. Zumal ja bis auf eine Gruppe alle anderen doch nur einen Vertreter in den Rundfunkrat entsenden durften. Die Fünfer-Liste erweiterte den Entscheidungsspielraum für den kulturpolitischen Ausschuß, um - wie die SPD kritisierte - erwünschten Kandidaten den Vorzug zu geben.

67) Im kulturpolitischen Ausschuß hatte stets die CDU die Mehrheit. Besondere Einflußmöglichkeit hatte die CDU während der 6. Wahlperiode 1970 - 1975 als die FDP nicht im Landtag vertreten war. In dem aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschuß hatte die CDU-Fraktion 7 Mitglieder, die SPD-Fraktion 5. Während der 5. Wp. 1965 - 1970 sah das Verhältnis folgendermaßen aus:

CDU-Fraktion	6 Mitglieder
SPD-Fraktion	5 Mitglieder
FDP/DPS "	2 Mitglied.

Dasselbe Verhältnis bestand während der 7. Wp., in der es zu einer Koalition von CDU und FDP gekommen war.

Zu Beginn der 8. Wp. 1980 - 1985 hatte die SPD eine Stimme dazu bekommen, nachdem sie nach der Landtagswahl stärkste Fraktion geworden war. Der Ausschuß zählte damit 13 Mitglieder.

SPD-Fraktion	6 Mitglieder
CDU-Fraktion	6 Mitglieder
FDP-Fraktion	1 Mitglied

Diese Angaben nach Anfrage im Landtag. Schreiben Regierungsdirektor Egon Barth vom 10. 3. 1981, Tgb. Nr. 426/81.

- 68) Vgl. Saarbrücker Zeitung vom 23. 2. 1972 'Neuer Rundfunkrat' gegen Oppositionsstimmen gewählt,' S. 1
- 69) Vom 14. 6. 1970 - 4. 5. 1975. Vgl. : Die Verfassung des Saarlandes. Die politische Entwicklung an der Saar seit 1920, hrsg. vom Präsidenten des Landtags des Saarlandes, Sbr. 1976, S. 42.
- 70) vgl. a.a.O.
- 71) vgl. epd. Nr. 23 v. 17. 6. 1972, Saar-CDU verhalf SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz, S. 8
- 72) vgl. epd. Nr. 42 v. 10. 11. 1971, S. 6
- 73) vgl. a.a.O., S. 7
- 74) vgl. epd Nr. 20 v. 27. 5. 1972, S. 1
- 75) vgl. a.a.O.
- 76) zit. nach Deutsche Volkszeitung, 'In Saarbrücken Medienverbund nach CSU-Vorbild?', v. 3. 8. 1972
- 77) a.a.O.

- 78) a.a.O.
 79) vgl. Stuttgarter Nachrichten, Medienkartell im Saarland?
 v. 30. 5. 1972
 80) vgl. epd. Nr. 23 v. 17. 6. 1972, S. 8
 81) vgl. epd Nr. 9 vom 1. 2. 1978, S. 6. Neuer Vorsitzender
 wurde Albert Seyler, 1975 waren folgende Gruppen im SR-
 Rundfunkrat vertreten:

Gruppe	Anzahl der Sitze
Industrie- und Handelskammer	1
Arbeitskammer (MdL)	1
Hochschule	1
Lehrerschaft	1
Landessportverband	1
Kath. Frauen	1
Ev. Frauenhilfe	1
Landesjugendring	2
Dt. Gewerkschaftsbund (MdL)	1
Dt. Angestellten-Gewerkschaft	1
Handwerkskammer (MdL)	1
Landwirtschaftskammer	1
Städte- und Gemeindetag	1
Arbeitgeberverbände	1
Freie Berufe	1
Journalistenverband	1
Beamtenbund	1
Erwachsenenbildung	1
Kath. Kirche	1
Ev. Kirche	1
Regierung	1
Landtag	3

Vgl. ARD-Jahrbuch 1975, S. 196

Insgesamt 6 Mitglieder gehörten dem Landtag an, einen Vertreter entsandte die Regierung. Zumindest als CDU-nahestehend sind einzuordnen die Vertreter der IHG, Landessportverband,

kath. Frauen, Landesjugendring, DAG, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer, Arbeitgeberverbände, Freie Berufe, Journalistenverband, Beamtenbund, Kath. Kirche, Dazu kommen der Vertreter der Regierung sowie der Vertreter der CDU-Fraktion als CDU-Mitglieder

82) vgl. epd Nr. 9, a.a.O., S. 6

83) vgl. a.a.O.

84) vgl. SR-GB 1972, Organe des Saarländischen Rundfunks, Rundfunkrat, S. 4. Vertreter des Landesjugendringes 1972 waren: Ferdinand Behles, Mitglied des Landtags (MdL), Erich Schaefer, Helmut Gebhart. 1973: Ferdinand Behles, Leo Robert. Vgl. SR-GB 1973, S. 4

85) vgl. epd. Nr. 9 v. 1.2.1978, S. 7

86) vgl. Gesetz Nr. 806, a.a.O., § 21, Art. 3, S. 1115.

87) vgl. a.a.O., § 27, Aufgaben des Intendanten, Art. 4, Abs. 1 S. 1116.

88) zum Vergleich der Verw.rat 1976:

Vorsitzender : Franz Schlehofer

Stellv.Vors. : Paul Simonis

Karl Dinges

Norbert Engel MdL

Prof. Dr. Gerhard Kielwein

Werner Scherer (MdL) (Kultusminister)

Reinhold Schreiner

Lediglich Kultusminister Werner Scherer, CDU, wurde gegen Ferdinand Behles (CDU) ausgetauscht.

1972: Bis auf ein Mitglied, Alois Becker (CDU) gleiche Zusammensetzung. Vgl. SR-GB 1972, S. 4

89) vgl. Gesetz Nr. 806, a.a.O., § 22, Zusammensetzung des Verwaltungsrates, Art. 1, S. 1115

90) Der Vorsitzende des Verwaltungsrates Franz Schlehofer erteilte auf Anfrage im Frühjahr 1979 keine Genehmigung, Protokolle der nichtöffentlichen Sitzungen (Gesetz Nr. 806, a.a.O. § 24, Verfahren des Verwaltungsrates, Art. 4: 'Die Sitzungen des Verwaltungsrates sind nicht öffentlich', S. 1115) des Verwaltungsrates einzusehen.

- 91) Gesetz Nr. 806 GVRS, a.a.O., S. 1116
- 92) Durch Beschluß des Rundfunkrates am 11.7. 1966, Satzung, ABl. d. S. Nr. 3, 1966, S. 573
- 93) a.a.O.
- 94) a.a.O.
- 95) a.a.O., S. 1117
- 96) a.a.O.
- 97) Franz Mai, Zwei Dezennien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, in: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, Zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 45
- 98) vgl. a.a.O., S. 49
- 99) vgl. a.a.O., S. 45
- 100) a.a.O., S. 49
- 101) Prof. Dr. Hubert Rohde, 1929 in Hildesheim geboren, lehrte an der Pädagogischen Hochschule Paderborn und des Saarlandes Systematische und Historische Pädagogik. Ab 1965 Mitglied des Programmbeirates des SR und seit 1970 im Programmbeirat Deutsches Fernsehen, dessen Vorsitz er 1975 übernahm. Seit 1970 Mitglied des Saarländischen Landtags seit 1975 Vizepräsident des Landtages. Vgl. SR-GB 1978, S. 6
- 102) zit. n. SZ, 7./8.5.1977
- 103) a.a.O.
- 104) a.a.O.
- 105) Nr. 16 v. 20. 4. 1977
- 106) zit. n. SR-Personalrat, Aushang v. 10. 5. 1977, S. 5.
- 107) a.a.O.
- 108) vgl. SR-Information Nr. 4, 1975, S. 2
- 109) vgl. a.a.O.
- 110) vgl. a.a.O., Ein Hauptabteilungsleiter äußerte in einem Gespräch mit dem Verfasser dieser Arbeit im September 1979: Werner Zimmer, Protégé des damaligen Kultusministers Werner Scherer, habe ziemlich hoch gepokert. Er habe gesagt, er werde den SR verlassen, falls man ihm nicht diese Hauptabteilung gebe.
- 111) Im Saarland namhafte Redakteure und Reporter des Saarländischen Rundfunks duzen sich mit führenden Politikern. Man sieht sich alle paar Tage und es sind immer dieselben, die in den Land-

tag und in die Ministerien kommen bzw. im Studio als Gesprächspartner auftreten. Welcher Journalist kann da auf Dauer unvoreingenommen berichten, kommentieren, kritisieren. Hauptabteilungsleiter Otto Klinkhammer: 'Alles ist so eng hier, man ist unter sich, man kennt sich und man tut sich nicht weh.'

- 112) Eckhart Pohl, Strukturprobleme und Stellenwert des Regionalfernsehens, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 278.
- 113) Gerhard Ziegler, Ein wertvolles Mitglied der CDU: in: FR v. 28. 4. 1971.
- 114) vgl. a.a.O.,
- 115) vgl. a.a.O.
- 116) Express, Mitteilungsblatt der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an der Saar, März 1971, S. 4, zit. bei Ziegler, a.a.O.
- 117) Der Spiegel, Ausgabe v. 5. 7. 1971, 'Ludwigs Motto', S. 42
- 118) Ludwig Harig, Die Saarländische Freude, Ein Lesebuch über die gute Art zu leben und zu denken, München 1977, S 23
- 119) a.a.O.
- 120) 'Telebiss', Kommentar zur Abschiedsrede von Dr. Franz Mai vor dem Rundfunkrat des SR am 19. 12. 1977, in: Die Zeit v. 3.2.78
- 121) Die Welt v. 31. 12. 1977
- 122) SZ v. 20. 12. 1977
- 123) FR v. 17. 1. 1978
- 124) vgl. epd. Nr. 35 v. 16. 9. 1970, S. 4. Der stellvertretende Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung und damalige Vorsitzende des Saarländischen Journalistenverbandes Erich Voltmer (CDU) hatte am 10. 9. 1969 in einem Schreiben an den SR-Verwaltungsdirektor Hermann Fünfgeld Astel für den Fall, daß er als SR-Vertreter an der Kundgebung teilgenommen habe, der Verletzung der journalistischen Prinzipien bezichtigt.
- 125) vgl. epd. a.a.O.
- 126) Kündigungsschreiben v. 26. 6. 1971, in: epd Nr. 24 v. 30.6.1971 S. 3. Ein zweites Kündigungsschreiben erfolgte am 14.7.1971. Dr. Mai nannte 3 Gründe:
1. Astels Verhalten auf der Wahlveranstaltung der CDU,

2. Astels Tätigkeit in der Jugendstrafanstalt Ottweiler, für die er keine Genehmigung gehabt habe (Astel gestaltete dort in Zusammenarbeit mit jugendlichen Strafgefangenen eine Hörfunksendung, Anm. d. Verf.)
 3. Vorwurf, Astel habe ein internes Papier des Hauses der Frankfurter Rundschau zugespielt (es handelte sich um ein Schreiben Dr. Mais an den Programmdirektor im Hörfunk, Dr. W. Zilius, auf dessen Anfrage hin, ob gegen die Aufnahme eines Bandes mit Gedichten des DDR-Autors Paul Wiens bestünden? Mai in diesem Schreiben: 'Ich habe alle Gedichte gelesen, die auf der Liste angegeben waren. Natürlich dürften die Nerudas (Neruda erhielt später bekanntlich den Nobelpreis für Literatur, Anm. d. Verf.), Lumumbas und Togliattis nicht fehlen, die kleinen Heiligen, kindliche Träumer gesellschaftspolitischer Paradiese, fern von der Erde, den Menschen und ihren Wirklichkeiten ...', zit. nach Frankfurter Rundschau Nr. 286, 10. 12. 1971.
- 127) Arb. Gl. Sbr., Urteil v. 15. 10. 1971, Aktz. 1Ca 57/71.
- 128) vgl. epd Nr. 46 v. 8. 12. 1971, S. 1
- 129) Schreiben vom 22. 12. 1971. Anlaß war ein von Astel in der Zeitschrift 'konkret', Nr. 25 v. 2.12.1971 veröffentlichtes Gedicht, in dem Astel den damaligen Bundesverteidigungsminister Helmut Schmid als möglichen Staatsfeind Nr. 1 bezeichnet habe, so die Interpretation Mais. Vgl. Schreiben a.a.o., Fotokopie,
- 130) vgl. FK v. 17. 2. 1972
- 131) vgl. epd Nr. 47, v. 9.12.1972, S. 5
- 132) vgl. epd Nr. 27 v. 25. 7. 1973, S. 6. Das Gericht stellte fest, daß die Auffassung des SR, die Öffentlichkeit bringe alle Texte des Klägers, die dieser privat veröffentliche, mit dem Beklagten in unmittelbare Beziehung, weil der Kläger als Leiter der Literaturabteilung einer öffentlich-rechtlichen Anstalt nur mehr in dieser Eigenschaft und nicht mehr als Privatmann Texte veröffentlichen könne, 'nicht haltbar' sei. Diese Auffassung entspringe 'einer überholten Staatsauffassung, wonach der Beamte und der Angestellte des öffentlichen Dienstes immer im Dienst sind.' zit. nach epd., a.a.O., S. 7

- 133) Nach Angaben von Adalbert Hansen. Der Tag war nicht mehr feststellbar. Hansen sagte aus, daß der Film - es handelte sich um einen Saarländer, der 1949 wegen Mord zu lebenslänglich verurteilt wurde, stets jedoch seine Unschuld beteuerte - sich kritisch mit der Problematik von lebenslänglichen Haftstrafen beschäftigte und dem damaligen stellvertretenden Chefredakteur Backes mißfiel. Dieser ließ den Film einen Tag vor Sendebeginn zerstückeln und nur die genehmen Teile senden. Das Gespräch fand im Juli 1979 statt.
- 134) vgl. FR, Rundfunkfreiheit nur für den Herrn Intendanten? - Nr. 130 v. 8. 6. 1971, S. 8
- 135) Hansen klagte um Schadenersatz wegen der fristlosen Kündigung. Als um die Höhe der Entschädigungssumme gerungen wurde, behauptete die Geschäftsleitung des SR, Hansen habe im fraglichen Zeitraum DM 7.450,- verdient. Hansen bewies vor Gericht, daß er DM 19.720,- verdient habe. Das Gericht gab dem Kläger Recht, Dr. Mai zog in die 2. Instanz und behauptete trotz alledem, daß Hansen nur DM 7.450,- verdient hätte. Auch in 2. Instanz erhielt Hansen Recht. Vgl. dazu: Sonntagsgruß, Evangelisches Wochenblatt an der Saar, Nr. 10, 1977, S. 2
- 136) vgl. epd v. 9. 8. 1972
- 137) vgl. Akt. Bericht vom 17. 8. 1972
- 138) vgl. epd Nr. 34 v. 2.9.1972, S.7. Ruser hatte in seinem Kommentar darauf hingewiesen, daß auch die Kreissynodalvorstände von Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen in dem Gegenkommentar Mais eine 'Überschreitung der dem Intendanten durch das Rundfunkgesetz zugestandenen Kompetenzen sehen', zit. nach epd, a.a.O., Osenberg hatte in seinem Kommentar vom 9.8.1972 das Verhalten der Amerikaner in Vietnam kritisiert. Mai hatte in seinem Gegenkommentar kritisiert, daß man nicht nur das Verhalten der Amerikaner anprangern dürfe. Man müsse auch die Kriegsverbrechen der Nordvietnamesen sehen.
- 139) Dr. Mai: ' ... mußte ich mich leider davon überzeugen, daß dies Hörspiel nicht nur gegen die sittlichen und religiösen Empfindungen verstößt, sondern auch einen Akt der Manipulation darstellt, den kein verantwortungsbewußter Programmgestalter ver-

antworten kann.' Zit. nach SR-Information, Nr. 3, 1973, S. 13.
Es handelte sich bei diesem Hörspiel um eine Originalton-Montage zum Adenauer-Begräbnis mit dem Ziel, 'Sprachkritik zu üben indem aufgezeigt wird, wie 'floskelhaft und austauschbar' die Reden waren. Vgl. dazu epd Nr. 6 v. 14. 2. 1973, S. 6
'Im Staatsbegräbnis, kollagiert aus Mitschriften von Tonbandaufzeichnungen, die die Phrasen der politischen Sprache in überraschende und entlarvende Zusammenhänge bringen, ist Harig wieder ganz zur Verwendung einfacher, fast unbearbeiteter Rededuelle zurückgekehrt ... ' Johann M. Kamps in: Ein Blumenstück, Wiesbaden 1969, abgedr. in: SR-Information, a.a.O.

- 140) Mai gegenüber dem epd: 'Die Redaktion hatte Bedenken vorgetragen. Nach eingehender Rücksprache und in Übereinstimmung mit den Redakteuren wurde der Kommentar zurückgewiesen.' Als rechtliche Grundlage für diese Entscheidung wurde § 10, Abs. 2 GVRS angegeben, wonach der SR die internationale Verständigung fördern soll. vgl. epd Nr. 43 v. 28. 11. 1973, S. 1
- 141) vgl. Kap. 8, S. 276 ff.
- 142) vgl. epd Nr. 73 v. 11. 10. 1975, S. 7
- 143) In diesem Film wurde Schwan als Autor genannt. Für die weiteren Folgen hatte Schwan jede Erwähnung seines Namens untersagt.
- 144) Schwan setzte mit einer einseitigen Verfügung durch, daß sein Name in der Reihe zum 20-jährigen Bestehen des Saarlandes aufgrund der vorgenommenen Änderungen ohne seine Einwilligung nicht mehr erwähnt werden dürfe. Die zuständige Redaktion gab den 2. Film zur Überarbeitung an die Autoren Harald Kubens und Wolfgang Lais weiter. Der 2. Teil wurde ein Jahr später, am 31. 8. 1976 gesendet. Folge drei sowie der ARD-Beitrag wurden nicht mehr überarbeitet und liegen seitdem im Zwischenarchiv des SR.
- 145) vgl. Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU), Info Nr. 10, 1976, Anhang: Aus der Arbeit des Personalrates, S. 1
Die Stelle des Hauptabteilungsleiters Kulturelles Wort sollte mit Günther von Lojewski, Leiter der Nachrichtenredaktion beim ZDF, besetzt werden.
Die RFFU kommentierte diese Vorgänge so: 'Spätestens seit

dem Nachmittag des 20. 12. 1976 (Rundfunkratssitzung, in der die Besetzung der Hauptabteilungsleiter-Stelle diskutiert wurde, Anm. d. Verf., s.o. Kap. 5, S. 154) wissen Gewerkschaften und Personalräte beim Saarländischen Rundfunk, worauf sich unser Intendant, Herr Dr. Mai, mit seiner Auffassung vom Intendantenamt stützen kann: Auf den Rundfunkrat ... Es soll zwar gespart werden, aber offenbar nicht bei Hauptabteilungsleiterpositionen. Diesmal muß sogar die 'Ausgewogenheit des Programms', wie sie Dr. Mai versteht, dazu herhalten. Gegen den Protest der Programm-Mitarbeiter im Hörfunkbereich soll 'auch einmal eine liberal-konservative Stimme ins Spiel gebracht werden', RFFU Info, a.a.O., S. 2

146) vgl. a.a.O., Anhang, S. 1

147) Zit.nach SZ v. 18./19. 12. 1976, S. 15. Mai hatte gegenüber der SZ erklärt, daß er weiter daran festhalte, den derzeitigen Leiter der Nachrichtenredaktion beim ZDF, Günther v. Lojewski, auf diesen Posten zu berufen. Lojewski biete aufgrund seiner Vorbildung und seiner bisherigen beruflichen Tätigkeit alle Voraussetzungen, die Position eines Hauptabteilungsleiters-Kultur zu besetzen. Vgl. SZ a.a.O.

148) Vgl. RFFU-Info, a.a.O., S. 2 sowie: epd, Nr. 99 v. 18. 12. 1976 S. 9

149) Heinz Schilling, Die Schere im Kopf erspart den Maulklob, in: Einzelheiten, Nr. 2 1977, S. 9

150) a.a.O., S. 11

151) a.a.O.

152) Oberverwaltungsgericht(OVG) Saarlouis, Aktz. VI W 2/77 v. 8. 6. 1977, vgl. Aushang des Personalrats vom 27. 7. 1977 sowie epd Nr. 58 vom 30. 7. 1977, S. 8. Der Personalrat stützte sich auf die Bestimmungen v. 9. 5. 1973, Amtsblatt d. Saarl., Nr. 18, S 289, § 112, Abs.1: 'Es ist dem Personalrat Gelegenheit gegeben, in den Ausschüssen des Rundfunkrates und des Verwaltungsrates die Auffassung des Personalrates darzulegen, sofern personelle oder soziale Angelegenheiten der Angehörigen der Rundfunkanstalt behandelt werden.'

153) vgl. epd, Nr. 58 v. 30. 7. 1977, S. 8. Vgl. auch: SR-Personal-

rat, Aushang. v. 27. 7. 1977, S. 1, Arch. Personalrat. Zu der Auseinandersetzung war es gekommen, nachdem die Geschäftsführung seit Anfang 1975 den Personalrat wiederholt bei Einstellungen in die genannten Gruppen übergangen hatte. Vgl. auch SR-Personalrat, Aushang v. 12. 9. 1977

- 154) vgl. epd, Nr. 53 v. 13. 7. 1977, S. 11. Der Kommentar wurde am 25. 6. 1977 im Aktuellen Bericht gesendet.
- 155) a.a.O.
- 156) a.a.O.
- 157) Der Spiegel v. 10. 7. 1972
- 158) Franz Mai, Zwei Dezennien der Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, in: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 55.
- 159) Beschluß des Rundfunkrates des SR v. 16. 10. 1975, Niederschrift Nr. 4/75 über die öffentliche Sitzung des Rundfunkrates, S. 8. s. nachf. 7. 6. 1., Der Rundfunkrat erweitert seine Kompetenzen.
- 160) Der Rundfunkrat berief sich auf das Gesetz Nr. 804 GVRS, § 15, Art Abs. 2, alle Fragen zu erörtern, 'die für die Anstalt und ihre Entwicklung von grundlegender Bedeutung sind', vgl. auch Mai, a.a.O., S. 47
- 161) Mai forderte volle Bewegungsfreiheit für den Intendanten, 'damit er ausschließlich nach Kriterien der Qualität, der leistungsfähigen Persönlichkeit ... entscheiden kann', a.a.O. S. 49
- 162) vgl. a.a.O., S. 51
- 163) a.a.O., S. 57
- 163) Beschluß des Rundfunkrates des SR vom 16. 10. 1975, Niederschrift Nr. 4 über die öffentliche Sitzung des Rundfunkrates, S.8
- 165) Anhang zum Protokoll der Sitzung des Programmbeirates v. 6. 11. 1975, Aktenvermerk v. 11. 11. 1975, SR-Arch.
- 166) a.a.O.
- 167) vgl. Gesetz Nr. 806 GVRS, § 15, Art. 2 a.a.O., S. 1114
- 168) Niederschrift Nr. 5/75 v. 19. 12. 1975, Pkt. 4 d. Tagesordnung, Sendereihe Saar-Dokumentation, SR-Arch.

169) Das war die öffentliche Version. Es gab aber auch eine nicht zur Veröffentlichung bestimmte Feststellung des Ausschusses: 'Objektiv ist der SR und der Intendant in ein schlechtes Licht geraten, und zwar dadurch, daß er selbst in die Korrektur eingegriffen hat, sozusagen endredaktionell gearbeitet hat. Das bedeutet zwei Gefahren:

1. Beschneidung der Freiheit von nachgeordneten Mitarbeitern,
2. Erweckung des Anscheins von Zensur

Von daher der Rat des Besonderen Ausschusses, von direkten persönlich vorgenommenen redaktionellen Eingriffen abzusehen. Je größer die Letztverantwortung, umso mehr ist eine Bandbreite von Äußerungen zu tolerieren. Auf keinen Fall sollte der Letztverantwortliche kleine, unbedeutende Änderungen vornehmen', zit. nach Protokoll, a.a.O., Dieser Vorschlag wurde mit einer Gegenstimme angenommen.

170) vgl. a.a.O.

171) Vgl. a.a.O.

172) Bis 1964 hatte Karl-Heinz Reintgen lediglich die Gesamtverantwortung für das Fernsehen der Chefredaktion. Die Gesamtverantwortung für die Chefredaktion 'Hörfunk' hatte Wilhelm Diederich. Ab 1965 war Karl-Heinz Reintgen Chefredakteur. Dementsprechend gab es auch im Hörfunk einen Chefredakteur: Wilhelm Diederich. Als Diederich 1967 starb, erfolgte 1968 die Aufteilung in drei Programmdirektionen: Hörfunk, Fernsehen und Chefredaktion Fernsehen. Nachdem der Fernsehbeauftragte Dr. Edmund Ringling am 1. 5. 1965 ausgeschieden war, blieb die Stelle des Fernsehdirektors-Programmdirektion Fernsehen - unbesetzt. Erst im Rahmen der Umstrukturierung wurde diese Stelle dann 1968 mit Karl Schnelting, bis 1965 persönlicher Referent des Intendanten, besetzt. Vgl. SR-GB 1966, S. 5, sowie SR-Wi.-Pr. 1964/65, 1965/66 und 1968/69, S. 68 bzw. 79 ff. und 92 ff. Ein leitender Redakteur der Programmdirektion Fernsehen erwähnte unter Zeugen in einem Gespräch im Oktober 1979, Intendant Mai habe Schnelting zum Fernsehriektor gemacht, weil Chefredakteur Reintgen auch die Programmdirektion Fernsehen an sich ziehen wolle.

- 173) HA Politik und Programmplannung: Karl Jakob Backes, stellv.
Chefredakteur
HA Wirtschaft und Sozialpolitik, Bert Robiné
HA Tagesgeschehen und Landespolitik, Otto Klinkhammer
HA Nachrichten, Arno Füssel. Vgl. SR-Wi. Pr. 1968/69, S. 93
- 174) Gespräch mit Dr. Edmung Ringling am 30. 7. 1979
- 175) a.a.O.
- 176) Pressemitteilung der SPD-Landtagsfraktion v. 20. 12. 1977
- 177) Franz Rudolf Kronenberger sprach damit die Position von
Karl-Heinz Reintgen an: CDU-Mitglied, Stellv. Intendant,
Direktor Aktuelles Fernsehen und Chefredakteur Hörfunk und
Fernsehen.
- 178) Vgl. auch S. 146
- 179) zit.nach Saarbrücker Zeitung, Gespräch mit Dr. Mai,
- 180) Mai, Zwei Dezennien der Entwicklung des öffentlich-
rechtlichen Rundfunksystems, a.a.O., S. 49
- 181) Zwei Dezennien der Entwicklung des öffentl. rechtl. Rund-
funksystems, a.a.O., S. 55
- 182) Gesetz Nr. 968 v. 9. 5. 1973, ABl. d. S. Nr. 18, S. 289
- 183) Vgl. Arbeitskammer des Saarlandes, Hrsg., Der Arbeitnehmer,
Sonderdruck aus Heft 6/1973, S. 4
- 184) Abgedruckt in: GEW im DGB-Landesverband Saarland (Hrsg.),
Personalvertretungsgesetz für das Saarland und Wahlordnung
v. 9. 5. 1973, Saarbrücken 1973, S. 44
- 185) a.a.O., S. 45
- 186) a.a.O.
- 187) Mai, Zwei Dezennien ... a.a.O., S. 55 - 56
- 188) vgl. Ausführungen bei Hoffmann-Riem, Mitbestimmung im
Rundfunk, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), a.a.O., S. 131
- 189) Vgl. SR-Personalrat, Aushang v. 27. 7. 1975, S. 1
- 190) vgl. S. 147
- 191) Am 16. 8. 1977 teilte der Personalrat mit, daß das Bundesver-
waltungsgericht in Berlin die Rechtsbeschwerde des SR gegen
das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Saarlouis für unzu-
lässig erklärt hatte. Vgl. Aushang v. 16. 8. 1977, S. 1

192) vgl. Hans Peter Ipsen, Mitbestimmung im Rundfunk, Beiträge zum Rundfunkrecht Nr. 14, S. 80:

'Die mitgliedschaftliche Beteiligung von Belegschaftsangehörigen in den Rundfunk- und Verwaltungsgremien würde die Ausgewogenheit der gesellschaftlichen Legitimation und Kontrolle durch Gruppenrepräsentanten in verfassungswidriger Weise verletzen, dem im Prinzip der pluralistischen Gesellschaftskontrolle wirksamen Demokratiegebot widerstreiten und das Gleichheitsprinzip verletzen.'

193) SPD, RFFU, Personalrat in der bereits erwähnten Kontrolle des Intendanten bei der Einstellung von festanzustellenden Mitarbeitern. Am weitesten gingen die Forderungen der SPD. Vgl. dazu Kap. 5, S. 130 ff. Die RFFU unterstützte vor allem die Bemühungen des Personalrats. Stellte aber auch wiederholt als positives Beispiel die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Großbetrieben, die dort in gleicher Zahl gegenüber ihrem Arbeitgeber vertreten seien. Insbesondere kritisierte die RFFU, daß der Vorsitzende des Personalrats des SR an den Sitzungen des Rundfunkrates und des Verwaltungsrates lediglich mit beratender Stimme teilnehme. Die RFFU beklagte, daß damit 'alle Rechte der Arbeitnehmer im Kontrollorgan des Rundfunks erschöpft' seien. RFFU-Info Nr. 6, 1976, v. 1.6.76, S. 3. Zu erwähnen sei in diesem Zusammenhang auch das Redakteurstatut v. 28. 6. 1971, auf der Grundlage einer Art Interessengemeinschaft der Programm-Mitarbeiter.

194) Franz Mai, Zwei Dezennien, a.a.O., S. 50

195) Vgl. Protokoll über die nichtöffentliche Sitzung am 20. 2. 1976
Anhang zur Niederschrift über die öffentliche Sitzung am
24. 2. 1977, Arch. SR

196) a.a.O.

197) a.a.O.

198) Vgl. SR-Hausmitteilungen des Intendanten und des Personalrats v. 7. 3. 1974, Anhang: Mitteilungen des Personalrats, S. b.

199) a.a.O.

- 200) vgl. SR-Hausmitteilungen v. 8. 10. 1975, S. P 3
- 201) a.a.O., S. P 3 - P 4
- 202) a.a.O.
- 203) a.a.O., S. P 5
- 204) SR-Personalrat, Aushang v. 31. 3. 1977, S. 3
- 205) Gespräch mit Brigitte Schroedter am 6. 5. 1980. Die geschilderten Vorgänge um die Besetzung der Stelle des Leiters der Abteilung Fernsehen-Familienprogramm sind diesem Gespräch entnommen.
- 206) Warum ausgerechnet dieser Bewerber die Stelle bekam, war nicht zu ermitteln.
- 207) zit. nach epd Nr. 92 v. 26. 11. 1977, S. 10
- 208) Arch. Brigitte Schroedter
- 209) a.a.O.,
- 210) zit. nach Aussagen von Brigitte Schroedter und Arnfrid Astel, Mitglied des Personalrates.
- 211) Redakteurstatut vom 28. 6. 1971, in: epd, Nr. 25 v. 7.7.1971, Anhang
- 212) Präambel zum Statut, vgl. a.a.O.
- 213) a.a.O.
- 214) vgl. epd, Nr. 18 v. 19. 5. 1973, Neuer Redakteursausschuß beim SR gewählt, S. 6
- 215) Franz Mai, Darstellung juristischer Probleme bei der Mitbestimmung im Rundfunk, Manuskript v. 14. 4. 1971, Arch. Personalrat.
- 216) a.a.O., S. 8, Michelkommission, a.a.O., S. 203
- 217) vgl. Michelkommission, a.a.O.
- 218) vgl. Hans Peter Ipsen, a.a.O., S. 79
- 219) a.a.O., S. 58
- 220) a.a.O., vgl. auch: Jürgen Seifert, Probleme der Parteien- und Verbandskontrolle von Rundfunk- und Fernsehanstalten, in: Kritik, Bd. 4, Manipulation der Meinungsbildung, hrsg. von Ralf Zoll, Opladen 1971, S. 145: 'Die Mitbestimmung der Programm-Mitarbeiter ist aber nicht nur im Hinblick auf die besseren Arbeitsbedingungen der in den Anstalten beschäftigten Arbeitnehmer und eine damit vielleicht mögliche Qualitätsver-

besserung des Programms politisch bedeutsam. Mitbestimmungsrechte der Programm-Mitarbeiter könnten auch ein Mittel sein, durchsichtig zu machen, auf welche Weise und mit welchen Praktiken die politischen und gesellschaftlichen Kräfte die Massenmedien Rundfunk und Fernsehen in den Dienst ihrer Auseinandersetzungen zu stellen trachten.'

- 221) vgl. dazu Hoffmann-Riem, Mitbestimmung im Rundfunk, a.a.O., S. 127 ff.
- 222) vgl. SR-Hausmitteilungen v. 10. 4. 1973, Anhang des Personalrates, S. 14
- 223) vgl. a.a.O.,
- 224) Hans-Peter Ipsen, Mitbestimmung im Rundfunk, in: ARD-Hessischer Rundfunk (Hrsg.), Beiträge zum Rundfunkrecht Heft 14, Frankfurt am M. 1972, S. 33
- 235) vgl. a.a.O.
- 236) vgl. Hoffmann-Riem, Mitbestimmung, a.a.O., S. 135
- 237) vgl. a.a.O.
- 238) vgl. BVerfG-Urteil v. 28. 2. 1961, E 12, S. 205, ff, S. 260
- 239) vgl. Hoffmann-Riem, a.a.O.
- 230) vgl. a.a.O.
- 231) vgl. a.a.O., S. 136
- 232) vgl. Ipsen, a.a.O., S. 74
- 233) BVerfG Bd. 31, S. 340, mit. bei Ipsen, a.a.O., S. 74
- 234) Ipsen, a.a.O., S. 78
- 235) a.a.O.,
- 236) a.a.O.
- 237) Hoffmann-Riem, Mitbestimmung, a.a.O., S. 138
- 238) a.a.O., S. 137
- 239) laut Aussage von Manfred Bernardy, damals und auch heute noch freier Kamerareporter. Das Gespräch fand im Juni 1979 statt.
- 240) laut Aussage von Manfred Bernardy, freier Kamerareporter im Juni 1979
- 241) a.a.O.
- 241a) Neben Bernardy klagten noch zwei Kollegen vor dem Arbeitsgericht. Sie wurden ebenfalls nicht mehr beschäftigt.

- 242) Gespräch mit Dieter Stahnke im Juli 1979. Stahnke war bis 1971 freier Mitarbeiter der Chefredaktion Fernsehen. Seit 1972 Pressesprecher der SPD im Landtag. Seit dem 1.8.1979 Korrespondent des SR in Brüssel. Der Autor der vorliegenden Arbeit kam 1972 zum Saarländischen Rundfunk. Damals erhielt man für ein 5-Min.-Kernthema im Aktuellen Bericht, für das in der Regel eine Woche Arbeitszeit investiert werden mußte, DM 500,--
- 243) Franz Mai, Zwei Dezennien, a.a.O., S. 57: 'Eine vielleicht noch verhängnisvollere Deformation des demokratischen Systems des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland haben die Arbeitsgerichte herbeigeführt ... auch der permanente Verstoß gegen die Programmvorstellungen des Intendanten, der doch dem Rundfunkrat gegenüber die Verantwortung für sein Programm tragen soll, führt heute vor den Arbeitsgerichten nicht zu einer Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Nichteinmal disziplinarische Maßnahmen sind praktikabel. Diese Rechtsprechung allein stellt schon einen schweren Schlag gegen das demokratische System des deutschen Rundfunks dar. Sie erweist sich aber als noch verhängnisvoller bei den Einstellungsprozessen freier Mitarbeiter. Hier werden dem Intendanten Mitarbeiter gerichtlich zugewiesen, bei denen nicht einmal sein Vorschlagsrecht akzeptiert wird.
- 243a) Es war periodisch davon die Rede, daß wegen schwieriger finanzieller Verhältnisse gespart werden müsse, und daß dementsprechend weniger produziert werden dürfe. Die Mitarbeiter im regionalen Fernsehen mußten nach Phasen guten Verdienstes wiederholt 'magere' Monate in Kauf nehmen. Mitte der sechziger Jahre, als der SR neben den Einnahmen aus Gebühren und Werbung lediglich 5 Mio Landeszuschuß erhielt und nicht abzusehen war, wann sich die finanziellen Verhältnisse infolge eines angemessenen Finanzausgleichs bessern würden war die Angst um die Existenz ein steter Begleiter der freien Mitarbeiter.
- 244) vgl. Der Journalist, Nr. 7, 1974, Die Ängste des Dr. Mai, S. 32
- 245) vgl. a.a.O.

Literatur zur Situation der freien Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten: Ralf Zoll, Ernst Henning, Freie Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten, München 1973.

Zum Status der Mitarbeiter im öffentlich-rechtlichen Rundfunksystem: Hans Baumgarten, Die rechtliche Stellung der in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Beschäftigten, Diss., Würzburg 1967.

Speziell über freie Mitarbeiter: Hans Hübner, Freie Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten, München 1973.

- 246) Tarifvertrag zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Rundfunk-, Fernseh-, Film-Union im DGB, dem Saarländischen Journalistenverband e.V. für die beim Saarländischen Rundfunk beschäftigten arbeitnehmerähnlichen Personen nach § 12 a TVG v. 13. 4. 1978.
- 247) RFFU, Schreiben v. 9. 10. 1976 an die Mitglieder des Rundfunk- und Verwaltungsrates beim Saarländischen Rundfunk, an die Fraktionen im Saarländischen Landtag, Arch. RFFU
- 248) vgl. a.a.O.
- 249) vgl. a.a.O., S. 2
- 250) vgl. a.a.O.
- 251) a.a.O.
- 252) a.a.O.
- 253) a.a.O.
- 254) a.a.O.
- 255) a.a.O.
- 256) a.a.O., S. 3
- 257) a.a.O.
- 258) Schreiben der RFFU v. 29. 6. 1976 'an alle festangestellten und freien Mitarbeiter', S. 2
- 259) RFFU-Info Nr. 13/77 v. 29. . 1977
- 260) vgl. a.a.O., S. 1
- 261) vgl. a.a.O., S. 1ff
- 262) Noch am 4. Juli 1979 teilte die RFFU mit, daß 'die freien Mitarbeiter ... leider nicht mit einer linearen Anhebung ihrer Regelhonorare (werden) rechnen können. Auch der einmal für das Jahr 1978 zugesagte Teuerungsausgleich darf in den Schornstein geschrieben werden. Die Geschäftsführung des

Saarländischen Rundfunks ist in dieser Hinsicht zu nichts bereit', RFFU-Info v. 4. 7. 1979, S. 2

263) vgl. Tarifvertrag v. 13. 4. 1978, a.a.O., S. 2

264) Bisher mußte ein Mitarbeiter wenigstens 15 Leistungstage monatlich und mindestens auf die Dauer eines halben Jahres nachweisen können.

265) vgl. Tarifvertrag a.a.O., S. 2

266) vgl. a.a.O., S. 3

267) vgl. a.a.O., S. 4

268) Ergänzung zur Abschlußerklärung des Tarifvertrages v. 23.3.1978

269) vgl. Tarifvertrag, a.a.O., S. 6

270) vgl. a.a.O., S. 7

271) RFFU, Schreiben v. 9. 10. 1979, Bl. 1, eig. Arch.

272) a.a.O. Bl. 2

273) vgl. a.a.O.

274) Dem Verfasser sind sechs Festanstellungsverfahren bekannt.

In einem Verfahren waren vier Klagen zusammengefaßt. Es gab noch zwei weitere Verfahren, die beide mit einem Vergleich endeten.

Obwohl im erstgenannten Verfahren die Klägerin, Carla Best, seit 25 Jahren täglich beim Saarländischen Rundfunk beschäftigt war,

als Autorin, Sprecherin und Moderatorin Sendungen im Hörfunk gestaltete, lehnte der SR zunächst - wie auch in den anderen

Fällen - eine Festanstellung ab. Begründung im Fall Carla Best:

'Autoren sind immer selbständige freie Mitarbeiter von Rundfunkanstalten ... auch die von der Klägerin vorgetragene

'verantwortliche Gestaltung von Sendungen' spricht für eine selbständige Mitarbeit ... Die Klägerin behauptet, sie habe

einen festen Arbeitsplatz, gibt aber nicht an, wo sich dieser befinden soll. Irgendeine Art von Weisungsbefugnis hat die

Klägerin nicht', Schreiben des Justitiars des Saarländischen Rundfunks, Freiherr v. Boecklin, an das Arb. Ger. Sbr. v.

8. 3. 1976, Arch. Carla Best. Am 6. 5. 1977 sprach das Arb.

Ger. Sbr. das Urteil: 'Nach der neueren Rechtsprechung des

Bundesarbeitsgerichtes, (BAG-Urteile v. 3. 10. 1975, 5 AZR/74

und 5 AZE 445/74, zit. n. Urteil des Arb.Ger.Sbr.) der sich

die Kammer anschließt, ist ein langjähriger und regelmäßig

beschäftigter sog. freier Mitarbeiter einer Rundfunk- und Fernsehanstalt entgegen dieser Bezeichnung in den Honorarverträgen der Anstalt als normaler Arbeitnehmer zu qualifizieren, wenn die tatsächliche Gestaltung und Durchführung der vertraglichen Beziehungen das Gesamtbild eines unbefristeten Arbeitsverhältnisses ergeben, und der Bedienstete auf Übernahme in ein festes Anstellungsverhältnis gedrängt hat', Arb. Ger. Sbr. Aktz. 1 Sa 5/76 v. 6. 5. 1977, Arch. Carla Best. Nachdem der SR in die Berufung gegangen war, kam es am 7. 2. 1979 zu einem Vergleichsvorschlag durch das Landesarbeitsgericht Saarld., wonach u.a. der Beklagte aufgefordert wurde, anzuerkennen, daß der Kläger in einem unbefristeten, ungekündigten Arbeitsverhältnis zum Beklagten steht. Landesarbeitsgericht Saarland, Aktz. 2 Sa 149/77 vom 7. 2. 1979, Arch. Best. Es kam zu einer außergerichtlichen Einigung, die dem Gericht zum Termin am 7. 2. 1979 mitgeteilt wurde. Alle Kläger waren festangestellt worden. In einem Fall wurde wegen des fortgeschrittenen Alters einer Klägerin ein Zeitvertrag abgeschlossen.

- 275) In diesem Schreiben habe ich mein Interesse an einer Festanstellung in einer jener Redaktionen, in denen ich beschäftigt wurde, bekundet. Ohne aber auch nur anzudeuten, daß ich im Falle einer Ablehnung klagen würde. Es handelte sich um ein ganz allgemein gefaßtes Bewerbungsschreiben, wie es jedermann an eine Rundfunkanstalt abschicken kann.
- 276) Anlaß war offensichtlich das oben zitierte Bewerbungsschreiben.
- 277) Lothar Wegener, damals 1. Redakteur der Abteilung 'Schulfernsehen des SR, Schreiben vom 26. 7. 1979, eig. Arch. Nachdem ich daraufhin auch in anderen Abteilungen des Hauses nicht mehr beschäftigt wurde, klagte ich am 10. 11. 1975 auf Festanstellung. Nach eineinhalb-jähriger Prozeßdauer und im Hinblick auf ein nicht absehbares Ende der Auseinandersetzung - kein Redakteur durfte mich beschäftigen - zog ich schließlich Ende 1977 meine Klage zurück und wurde daraufhin wieder beschäftigt.
- 278) Vgl. SR-Hausmitteilungen, Personalrat, v. 22. 2. 1979

ANMERKUNGEN

Kap. 6 Das regionale Fernsehen des Saarländischen Rundfunks

- 1) Ablaufpläne erscheinen täglich. Sie geben Aufschluß über die jeweiligen Sendungen des Tages sowie deren Beiträge, Thema und Länge, Sendebeginn und Ende. Weiterhin ist ersichtlich, ob es sich bei einem Beitrag um Film-, Magnetband- aufzeichnungen- oder um eine Live-Sendung handelt. Auch Moderation wird angegeben.
- 2) Die Filmlisten sind als Hilfsmittel für die Archivarbeit gedacht. Mit Angaben: Sendung, Filmtitel, Länge, Archiv-Nr.
- 3) SR-GB 1968, S. 8
- 4) vgl. Gerhard Maletzke, Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963, S. 71
- 5) Hier seien u.a. die Arbeiten von Gert Ellinghaus zum SDR und von Dieter Kübler über die Abendschau des SDR/SWF - sowie der Aufsatz von Eckhart Pohl über 'Strukturprobleme und Stellenwert des Regionalfernsehens' erwähnt. Schließlich noch der Aufsatz von Thomas Thieringer, Immer diese bewahren- de Weltsicht ..., in: Frankfurter Rundschau v. 28. 12. 1976. In diesem Beitrag setzt sich Thieringer mit der Abendschau des Bayerischen Rundfunks auseinander. Neben dem vielen bunt Verpackten fehle es allzu oft an kritischer Distanz. 'Die Information über 'Land und Leute' gerät da allzu leicht zur Reproduktion von Idyllen oder zur Propagierung alter Werte und Güter.' a.a.O. Vgl. auch: Hans Jürgen Sterner, die Bericht- erstattung über Tagesereignisse im Fernsehfunk. Diss. Frankf./M. 1959. Zum Stellenwert des Regionalprogrammes vgl. auch: Josef Rölz, Regionalprogramme ohne Echo, in: Medium Nr. 2 1976, S. 3. Ebenda: Michael Wolf Thomas, Ein Plädoyer fürs Regionale, a.a.O., S. 3

- 6) Ekkehard Launer, Eckhart Pohl, Regionalfernsehen, Die Politiker auf den Fersen., die Werbung im Nacken, in: Medium Nr. 2, 6. Jg., 1976, S. 4
Zur Bedeutung des Regionalen vgl. auch: Wolfgang Schütte, Regionalität und Föderalismus im Rundfunk, Frankfurt 1971.
- 7) SDR-Jahresbericht 1971, S. 15, zit. bei Dieter Kübler, Abendschau, Unterhaltung und Information im Fernsehen, Diss. Tübingen 1975, S. 66
- 8) Pohl, a.a.O., S. 275
- 9) a.a.O.
- 10) a.a.O., S. 281
- 11) a.a.O.
- 12) a.a.O., S. 280
- 13) a.a.O., zit. nach Kübler, a.a.O. S. 210
- 14) Marianne-Engels-Weber, Nicht nur Schimpfe, sondern auch Chancen, in: Funk-Korrespondenz Nr. 12, 24. Jg. v. 12.3.1976, S. 7, zit. bei Pohl, a.a.O., S. 279
- 15) Michael Schmid-Ospach, ARD-Regionalprogramme - zu provinziell, in: Der Journalist Nr. 4, 1976, S. 23 - 27
- 16) a.a.O., S. 24
- 17) a.a.O., S. 26
- 18) a.a.O.
- 19) vgl. Pohl, a.a.O., S. 276
- 20) a.a.O.
- 21) Immo Vogel, Regionalfernsehen: Aus der Sicht eines Programmverantwortlichen, in: Medium Nr. 2, 6. Jg., 1976, S. 9 ff
- 22) B. Berelson, Content Analysis, in: Handbook of Social Psychology, hrsg. von G. Lindzey, Cambridge/Mass., 2. Aufl., Bd. I, zit. bei Horst Holzer, Illustrierte und Gesellschaft. Zum Politischen Gehalt von Quick, Revue und Stern, Freiburg 1967, S. 81
- 23) Berelson, a.a.O., S. 489
- 24) Holzer, a.a.O., S. 82
- 25) Vgl. Maletzke, a.a.O., S. 71
- 26) H. L. Zetterberg, Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie, in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, hrsg. v. R. König und H. Maus, Stuttgart 1962, Bd. I, S. 65 ff, zit. bei Holzer, a.a.O., S. 86

- 27) vgl. Holzer, a.a.O.
- 28) vgl. a.a.O.
- 29) Als dritter Nachbar wurde Rheinland-Pfalz genannt. Doch trat die Berichterstattung aus dieser Region während des untersuchten Zeitraumes wegen der wenigen, nicht nennenswerten Ausnahmen, nicht in Erscheinung. Der Anspruch auf ein erweitertes Sendegebiet wird hier deutlich.
- 30) vgl. dazu: Uwe Magnus, Zur Frage der Typologie und Sendeformen in Hörfunk und Fernsehen, in: Rundfunk und Fernsehen 15. Jg., 1967, Nr. 1, S. 41 - 49
- 31) a.a.O., S. 44
- 32) vgl. a.a.O.
- 33) vgl. a.a.O.
- 34) vgl. Holzer, a.a.O., S. 299
- 35) vgl. Kurt Koszyk/Karl H. Pruys, Wörterbuch zur Publizistik, München 1969, S. 100
- 36) vgl. a.a.O., S. 185
- 37) vgl. Holzer, a.a.O., S. 299
- 38) vgl. Koszyk/Pruys, a.a.O., S. 167
- 39) vgl. Magnus, a.a.O., S. 45
- 40) vgl. Holzer, a.a.O., S. 299
- 41) vgl. a.a.O., S. 307
- 42) vgl. a.a.O.
- 43) vgl. Maletzke, a.a.O., S. 71
- 44) a.a.O. S. 71 - 72
- 45) vgl. Kübler, a.a.O., S. 114
- 46) Horst Holzer, Gescheiterte Aufklärung? Politik, Ökonomie und Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland, München 1971, S. 35 ff.
- 47) SR-Wi.-Pr. 1961/62, a.a.O., S. 43
- 48) a.a.O.
- 49) a.a.O.
- 50) vgl. Filmliste, Regionalprogramm vom 14. 9. 1960 - Ende 1961
SR-Fs.-Archiv
- 51) vgl. SR-Filmliste, a.a.O.
- 52) vgl. Kap. 3, S. 13 ff.

- 53) vgl. SR-Wi.-Pr. 1961/62, a.a.O., S. 43
- 54) vgl. SR-Wi.-Pr. 1962/63, S. 58
- 55) A.C. Weiland war bereits vor der Rückgliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik Mitarbeiter des SR. Als Autor, Sprecher und Arrangeur gestaltete er Unterhaltungssendungen. Nach Schwan war er während der Wahlkampfzeit 1952 mitverantwortlich für einen Teil der Hetz- und Propagandasendungen der 'Sonderaktion Wahlen' des SR. A.C. Weiland war damals Leiter der Abteilung Unterhaltung. Zit. nach Schwan, a.a.O., S. 157 und Anm. 723 und 833. Nach 1955 war Albert C. Weiland verantwortlich für Unterhaltung-Wort. Mit der Einrichtung des Fernsehens wurde A.C. Weiland Leiter der Abteilung Unterhaltung.
- 56) vgl. SR-Wi.-Pr. 1963/64, S. 70
- 57) Bei den Nachrichten handelte es sich um gesprochene Nachrichten ohne optische Darstellung des jeweiligen Ereignisses.
- 58) Gedacht als regionale Tagesschau bestehend aus kurzen Nachrichtenfilmen, vgl. SR-Wi.-Pr. 1962/63, S. 63
- 59) Sollte sich mit aktuellen Fragen 'aus allen Bereichen' beschäftigen, vgl. SR-Wi.-Pr. a.a.O.
- 60) Themen allgemeiner Art in etwas breiterer Form, a.a.O.
- 61) Verbraucherfragen und Verbrauchersorgen, vgl. a.a.O.
- 62) Aktuelle Berichte aus dem Leben der Nachbarn in Ostfrankreich und Luxemburg, vgl. a.a.O.
- 63) Gespräche des Bonner Korrespondenten des SR über Fragen des Saarlandes, das Saarland im Monatsrückblick. Vgl. SR-Wi.-Pr. 1962/63, S. 65
- 64) Vorstellung von Filmen, die in Saarländische Kinos kommen. Der Film Spiegel erschien wechselweise 14-tägig mit dem Kulturspiegel: Bücherschau, Besprechung von Ausstellungen, Theaterberichte, das Kunstwerk des Monats. Vgl. SR-Wi.-Pr. 1962/63, S. 63.
- 65) Diskussionen mit führenden Politikern und Wirtschaftlern des Landes. Berichte aus dem Landtag, Vorstellung von Abgeordneten. Vgl. a.a.O.
- 66) Globetrotter: Reiseberichte aus aller Welt. Vgl. ebenda, S. 64

- 67) Beide Sendungen wollten das kulturelle Leben bei den Nachbarn, Elsaß-Lothringen und Luxemburg, vorstellen. Vgl. a.a.O.
- 68) Gedacht als besinnliche Sendung zum Ausklang der Woche. Diese Reihe sollte von beiden Konfessionen gestaltet werden. Vgl. a.a.O., S. 63.
- 69) a.a.O., S. 64
- 70) vgl. a.a.O., S. 65
- 71) vgl. a.a.O. S. 63
- 72) vgl. a.a.O.
- 73) Die SR-Winterprogramme geben jedoch Aufschluß darüber, wie sich damals die Programmgestalter des SR ihre regionalen Sendungen vorstellten. Man war bestrebt, die vorgegebene Konzeption weitgehend einzuhalten.
- 74) Diese Beiträge konnten den einzelnen Themenbereichen nicht zugeordnet werden, da die Angaben in der Filmliste keinen Aufschluß über Thema und Inhalt zuließen.
- 75) vgl. Ablaufpläne 1963
- 76) Auch in diesem Bereich der Produktion machte sich bemerkbar, daß qualifizierte, gut ausgebildete Journalisten lieber zu anderen Rundfunkanstalten gingen, die damals ebenfalls noch Mitarbeiter suchten. Infolge akuten Geldmangels und infolgedessen Personalmangels, wurde im aktuellen Fernsehen die Einrichtung des Kamerareporters geschaffen, Kameramann und Reporter in einem. Ein Notbehelf, der sich auch auf die Qualität der Beiträge auswirkte. Denn es handelte sich ja nicht um ausgebildete Journalisten.
- 77) Weitaus attraktiver als die Berichterstattung über das regionale aktuelle Geschehen, war die Tätigkeit im Bereich der Kultur, die optisch bessere Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Dort wurde häufig außerhalb des Saarlandes im In- und Ausland gedreht. In der Kultur arbeiteten ausgebildete Journalisten.
- 78) Eine Grubenstillegung könnte auch Anlaß für einen Hintergrundbericht zur Situation des Bergbaus im Saarland sein, in dem Bergbau und Hüttenindustrie hundertjährige Tradition haben und im wesentlichen die Arbeitswelt bestimmen. Stattdessen begnügte man sich - wie so oft - mit einem Nachrichtenfilm.

- 79) vgl. SR.-Wi.-Pr. 1963/64, S. 69
- 80) a.a.O., S. 70
- 81) a.a.O.,
- 82) a.a.O.
- 83) a.a.O.
- 84) a.a.O.
- 85) a.a.O.
- 86) Damals war es möglich, daß freie Mitarbeiter im Fernsehen Sendungen auch redaktionell betreuten. Später - ab Ende der sechziger Jahre - kamen dafür nur festangestellte Redakteure in Betracht.
- 87) vgl. Ablaufpläne vom 16. 9. 1963 - 30. 6. 1964, SR-Ferns.-Archiv
- 88) Angaben über den Inhalt sind nicht möglich, da diese Kommentare nicht mehr existieren.
- 89) vgl. Filmliste 1963
- 90) vgl. Kap. 4, S. 119, Schwerpunkte
- 91) vgl. SR-Wi.-Progr. 1964/65, S. 78
- 92) vgl. a.a.O., S. 79: Umfassende Information über das landespolitische Geschehen. U. a. soll die Tätigkeit der Parteien 'von Fall zu Fall' kritisch unter die Lupe genommen werden.
- 93) a.a.O.: In unterrichtender und unterhaltender Form vor allem auch 'Themen am Rande der großen Politik'. Als Ergänzung gedacht zur Korrespondenten-Berichterstattung aus Bonn. Ausweitung des regionalen Geschehens auf Bonn, wo ja auch saarländische Politik stattfindet.
- 94) a.a.O.: Ausgehend von der vielschichtigen Wirtschaftsstruktur im Montandreieck Saarland-Luxemburg-Lothringen', wo sich ja 'eine Fülle von Themen' anbieten, wie Z. B. Zusammenarbeit der Industrie über die Grenzen hinweg wollte man regelmäßig und ausführlich berichten.
- 95) a.a.O., S. 80: Einmal monatlich medizinische Probleme, 'die jedermann interessieren.'
- 96) a.a.O.: Versuch, 'den Zuschauer in möglichst unmittelbarer Form' anzusprechen.
- 97) a.a.O.: Gemeint ist das Ruhrrevier. Man ging davon aus, daß

dort ähnliche Probleme wie im Saarland bestünden: Bergbau, Luftverschmutzung, Pendlerstrom, Strukturveränderungen.

'Parallelen zweier Bundesländer mit gleichgearteter Industrie die die neue Sendung analysieren will.'

- 98) Rückblenden in die Zeitgeschichte, das Saarland in der Nachbarschaft zu Frankreich nach Kriegsende. Vgl. a.a.O., S. 81
- 99) Kulturelles Geschehen im Saarland und den Nachbargebieten Elsaß-Lothringen, Luxemburg und Rheinland-Pfalz. Vgl. a.a.O.
- 100) vgl. a.a.O.: Vorstellung von Neuerscheinungen.
- 101) vgl. a.a.O.: Berichterstattung über kirchliches Leben, auch Kritik an der Arbeit der Kirchen.
- 102) vgl. a.a.O., S. 82: Sendereihe, die im Sommer 1964 begonnen wurde. 'In der Form des kulturhistorischen Feuilletons wird dabei ein französischer Bilderbogen aufgeschlagen.'
- 103) vgl. a.a.O., Berichterstattung und Diskussionen zu Problemen im Bereich von Bildung und Schule.
- 104) vgl. a.a.O.: Einmal monatlich Tips, Hinweis auf Filme, die in saarländischen Kinos anlaufen.
- 105) vgl. a.a.O., S. 83: Vierzehntätig Darstellung von 'Ereignissen, Problemen und Gepflogenheiten' in den Nachbarregionen.
- 106) vgl. a.a.O.: Aktenzeichen sollte sich mit 'rechtskräftig gewordenen Urteilen der Sozial- und Arbeitsgerichte, die spezifisch saarländische Verhältnisse beleuchten' beschäftigen.
- 107) vgl. a.a.O., S. 84: 'In loser Folge' sollten hier die wichtigsten Industriezweige des Landes vorgestellt werden. Per Außenübertragung z. B. Darstellung der Probleme eines Betriebes. Auch im Hinblick auf die Position des Saarlandes im westeuropäischen Wirtschaftsraum.
- 108) Zwei Redakteure, Dr. Adolf Müller und Alf Betz, waren für die Sendung zuständig. Der feste Mitarbeiterstab freie Mitarbeiter zählte etwa 12 Reporter, die alle Sendungen des Regionalprogrammes, gelegentlich aber auch Features in der ARD - zu bestreiten hatten. Der feste Mitarbeiterstab wurde ermittelt

anhand der Filmlisten und Ablaufpläne und aufgrund der Häufigkeit der namentlichen Erwähnung. Dazu gab es noch drei bis vier Reporter, deren Namen alle Wochen mal in den Ablaufplänen erscheinen. Dr. Adolf Müller in einem Gespräch: 'Es war unmöglich, das in den Winterprogrammen vorgegebene Konzept einzuhalten. Es fehlte ja an allem.' Und Klaus Gaddatsch, damals freier Mitarbeiter des SR und seit 1966 Redakteur beim Südwestfunk: 'Eigentlich war es eine tolle Zeit. Wir waren ständig unterwegs. Es wurde dauernd produziert. Kaum einer fragte danach wie und warum, Hauptsache, man kam mit einem Film zurück, den man senden konnte.'

- 109) Die Dominanz von Nachrichtenfällen sowie der Mangel an journalistisch-hintergründigen Beiträgen an brisanten Themen ist u.a. zweifellos auf diesen Sachverhalt zurückzuführen.
- 110) Politiker erhalten Fragen, auf die sie nach Belieben antworten. Stets die Richtigkeit ihrer Politik ins rechte Licht rückend.
- 111) vgl. SR-Wi-Pr. 1964/65, S. 79: In Gesprächen mit Politikern und Journalisten sollten 'wichtige Themen aus der Landespolitik, die jeden einzelnen Staatsbürger angehen, gründlich zur Sprache' kommen.
- 112) vgl. auch S. 217 ff.
- 113) vgl. SR-Wi.pr. 1964/65, S. 83
- 114) a.a.O.
- 115) a.a.O.
- 116) Thema und Inhalt des Kommentars war nicht nachprüfbar. Keine detaillierten Angaben in den Filmlisten bzw. den Ablaufplänen.
- 117) vgl. Filmliste, Juli 1964
- 118) Otto Klinkhammer erklärte in einem Gespräch auf die Frage, weshalb über so viele Jahre hin stets nur er Landespolitik im regionalen Fernsehen kommentiert habe: Der Grund sei einfach gewesen, daß sich sonst niemand für diese Aufgabe interessiert habe. Es habe jedoch wohl auch an geeigneten Mitarbeitern gefehlt. Er schloß jedoch nicht aus, daß hier auch eine etwas nachlässige Haltung der Chefredaktion die Ursache

- sei, weil man sich nie bemüht habe, geeignete Mitarbeiter einzukaufen. Das Gespräch fand im Oktober 1979 statt.
- 119) Im Dreieck wurde zunächst montags bis freitags von 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr ausgestrahlt und ein halbes Jahr später von 12.30 bis 13.30 Uhr. Vgl. Ablaufpläne und SR-Wi.pr. 1964/65, S. 84
- 120) vgl. a.a.O.
- 121) Es handelte sich dabei um gesprochene Nachrichten sowie kurze Nachrichtenfilme.
- 122) vgl. SR-Wi.pr. 1965/66, S. 78
- 123) a.a.O.
- 124) Ifage: Internationale Fernsehagentur. Produktion und Verleih von Filmen mit Sitz in Wiesbaden.
- 125) Zusammengestellt nach den Angaben der Filmliste 1964.
- 126) Man ging ja davon aus, daß die Zuschauer in den Nachbarregionen Ostfrankreich und Luxemburg, deutsch verstehen. Die Zweisprachigkeit sollte insbesondere den engen Kontakt des Saarlandes zu Frankreich demonstrieren. 'Eine Hand wird gereicht über die Grenzen hinweg.' Vgl. dazu SR-Wi.pr. 1965/66, S. 78
- 127) Von diesem Zeitpunkt an ist die Zahl der festen Mitarbeiter konstant geblieben.
- 128) Kleiner Lichtwagen und Toningenieure waren oft nicht verfügbar. Das war auch noch in den siebziger Jahren der Fall. Die Reporter machten oft selbst den Ton zu den Filmaufnahmen. Als Freie blieb ihnen gar nichts anderes übrig, sofern sie nicht auf die Produktion und damit auf das Honorar verzichten wollten. Ein Lichtkoffer, wie er zur Standardausrüstung eines jeden Kameramannes gehört, mußte häufig den Lichtwagen ersetzen. Freilich reichte dieses Licht bestenfalls, um kleine Räume auszuleuchten oder um ein Statement oder ein Interview aufzunehmen. Auf Totale in großen Räumen mußte man verzichten. Die Möglichkeiten einer optischen Gestaltung waren sehr eingeschränkt.
- 129) vgl. Ablaufpläne Mai/Juni 1965. Im SR-Wi.pr. 1965/66 wird erwähnt, daß das Westmagazin die Nachrichtensendung 'Hüben und Drüben' umgewandelt worden sei. Vgl. a.a.O., S. 57

- 130) vgl. a.a.O.
- 131) vgl. a.a.O.
- 132) vgl. Ablaufpläne SR-Wi.-Pr. 1965/66
- 133) Unter der Schlagzeile 'Bonjour voisins' wurden den Zuschauern in den westlichen Nachbargebieten, in Frankreich, Informationen und Filmberichte in französischer Sprache übermittelt. Hier sei jedoch anzumerken, daß die Berichterstattung mit Blick zum Nachbarn, nachdem das Westmagazin eingestellt war, abgesehen von dieser kurzen Nachrichtensendung im Mittagsprogramm, ausschließlich in deutscher Sprache erfolgte. Zweisprachige Berichterstattung war hier die Ausnahme.
- 134) vgl. Wi.pr. 1966/67, S. 60
- 135) vgl. a.a.O.
- 136) vgl. a.a.O., S. 62
- 137) vgl. a.a.O., S. 59
- 138) vgl. Ablaufpläne und Filmlisten Oktober 1967.
- 139) In dieser Zeit war der politische Kommentar fester Bestandteil der Landesschau. Wenn auch in sehr unterschiedlichen Zeitabständen. In den 70er Jahren gab es kaum noch Kommentare im regionalen Informationsprogramm.
- 140) vgl. a.a.O.
- 141) vgl. Wi.-Pr. 1967/68, S. 62
- 142) vgl. a.a.O.
- 143) Eine Sendung enthält entsprechend der Anzahl der Filme oder anderer Beiträge, Gespräche, Interviews, mehrere Moderationen. Die Anzahl der Tage entspricht der Anzahl der Ablaufpläne des untersuchten Zeitraums.
- 144) SR-GB 1966, S. 12
- 145) Franz Mai, Der Saarländische Rundfunk als kultureller Mittler im Saarland, Der Chef der Staatskanzlei (Hrsg.), Der Weg des Saarlandes 1959 - 1969, Saarbrücken 1969, S. 131
- 146) vgl. 15 Jahre Werbefunk Saar, S. 42.
- 147) a.a.O., S. 51
- 148) a.a.O., S. 52
- 149) vgl. a.a.O.

- 150) a.a.O.
- 151) Saarländischer Rundfunk, Hörer und Seher beiderseits der Grenze, Ergebnisse einer Repräsentativerhebung im Saarland, in Rheinland-Pfalz, in Luxemburg und Ostfrankreich, Bd.1, Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft im Auftrag des Saarländischen Rundfunks, Sbr. 1972.
- 152) a.a.O., Tab. 8, S. 158
- 153) a.a.O.
- 154) a.a.O., S. 159
- 155) a.a.O., Tab. 8, S. 158
- 156) a.a.O., Abb. 37, S. 159
- 157) Redakteure haben im Gespräch bestätigt, daß man eben nur alle paar Tage mal aus den Nachbarländern berichten konnte. Zu wenig Mitarbeiter seien der Grund gewesen, dazu kam die zeitaufwendige Fahrt, oft tief nach Frankreich hinein. Die 'Korrespondenten', auf die Dr. Franz Mai wiederholt hinwies, waren nicht etwa in Frankreich stationiert, sondern sie wurden stets von Saarbrücken aus an den Ereignisort beordert.
- 158) vgl. SR-GB, 1968, S. 6
- 159) vgl. SR-Wi.pr. 169/70, S. 90
- 160) vgl. SR-GB 1968, S. 6
- 161) SR-Wi.pr. 1969/70, S. 65
- 162) vgl. SR-GB 1968, S. 13
- 163) SR-Wi.pr. 1970/71, S. 60
- 164) SR-GB 1968, S. 13
- 165) vgl. a.a.O.
- 166) vgl. Hörer und Seher, a.a.O., S. 162
- 167) Bis zu diesem Zeitpunkt erschien der Jugendclub in den Filmlisten und Ablaufplänen.
- 168) Dies geschah im Zusammenhang mit der Umstrukturierung des Werberahmenprogramms, der Aufteilung in die Unterhaltungsprogramme 1, 2 und 3 (Mo., Di., Do., Fr.), mittwochs 2 Unterhaltungsprogramme und samstags 1 Unterhaltungsteil. vgl. dazu Wi.pr. 1970/71, S. 59. Das bestätigten auf Anfrage auch damalige Mitarbeiter.

- 169) vgl. GB 1968, S. 13
- 170) vgl. a.a.O.
- 171) vgl. a.a.O.
- 172) SR-GB 1969, S. 21: Die Sendungen Jugendclub, Bilderbogen, Stammtisch und Tele-Essay sind nicht einzeln erwähnt. Sie wurden offensichtlich der 'Unterhaltung' zugeordnet.
- 173) Nach Durchsicht der Filmlisten 1970.
- 174) SR-GB 1970, S. 5
- 175) vgl. SR-Filmlisten 1970.
- 176) vgl. SR-GB 1971, S. 14
- 177) vgl. a.a.O.
- 178) vgl. SR-Wi.pr. 1969/70, S. 65
- 179) Hörer und Seher, a.a.O., S. 134. Stichtag der Befragung:
vom 10. 3. - 23. 2. 1972
- 180) vgl. a.a.O., S. 168
- 181) vgl. a.a.O., S. 169
- 182) vgl. a.a.O., S. 173
- 183) Für die Sendung Markt arbeiteten damals 3 ständige freie Mitarbeiter, die auch regelmäßig für den Aktuellen Bericht produzierten.
- 184) vgl. Peter Glotz, Wolfgang R. Langenbucher, Monopol und Kommunikation, in: Publizistik 1968, 13. Jg., Heft 2/3/4, S.167
- 185) a.a.O.
- 186) Kurt Sontheimer, Politische Berichterstattung im Fernsehen und gesellschaftliche Kontrolle, in: Publizistik, Jg. 14, 1969, H. 2,
- 187) a.a.O.
- 188) Wolfhard Liegmann war damals freier Mitarbeiter und zuständig für die politische Berichterstattung aus Landtag und Landespressekonferenz. Liegmann ist heute festangestellt.
- 189) vgl. SR-Wi.pr. 1968/69, S. 87, SR-GB 1969, S. 5
- 190) vgl. SR-Wi.pr. 1969/70, S. 90
- 191) vgl. SR-GB 1969, Rundfunkpolitische Situation, S. 5:
Am 31. 10. 1968 hatten sich die Ministerpräsidenten für eine Erhöhung der Hörfunkgebühren um DM 0.50 auf DM 2.50 und der Fernsehgebühr um DM 1,-- auf DM 6,-- ausgesprochen.

Drei Vertragswerke wurden 1969 ratifiziert: Der Staatsvertrag über die Regelung des Rundfunkgebührenwesens, der Staatsvertrag über die Höhe der Rundfunkgebühr und das Länderabkommen über den Finanzausgleich. Vgl. dazu SR-GB 1969, S. 5

- 192) a.a.O.
- 193) a.a.O.
- 194) a.a.O., S. 18
- 195) a.a.O.
- 196) a.a.O.
- 197) a.a.O., FS-Programm 1969, S. 21
- 198) a.a.O., Sendestatistik 3. Programm, S. 15
- 199) Saarländischer Rundfunk, Sendestatistik Hörfunk, und Fernsehen, 1969, S. 35
- 200) vgl. SR-Wi.pr. 1969/70, S. 100
- 201) a.a.O.
- 202) a.a.O.
- 203) vgl. SR-GB 1972, S. 9
- 204) a.a.O.
- 205) SR-GB 1968, S. 8
- 206) Gespräch mit Dr. Adolf Müller, dem verantwortlichen Redakteur beider Sendungen am 18. 1. 1980
- 207) Zum festen Team von Magazin Saar 3 zählten etwa 6 Mitarbeiter, die darüberhinaus auch für den Aktuellen Bericht produzierten.
- 208) vgl. SR-GB 1970, S. 13
- 209) vgl. SR-GB 1972, S. 19
- 210) a.a.O., Sendestatistik 1972, S. 20. Eigenes Programm, keine Übernahme vom Deutschen Fernsehen.
- 211) SR-GB 1975, S. 24
- 212) vgl. SR-GB 1973, Programmdirektion Fernsehen, S. 19. Anlaß war die Programmreform beim ZDF durch Vorverlegung des Abendprogramms auf 19.30 Uhr. Dies hatte Änderungen im Zuschauerverhalten zur Folge. Betroffen war im 1. Programm um 19.30 Uhr vor allem der Aktuelle Bericht. Ab dem 2.1. ergaben sich Änderungen im SR-Programmschema nachdem sich der SR, HR, SDR und

SWF auf ein einheitliches Schema für das FS-Regionalprogramm geeinigt hatten. Der um 18.00 Uhr beginnende Programmblock wurde in allen vier Sendegebieten unter dem gemeinsamen Titel 'Abendjournal' ausgestrahlt. Dienstags, mittwochs und freitags wurden im Sendegebiet der 'Südwestschiene' ab 18.25 Uhr und 19.00 Uhr im 1. und 2. Unterhaltungsblock die selben Folgen derselben Unterhaltungsreihen ausgestrahlt. Donnerstag sendeten alle vier Anstalten das gleiche 50-Minuten-Programm. Nach dem 2. Unterhaltungsblock trennten sich die Sender und strahlten unter dem gemeinsamen Titel 'Abendschau/Landesschau' ihre aktuellen regionalen Sendungen aus.

- 213) Bei Sendung populärer Spielfilme sank die Einschaltquote am Regionaltag bei Sendungen wie dem 'Kulturspiegel' oder Magazin Saar 3' unter 1 Prozent.
- 214) SR-GB 1976, Fernsehen, S. 21
- 215) Das gilt auch für die Jahre davor, wie eine Durchsicht der Sendestatistik 1970 - 1977 ergeben hat.
- 216) SR-Sendestatistik Hörfunk und Fernsehen, 1976, Drittes Fernsehprogramm, S. 44
- 217) vgl. SR-GB 1976, Fernsehen, S. 19
- 218) Kübler, a.a.O., S. 226

Vgl. in diesem Zusammenhang auch: Heribert Schatz, Fernseh-
nachrichten in demokratietheoretischer Sicht, Duisburger
Materialien zu Innenpolitik und Verwaltungswissenschaft, Nr.
2/1980. Anliegen des politisch-administrativen Systems sei
es, den status quo zu erhalten und dabei 'das Aufkommen neuer
Probleme' bei gleichzeitiger Anwendung von Strategien zur
'Bedürfnisdisziplinierung/Anforderungsreduzierung' im Hin-
blick auf die 'anhaltend problemverzeugende(n) Dynamik der
wirtschaftlichen Entwicklung' zu verhindern. a.a.O., S. 11.
Dementsprechend habe die politische Führung ein latentes
Interesse, jedermann davon zu überzeugen, daß sie 'im
öffentlichen Interesse handelt und mit allen Problemen fertig
werden kann und auch fertig werden wird, die die Öffentlich-
keit beschäftigen.' a.a.O., S. 12. Das Übermaß an politischen
Verlautbarungen im Aktuellen Bericht bestätigt auch im

Fall des Saarländischen Rundfunks die Richtigkeit der Hypothese, 'daß die Art und Weise wie die Fernsehnachrichten gestaltet werden, in hohem Maße funktional ist für die Interessen politisch-administrativer Führungseliten.' Schatz, a.a.O., S. 2

- 219) cgl. dazu Ausführungen Kap. 8, S. 345 ff.
- 220) Rudolf Wildemann, Werner Kaltefleiter, Funktionen der Massenmedien, in: Ferdinand A. Hermens (Hrsg.), Demokratische Existenz heute, Schriften des Forschungsinstituts für Politische Wissenschaft der Universität Köln, H. 12, Frankfurt am Main 1965.
- 221) Vgl. a.a.O., S. 15 ff.
- 222) a.a.O., S. 30
- 223) a.a.O., S. 31
- 224) a.a.O.
- 225) Immo Vogel, Regionalfernsehen: Aus der Sicht eines Programmverantwortlichen, in: Medium, Nr. 2, 6. Jg. 1976, S. 9
- 226) Hans Arnold, ehem. stellv. Programmndirektor Deutsches Fernsehen: Der Rundfunk hat die demokratischen Freiheiten zu verteidigen, in: Funk-Korrespondenz Nr. 11 v. 10. 3. 1976, S. 5
- 227) a.a.O.. S. 4
- 228) a.a.O.
- 229) vgl. a.a.O.

ANMERKUNGEN

Kap. 7 Die Beiträge des Saarländischen Rundfunks im Gemeinschaftsprogramm der ARD 1962 - 1972

- 1) Der SR wurde 1960 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschland (ARD). Seit dem 1.1.1964 trägt der SR 3 Prozent zum Gemeinschaftsprogramm der ARD bei. Rechtsgrundlage: Abkommen der Länder über die Koordinierung des 1. Fernsehprogramms vom 17.4.1959 sowie: Verwaltungsvereinbarung der Landesrundfunkanstalten über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernsehens (Fernsehvertrag) vom 27. 3. 1953, in der Fassung vom 2. 7. 1964 (in Ausführung des Koordinierungsabkommens der Länder). Vgl. dazu: ARD-Jahrbuch 1973, S. 142. Vgl. auch SR-GB 1965, S. 3
- 2) vgl. SR-Wi.pr. 1964/65, S. 71. 1963 betrug der freiwillige Anteil des SR am Gemeinschaftsprogramm rund 2000 Sendeminuten und 1962 ca. 1000 Min.
- 3) vgl. SR-Sendestatistik 1962, Arch. Sendeleitung.
- 4) vgl. SR-Wi.pr. 1961/62, S. 44
- 5) vgl. a.a.O.
- 6) a.a.O.
- 7) a.a.O.
- 8) vgl. SR-Wi.pr. 1963/64, S. 66
- 9) vgl. 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 68
- 10) Gespräch mit Dr. Edmund Ringling im Juli 1979.
- 11) vgl. SR-Wi.pr. 1963/64, S. 66 und Wi.pr. 1964/65, S. 77
- 12) vgl. SR-Wi.pr. 1963/64, S. 63
- 13) vgl. 25 Jahre SR, a.a.O., S. 70 ff
- 14) vgl. a.a.O.
- 15) vgl. SR-GB 1966, S. 14
- 16) vgl. a.a.O.
- 17) vgl. Wi.pr. 1963/64, S. 63
- 18) vgl. a.a.O.

- 19) der Beitrag war geplant, wurde 1963 jedoch nicht realisiert. Der Bericht sollte sich mit der Situation der Schwerindustrie in Lothringen, Luxemburg und im Saarland auseinandersetzen. Vgl. SR-Wi.pr. 1963/64, S. 72.
- 20) vgl. SR-Wi.pr. 1964/65, S. 85 ff
- 21) vgl. SR-Wi.pr. 1971/72, S. 80 ff
- 22) a.a.O., S. 78
- 23) SR-Wi. pr. 1968/69, S. 74
- 24) vgl. a.a.O.
- 25) vgl. Kap. 6, S. 25
- 26) vgl. Kap. 5, S. 169 ff.
- 27) Es wäre sicherlich interessant, einmal zu untersuchen, inwieweit Lob oder Verriß namhafter Fernseh-Kritiker, vor allem überregional erscheinender Tages- und Wochenzeitungen - bereits im Vorfeld der Produktion redaktionelle Entscheidungen sowie die Realisation von Features beeinflussen. Der Autor dieser Arbeit hat wiederholt beobachtet, daß am 2. Tage nach der Sendung, wenn die ersten Kritiken erschienen sind, erst einmal die Meinungen der Kritiker, ob die Kritik gut oder schlecht ausgefallen ist, zitiert werden. Eine positive Kritik in der Süddeutschen Zeitung, der Zeit, der FAZ oder der Stuttgarter Zeitung wurde da schnell als Beweis für die Qualität des Beitrages zitiert. Interne Kritik spielte dann eine untergeordnete Rolle. Womöglich resultiert die Orientierung nach draußen hier auch aus einem Mißtrauen gegenüber den Kollegen im Hause, die man als Konkurrenten betrachtet, denen man aufrichtige Kritik nicht zutraut.
- 28) vgl. SR-Wi.pr. 1963/64, S. 63. Sendezeit: 17.30 - 18.00 Uhr
- 29) vgl. a.a.O.
- 30) vgl. a.a.O.
- 31) vgl. Wi.pr. 1967/68, S. 80
- 32) vgl. Wi.pr. 1964/65, S. 86
- 33) vgl. SR-GB 1975, S. 18
- 34) vgl. a.a.O.
- 35) Nachdem der WDR und der BR neu hinzugekommen waren, mußte der SR einen Termin abgeben.

- 36) vgl. SR-Wi.pr. 1967/68, S. 80
- 37) vgl. a.a.O.
- 38) vgl. a.a.O.
- 39) Der SR lieferte seine Beiträge dem SWF in Baden-Baden zu, der redaktionell die Federführung hatte. Es war wiederholt zu Auseinandersetzungen um Beiträge und Kompetenzen gekommen. Es gab Meinungsverschiedenheiten über die Qualität einzelner Beiträge, auch über die Auswahl von Themen. Der SR verzichtete schließlich auf eine weitere Zusammenarbeit und richtete sein Augenmerk ganz auf die Sendung 'Markt', die der SR in eigener Verantwortung produzieren konnte. Gespräch mit Hans Martin Gust, 1. Redakteur der Sendung Markt/Plusminus im Januar 1980.
- 40) Deutsche Fernsehstatistik, SR-Programmdirektion Fernsehen, Arch. Sendeleitung.
- 41) 1963 waren in den Sendestatistiken politische und kulturelle Features im einzelnen noch nicht registriert. Das SR-Wi.pr. 1963/64 nennt für 1963 für die Bereiche 'Zeitgeschehen' 15 Termine, die geplant- oder bereits in Arbeit waren, und für die Bereiche Wissenschaft, Geschichte, Kunst, Kultur- kulturelles Feature - 14 Termine. Vgl. a.a.O., S. 61 ff.
- 42) Vgl. SR-GB'e, FS-Sendestatistiken 1970 - 1977.
- 43) Es waren nur die Geschäftsberichte 1965, 66, 1968 - 1977, sowie 1960/61 einsehbar. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die übrigen Geschäftsberichte nicht vorhanden seien.
- 44) 1969 steigen die Kosten infolge aufwendiger Produktionen auf 3.6 Mio. 1970 waren es wieder 2.7 Mio.
- 45) Erheblicher Anstieg der Produktionskosten gegenüber den Vorjahren:
- 1970: 2.3 Mio
- 1971: 2.5 Mio
- 1972: 3.2 Mio
- 1973: 2.9 Mio
- 1974: 5.5 Mio
- 1975: 4.5 Mio
- Vgl. dazu Geschäftsberichte 1970-1975, Betriebsabrechnung Fernsehen, 1. Programm

1974 erreichte die FS-Unterhaltung infolge von 6 Produktionen der Unterhaltungsserie 'Hitjournal' mit 5,5 Mio ihren Höhepunkt. Es handelte sich bei der Serie um einen Schlagerrückblick - Show und Information - auf die Jahre 1910 - 1931.

Vgl. SR-GB 1974, S. 17

46) vgl. SR-GB 1976, S. 18 und 1977 S. 28

47) SR-GB 1977, S. 18

48) Saarland-Lothringen-Luxemburg

49) vgl. GB 1975, S. 24

50) vgl. GB 1976, S. 21

51) vgl. Anm. 41: keine Geschäftsberichte von 1962 - 1964 und 1967.

52) vgl. SR-GB'e von 1968 - 1971, Betriebsabrechnung-Fernsehen.

53) vgl. a.a.O.

54) 25 Jahre SR, a.a.O., S. 70

55) a.a.O.

56) Intendant Mai hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß der Saarländische Rundfunk auch die Aufgabe habe, das schlechte Image des Saarlandes in der Bundesrepublik abzubauen. Das Saarland sei ein Land, 'das man in der Bundesrepublik allzu häufig als lästigen Bittsteller empfindet und dessen wahre Struktur und ernste Probleme man nicht gern zur Kenntnis nimmt. Jenseits der grünen Berge von Eifel, Hunsrück und Pfälzer Wald erscheint dieses Land manchem Bundesrepublikaner als ein provinzieller Winkel hinter den sieben Bergen, ein Armenhaus, das man aus nationaler Moral zu unterhalten gezwungen ist, und dessen Rundfunkanstalt man lieber heute als morgen einschmelzen möchte, um einen Kostgänger weniger an der Gebührentafel des deutschen Rundfunks zu haben ... Der Saarländische Rundfunk hat bisher zweifellos die ernste und verantwortungsvolle Pflicht, dieses Land in der Bundesrepublik bekannt zu machen, seine kulturellen Impulse aufzuzeigen und seine wirtschaftlichen Probleme darzulegen.' In: Franz Mai, Der Saarländische Rundfunk in der geschichtlichen und kulturellen Landschaft des Saarlandes, Vortrag am 9.10.1975 anlässlich der Bundestagung der Kreditgarantiegemeinschaften der deutschen Wirtschaft, Hrsg. Saarländische Investitionskreditbank, Dudweiler 1975, S. 24 ff.

- 57) 25 Jahre SR, a.a.O., S. 1
- 58) vgl. SR-GB 1978, S. 46
- 59) a.a.O., S. 37
- 60) Saarbrücker Zeitung v. 7. 1. 1980
- 61) vgl. dazu Ausführungen Kap. 9, S. **316** ff
- 62) vgl. Bild und Funk v. 24. 2. 1979
- 63) SR-GB 1978, S. 8
- 64) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, a.a.O., S. 70
- 65) SR-GB 1978, S. 7
- 66) vgl. Ausführungen Kap. 6, S. **119** ff
- 67) vgl. Deutsches Fernsehen, FS-Statistik, Programmdirektion
Fernsehen, Arch. Hauptabteilung Sendeleitung
- 68) vgl. SR-GB'e und SR-Winterprogramme 1964 - 1972.
- 69) SR-GB 1968, S. 14
- 70) SR-GB 1969, S. 16
- 71) vgl. SR-GB 1971, S. 12
- 72) vgl. SR-GB 1972, S. 18
- 73) vgl. SR-GB 1973, S. 18 und S. 9
- 74) vgl. SR-GB 1975, S. 18
- 75) vgl. SR-GB'e 1977, S. 18
- 76) vgl. SR-GB'e 1969 - 1977
- 77) vgl. SR-GB 1977, Finanzbericht Personalbestand, S. 26
- 78) vgl. a.a.O.
- 79) vgl. SR-GB 1968, S. 33
- 90) Stellungnahme der Geschäftsführung zum Bericht der General-
Finanz-Kontrolle des Saarlandes über die Prüfung der Abschlüsse
des Saarländischen Rundfunks zum 31. 12. 1960 und 31. 12. 1961
in: SR-GB 1961, Arch. SR
- 81) a.a.O., S. 12
- 82) a.a.O.,
- 83) vgl. a.a.O., Stellungnahme der Geschäftsführung
- 84) vgl. a.a.O.
- 85) vgl. a.a.O.
- 86) vgl. a.a.O., S. 12 ff
- 87) 25 Jahre SR, a.a.O., S. 61
- 88) vgl. a.a.O., S. 60
- 89) vgl. Kap. 7, S. **264**

ANMERKUNGEN

Kap. 8 Das Saarland - Bild eines Landes.

Die Berichterstattung des Saarländischen
Rundfunks über das Saarland.

- 1) Tief unten windet sich die Saar, Autoren: Ludwig Harig, Georg Bense, gesendet am 13. 1. 1973 in der ARD, Länge: 38.2 Min., SR-Arch.-Nr. 73-o23.
- 2) Die Saar, Autor: Max Stantze, gesendet am 11. 8. 1965 in der ARD, Länge: 60 Min., SR-Arch.-Nr. 272/b und 273/b.
- 3) Im Herzen Europas - 10 Jahre nach dem Tag X, Autoren: Nina Kleinschmidt und Norbert Welter, gesendet am 6. 7. 1969 in der ARD, Länge: 41.38 Min., SR-Arch.-Nr. 69-639.
- 4) 1978 Massenentlassungen im Stahlwerk Neunkirchen. Im gleichen Jahr Stilllegung der Hütte Röchling-Berbach. 1979 hatte das Saarland die höchste Arbeitslosenquote im Bundesdurchschnitt. Besonders hoch war die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen.
- 5) Vgl. Kap. 6, S. 247 ff.
- 6) Monitor-Sendung am 1.11.1976, Rüdiger Hoffmann nahm die Patt-Situation nach der Landtagswahl am 4. 5. 1975 zum Anlaß, kritisch und provozierend über das Saarland und die Handlungsunfähigkeit der Regierung zu berichten.
- 7) Monitor - ein Sturm der Entrüstung, Einleitung zum abgedruckten Monitor-Text, in: Arbeitnehmer, Zeitschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, Heft 11, S. 420
- 8) Angesprochen ist die Patt-Situation im Landtag.
- 9) Arbeitnehmer, a.a.O., S. 421
- 10) a.a.O.
- 11) a.a.O.
- 12) a.a.O.
- 13) a.a.O.
- 14) Kultusminister Werner Scherer, CDU-Vorsitzender im Saarland und Kandidat für die Nachfolge Röders, trat 1978 aus Gesundheitsgründen zurück.

- 15) Arbeitnehmer, a.a.O., S. 421
- 16) a.a.O.
- 17) a.a.O.
- 19) a.a.O.
- 19) Ansicht der beiden Filme am Schneidetisch. SR-FS.Arch.
- 20) Ansicht des Filmes am Schneidetisch. Arch.-Nr. 75-280, SR-FS. Arch.
- 21) Filmliste 1976, SR-FS. Arch.
- 22) Werner Klump
- 23) Dr. Walter Henn
- 24) Otto Klinkhammer, FS-Kommentar im Aktuellen Bericht vom 6. 12. 1976, Arch. Hauptabteilung Politik und Zeitgeschehen.
- 25) Adalbert Hansen, Arbeitslose im Saarland, ZDF-Länderspiegel vom 28. 7. 1973, Länge: 7.34 Min., ZDF-FS-Arch. Nr. 34016 Ansicht des Filmes am Schneidetisch.
- 26) SZ vom 31. 7. 1973, Nr. 175. Adalbert Hansen bestätigte in einem Gespräch im September 1979, daß er nach dieser Beschwerde Röders beim ZDF nicht mehr beschäftigt wurde.
- 27) zit. nach SZ, a.a.O.
- 28) vgl. Arbeitslose im Saarland, a.a.O.
- 29) a.a.O.
- 30) vgl. SZ vom 30. 6. 1973, Das arme Saarland, Nr. 174
- 31) a.a.O.
- 32) a.a.O.
- 33) Heiko Flottau. Mit Kinderschaufeln gegen die Wanderdüne, Süddeutsche Zeitung vom 11. 3. 1977, Nr. 58, S. 3
- 34) a.a.O.
- 35) a.a.O.
- 36) Rüdiger Nebe, Anzeigenkampagne der GW-Saar, Akt. Bericht vom 4. 8. 1978
- 37) a.a.O.
- 38) vgl. Anzeige in: Wirtschaftswoche vom 9. 6. 1978
- 39) a.a.O.
- 40) Erfolgreiche saarländische Sportler
- 41) Anzeige: Die Saarländer sind arm - 'nur' jede zweite Familie hat ein eigenes Haus, a.a.O.

- 42) Film: Anzeigenkampagne, a.a.O., hier wurde im Film eine Satzverkürzung vorgenommen. Im Original heißt es: '... nicht enger als anderswo, sondern offen nach allen Seiten.'
- 43) Schreiben vom 3. 8. 1978, eig. Arch.
- 44) a.a.O., Bl. 3
- 45) Alf Betz hatte den Film bereits nach der Endfertigung wenige Tage vorher abgenommen.
- 46) Roland Stigulinszky, Werbung und Public Relations, Sbr., Schreiben vom 10. 8. 1978, eig. Archiv.
- 47) a.a.O., Bl. 1
- 48) 'Dem Kläger steht der hier geltend gemachte Anspruch auf Widerruf der genannten Behauptungen gemäß § 823 BGB zu. Er wurde nämlich durch die Behauptungen des Beklagten gegenüber einer Anzahl von anderen Personen erheblich in seiner Ehre verletzt, ohne daß das Verhalten des Beklagten in irgendeiner Weise als gerechtfertigt anzusehen wäre. Denn die von dem Beklagten behauptete Tatsache, der Kläger habe in seinem Bericht gefälscht, ist ebensowenig erweislich wahr, wie die, der Kläger habe womöglich den verantwortlichen Redakteur getäuscht.'
- Landgericht Saarbrücken, Urteil vom 7. 6. 1979, Aktz. 356/78, S. 4. Der Beklagte ging jedoch in Berufung. Ein Urteil des Oberlandesgerichtes steht noch bevor.
- 49) Drei weitere Beispiele aus eigener Erfahrung:
1. Ein Bericht über fehlerhafte Schlackenhaldbegrünung der Saarbergwerke 1974, Protestbrief an den Intendanten. Unterstellung: Der Autor habe 'von Tuten und Blasen keine Ahnung.' Kein Widerspruch mehr, nachdem eine Stellungnahme zum Film abgegeben worden war.
 2. Ein Film über eine Ausstellung der Architektenkammer, der sich kritisch über Organisation und Inhalt der Ausstellung äußerte, 1977. Protestschreiben an Intendant, Rundfunkrat und Chefredaktion. Absender war der Präsident der Saarländischen Architektenkammer. Nach Stellungnahme kein Widerspruch.
 3. Protestschreiben des Oberbürgermeisters der Stadt St. Ingbert nach Sendung eines 10-Min-Filmes im 3. Programm.

in Magazin Saar 3 über einen teuren Kulturhallen-Bau der Stadt, 1978. Kritik im Film: Ein 8-Millionen Luxus-bau ohne ein entsprechendes kulturelles Programm. Sendg.: 27. 6. 1978. Vorwurf des Oberbürgermeisters Dr. Hellenthal: 'Das Maß an Fehlleistung Ihres Reporters, die aufgrund der Umstände nicht etwa als fahrlässig verursacht, sondern als vorsätzlich angesehen werden muß, ist derart, daß der Inhalt der Sendung eine Infamie darstellt, die jeden objektiven Betrachter und jeden den Rundfunk mit seinen Gefahren mittragenden Bürger zu heftigstem Protest anregen muß ...'. Schreiben vom 30. 6. 1978 an die 'Damen und Herren des Rundfunk-Programm-Beirates', Bl. 1, eig. Arch. Stellungnahme der Redaktion, Dr. Adolf Müller, Alf Betz: ' ... Herr Dr. Hellenthal schreibt die Damen und Herren des Rundfunk-Programm-Beirates an, was die Annahme nahelegt, daß hier nicht argumentiert werden soll, sondern Druck von oben gewissermaßen die Diskussion ersetzen soll.' Und u.a. '... Im Übrigen glaubt die Redaktion an die Kraft der Argumente und nicht daran, daß Lautstärke den Wert eines Argumentes hebt ... Einen Wischi-Waschi-Film über ein im Stadtrat heftig umstrittenes Acht-Millionen-Projekt hätte die Redaktion jedenfalls nicht angenommen ...' (eig. Arch.). Nach Stellungnahme kein Widerspruch.

- 50) Heribert Schwan hatte 1974 mit einer Dissertation über den Saarländischen Rundfunk, Der Rundfunk als Instrument der Politik im Saarland, 1945 - 1955, promoviert. Als Kenner des politischen Geschehens im Saarland zu dieser Zeit hatte ihn die Chefredaktion des SR beauftragt, zum 20-jährigen Bestehen des Saarlandes eine 3-teilige FS-Dokumentation für das 3. Programm S - 3, sowie ein 45-Min.-Feature für die ARD zu produzieren, das am 20. 10. 1975 ausgestrahlt werden sollte. Die vier Beiträge:

1. Kampf um Kohle und Stahl, 1. Teil, Über den wirtschaftlichen Anschluß zur Scheinautonomie, in: S 3.
2. Kampf um Kohle und Stahl, 2. Teil, Auf der Suche nach der Eigenstaatlichkeit, in: S 3.

3. Kampf um Kohle und Stahl, 3. Teil, Europa verliert - und gewinnt, in: S 3.
4. Im Gesetz wechselvoller Geschichte, Das Schicksal der Saar zwischen Deutschland und Frankreich, Sendung: 20. 10. 1975, 21.45 Uhr, ARD. Vgl. dazu Manuskripte, Arch.Schwan.
Vgl. auch zum Fall Schwan: Heribert Schwan, Unfähigkeit zur Vergangenheitsbewältigung. Der Autor und sein Zensor, in: Medium Nr. 2, 6. Jg. 1976, S. 17 ff. Ebenso: J. Rölz, R. Neudeck, Der Intendant als Redakteur. Franz Mai macht seine Zeitgeschichte selbst, in: Medium, a.a.O., S. 15 ff.
- 51) zit. nach epd. SR-Intendant ändert eigenhändig FS-Dokumentation, vom 11. 10. 1975, Nr. 73, S. 7
- 52) vgl. a.a.O.
- 53) Saarländischer Rundfunk, Dokumentation der Saarpolitik 1945 - 1959, Teil II, Auf der Suche nach der Eigenstaatlichkeit, Gegenüberstellung Originalmanuskript und redakt. überarb. Fassung vom 30. 10. 1975, S. 6, Arch. Schwan.
- 54) vgl. a.a.O.
- 55) Saarländischer Rundfunk, Gegenüberstellung Originalmanuskript und redaktionell überarbeitete Fassung, Sbr., den 30. 10. 1975, S. 6
- 56) Saarländischer Rundfunk, Gegenüberstellung Teil I, Über den wirtschaftlichen Anschluß zur Scheinautonomie, Sbr., den 29. 10. 1975, S. 14, Arch. Schwan.
- 57) a.a.O.
- 58) a.a.O.
- 59) Saarländischer Rundfunk, Gegenüberstellung Teil I, a.a.O., S. 15
- 60) a.a.O.
- 61) Albert Kraus, Stellungnahme vom 15. 12. 1975, S. 1, Arch. Schwan
- 62) zit. nach Albert Kraus, a.a.O., S. 5
- 63) SR-Hausmitteilungen, Mitteilungen des Personalrats vom 16. 12. 1975, S. 1

64) SZ v. 15. 11. 1975

65) a.a.O.

66) SZ vom 14. 10. 1975, S. 2

ANMERKUNGEN

Kap. 9 Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und privatwirtschaftliche Medienindustrie im Saarland

Die Novellierung des Saarländischen Rund- funkgesetzes

- 1) LTS, 5. Wp., 36. und 37. Sitzung v. 7.6.1969, S. 954
- 2) Klaus Stern, Herbert Bethge, Öffentlich-rechtlicher und
privatrechtlicher Rundfunk, rechtsgutachtliche Untersuchung
der Verfassungsmäßigkeit des 2. Gesetzes zur Änderung und
Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 GVRS v. 7. 6. 1967, Frankfurt/
Berlin 1971, S. 37
Weitere Literatur: Klaus Berg, Fernsehurteil und Rundfunk-
monopol. Rundfunkordnung in der Bundesrepublik, in: Fritz
Hufen (Hrsg.), Politik und Massenmedien, Mainz 1970, S. 73 ff.
Argumente gegen privates Fernsehen allgemein: Hans Bausch,
Plädoyer gegen ein Fernsehen als Geschäft, München 1972
- 3) a.a.O.
- 4) LTS, 36. Sitzung, a.a.O., S. 927
- 5) a.a.O.
- 6) Dr. Maria Schweitzer war 1967 gleichzeitig Mitglied des Rund-
funkrates und Vorsitzende des Programmbeirats.
- 7) LTS, 36. Sitzung, a.a.O., S. 950
- 8) a.a.O., S. 949
- 9) a.a.O., S. 950
- 10) vgl. Helga Montag, Privater oder öffentlich-rechtlicher
Rundfunk?, Rundfunkforschung Bd. 6, Berlin 1978, S. 161,
vgl. auch: Saarbrücker Zeitung Nr. 132 v. 12. 6. 1967, S. 1
- 11) Der SPD-Abgeordnete Burger, LTS, 37. Sitzung, 2. Lesung,
S. 955.
- 12) a.a.O.
- 13) a.a.O., S. 958
- 14) LTS, 5. Wp., DR Nr. 585 v. 7. 6. 1967, S. 2
- 15) Gesetz Nr. 806, Abschnitt C § 38, Art. 1: 'Die Veranstaltung

- von Rundfunksendungen in deutscher Sprache durch Veranstalter privaten Rechts bedarf besonderer gesetzlicher Regelung', S. 111f
- 16) vgl. a.a.O., Art. 2: 'Wer als Veranstalter privaten Rechts Rundfunksendungen in fremder Sprache veranstalten will, bedarf hierzu einer Konzession.'
- 17) LTS, 5. sp., DR Nr. 585 v. 7.6.1967, § 38 Grundsatz, S. 2
- 18) vgl. LTS DR Nr. 585, a.a.O., S. 8
- 19) vgl. § 46 b, Aufgaben, Art. 1: 'Die Allgemeinheit wird gegenüber dem Veranstalter durch einen Beirat vertreten. Die Mitglieder des Beirates sind verpflichtet, sich für die gesamten Interessen des Veranstalters und der Rundfunkteilnehmer einzusetzen. Sie sind an keine Aufträge und Weisungen gebunden. Der Beirat überwacht die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Veranstaltung von Rundfunksendungen und die ihn betreffenden Vorschriften der Satzung. Er weist den Veranstalter und die Aufsichtsbehörde auf entsprechende Verstöße hin. Er erörtert alle Fragen, die für den Veranstalter von grundlegender Bedeutung sind. Er berät den Veranstalter in der Programmgestaltung', a.a.o., S. 7 ff.
- 20) —
- 21) vgl. Anm. 160, S. ~~327~~
- 22) Stern/Bethge, a.a.O., S. 68
- 23) vgl. a.a.O.
- 24) vgl. a.a.O.
- 25) vgl. a.a.O., S. 73 ff
- 26) vgl. a.a.O., S. 74 und 81
- 27) OVG Saarlouis, Vorlagebeschluß v. 25. 4. 1974, Aktz. I R 77/72, 4 K 410/71. Klage der FRAG auf Erteilung einer Konzession gegen die Regierung des Saarlandes.
- 28) OVG Saarlouis, a.a.O., S. 19 und BVerfG 12, 205 - 262.
- 29) vgl. OVG Saarlouis, a.a.O., S. 17
- 30) a.a.O. S 26
- 31) vgl. a.a.O., S. 27
- 32) vgl. DR 585, a.a.O., § 41, Staatsaufsicht und § 42, Rechte der Aufsichtsbehörde, S. 3 ff
- § 41.1: Private Veranstalter von Rundfunksendungen unterliegen

der Staatsaufsicht.

2:Die Staatsaufsicht wird durch die von der Landesregierung bestimmte Stelle (Aufsichtsbehörde) ausgeübt.

§ 42.2:Die Aufsichtsbehörde ist insbesondere befugt,

1.von dem Veranstalter notfalls von seinen Bediensteten Auskunft über alle für die Staatsaufsicht ihr wesentlich erscheinenden Vorgänge sowie die Vorlage aller diesbezüglichen Bücher, Schriften, Aufzeichnungen, Tonbänder usw. zu verlangen.

33) OVG Saarlouis, a.a.O., S. 29

34) SR-Rundfunkrat, Niederschrift der Sitzung v. 27. 6. 1967, S. 4

35) vgl. a.a.O.

36) vgl. a.a.O.

37) Solche Argumente trug vor allem der damalige Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dr. Manfred Schäfer (CDU) vor. Schäfer war von 1957 - 1959 Minister für Finanzen und Forsten. Rücktritt am 9. 2. 1960, Vgl., Die Verfassung des Saarlandes, a.a.O., S. 44 ff.

38) vgl. SR-Rundfunkrat, Sitzung v. 27. 6. 1967, S. 5

39) a.a.O.

40) a.a.O.

41) a.a.O.

42) a.a.O.

43) a.a.O.

44) vgl. Sitzung des Programmbeirates, Niederschrift Nr. 5 v. 24. 11. 1967. Die Sitzung fand zusammen mit dem Aufsichtsrat der Werbefunk Saar GmbH statt.

45) Vgl. S. 318 ff.

46) vgl. S. 319 ff.

47) vgl. FAG-Vertrag der Rundfunkanstalten v. 10. 12. 1958, Zusatzvereinbarung, S. 2, Arch. SR

48) vgl. a.a.O.

49) vgl. SR-GB 1965, S. 25

50) a.a.O., S. 24

51) LTS, 4 Wp., DR Nr. 1108 v. 24.3.1965. Nach § 1, Abs. 2 diene die Finanzhilfe zur Deckung des Finanzbedarfs des SR,

damit dieser seine gesetzlichen Aufgaben erfüllen könne. Nach § 2 Abs. 1 beläuft sich der Zuschuss auf jährlich 5 MioDM, 'höchstens jedoch auf den Betrag, der von der Europäischen Rundfunk- und Fernseh AG als Konzessionsabgabe nach § 46 GVRG geleistet wird.' Nach § 4, Abs. 2 tritt der Vertrag am 1.1.1965 in Kraft. Er gilt für die Dauer des Abkommens über einen Finanzausgleich zwischen den Rundfunkanstalten vom 17. 4. 1959 in der Fassung des Änderungsabkommens vom 8. 11. 1961. Das bedeutete: Die Zahlungen der Regierung des Saarlandes waren befristet, konnten je nach Entwicklung der Zahlungen aus dem FAG eingestellt werden. Damit ergab sich finanzielle Abhängigkeit des Saarländischen Rundfunks von der Bereitwilligkeit der saarländischen Regierung.

- 52) Laut Länderabkommen vom 17. 4. 1959 und Änderung vom 8.11.1961 erstreckte sich die Dauer der Zuwendung bis 1969. Am 11. 12. 69 kam es infolge der Rundfunk- und Fernseh-Gebührenerhöhung zu einem neuen Vertrag. Vgl. Amtsblatt des Saarlandes, Bekanntmachung betreffend das Inkrafttreten des Staatsvertrages über die Höhe der Rundfunkgebühr v. 24. 12. 1969, S. 857 und ebenda: Bekanntmachung betreffend das Inkrafttreten des Abkommens über einen FAG zwischen den Rundfunkanstalten.
- 53) vgl. SZ Nr. 134 v. 14. 6. 1967, S. 1
- 54) vgl. FK Nr. 50 v. 10. 12. 1964, S. 6
- 55) Vgl. a.a.O.
- 56) Manuskript, Rede v. 21. 7. 1976, Privatfunk an der Saar, Arch. SZ
- 57) a.a.O.
- 58) Länderabkommen über einen Finanzausgleich v. 28. 2. 1969 vgl. SR-GB 1970, S. 4
- 59) Die Finanzhilfe der ARD betrug 1970 DM 15 Mio. Vgl. SR-GB 1970, Finanzbericht, S. 19
- 60) Manuskript, Rede vor dem Landtag v. 21. 7. 1976
- 61) SZ v. 22. 7. 1976, Für und Wider umstrittenen Privatfunk, S. 6
- 62) a.a.O., S. 2
- 63) Ministerpräsident Röder vor der LPK am 21. 10., zit. nach SZ v. 22. 10. 1969

- 64) vgl. Helga Montag, a.a.O., S. 162
- 65) vgl. a.a.O., S. 163
- 66) vgl. a.a.O.
- 67) Am 20. 10. 1969 kam es zum Zusammenschluß aller Interessenten zur 'Freien Rundfunk AG Saarbrücken'. Vgl. FK Nr. 48 v. 27. 11. 1969, S. 2
- 68) LTS, 7. Wp., 16. Sitzung v. 15. 7. 1976, S. 847 ff.
Bereits am 14. Juni 1972 hatte die SPD einen ersten Versuch unternommen, das Gesetz von 1967 zu ändern. Auch damals war der Antrag abgelehnt worden. Vgl. epd. Nr. 23 v. 17. 6. 1972, Saar-CDU verwarf SPD-Novelle zum Rundfunkgesetz, S. 8
Begründung der CDU: Man sei gegen die Novelle, weil die medienpolitische Diskussion noch vertieft werden müsse.
- 69) LTS, a.a.O., S. 853
- 70) a.a.O. S. 854
- 71) a.a.O., Diese Drohung unterstellte Röder dem Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Heinz Kühn.
- 72) vgl. a.a.O.
- 73) a.a.O., S. 863
- 74) a.a.O., S. 867
- 75) vgl. SZ v. 29.3.1979

Eine in diesem Zusammenhang bedeutsame Entscheidung hatte das Bundesverwaltungsgericht bereits am 10.12.1971 in Berlin verkündet. Damals hatte die Fernsehgesellschaft Berliner Tageszeitungen mbH gegen das Land Berlin in letzter Instanz auf Erteilung einer Lizenz zur Ausstrahlung von Fernsehsendungen geklagt. Das Gericht hatte in seinem Urteil die bemerkenswerte Auffassung vertreten, daß aus finanziellen und technischen Gründen die Freiheit der Berichterstattung durch den Rundfunk nicht mit dem Begriff der Pressefreiheit gleichzusetzen sei. Das Gericht ging davon aus, daß die Zahl der zur Verfügung stehenden Frequenzen nicht ausreiche, um jedermann den Zugang zum Rundfunk zu ermöglichen.

Das sei auch aus finanzieller Sicht unmöglich. Selbst wenn es zehn weitere Programme gebe, sei der zur Sicherung der Rundfunkfreiheit erforderliche Vielfaltsbegriff nicht erfüllt. (Vgl. Hans Bausch, Rundfunk in Deutschland Bd. 3, a.a.O., S. 443 ff.

76) vgl. a.a.O.

77) vgl. SZ v. 10./11.2.1979

78) ARD FAG-Vertrag v. 11. 12. 1969, S. 7

79) vgl. SR-GB 1976, S. 32

80) LTS, a.a.O., S. 867

81) vgl. SZ v. 27. 10. 1976, S. 1

82) vgl. SZ v. 30. 10. 1976, S. 2

83) vgl. SZ v. 22. 8. 1978, sowie: epd, Nr. 65 v. 26. 8. 1978

Die FRAG hatte bereits 1968 einen Antrag auf Erteilung einer Sendelizenz gestellt.

84) Mit der FRAG sind heute verbunden indirekt die Saarbrücker Zeitung über die saarländischen und rheinland-pfälzischen Zeitungsverleger, die über ihre Allfunk GmbH mit 25 % an der FRAG beteiligt sind. Heiko Flottau, in epd. Nr. 35 v. 10.5.1978
'Und da wiederum die drei Landtagsparteien - jeweils über ihre

Stiftungen - sowie der Verlag Holtzbrink an der Saarbrücker Zeitung beteiligt sind, ergibt sich (mit Ausnahme der SPD) möglicherweise auch ein interessantes politisches Potential mit Interessen an einem Privatfunk. Und ein zweites Detail: Der Verlagsdirektor der Saarbrücker Zeitung, Stiff, ist - sozusagen in Personalunion - der FRAG-Vorstand. Will man die FRAG sprechen, muß man bei der Saarbrücker Zeitung anrufen', S. 2

- 85) vgl. SZ v. 22. 8. 1978
- 86) vgl. SZ, a.a.O.
- 87) vgl. a.a.O.
- 88) vgl. epd, Nr. 38 v. 29. 5. 1974, S. 1
- 89) vgl. a.a.O.
- 90) vgl. epd, Nr. 72 v. 20. 9. 1978, S. 12 c
- 91) vgl. epd Nr. 45/46 v. 12. 6. 1976
- 92) vgl. epd Nr. 72, a.a.O.
- 93) SZ v. 22. 8. 1978
- 94) vgl. a.a.O.
- 95) Nachdem sich inzwischen auch Radio Luxemburg um eine Konzession beworben hatte, wurde in einem SR-Hörfunk-Interview auf der Europawelle die Frage gestellt, ob Röder im Falle einer Konzessionsvergabe dem privaten Fernsehen in der BRD nicht generell den Weg öffne? Vgl. epd, Nr. 42 v. 7.6.78
- 96) vgl. epd, a.a.O.
- 97) vgl. SZ v. 12. 7. 1967
- 98) Auf der Stockholmer Wellenkonferenz wurde der Kanal 39 der Bundesrepublik zugeteilt. Er darf eine Abstrahlung von 1000 Kw haben, muß jedoch nach Osten abgeschirmt werden, weil er dort von anderen Standorten aus zur Ausstrahlung deutscher Fernsehprogramme benutzt wird. Den Kanal 39 benutzten 1967 bereits 4 ZDF-Großsender, sowie ein Umsetzer des ZDF. Vgl. SZ v. 13. 6. 1967, S. 3
- 99) zit. nach SZ v. 12. 7. 1967
- 100) a.a.O.
- 101) a.a.O.
- 102) vgl. Ausführungen S. 306

- 103) SR-Rundfunkrat, Niederschrift der Sitzung v. 8. 12. 1969
Anhang
- 104) vgl. Erklärung des Intendanten des Saarländischen Rundfunks
zu einer möglichen Konzessionierung einer kommerziellen Rundfunk-
gesellschaft im Saarland v. 8. 12. 1969, S. 5
- 105) vgl. a.a.O.
- 106) vgl. a.a.O., S. 6
- 107) vgl. a.a.O.
- 108) SR-Rundfunkrat, Sitzung v. 8. 12. 1969, Anhang zum Protokoll
- 109) vgl. SR-Betriebshaushalt 1967 in: SR-GB 1967, S. 24
- 110) 25 Jahre Werbefunk Saar, a.a.O., Anlage 3
- 111) vgl. Protokoll Nr. 5 zur Sitzung am 24. 11. 1967, SR-Arch.
- 112) vgl. a.a.O., S. 4
- 113) vgl. a.a.O., S. 5
- 114) vgl. a.a.O.
- 115) SR-aktuell, Informationen der Pressestelle des SR, ohne Datum,
vermutl. 12. 10. 1976, SR-Arch.
- 116) vgl. SR-aktuell, a.a.O.
- 117) vgl. Daten und Fakten, a.a.O., S. 47
- 118) vgl. a.a.O., S. 50
- 119) vgl. a.a.O., S. 49
- 120) vgl. a.a.O., S. 51
- 121) vgl. a.a.O., S. 52
- 122) vgl. a.a.O.
- 123) Nach Angaben der Werbefunk Saar, Alfred Engel, Prokurist
- 124) Daten und Fakten, a.a.O., S. 52
- 125) vgl. in: Media Perspektiven, 6/79, hrsg. v. der Arbeitsge-
meinschaft Rundfunkwerbung, S. 435
- 126) In der Nutzungshäufigkeit von Fernsehprogrammen zwischen
18.00 und 20.00 Uhr liegt der SR mit 58,7 % an der Spitze.
Doch wird das ZDF in der gleichen Zeit im Saarland von 54,8 %
genutzt. Vgl. Hörer und Seher beiderseits der Grenze, a.a.O.,
S. 159
- 127) Gespräch mit Alfred Engel im Juni 1979
- 128) vgl. Daten und Fakten, a.a.O., S. 32
- 129) Nach Angaben der Werbefunk Saar.

- 130) Nach Angaben der Werbefunk Saar, 1978 betrugen die Einnahmen Werbefunk aus der FS-Werbung DM 28.069.00,—
- 131) vgl. LTS, DS Nr. 585, a.a.O., S. 5
- 132) Bericht der Kommission zur Untersuchung der rundfunkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum, a.a.O.
- 133) vgl. a.a.O., S. 1
- 134) vgl. a.a.O.
- 135) vgl. a.a.O., S. 259
- 136) vgl. a.a.O.
- 137) vgl. a.a.O., ff.
- 138) a.a.O., S. 260
- 139) vgl. a.a.O., S. 1
- 140) vgl. a.a.O., S. 259
- 141) vgl. a.a.O., S. 264
- 142) vgl. a.a.O., S. 269
- 143) vgl. a.a.O., S. 264
- 144) vgl. a.a.O., S. 265
- 145) vgl. a.a.O., S. 267
- 146) vgl. a.a.O.
- 147) vgl. a.a.O.
- 148) vgl. a.a.O., S. 269
- 149) vgl. a.a.O.
- 150) vgl. a.a.O.
- 151) Werner Theisen, Privاتفunk, Die Normen des Saarlandes in der Verfassungsprüfung, Koblenz 1980
- 152) vgl. a.a.O., S. 127
- 153) vgl. a.a.O., S. 108
- 154) vgl. a.a.o., S. 110
- 155) vgl. a.a.O., S. 81
- 156) vgl. a.a.O., S. 82
- 157) vgl. a.a.O., S. 118.
- 158) vgl. a.a.O., S. 35. Angesprochen sind insbesondere:
Konrad Fuhr, Verfassungs- und aktienrechtliche Überlegungen zu dem novellierten saarländischen Rundfunkgesetz, Archiv für Urheber-, Film-, Funk- und Theaterrecht, Bd. 50, 1967, S. 562 ff. Fuhr sei Justitiar des ZDF. Sein Dienstvertrag

verpflichte ihn, auch die Interessen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu wahren.

Bernd Schmitz, Kommerzielles Fernsehen und Rundfunkfreiheit, ein Beitrag zur Änderung des Saarländischen Rundfunkgesetzes in: Die öffentliche Verwaltung 1968, S. 683 und: Privatswirtschaftliches Fernsehen im lokalen Bereich in: Die öffentliche Verwaltung, 1969, S. 698.

Stern-Bethge, a.a.O. Diese Arbeit sei auf Bitte des Saarländischen Rundfunks entstanden. Hrsg. wurde sie vom Hessischen Rundfunk im Auftrag der ARD.

Herbert Bethge, soll nach Meinung Theisens von Verfechtern des öffentlich-rechtlichen Rundfunkmonopols beauftragt worden sein, deren Stellungnahme im Rahmen des Vorlageverfahrens zu erarbeiten.

159) vgl. a.a.O., S. 36

160) vgl. a.a.O., S. 35

161) zit. nach FK Nr. 1 v. 4.1.1980, S. 5

162) vgl. a.a.O.

163) vgl. a.a.O.

164) vgl. a.a.O.

QUELLEN / ungedruckt

- Protokolle des Rundfunk- und Programmbeirates 1960 - 1978
- Saarländischer Rundfunk, Filmlisten 1961 - 1978, SR-Fernseharchiv
- Saarländischer Rundfunk, Ablaufpläne 1961 - 1978, SR-Fernseharchiv
- Saarländischer Rundfunk, Filmbeiträge im Gemeinschaftsprogramm und regional nach Durchsicht am Schneidetisch, SR-Fernseharchiv
- Deutsches Fernsehen, SR-Sendestatistik, Arch. Sendeleitung, Programmdirektion Fernsehen
- Saarländischer Rundfunk, Geschäftsberichte 1959 - 1961, Maschinenschrift, Arch. SR
- Amtsgericht Saarbrücken, Handelsregister Abt. B
- Tarifvertrag zwischen dem Saarländischen Rundfunk und der Rundfunk-Fernseh-Film-Union im DGB, dem Saarländischen Journalistenverband für die beim SR beschäftigten arbeitnehmerähnlichen Personen vom 13. 4. 1978, hektogr., Arch. RFFU
- Schreiben der RFFU an die Mitglieder des Rundfunk- und Verwaltungsrates und die Fraktionen im Landtag vom 9. 10. 1978, Arch. RFFU
- Schreiben der RFFU vom 29. 6. 1976 'An alle festangestellten und freien Mitarbeiter', hektogr., Arch. RFFU
- Redakteurstatut des Saarländischen Rundfunks vom 28. 6. 1971, abgedr. in epd, Kirche und Fernsehen Nr. 25 vom 7. 7. 1971, Anhang
- Schreiben Roland Stigulinszky vom 10. 8. 1978, eig. Arch.
- Schreiben Ernst Klitscher, Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Saar mbH vom 3. 8. 1978, eig. Arch.
- Franz Mai, Darstellung juristischer Probleme bei der Mitbestimmung im Rundfunk, Manuskript vom 14. 4. 1971, Arch. SR Personalrat
- Franz Mai, Erklärung des Intendanten des Saarländischen Rundfunks zu einer möglichen Konzessionierung einer kommerziellen Rundfunkgesellschaft im Saarland, Manuskript vom 8. 12. 1969, Arch. SR, Sekretariat der Gremien
- Vorlagebeschluß des Oberverwaltungsgerichtes des Saarlandes, Freie Rundfunk AG, vom 25. 4. 1974, Aktz. I R 77/72, 4 K 410/71, Fotokopie, Arch. OVG
- Vorlagebeschluß des Oberverwaltungsgerichtes des Saarlandes, Freie Rundfunk AG, vom 11. 9. 1974, Aktz. IR 77/72 - 4 K 410/71, Fotokopie, Arch. OVG

- Beschluß des Oberverwaltungsgerichtes des Saarlandes, Freie Rundfunk AG, vom 22. 10. 1975, Aktz. IR 77/72 - 4 K 470/71, Arch.OVG
- Vorlagebeschluß des Oberverwaltungsgerichtes des Saarlandes, Freie Rundfunk AG, vom 21. 8. 1978, Aktz. 5 K 915/76, Fotokopie, Arch. OVG
- Rede Ministerpräsident Röder vor dem Saar-Landtag zum novellierten Rundfunkgesetz am 21. 7. 1976, Manuskript, Arch. Saarbrücker Zeitung
- Landgericht Saarbrücken, Urteil Stigulinsky/Nebe vom 7. 6. 1979, Aktz. 356/78, eig. Archiv
- Saarländischer Rundfunk, Dokumentation der Saarpolitik 1945 - 1959, 'Über den wirtschaftlichen Anschluß zur cheinautonomie' vom 29.10.1975. Gegenüberstellung Originalmanuskript (Heribert Schwan) mit der von Intendant Mai überarbeiteten Fassung des ersten Teils, Arch. Schwan.
- Gegenüberstellung Teil II, Auf der Suche nach der Eigenstaatlichkeit vom 30. 10. 1975, Arch. Schwan
- Schreiben Albert Kraus, Stellungnahme zum Originalmanuskript und der überarbeiteten Fassung vom 15. 12. 1975, Arch. Schwan

QUELLEN / gedruckt

- Saarländischer Rundfunk, Geschäftsberichte 1965 - 1978
- Saarländischer Rundfunk, Winterprogramme 1960 - 1972
- Saarländischer Rundfunk (Hrsg.), Hörer und Seher beiderseits der Grenze. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Saarland, in Rheinland-Pfalz, in Luxemburg und Ostfrankreich, des Instituts für Sozialforschung und Sozialwirtschaft, Bd. I, Saarbrücken 1972
- Saarländischer Rundfunk, SR-Information
- Amtsblatt des Saarlandes vom 13. 12. 1956
- Amtsblatt des Saarlandes vom 24. 12. 1964
- Amtsblatt des Saarlandes vom 11. 01. 1966
- Amtsblatt des Saarlandes vom 11. 07. 1966
- Amtsblatt des Saarlandes vom 26. 06. 1967
- Amtsblatt des Saarlandes vom 23. 08. 1968
- Amtsblatt des Regierungspräsidiums Saar vom 5. 6. 1945 - 14. 10. 1946
- Landtag des Saarlandes, Drucksachen
- Statistisches Handbuch für das Saarland, 1950
- Statistisches Handbuch für das Saarland, 1980
- Geschäftsordnung der Regierung des Saarlandes vom 03. 08. 1948
- Bericht der Kommission zur Untersuchung der rundfunkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum (Michel-Kommission), Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland, Kornwestheim 1970
- Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD-Hrsg.), Denkschrift über die Zusammenarbeit der deutschen Rundfunkanstalten, o.A. 1969
- ARD (Hrsg.), ARD Jahrbücher 196 - 19 , Hamburg 196 - 19
- Personalvertretungsgesetz für das Saarland vom 9. 5. 1973, abgedr. in: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB-Landesverband Saar (Hrsg., Saarbrücken 1973
- Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 28. 2. 1961, 'Fernsehurteil', BVerfG 12, S. 205 ff.
- Satzung der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) vom 9./10.06.1950, abgedr. in ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1970 S. 299 ff

- Abkommen der Länder über die Koordinierung des ersten Fernsehprogramms vom 17. 4. 1959, abgedr. in ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1970, S. 311
- Satzung der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) in der Fassung vom 7. 6. 1962, abgedr. in ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch, S. 308 ff.
- Verwaltungsvereinbarung der Landesrundfunkanstalten über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernsehens (Fernsehvertrag) in der Fassung vom 2.7.1964, abgedr. in ARD (Hrsg.) ARD-Jahrbuch 1970, S. 312 ff
- Finanzausgleichsvertrag der Landesrundfunkanstalten vom 11. 12. 1969, abgedr. in ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1970, S. 305 ff
- Das Saarland 1945 - 1956. Materialsammlung, Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches Recht der Universität Hamburg, 2 Bde., Bd. I, Hamburg 1956

ZEITUNGEN, ZEITSCHRIFTEN

Der Arbeitnehmer
Der Journalist
Der Spiegel
Deutschland Union Dienst
Die Zeit
Die Rheinpfalz
Die Welt
Deutsche Volkszeitung
Einzelheiten
epd, Kirche und Fernsehen
Frankfurter Allgemeine Zeitung
Frankfurter Rundschau
Funk-Korrespondenz
Funk - Uhr
Hörfunk-Fernsehen-Film
Konkret
Medium
Media-Perspektiven
Rheinzeitung
Rundfunk und Fernsehen
Saarbrücker Zeitung
Schwarzwälder Bote
Stuttgarter Nachrichten
Stuttgarter Zeitung
Süddeutsche Zeitung
Publizistik
Zur Lage

INFORMATIONSDIENSTE

SR-Hausmitteilungen des Intendanten
SR-Hausmitteilungen des Personalrats
SR-aktuell, Informationen der Pressestelle des SR
Pressemitteilungen des SPD-Landesvorstandes Saar

Express, Mitteilungsblatt der sozialdemokratischen Landtagsfraktion
an der Saar
RFFU-Info, Mitteilungen der Rundfunk-Fernseh-Film-Union im DGB-Saar

BRIEFE

Schreiben der RFFU vom 9. 10. 1979
Schreiben des Ministers der Finanzen vom 9. 3. 1979
Schreiben Lothar Wegener vom 26. 7. 1979
Schreiben Egon Barth, Landtag des Saarlandes vom 10. 3. 1981, Tgb.
Nr. 426/81

GESPRÄCHE MIT:

Altmeyer Klaus
Astel Arnfried
Bernardy Manfred
Boecklin von Dietrich
Best Carla
Engel Alfred
Gadatsch Klaus
Graps Karl
Hatzenbühler Friedrich
Klinkhammer Otto
Klippert Werner
Kochenrath Peter
Kronenberger Franz-Rudolf
Müller Dr. Adolf
Ohnesorg Christel
Ohnesorg Fred
Peters Dr. Brunhilde
Ringling Dr. Edmund
Schöneberger Joachim
Schroedter Brigitte
Solzbacher Monika
Stahnke Dieter

LITERATUR

- Altmeyer, Klaus (Hrsg.) Das Saarland, Saarbrücken 1958
- Altmeyer, Klaus Rundfunk im Saarland, in: Menschen
Medien Mächte, 25 Jahre Saarländischer
Journalistenverband (Hrsg.), Saarbrücken
1972, S. 67 ff
- Arnold, Hans Der Rundfunk hat die demokratischen Frei-
heiten zu verteidigen, in: Funk-Korres-
pondenz Nr. 11 v. 10. 3. 1976
- Aufermann, Jörg,
Bohrmann, Hans,
Sülzer, Rolf Gesellschaftliche Kommunikation und In-
formation, Bd. 1 und 2, München 1973
- Aufermann, Jörg Rundfunkfreiheit und Programmausgewogen-
heit, in: Jörg Aufermann, Wilfried Scharf,
Otto Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk
für die Demokratie, Opladen 1979
- Baumgarten, Hans Die rechtliche Stellung der in den öffent-
lich-rechtlichen Rundfunkanstalten Be-
schäftigten, Diss. Würzburg 1967
- Bausch, Hans Plädoyer gegen ein Fernsehen als Geschäft,
München 1972
- Bausch, Hans Zweieinhalb Jahrzehnte Rundfunkpolitik,
in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1975, Hamburg
1975
- Bausch, Hans ARD - was ist das? Rundfunk in der Bundes-
republik Deutschland, in: ARD (Hrsg.),
ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 13-18
- Bausch, Hans (Hrsg.) Rundfunk in Deutschland, Bd. 3, Rundfunk-
politik nach 1945, 1. und 2. Teil, München
1980
- Becker, Eugen Wer hat im Frequenz- und Wellenkrieg recht?,
in: Saarbrücker Zeitung v. 24. 1. 1958
- Berelson, B. Content Analysis, in: Handbook of Social
Psychology, hrsg. von G. Lindzey, Cambridge/
Mass., 2. Auflage, Band I

- Berg, Klaus Fernsehurteil und Rundfunkmonopol, Rundfunkordnung in der Bundesrepublik, in: Politik und Massenmedien, Fritz Hufen Hrsg. Mainz 1970, S. 73 ff.
- Berwanger, Dietrich Massenkommunikation im Saarland 1945 - 1959, Diss. Berlin 1969
- Brack Hans Organisation und wirtschaftliche Grundlagen des Hörfunks und des Fernsehens in Deutschland, München 1968
- Brack, Hans Die organisatorische Entwicklung von Hörfunk und Fernsehen in Nord- und Westdeutschland von 1948 bis März 1961, in: Egmont Zechlin (Hrsg.), Organisation des Rundfunks 1948 - 1962, Gesammelte Sonderdrucke aus Rundfunk- und Fernsehen, Heft 2/1960, 1/1962, 4/1962, Hamburg 1962, S. 35 - 58
- Buchwald, Manfred Ausgewogenheit - eine überflüssige Vokabel, in: Der Journalist, Nr. 7/76, S. 22
- Burghart, Hans Journalismus in Bedrängnis, in: Geiger, Mai, Burghart, Der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 60 ff
- Deuerlein, Ernst Föderalismus. Die historischen und philosophischen Grundlagen des föderativen Prinzips. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), München 1974
- Deutscher Gewerkschaftsbund (Hrsg.) Medienpolitische Konferenz des DGB in Zusammenarbeit mit der Rundfunk-Fernseh-Film-Union am 18. und 19. April 1978 in Bonn, Maschinenschrift, München 1978
- Diller, Ansgar 25 Jahre ARD. Ausgewählte Daten und Fakten, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1977, S. 39 ff.
- Dischler, Ludwig Das Saarland. 1945 - 1956, 2 Bde., Hamburg 1956/57
- Dröge, Franz Wissen ohne Bewußtsein. Materialien zur Medienanalyse, Frankfurt/Main 1972.

- Dygutsch-Lorenz, Ilse Die Rundfunkanstalt als Organisationsproblem, Ausgewählte Organisationseinheiten in Beschreibung und Analyse, Düsseldorf 1971
- Ellinghaus, Gert Fernsehmacher, Tübingen 1975
- Engels-Weber, Marianne Nicht nur Schimpfe, sondern auch Chancen, in: Funk-Korrespondenz Nr. 12, 24. Jhrg. v. 12. 3. 1976, S. 7
- Fischer, Per Die Saar zwischen Deutschland und Frankreich, Politische Entwicklung von 1945 - 1959, Frankfurt/Main 1959
- Flottau, Heiko Mit Kinderschaufeln gegen die Wanderdüne, in: Süddeutsche Zeitung v. 11. 3. 1977, S. 3
- Flottau, Heiko Der Druck vollzieht sich atmosphärisch, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 98 v. 23. 4. 1968 S. 3
- Flottau, Heiko Der Virus Proporz schwächt die Vitalität, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 72 v. 25. 3. 1969 S. 3
- Freymond, Jacques Die Saar 1945 - 1955, München 1961
- Fuhr, Konrad Verfassungs- und aktienrechtliche Überlegungen zu dem novellierten saarländischen Rundfunkgesetz, Archiv für Urheber-, Film- Funk- und Theaterrecht, Bd. 50, 1967
- Geiger, Willi Sicherung der Informationsfreiheit des Bürgers im Fernsehen als Verfassungsproblem, in: Geiger, Mai, Burghart, Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, Zwischen Staat Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 11
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB-Landesverband Saar (Hrsg.) Personalvertretungsgesetz für das Saarland vom 9. 5. 1973, Saarbrücken 1973
- Glotz, Peter Das föderative Prinzip und die Rationalisierung im Rundfunkwesen, Rundfunk und Fernsehen, 1967
- Hagmann, Hans-Joachim Die saarländischen Landtagswahlen v. 30.11.52, Köln 1953

- Harig, Ludwig Die saarländische Freude. Ein Lesebuch über die gute Art zu leben und zu denken, München 1977
- Hennig, Eike Die Abhängigkeit der Massenmedien von den Werbeeinnahmen und dem Anzeigenteil, in: Ralf Zoll (Hrsg.), Kritik, Manipulation der Meinungsbildung, Opladen 1971, S. 27-67
- Herbers, Heinz-Herrmann Wirtschaftliche Grundlagen und Probleme des Rundfunks, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 63 - 91
- Hermens, Ferdinand (Hrsg.) Demokratische Existenz heute. Schriften des Forschungsinstituts für Politische Wissenschaft der Universität Köln, H. 12, Frankfurt/Main 1965.
- Herrmann, Günther Zur Entwicklung der Rundfunkorganisation in der Bundesrepublik Deutschland, in: Egmont Zechlin (Hrsg.), Organisation des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland 1948 - 1962, Hamburg 1962, S. 59 - 91
- Heun, Manfred Die Subjektivität der öffentlich-rechtlichen Nachrichten, in: Straßner, Erich (Hrsg.), Nachrichten. Entwicklungen - Analysen-Erfahrungen, München 1975, S. 66-82
- Hoffmann, Johannes Das Ziel war Europa, München 1963
- Hoffmann, Rüdiger Rundfunkorganisation und Rundfunkfreiheit die Entwicklung von Organisations- und Machtstrukturen im Westdeutschen Rundfunk Köln und das Selbstverständnis der Programmacher, Rundfunkforschung Bd. 1, Berlin 1975
- Hoffmann-Riem, Wolfgang Mitbestimmung im Rundfunk, in: Aufermann, Scharf, Schlie, Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 127 ff.

- Holzer, Horst Illustrierte und Gesellschaft. Zum politischen Gehalt von Quick, Revue und Stern, Freiburg 1967
- Holzer, Horst Gescheiterte Aufklärung? Politik, Ökonomie und Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland, München 1971
- Hübner, Franz Freie Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten, München 1973
- Hügler, Elmar Schwierigkeiten beim Filmemachen, in: ARD, Notizen zum ARD-Programm, 25 Jahre Deutsches Fernsehen 1952 - 1977, Programmdirektion Deutsches Fernsehen, Hergs., München 1977, S. 61 ff.
- Ipsen, Hans-Peter Mitbestimmung im Rundfunk, Beiträge zum Rundfunkrecht Nr. 14, S. 80
- Jank, Klaus Peter Die Rundfunkanstalten der Länder und des Bundes, Berlin 1967
- Jenke, Manfred Gruppen und Programme, Rundfunk als Forum herrschaftsfreier Kommunikation, in: Evangelische Konferenz für Kommunikation, Hrsg., Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt/M. 1972, S. 69 ff.
- Jens, Walter Fernsehen-Themen und Tabus, München 1973
- Kapust, Wolfgang Entwicklung des Rundfunks nach 1945, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.) Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 34 - 51
- Klein, Hans. H. Das Prinzip der Ausgewogenheit in Rundfunk und Fernsehen, in: Deutschland-Union-Dienst Nr. 158, Bonn 21. 8. 1975, S. 3 - 7
- Kopper, Gerd G. Rundfunkzukunft - Schleichende 'Verstaatlichung', in: Hörfunk, Fernsehen, Film, Zeitschrift der Rundfunk-Fernseh-Film-Union (RFFU) in der Gewerkschaft Kunst im DGB, 6/79, S. 20 - 21

- Kosthorst, Erich Jakob Kaiser, Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen 1949 - 1957, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1972
- Koszyk, Kurt Wörterbuch zur Publizistik, München 1969
- Koszyk, Kurt Deutsche Presse im 19. Jahrhundert, Berlin 1966
- Kratz, Georg Mittelrhein-Saar, Stuttgart/Köln 1971
- Krüger Herbert Allgemeine Staatslehre, 2. A. Stuttgart 1966
- Kübler, Dieter Abendschau. Unterhaltung und Information im Fernsehen, Diss., Tübingen 1975
- Landtag des Saarlandes (Hrsg.) Die politische Entwicklung an der Saar seit 1920, Saarbrücken 1976
- Langenbucher, Wolfgang R. Rundfunkkontrolle und gesellschaftliche Relevanz, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.), Herrschaft und Kritik, Frankfurt 1974, S. 78 - 111
- Langenbucher, Wolfgang R. Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München 1979
- Laufer, Heinz Das föderative System der Bundesrepublik Deutschland. Bayerische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), München 1974
- Launer Ekkehard/Pohl Eckhart Regionalfernsehen. Die Politiker auf den Fersen, die Werbung im Nacken, in: Medium Nr. 2, 6. Jhrg., 1976, S. 4
- Lerg, B. Winfried/ Rundfunk und Politik 1923 - 1973, Berlin 1975
- Steininger, Rolf (Hrsg.)
- Magnus, Uwe Zur Typologie von Sendeformen in Hörfunk und Fernsehen, in: Rundfunk und Fernsehen, 15. Jhrg., 1967, Nr. 1, S. 41 - 49
- Mai, Franz Zwei Dezennien der Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems, in: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, Zwischen Staat, Parteien und Interessen, Zürich 1978, S. 44 ff

- Mai, Franz Darstellung juristischer Probleme bei der Mitbestimmung im Rundfunk, Manuskript v. 14. 4. 1971, Arch. SR-Personalrat
- Mai, Franz Der Saarländische Rundfunk in der geschichtlichen und kulturellen Landschaft des Saarlandes, Vortrag v. 9. 10. 1975 anlässlich der Tagung der Kreditgarantiegemeinschaften der deutschen Wirtschaft, Saarländische Investitionskreditbank, Hrsg., Dudweiler 1975
- Maier, Oskar Nach der Gebührenerhöhung. Finanzen und transparentes Finanzgebahren der ARD, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1971, Hamburg 1971, S. 22 ff
- Maletzke, Gerhard Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963
- Mast, Claudia Politiker im Fernsehen, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München 1979, S. 167 - 201.
- Mevissen, Annemarie Aufgabe und Selbstverständnis des Deutschen Fernsehens, in: ARD, Notizen zum ARD-Programm, München 1977, S. 178 ff.
- Meyn, Hermann Die Gefahren für die Freiheit von Rundfunk und Fernsehen, in: Wolfgang R. Langenbucher, Hrsg., Zur Theorie der politischen Kommunikation, München 1974, S. 257 ff
- Mettler, Barbara Demokratisierung und Kalter Krieg. Zur amerikanischen Informations- und Rundfunkpolitik in Westdeutschland 1945 - 1949, Berlin 1975
- Montag, Helga Privater oder öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Berlin 1978
- Niehus, Fritz Schlüssel zur Reform - Im Südwesten. Eine rationelle Gliederung des Rundfunkwesens ist notwendig, in: Fritz Hufen, Hrgs., Politik und Massenmedien, Mainz 1970, S. 91, ff.

- Nissen Peter/
Menningen, Walter
- Pistorius, Ludwig
- Pohl, Ekkehard
- Programmdirektion Deutsches
Fernsehen / ARD (Hrsg.)
- Pross, Harry
- Quaritsch, Helmut
- Regitz, Friedrich
- Reichert, Hans-Ulrich
- Roegel, Otto B.
- Rölz J., Neudeck, R.
- Rölz, Josef
- Der Einfluß der Gatekeeper auf die Themenstruktur der Öffentlichkeit, in: Wolfgang R. Langenbacher (Hrsg.), Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München 1979, S. 211 - 231
- Der Hohe Kommissar und die DPS, Schriften des Deutschen Saarverbandes Nr. 4, Köln 1952
- Strukturprobleme und Stellenwert des Regionalfernsehens, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 275 ff.
- Notizen zum ARD Programm. 25 Jahre Deutsches Fernsehen 1952 bis 1977, München 1977
- Rundfunk für alle - die überfällige Aufgabe, in: DGB (Hrsg.), Ist die Rundfunkfreiheit bedroht? Medienpolitische Konferenz des DGB in Zusammenarbeit mit der Rundfunk-Fernseh-Film-Union am 18. und 19. 4. 1978 in Bonn, Maschinenschrift, München 1978, S. 10
- Die politischen Parteien und die Programmfreiheit, in: Rundfunk und Fernsehen 57, S. 230 ff.
- Die Politik der Abtrennung 1945 - 1955, in: Altmeyer, Klaus, Hrsg., Das Saarland, S. 57 ff
- Der Kampf um die Autonomie des deutschen Rundfunks, Heidelberg und Stuttgart 1962
- Funktionen und Verantwortung des Publizisten in der heutigen Gesellschaft, in: Zur Lage Bd. 1, Berlin 1967, S. 199 ff.
- Der Intendant als Redakteur. Franz Mai macht seine Zeitgeschichte selbst, in: Medium Nr. 2, 6. Jhrg., v. Februar 1976, S. 15 ff
- Regionalprogramm ohne Echo, in: Medium Nr. 2, 6. Jhrg., 1976, S. 3

- Ruhland, Walter Überparteilich den Parteien zu Diensten, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung, München 1979, S. 202 - 210
- Saarländischer Journalistenverband (Hrsg.) Menschen, Medien, Mächte. 25 Jahre Saarländischer Journalistenverband, Saarbrücken 1972
- Saarländischer Rundfunk (Hrsg.) 25 Jahre Saarländischer Rundfunk, Jubiläumsschrift, Saarbrücken 1971
- Schallies, Walter Saarbrücken greift nach dem Südwestfunk, in: Saarbrücker Zeitung v. 10. 10. 1964
- Scharf, Albert Plädoyer für ein öffentlich-rechtliches Programm, in: ARD, Notizen zum ARD-Programm, 25 Jahre Deutsches Fernsehen 1952 - 1977, München 1977, S. 182 ff.
- Scharf, Albert Leistungsentgelt oder politischer Preis? Probleme der Rundfunkgebühren, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 50 ff.
- Schatz, Heribert Fernsehnachrichten in demokratiethoretischer Sicht, Duisburger Materialien zur Innenpolitik und Verwaltungswissenschaft Nr. 2/1980
- Schilling, Heinz Die Schere im Kopf erspart den Maulkorb, in: Einzelheiten Nr. 2, 1977, S. 9 ff
- Schlie, Otto Organisation und gesellschaftliche Kontrolle des Rundfunks, in: Jörg Aufermann, Wilfrid Scharf, Otto Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 52 ff.
- Schmid-Ospach, Michael ARD-Regionalprogramme - zu provinziell, in: Der Journalist, Nr. 4, 1976, S. 23 - 27
- Schmidt, Heinz-Robert Saarpolitik 1945 - 1957, 3 Bde., Berlin 1959 - 1962
- Schmitz, Bernd Kommerzielles Fernsehen und Rundfunkfreiheit. Ein Beitrag zur Änderung des Saarländischen Rundfunkgesetzes, in: Die öffentliche Verwaltung, 1969, S. 698

- Schmücker, Rainulf Unabhängigkeit und Einheit. Wie die ARD entstanden ist, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1969, Hamburg 1969, S. 19 - 49
- Schneider, Klaus-Joachim Konzentrationsbestrebungen der deutschen Landesrundfunkanstalten in verfassungsrechtlicher Sicht, Berlin 1970
- Schneider, Norbert Parteieneinfluß im Rundfunk, in: Aufermann, Scharf, Schlie (Hrsg.), Fernsehen und Hörfunk für die Demokratie, Opladen 1979, S. 116 ff.
- Schum, Alexander Der Saarländische Rundfunk, in: Klaus Altmeyer, Hrsg., Das Saarland, Saarbrücken 1958
- Schütte, Wolfgang Regionalität und Föderalismus im Rundfunk, Frankfurt 1971
- Schröder, Gerhard Die ARD vor neuen Aufgaben. Rückblick auf 1970, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1971, Hamburg 1971, S. 11 ff.
- Schwan, Heribert Der Rundfunk als Instrument der Politik im Saarland 1945 - 1959, Diss. Berlin 1974
- Schwan, Heribert Unfähig zur Vergangenheitsbewältigung? Der Autor und sein Zensor, in: Medium Nr. 2 6. Jhrg. 1976, S. 17 ff
- Schwarze, Michael Herr Müller will ins Bild. Das Regionalfernsehen und die Landespolitik, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 6. 3. 1979
- Schwarzkopf, Dietrich Grenzen des Meinungsjournalismus im Rundfunk, in: ARD, Notizen zum ARD-Programm, München 1977, S. 91 ff
- Seifert, Jürgen Probleme der Parteien- und Verbandkontrolle von Rundfunk- und Fernsehanstalten, in: Ralf Zoll, Hrsg., Kritik.Manipulation der Meinungsbildung, Opladen 1971, S. 124 ff.
- von Sell, Friedrich-Wilhelm Rundfunkfreiheit und Programmauftrag. Perspektive 1979, in: ARD (Hrsg.), ARD-jahrbuch 1978, Hamburg 1978, S. 23 - 29
- Sontheimer, Kurt Politische Berichterstattung im Fernsehen und gesellschaftliche Kontrolle, in: Publizistik, Jhrg. 14, 1969, S. 154 - 161

- Sontheimer, Kurt Zum Problem der gesellschaftlichen Kontrolle des Rundfunks und seiner Organisation, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Hrsg., Herrschaft und Kritik, Probleme der Rundfunkfreiheit, Frankfurt/M. 1974, S. 48 ff.
- Sontheimer, Kurt Gesellschaftlich-relevante Gruppen und Parteien in der Bundesrepublik, in: Evangelische Konferenz für Kommunikation, Hrsg., Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt/M., 1972, S. 49 ff.
- Spoo, Eckhart Albrecht will den NDR überwachen lassen, in: Frankfurter Rundschau v. 18. 5. 1976
- Starck, Christian Rundfunkräte und Rundfunkfreiheit, in: Wolfgang R. Langenbucher (Hrsg.), Zur Theorie der politischen Kommunikation, München 1974, S. 273 - 279
- Starck, Christian Zusammensetzung der Rundfunkgremien und Rundfunkfreiheit, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Hrsg., Herrschaft und Kritik, Frankfurt/Main 1974, S. 15 ff.
- Starck, Christian Rundfunkfreiheit als Organisationsproblem. Zur Zusammensetzung der Rundfunkgremien, Recht und Staat, H. 422/423, Tübingen 1973
- Steininger, Rolf Rundfunkpolitik im ersten Kabinett Adenauer in: Winfried H. Lerg, Rolf Steininger (Hrsg.) Rundfunk und Politik 1923 - 1973, Berlin 1975, S. 341 - 383
- Stern, Klaus/Bethge Herbert Öffentlich-rechtlicher und privatrechtlicher Rundfunk, Rechtsgutachtliche Untersuchung der Verfassungsmäßigkeit des 2. Gesetzes zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes Nr. 806 GVRS v. 7. 6. 1967, Frankfurt/Berlin 1971
- Sterner, Hans-Jürgen Die Berichterstattung über Tagesereignisse im Fernsehfunk, Diss., Frankfurt/Main 1959

- Straßner, Erich (Hrsg.) Nachrichten. Entwicklungen-Analysen-Erfahrungen, München 1975
- Strupp, Christoph Rückblick auf 1977/78, in: ARD (Hrsg.), ARD-Jahrbuch 1978, Hamburg 1978, S. 37 ff.
- Theisen, Werner Privatfunk. Die Normen des Saarlandes in der Verfassungsprüfung, Koblenz 1980
- Thieringer, Thomas Immer diese bewahrende Weltsicht, in: Frankfurter Rundschau v. 28. 12. 1976
- Vogel, Immo Regionalfernsehen. Aus der Sicht eines Programmverantwortlichen, in: Medium Nr. 2 6. Jhrg. 1976, S. 9 ff.
- Thomas, Michael-Wolf Ein Plädoyer fürs Regionale, in: Medium Nr. 2 6. Jhrg. 1976, S. 3
- Volle, Klaus Die verfassungsrechtliche Problematik der Privatisierung und Kommerzialisierung von Rundfunk und Fernsehen, Diss. Bochum 1967
- Wallenreiter, Christian Rückblick in die Zukunft, in: Evangelische Konferenz für Kommunikation (Hrsg.), Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt 1972, S. 25 - 31
- Wenzel, Joachim Die Programmfreiheit des Rundfunks. Ein Beitrag zur Auslegung des Art. 5 GG, Diss. Oberhöchstatt, 1970
- Werbefunk-Saar (Hrsg.) 15 Jahre Werbefunk an der Saar, 8. August 1948 - 8. August 1963, Saarbrücken 1963
- Werbefunk-Saar GmbH (Hrsg.) Daten und Fakten, 25 Jahre Werbefunk Saar, Saarbrücken 1975
- Wildenmann, Rudolf/
Kaltefleiter, Werner Funktionen der Massenmedien, H. 12, Frankfurt/Main 1965
- Wilfert, Otto Innere Pressefreiheit und Anstalten des öffentlichen Rechts, in: Otto Wilfert, Hrsg., Es geht nicht nur um Springer, Material und Meinungen zur inneren Pressefreiheit, Mainz 1968
- Wilkens, Heinz Die Aufsicht über den Rundfunk, Diss. Frankfurt 1965

- Wufka, Eduard Die verfassungsrechtlich-dogmatischen Grundlagen der Rundfunkfreiheit, Frankfurt 1971
- Zechlin, Egmont (Hrsg.) . Organisation des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland 1948 - 1962, Hamburg 1962
- Zetterberg, H. L. Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie, in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, hrg. v. R. König und H. Maus, Bd. I, Stuttgart 1962
- Ziegler, Gerhard Ein wertvolles Mitglied der CDU, in: Frankfurter Rundschau v. 28. 4. 1971
- Ziegler, Hans-Volker Zur Zukunft der Organisation des Rundfunks in: Evangelische Konferenz für Kommunikation, Hrsg., Rundfunk als machtfreier Raum, Frankfurt/Main 1972, S. 37 ff.
- Zilius, Wilhelm Zum Hörfunkprogramm, in: Saarländischer Rundfunk, Hrsg., SR-Winterprogramm 1964/65, Saarbrücken 1964
- Zoll, Ralf (Hrsg.) Kritik, Manipulation der Meinungsbildung Opladen 1971
- Zoll, Ralf/ Henning, Ernst Freie Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten, München 1973
- Zytur, Cordula Zurück zur kleindeutschen Lösung. Filbingers sieben Punkte, in: Funk-Korrespondenz Nr. 31 v. 39. 7. 1975, S. 1 - 2

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a.a.O.	am angegebenen Ort
ABl.	Amtsblatt
Abs.	Absatz
abgedr.	abgedruckt
Arb.Ge	Arbeitsgericht
Abt.	Abteilung
Aktz.	Aktenzeichen
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
Art.	Artikel
Bd.	Band
Bl.	Blatt
BR	Bayerischer Rundfunk
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
CVP	Christliche Volkspartei
DDU	Deutsche Demokratische Union
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DR	Drucksache
DPA	Deutsche Presse-Agentur
DPS	Demokratische Partei Saar
DSP	Deutsche Sozialdemokratische Partei
epd/FS	Evangelischer Pressedienst/Kirche und Fernsehen
FAG	Finanzausgleich
FK	Funk-Korrespondenz
FRAG	Freie Rundfunk AG
FR	Frankfurter Rundschau
GB	Geschäftsbericht
GG	Grundgesetz
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GVRs	Gesetz über die Veranstaltung von Rundfunk- sendungen im Saarland
HA	Hauptabteilung
HR	Hessischer Rundfunk
Hrsg.	Herausgeber

HRB	Handels-Register-Band
Ifage	Internationale Fernsehagentur
KPS	Kommunistische Partei Saar
LPK	Landespressekonferenz
LTS	Landtag des Saarlandes
MRS	Mouvement pour la Liberation de la Sarre
NDR	Norddeutscher Rundfunk
OVG	Oberverwaltungsgericht
RB	Radio Bremen
RFFU	Rundfunk-Fernseh-Film-Union
SABP	Saarländische Arbeiter- und Bauernpartei
SARAG	Saarländische Annoncen- und Reklameagentur
Sbr.	Saarbrücken
SDR	Süddeutscher Rundfunk
SFB	Sender Freies Berlin
So.bd.	Sonderband
SOFIRAD	Société Financière de Radiodiffusion
SPS	Sozialdemokratische Partei Saar
SR	Saarländischer Rundfunk
St.A.	Statistisches Amt
SWF	Südwestfunk
SZ	Saarbrücker Zeitung
UAPS	Unabhängige Arbeiter-Partei Saar
vgl.	vergleiche
Verf.	Verfassung
WRD	Westdeutscher Rundfunk
WEU	West Europäische Union
Wi.pr.	Winterprogramm
Wp.	Wahlperiode
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Lebenslauf

Am 3.12.1943 wurde ich in Niederstriedig, Kreis Döbeln-Sachsen, geboren.

Eltern: Dr. Ing. Erich Nebe, Chemiker, Ruth Nebe, geb. Röhl.

1949-1955 Besuch der Volksschule in Huglfing, Kreis Weilheim/Obb.

Im Januar 1962, nach Abschluß des Einjährigen, Beginn eines Praktikums für Flugzeugbau bei der Firma Dornier in Neuaußing.

Im Herbst 1962 Fortsetzung der schulischen Ausbildung. Zunächst Besuch einer Privatschule in München.

Im Sommer 1964 Aufnahme in die Unterprima des staatlichen Heinrich von Gagern-Gymnasiums in Frankfurt am Main.

Abitur im Oktober 1966.

Im Wintersemester 1966/67 Beginn des Studiums der Zeitungswissenschaft, der Neueren Geschichte und der Politischen Wissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Im Januar 1971 Beginn eines journalistischen Praktikums bei der Deutschen Wochenschau in Hamburg.

1972-1979 ständiger freier Mitarbeiter des Saarländischen Rundfunks. Tätigkeit: Fernseh-Reporter.

Im Juli 1975 Abschluß des Studiums in München. Erlangung des Grades eines Magister Artium.

Seit Oktober 1979 Tätigkeit als Redakteur und Reporter des Südwestfunks in Baden-Baden.

